Polem. 1487.

<36610728840012

<36610728840012

Bayer. Staatsbibliothek

Von dieſem und andern
Büchern des Herrn Doct.
Zwernitzens ꝛc. siehe des
Wilh. Ern. Bartholomæi VI.
band der Kirchen=Geſch.
pag. 580. ꝛc. [Conf. das
V. Volumen oder band p.
276.]
Der Kromaijer wird auch daselbst
geſpiegelt pag. 583. 593.

Donō

Cl. Domini Frõreiseníi

Opuscula

Kromayeri Sina

possidet

Jo. Nicolaus Weislinger

Parochus in Capell. Argent.

Die 13. 7bris. 1742.

Chriſtian Moritz Kromayers,

Evangeliſchen Pfarrers zu Ringendorff
im Elſaß,

HODOMORIA ZINZENDORFFIANA.

Das iſt:

Anmerckungen

über den Inhalt dererjenigen

Zinzendorffiſchen Reden

Welche zu Berlin vom 1. Januarii 1738.
biß zu Ende des Aprilis

In denen Abend-Stunden

für die Manns-und Weibs-Perſonen gehalten
worden.

Zwey Theile.

Herauß gegeben mit einer Vorrede

Johann Leonhard Fröreißen,

der H. Schrifft D. P. P. Cap. Thom. Canonici,
E. E. Kirchen-Convents Præſidis und Paſtoris primarii
zu Straßburg.

Straßburg, verlegts Johannes Beck, 1742.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

WEr die eben ſo tollkühne als abentheurliche Zinzendorffiſche Religions-Unternehmungen und die damit verknüpffte ſowohl dem Amt der Kirchen-Lehrer als dem Stand der weltlichen Obrigkeit höchſt-gefährliche und ſchädliche Abſichten bey zeiten eingeſehen hat, iſt nothwendig in eine Verwunderung gerathen, daß ſich denenſelben eine geraume Zeit keine Gottes-Gelehrte

lehrte in Schrifften recht ernſtlich widerſetzet haben, ſondern daß ſie vielmehr hin und wieder, auch von Leuten die in dem Lehrſtand ſich befinden, entſchuldigt, verthädigt und wohl gar als heylſam angeſehen worden ſind. Allein die weiße Vorſorge GOttes, als die Beſchützerin der Kirche, hat ſolches deßwegen geſchehen laſſen, damit der Rath mancher Hertzen offenbahr, damit dieſer Graf recht ſicher werden, und damit Er ſeine Gedancken endlich ohne Scheu und ohne Furcht deß Widerſpruchs an den Tag legen möge; Wie Er dann ſolches auch ſeit etlichen Jahren ohne Bedencken gethan und ſich dadurch ſelbſt zum groſſen Glück der Kirche recht deutlich verrathen hat.

Von

Von ſeiner groſſen Unwiſſenheit iſt die Welt überzeuget worden durch eine abgeſchmackte Uberſetzung deß Neuen Teſtaments, dann da hat Er genungſam gezeiget, daß Er ſich in Anſehung der Griechiſchen Sprach beſſer vor einen Schuler auf ein Gymnaſium, dem man Fehler ausſtreichet, als zu einem Kirchen-Reformatore ſchicke. In der Probe des Lehr-Büchelgens hat Er ſich zwar argliſtig aufgeführt und ſeine Irrthümer einiger maſſen durch einen boshafften Mißbrauch der Heiligen Schrifft zu verſtecken geſucht, allein es hat der nunmehro ſeelige Herr Verfertiger dieſer Schrifft nicht nur in ſeiner genauen Unterſuchung und gründlichen Widerlegung derſelben deutlich gewie-

ſen weß Geiſtes Kinder die Zinzendorffiſche Rott-Genoſſen ſeyen, ſondern er hat ſich auch die Mühe gegeben ein gleiches aus den Reden dieſes Grafen, welche Er vor vier Jahren zu Berlin ſowohl an die Manns- als Frauens-Perſonen gehalten, darzuthun.

Dann obgleich die Sätze in denenſelben, wie Epicurus von den Atomis vorgegeben, ungefähr ſcheinen zuſammen gekommen zu ſeyn, und keiner aus dem andern flieſſet, ſo kan man doch aus denſelben gar wohl ſehen, daß der Haupt-Zweck dieſes Grafen ſeye einen geiſtlichen Thraſonem, Großſprecher und Don Quichot abzugeben, den man wegen der groſſen geiſtlichen Heldenſtreiche, die Er von ſich ausgiebt zu bewunderen

und hochzuverehren habe. Denn wer ſeinen Vortrag recht erweget, findet gar leicht, daß groſſen theils nichts als Winde darinn anzutreffen, und zwar ſehr ungeſunde und gifftige Winde der Lehre, dadurch die Seelen angeſtecket werden, wie ſolches in dieſer Hodomoriâ Zinzendorffiana klar bewießen wird.

Es erſcheinet dahero dieſelbe ebenfalls wie die angeführte genaue Unterſuchung und gründliche Widerlegung des Rittſchmänniſchen oder vielmehr Zinzendorffiſchen Lehr-Büchelgens offentlich im druck, damit der geneigte Leſer daraus deſtomehr überzeugt werden möge, daß deß Grafen von Zinzendorffs und ſeiner Rotte frevventliche Religions-Neuerung, die Er aller Orthen,

wo Er kan, ſo wohl durch ſeine Läuffer, als durch ſeine Reſidenten und Vorſteher gewiſſer Bruderſchafften theils offentlich theils heimlich einzuführen und veſt zu ſetzen trachtet, wodurch Er hin und wieder groſſe Verwirrung anrichtet, nichts anders als eine offenbahr-ſchädliche, gefährliche, nirgend zu dultende höchſt-thörichte Schwärmerey ſeye, vor welcher billig alle vernünfftige und vor das Heyl der Kirch beſorgte Menſchen einen Abſcheu haben ſollen. Gegeben Straßburg den 12. Febr. 1742.

Vorrede.

Es hat ſich der Herr Nic. Lud. Graf von Zinzendorff in den erſten Monaten des Jahrs 1738. zu **Berlin** eine Zeitlang aufgehalten, und allda ſonderlich des Abends ſo genannte **Hauß-Betſtunden** angeſtellet; welche zu beſuchen er Anfangs nur einigen bekannten einzelen Perſonen erlaubete. Weil er nun ſolche Freyheit nicht jederman einräumen konnte, wie er ſchreibet *), und es geſchahe, daß eine Anzahl Menſchen freundlich zurücke gewieſen wurde, ſo eröffnete ihm jemand im Namen anderer, wie er vorgibt, daß man es nicht gut heiſſen könnte, daß er

*) Im Vorbericht zu ſeinen in Berlin gehaltenen Reden, woſelbſten er ſelbſt die Sache alſo vorſtellt und beſchreibet p. 1.

einen Unterſcheid unter den Leuten machte. Dann wenn man auch das gelten lieſſe, daß man es mit der Prüfung der Menſchen treffen könnte, ſo ſey ja die Lehre des Evangelii vor jederman, und ſonderlich diejenigen, die den Heyland noch nicht kenneten. Er fand, ſagt er, daß dieſes Grund hatte und verſprach ſich nach ſeinem und der andern Gutdüncken zu bequemen.

Ließ auch würcklich nach und nach jeden zum Gehör des Worts im Hauſe zu, und weil es theils ſeiner Gewohnheit ohnedem gemäß, theils in Berlin die Menge derer Menſchen faſt unvermeidlich, ſo theilte er bald Anfangs die Manns-Leute und Frauens-Perſonen von einander, und predigte ihnen, wie er *) ſelbſten von ſich ſchreibet, an unterſchiedenen Tagen in der Wochen. Der Inhalt dererjenigen Reden, welche er in ſolchen ſeinen zu hauſe angeſtellten Betſtunden gehalten, iſt von andern nachgeſchrieben, vom Herrn Grafen ſelbſten aber revidiret und ſo dann unter dem

*) Siehe den Vorbericht pag. 2.

dem Titul: Inhalt einiger offentlichen Reden / welche im Jahr 1738. vom Jan. biß zu Ende des April. in Berlin an die Frauens-Perſonen daſelbſt gehalten worden / ohne Meldung des Orts oder Druckers heraus gegeben worden Anno 1738. in 8vo. 232. paginas in ſich haltend. Item Inhalt dererjeniger Reden / welche zu Berlin vom 1. Jan. 1738. biß 27. Aprilis in denen Abend-Stunden ſonderlich für die Manns-Perſonen gehalten worden Anno 1738. auch ohne Meldung des Druckers oder des Orts, und in 342. paginis in 8vo beſtehend, ans Licht geſtellet. Das erſtere, nemlich die Reden an die Frauens-Perſonen gehalten, ſind Ihro Majeſtät der Königin von Preußen zugeſchrieben und dediciret worden. Und halten in ſich zwölff Reden über das Gebet des HErrn von pag. 1. biß 146. Nach ſolchen folgen noch zehen andere Reden / von pag. 147. biß p. 232. Von den erſteren ſchreibt der Herr Graf im Vorbericht p. 2. ſelbſt alſo:

„Ich finde zwar allerley an dem Zu-
„ſammenhang auszuſetzen, und wenn
„ich gleich nach Haltung der Reden Zeit
„und Gelegenheit gehabt hätte, das
„Nachgeſchriebene zu ſehen, ſo würde
„ich vieles, das ich mehr geredt und
„auch noch hinein gehöret hätte, im Ge-
„dächtniß gehabt haben; weil aber mei-
„ne eingeſchränckte Zeit mir nicht erlau-
„bet hat, dieſes zu thun, ſo habe ich
„mich begnüget, darauf zu ſehen, daß
„nichts da ſtehen möchte, als was ich
„würcklich geredet habe, mich aber da-
„bey nicht angemaſſet, alles auszufül-
„len. Ich bin dabey getroſt, denn es
„ſteht genug da, wem es der Heyland
„ſagen will: vor diejenigen, die es ge-
„höret, denen wird das übrige zum
„theil einfallen; vor die, welche es
„nicht gehöret, die haben doch etwas
„davon.

Den Scopum und den vorgegebenen **Haupt-Zweck** dieſer Reden zeigt der Herr Graf theils in der **Zuſchrifft** an die Königin in Preuſſen, theils im **Vor-**

bericht

bericht auch ſelbſten an. In jener *) zwar, wann er ſpricht: „Der Haupt-„Plan der Worte, die ich geredet, iſt, „zwiſchen dem Heylande und den Sün-„dern eine Gemeinſchafft zu ſtifften: „**Denn ich bin ein Prediger der Ar-„men.** In dem **Vorbericht** **) aber ſpricht er alſo: „Ich wünſche dieſen „einfältigen und geringen Worten, „daß ſie mögen den **Zweck** erhalten, „**den JEſus** mit mir auf der Welt „hat, **Seelen / Seelen** zu erjagen.

Dieſer Vorbericht iſt unterſchrieben Marienborn, am 7. Junii 1738.

Und auf dem 232. und letzten Blatt **des Inhalts zehn anderer Reden an die Frauens-Perſonen** gehalten, ſchreibt der Herr Graf von Zinzendorff alſo: „**Was ich geredt habe / das „ſind Wahrheiten / die in der Heil. „Schrifft ſtehen / und die auch bey „mir Wahrheit ſind.**

Wer aber dieſe **Reden** mit einer ge-

 hörigen

*) Gleich auf der erſten Seite der Zuſchrifft linea 12. ſqq.

**) p. 3. linea 7. ſqq.

hörigen, aufrichtigen, redlichen unpartheyiſchen Prüfung nach dem Geſetz und Zeugniß, lieſet, wie dann ohnedem ein Chriſtlich-kluger Menſch bey Leſung ſolcher und anderer dergleichen Bücher thun ſoll, nach der 1. Theſſ. V, 21. **Prüfet alles** ꝛc. der wird ohne groſſe Mühe durch und durch in denen Zinzendorffiſchen Berliniſchen **Reden** / wie auch in andern ſeinen Schrifften, ſolche Dinge finden, welche gewiß **anſtößig** / **falſch** / **irrig** / **thöricht** / **Rottengeiſteriſch** / und **GOttes Wort ſchnur ſtracks entgegen** lauffen, und der wahren Ubung des Chriſtenthums und der wahren Gottſeeligkeit vielmehr im höchſten Grad ſchädlich, als beförderlich ſind; von denen man unmöglich ſagen kan: **Das ſind Wahrheiten / die in der H. Schrifft ſtehen**; wie doch der Herr Graf von Zinzendorff alles, was er allda geredet und vorgetragen hat, vor lauter Göttliche Wahrheiten, die in der Schrifft ſtünden, verkauffen will.

In dem *) Vorbericht ſeiner **Reden**, an

*) p. 5. zu Ende.

an die Manns-Perſonen in Berlin gehalten, ſchreibt der Herr Graf von ſich alſo: **Ich glaube meinen vertrauteſten Freunden nichts ohne Grund/ und pflichte von Hertzen bey allen Wahrheiten in dem Munde eines Feindes.**

Grund aber fehlet gar offt und in vielen Stücken beym Herrn Grafen von Zinzendorff in allen ſeinen zu **Berlin** gehaltenen **Reden.** Dahero wird derſelbe andere vernünfftige Leute nicht verdencken, ſondern ihnen das Recht auch laſſen, daß ſie ihm, als einem Grafen, ohne Grund auch nichts glauben. Jeſ. VIII, 20. Gal. I, 8. Epheſ. II, 20.

Solchem nach will ich dem geneigten Leſer zur Nachricht diejenigen **Stellen** und **Redens-Arten**, welche mir bey Durchleſung der Zinzendorffiſchen zu **Berlin** gehaltenen *) **Reden** ſo gleich in die

*) Jedoch alſo, daß der andern Zinzendorfiſchen Schrifften hier auch nicht gar ſchlechterdings vergeſſen werden ſolle: Sondern es wird auch aus denenſelben hier und dort etwas, ſo zur Erläuterung der Sache dienen wird, herbeygezogen werden.

die Augen gefallen und irrig und anſtöſſig vorgekommen, allhier nur anmercken, und kürtzlich, jedoch gründlich mit GOttes Hülffe widerlegen, und dem geneigten Leſer alsdann das Urtheil: ob ſolches Wahrheiten ſind/ die in der Heil. Schrifft ſtehen? ſelbſten überlaſſen. Und zwar will ich ſolches thun in der Ordnung, wie ſie mir in dem Buche ſelbſten vorgekommen; wie ich die Stellen finden werde, ſo werde ich ſolche fideliter und aufrichtig excerpiren und hieher ſetzen, mit ordentlicher Anziehung der Rede/ in welcher dieſes und jenes Anſtößige ſtehet, und mit citirung des Blatts ſelbſt, auf welchem die Worte und die Sachen, die mir anſtößig und nicht ſchrifftmäßig vorgekommen, zu finden ſind. Und zwar zu erſt aus denen Zinzendorffiſchen an das Berliniſche Frauenzimmer gehaltenen Reden: hernach auch aus denen an die Manns-Perſonen daſelbſt gehaltenen Reden.

J. N. J. A.

HODOMORIÆ SPIRITUS ZINZENDORFFIANI

Pars prima,

Das iſt

Anmerckungen

über den

Inhalt einiger offentlichen

Reden,

Welche

Im Jahr 1738.

Vom

Januario biß zu Ende des Aprilis

In Berlin

An die

Frauens-Perſonen daſelbſt

gehalten worden.

J. N. J. A.

Numero I.

IN der 2. Rede über das Gebet des Herrn, an die Frauens-Perſonen zu Berlin gehalten, pag. 14. ſchreibt der Herr Graf alſo:

„Wer ſich ſeiner Tauffe freuen und rühmen will, daß er durch Chriſti Blut in dem „Buch der Lebendigen eingeſchrieben ſey, „dem muß mans anſehen, daß ein anderer „Geiſt in ihm ſey. 4. Moſ. XIV, 24.

Und im Jnhalt der übrigen allgemeinen Reden an die Manns-Perſonen pag. 293. ſtehen dieſe Worte:

„Die Religion iſt nichts ſchweres, ſondern „was leichtes. Seyt als die lieben Kinder. „Nicht als Leute, die es mit Begriffen ins „Gemüth gefaßt haben, ſondern als Kinder, „die gezeugt ſind, die GOttes Geſtalt haben, „an denen man es mercket, daß ſie aus Geiſt „gezeuget worden. Man ſiehts ihnen an.

Anmerckung.

§. 1.

Anſehen. Dieſer Weigelianiſche Satz iſt nicht nur ohne Grund Heil. Göttlicher Schrifft, ſondern er iſt auch gar ſo wol wider dieſelbe, als auch wider die Apoſtoliſche Praxin und tägliche Erfahrung. Der Heyland ſpricht vielmehr Joh. XVII, 21. **Das Reich GOttes iſt inwendig in euch.** Er ſagt nicht, das Reich GOttes iſt auswendig an euch, man ſiehts euch an, oder muß es euch anſehen. Was aber inwendig in dem Menſchen iſt, das kan man an und vor ſich ſelbſten ja ihnen von auſſen nicht anſehen. S. Paulus ſagt 2. Tim. II, 19. **Der HErr kennet die Seinen.** Er ſpricht nicht: Man ſiehts ihnen an, oder man muß es ihnen anſehen, welche des HErrn ſind. Und in der 2. Cor. II, 14. ſpicht er: **Denn er ſelbs der Satan verſtellet ſich zum Engel des Lichts; darum iſt es nicht ein groſſes, ob ſich auch ſeine Diener verſtellen, als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende ſeyn wird nach ihren Wercken.** Es iſt nicht alles, was äuſſerlich ſcheinet oder gläntzet Gold. Es gibt gar viel Phariſäiſche und Sataniſche Verſtellungen, die einen gar leicht betrügen können. Wann mans einem ſo leicht und ohnfehlbar anſehen könnte oder müßte, was für ein Geiſt in ihm iſt, ſo hättens warhafftig die Eilff unſchuldigen Apoſtel

Apoſtel und liebe Jünger unſers Heylandes ja auch dem Juda Iſcharioth anſehen können und müſſen, daß er ein Dieb geweſen, Joh. XI, 6. ja ein Teuffel, wie ihn Chriſtus Joh. VI, 70. ſelber nennt; und daß alſo der böſe und kein guter Geiſt in ihm war, da er Chriſtum um ein ſchnödes und verfluchtes Geld zu verrathen ſuchte: Sie hätten ja nicht nöthig gehabt, ſich ſo zu betrüben und untereinander traurig zu werden, über der Rede Chriſti, da er ſagte: Einer unter euch wird mich verrathen: Ihr ſeyt rein, aber nicht alle. Sie hätten ja auch nicht nöthig gehabt einer nach dem andern Chriſtum zu fragen: HErr, bin ichs? Sie hätten nur dörffen ſagen: Wir wiſſens alle wol, lieber Meiſter! Wer dich verrathen wird: Es iſt Judas Iſcharioth, dann wir a) ſehens ihm alle an / das ein anderer Geiſt in ihm iſt. So aber, da ſie über der Rede Chriſti bekümmert und traurig wurden, als ſie höreten, einer unter ihnen würde ihn verrathen und wuſten doch nicht eigentlich, wer es dann unter ihnen ſeyn müßte, ſondern winckten dem, der an der Bruſt JEſu lag, er ſolte von Chriſto forſchen, wer es wäre? So erhellet ja Sonnen-klar, daß die 11. Apoſtel es dem 12ten nicht haben anſehen können, daß er ein Verräther

a) Weigelius in Dialogo de Chriſtianiſmo p. 100. ſagt: Die Alchymiam halte ich hoch? (Warum denn?) denn ſie lehret die neue Geburt / daß man ſie gleich mit Augen ſehen kan. conf. D. Gerhard Diſp. II. contra Weigel. p. 316. P. 2. Diſp. Theolog. in 8vo.

ther Chriſti und ein anderer Geiſt in ihm geweſen, biß es ihnen Chriſtus ſelbſt erſt ſagte und offenbarete.

§. 2.

Ja es erhellet vielmehr Sonnen-klar das Gegentheil hieraus, daß nemlich alle 11. Apoſtel den Judam Iſchárioth vor aufrichtig, vor redlich und vor rein in der Sache angeſehen, und bey ihm eben ſo wenig einen andern Geiſt, als bey ſich ſelbſt, geſucht haben. Sic in Juda habemus exemplum inſignis hypocritæ, qui notatus & male ſibi conſcius tamen audet perfrictam ſuam frontem & oculos attollere in conſpectu ejus Domini, cui intelligit etiam occulta ſui cordis nota eſſe, wie der ſeel. Herr D. Martinus Chemnitius b) ſagt, das iſt: „Alſo haben wir an Juda ein Exempel eines „groſſen Heuchlers, welcher, ob er ſchon (von „Chriſto) angezeiget, und ſich ſelbſt nichts Gutes „bewußt war, dennoch das Hertze hat, ſein „unverſchämtes ſchelmiſch Angeſicht und Au„gen aufzuheben in Angeſicht desjenigen HErrn, „von welchem er mercket, daß ihm auch das „Verborgene ſeines Hertzens bekannt ſeye. Sic ergo non ignota fuit Chriſto proditoria Judæ hypocriſis, quocunque enim artificio ſeſe tegant hypocritæ, ubi ad Chriſti conſpectum veniunt, in claram lucem ipſorum doli collo-

b) Harmonia Evangeliſtar. p. m. 1504. media.

collocantur; Wie der ſeel. Herr D. Joh. Gerhard c) ſpricht, das iſt: „Alſo iſt dann die verrätheriſche Heucheley des Judä Chriſto nicht „unbekannt geweſen; dann es mögen die Heuchler ſo liſtig ſich verſtellen und verdecken, als ſie „immer wollen, wo ſie vor das Angeſicht Chriſti kommen, ſo werden ihre Betrügereyen ans „helle Tages-Licht geſtellet.

§. 3.

Dahero der Heil. Johannes in ſeiner 1. Epiſtel im IV. Cap. ℣. 1. ſagt: **Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geiſt, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie von GOtt ſind, denn es ſind viel falſcher Propheten außgegangen in die Welt.** Oder wie es in der Zinzendorffiſchen Nagel-neuen Überſetzung klinget: „Ihr „Lieben, trauet nicht einem jeden Geiſte, ſondern prüfet die Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind. „Denn es ſind viel fälſche Propheten in die „Welt ausgegangen„. Woran aber ſoll man dann die Geiſter erkennen? Kan mans ihnen anſehen, oder muß mans ihnen nothwendig anſehen können, wie die obangeführte Zinzendorffiſche Reden lauten? Nein, ſagt Johannes, ſondern daran ſolt ihr den Geiſt GOttes erkennen. **Ein jeglicher Geiſt, der da bekennet, daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen, der iſt von GOtt.** Und ein jeglicher Geiſt,

c) Harmon. Evangeliſt. p. m. 54. a. Cap. III.

Geiſt, der da nicht bekennet, daß JEſus Chriſtus iſt in das Fleiſch kommen, der iſt nicht von GOtt. 1. Joh. IV, ℣. 2. 3.

§. 4.

Uber welche Worte der ſeel. Herr D. Egidius Hunnius d) alſo ſchreibet: Probate autem illos ex Dei verbo, quod eſt Lydius ille lapis, doctores omnes & docentium dogmata, num ex Deo ſint, vel ſecus, exacte comprobans: das iſt: „Průfet ſie aber aus GOttes Wort, „als welches derjenige Probier- und Průf- „Stein iſt, welcher alle Lehrer und der Lehren- „den Lehren, ob ſie aus GOtt ſind, oder nicht, „richtig průfet. Oritur hic quæſtio: Annon hæc regula ſit anguſtior, quam ut ad omnes hæreticos ſecludendos valeat? ſunt enim multi perverſi doctores, qui nec incarnationem Filii Dei, nec officium negant; ſed circa alios quosdam articulos religionis hallucinantur, qui articuli illud incarnationis myſterium non attingunt. Ergo ne tales erunt pro ſinceris habendi? ſiquidem univerſaliter hic legitur: omnem Spiritum, qui confiteatur, Jeſum Chriſtum in carne veniſſe, ex Deo eſſe? Tenendum igitur, regulam Johannis ſecundum ſubjectam materiam eſſe

d) Epiſtola Canonica Johannis Evangeliſtæ & Apoſtoli perſpicua Enarratione illuſtrata. Explic. Cap. IV. Epiſtol. I. p. m. 171. 172. Edit. Francof. ad Moenum, 1588. in 8vo.

eſſe accipiendam. Loquitur enim potiſſimum de articulis iis, qui Chriſti cognitionem proprie concernunt. Proinde hoc vult Canon Apoſtoli, quod quicunque de Chriſto Jeſu, ejus perſona & officio juxta præſcriptam regulam ſentit ac docet, is in principalibus illis de Chriſti notitia capitibus audiendus, & in eis pro ſincero habendus ſit: Non negat interim, alios eſſe poſſe errores, qui Articulum de Chriſti perſona & officio non attingant; qui etiam ex aliis Canonibus in Prophetarum & Apoſtolorum Scriptura propoſitis dijudicari debent; wie Herr D. Hunnius e) ſeel. ferner ſchreibet. Das iſt, „Es „entſtehet hie die Frage: Ob nicht dieſe Regel „enger ſeye, als daß ſie alle Kätzer auszuſchlieſ„ſen vermöge? Denn es ſind viele verkehrte „Lehrer, welche weder die Menſchwerdung des „Sohnes GOttes, noch ſein Amt leugnen; „aber in andern etlichen Articuln der Religion „irren, welche Articul das Geheimniß der „Menſchwerdung nicht angehen. Soll man „alſo ſolche vor rein halten? indem überhaupt „hier geleſen wird: ein jeder Geiſt, der da be„kennet, daß JEſus Chriſtus ins Fleiſch kom„men, ſey von GOtt. Darum iſt zu wiſſen, „daß die Regel Johannis von der Sache, da„von er redet, anzunehmen. Dann er redet „hauptſächlich von denenjenigen Articuln, welche „eigentlich die Erkenntniß Chriſti betreffen.

B Sol-

e) citat. loc. pag. 73. 74.

„Solchem nach will der Canon oder Regel
„des Apoſtels dieſes, daß, wer von Chriſto
„JEſu, ſeiner Perſon und Amt nach der vor-
„geſchriebenen Regel hält und lehret, derſelbe
„in denenjenigen Haupt-Stücken von der Er-
„kenntniß von Chriſto zu hören, und in denen-
„ſelben vor rein zu halten ſeye. Indeſſen leug-
„net er nicht, daß es andere Irrthümer geben
„könne, welche den Articul von Chriſti Perſon
„und Amt nicht berühren; welche auch aus an-
„dern in den Schrifften der Propheten und A-
„poſtel vorgetragenen Regeln ſollen beurtheilet
„und geprüfet werden.

§. 5.

Was den Ort aus dem 4. Moſ. XIV, 24. betrifft, welcher gleich hinter den Worten des Herrn Grafen von Zinzendorff: dem muß mans anſehen daß ein anderer Geiſt in ihm ſey, ohne Zweiffel ſolches zu erweiſen, beygeſetzet ſtehet, ſo heißt derſelbe alſo: Aber meinen Knecht Caleb (ſpricht GOtt der HErr, wie aus dem 20. Vers erhellet) darum, daß ein anderer Geiſt mit ihm iſt, und hat mir treulich nachgefolget, den will ich in das Land bringen, darein er kommen iſt, und ſein Saame ſoll es einnehmen: aus dieſen Worten unſers groſſen GOttes im Himmel erhellet wohl freylich dieſes, daß GOtt ſelbſt dem Caleb das Zeugniß gibt, daß ein anderer Geiſt mit ihm geweſen, nemlich der Geiſt des HErrn, der Geiſt

des

des Glaubens, der Treue und des Gehorſams; da hingegen bey dem gröſten Hauffen des damals auf der Reiſe nach Canaan begriffenen Volckes Jſrael der Geiſt des Unglaubens, der Undanckbarkeit, des Ungehorſams, ja der Murr- und Läſter-Geiſt herrſchete, weßwegen auch keiner derſelben das Land Canaan, das GOtt ihren Vätern geſchworen hatte, ſehen dorffte; Caleb aber und ſein Saame ſollte es einnehmen. Es ſtehet aber kein Wort davon da, daß man es dem Caleb angeſehen, daß ein anderer Geiſt in ihm war. Welches ja nothwendig doch da ſtehen müßte, wann man es ihm angeſehen hätte; und wofern er das, was der Herr Graf von Zinzendorff behaupten will, erweiſen ſollte; nemlich, daß mans dem, der ſich ſeiner Tauffe freuen und rühmen will, daß er durch Chriſti Blut in dem Buch der Lebendigen eingeſchrieben ſeye, müſſe anſehen, daß ein anderer Geiſt in ihm ſey.

§. 6.

Sieht mans dann denen kleinen getaufften Kindern an, daß ein anderer Geiſt in ihnen iſt? Sollten ſie darum ſich nicht ihrer Tauffe zu freuen haben, und des Ruhms, daß ſie durch Chriſti Blut in dem Buch der Lebendigen eingeſchrieben ſind, deßwegen beraubet ſeyn, weil mans ihnen nicht anſiehet, daß ein anderer Geiſt in ihnen iſt? o nein! St. Paulus ſpricht Epheſ. V, 25. 26. grad das Gegentheil:

theil: Chriſtus hat geliebet die Gemeine und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiliget, und hat ſie gereiniget durch das Waſſer-Bad im Wort. Unter die Gemeine aber gehören ja die kleinen Kinder auch mit. Und Tit. III, 5. 6. Nach ſeiner Barmhertzigkeit hat uns GOtt ſeelig gemacht, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geiſtes, welchen er ausgegoſſen über uns reichlich durch JEſum Chriſtum unſern Heyland; auf daß wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſeyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das iſt gewißlich wahr. Die Getaufften tretten in den Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, ſpricht St. Petrus in der 1. Pet. III, 21. Und Apoſtl. Geſch. II, 38. 39. Thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher tauffen auf den Namen JEſu Chriſti, zur Vergebung der Sünden; ſo werdet ihr empfahen die Gabe des H. Geiſtes. Denn euer und eurer Kinder iſt dieſe Verheiſſung. Und was ſagt der Heyland ſelber Marc. XVI. Wer da glaubt und getaufft wird, der wird ſeelig. Er ſagt nicht, welchem Getaufften man es anſiehet, daß ein anderer Geiſt in ihm iſt, der wird ſeelig. Paulus ſagt Gal. III, 26. 27. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu. Warum denn? Denn wie viel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen. Und St. Petrus 1. Pet. III, 21. Das Waſ-

ſer

ſer macht uns ſeelig in der Tauffe. Daher der ſeel. Lutherus in ſeinem Catechiſmo die Frage: Was würcket oder nützt die Tauffe? gar kernhafftig und vollkommen ſchrifftmäßig alſo beantwortet: Sie würcket Vergebung der Sünden, erlöſet vom Tod und Teufel, und gibt die ewige Seeligkeit allen, die es glauben, (er ſagt nicht: allen, denen mans anſiehet, daß ein anderer Geiſt in ihnen iſt) wie die Worte und Verheiſſung GOttes lauten.

§. 7.

Es heißt hier, wie der Heyland dorten zu Thoma, der alles auch nur fühlen und ſehen wollte, ſpricht: ſeelig ſind die nicht ſehen, und doch glauben. Joh. XX, 29. und in der 1. Pet. I, 8. welchen ihr nicht geſehen und doch lieb habet, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht ſehet, ſo werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude. Es bleibt alſo der Glaube eine gewiſſe Zuverſicht deß, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem das man nicht ſiehet. Ebr. XI, 1. De præſentia enim, operatione & donis Spiritus ſancti non ſemper ex *ſenſu* (quomodo videlicet & quando in corde ſentiuntur) judicari debet aut poteſt: Sed quia hæc ſæpe multiplici infirmitate contecta ſunt, ex promiſſione verbi Dei certó ſtatuere

debemus, quod verbum Dei prædicatum & auditum revera ſit miniſterium & organon Spiritus Sancti, per quod in cordibus noſtris vere efficax eſt & operatur. Formul. Concord. Solida Declaratio II. de Lib. Arbitr. p. m. 672. Das iſt: Von der Gegenwart, Wirckung und Gaben des H. Geiſtes ſoll und kan man nicht allezeit aus dem Gefühl (wie nemlich ſolche und wann ſie im Hertzen gefühlet werden,) urtheilen: ſondern weil dieſe Dinge offt mit vielerley Schwachheit bedecket ſind, ſo ſollen wir aus der Verheiſſung GOttes Worts gewiß glauben, daß das gepredigte und gehörte Wort warhafftig ſey des Heil. Geiſtes Mittel und Werckzeug, durch welches er in unſern Hertzen wahrhafftig kräfftig iſt, und würcket.

§. 8.

Wieviel weniger kan man folglich ex viſu, aus dem äuſerlichen Anſehen von ſolchen hohen Geiſtes-Gaben, Gegenwart und Wirckung von einem andern was gewiſſes urtheilen, oder es einem anſehen, daß ein anderer Geiſt in ihm iſt? Judicium ex viſu & adſpectu de gratioſa Spiritus Sancti inhabitatione in aliis extra verbum eſt dubium, fallax & incertum. Ich wollte dieſes gar leicht durch bekannte Exempel erweiſen können, niſi exempla odioſa eſſent, conf. infra P. II. No. XLVIII.

Nume-

Numero II.

In der III. Rede über das Gebet des HErrn pag. 28. ſchreibt der Herr Graf von Zinzendorff alſo:

„Die Freude im heiligen Geiſt, (entgegen „geſetzt dem zeitlichen Vergnügen) iſt eine Faſ- „ſung, da, wer ſich einmal recht in die Sache „hinein begeben, und mit JEſu blutigen Wun- „den bekannt worden, ſich nicht Zeit nimmt „über andere Sachen zu freuen, oder zu be- „trüben.

In der IV. Rede über das Gebet des HErrn pag. 40. ſchreibt der Herr Graf von Zinzendorff auf eben den Schlag alſo:

„Darnach bringt mans auch dahin durch ſei- „ne Gnade und Weißheit, daß man keine Ein- „fälle mehr hat, was zu wollen, was zu „wählen, und zu thun.

Im Inhalt zehn anderer Reden pag. 201. ſchreibt der Herr Graf ferner:

„Man ändert ſich nicht, wenn einem das „Hauß in Flammen ſtünde, wenn einem Ehre, „Reichthum, und alles genommen würde.

Und im Inhalt der Reden, an die Manns-Perſonen zu Berlin gehalten, in der IV. Rede pag. 50. heißt es:

„Das macht uns die gantze Welt zu einem „ſtäubichen Winckelgen, und die darauf woh- „nen, zu Heuſchrecken Es macht, daß uns

„nicht anders iſt, als wenn wir und der HErr „allein in der Welt wären, und daß wir auf„hören, uns zu verwundern, zu betrüben, zu „freuen. Denn er wird uns das Ubergewicht „von allem.

Anmerckung.

§. 1.

Der ſeel. Herr D. Luther bezeuget in ſeinen Altenburgiſchen Theilen hin und wieder, daß die Rotten-Geiſter vor Alters in der Kirchen eine ἀπάθειαν (und ſo genannte gäntzliche Affecten-loſigkeit) einzuführen ſich bemühet haben; Krafft welcher die allernatürlichſten Affecten und Neigungen in den Eltern, Brüdern und Ehe-Weibern ſollten gäntzlich in den Chriſten aufgehaben, ausgerottet und gantz und gar vertilget werden; daß zum Exempel die Chriſten ſich aller natürlichen Affecten oder Neigung, als Freude über ein gebornes Kind, oder Traurigkeit über dem Abſterben ihrer lieben Freunde ꝛc. gar enthalten müßten. Ja ſie haben wohl gar aus den Menſchen Klötze und Steine machen wollen, die weder fühlen, noch etwas verſtehen kundten, und der Teufel hat haben wollen, NB. daß diß, als ein ſonderlich Lob von ſeinen Heiligen ſollt gerühmet werden, nemlich daß ſie gar durch keinerley Neigung bewogen würden; und ſolche tolle Heiligen nennt Lutherus mit allem Recht die rechten tollen Phantaſten und ſie-

benfältige *Stoicos.* Wir wollen Lutherum ſelber hierüber hören, und die Application ſodann auf den Herrn Grafen von Zinzendorff dem geneigten Leſer überlaſſen. Solche wird nicht ſchwer fallen, wann man das, was Zinzendorff ſchreibt, mit dem, was Lutherus hier uns belehren wird, conferiret und unpartheyiſch ponderiret. So ſchreibt aber Lutherus in der f) Auslegung des 42. Capitels über das erſte Buch Moſis p. 1317. und 1318.

„Diß iſt aber fürnemlich wohl zu mercken, „daß Joſeph hie alſo beſchrieben wird, daß er „voller hertzlicher Liebe, natürlicher Neigung und brüderlicher Freundſchafft geweſen ſeye. Denn wiewohl er ſeine Brüder etwas hart angeredt, und hart mit ihnen umgangen iſt, ſo iſt doch ſein Hertz entbrandt geweſen von natürlicher Neigung und geiſtlicher Liebe. Denn der Glaube und Heil. „Geiſt verderbt oder zubricht die Natur „nicht, ſondern da ſie verderbt und zubrochen iſt, heilet er ſie und richtet ſie wiederum auf. Derohalben bleiben die allernatürlichſten Affecten und Neigung in den Eltern, „Brüdern und Ehe-Weibern, welche durch

 die

f) iſt der IXte Altenburgiſche Theil der Bücher des Hr. D. Lutheri, nemlich die herrliche Auslegung über das 1. B. Moſis/ welches eine Quelle und Urſprung aller Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften iſt/ welche Auslegung/ voller heilſamer Chriſtlicher Lehre/ der theure Mann GOttes kurtz vor ſeinem Ende vollbracht.

„die Gnade nicht aufgehaben, ſondern er-
„wecket werden.

„Die Secten haben vor Zeiten aus den Men-
„ſchen Klötz und Stein wollen machen, die
„weder fühlen, noch etwas verſtehen kunten, und
„der Teufel hat haben wollen, daß diß, als ein
„ſonderlich Lob von ſeinen Heiligen ſollt gerüh-
„met werden, nemlich daß ſie gar durch keiner-
„ley natürliche Neigung bewogen würden, die
„rechten tollen Phantaſten und ſiebenfäl-
„tige *Stoici*. Die Gnade aber und der H. Geiſt
„nimmt menſchlicher Natur ihre Bewegung
„nicht ſo gar weg, daß Jacob der alte Vater
„den Todt ſeines Sohnes nicht ſollte beweinen;
„denn das wär der Natur gar zu wider, die
„von GOtt alſo geſchaffen iſt, daß ſie ſolche
„Neigung hat.

„Wir haben aber für etlichen Jahren geſe-
„hen, daß die Rotten-Geiſter ſich auch unter-
„ſtünden, eine ſolche Apathian in der Kirchen
„einzuführen, (daß die Chriſten ſich aller na-
„türlichen Affecten oder Neigung, als Trau-
„rigkeit über dem Abſterben ihrer lieben Freun-
„de 2c. gar enthalten mußten.) Gleichwie der
„Müntzer ſich gefliſſen, dieſelbe in allem ſei-
„nem Leben und Sitten zu erzeigen, als eine
„ſonderliche Heiligkeit. NB. Denn da ihm
„auf einmal angeſaget worden, daß ihm ein
„junger Sohn geboren wäre, iſt er vor dem
„Altar geſtanden, als wäre er ſtumm und taub,
„hat ſich deſſen gar nicht erfreuet, GOtt dafür

„nicht

„nicht gedancket, und gar nichts geantwortet; „daß er damit anzeigte, er wäre gar ein Stock „und Klotz g), und hat ſich darnach gerühmt, „wie daß ſeine Natur geändert und getödtet „wäre.

„Das iſt in der Warheit gar ſchwärme„riſch geweſen, und viel ärger, denn der Stoi„cker Philoſophen Phantaſey hat heiſſen kön„nen. Denn GOtt will daß die Natur ſoll er„halten und nicht verloſchen werden, und heiſſet, „daß man ſie beſſern ſoll, auf daß ſie immer „etwas reiner möge werden, und daß die na„türliche Neigungen in den Gottſeeligen etwas „geſchickter ſeyn mögen, als in den Heiden, wel„che ſie mit GOttes-Forcht und Vertrauen „nicht regieren, ſondern laſſen ſich ſolche Ad„fecten leichtlich und ohne gewiſſe Regel des „Göttlichen Worts führen, wohin ſie wollen.

„Derohalben ſieheſt du, daß in dieſem Exem„pel Joſephs beſchrieben und abgemahlet iſt „**die Heiligkeit der allerheiligſten Väter**, „welche eben dieſelbigen natürlichen Neigung „gehabt, gleich wie andere Menſchen, wiewol „weniger und mäſſiger, deßgleichen haben ſie „auch

g) ein ſolcher Müntzeriſcher Stock und Klotz wollte auch Weigelius ſeyn / dahero er in ſeiner Poſtill P. II. p. 229. ſpricht: o möchte ich ein Klotz ſeyn / oder ſo viel wircken als ein Klotz / nur eine halbe Stunde / ich würde ein Prophet oder Apoſtel. vid. B. D. Joh. Gerhardi Diſput. Theol. VIII. quibus Gloria Dei per corruptelas Weigelianas labefactari oſtenditur. Tom. II. Diſp. V. p. 438.)

„auch ihre Anfechtung und Schwachheit ge„habt, andern Menſchen gleich.

„Und der Evangeliſt Marcus ſchreibt am 3. „Capitel, Chriſtus habe die Phariſåer umher „angeſehen mit Zorn, und ſey betrůbet gewe„ſen über ihren verſtockten Hertzen, darum, daß „ſie davon diſputiret haben, ob man auch am „Sabbath einen Krancken heilen möchte &c. „Wie kan aber Chriſtus zörnen oder betrůbet „werden, der doch ohne Sünde iſt? Und war„um ſchreibet ihm der Evangeliſt das zu, daß er „betrůbt, traurig und zornig ſey worden? „Antwort, Zorn, wenn rechte Maß dabey iſt, „und daß er im rechten ordentlichen Gebrauch „bleibet, iſt ein natürlicher Adfect und Bewe„gung, ſo der Natur des Menſchen von GOtt „eingepflantzet iſt. Gleich wie die Eheliche Lie„be und Luſt, ſo Mann und Weib zu einander „haben, auch von Anfang mit andern natůrli„chen Adfecten und Neigung geſchaffen iſt; „dieweil aber dieſelben Adfecten verderbet ſeyn, „durch die Erb-Sünde, muß man nun daran „ſeyn, daß ſie mögen gebeſſert werden.

„Darum iſt das ein öffentliche Unſinnigkeit, daß man ſolche Heiligkeit rühmen will, „da die Menſchen gar zu Klötzen und Steinen „werden, und aufhören Menſchen zu ſeyn. Sa„gen, daß die nicht heilig ſeyn, ſo ſich zum Zorn „bewegen laſſen, ſo doch die Stoici ſelbſt den „Menſchen vom Zorn und andern Adfecten

„nicht

„nicht gar haben freyen und ihm dieſelben neh„men mögen. Biß hieher Lutherus.

§. 3.

Hat nicht Chriſtus über den verſtorbenen Lazarum beym Grabe ſelbſt geweinet? Joh. XI. Hat er nicht geweinet über die Stadt Jeruſalem? Luc. XIX. Hat er nicht am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey und Thränen geopffert? Ebr. V, 7. Sagte er nicht ſelbſten Matth. XXVI. Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod? Nnn aber hat Chriſtus gelitten für uns, und uns ein Vor-Bild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. 1. Petr. II, 21. Spricht nicht der liebſte Heyland ſelbſt zu ſeinen Apoſteln Joh. XVI. Ihr werdet weinen und heulen. . . . Ihr aber werdet traurig ſeyn. Doch eure Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wann ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen. Wenn ſie aber das Kind zur Welt geboren hat, dencket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt geboren iſt. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder ſehen, und euer Hertz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen. Dahero ſagt der Geiſt GOttes durch den weiſen Prediger Salomon c. III, 4. Weinen, Lachen, Klagen, Tantzen &c. hat ſeine Zeit. Und S. Paulus Rom. XII, 15. ſagt: Freuet euch mit den

Frö-

Frölichen und weinet mit den Weinenden. Und NB. in der Probe des Lehr-Büchelgens vor die Brüder-Gemeinen wird wieder das contrarium gelehret. p. 291. 292. Können ſie äuſſerliche Traurigkeit haben? Antw. Eine über die andere. Phil. II, 27.

Numero III.

In der IV. Rede über das Gebet des HErrn pag. 40. heißt es unter andern alſo:

„Eine Seele, die den Heyland lieb hat,
„muß mit Wahrheit ſagen können:

„Ich begehre in der Welt kein Vergnügen.
„Etwas zu ſeyn in der Welt begehre ich auch
„nicht. Ich begehre in der Welt nichts zu
„beſitzen. Ich begehre in der Welt mich
„nicht zu ſchonen.

Anmerckung.

§. 1.

Wenn dieſes die Meynung hat, als könnte ein frommer Chriſt mit gutem Gewiſſen nichts eigenes haben oder beſitzen, ſondern es müßte derſelbe alles, was er hat und vermag, gantz und gar ins commune geben und beytragen, ſo iſt das ein Wiedertäufferiſcher, und GOttes Wort ſchnurſtracks zuwider-lauffender, und in den Libris Symbolicis längſt verworffener und verdammter Satz. Denn ſo ſtehet in der For-

mula

mula Concordiæ p. m. 625. de Aliis Hæreſib. Epitom. unter dem Titul:

Articuli Anabaptiſtici, qui in Oeconomia ferri non poſſunt.

I. Quod homo pius non poſſit conſcientia ſalva proprium tenere & poſſidere: Sed quod is, quicquid omnino facultatum habeat, id totum in commune conferre debeat. Das iſt, unter denen Wiedertäufferiſchen Articuln, welche in dem Haus-Stand nicht gelitten werden können, laut der erſte alſo:

„Daß ein frommer Menſch nicht könne mit
„gutem Gewiſſen was eigenes haben und beſi-
„tzen; ſondern daß derſelbe alles, was er habe
„und an Gütern vermöge, gantz und gar ins
„Commun beytragen müſſe.

§. 2.

Daß aber dahin der Herr Graf in ob angeführten Worten zu zielen ſcheine, will faſt aus dem Worte: Muß, können, und aus dem erhellen, wenn er in dem Inhalt X. anderer Reden pag. 181. alſo ſchreibet:

„Wenn man noch was eigenes hat, ſo iſts
„einem, als wenn mans mit Unrecht hätte.

Und ſiehet man die Zinzendorffiſche Praxin an, nach welcher keiner der Brüder was eigenes beſitzē darff, ſondern was er hat und vermag, ins commun hergeben muß, ſo wird man nicht wenig

in den Gedancken dadurch geſtärcket, daß man bey den Zinzendorffiſchen Brüdern es vor eine Sünde halten müſſe, wann man was eigenes habe und beſitze, und es nicht in die Gemeine Caſſe lege. Was aber darunter vor eine beſondere Maxime ſtecke, davon kan man Herrn Großen zu Franckfurt Tractætgen von der neu aufgekomenen Gemeine zu Herrenhuth in 8vo. leſen.

§. 3.

Was die letzte No. III. angeführte Zinzendorfſiſche Redens-Art betrifft, da es heißt:

„Ich begehre mich in der Welt nicht zu
„ſchonen.

ſo lehret beydes das Licht der Natur und auch das Göttliche Recht, daß ein Menſch verbunden ſeye, alles zu obſerviren und anzuwenden, was zu ſeiner Conſervation und Erhaltung immer was beytragen mag. Wie dann auch kein Menſch ſeines Lebens Herr, ſondern allein deſſelben Hüter iſt; Wie der ſeel. Herr D. Dannhauer h) ſpricht. Non eſt noſtri mortem oppetere, ſed illatam ab aliis libenter accipere. Unde in perſecutionibus non licet propria perire manu, ſed percutienti colla ſubmittere; das iſt: „Es ſtehet nicht bey uns,
„das

h) Catechiſmus-Milch 2. Theil. 13. Predigt p. 144. von dem eigenthätigen Selbſt-Mord und Selbſt-Schaden.

„ das Leben ſelbſt zu nehmen, ſondern wir müſ-
„ ſen eines andern warten. Darum auch in de-
„ nen Verfolgungen diejenige nicht recht gethan,
„ die ſich ſelbſt mit eigener Hand entleibet; beſ-
„ ſer diejenige, die dem Hencker den Hals dar-
„ gereicht„, wie der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus i) ſchreibet. Denn das Vte Gebot k) erfordert, daß keiner auch ſich an ſeinem Leibe kein Schaden noch Leid thun ſolle, ſondern ſich vielmehr helffen und fördern, ſo viel immer menſchlich und möglich in allen Leibes-Nöthen. Dann durch die ἀυτοχειρίαν und ſündliche Eigen-Handanlegung wird verſtanden

§. 4.

I. Der untödliche Selbſt-Schaden, da der Menſch ſeine eigene Gliedmaſſen anfällt, und unbarmhertzig mit denenſelben verfahret und umgehet, wiewol keine Todtes-Gefahr dabey zu beſorgen. Das geſchicht ſonderlich von denen, die aus Aberglauben und vermeintem Gottes-Dienſt, ſich ſelbſt caſtriren, mit überflüßigem Faſten oder Wachen, den Leib und Geſundheit ſchwächen, und ſich noch dabey groſſe Heiligkeit einbilden.

i) Hieronymus in Commentar. in Jonam c. I, 12.

k) Auguſtinus l. 1. de Civitat. Dei c. 20. Non occides alterum. Ergo nec te: neque enim qui ſe occidit, aliud, quam hominem occidit.

§. 5.

II. Die Unterlaſſung der Artzney, die GOtt der HErr zur Geſundheit und Lebens-Friſtung beſchert, wenn der Patient entweder keine Artzeney zu ſich nimmt, oder doch den geſchwornen Artzt, ſo man denſelben haben mag, fürbey gehet, und ſeinen Leib und Leben einem empirico, alten Weib, oder wol gar dem Schinder vertraut; ſtirbt er, darüber, ſo ſtirbt er als ein αὐτόχειρ und Selbſt-Mörder.

§. 6.

III. Die Unmäßigkeit in Affecten, Zorn, Traurigkeit, ſonderlich in Eſſen und Trincken, wann der Menſch kein Diæt hält, und in acht nimmt, wider die Warnung, ſo der berühmte Artzt Hippocrates hinterlaſſen, πᾶν τὸ πολὺ πολέμιον τῇ φύσει, omne nimium naturæ nocivum, zuviel iſt ungeſund.

§. 7.

IV. Die Mit-Wirckung zum Tod, wann z. E. ein Menſch von der Obrigkeit zum Tod verurtheilet, und ihm aber, wie vor Alters bey den Römern gebräuchlich geweſen, die Wahl gelaſſen worden, einen oder den andern Tod zu erwählen, und weil es doch ſeyn müſſe, ihm ſelbſt vom Leben abzuhelffen, wann, ſage ich alsdann, der Menſch ihm ſelbſt einen Tod anthut, trinckt

Gifft,

Gifft, wie Socrates, oder öffnet ihm alle Adern, wie Seneca.

§. 8.

Der förmliche Selbſt-Mord, da ein Menſch ihm ſelbſt das Licht ausblaſet, ſo da aus vieler-Urſachen entſtehet. Wie der ſeel. Hr. D. Dannhauer l) dieſes alles am obberührten Orte in einer beſondern Predigt gründlich, weitläufftig und vortrefflich weiter ausgeführet und erwieſen hat. „Die ἑαυτοφιλία m) iſt ein uns allen von „GOtt eingepflantzter und in die Natur „gegoſſener, tugendſamer und für ſich ſelbſt „unſträfflicher *Affect*, der in dem H. Geſetz „des HErrn geboten, da der HErr ſagt: „Lev. XIX, v. 18. und Matth. XXII, 39. Du „ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. „Stellt die Eigen-Liebe, als ein Exemplar, „Regel und Muſter für Augen, deren die Liebe „des Nächſten nacharten ſolle, gibt damit zu ver-„ſtehen, daß ſich der Menſch vielmehr ſelbſt lieben „und warnehmen ſolle; Und iſt das Gebot von „der Liebe ein zweyfaches Gebot, und hat fol-

 gen-

---

l) Catechiſmus-Milch 2. Theil. 13. Pred. p. m. 146-151.

m) D. Dannhauer, citat. loc. conc. 1. p. 3. Aliud Ariſtoteli eſt, φίλαυτον εἶναι, aliud φιλεῖν ἑαυτόν. Ergo aliud φιλαυτία, aliud & ἑαυτοφιλία; ſagt D. Dannhauer cit. loc. p. 5. in margine.

„genden Verſtand, du ſolt dich ſelbſt lieben, „und nach dem Exemplar deiner Lieb ſolt „du auch deinen Nächſten lieben.

§. 9.

„Es beſtätiget ſolchen Affect die Natur ſelbſt, „aus dero Betrachtung der Apoſtel Paulus an „ſeine Epheſer geſchrieben: Niemand habe „jemal ſein eigen Fleiſch gehaſſet, ſondern er „nehre es und pflege ſein, Epheſ. V, 20. Wer „ihm ſelbſt Schaden thut, der iſt ein Narr; „oder wie es Salomo noch beſſer ausdrucket „Prov. XXIV, 8. Wer ihm ſelbſt Schaden „thut, den heißt man billich einen Ertz-Bö„ſewicht. Uber welche Worte Lutherus alſo gloſſiret: „Etliche ſind ſo boßhafftig, daß ſie „ihnen ſelbſt gern Schaden thun, damit ihr „Nächſter noch gröſſern Schaden leiden müſte; „Als der ihm ließ ein Auge ausſtechen, daß dem „andern zwey ausgeſtochen würden.

§. 10.

„Mit ihm ſtimmen ein die weiſen Heyden, „und vernünfftige Philoſophi, deren Meynung „iſt voluntatis objectum tantum eſſe bonum, „es könne der Menſch ihm nichts anders, als „gutes gönnen, der menſchliche Wille könne ihm „ſelbſt nichts böſes wollen. Es iſt aber ſolche „Selbſt- und Eigen-Liebe zweyerley, eine gu„te, reine, erlaubte, löbliche und gebottene;

„und

„ und dann eine böſe, verfluchte, unerlaubte, ver-
„ dammliche und verbottene Eigen Liebe. Jene
„ allein verſtehen wir; dieſe aber wird verworf-
„ fen. . . . So iſt nun derjenige, der an dieſem
„ Ort und für dißmals zu lieben iſt, ὁ αὐτὸς, er
„ der Liebhaber ſelbſt, ſeine Perſon, ſein Seel,
„ und dero Kräfften, ſein Leib und dero Glied-
„ maſſen und Zuſtnd, die gantze Subſtantz, wie
„ ſie von GOtt erſchaffen, vom Sohn GOttes
„ erlöſet, vom H. Geiſt geheiliget: nicht aber
„ ſeine beywohnende Erb-Sünde, der alte und
„ äuſſerliche Menſch, als den er creutzigen,
„ würgen, tödten, ausziehen muß, er kan ſich
„ nicht, ſo zu reden, crudel und hart genug ge-
„ gen demſelben halten, und erzeigen, es iſt von-
„ nöthen: Solum pietatis genus eſt in hac re
„ eſſe crudelem, ſchreibt Hieronymus n): in
„ dieſem Stück iſt die Blut-Dürſtigkeit keine
„ Sünd, ſondern ein Stück der Gottſeelig-
„ keit. . . . Sich, ſag ich, ſelbſt, als er eine
„ Creatur GOttes und zum ewigen Leben er-
„ ſchaffen iſt, und daſſelb um keiner andern Ur-
„ ſach willen, als dieweil du dir ſelbſt der näch-
„ ſte biſt, dieweil dir deine eigene Noth zu Her-
„ tzen dringt, dieweil an dir allerhand Lieb-wür-
„ diger Gaben GOttes ſich erzeigen; dieweil
„ ſonderlich durch die Wieder-Geburt und Er-
„ neuerung das Ebenbild GOttes ſich etlicher
„ maſſen herfür thut, alles um GOttes willen;

 „ qui

n) ad Heliod.

„ qui enim aliter diligit ſe, odiſſe ſe dicendus „ eſt; nemo, niſi Deum diligendo, diligit ſe „ ipſum, ſind Auguſtini o) Worte: Wer ſich „ ſelbſt anders, als um GOttes Willen liebt, „ der haſſet ſich ſelbſt, dann damit, daß er „ GOtt liebet, ſo liebt er ſich ſelbſt.

§. 11.

Von dieſer ἑαυτοφιλία oder von der ordentlichen Selbſt- und Eigen-Liebe, hat der mehrgemeldte ſeel. Hr. D. Dannhauer eine beſondere Predigt gehalten, in welcher er aus der Quelle H. Schrifft und der daraus flieſſenden Chriſtlichen Moral dieſes alles vortrefflich ausgeführet und den Unterſcheid zwiſchen der ἑαυτοφιλία und φιλαυτία prava & illicita gründlich dargethan und vor Augen geleget hat. Und verdienet ſolche wol geleſen zu werden p). Sie iſt ein rechter Schlüſſel zum γνῶθι σεαυτὸν und ſeiner Selbſt-Erkänntniß.

§. 12.

Und wer weiß doch nicht, daß der H. Apoſtel Paulus ſelbſt dem Timotheo gerathen, daß er ſich ſeines ſchwachen Magens wegen, und weil er offt kranck geweſen, ſchonen und ſeine ſchwache Natur nicht noch ſchwächer machen, ſondern viel-

---

o) Auguſtinus Epiſt. 52. ad Macedon.

p) Es iſt die erſte im 2. Theil ſeiner Catechiſmus-Milch p. m. 1. biß pag. 19.

vielmehr confirmiren und mit einem geſunden kräfftigen Trunck ihr zuhülffe kommen ſolte, wenn er 1. Tim. V, 23. ihn alſo väterlich vermahnet: **Trinck nicht mehr Waſſer ſondern brauch ein wenig Weins, um deines Magens willen, und daß du offt kranck biſt.** Worüber der ſeel. Herr D. Egid. Hunnius q) alſo commentiret: Erat Timotheus afflictioris valetudinis, propter imbecillitatem ventriculi: hinc interdum incidebat in morbos, quibus in officio ſuo non mediocriter impediebatur. Augebat invaletudinem iſtam, quod a vino abſtinebat, ſolo aquæ potu contentus. Quare monet illum Paulus, ne poſthac bibat aquam, cujus potu ventriculus refrigeretur, & lædatur veletudo; ſed utatur vino, Modico tamen, ut confirmata valetudine ipſe quoque ad obeundum munus aptior ſit & alacrior, das iſt: „Timotheus war von „etwas ſchwacher Leibes-conſtitution wegen der „Schwachheit ſeines Magens: daher fiel er zu„weilen in Kranckheiten, durch welche er in ſei„nem Amte nicht wenig gehindert wurde. Dieſe „Schwächlichkeit vermehrte er damit, daß er „ſich vom Wein enthielte, und nur Waſſer „tranck. Darum vermahnet ihn Paulus, er ſolte „**künfftig hin nicht mehr ſo Waſſer trincken,** „als durch welches Trincken der Mage erkältet „und die Geſundheit nur geſchwächet würde; „ſondern ſolte **hinfüro Wein**, jedoch mäßig„lich

q) in Commentar. in 1. Tim. V. p. m. 190. 191.

„lich trincken, daß er bey geſtärckter Natur und „Geſundheit ſelbſt auch zu Verrichtung ſeines „Amtes geſchickter und munterer ſeyn möchte.

§. 13.

Woraus er, D. Hunnius pag. 196. X. r) dieſes πόρισμα ziehet: Quoniam Paulus præcipit Timotheo, ut valetudinis cauſa poſthac ab aquæ potu abſtineat, monemur, Deum benigne concedere, quin ſerio velle, ut corporis noſtri decentem curam geramus, Rom. XIII. nec nos ipſos affligamus electitiis caſtigationibus. ſcribit Salomon Prov. II. virum miſericordem retribuere animæ ſuæ: crudelem autem turbare carnem ſuam. De hypocritis ſui temporis refert Paulus, quod corpori debitum honorem non impertiant, Col. II. ſicut olim Baalitæ frameis carnem ſuam incidebant 1.Reg. XVIII. & ſanctuli tempore Eſaiæ macerabant corpus ſuum tota die Eſa. LVIII. . . Nos omiſſis cæcis cæcorum ductoribus, firmiter ſtatuamus, Deum has electitias paſſiones reprobare penitus, econtra ſecundum verbum ſuum approbare, ut cum gaudio edas panem tuum & bibas hilari corde vinum tuum Eccleſ. IX. dummodo modum ne excedas. Quemadmodum de pientiſſimo Rege Joſia Dominus apud Jeremiam

r) cit. Enarrat. in 1.Tim. V.

miam memorat, quod ederit & biberit & fecerit judicium & juſtitiam Jer. XXII.

§. 14.

XI. Admonentur etiam Eccleſiarum Miniſtri, ut valetudinem ſuam diligenter curent, proinde nec corpori ſuo neceſſarium cibum ac potum ſubtrahant, nec tamen illud ad crapulam & ebrietatem usque farciant; ſed vitam agant temperantem quo ſint ratione valetudinis apti ad officii ſui partes rite obeundas. „Das iſt: Weilen Paulus dem Timo-„theo befihlt, daß er Geſundheit halben ſich hin-„füro vom Waſſer-Trincken enthalten ſollte „ſo werden wir dadurch erinnert, daß es GOtt „wohl erlaube, ja ernſtlich wolle, daß wir un-„ſers Leibes geziemend warten ſollen Rom. XIII. „und uns nicht ſelbſt mit ſelbſt-erwehlten Züch-„tigungen plagen und uns weh thun ſollen. Es „ſchreibet Salomon Prov. XI. Ein barmhertzi-„ger Mann thut ſeinem Leibe guts, aber ein „unbarmhertziger betrübet auch ſein Fleiſch und „Blut. Von denen Heuchlern s) ſeiner Zeit

 „erzeh-

s) Col. II, 18. ſq. Die nach eigener Wahl einher gehen in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel / deß ſie nie keins geſehen haben / und ſind ohne Sache aufgeblaſen in ihrem fleiſchlichen Sinn . . . Die da ſagen: Du ſollt das nicht angreiffen / du ſollt das nicht koſten / du ſollt das nicht anrühren / welches ſich doch alles unter Händen verzehret und iſt Menſchen-Gebot und Lehre.

„ erzehlt Paulus, daß ſie dem Leibe ſeine gebüh„rende Ehre nicht thun t) Col. II. gleichwie vor „ dieſem die Baals-Pfaffen mit Pfriemen ihr „ eigen Fleiſch geritzet 1. Reg. XVIII. und die „ ſelbſt-erwehlte eingebildete Heiligen zu Eſaiä „ Zeiten ihren Leib den gantzen Tag abgemerckelt „ haben: Eſ. LVIII. Wir wollen die blinden „ Leiter der Blinden fahren laſſen, und wollen „ feſt glauben, daß GOtt dieſe ſelbſt-erwehlte „ Leiden gäntzlich verwerffe, und hingegen nach „ ſeinem Wort billige, daß man ſein Brod mit „ Freuden eſſen, und ſeinen Wein mit gutem „ Muth trincken möge: Predig. IX. nur daß „ wir maß in der Sache halten. Gleichwie von „ dem gottſeeligen König Joſia der HErr beym „ Jeremia u) meldet, daß er gegeſſen und ge„truncken und Recht und Gerechtigkeit gehalten „ habe Jer. XXII.

§. 15.

---

t) Welche haben einen Schein der Weißheit / durch ſelbſt-erwehlte Geiſtlichkeit und Demuth / und dadurch / daß ſie des Leibes nicht verſchonen / und dem Fleiſch nicht ſeine Ehre thun zu ſeiner Nothdurfft. Col. II, 23. Lutherus: GOtt will den Leib geehret haben / das iſt / er ſoll ſein Futter / Kleider ꝛc. zur Nothdurfft haben / und nicht mit unerträglichem Faſten / Arbeit oder unmüglicher Keuſchheit verderbet werden / wie der Menſchen Lehre thut.

u) Jerem. XXII, 15. Hat dein Vater nicht auch gegeſſen und getruncken / und hielt dennoch über dem Recht und Gerechtigkeit / und gieng ihm wohl?

§. 15.

XI. Es werden auch vermahnet die Kirchen-
„Diener, daß ſie fleißig vor ihre Geſundheit
„ſorgen, folglich weder dem Leib die nöthige
„Speiſe und Tranck entziehen, noch auch den-
„ſelben biß zur Völlerey und Trunckenheit an-
„füllen, ſondern ein mäßiges Leben führen, da-
„mit ſie in Anſehung der Geſundheit geſchickt
„ſeyen, ihr Amt redlich auszurichten.

Numero IV.

In der IV. Zinzendorffiſchen Rede über das Gebet des HErrn, ſtehen pag. 42. und 43. dieſe Worte:

„Weil ich von Schmertzen und Leiden rede,
„ſo muß ich mich dahin erklären, daß ich unter
„die Rubric der Leiden nicht ſetze: Schmach
„und Verfolgung der Welt, die uns bey Chri-
„ſti Nachfolge begegnen. Denn die ſind ein
„Lohn der Streiter. Verfolgt werden um
„Chriſti willen, darüber um alle das Seine
„kommen, darüber unſtet ſeyn, darüber von
„jederman in der Welt gehaſſet werden, iſt an
„und für ſich ſelbſt eine Freude. Siehe auch
„den Inhalt der übrigen allgemeinen Reden an
„die Manns-Perſonen pag. m. 261.

Anmer-

Anmerckung.

Wann Schmach und Verfolgung der Welt, Verluſt des Seinigen ꝛc. die uns bey Chriſti Nachfolge begegnen, unter die Rubric der Leyden nicht gehören, ſondern nach den Zinzendorfſiſchen Worten, an und für ſich ſelbſt eine Freude ſind, ſo muß nothwendig daraus folgen, daß Chriſti gantze PASSION an und für ſich ſelbſt auch kein Leiden ſondern eitel Freude geweſen, und mithin auch unter die Rubric der Leiden nicht geſetzet werden könnte. Da doch Chriſtus im XL. Pſalm ſelbſten ſagt und klagt: **Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl.** Matth. XXVI. **Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod.** Eſa. L. Jch hielte meinen Rücken dar denen, die mich ſchlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften, mein Angeſicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Eſa. LIII. **Fürwahr er trug unſere Kranckheit und lud auf ſich unſere Schmertzen** ꝛc. 1. Pet. II, 21. 25. **Chriſtus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. . . Welcher nicht dräuet, da er leidet** ꝛc. Und Johannis am XV. Cap. ſpricht Chriſtus abermal ſelbſt zu ſeinen Jüngern: Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen. Und Joh. XVI. Warlich, warlich ich ſage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen; Ihr aber werdet traurig ſeyn, doch eure

Trau-

Traurigkeit ſoll in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, denn ihre Stunde iſt kommen, wenn ſie aber das Kind zur Welt geboren hat, dencket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen daß der Menſch zur Welt geboren iſt. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder ſehen, und euer Hertz ſoll ſich freuen, und eure Freude ſoll niemand von euch nehmen.

§. 2.

Im XV. und XVI. Cap. Joh. prediget der Heyland ſeinen Jüngern unter andern von ihren zukünfftigen Trübſalen, wie ſie würden von der Welt gehaſſet und verfolget und getödtet werden; worüber ſie würden traurig und betrübt werden; vermahnet ſie deßwegen zur Gedult im Creutz, und verheiſſet ihnen zum Troſt den Tröſter den Heil. Geiſt, der ſie in allerley Trübſal kräfftiglich aufrichten und tröſten würde. Braucht man dann in der Freude Troſt und Gedult? Wenn Schmach, Verfolgung 2c. nach dem Zinzendorffiſchen Ausdruck an und für ſich ſelbſt kein Leiden, ſondern Freude iſt? Wann Schmach und Verfolgung, Haß der Welt, Verluſt des Seinen 2c. an und für ſich ſelbſt Freude wäre, ſo müßte folgen, daß nicht verſchmähet, nicht verfolget und nicht gehaſſet werden, und das Seinige nicht verlieren an und für ſich ſelbſt eine Traurigkeit ſeyn müßte, und

daß,

daß, wem dieſes alles nicht wiederfähret, derſelbe an und vor ſich ſelbſt nichts, denn nur lauter Traurigkeit haben müßte. Namque contrariorum contraria eſt ratio. Wer aber hat ſein Lebtag ſo geredet?

§. 3.

St. Paulus in der Epiſtel an die Ebreer redet gar anders von der Sache, wenn er Cap. X, V. 32-36. alſo ſchreibet:

„Gedencket aber an die vorige Tage, in welchen ihr erleuchtet, erdultet habt einen groſſen Kampff des Leidens, zum theil ſelbſt durch Schmach und Trübſal ein Schauſpiel worden, zum theil Gemeinſchafft gehabt mit denen, den es alſo gehet. Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erdultet, als die ihr wiſſet, daß ihr bey euch ſelbſt eine beſſere und bleibende Haabe im Himmel habet. Werffet euer Vertrauen nicht hinweg, welches eine groſſe Belohnung hat.

In welchen Worten ja der H. Apoſtel Sonnen-klar einen Unterſcheid machet unter dem groſſen Kampff des Leidens, und unter der Erdultung deſſelben; denn er ſpricht: in welchem ihr φωτισθέντες illuminati erleuchtet, oder als von GOtt Erleuchtete, erdultet habt einen groſſen Kampff des Glaubens. Er redet von Schmach und Trübſal, ſo über ſie ergangen,

und

und von dem, was ſie dadurch worden ſind: nemlich zum theil ſelbſt durch Schmach und Trübſal ein Schauſpiel worden, zum theil Gemeinſchafft gehabt mit denen, den es alſo gehet. Er redet von ſeinen Banden, und ſolche nennet er ein Leiden, und gibt ihnen Zeugniß, daß ſie Mitleiden mit ſeinen Banden, als einem Leiden gehabt. Denn ihr habt, ſpricht er, mit meinen Banden Mitleiden gehabt. Wo ein Mitleiden iſt, da muß ja auch ein Leiden vorhanden ſeyn: wo aber kein Leiden, da iſt auch kein Mitleiden. Er redet von dem Raub ihrer Güther, und zeiget dabey an, wie ſie ſich in das Leiden auch Chriſtlich, als Erleuchtete, geſchickt haben, nemlich daß ſie es mit Freuden erdultet: Dann er ſpricht: und (habt) den Raub eurer Güther (nicht mit Ungedult, nicht mit Murren, nicht mit traurigem und verzagtem Gemüthe, ſondern) mit Freuden erdultet. Der H. Apoſtel ſagt nirgend in dieſen Worten, daß Schmach, Trübſal, Bande, Raub der Güther an und für ſich ſelbſt eine Freude ſind, ſondern er heißt es alles zuſammen, wie es auch in der That war, einen groſſen Kampff des Leidens, den die Ebreer, als Erleuchtete, mit Freuden erdultet. Der ſeel. Herr D. Quiſtorpius x) hat dieſe Worte gar trefflich ſchön alſo erläutert: Dum autem hic Apoſtolus affirmat, cum *gaudio* Ebræos facultatum direptionem per-

x) In Commentar. Analytico in h. l. p. m. 213.

pertuliſſe, non ita accipiatur, *quaſi hæc mala eos exhilararint*, ſed quod *dolorem* inde *perceptum*, prædicationes Chriſti Matth. X. ℣. 37. 38. ſibi in mentem revocantes, *gaudio Spiritus ſuperarunt*, quemadmodum Apoſtoli Act. V. ℣. 41. virgis cæſi, *gaudentes* diſceſſerunt, quod digni habiti eſſent, qui pro nomine Jeſu *contumelia* afficerentur. Quare & Apoſtolus ut cauſam hujus conſtantiæ & *gaudii* indicet, addit, *cognoſcentes, vos habere majorem ſubſtantiam in cælis & eam manentem*, ſciebatis, vobis fluxa & caduca abripi, econtra autem, vos æterna & longe his potiora in cœlis manere. Das iſt, „Indem „aber hier der Apoſtel bejahet, daß die Ebreer „mit Freuden den Raub ihrer Güther erdultet, „ſo muß es NB. nicht ſo verſtanden werden, „als ob dieſer Schaden und Verluſt ſie er„freuet hätte, ſondern daß ſie den daher em„pfundenen Schmertzen oder Traurigkeit, indem „ſie ſich deſſen, was Chriſtus Matth. X. ℣. 37. „38. ihnen vorher geſaget hatte, erinnerten, (mit, „durch) Freude des H. Geiſtes überwunden ha„ben; gleichwie die Apoſtel Act. V. ℣. 41. da „ſie geſtäupt wurden, mit Freuden davon gegan„gen, daß ſie würdig geweſen waren, um des „Namens JEſu willen Schmach zu leiden. Da„hero auch der Apoſtel, damit er die Urſache „ſolcher Standhafftigkeit und Freude anzeigen „möchte, darzu ſetzt: als die ihr wiſſet, daß „ihr bey euch ſelbſt eine beſſere und bleibende

„Haabe

„Haabe im Himmel habet; ihr wußtet, will er
„ſagen, daß ihr vergänglicher und hinfälliger
„Güter beraubet wurdet, und daß ihr hingegen
„aber ewige und viel vortrefflichere als dieſe, im
„Himmel zu hoffen habet.

§. 5.

Siehe über dieſe Pauliniſche Worte auch den ſeel. Herrn D. Egidium Hunnium y), welcher ſolche auf eben dieſe Art paraphraſiret. In ſumma weder die heilige Schrifft noch unſere Libri z) Symbolici, noch auch ein einiger Chriſt-

D licher

y) In Commentar. in Ebræos cap. X. p. m. 235. ſq. David Pareus in Commentar. in Ebr. X. p. m. 545. paraphraſiret die Worte auch alſo: Tantas tamen injurias acceperunt Ebræi cum gaudio; non quod propriis malis fuerint gaviſi: (neque enim Chriſtiani ſunt Stoici, humanis affectibus exuti, quin mœrorem eis adverſæ res afferant,) ſed quod memores profeſſionis ſuæ & promiſſionis Chriſti Matth. XIX, 29. excelſo animo injurias acceptas contemſerint, levesque Chriſti cauſa duxerint. *Spes* igitur æternæ compenſationis *dolorem ex direptione facultatum ſuarum obortum* in cordibus Hebræcrum *abſorpſit*, imo *lætitiam* generavit.

z) Lutherus in ſeinem groſſen Catechiſmo über die ſiebende Bitte Concordia pag. m. 532. ſchreibt bedächtlich alſo: Nihilominus tamen ea (ſcil. ultima Petitione) quoque una incluſa ſunt, quæcunque mala ſub regno diaboli nobis poſſunt contingere, cujus generis ſunt *egeſtas*, *dedecus*, *mors*, & breviter *omnium calamitatum & miſeriarum tragœdia*, quæ in terris multiplex & immenſa eſt. Das iſt/ Nichts deſtoweniger aber ſind auch in derſelben (7. Bitte) zugleich mit eingeſchloſſen alle das Böſe und was uns nur

immer

licher Theologus hat jemalen geſagt, daß dergleichen Creutz und Leiden an und für ſich ſelbſt eine Freude ſeyen. Der ſeel. Johann Arndt in ſeinem vortrefflichen Buch vom wahren Chriſtenthum handelt die Materie vom Creutz und Leiden, von Schmach, Verfolgung, Haß der Welt, Verluſt des Seinigen um Chriſti willen 2c. als ein in der Creutz-Schule wohl exercirter und tentirter Theologus, den gewiß Oratio, Meditatio & Tentatio zu einem groſſen Mann gemacht, hin und wieder ſchrifftmäßig ab, er ſpricht aber nirgend, daß ſolche Dinge kein Leiden, ſondern an und vor ſich ſelbſt eine Freude wären. Das leſe ich wohl im Arndt a) daß er ſpricht: „Wenn du nicht kanſt dein Creutz „mit Freuden annehmen, wie ſichs dann „wohl gebühret, ſo nimms zum wenigſten mit „Gedult und Demuth auf, und laß die Göttliche „Vorſehung und gnädigen Willen GOttes allezeit deinen Troſt ſeyn: denn GOttes Willen iſt allezeit gut, und ſuchet in allen Dingen „unſer beſtes und unſere Seeligkeit. Will dich „GOtt traurig oder frölich haben, im Geiſt „arm oder reich, niedrig oder hoch, geehrt oder „unge-

---

immer übels unter dem Reich des Teuffels begegnen kan/ dergleichen ſind Mangel und Armuth/ Schmach und Schande/ der Tod/ und kurtz zu ſagen/ die gantze Tragödie aller Trübſalen und alles Elendes/ welche auf der Erden vielerley und unauszuſprechen iſt.

a) Im wahren Chriſtenthum B. I. c. 40. §. V. p. m. 261. Edit. Lipſienſ. in 8vo 1732.

„ungeehrt, ſo wiſſe, daß dirs alles gut iſt, und „es alſo ſein Wohlgefallen iſt, und GOttes „Wohlgefallen ſoll auch dein Wohlgefallen, ja „dein Troſt ſeyn, daß GOtt mit dir handelt, „wie es ihm wohlgefället, und daß er dadurch „deine Seeligkeit ſuchet.

§. 6.

Und §. VI. ſpricht der fromme und gottſeelige Arndt ferner:

„Wenn dir GOtt himmliſchen Troſt und „Freude verleihet, ſo nimm dieſelbige mit de„müthigem Danck an: Entzeucht dir aber GOtt „ſeinen Troſt, ſo wiſſe, daß dir die Tödtung des „Fleiſches beſſer ſey, denn die Freude des „Geiſtes.„ Siehe auch die deutſche *Theologia* und Nachfolge Chriſti, wie man alle Eitelkeit dieſer Welt verſchmähen ſoll durch Thomam à Kempis, auch Johannis von Staupitz, geweſenen Doctoris der H. Schrifft und weyl. Abbts zu Saltzburg zu St. Peter, von der Liebe GOttes durch Johann Arndt publiciret. Amſterdam 1631. p. m. 148.

§. 7.

Und im alten geiſtreichen Büchlein von der holdſeligen Liebe GOttes 1630. p. 21. im XVI. Capittel ſpricht der ſeel. D. Staupitz: „Alſo geſchicht auf dieſen Tag, daß GOtt in „einer Stund, ja in viel kürtzerer Zeit, die Grad

„der Liebe in uns verändert. Jetzund empfin„den wir in uns vollkommene Erhebung des Ge„müths, mit gantzer Gelaſſenheit, bald erſchro„ckenes Hertz, und flüchtigen Willen. Und viel „haben in demſelbigen Augenblick wiederum „tröſtliche Hertzhafftigkeit, und gantz freudig „und frölich Gemüth, daß ſie, als David, ſpre„chen: Ich vertraue GOtt und fürchte mich „nicht für allen meinen Feinden. Demnach iſt ein „Menſch auf dieſer Erden nit beſtändig in keinem „Grad der Liebe, ſondern ſteigt über ſich und „unter ſich, wie ihn der Geiſt zeucht. Weiter „iſt nicht ohne ſondern Troſt zu wiſſen, daß die „Liebe, die GOtt zu uns hat, weder zu noch „abnimmt, und vielmahls unſer allerbeſtes „wirckt, wie wirs am minſten empfinden oder „verſtehen. Wir ſind auch zu mehrmalen ihm „am ſüſſeſten, wenn er uns bitter dünckt, hie „auf dieſer Erden, da ſich ſeine Göttliche Lieb „mehr zu unſerm Hertzen erzeigt, denn zu Freuden. „**Im Himmel iſt die Stadt, da ſich „GOtt allezeit zu Freuden erzeigt, nicht „auf Erden.**

§. 8.

Dahero iſt es auch in der That eine unrichtige und ſeltſame Frage, wenn in der **Probe** eines **Lehr-Büchelgens vor die ſo genannten Brüder-**

Ge-

Gemeinen Anno 1740. b) vom Herrn Grafen von Zinzendorff gleich Anfangs gefragt wird:

Was iſt doch die Urſach, daß dir immer wohl iſt?

Wann der ſeel. Herr D. Staupitz dieſe Frage beantworten ſollte, ſo würde er ohne allen Zweifſel etwa ſo darauf antworten: „Im Himmel „iſt die Stadt, da ſich GOtt allezeit zu Freuden „erzeigt, daß mir immer wohl iſt, nicht auf Er„den. Offenbahr. XXI, 1. 2. 2. Pet. III, 13. Luc. XXIII, 43. Luc. XVI, 22. 23. 2. Tim. IV, 7. 8. Offenb. II, 10. Jac. I, 12. Offenb. III, 11. Joh. XVII, 24. Matth. XXV, 46. Joh. V, 39. Matth. XIII, 43. 1. Cor. XIII, 12. 1. Cor. II, 9.

Act. XIV, 22. Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes eingehen.

Rom. VIII, 18. Denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden. (Was aber erſt dereinſt offenbaret werden ſoll, im Reich der Herrlichkeit, das iſt hier im Gnaden-Reich noch nicht offenbaret.)

---

b) Zu mehrerer Deutlichkeit und gründlichern Verſtande unſerer heiligen Wahrheit in dieſe Form gebracht. Büdingen / gedruckt und verlegt von Joh. Chr. Stöhr. 1740.

Numero V.

In eben dieſer IV. Rede über das Gebet des HErrn p. 43. gleich darauf heißt es alſo:

„Der Heyland hat zweyerley Leute, (ſpricht „der Herr Graf von Zinzendorff,) in der Welt; „Leute, die er viel brauchen will, und Leute, „die er mit Arbeit verſchonen, und ehe ſie ſich „bemühen können, aus Gnaden belohnen will.

„Darum ruffet er ſie erſt zur eilfften Stunde. „Viele tauſend ſind in einer Stunde aus Hey„den Chriſten worden, und in der andern ins „Gefängniß geworffen und hingerichtet, die kei„ne Zeit zum Thun in der Welt hatten, kriegten „aber eben den Gewinſt, der den andern zu „Theil wird.

„Solche leichte und kurtze Läuffer nennen wir „Märtyrer.

„Dieſe kommen am bequemſten durch: ihr „Weg iſt der nächſte. Wer dazu beſtimmet iſt, „kommt zum Siege, ehe er ſtreitet.

Anmerckung.

§. 1.

Der Heyland hat keine Arbeiter in ſeinem Weinberge, die er mit Arbeit gantz und gar verſchonete. Denn auch die, die er um die eilffte Stunde beruffen, hat er in ſeinen Weinberg zur Arbeit beruffen. Denn ſo ſtehet Matth. XX,

6. 7.

6. 7. „ Um die eilffte Stunde aber gieng er aus,
„ und fand andere müßig ſtehen, und ſprach zu
„ ihnen: was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müſ-
„ ſig? Sie ſprachen zu ihm: Es hat uns nie-
„ mand gedinget. Er ſprach zu ihnen: Gehet
„ ihr auch hin in den Weinberg und was recht
„ ſeyn wird, ſoll euch werden. ℣. 8. Da es nun
„ Abend war, ſprach der Herr des Weinbergs
„ zu ſeinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern,
„ und gib ihnen den Lohn, und hebe an, an dem
„ letzten bis zu den erſten. „ Da werden ja die-
jenigen, die um die eilffte Stunde beruffen
waren, eben ſowohl Arbeiter im Weinberge
GOttes genennet, als diejenigen, die um den
Morgen, um die 3te, 6te und 9te Stunde be-
ruffen waren. Und im 12. ℣. heißt es ja aus-
drücklich dieſe letzten haben nur eine Stunde
gearbeitet. Wer alſo im Weinberge GOttes
auch nur eine Stunde arbeitet, den hat der
Heyland ja nicht gantz und gar verſchonet, noch
ſie, ehe ſie ſich bemühet, aus Gnaden belohnet,
ſondern es empfieng ein jeglicher ſeinen Groſchen,
nach gethaner Arbeit, ℣. 9.

§. 2.

Die viele Tauſend alſo, die, nach der Rede des Herrn Grafen, in einer Stunde aus Heyden Chriſten worden, und in der andern ins Gefängniß geworffen und hingerichtet worden, haben eine Stunde, und nicht gar keine Zeit zu ihrer Arbeit gehabt, haben auch nicht geſieget, ehe ſie

geſtritten, ſondern haben in dieſer ihrer ihnen von GOtt beſtimmten Arbeits-Stunde in dem Weinberge GOttes der Chriſtlichen Kirche im Gebet, Gedult, Glauben und Standhafftigkeit geſtritten biß aufs Blut und alſo ſich, als treue Arbeiter in dem Weinberge GOttes gantz und gar zu todte gearbeitet, indem ſie ſich von der Liebe GOttes durch Chriſti Krafft und Stärcke weder durch Trübſal noch durch Angſt, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöſſe, oder Fährlichkeit oder Schwerdt ſcheiden laſſen; ſondern haben in dem allen weit überwunden um deß willen, der ſie geliebet hat. Denn ſie waren gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andere Creatur ſie ſcheiden mochte von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt unſerm HErrn. Rom. VIII, 35--39.

§. 3.

Und eben darum, daß ſie biß aufs Blut geſtritten, ja mit ihrem Blute ihre zwar kurtze, aber deſto härtere und ſchwehrere Arbeit im Weinberge GOttes verſiegelt und den Weinberg ſelbſt damit beſprenget und fruchtbar gemacht haben, nennen wir ſie Märtyrer und Blut-Zeugen, nicht weil ſie leicht und kurtz geloffen, oder wie der Herr Graf ſie nennet, weil ſie leichte und kurtze Läuffer geweſen. Wie kan man dann

von ſolchen ſagen: daß ſie zum Sieg gekommen, ehe ſie geſtritten? und wie kan denn der Herr Graf von ſolchen ſprechen: **Wer darzu beſtimmet iſt, kommt zum Siege, ehe er ſtreitet.** Der Apoſtel Paulus ſagt 2. Tim. II, 3. Leide dich, als ein guter Streiter JEſu Chriſti. (und ſollte der Streit auch noch ſo kurtz ſeyn) Denn ſo jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe dann recht. ꝟ. 5. Victoria ſequitur pugnam, non præcedit eam.

Sanguine fundata eſt Eccleſia, ſanguine cœpit,
Sanguine ſuccrevit, ſanguine finis erit.

Mit Blut iſt der Grund und Fundament zur Kirche Chriſti geleget worden, mit Blut hat ſie angefangen, mit Blut iſt ſie gewachſen, mit Blut wird ſie auch ihr Ende nehmen. Können dann die Märtyrer, die in einer Stunde aus Heyden Chriſten worden, und in der andern Stunde ins Gefängniß geworffen und hingerichtet werden, nicht auch als gute leidende Streiter, Kämpffer und Sieger mit St. Paulo ſagen: **Wir haben einen guten, (ob ſchon kurtzen) Kampff gekämpffet, wir haben unſern Lauff vollendet, wir haben Glauben gehalten: hinfort iſt uns beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche uns der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht uns aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.** 2. Tim. IV, 7. 8.

§. 4.

Daß man ſolche leichte und kurtze Läuffer (wie ſie der Herr Graf von Zinzendorff zu nennen beliebet) Märtyrer nennet, iſt wahr. Wir nennen ſie alſo. Aber dieſe nicht allein. Denn diejenigen, ſo der Herr Graf gleich darauf beſchreibet, und jenen gewiſſer maſſen entgegen ſetzet, können nicht nur ebenfalls alſo genennet werden, ſondern ſie werden auch in der That von uns alſo genennet. Martyrii c) enim duæ vulgo conſtituuntur ſpecies: unum *incruentum*, quod eorum eſt confeſſorum Chriſti, qui ſanguinem quidem non fundunt; ſed pro Chriſto & veritate Evangelii multa *indigna*, *calumnias*, *ignominiam*, *carceres*, *exilia*, & infinita alia pericula forti ſubeunt & ſuſtinent animo: parati ipſam quoque ſubire *mortem*, ſi ita Deus velit & neceſſitas ferat. Alterum eſt *cruentum* eorum, qui ita libere Chriſtum coram Tyrannis profitentur, ut ipſo actu non bona modo omnia negligant, ſed & vitam ac ſanguinem profundant. Et hi docente Auguſtino ac ante ipſum Cypriano κατ᾿ ἐξοχὴν pro martyribus tantum habiti fuerunt. *Hutter. in LL. p.* 936. Das iſt: „es gibt zweyerley „Arten derer Märtyrer; Eine unblutige ſo ge„nannte dererjenigen bekenner Chriſti, welche „ihr

c) Siehe D. Rechenbergii Hierolexicon Reale p. 1010. ad vocem *Martyrium*.

„ ihr Blut zwar nicht vergieſſen; aber doch vor
„ Chriſtum und die Evangeliſche Wahrheit viel
„ Unrecht, Verleumdungen, Schmach, Gefäng-
„ niſſe, Elend und viele andere groſſe Gefahr
„ mit tapferem und unerſchrockenem Muth lei-
„ den und erdulten; und bereit ſeyn auch zu ſter-
„ ben, wann GOtt es alſo will, und es die
„ Noth erfordert. Die andere Art der Märty-
„ rer iſt die blutige dererjenigen, welche Chriſtum
„ alſo frey und getroſt vor den Tyrannen beken-
„ nen, daß ſie in der That ſelbſt nicht nur all ihr
„ Haab und Gut in den Wind ſchlagen, ſon-
„ dern auch Leib und Leben laſſen und ihr Blut
„ vergieſſen.

§. 5.

Meynt nun der Herr Graf pag. 43. durch die daſelbſt beſchriebene Leute, die der Heyland zur Arbeit rufft; und die er als ſeine Dienſt-Botten braucht, ſolche freudige Bekenner Chriſti, die um ſeinet willen Schmach, Undanck, Verfolgung, Läſterung, Verjagung, Beraubung ihrer Güter mit Freuden leiden und erdulten, ſo ſind ſie von der erſt berührten unblutigen Märtyrer Art, und können ſolchemnach und in dem Verſtand mit allem Recht auch Märtyrer genennet werden. Und ſehe ich nicht, warum er ſolche jenen d) ſo ſehr entgegen ſetzet, oder doch von denen-

d) nemlich denen Martyribus κατ᾽ ἐξοχὴν ſic dictis, & cruento martyrio coronatis.

denenſelben ſo der Arbeit wegen unterſcheidet. Verſtehet aber vielleicht der Herr Graf durch ſolche Leute, die der Heyland zur Arbeit rufft und durch ſolche von ihm allda beſchriebene Dienſt-Botten etwa ſich ſelbſt und ſeine *Emiſſarios*, ſo ſagt der H. Cyprianus e) gar bedencklich: Eſſe martyr non poteſt, qui in Eccleſia non eſt f). Non ſtatim martyr eſt, qui occiditur. Occiduntur & ſicarii & piratæ. Non ſupplicium facit Martyrem, ſed cauſa. Das iſt: „Der kan kein Märtyrer ſeyn, „der in der Kirche nicht iſt. Der iſt nicht gleich „ein Märtyrer, der umgebracht wird. Es wer„den auch Meichel-Mörder und See-Räuber „umgebracht. Nicht die Leibs- und Lebens„Straffe, ſondern die Urſach macht einen Mär„tyrer.„ Und der H. Auguſtinus g) ſpricht: Pœna ſimilis eſt & bonis & malis. Itaque Martyres facit non pœna, ſed cauſa. Das iſt: „Fromme und Böſe leiden zuweilen einerley „Strafe. Darum macht nicht die Straffe, „ſondern die Urſach Märtyrer.

Numero VI.

---

e) Tract. 3. de Simplic. Prælat.

f) de dupl. Martyr.

g) Conc. 8. de 2. Part. Pſalmi 34. conf. Martini Bohemi Spectaculum Paſſionis Chriſti Conc. X. p. m. 161.

Numero VI.

In der IV. Rede pag. 45. ſtehen folgende Worte:

„Was des Heylandes Sinn iſt, in der gan-
„tzen Seelen-Sache, in der Religion, darin
„man lebet, in den verfaſſungen der Repu-
„blic, darin man wohnet, in Häuſern und
„Orten, darin man ſich aufhält, das kan
„man alles aus Heiliger Schrifft lernen,
„aus der Zuſammenhaltung der Begebenhei-
„ten alten und neuen Bundes, und der Gleich-
„heit derer Perſonen mit uns, da brauchts
„keiner Kunſt.

Pag. 46. fährt er fort und ſpricht:

„Und daß es gar keine ſolche Schwierigkeit
„hat, wie die Menſchen ſich einbilden ꝛc.

Anmerckung.

§. 1.

Ich weiß nicht, was ich dencken ſoll, nnd muß mich höchlich wundern, wann alſo der Herr Graf in der ſeiner Probe eines Lehr-Büchelgens vor die ſogenannten Brüder-Gemeinen vorangeſetzten Nach-Erinnerung gleich von Anfang alſo ſchreibet:

„Nichts iſt mir ſchwerer geworden, als, was
„ich und andere Lehrer der Evangeliſchen Brü-
„der

„der Gemeine bißher gelehret, in forma pro-
„bante zu ediren.„ Dann wann des Herrn Grafen ſeine und ſeiner Brüder Lehre rein und durch und durch richtig wäre und Fundament und Grund in H. Schrifft hätte, daß er mit Grund der Wahrheit und aus Göttlicher Uberzeugung ſeines Hertzens mit S. Paulus ſagen könnte, wie das erſte Sprüchlein in ſeiner Probe ſeines Lehr-Büchelgens lautet, Ich weiß, an welchen ich glaube. 2. Tim. I, 12. Und aus Epheſ. II, 20. Wir (Zinzendörffer, Herrenhüther, Herrenhaager, Herrendücker und Marienborner) ſind erbauet auf den Grund der Propheten und Apoſtel, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt; oder mit St. Petro 2. Pet. I, 19. Wir haben ein veſtes Prophetiſches Wort 2c. ſo wäre es vielleicht dem Herrn Grafen nicht ſo ſauer und ſchwer geworden, ſeine Lehre, *Religion* und Glauben in forma probante zu ediren, und ſolche mit der Schrifft gründlich zu beweiſen.

§. 2.

Denn wenn des Hrn. Grafen ſeinem eigenen Geſtändnis nach man das, was „des Heylandes Sinn „iſt, in der gantzen Seelen-Sache, in der Religion, darin man lebt, 2c. alles aus der Heiligen „Schrifft erlernen kan„, wie ſeine eigene Worte lauten; ja wann „der Weg darinnen ſo beſchaffen, daß ihn alle Kinder finden und darauf die Thoren ſelbſt nicht irren können„, ſo

ſo möchte ich billig mit des Herrn Grafen ſeinen eigenen Worten fragen: Woher kommt es dann, daß der Weg, den alle Kinder finden und darauf die Thoren ſelbſt nicht h) irren können, den weiſen (dem Herrn Grafen, als einem ſo Hochwürdigen Groſſen Biſchoffe, dem David Nitſchmann aus Mähren, dem zu denen Heydniſchen Colonien nunmehro vor beſtändig abgehenden Seniori oder Biſchoff, der gleichſam, als Auctor oder (wie mans anderswo von Zinzendorffiſcher Seite nun vorbringt,) nur als Approbator auf der zweyten Seite des Lehr-Büchelgens unterſchrieben ſteht, dem Chriſtian Daviden, Unſers HErrn ſo genannten Knecht, und Johann Leonhard Dobern, dem Aelteſten, und dann denen reſpectiven Mit-Aelteſten, Vorſtehern und *Paſtoribus* ihrer Gemeine, deren 37. mit Namen allda genennet werden, und denen das Lehr-Büchelgen in hertzlicher Demuth und Ergebenheit von den beſtellten *Epiſcopis* oder Aufſehern der alten Evangeliſchen Brüder-Gemeinen zugeſchrieben wird;) Woher kommt es dann, ſage ich, daß der Weg, den alle Kinder finden und darauf die Thoren ſelbſt nicht irren können, den weiſen Männern ſo ſchwer zu faſſen und mit ſo groſſen Schwierigkeiten umgeben iſt, daß dem Herrn Grafen nichts ſchwerers geworden,

h) Sind des Herrn Grafen eigene Worte in der IVten, an das Berliniſche Frauen-Zimmer gehaltenen Rede, p. m. 46. zu Ende faſt.

den, als, was er und andere Lehrer der Evangeliſchen Brüder-Gemeine bißher gelehrt, in forma probante zu ediren? Es heißt ja 1. Pet. III, 15. Seyt allezeit bereit zur Verantwortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt. Und ein Biſchoff ſoll ja lehrhafftig ſeyn, διδακτικὸς aptus ad docendum 1. Tim. III, 1. 2. Und ſoll ob dem Wort halten, das gewiß iſt, und lehren kan, auf daß er mächtig ſeye zu ermahnen durch die heylſame Lehre, und zu ſtraffen die Widerſprecher, er ſoll ſeyn δυνατὸς καὶ παρακαλεῖν ἐν διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ, καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν. potens & ad exhortandum in doctrina ſana & ad convincendum contradicentes Tit. I, 9. Da nun vom Herrn Grafen ſchon ſo lang und viel, und zwar nicht unbillig, Grund ſeiner Lehre abgefordert worden, ſo hätte er ſolchen långſten, wo anders ſeine Lehre rein und richtig, aller Welt hell und klar, rund und mit reinem Mund vor Augen legen, und ſich nicht matt dazu finden laſſen ſollen.

§. 3.

Es ſolte ſolches dem Herrn Grafen, als einem ſtudirten und gelehrten Biſchoffe, der zu Halle erzogen, zu Wittenberg ſtudieret und zu Tübingen i) auch zu Hauſe iſt, nichts ſchweres ſondern

---

i) Wie der Herr Graf in ſeinen geſammelten kleinen Schrifften von ſich ſelbſten ſchreibet, in 8vo. Büdingen 1740.

dern was leichtes geweſen ſeyn. Denn wenn man des Heylandes Sinn in der gantzen Seelen-Sache und in der Religion, in der man lebt, wie des Herrn Grafen eigene Worte lauten, aus der H. Schrifft ſo leicht erlernen kan, und es keiner Kunſt dazu braucht; vielweniger hätte diß dem Herrn Grafen und dem gantzen Collegio derer beſtellten *Epiſcoporum*, Aufſeher, Mit Aelteſten, Vorſteher und *Paſtorum* ihrer Gemeinen eine Kunſt ſeyn ſollen, ſeine und ſeiner Brüder Lehre in forma probante zu ediren, und ſolche fein klar, deutlich, gründlich, ordentlich und hinlänglich aus der Quelle H. Schrifft aller Welt vor Augen zu legen. Wie aber die Probe gerathen, das ligt am Tag. Zwar heißt es im letzten §pho. der Zinzendorffiſchen Nach-Erinnerung des Verfaſſers: „Ob nun unſere Lehre rein Evangeliſch befun„den werden wird, und der alten gemäß, das „wird ſich im Büchlein ſelbſt zeigen, darinnen „die Lieben Leſer ſich ebenfalls nicht durch unſere „Fragen, ſondern durch den Spruch, der die Antwort ausmacht, wollen lehren laſſen.

§. 4.

Ob und wie weit aber ſolches Lehr-Büchelgen ein Zeugnis reiner Evangeliſcher Lehre ſeye, davon will ich das Urtheil dem geneigten Leſer ſelbſten überlaſſen. Das iſt gewiß, daß die Sprüche, die bey jeder Frage ſtehen, und die die Antwort ausmachen ſollen, ſich an den meiſten

Orten auf die Fragen, und die Fragen wiederum ſich zu den Sprüchen ſchicken, wie eine Fauſt aufs Aug. Ja, es wird nicht nur an gar viel Orten das gefragte durch den beygeſetzten Spruch gar nicht erwieſen, ſondern an manchen Orten beweißt der Spruch grad das Gegentheil von dem, was in der Frage ſtehet. Man leſe und prüfe die Probe nur unpartheyiſch, es wird ſich finden was ich ſage. Gewiß, dieſe Probe hält keine Probe aus. Es iſt eine miſerable, confuſe und auch betrübte Arbeit; Aber eben deßwegen auch in verſtändigen Augen höchſtverdächtig; weil ſolche Probe zu mehrerer Deutlichkeit und gründlichern Verſtande ihrer ſo genannten heiligen k) Wahrheit dienen, und zugleich den Plan l) ihrer Lehre in ſich halten ſoll. Sed de hoc alibi ex profeſſo.

Numero VII.

In eben der IVten Rede pag. 47. 48. ſtehen dieſe Worte:

„So bald wir aber einmal unſerer Sünde
„loß, und ihr abgeſtorben ſind, ſo bald wir
„Erbarmung und Gnade in JEſu Blut ge-
„ſucht und gefunden, und uns einmal ihm
„übergeben haben, wird uns alles klar und
„deutlich.

In

---

k) wie die Worte auf dem Titul-Blatt der Probe klingen.

l) wie auf der 4ten. und 5ten. Seite der Vorrede expreſſe die Worte lauten.

In dem Vorbericht p. 3. des Inhalts der Zinzendorffiſchen Reden, an die Manns-Perſonen zu Berlin gehalten, ſtehen dieſe Worte:

„Die vierte, (nemlich Materie die der Herr „Graf allda tractiret, wie er ſelbſt ſagt, iſt) „daß es kein Wunder ſey, daß alle die, denen „die Sünde bekannt iſt, und die Erlaubniß „kriegen, nicht m) mehr zu ſündigen, das „Sündigen bleiben laſſen und ein Göttlich „Leben führen, ſondern daß das nur der Ge„brauch des koſtbaren Privilegii ſey, das ih„nen JEſus mit ſeinem Blut theuer erkaufft „hat, und deſſen ſich niemand begeben wird, „dem der Kopff auf der rechten Stelle ſteht.

In der XIV. Rede über den 2. Articul ibidem pag. 176. heißt es alſo:

„Die Erlöſung, als das Mittel, den Men„ſchen ſeelig zu machen, vor dem JEſus am „Holtze geſtorben, beſtehet darin, daß JEſus „der gecreutzigte uns von allen Urſachen un„ſeres Elendes erlöſet, von der Sünde und ihrer * Anklebung, und lehret uns alles um „ſeinet willen thun und uns gefallen laſſen.

---

m) So ſpricht Weigelius: ſie erfüllen das Geſetz vollkommen / können nicht mehr ſündigen / nicht mehr von der Wahrheit abgeführet werden / und nicht mehr aus der Gnade GOttes fallen. vid. D. Gerh. Diſp. I. contra Weigel. de Stud. Piet. §. 9. p. 4. & Diſp. V. contra Weigel. p. 456. Diſp. VI. p. 484.

*) contra Ebr. XII. 1.

Im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden pag. 221. heißt es:

„Die Auserwehlten, die nicht * mehr ſün-
„digen können, beugen ſich, wenn ſie dencken,
„daß ſie Sünder geweſen ꝛc.

Und pag. 246. ibidem ſtehen dieſe Worte:

„Dann die Menſchen können das Sünden-
„*Syſtema* nicht aus dem * Grunde heben;
„das können die wahren Chriſten allein n)
„thun, durch den der ſie mächtig macht;
„durch den, der die Machine des Teufels
„auseinander nimmt, durch das erwürgte
„Lamm GOttes des Vaters.

Pag. 296. ibidem heißt es:

„Die Luſt * kan uns nicht mehr beunruhigen,
„der Hochmuth kan uns nicht mehr trillen;
„der Geitz kan uns nicht mehr quälen.

Wie es dann auch in der I. Rede über den 2. Articul an die Manns-Perſonen pag. 6. und 7. heißt:

„Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß
„er

---

n) In der V. Rede p. 61. alle Sünden laſſen (das iſt eine Kleinigkeit.) und in der Probe des Lehr-Büchleins vor die Brüder Gemeinen ſteht wieder das contrarium p. 242. Fr. 4. Um was bemühen ſie ſich vor die/ ſo aus der Gnade gefallen/ ſo lange ſie leben?

„ er die Wercke des Teufels zerſtöre 1. Joh. III.
„ das Syſtema der Sünden diſſolvire, ausein-
„ ander reiſſe, daß es nicht * zur Luſt,
„ That und Tod bey den Glaubigen kom-
„ men kan, ſondern das ſündliche Verderben
„ unter dem Fuß bleibe, ſeine Gewalt, Macht
„ und Herrſchafft verliere, unterthan ſey, ſich
„ * nicht regen dörffe oder immer einen Tod
„ zu gewarten habe.

„ Es darff ein Glaubiger der Sünde
„ nicht einmal mehr Gehör geben, vielweni-
„ ger ſich in einen Kampff * mit ihr einlaſ-
„ ſen.

Im Inhalt der übrigen Reden pag. 331. ſteht:

„ Wir haben uns zu hüten, daß wir die Sa-
„ che des Heylandes weder zu leicht, noch zu
„ ſchwer machen.

„ Zu leicht: Wenn wir dencken, wir krie-
„ gen ſo was gutes in den Kopff, und denn
„ ſeyn wir geborgen, das heißt wie Lu-
„ therus ſagt: Man macht ſich einen Ge-
„ dancken, der ſpricht: Ich glaube.

„ Zuſchwer: Denn man denckt, eine Seele
„ müßte ſich nach empfangener Gnade und
„ macht, noch mit der Sünde * herum
„ kämpffen biß ins Grab.

In eben dieſem Inhalt pag. 336. ſchreibt er:

„Es iſt keine Sünde, keine Art des Böſen, die „man nicht wie * Spreu wegwehen kan.

Gleich darauf pag. 337. heißt es:

„Von der Stund an iſt uns Sünde, Tod, „und Teuffel, wie * Spinnweben: und wer „von dem an die Sünde groß macht, verſte„het nicht, was Gnade iſt.

Pag. 338. In eben dem Inhalt der übrigen allgemeinen Reden heißt es gar alſo:

„Ein wahres Kind GOttes, das da klagt, „daß es mit der * Luſt, Zorn, Stoltz, nicht „kan fertig werden, muß denn verrückt * im „Kopff ſeyn.

„Sagts jemand, der bey ſich ſelbſt iſt, ſo „iſt er untreu; darum hat er keine Krafft: „Darum hat er Kampff, weil er ſchon abge„wichen, und ſein Geſicht vom Heyland ge„wandt hat aufs eitele, weil er ſich dem Sa„tan und der Sünde verächtlich gemacht hat.

„Sonſt würde er bald mit der Sünde * „fertig.

Und in der Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder, welche ſich ſo wohl auſſer Yſſelſtein, als zu Amſterdam befinden, zu ihrer eigenen Verantwortung und zu deutlicher Nachricht von ihrer Meynung, in Anſehung einiger Lehr-Puncten, ſo von ihnen ausgebreitet worden,

von

von ihnen ſelbſt aufgeſetzet, nebſt beygefügter Approbation des Herrn Grafen von Zinzendorff und Pottendorff, der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder Hochwürdigen Biſchoffs ꝛc. Anno 1739. aus dem Holländiſchen überſetzt, lautet auf eben den Schlag alſo pag. 32. zu Ende:

„Und dadurch iſt die Sünde * ausgetrie„ben, um ihren Sitz nicht mehr im Her„zen zu haben, ſondern ſie muß im Fleiſch „bleiben, als im Fleiſch verdamnt Rom. VIII. „Dieſes empfinden wir und wiſſen es nicht „anders nach der Wahrheit der Schrifft.

Dahero die Herrenhüther ſich rühmen als eine Gemeine, die das Vorrecht *abſolvirter* Sünder hat. vid. Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder p. 49. und deswegen allein und zwar κατ᾽ ἐξοχὴν den Titel der wahren Begnadigten ſich ſelbſten geben, und zueignen. Das begnadigte Sünder-Kirchlein, vid. Dedication der Probe des Lehr-Büchelgens vor die Brüder-Gemeine.

Anmerckung.

§. 1.

Es hat ein gelehrter Prediger zu Amſterdam, Herr Gerhard Kulekamp p), eine beſondere

 Schrifft

p) Der Titel vom 2. Theil davon fängt an: Vervolg van de naackt entdeckte Enthuſiaſterey Geeſtryvery en bedorvene Myſticery der ſo genaande Herrenhüthers met hün hoog'- duitſch Geſangbock en andern van hünne Schrifften &c.

Schrifft wider die Herrenhúther in Holländiſcher Sprache in 4to zu Amſterdam bey Adrian Wor 1740. herausgegeben, in welcher er mit groſſem Fleiß, Mühe und Arbeit die Herrenhuthiſche Schrifften unterſuchet, und darinnen gar vieles, ſo anſtößig, irrig, falſch und Schwärmeriſch iſt, entdecket, und gründlich widerleget, auch die Vertheydiger deren Herrenhůthiſchen Sachen gar offt offenbarer Unwahrheiten, Lůgen, Läſterungen, und Betrügereyen mit Grund der Wahrheit und öffterem beygeſetzten Beweiß beſchuldiget.

§. 2.

Dann in ſolchem ſoll q) er dargethan haben:

I. „Daß der Grund des Herrenhuthiſchen „Lehr Gebäudes würcklich Spinoziſtiſch ſey. Spinoza, ſpricht er, komme in ihrem Lehr-Gebäude mit einem aus unterſchiedlichen Lappen der Weſtphäliſchen Enthuſiaſterey, und verdorbenſten Myſtic zuſammen geflickten Mantel aufgezogen. Was Spinoza auf Philoſophiſche Art vorgetragen, würde von dieſem mit Myſtiſchen und Bibliſchen Redens-Arten eingeflöſſet. Und geſtehet Herr Kulekamp ſelbſten, daß dieſes die Haupt-Beſchuldigung wider die Herrenhůther ſey.

II. Zeigt

q) Namque copia ejus mihi fieri adhuc haut potuit.

II. Zeigt er, „daß die Herrenhüther mit Spi-
„noza lehren, daß GOtt das allgemeine We-
„ſen ſeye, das in allen Dingen weeſentlich aus-
„gebreitet, und daß aus ſolchem alle Dinge
„ausgefloſſen ſeyn.

III. „Daß die Herrenhüther von der Seele
„des Menſchen lehren, daß ſolche ein Ausfluß
„und Theil des Göttlichen Weeſens ſeye.

IV. „Daß ſie die Wiederbringung aller Din-
„ge dergeſtalten behaupten, daß alle Dinge wie-
„der in das Göttliche Weeſen zurücke flieſſen
„müſſen, wie ſie aus dem Weeſen GOttes ge-
„floſſen, und daß der Menſch in ſolchem Ver-
„ſtand recht vergöttert werde.

§. 3.

Wie dann von dem geweſenen Herrenhuthi-
ſchen ſogenannten Wort-Zergliederer, M. Oe-
tingern, einem Herrenhuthiſchen Lehrer und
Vertheidiger ihrer Dingen, bekannt, daß auch
er die Schöpffung der Welt aus nichts öffent-
lich geleugnet, und das weeſentliche Ausflieſſen
derſelben aus dem Weſen GOttes behauptet ha-
ben ſolle.

Das Kupffer vor dem Herrenhuthiſchen Ge-
ſang-Buch ſoll genugſam zu erkennen geben,
was man im Schilde führet, welches auch in
Herrn Kulekamps Tractat erſcheinet. Es ſtel-
let nemlich vor, wie alles aus dem Göttlichen
Weeſen ausflieſſe und wieder hinein flieſſe, und

wie der Sohn ſowohl die materialiſche als Geiſter-Welt aus ſich heraus blitze.

§. 4.

V. Wirfft Herr Kulekamp denen Herrenhuthern vor, daß ſie einem geſalbten Chriſten eine gäntzliche Vollkommenheit und Unſündlichkeit oder Sündenloſigkeit (omnimodam perfectionem & inpeccabilitatem) zueigneten, und von dem Himmel auf Erden irrig lehreten und redeten.

VI. Findet man allda eine gute Nachricht von der durch den Herrn Grafen von Zinzendorff zu Büdingen in 2. Theilen herausgegebenen neuen Uberſetzung des Neuen Teſtaments und dabey einen Abriß der Abweichungen des neuen Uberſetzers in 3. Columnen auf 12. Blättern. In der erſten ſteht die Herrenhuthiſche Uberſetzung; In der 2ten Lutheri und die Holländiſche. In der 3ten der Griechiſche Grund-Text. Wie ich in einer gewiſſen ſchrifftlichen Relation davon berichtet worden. Dann das Werck ſelbſten habe noch biß dato nicht zu Geſichte bekommen können.

* * *

§. 5.

Ich bleibe vorjetzo allein bey dem Vten Puncte ein wenig ſtehen, in welchem nemlich die

Herren-

Herrenhüther von Herrn Kulekamp beſchuldigt werden, daß ſie einem wiedergebornen oder geſalbten Chriſten eine gäntzliche Vollkommenheit und Unſündlichkeit r) zueignen, und daß ſie von dem Himmel auf Erden irrig lehren.

Wer die Numero VII. aus denen Zinzendorffiſchen Berliniſchen Reden von mir treulich excerpirte und fideliter angeführte Sätze zuſammen hält, und einen aus dem andern erkläret, der kan ja unmöglich anders, als er muß es vollkommen glauben, daß der Herr Graf von Zinzendorff eine ſolche gäntzliche Vollkommenheit und Unſündlichkeit ſtatuire, und ſelbige denen wiedergebornen ſchon in der Gnaden-Zeit allhier auf Erden gantz und gar zueigne, und daß er folglich alle Welt bereden will, daß ſie ihn und ſeine Herrenhuthiſche Brüder vor vollkommene und gantz und gar unſündliche, groſſe, lebendige Heiligen halten und veneriren ſollen Wer aber mit dem Herrn Grafen von Zinzendorff das glaubet oder lehret, der glaubet und lehret eine GOttes Wort, der wahren Evangeliſchen daraus geſchöpfften reinen Religion, der Hiſtorie derer Wiedergebornen und der Chriſtlichen täglichen Praxi und Erfahrung ſchnurſtracks zu wider lauffende und von denen Chriſtlichen

r) Pelagianer / die um das Jahr Chriſti 400. bekannte Kätzer lehreten: es ſollte und könnte ein Menſch in der Welt gantz und gar ohne alle Sünden leben. vid. Auguſtin. Lib. 2. de peccat. merit. & remiſſ. c. 7. conf. D. Gerhardi Diſput. I. de Novis Fanaticis p. m. 520.

lichen Symboliſchen Büchern unſerer Kirche längſt widerlegte und verworffene ſchwärmeriſche und fanatiſche Lehre.

§. 6.

Jm Ende des XIII. Seculi und zu Anfang des XIV. Jahr-Hundert ſind ſonderlich gewiſſe Kätzer bekant geweſen, welche Begardi oder Beguardi, Beguini, und wiederum andere, welche Fratricelli s) genennet worden. Derſelben „vornehmſter und erſter Jrrthum war, daß „ein Menſch ſchon in dieſem Leben einen ſo ho„hen Grad der Seeligkeit erreichen könne, daß „er gantz und gar ſündenlos oder unſündlich „werde, und in der Gnade nicht mehr wachſen „könne. Denn, wenn einer immerzu wachſen „könnte, ſagten ſie, ſo könnte man vollkom„mener, als Chriſtus, erfunden werden.

Der andere Jrrthum war, daß derjenige weder faſten noch beten mehr dörffte, welcher einen ſolchen Grad der Vollkommenheit erlanget hätte.

Der dritte Jrrthum, daß diejenigen, die in ſolchem Grad der Vollkommenheit ſtehen, im Geiſt der Freyheit ſtünden, und keinem menſchlichen Gehorſam unterthänig, noch an einige Gebotte der Kirchen verbunden wären, denn wo der Geiſt des HErrn ſeye, da ſeye Freyheit.

Der

s) Siehe D. Hieron. Kromayeri Hiſtoria Eccleſiaſtic. Cent. XIII. p. 418. & Centur. XIV. p. 434. 435.

Der vierdte Irrthum, daß ein Menſch alſo die endliche Seeligkeit nach allen Graden der Vollkommenheit ſchon allhier erlange, wie er ſie in jenem ewigen Leben haben wird.

Der fünffte Irrthum ſonderlich der Fratriceller war, daß ſie eine communionem mulierum lehreten, und Männern und Weibern ohne Unterſcheid und promiſcue einander beyzuwohnen und ihre Lüſten mit einander auszuüben erlaubeten. Dahero ſie auch Fratricelli oder Fraticelli, wie Platina und Nauclerus melden, ſind genennet worden. Ihre Urheber waren Dulcinus t) und Margarita, von welchen ſie auch die Dulciniſten ſind genennet worden. Welche auch die Gemeinſchafft der Güther behauptet, und andere ungewöhnliche Dinge gelehret und gethan haben ſollen: die man deßwegen auch Perfectionarios geheiſſen.

§. 7.

Solche ſchwärmeriſche böſe Lehren ſind nachgehends von andern, ſonderlich von denen Schwenckfeldern u) und Wiedertäuffern und Wei-

---

t) D. Gottfried Arnolds kurtz-gefaßte Kirchen-Hiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments p. m. 425. Edit. Lipſ. 1708. in 8vo.

u) Siehe B. D. Mayerus de Pietiſtis Veter. Eccleſ. D. Schelvvig in Sectir. Pict. art. XVI. p. 11. & in Synopſi Controverſiar. ſub pietatis prætextu motarum p. m. 115. 116. ſq. und Golberg im Hermetiſch-Platoniſchen Chriſtenthum.

Weigelianern wieder aufgewärmt und von Ezechiel Meth und Eſaias Stieffel auf die *Dippelianer* x) und neuere *Fanaticos*, *Gichtlianer*, *Enthuſiaſten*, *Separatiſten* und *Pietiſten* † biß auf dieſe Stunde fortgepflantzet worden: jedoch alſo, daß „ wie die Schwärmer, Enthu-„ ſiaſten und Separatiſten insgemein, alſo auch „ die ſo genannten Pietiſten nicht durchgehends „ einerley Meinung führen, ſondern deren eini-„ ge bejahen, was andere ihres gleichen vernei-„ nen; hergegen dieſe vor wahr halten, was je-„ ne verwerffen, wie die Worte in dem Anno 1703. den 15. Mart. wider die Pietiſten ergangenen Chur-Fürſtl. Braunſchweig-Lüneb. Conſiſtorial-Edict lauten. Siehe auch das Königl. Schwediſche den 27. Jun. 1728. wider Joh. Conrad Dippel, deſſen Bücher und kätzeriſche und Spotts-volle Irr-Sätze ergangene Edict, welches in Herrn Erdmann Neumeiſters Pietiſmo à Magiſtratu Politico reprobato & proſcripto p. 58. 59. zu leſen iſt.

§. 8.

Denn daß ein Chriſte, als ein wahrhafftig aus GOtt wiedergebornes Kind GOttes, in der Gna-

---

x) Siehe Dippel im Glaubens-Bekenntniß artic. 7. p. 41.

†) Siehe Erdm. Neumeiſters die von weltlicher Obrigkeit in und auſſerhalb des Röm. Reichs verworffene und verwieſene Pietiſterey p. m. 103. 364.

Gnaden-Zeit allhier auf Erden es dahin ſchon bringen könne, ſolle, und müſſe, daß er der Sünde ſo loß wird, daß ſie ihm nicht mehr anklebt, daß er damit bald fertig wird, daß er die Sünden alle und alle Arten des Böſen wie Spreu weg wehen kan, und wie Spinnweben; daß die Sünde ausgetrieben wird, und ihren Sitz nicht mehr im Hertzen hat; daß das Sünden-*Syſtema* die wahren Chriſten aus dem Grunde heben können, daß ſich die Sünde nicht mehr regen dörffte, daß ſie, die Auserwehlten, gar nicht mehr ſündigen können, ſondern das Sündigen gantz und gar bleiben laſſen, auch von der Anklebung der Sünden erlöſet ſind, daß es nicht zur Luſt, That und Tod bey den Glaubigen mehr kommen kan, daß ein Glaubiger der Sünde nicht einmal gehör geben, vielweniger ſich in einen Kampff mit ihr einlaſſen darff; daß man die Sache des Heylandes zu ſchwer mache, wenn man denckt, eine Seele müßte ſich nach empfangener Gnade und Macht noch mit der Sünde herum kämpffen biß ins Grab; daß ein wahres Kind GOttes, das da klagt, daß es mit der Luſt, Zorn, Stoltz nicht kan fertig werden, muß verrückt im Kopff ſeyn, und ſo jemand das ſagt, der bey ſich ſelbſten iſt, untreu ſoll ſeyn, keine Krafft deßwegen haben, ſondern eben darum Kampff haben ſolle, weil er ſchon abgewichen, ꝛc. Das, ſage ich, alles iſt irrig, falſch, und GOttes Wort ſchnur ſtracks zuwider, und deßwegen,

als

als ein Schwärmeriſcher, *Fratricellian*iſcher, Schwenckfeldiſcher, Weigelianiſcher und *Fanat*iſcher groſſer und das gantze Chriſtenthum über einen Hauffen werffender Dippelianiſcher Irrthum nicht nur von unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion und übrigen Libris Symbolicis, ſondern auch von allen reinen Chriſtlichen Theologis unſerer Kirche längſt gründlich aus GOttes Wort widerlegt und gäntzlich verworffen worden. Nun aber lehrt das alles der Herr Graf und ſeine Herrenhuther, wie aus denen Numero VII. von mir treulich angeführten Sätzen aus des Herrn Grafen ſeinen Berliniſchen Reden und der Herrenhuthiſchen Brüder Erklärung Sonnen-klar erhellet. Ergo und darum iſt er in dem Punct und ſo fern er dieſes alles mit ſeinen Brüdern glaubt und lehret, ein Schwenckfeldiſch-Weigelianiſch-Dippeliſcher Schwärmer, der mit ſeiner ſchwärmeriſchen Lehre das Chriſtenthum nicht bauet oder beſſert, ſondern über einen Hauffen ſchmeißt und nieder reiſſet.

§. 9.

Wie denn der ſeel. Herr D. Joh. Gerhard y) gar gründlich und ſehr erbaulich in VIII. vortrefflich ſchönen zu Jena gehaltenen Diſputationen vor Augen geſtellet hat, daß durch dergleichen

---

y) Diſputationes Theologicæ, in quibus Gloria Dei per corruptelas Weigelianas labefactari oſtenditur, Tom. 2. Diſp. Theolog. pag. 215. ſqq. Jenæ 1625. in 8vo.

chen Weigelianiſche Irrthümer die Ehre GOttes, die Ubung der Gottſeeligkeit und die Gründe alles Troſtes theils directe theils indirecte geſchwächt werden. Nicht weniger hat er ſolches auch gezeiget in drey andern den neuern z) *Fanaticis* ins beſondere entgegen geſetzten Diſputationen.

***

Der Heil. Auguſtinus ſpricht gar ſchön und gründlich von der Sache: Peccatum remittitur, non ut non ſit; ſed ut non imputetur, das iſt, die Sünde wird uns vergeben, nicht alſo, daß ſie nicht mehr ſeye, ſondern daß ſie uns nicht zugerechnet werde. Welches er dem H. Apoſtel Paulo Rom. VIII, 1. gleichſam aus dem Munde nachgeſchrieben, wenn derſelbe allda alſo ſpricht: So iſt nun nichts verdammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt. Οὐδὲν ἄρα νῦν κατάκριμα, nulla igitur nunc eſt condemnatio, es iſt keine Verdammung in ihnen; er ſpricht nicht: οὐδεμία ἁμαρτία, es iſt keine Sünde mehr da; ſondern die Sünde, die noch da iſt, und auch in denen, die in Chriſto JEſu ſind, noch bleibet und wohnet, iſt ihnen nicht mehr verdammlich, ſie verdammet ſie nicht mehr, ſie werden nicht

z) Sie ſtehen in eben dem Tomo pag. 575. ſub titulo: Diſputationes Theologicæ Novis quibusdam Fanaticis oppoſitæ.

um der noch in ihnen wohnenden Sünde willen verlohren und verdammt. Wie auch Lutherus in der Randgloſſe es gar nett und trefflich paraphraſiret: **Ob wol noch Sünde im Fleiſch wütet, ſo verdammet es doch nicht, darum, daß der Geiſt gerecht iſt, und dawider ſtreitet.**

§. 10.

Dann auch in den Wiedergebornen ſelbſt, ob ſie gleich die Erſtlinge des Geiſtes bereits empfangen, bleiben dennoch reliquiæ carnis, adverſus Spiritum perpetuo concupiſcentis, die Uberbleibſel des Fleiſches, welches beſtändig wider den Geiſt gelüſtet, Gal. V, 17. **Denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, dieſelbe ſind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet.** Prov. XX, 6. **Viel Menſchen werden fromm gerühmet, aber wer will finden einen, der rechtſchaffen fromm ſey?** Und im 9. V. bietet der Geiſt GOttes allen eingebildeten und ſelbſt gemachten ſtoltzen und tollen Heiligen, die ſich ſelbſt vermeſſen, daß ſie allein fromm ſeyen, und verachten alle andere neben ſich, Trotz und ſpricht: **Wer kan ſagen: ich bin rein in meinem Hertzen? und lauter von meiner Sünde?** Jac. I, 14. 15. Ein jeglicher wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen **Luſt** gereitzet und gelocket wird. Darnach wann die **Luſt** empfangen hat,

gebie-

gebieret ſie die Sünde, die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebieret ſie den Tod. 1. Joh. I, 8. 9. So wir ſagen: wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. So wir aber unſere Sünde bekennen, ſo iſt er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Vitium a) nobis annatum nunquam otioſum, ſed ſemper operoſum & negotioſum eſt, die uns angeborne Erb-Sünde iſt niemals müßig, ſondern ſtets würckſam und geſchäfftig. Movetur, non quieſcit; ad mala ſolicitat renatos; in quævis ſcelera præcipitat non renatos, ſie bewegt ſich immer, ſie ruhet nicht; die Wiedergebornen reizt ſie zum Böſen; die Un-Wiedergeborne ſtürzet ſie in alle Laſter.

§. 11.

Ja es ſind fromme und gelehrte Theologi, qui ſtatim a primo conceptionis momento peccatum originale in actus erumpere ſtatuunt, indeque etiam infantibus in utero peccata actualia tribuunt b), welche davor halten, daß die Erb-Sünde gleich vom erſten

a) B. D. Meiſnerus in Anthrop. Dec. I. Diſp. IX. §. 1. conf. B. Dn. Jo. Abraham Kromayerus in Comment. Didactico-Elpnchtico in Aug. Confeſſ. p. 83. Q. I. de prava concupiſcentia cap. 2.

b) B. D. Jo. Fr. Buddeus in Diſput. Inaugur. ſub. B. D. Baiero habita cap. XIV.

Augenblick der Empfängnis an in Handlungen oder Thaten ausbreche, und dahero auch den Kindern in Mutter-Leibe würckliche Sünden zuſchreiben. So leben wir ja auch hier noch in der ſtreitenden Kirche; nach dem Tod aber werden wir erſt in die triumphirende verſetzet werden. Joh. XVII, 24. Unter unſere Feinde aber, mit denen wir, ſo lang wir leben, zu kämpffen und zu ſtreiten haben, werden die fleiſchliche Lüſten, welche wider die Seele ſtreiten, ja ſonderlich auch mit gezehlet, 1. Pet. II, 11. Woher kommt Sreit und Krieg unter euch? Kommts nicht daher, aus euern Wollüſten, die da ſtreiten in euern Gliedern, Jac. VI, 1. Dahero ſpricht S. Paulus zu Timotheo 2. Tim. II, 3. 5. Leide dich, als ein guter Streiter JEſu Chriſti. Und ſo jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gecrönet, er kämpffe dann recht. Dahero Lutherus in der vortrefflich ſchönen Vorrede über die Epiſtel an die Römer vom Kampff des Geiſtes und des Fleiſches in den Heiligen alſo ſchreibet:

§. 12.

„Darnach zeigt er (S. Paulus nemlich im „XII. Cap. an die Römer) wie Geiſt nnd Fleiſch „miteinander ſtreiten in einem Menſchen, NB. „und ſetzt ſich ſelbſt zu einem Exempel, „daß wir lernen, das Werck (die Sünde in „uns ſelbſt zu tödten) recht erkennen. Er nen-

„ nennet aber beyde den Geiſt und das Fleiſch
„ ein Geſetze, darum, daß gleichwie des
„ Göttlichen Geſetzes Art iſt, daß es treibt
„ und fordert. Alſo treibt und fordert und
„ wütet auch das Fleiſch wider den Geiſt,
„ und will ſeine Luſt haben. Wie lang
währt aber dieſer Kampff und Streit in uns?
Iſt man etwa ſo bald damit fertig, wie der Herr
Graf von Zinzendorff und ſeine Herrenhüthiſche
Brüder? welche vorgeben, „ ein Glaubiger
„ dörffe der Sünde nicht einmal Gehör geben,
„ vielweniger ſich in einen Kampff mit ihr ein-
„ laſſen, geſchweige, daß er noch mit der Sün-
„ de ſich herumkämpffen ſolte biß ins Grab?
Ach! nein, ſpricht Lutherus, ſo geſchwinde
gehts nicht zu, ſo bald wird man damit nicht
fertig? ſondern

§. 13.

„ Dieſer Zanck währet, ſpricht er, in uns,
„ ſo lang wir leben, in einem mehr, im andern
„ weniger, darnach der Geiſt, oder Fleiſch ſtär-
„ cker wird, und iſt doch der gantze Menſch ſelbſt
„ alles beydes, Geiſt und Fleiſch, der mit ihm
„ ſelbſt ſtreitet, biß er gar geiſtlich werde.

Dann S. Paulus ſagt Ebreern am XII, 1. von der Sünde, daß ſie uns immer anklebe und träge mache.

Wer alſo von keinem Kampff wider die Sünde nichts will wiſſen, auch keinen ſolchen Streit

und Kampff wider die Sünde in und an ſich ſpühret und fühlet, derſelbe ſteht gewißlich in einem ſehr gefährlichen Stande. Dann entweder kennt er ſeinen Feind noch nicht, oder iſt bereits von ſeinem erkannten Feinde überwunden.

§. 14.

Darum auch Lutherus c) ſpricht: „Viel möglicher iſt es, daß Huren und Buben ſeelig werden, denn hoffärtige Heiligen: denn jene müſſen zuletzt ihre Sünde fühlen: dieſe ſterben in ihrer eigenen Heiligkeit, wo ſie nicht wunderlich bekehret werden.

§. 15.

Den völligen Sieg über die Sünde, da aller Kampff und Streit aufhören wird, haben wir erſt im andern Leben, das nicht mehr hier, ſondern droben und im Himmel iſt, zugewarten. 2. Tim. II, 12.

Es iſt genug, und ſoll uns auch genug ſeyn, daß uns GOtt, als Wiedergebornen, alle Schwachheit-Sünden aus Gnaden ſchencket um Chriſti willen, daß ſie uns an unſerm Heyl und Seeligkeit nicht hindern noch verdammen mögen; damit ſollen wir zufrieden ſeyn, und dafür ſeine Gnade preiſen.

§. 16.

c) In der Gloſſa über Matth. c. XXI, 31.

§. 16.

Es ſchreibt der Herr Graf in der Iſten an die Manns-Perſonen zu Berlin in denen Abend-Stunden gehaltenen Rede über den 2. Articul pag. 7. 8. alſo:

„Es iſt bey allem Vortrag und Gehör nöthig, „daß gleichſam dieſe vier Fragen im Gemüthe „liegen.

1) Was iſt der Sinn des Worts? Wie iſts gemeynt? Wie iſt das zuverſtehen? ꝛc.

2) Hat das Wort Grund? Kommt es mit der H. Schrifft überein? dann auſſer der H. Schrifft muß man weder reden noch dencken in geiſtlichen Sachen. ꝛc.

3) Bin ich auch ſo? Habe ich das erfahren? Und endlich:

4) Wie komme ich dazu?

Nun möchte einer billig den Hrn. Grafen von Zinzendorff auch fragen: Wie kommt es dann, daß er bey ſeinem Vortrag ſeiner Reden, dieſem Rath, den er andern gibt, ſelbſt nicht nachgekommen? Wie kommt es, daß er das, was er da hat vorgetragen, nicht auch alles zuvor, ehe er es vorgetragen und durch den Druck hernach ſo in die Welt hinein geſchrieben hat, fein zuvor in ſeiner Meditation hat überlegt, nach GOttes Wort fein ordentlich geprüft, und ſonderlich ſeiner erſten und zweyten Frage: 1) Was iſt der

Sinn des Worts? Wie iſts gemeint? und wie iſt das zu verſtehen? Hat das Wort auch Grund? Kommt es auch mit der H. Schrifft überein? in ſeinem eigenen Gemüthe nicht auch einen Platz und Stelle vergönnet hat? weil er wußte, daß man auſſer der H. Schrifft weder reden noch dencken müſſe in geiſtlichen Sachen, wie ſeine eigene Worte lauten? Ich bin gewiß verſichert, wann der Hr. Graf das aufrichtig mit Gebet und nach GOttes Wort fein Chriſtlich angeſtellter Meditation gethan, und allen ſeinen Vortrag nach dem Fürbilde der heylſamen Lehre unter GOttes Gnade und Beyſtand angeſtellet und eingerichtet hätte, es würde gar ein manches Wort, das keinen Grund hat, und ein mancher Satz, der mit der H. Schrifft nicht übereinſtimmt, welches er in ſeinen Reden zu Berlin jedoch geredet und vorgetragen hat, ſonderlich auch der irrige, falſche und GOttes Wort, den Libris Symbolicis, und der Hiſtorie der Wiedergebornen und der täglichen Praxi und Erfahrung ſchnurſtracks zuwider-lauffende böſe Satz von der Unſündlichkeit und Vollkommenheit der Chriſten nicht nur gantz und gar zurücke und weggeblieben, ſondern es würde auch ſein gantzer Vortrag Schrifft-mäßiger, gründlicher, beſſer, ordentlicher und mehr nach dem Sinn und Meynung des Geiſtes GOttes, und ohne Verdacht und mit-Einflieſſung irriger Lehre ohnfehlbar ausgefallen ſeyn. Denn wer da weiß, wie er recht thun ſoll, und thut es nicht,

dem iſts Sůnde / ſpricht der Geiſt GOttes Jac. IV, 17. Wie der Hr. Graf ſelbſten geſtehen muß, wenn er pag. 65. ſeiner Berliniſchen Reden ſpricht: Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem iſts Sůnde. Oder wie es in des Herrn; Grafen ſeiner eigenen Neuen Überſetzung lautet: Wers alſo weiß recht zu machen, und thuts nicht, der verſündigt ſich.

§. 17.

Pag. 317. Im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden ſpricht der Herrn Graf ſelbſt:
„Das iſt eine Göttliche Weisheit, wenn man
„ſich an die Bibel lernt halten.
„Gegen der Schrifft ſind unſere alle und alle
„geiſtliche Bůcher nichts.
„Denn entweder ſie ſind aus der H. Schrifft
„genommen, oder wir können uns nicht darauf
„verlaſſen.
„Die Bibel iſt das Grund-Buch, das ewige
„Buch, ſo lange biß JEſus dieſe Oeconomie
„aufheben wird.
„Wenn ein Engel vom Himmel kåme und
„predigte das Evangelium anders, der wåre ver-
„flucht. Gal. I, 8.
„Ein Kind GOttes kan nicht allen Leuten den
„Kopff zurechte ſetzen, und ihre Gründe wider-
„legen, wer aber zugibt, daß die Bibel GOt-
„tes Wort iſt, mit dem kan man zurechte kom-
„men.

„Es iſt eine ſchlechte Kunſt, ſo wol alle Phan-
„taſten, als alle Vernunffts-Geiſter zuwiderle-
„gen.

„Man hält ſich nur unbeweglich ans Wort,
„das gewiß iſt; das in allen Fällen, da es auf
„die Seeligkeit ankommt, in allen Sprachen
„recht überſetzt, und in allen Sprachen wahr
„iſt.

„Alles, was wir brauchen, finden wir ſelbſt
„darinnen.

„Ja wir können uns vom Heyland ausbit-
„ten, daß er das Wort auch an andern Hertzen
„legitimirt.

„Das Wort der Zeugniſſe macht, daß wir
„ordentlich wandeln, daß wir feſte tritte thun.

„Allen Kindern GOttes, wenn ſie gefehlt
„haben, kan man klar machen, daß ſie ſich
„nicht an GOttes Wort gehalten.

§. 18.

Und in dem Inhalt der X. andern Reden an die Weibs-Perſonen zu Berlin pag. 193. Fragt und antwortet der Herr Graf ſich ſelbſt alſo:

„Aber worauf fuſſet ſich unſere Sal-
„bung? Was iſt der Grund?

„Das geſchriebene Wort, das gepredigte
„Wort. Wann ein Engel das Evangelium
„anders predigte, der wäre verflucht. Gal. I.
„Das Evangelium iſt die Probe unſerer Sal-
„bung, damit muß allemal unſer Gefühl über-
„ein-

„ einſtimmen, wenn das nicht iſt, ſo heißts aufs
„ gelindeſte Phantaſie.

Hütet euch vor eurem Geiſt.

„ Soltet ihr ſonſt was haltet, ſo laſſet es euch
„ GOtt offenbaren, doch ſo, daß es der Regel
„ gemäß ſey, dem Fürbilde der heylſamen Wor-
„ te Phil. III, 15. 16. - - -

„ Darum hat der HErr in das Hertz eine ſol-
„ che Regung gelegt, daß es zu dem, was ſeinem
„ Evangelio zuwider iſt, keinen Sinn, keinen
„ Trieb hat, welches ſich nach dem auswickelt,
„ und klar macht, wenn mans mit dem Worte
„ zuſammen hält.

Nein, wie kan doch der Herr Graf ſo viel von der H. Schrifft mit gutem Gewiſſen rühmen, da er doch in ſeinen Schrifften durch und durch derſelben grad zuwider lehret und faſt aller Orten was mit einflieſſen läßt, das keinen Grund und Fundament in GOttes geſchriebenem und geoffenbartem Worte hat?

Aber ſo machen es die Rotten-Geiſter ſpricht Lutherus d), die Rotten rühmen auch GOttes Wort.

„ Ob ſie wohl Schrifft für ſich e) nehmen,
„ haben ſie doch ihre eigene Gedancken hineinge-
„ tragen, daß ſie ſich drauf muß reimen und
„ darnach deuten und dehnen laſſen.

Woher kömmt es aber, daß die Rotten-Geiſter ſonderlich eine ſolche gäntzliche Unſündlich-
keit

d) Altenburg. Theil. VI. fol. 349. a.
e) ibidem fol. 372. a. b.

keit und unſündliche Vollkommenheit den Wiedergebohrnen ſchon allhier gleichſam mit Gewalt zuſchreiben und aufzwingen wollen? Lutherus f) hat die Frage kurtz und gut alſo beantwortet:

„Es iſt ihnen nicht müglich, die zwey zuſam-
„men zu reimen, daß ein Chriſte ſoll zugleich
„rein und unrein ſeyn.

Dahero „ſpielen die Rotten-Geiſter mit GOt-
„tes Wort ihres Muthwillens nach. g)
„Verachten das mündliche Wort. h)
„Verachten das Predig-Amt und Wort und
„wollen ſich ſelbſt ziehen. i)

Gleich wie aber der HErr Graf von Zinzendorff viel Rühmens von der H. Schrifft macht, ohnerachtet er derſelben ſo offt und viel ſchnurſtracks entgegen redet und lehret; alſo iſts kein Wunder, wann er mit unſerer in GOttes Wort gegründeten und aus der lautereņ quelle der H. Schrifft hergefloſſenen Augſpurgiſchen Confeſſion, mit Lutheri Catechiſmo und mit denen andern Libris Symbolicis unſerer Kirchen eben ſo verfahret.

§. 19.

In unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion im XII. Articul k) von der Buſſe ſieht der Irrthum von

f) Im VII. Altenb. Theil fol. 139. b.
g) Im V. Altenb. Theil fol. 717. a.
h) Im V. Altenb. Theil fol. 653. a.
i) Im V. Altenb. Theil fol. 655. a.
k) vid. Concordia p. 13. Edit. Lipſ. 1677. in 8vo.

von der gäntzlichen Unſündlichkeit und Vollkommenheit in dieſem Leben, als ein Wiedertäufferiſcher verworffen und verdammt:

Damnant heißt es, Anabaptiſtas, qui negant ſemel juſtificatos, poſſe 1) amittere Spiritum Sanctum. Item, qui contendunt, quibusdam tantam perfectionem in hac vita contingere, ut peccare non poſſint, „wir verwerffen und verdammen, die Wiedertäuffer, „welche leugnen, daß die, ſo einmal gerechtfer„tigt geweſen, den H. Geiſt wieder verlieren „können. Deßgleichen diejenigen, welche vor„geben, daß etlichen eine ſolche Vollkommen„heit in dieſem Leben wiederfahre, daß ſie nicht „mehr ſündigen können.

§. 20.

---

1) Electos amittere poſſe Spiritum S. Reformati negant & fanatici. Poſſunt autem amittere Spritum S. ex gratia Dei excidere, fidem amittere totaliter, ſed non finaliter. Id quod exempla Davidis, Salomonis, Petri aliorumque comprobant. Si enim Johannes 1. Epiſt. III, 9. dicit: quisquis natus eſt ex Deo, non peccat, quoniam ſemen ipſius in illo manet; nec poteſt peccare, eo quod ex Deo natus eſt; particula ὅτι bis poſia, utrinque non habet ſignificationem cauſalem abſolutam quaſi impoſſibile eſſet, ut ſemen Dei amitteret, & ſtatu ſuo renatus excideret, ſed formalem reduplicativam aut conditionalem, ut verba in ſenſu compoſito accipiantur, h. m. renatus non peccat, ut renatus, & ut renatus maneat, nec peccare poteſt, quoad & quousque ſemen Dei manet in eo, quoad, quatenus, & quam diu natus eſt ex Deo. Vel ſi peccat proæretice, non amplius eſt renatus. vid. Jo. A. Kromay. Comm. in A. C. p. 96. 97.

§. 20.

Und im III. Schmalkaldiſchen Articul p. 327. zu Ende heißt es:

Hæc pœnitentia in Chriſtianis durat usque ad mortem, quia luctatur cum peccato reſiduo in carne per totam vitam, ſicut Paulus Rom. VII. oſtendit, ſe billegerari cum lege membrorum ſuorum &c.

„Die Buſſe in den Chriſten währet biß in „den Tod, weil ſie kämpffet mit der im Fleiſch „übrigen Sünde durch das gantze Leben, wie „Paulus Rom. VII. zeigt, daß er ſtreite mit dem „Geſetz ſeiner Glieder ꝛc.

§. 21.

Und in der Formula Concordiæ ſtricte ſic dicta p. 675. Artic. II. de Libero Arbitrio iſt die pœnitentia ſtantium quotidiana alſo beveſtiget:

Cum enim in hac vita tantum primitias Spiritus acceperimus & regeneratio nondum ſit abſoluta, ſed ſolummodo in nobis inchoata: manet perpetua quædam lucta inter carnem & ſpiritum etiam in electis & vere renatis hominibus; „Dann weil wir in dieſem Leben „nur die Erſtlinge des Geiſtes empfangen ha- „ben, und die Wieder-Geburt noch nicht „vollkommen vollendet, ſondern nur in uns „angefangen iſt: ſo bleibt ein beſtändiger

„Streit

„ Streit und Kampff zwiſchen Fleiſch und Geiſt
„ auch in den Auserwehlten und wahrhafftig
„ wiedergebornen Menſchen.

§. 22.

Was könnte doch immer klärer, deutlicher und gründlicher in der Sache und von der Sache geredet werden, als eben dieſes.

Dem allem aber ohneracht, ſo will der Herr Graf, wie wir oben Numero VII. ſeine Worte ſelbſt geſehen und gehöret haben, dieſes alles ſchlechterdings verneinen und verwerffen, er will von ſolchem beſtändigen Kampff und Streit mit der Sünde biß in Tod und in das Grab nichts hören oder wiſſen, ſondern die Sünde bey den Wiedergebornen auf einmal aus dem Hertzen ausgetrieben, aus dem Grunde gehoben, und ſo gantz und gar vertilget wiſſen, daß das ſündliche Verderben ſich nicht mehr regen dörffe, und es gar zu keiner Luſt, That und Tod bey den Glaubigen ſolle kommen können, dergeſtalten, daß ein wahres Kind GOttes, das da klagt, daß es mit der Luſt, Zorn und Stoltz nicht kan fertig werden, dem Herrn Grafen verruckt im Kopff heiſſen muß, wie pag. 338. in dem Inhalt der übrigen allgemeinen Reden ſtehet, und oben ad Numerum VII. von mir angeführet worden.

§. 23.

§. 23.

Wer ſolte es glauben, daß es möglich ſey, daß der Herr Graf es übers Hertze bringen können, alſo zu reden, und dem Sonnen-klaren Buchſtaben der H. Schrifft und der daraus geſchöpfften Augſpurgiſchen Confeſſion ſo freventlich und unverantwortlich zu widerſprechen. Und nachdem er ſolches anno 1738. zu Berlin gethan, wie in ſeinen Reden vor aller Welt Augen liegt, ſo iſt er dennoch ſo verwegen und Gewiſſen-loß, daß er in ſeinen und der Gemeine von Herrenhuth Glaubens-Bekänntnis m) vor Ihro Majeſtät dem König in Schweden ſagt: **Er bekenne ſich mit Hertz und Mund zu der Augſpurgiſchen Confeſſion.**

Heißt das Chriſtlich, heißt das gewiſſenhafftig und redlich in Glaubens- und Gewiſſens-Sachen, die unſere Seel, Heyl und Seeligkeit betreffen, gehandelt?

§. 24.

Hat nicht der ſeelige Herr Doctor Luther in ſeinem kleinen n) Catechiſmo die Sache, daß nemlich

m) Siehe die Büdingiſche Sammlung der Zinzendorffiſchen Monats-Schrifften in 8vo. pag. 997.

n) Welcher ja auch ein Symbolicus Liber unſerer Evangeliſch Lutheriſchen Kirche iſt / und den Kern / Safft und Krafft der H. Schrifft von denen zum Chriſtenthum nöthigen Stücken und vornehmſten Glaubens-Puncten in ſich

nemlich auch die Glaubigen noch täglich ſündigen und um Vergebung der Sünde zu bitten Urſach haben, und daß ſie mit völliger und gänzlicher Erſäuffung und Tödtung des alten Adams mit allen Sünden und böſen Lüſten in dieſem Leben nicht ſo gleich fertig werden, ſondern mit täglicher Reue und Buſſe biß an ihr Ende zu thun haben, vortrefflich vorgeſtellt und Gründlich abgehandelt? Wann er 1) über die Vte Bitte alſo ſchreibet und dieſelbe ſo erkläret: „Wir bitten in dieſem „Gebet, daß der Vater im Himmel nicht anſe„hen wolle unſere Sünde, und um derſelbi„gen willen ſolche Bitte nicht verſagen, denn „wir ſind deren keines werth, das wir bitten, „habens auch nicht verdienet, ſondern er wolle „uns alles aus Genaden geben, denn wir „täglich viel ſündigen, und wol eitel Straf„ſe verdienen ꝛc.

2) Und in der Erklärung des III. Articuls: „In welcher Chriſtenheit er mir ſamt allen „Glaubigen täglich alle Sünde reichlich „vergibt ꝛc.

ſich faſſet: von welchem Weyl. D. Jonas, der erſte Evangeliſche Prediger zu Halle in Sachſen offt und viel geſagt hat: D. Luthers Catechiſmus ſey zwar ein kleines Büchlein / ſo etwa 6. Pfenning koſte; aber 6000. Welt vermöchten nicht / denſelben zu bezahlen.

3) Und auf die Frage: **Was bedeut dann ſolch Waſſer-tauffen?**

„Es bedeut, daß der alte Adam in uns durch „tägliche Reu und Buſſe ſoll erſäufft wer- „den und ſterben mit allen Sünden und „böſen Lüſten, und wiederum täglich heraus „kommen und auferſtehen, ein neuer Menſch, „der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt „ewiglich lebe„. Denn die H. Tauffe nimmt weg und tilget aus die gantze Schuld und Erb-Pflicht der Erb-Sünde, wiewol das Materiale der Sünde, nemlich die böſe Neigung und Luſt bleibet. D. Luther Tom. Alt. V. fol. 51. a.

4) Item auf die Frage: **Welche Sünden ſoll man denn beichten?**

„Für GOtt ſoll man ſich aller Sünden „ſchuldig geben, auch die wir nicht erken- „nen ꝛc.

§. 27.

Item auf die Frage: **Was nützt ſolch Eſſen und Trincken?**

„Das zeigen uns dieſe Wort an: Für euch „gegeben und für euch vergoſſen zur Verge- „bung der Sünde, nemlich daß uns im Sa- „crament Vergebung der Sünden, Leben „und Seeligkeit durch ſolche Wort gegeben „wird. Denn wo Vergebung der Sünden „iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.

Deß-

Deßgleichen auf die Frage: **Wie kan leiblich Eſſen und Trincken ſolche groſſe Dinge thun?**

Eſſen und Trincken thuts freylich nicht, ſondern die Wort, ſo da ſtehen: Für euch gegeben und vergoſſen zur **Vergebung der Sünden.** Welche Worte ſind neben dem leiblichen Eſſen und Trincken, als **das Haupt-Stück** im **Sacrament**, und wer denſelben Worten glaubet, der hat was ſie ſagen, und wie ſie lauten, nemlich **Vergebung der Sünden.**

Nicht weniger auch auf die Frage: **Wer empfähet dann ſolch Sacrament würdiglich?**

Faſten .... aber der iſt recht **würdig** und wohl geſchickt, der den Glauben hat an dieſe Wort: für euch gegeben und vergoſſen, zur **Vergebung der Sünden.**

Und dann auf die Frage: **Wie ſoll ihm aber ein Menſch thun, wenn er ſolche Noth nicht fühlen kan, oder keinen Hunger und Durſt des Sacraments empfindet?**

„Dem kan nicht beſſer gerathen werden, denn „daß er erſtlich in ſeinen Buſen greiffe, ob er „**auch noch Fleiſch und Blut habe**, und „**glaube doch der Schrifft**, was ſie da„von ſagt Rom. 7. Gal. 5.

§. 28.

Das alles weiß der Herr Graf ohne Zweifel gar wol: aber er will dieſe theure Wahrheiten in D. Luthers Catechiſmo weder wiſſen, noch hören, noch glauben, noch lehren; ſondern wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen leugnen, und verneinen und verwerffen. Und dem allem ohnerachtet will der Herr Graf der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche dennoch einen blauen Dunſt auch dabey vor die Augen machen, daß dieſelbe von ihm glauben ſolle, der Catechiſmus Lutheri ſtünde bey ihm ſo wohl, als auch bey ſeinen Brüdern, in weiß nur nicht was vor einem groſſen Æſtim und Hochachtung. Dann ſo ſpricht er in der Probe eines Lehr-Büchelgens vor die ſo genannten Brüder-Gemeinen 1740. in der Nach-Erinnerung auf der 3. Seite: **Wir (nemlich Ludwig Graf von Zinzendorff, und Hochwürdiger Biſchoff der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder, und die beſtellten Epiſcopi oder Aufſeher der alten Evangeliſchen Brüder-Gemeinen, und dann die reſpective Mit-Aelteſten, Vorſteher, und Paſtores unſerer Gemeinen, wie dieſelben in der nur gleich vorangeſetzten unſerer Zuſchrifft alle mit Namen genennet werden, ſamt allen unſeren lieben Brüdern) wir wollen auch mit dieſem Lehr-Büchlein, den kleinen Catechiſmum *Lutheri* bey uns weder um einen Grad herunter ſetzen, noch abſchaffen.** Denn es iſt doch noch

kein

kein Buch herauß (da ein Wort mehr oder weniger drinn ſteht, als ein Spruch von Wort zu Wort beſagt) das dem gleich käme.

§. 29.

Wann das nicht heucheln und ſchmeicheln, lügen und betrügen heißt, ſo geſtehe ich, daß ich nicht weiß, was mehr heucheln, ſchmeichlen, lügen und betrügen heiſſen ſolle. Sed de hoc alibi.

§. 30.

Ubrigens kan der Heyls-begierige und geneigte Leſer die fragen:

1. Ob die reitzende böſe Luſt in den Glaubigen und wahrhafftig Wiedergebornen dergeſtalten geſchwächet und bezähmet oder ſo gantz und gar ausgetilget, oder wie Dippel redet, in ihr nichts gebracht werden könne, daß ſie derſelben Reg- und Bewegung entweder ſelten, oder gantz und gar nicht mehr empfinden mögen?

2. Ob ein Menſch in dieſem Leben zu einem ſolchen Stand gelangen möge, daß er, ohne einen empfindlichen Streit wider die Sünde mit Chriſto als Uberwinder und Triumphirer herrſche?

3. Ob der wille derer Wiedergebornen dem Geſetze GOttes ſo völlig unterworffen ſeye, daß er von keiner Luſt mehr überwunden werde?

4. Ob die Wiedergeborne auch noch vorſetzlich ſündigen?

5. Ob die Erb-Sünde bey den Wiedergebornen hauptſächlich nur im Fleiſch und in den Gliedern wüthe, ſo daß dieſelbe nicht biß zur Seele komme?

6. Ob ein einiger Menſch ohne alle würckliche Sünde jemalen in der Welt gelebet habe, noch lebe, oder leben werde?

7. Ob es aus der H. Schrifft bewieſen werden könne, daß jemalen ein Menſch gelebet, der von der Zeit an ſeiner Wiedergeburt ohnaufhörlich ſich von aller vorſetzlicher Sünde enthalten habe?

8. Ob Paulus Rom. VII. von ſich, als einem Wiedergebornen rede?

9. Ob ein jeglicher Menſch, auch ein Wiedergeborner, auf die dem Catechiſmo angehängte Fragen:

1) Glaubeſt du, daß du ein Sünder biſt? Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

2) Woher weiſt du das? Antwort. Aus den H. X. Geboten, die ich nicht gehalten habe: Aus Uberzeugung des Gewiſſens mit ja zu antworten verbunden ſey?

Dieſe Fragen, ſage ich, kan der Leſer gründlich unterſucht und nach der Richt-Schnur GOttes Worts beantwortet finden in D. Sam. Schelwigs Synopſi Controverſiarum ſub Pietatis prætextu motarum, Artic. XIII. de Peccato p. m. 115. 116. 117. biß 127. und in des

ſeel.

ſeel. Herrn M. Joh. Abraham Kromayers, geweſenen Superintendenten und Conſiſtorial-Aſſeſſoris zu Ohrdruff in der Grafſchafft Gleichen Commentario Didactico-Elenchtico in 4to. 1723. Diſp. V. p. m. 81. ſqq. de Peccato.

§. 31.

Woſelbſt ſonderlich des bekannten Dippels o) fanatiſche Meynung in der Sache mit allen ſeinen Objectionen und Exceptionen gründlichen wiederlegt wird, und zugleich erwieſen, daß Dippel und ſeines gleichen in den meiſten Stücken mit allen ſo alten, als neuern Schwärmern conſpirire und übereinſtimme, welche lehren, daß ein Wiedergebohrner es müſſe in der Welt und noch in dem Leben zu einer unſündlichen Vollkommenheit und vollkommenen Unſündlichkeit bringen. Welche Meynung Dippel p) vom Weigelio, und Weigelius vom Schwenckfeld und denen Wiedertäuffern und dieſe von denen alten Fratricellianern als ein Gifft geſchöpffet und hergeholet haben. Und ich glaube nicht, daß man dem Herrn

o) Im Glaubens-Bekanntnis Artic. 7. p. 41. Item in ſeinem Tractat: Oehl und Wein.

p) Dippelius, der ſonſt verkappte und verlarvte Chriſtianus Democritus, welcher ſich des Arianiſmi, Socinianiſmi, Fanaticiſmi & Chiliaſmi verdächtig gemacht. conf. etiam ejus Unpartheyiſche Gedancken über eines ſo genannten Schwediſchen Theologi kurtzen Bericht von Pietiſten.

Grafen von Zinzendorff das geringſte Unrecht thue, wann man ſagt, es ſeye ſehr wahrſcheinlich, daß der Herr Graf des Dippelii fanatiſche und vergifftete Schrifften ſtarck geleſen, und das darinnen ſteckende Gifft daraus auch an ſich gezogen habe.

§. 32.

Dann ſeine Sprache verräth ihn. Denn was Chemnitius q) von des Origenis Schrifften ſchreibet: Scripta ejus ſemper fuerunt ſuſpecta, ſeine Schrifften ſind jederzeit verdächtig geweſen; und was der H. Hieronymus r) noch ausdrücklicher ausgeſprochen hat: Credite experto, venenata ſunt Originis dogmata, & aliena à Scripturis ſacris vim facientia Scripturis, das iſt, glaubt mir, als einem ders erfahren hat,

„Des *Originis* Schrifften ſind vergifftet, „und gehen von der H. Schrifft ab, und „thun der H. Schrifft Gewalt; das kan man von Dippelii ſo wohl, als auch von des Herrn Grafen von Zinzendorff ſeinen Schrifften, mit viel gröſſerem Recht ohne die Wahrheit zu verletzen, ſicherlich auch ſagen. Um ſo mehr, jemehr der Herr Graf viel auf den ſchwärmeriſchen Dippel, der

q) Chemnitius in Loc. Theol. in Oratione de Lectione Patrum p. m. 3. a.

r) Hieronymus in Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum; apud Chemnitium cit. loc.

der doch ein entſetzlicher Läſterer GOttes Worts, ein gottloſer ſpötter der reinen s) Lehre, und der wahren Evangeliſchen Kirche und ein geſchworner Feind gleichſam alles wahrhafftig und Göttlichen Guten geweſen, gehalten hat und noch hält, und ihn an einem gewiſſen Ort t) den theuren Mann Gottes genennet hat, den er höchlich ehre und in Chriſto küſſe.

s) Wie aus dem Königlich Schwediſchen wider Dippels ſeine Schrifften und Schwärmereyen 1728. den 27. Jun. ergangenen Königlichen Edict erhellet / als in welchem ſeine Schrifften verdammliche Schrifften und Meynungen / ſeine Irrthümer grobe Haupt-Irrthümer / und ſeine Irrſätze / Kätzeriſche und Spott-volle Irrſätze / wider unſere reine Evangeliſche Lehre von unſers theureſten Heylandes Verdienſt und Genugthuung für alle Sünden / welche iſt unſers Glaubens und der Seeligkeit einziger Grund ꝛc. genennet / verdammet und aus dem Königreich Schweden proſcribiret und verbanniſieret werden. vid. Neumeiſters Pietiſmus à Magiſtratu Politico reprobatus & proſcriptus in 4to. 1736. p. 58. ſqq.

t) Siehe Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica Vinarienſia XXI. Theil / in welchem weitläufftige Anzeige gethan wird ſo wohl von dem Unfug der heutigen Inſpirirten in Teutſchland überhaupt / als auch von der zwiſchen ihnen und den Herrenhüthern angefangenen Brüderſchafft und darauf erfolgten Uneinigkeit inſonderheit.

Siehe auch der ſogenannten wahren Inſpirations-Gemeinen IVte Sammlung einiger Extracte aus ihren Diariis, die von 1730. biß 1739. gehen / woſelbſt alle ihre Handlungen mit den Herrenhüthern / und was zwiſchen ihnen vorgegangen / nebſt allen Briefen / die ſie untereinander gewechſelt / weitläufftig angeführet ſtehen.

§. 33.

Denn ſo heißt es in einem *ſolennen* Herrenhuthiſchen Brüder-Schreiben, von allen Gliedern der Gemeine in Herrenhuth, an der Zahl 65. unterſchrieben, an die Yſenburgiſche Brüder:

„Ihr Brüder und Schweſtern in Berleburg, „Schwarzenau, Büdingen ꝛc. Liebe Heerden „der Geſellen des, der unſere Seele liebet! Ihr „wiſſet, daß unſere Gemeine euch in ihrem Her„tzen hat.„ Ferner hieß es: „GOtt hat euch „die theuren Männer Dippel und Carl, wel„che wir einen jeden in ſeinem Theil höchlich „ehren und in Chriſto küſſen, biß anhero ge„gönnet.

§. 34.

Quodſi igitur cum hujus furfuris hominibus non ſentimus, abſtineamus etiam ab illorum phraſibus, ne præbeamus ſcandalum; aut nobis imputemus, quando ab aliis Fanaticiſmi & Enthuſiaſmi arguimur. Boni enim Theologi eſt non tantum recte cum Eccleſia ſentire, ſed & pure cum illa loqui; wie ein gewiſſer u) Theologus ſchreibet; das iſt: „Wann wir es alſo nicht mit ſolchen Schwär„mern halten und meynen, ſo ſollen wir uns „auch von ihren Redens-Arten enthalten, da„mit

u) B. D. Jo. Abr. Kromayerus in Commentar. Didact. le nchtico in Aug. Conf. p. m. 58. Cap. II. Qu. IV.

„ mit wir kein Aergerniß geben; oder wir mögen „ es uns zuſchreiben und die Schuld uns geben, „ wenn wir von andern des Fanaticiſmi und der „ Enthuſiaſterey beſchuldigt werden. Denn ein „ rechtſchaffener Theologus ſoll nicht nur recht „ mit der Kirche es meynen und lehren, ſondern „ auch rein mit ihr reden.

Non ſufficit, bene aliquid interpretari, ſed cavendum eſt ſcandalum, ſagt der Leipzigiſche groſſe Theologus, D. Scherzerus der eben da redend eingeführet wird; das iſt: „ es iſt „ auch nicht genug, etwas wohl auslegen; ſon„ dern man muß das Aergerniß meiden. „

§. 35.

Eſt enim animi moderati non tantum pie cum Eccleſia credere, ſed etiam reverenter cum ea loqui, ſagt der Weyl. gottſeelige und berühmte Jenaiſche Theologus B. D. x) Gerhardus: „ Ein beſcheidenes Gemüth muß nicht „ nur Chriſtlich mit der Kirche glauben, ſondern „ auch ehrerbietig mit derſelben reden. „ Man muß bey dem Fürbilde der Heylſamen Worte fein bleiben, worauf auch vor einigen Jahren der ſehr fromme Juris-Conſultus, Herr D. Tob. Pfannerus y) wider den Arnold in den Unpartheyiſchen Gedancken über die Kätzer-Hiſtorie

x) In Commentar. Kromayeriano Didactico-Elenchtico Diſp. IV. In Aug. Conf. p. m. 65. Præloq.

y) Ibidem cit. loc. p. 65.

rie p. 14. mit Ernſt und Nachdruck gedrungen hat.

§. 36.

Der Herr Graf von Zinzendorff ſpricht in der 12. Rede an die Frauens-Perſonen zu Berlin p. m. 145.

„Es iſt eine groſſe Barmhertzigkeit, wenn „einem die Leute ſagen, was man an ſich „hat, und der Heyland einen überzeugt, daß „man ein Sünder iſt.

Ach daß doch der Herr Graf es auch als eine groſſe Barmhertzigkeit anſehen möchte, was ihm von ſo vielen frommen und gelehrten und redlich geſinneten Leuten, von ſo vielen Orten her, ſo liebreich, als ernſtlich und nachdrücklich, ſonderlich vom Chur-Fürſtlich Sächſiſchen Conſiſtorio zu Dreßden, von Herrn D. Lœſchern allda und von der ſämtlichen z) Academie zu Wittenberg, woſelbſt ja der Herr Graf ſtudirt zu haben ſich rühmet, von Herrn D. a) Walch zu Jena, ſonderlich aber Herr D. Fröreißen zu Straßburg ſchrifftlich, ſo wohl in geziemend an ihn ergangenen Warnungs-Brieffen, als auch beſondern Schrifften und offentlichen

---

z) Siehe neueröffneten Schauplatz der Brüder zu Herrenhuth 1736. in 4to. p. m. 9. 10. 11. 12.

a) In den Religions-Streitigkeiten P. X. und in ſeiner jüngſt wider den Herrn Grafen gehaltenen Diſputation.

lichen Diſputationen (*) vor Augen gelegt und genugſam geſagt worden, was er an ſich hat! Ach daß er ſich vom liebſten Heyland ſelbſt möchte einmahl Göttlich und kräfftig überzeugen laſſen, daß man auch ein Sünder iſt, damit man die Sünde nicht mehr ſo vor was geringes halten und anſehen möge, mit der man ſo gleich fertig werden könnte, ſondern den unbeſchreiblichen Ausſatz derſelben nach der H. Schrifft durch GOttes Geiſt und Krafft ſo einſehen und erkennen möge, daß man zur rechtſchaffenen Erkenntniß ſeiner ſelbſt, und zu Göttlicher Traurigkeit über ſeine Sünden, die da wircket eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet, gelangen möge, damit man bey derſelben die unumgängliche Nothwendigkeit des blutigen Verdienſtes unſers Heylandes erkennen, in wahrem Glauben ſolches ergreiffen, daran beſtändig ſich halten und damit tröſten, und in lebendiger Glaubens-Krafft ſo lang man lebet, den alten Adam in uns durch tägliche Reue und Buſſe immer mehr und mehr erſäuffen und tödten möge mit allen Sünden und böſen Lüſten, und wiederum täglich heraus kommen und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe.

§. 37.

(*) Darunter vornemhlich gehöret/ die von Herrn M. Kramp geſchriebene/ und unter dem Præſidio erſtgemeldten Herrn D. Froreißens vertheidigte überaus ſchöne Diſput. de Temeraria provocatione ad primitivam Eccleſiam.

§. 37.

Woher kommet aber ſolcher Streit des Böſen wider das Gute in uns ſelber? Von der leiblichen Adams-Geburt, welche nach dem angefangenen guten Geiſt in der Tauffe und Buſſe überbleibt, biß daß ſie durch Wieder-Streit GOttes Gnade und des Geiſtes zunehmen, überwunden, und NB. zuletzt **durch den Tod erwürget und ausgetrieben werde.** D. Luther Altenb. Theil I. p. 621. a. Dann je mächtiger ja die Sünde von uns erkannt und angeſehen wird, jemehr wird die noch viel mächtiger gewordene Gnade GOttes alsdann auch von uns erkannt und angenommen, und das Blut Chriſti JEſu unſers Heylandes, vor unſere Sünde vergoſſen, wird dadurch von und in uns nur deſto mehr geprieſen und verherzlichet werden. Quo enim periculoſius eſt vulnus, eo nobilior ac præſtantior habetur, qui illud curat, Medicus.

Numero VIII.

In der IV. Rede über das Gebet des HErrn p. 48. ſtehen dieſe Worte:

„Was uns GOtt offenbaret, wird mit der „Regel überein kommen, die da ſtehet: **Es „muß nach dem Worte GOttes gemeſ„ſen werden.** Ja nach dem Geſetz und „Zeugnis **werden** ſie das nicht ſagen, ſo „werden ſie nicht haben das wahre Licht. „Eſa. VIII.

Anmer-

Anmerckung.

§. 1.

Wolte GOtt! und aber wolte GOtt, daß der Herr Graf alles, was er redet, ſchreibet und vornimmt fein ſelbſt nach dieſer den Frauens-Perſonen zu Berlin gegebenen Regel ordentlich und in heiliger Furcht GOttes abmeſſen thäte! Ja wolte GOtt! daß er alles, was er denen zu Berlin gehaltenen Reden und anderswo in ſeinen Schrifften geredet, vorgetragen und geſchrieben hat, nach dem Geſetz und Zeugnis eingerichtet und nach dem Worte GOttes beſſer abgemeſſen hätte, ſo würde er gewißlich ſelbſt vieles darinnen anderſt geredet, anderſt vorgetragen und anderſt geſchrieben haben, als wie es nun vor aller Welt für Augen liegt! Wie ſolches theils aus dem, was bereits angemercket worden, und noch ferner angemercket werden ſoll, theils auch aus unpartheyiſcher Leſung und adcurater Prüffung der Zinzendorffiſchen Schrifften ſelbſt einem jedweden unpartheyiſchen Leſer, der alles nach der Regel GOttes Worts abzumeſſen, und in Glaubens-Sachen nichts, als was nach dem Geſetz und Zeugnis eingerichtet iſt, anzunehmen und ſich aufbürden zu laſſen gewohnt iſt, von ſelbſten in die Augen leuchten wird.

§. 2.

Es heißt wohl hier:

O GOtt der theure Name dein
Muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn,
Du wirſt einmal aufwachen.

Allein, es werden nicht alle die zu mir ſagen HErr, HErr! in das Himmelreich kommen: ſpricht der Heyland Matth. VII, 21-24. ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter: ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν, qui operamini iniquitatem, wie es Eraſmus gibt; von Wort zu Wort eigentlich die ihr das thut, was nicht nach dem Geſetz (und Zeugniß Eſaiæ VIII.) nemlich der H. Schrifft abgemeſſen und gethan iſt. Oder wie es der Herr Graf in ſeiner neuen Uberſetzung überſetzet: weichet alle von mir, die ihr das Unrecht befördert habt.

§. 3.

Ach! GOtt laſſe es den Herrn Grafen einmal erkennen, wie er das Unrecht bißhero ſo

lange

lange ſchon befördert hat, und durch ſeine böſe Schrifften und angefangene Händel in der Kirche noch immerzu das Unrecht defendiren und noch mehr befördern will. In der Nota an den 23. ℣. * gibts der Herr Graf ſo: weichet alle von mir, ihr Stiffter der *illegalitäten*. Er ſehe demnach zu, daß er nicht auch als ein böſer Stiffter der *illegalitäten*, ohne Buſſe vor ſeine Sünde, verharrend biß an ſein Ende verbleibe, damit er dieſes Zorn-Urtheil an jenem Tage nicht auch mit ſeinem ewigen Seelen-Schaden hören und erfahren muß: weichet alle von mir, ihr Stiffter der *Illegalitæten*! ihr Ubelthäter!

Numero IX.

In der V. Rede über des HErrn Gebet p. 52. heißt es alſo:

„Es gibt Urſache, warum man mit der „Erklärung dieſer Worte nicht fertig iſt, „ob ſie vom Leiblichen, oder vom geiſtlichen „handeln*. Wir werden nicht irren, wenn „wir beydes zuſammen nehmen.

* Hieronymus, Auguſtinus, und D. Luther „ſind der Gedancken, es ſey eigentlich das Brod „vom Himmel gemeinet. Und Auguſtinus „ſpricht endlich: was der Grieche und was „der Lateiner ſagt, ſcheinet alles beydes nützlich „zu ſeyn.

Anmerckung.

§. 1.

„Das Petitum, das begehrte Guth, darum
„wir unſer Hertz und Sinn gen Himmel erhe-
„ben, iſt das liebe Brod. Lechem, zuvor-
„derſt das eigentlich alſo genennet, natür-
„liche, aus Meel gebackene und Hertz-ſtär-
„ckende Brod, deſſen ein geſunder Menſch
„nie überdrüßig wird, noch einen Eckel davon
„zu haben pflegt. Pſ. CIV, 15. Nachmal
„aber auch in einem Synecdochiſchen Verſtand,
„nach Art der H. Sprache, das gantze Scha-
„lom der zeitlichen Güther, deren der Menſch
„auch zur Ergötzlichkeit, fürnemlich aber zu ſei-
„nes natürlichen Lebens Nothdurfft und Er-
„haltung benöthiget. Gen. III, 19. Im Schweiß
„deines Angeſichtes ſollt du dein Brod eſſen. . .
„Summa alles was zur Leibes-Nahrung und
„Nothdurfft gehöret ꝛc. . . . Seegen und Glück
„iſt das fürnehmſte Stück, ſo hie gebetten wird.
„Spricht der ſeel. Straßburgiſche unvergleich-
„liche Theologus Herr D. Dannhauerus c),
„welcher bald d) hierauf fortfährt und fragt:
„Was aber für Brodt? in was Qualitæt?
„τὸν ἐπιούσιον, ſo lautet es in der Griechiſchen
„Sprach, das täglich Brod, nicht ſagt er
„ὑπερούσιον ſuper-ſubſtantialem, Sacramenta-
lem,

c) Catechiſmus-Milch P. VII. conc. V. p. 154. 155.
d) p. 156. media.

„lem, Euchariſticum, das über-natürliche,
„ſacramentliche, geiſtliche Himmel-Brod, wie
„es zwar etliche e) auch von den alten Lehrern
„verſtanden, namentlich Ambroſius l. 5. de
„Sacram. non iſte eſt panis, qui vadit in cor-
„pus, ſed panis vitæ æternæ, qui animæ
„ſubſtantiam fulcit, und iſt dieſe Meinung im
„Pabſtthum canoniſiret. Bellarminus lib. 1.
„de bonis oper. c. 6. Es hat auch unſer theu-
„ter Lutherus f) ſolche Gloſs mit gebracht,
„Tom. I. Jen. in der Auslegung des Vater
„Unſers für die Leyen; hernach aber corri-
„girt, ſo wohl in ſeinem groſſen und kleinen
„Catechiſmo, als auch im geſagten Lied: Va-
„ter Unſer im Himmelreich ꝛc.

§. 2.

„Dann wann das wäre, ſo würde in dieſer
„kurtzen, zwar vollkommenen Gebets-Regul,
„eines von den nöthigen Stücken unſerer pe-
„tendorum, deren Ding, die wir von GOtt
„zu erbetten haben, ausgelaſſen, und im Ge-
„gentheil dasjenige, was ſchon in der andern
„Bitt gebeten worden, unnöthig, und tavto-

H 2 „logice

e) Theophylactus in Commentar. in 4. Evangeliſt. in c. VI. Matth. ſcribit quoque p. m. 35. Coloniæ 1701. in 4to. corpus autem Chriſti panis eſt ſuper-ſubſtantialis, cujus eſſe participes citra condemnationem precamur. Johanne quidem Oecolompadio interprete.

f) Tom. Altenb. I. p. 90. 92. 94.

„ logice wiederholet ſeyn worden: da doch da„ zumal, als Chriſtus dieſes Gebet gelehret, „ das ſacramentliche Brod im heiligen Abend„ mahl noch nicht geſtifftet und eingeſetzet ge„ weſen. conf. D. Egid. Hunnius in Comment. in h. l. p. m. 625. D. Martinus Chemnitius in Harmonia Evangeliſtar. in fol. p. m. 798. Nomine inquit, igitur *panis*, in hac petitione intelliguntur omnia, quæ ad ſuſtentationem corporis & vitæ hujus pertinent, ac neceſſaria ſunt. . . . Intelligunt igitur *Cyprianus*, *Hieronymus*, *Ambroſius*, *Auguſtinus* cibum corporis Domini. Addit tamen Ambroſius, nec diſſimulat Hieronymus, ἐπιούσιον ſignificare etiam *advenientem*. Diem enim ſupervenientem ſeu craſtinam Græci vocant ἐπιούσιον Act. VII, 26. Et Xenophon ita loquitur, περιόντι ἐνὶ αὐτῷ *vertente* ſeu *præſente anno*. Et ἐπιόντι χειμῶνι, *ſequenti hyeme*. Ἐπιόντα enim vocantur, quæ futura ſunt. Et Demoſthenes contra Midam ἐπιοῦσαν ἐκκλησίαν vocat *proxime inſequentem concionem*. Et D. Sam. Schelwigius in Synopſi Controverſ. Artic. V. de Libb. Symbb. Q. IX. *Spiritualia*, inquit, *beneficia, in tribus prioribus petitionibus a Deo ambimus: quarta igitur merito beneficiis corporalibus relinquitur*. Cui aſſentitur qq. B. D. Fechtius c. l. Solchemnach ſehe ich keine Urſachen, warum man mit der Erklärung dieſer Worte nicht fertig ſeye. Denn ſie handeln Sonnen-klar vom Leiblichen, und

das Geiſtliche wird deßwegen nicht ausgeſchloſſen, ſondern in den drey erſteren Bitten voran geſchickt im lieben Vater Unſer, und wird alſo præſupponirt hier in der vierdten Bitte. Sonſt wäre es eine tautologia.

Numero X.

In der VI. Rede über das Gebet des HErrn pag. 64. über die V. Bitte heißt es alſo:

„Es iſt eigentlich nicht die Rede von denen „Sünden, die man in dem Zuſtand auſſer der „Gnade thut, ſondern von denen zurückgebliebenen Pflichten, die die Jünger JEſu Chriſti, Leute, denen es warhafftig um den Heyland zu thun iſt, Seelen, die da wiſſen, daß er „ihr Erlöſer geworden, und nun ihr Freund „iſt, wahrnehmen und damit ſie GOtt theils „der Natur und Sache nach, theils der Anklage des Satans halber behafftet ſind.

Anmerckung.

§. 1.

D. Luthers gründliche und Schrifftmäßige Erklärung dieſer Bitte ſo wohl im kleinen als groſſen Catechiſmo iſt dem Herrn Grafen von Zinzendorff abermal nicht anſtändig, ohnerachtet er Lutheri Catechiſmum weder um einen Grad herunter ſetzen, noch abſchaffen will, weil noch kein Buch heraus ſeye, das dem gleich

käme, wie ſeine Worte lauten g). Dahero will ers beſſer machen, und aus denen groſſen und allgemeinen Sünden-Schulden, deren ſich ein jeder vor GOtt ſchuldig zu geben Urſache hat, nur zurück gebliebene Pflichten die die Jünger Chriſti wahrnehmen, machen, welche er geringe Fehler, Mängel, Schwachheiten p. 73. nennet, oder zurück geblibene Sachen p. 74. Was ſind denn das vor Sachen oder Schulden? Es ſind Mangelhafftigkeiten, durch welche der Zweck, der an ſich gut iſt, verhindert wird; wie er ſie p. 72. beſchreibet. Folglich ſinds nur ſo peccata omiſſionis, geringe Schwachheits Sünden, Fehlergen und etwa zurück gebliebene Pflichten oder Sachen, deren Zweck, der an ſich gut iſt, durch was verhindert worden; mit einem Worte: peccatilla, Kleinigkeiten, bagatellen, die nicht viel auf ſich haben, die den Jüngern Chriſti aus Gnaden vergeben werden. „Das iſts, ſpricht „der Herr Graf p. 64. was Lutherus ſagt, daß „der H. Geiſt in der Chriſtenheit allen Glaubi„gen täglich alle Sünden reichlich vergibt. Von Peccatis commiſſionis, und von denen Sünden, die man in dem Zuſtande auſſer der Gnade thut, und wie wir nicht nur ins beſondere vor uns, und die, deren Noth uns bekannt iſt, ſondern vor die gantze Kirche insgemein,

und

---

g) In der Probe eines Lehr-Büchelgens vor die Brüder-Gemeinen in der Nach-Erinnerung p. 3.

und vor aller Menſchen Erb-und wirckliche Sünden bitten ſollen, daß ſie ihnen GOtt aus Gnaden ſchencken wolle, weil es in plurali heißt: vergib uns unſere Schuld ꝛc. Davon iſt allda altum ſilentium h), und will der Herr Graf nichts davon wiſſen in der Bitte. „Denn daß „auch der Glaubige das Gegentheil thäte von „den Sachen, die der Heyland haben wollte, „und in Sünden fiele, das will der Herr Graf nicht glauben vid. p. 65. ibid. Dahero er auch bald hierauf ſpricht: „Ein Glaubiger handelt „in allen Dingen treulich nach der Regel. Er „unterläßt durch GOttes Krafft alles was der „Heyland nicht haben will. Denn das iſt des „Geiſtes arbeit. Aber er thut nicht alles, was „er thun ſollte, denn dazu gehöret auch der „Hütte Beytrag.

§. 2.

Das heißt aber ſo auf gut Socinianiſch, aus der allen Menſchen angebornen Erb-Sünde, welche doch ein ſolch grund-böſes Ubel iſt, ſo beſtehet nicht nur in Beraubung des göttlichen Ebenbildes, ſondern auch jämmerlichen Verderbung unſerer gantzen Natur, mit denen Socinia-

h) Was Matthæus Schulden nennt / heißt der Lucas Sünden. Und iſt das Wort Schulden vor Sünden / Schand und Laſter in Chriſti andern Reden auch gebräuchlich / Matth. XVIII, 24. Luc. VII, 47. Luc. XIII, 2. Luc. XVII, 10. vid. Chemnit. Harm. Evang. p. m. 802. 803. 804.

einianern nur ſo menſchliche Gebrechen machen, und ſie zu Spreu und Spinnweben gleichſam verwandeln, wie der Herr Graf auch bereits ad Numer. VII. ſupra gethan. Und hat der gelehrte Autor des Neu-eröffneten Schau-Platzes der Brüder zu Herrenhuth in ſeinen Anmerckungen über die Beſchreibung von Herrenhuth, von einem Bruder verfertigt und von der Gemeine approbirt und unterſchrieben, aus der 47. pag. derſelben dargethan, daß die „Herrenhuther, als moraliſche Indifferentiſten ſich nicht viel aus der Sünde machen, „ſondern meinen, ſie ſeye aus dem Hertzen heraus, und ſtecke nur noch ſo im Fleiſch, was „in Gottloſen grob, ſey in Kindern GOttes „nur ſubtil, und folglich nur ein peccatillum; „und nach p. 52. ſollen ſie gar ohne Sünde „empfangen und geboren werden, und der H. „Geiſt ſoll ſchon ſein Werck bey ihnen in Mutter-Leibe haben. Nach pag. 88. ſollen ſie das „Chriſtenthum ſchon aus der heiligen und eingekehrten Mutter ſaugen; und dasjenige, was „ihre Milch-Kinder reden, ſeye ſchon genug zur „Seeligkeit, weil ihre Reden ein Syſtema fidei „ausmachen.

§. 3.

Dahero der ſeel. D. Luther i) in der Erklärung des Vater Unſers über die V. Bitt alſo ſchreibt,

---

i) Tom. I. Altenb. p. m. 94. b.

ſchreibt: „Wer glaubet, daß diß Gebet ſo
„viel Leute trifft und ſchuldiget? zum erſten,
„was wollen die groſſen Heiligen bitten zu unſern
„Zeiten, die da ſich gantz fromm ſchätzen;
„ſonderlich, wenn ſie gebeichtet, abſolvirt und
„genug gethan haben, und nu alſo leben, daß
„ſie nicht bitten für ihre Sünde, (wie die
„alten rechten Heiligen, von denen David ſagt:
„**Ein ieglicher Heilig wird Gnade bitten**
„**für ſeine Sünde**) ſondern nur groſſe Ver-
„dienſte ſammlen, und ein köſtliches Pallaſt
„im Himmel gar nahe bey S. Peter bauen mit
„viel guten Wercken? Doch helff uns GOtt,
„wollens verſuchen, ob wir ſie köndten zu
„Sündern machen, und unter unſere arme
„ſündliche Sipſchafft zehlen, daß ſie mit uns
„lernen diß Gebet nicht allein für der Beicht
„und Buſſe, ſondern auch nach dem groſſen
„Ablas von Pein und Schuld, beten, und nach
„aller Schuld-Vergebung mit uns ſagen:
„**HErr, verlaß uns unſer Schuld.**

§. 4.

„Dann wieweil man für GOtt nicht lügen
„noch ſchimpffen mag, ſo muß warlich, warlich
„eine ernſte, ja viel ernſter Schuld da ſeyn, die
„kein Ablas abgelegt hat oder mag. Dero-
„halben wird Ablas und diß Gebet nicht wol
„eins ſeyn. Iſt alle Schuld durch Ablas da-
„hin, ſo leſche das Gebet aus, und bitte für
„GOttes Augen nicht für falſche Schuld, daß

 du

„du ihn nicht ſpotteſt und dir alles Unglück „erlangeſt. Iſt aber das Gebet wahr, ſo helffe „GOtt dem armen Ablaß, daß er noch ſolche „groſſe Schuld da läßt, da GOtt den Men„ſchen billig darum verdammet, ſo er nicht um „Gnade gebeten wird. Doch rede ich nicht „zu viel, denn ich kenne die ſubtilen Gloſſen „wohl, damit man pflegt aus der H. Schrifft „eine wächſene Naſe zu machen.

§. 5.

Diß Gebet mag verſtanden werden auf zweyerley Weiſe.

„Zum erſten, daß uns GOtt die Schuld ver„gibt heimlich, und wir es nicht empfinden, „gleich wie er vielen Menſchen Schuld zurech„net und behält, die ſie gar nicht empfinden oder achten.

„Zum andern, offentlich und daß wir es em„pfinden, gleich wie er etlichen zurechnet „Schuld, daß ſie es empfinden, als durch „Straffe und Schrecken des Gewiſſens. Die „erſte Vergebung iſt allezeit vonnöthen. Die „andere iſt zuweilen vonnöthen, daß der Menſch „nicht verzage. . . . Alſo die erſte macht rein, „die andere macht Friede. Die erſte wirckt „und bringt; die andere ruhet und empfähet „und iſt gar ein unmeßlich Unterſcheid zwiſchen „beyden. Die erſte iſt bloß im Glauben, und „verdienet viel; die andere iſt im Fühlen und „nimmt ein den Lohn ꝛc.

§. 6.

§. 6.

Und in der Auslegung des XX. Cap. des 1. Moſ. p. 541. a. ſpricht deßwegen k) Lutherus alſo: „Nach dem Spruch Jacobi III, 2. „Wir fehlen alle mannigfaltiglich, denn wir „ſündigen auch in vielen Dingen unwiſſent„lich.

„Darum gibt uns Chriſtus auch dieſen Rath, „daß wir beten ſollen, vergib uns unſere „Schuld, und gebeut uns, daß wir auch an„dern ihre Schuld und Fehle vergeben ſollen. „Denn es bleiben noch immer übrige Sün„den an uns, die da bedörffen, daß ſie uns „täglich mögen vergeben werden.

Wie es daher auch in der Erklärung der Vten. Bitte im Catechiſmo l) heißt: **Dann wir täglich viel ſündigen und wohl eitel Straffe verdienen** ꝛc. **Denn wer kan mercken, wie offt er fehlet! HErr! verzeihe mir auch die verborgene Fehle.** Pſ. XIX.

§. 7.

Nec quisquam inducat animum, eo ſe rem perducturum, ut, quamdiu hic vivimus, non opus habeat remiſſione. In ſumma, niſi citra intermiſſionem remittat Deus, actum eſt de nobis,

k) im IX. Altenburg. Theil.

l) In Catechiſmo Majori in V. Precation, vid. Concord. p. m. 527.

nobis, ſpricht der ſeel. Lutherus: „Es bilde „ſich nur keiner ein, daß er es dahin bringen „werde, daß, ſo lang wir hier leben, er keiner „Vergebung der Sünden nöthig habe. Kurtz, „wenn uns GOtt nicht ohne Unterlaß vergibt, „ſo iſts geſchehen um uns.

§. 8.

Cum enim carnis, in qua vivimus quotidie, ea ſit indoles & ingenium, ut Deo non fidat, & credat, ſemper pravis ſit dedita concupiſcentiis, ut in dies ſingulos dictis ac factis, faciendo & omittendo peccemus, quare Conſcientiæ tranquillitas conturbatur, ut Dei iram atque indignationem perhorreſcat, & ita conſolationem & fiduciam Evangelii amittat: peropus eſt, quotidie atque adeo citra intermiſſionem huc curſitare, conſolationis petendæ gratia, qua conſcientiam iterum erectam m) ſublevemus. „Dann weilen des „Fleiſches, in dem wir täglich leben, ſeine Art „und Weiſe iſt, daß es GOtt nicht trauet und „glaubet, allezeit aber den böſen Lüſten ergeben „iſt, daß wir alle Tage mit Worten und Wer„cke,

m) Idem ibidem p. 527. Mit welchem völlig überein, ſtimmt / was Chemnitius in Harmon. Evang. p. 803. ſchreibt: Quia hæc Oratio Apoſtolis, & quorum Deus Pater eſt, præſcribitur, quotidie, ſicut pro pane quotidiano, oranda; indicat igitur contra Pelagianos, *neminem ſanctorum in hac vita perfectum & absque peccato eſſe*, cui non ſit opus quotidie humiliter petere remiſſionem peccatorum.

„cken, mit Thun und Unterlaſſen ſündigen,
„wodurch die Ruhe des Gewiſſens verſtöret
„wird, daß es über den Zorn GOttes und ſei-
„nen Grimm erſchrickt, und alſo den Troſt und
„das Vertrauen auf die Evangeliſche Verheiſ-
„ſung verlieret, ſo iſt ſehr nöthig, daß man täg-
„lich und alſo ohne Unterlaß hieher lauffe, um
„Troſt zu holen, durch welchen wir das Gewiſ-
„ſen wieder aufrichten und ihm zu Hülffe kom-
„men.

§. 9.

Nemo enim eò probitatis unquam ſe venturum ſperet, ut non infinitos defectus in carne & ſanguine ſuo retineat; dann niemand, (und alſo auch der Herr Graf von Zinzendorff nicht, auch ſeine Herrenhuthiſche und Herrenhaagiſche oder Marienborniſche Brüder nicht) „niemand ſoll ſich die Hoffnung machen, ſo weit „es in der Gottſeeligkeit zu bringen, daß er nicht „unendliche Mängel in ſeinem Fleiſch und Blut „zuruck behalten werde„; ſagt eben dieſer unſer ſeel. Lutherus n), der es doch unter ſo vielem Creutz, Leyden, Trübſal, Anfechtung und Verfolgung, durch unabläßliches Beten, Mediti-ren, Studiren, Streiten, Kämpffen und Siegen ſo weit durch GOttes Gnade gebracht, als vielleicht keiner ſeit des H. Apoſtels Pauli Zeiten es gebracht hat.

§. 10.

n) In Catechiſm. Maj. de Sacram. Altaris p. m. 563.

§. 10.

Darum, ſpricht er, Lutherus o) ferner, „wann du das nicht glaubeſt oder fühleſt, ſo „glaube doch der Schrifft, welche dir nicht lü„gen wird, und der dein Fleiſch beſſer, dann „dir, bekannt iſt. Ja ſie ſchließt auch noch wei„ter, dann Paulus Rom. VII. ſagt: Ich weiß, „daß in mir, das iſt, in meinem Fleiſch, wohnet „nichts gutes: Wann Paulus von ſeinem „Fleiſch das zu ſagen das Hertze hat; ſo wol„len auch wir nicht beſſer, oder heiliger, als „er ſeyn.„ Quodſi Paulus de ſua carne id pronunciare audet: *Neque nos vel meliores, vel Sanctiores illo eſſe volumus*: Wie er es in Lateiniſcher Sprache ausgedrucket hat. Conf. D. Egid. Hunnius in Commentario in Matth. VI. p. m. 185. D. Winckelmannus in Comment. in Luc. XI. p. m. 627. welcher die gantze Sache kurtz und gut alſo faſſet: Ergo hic tum peccata, tum reatum & pœnas, quibus propter peccata aſtringimur, deprecamur: „Da„rum bitten wir hier (nemlich in der Vten. „Bitte) ſo wohl um Vergebung der Sünden, „als auch um derſelben Schuld und Straffen, „deren wir der Sünden halben ſchuldig ſind.

§. 11.

---

o) Ibidem pag. 566. 567.

Wenn das Vater Unſer niemand / als nur die / ſo Engel-rein und ohne Sünden ſind / beten ſolte / ſo würde wohl kein Vater Unſer mehr in dieſer Welt gebeten werden. Denn wer will einen reinen finden bey denen / da keiner rein iſt? Hiob. XIV, 4.

§. 11.

Debita igitur noſtra ſunt peccatum originis, malæ cogitationes, concupiſcentiæ pravæ, dicta & facta cum lege Dei pugnantia, peccata commiſſionis & omiſſionis. Quæ nos obligant ad pœnas temporales & æternas. Wie gar nett und nervös erſtgemeldter Herr D. Winckelmann cit. loc. ſchreibet. Das iſt,

„Unſerer Schulden alſo ſind die Erb-Sünde, böſe Gedancken, böſe Begierden, Reden und Thaten, die mit GOttes Wort „ſtreiten; Sünden ſo wohl der Vollbringung „des Böſen, als der Unterlaſſung des Guten. Welche uns zu zeitlicher und ewiger „Straffe verbinden„; daher auch der gottſeelige Johann Arndt p) ſagt: Weil wir täglich viel ſündigen, und wohl eitel Straffe verdienen, ſo iſts ja billig, daß wir täglich Abbitte thun.

Numero XI.

In der VI. Rede über das Gebet des HErrn p. 70. ſteht:

„Vergebung der Miſſethaten machen „einen noch lange nicht zum Kinde GOttes.

p) In den Catechiſmus-Predigten von der V. Bitte p. m. 138. im III. Theil ſeiner Predigten. Ediction Lüneburg. in fol. MDCCI. conf. D. Dannhauers Catechiſmus-Milch Tom. VII. p. 164. die VIte. Predigt über die Vte. Bitte.

Anmerckung.

§. 1.

Warum dann nicht? Wo ſteht das geſchieben? Hat das Wort Grund in der H. Schrifft? Kommt es mit der Schrifft überein? Dann auſſer der H. Schrifft muß man weder reden noch dencken in geiſtlichen Sachen: Wie der Herr q) Graf ſelbſten ſpricht. Es ſcheint zwar, als wolte der Herr Graf ſolches mit 3. nachgeſetzten Exempeln aus der Schrifft erweiſen:

1) Mit dem Exempel Chriſti, der vor ſeine Feinde bey ſeiner Creutzigung gebeten und geſagt: **Vater, vergib ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Mache, daß ihnen die Creutzigung nicht zugerechnet wird.** Luc. XXIII, 34.

2) Mit dem Exempel Stephani: **Und der Stephanus ſagte unter den Steinen: HErr, behalte ihnen dieſe Sünde nicht.** Act. VII, 60.

3) Mit dem Exempel der Niniviten: **Die Niniviten beſſerten ſich auf des Jonä Predigt, daß ihre Stadt nicht umgekehrt wurde: Es waren aber Menſchen darunter, die im übrigen nicht wußten, was lincks und recht**

q) Im Inhalt der Reden an die Manns-perſonen Berlin I. Rede p. m. 8. 2.

recht iſt. Und dergleichen Exempel ſind mehr.

§. 2.

Was iſt aber das doch abermahl vor eine Folge und beweiß? Chriſtus bittet vor ſeine Feinde um Vergebung ihrer Sünden: Stephanus auch: und die Niniviten beſſerten ſich auf Jonä Predigt: Ergo und darum machen Vergebung der Miſſethaten einen noch lange nicht zum Kinde GOttes. GOtt der HErr vergibt ja keine Sünde, wo ſolche nicht bußfertig erkannt, bereuet und GOtt um JEſu Chriſti ſeines lieben Sohnes willen demüthig abgebetten wird. Jeſ. I, 16. 18. Waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von meinen Augen. Laſſet ab vom Böſen, und lernet Gutes thun. So kommt dann und laßt uns mit einander rechten ſpricht der HErr: Wenn eure Sünde gleich Blut-roth iſt, ſoll ſie doch Schnee-weiß werden, und wenn ſie gleich iſt, wie Roſin-Farbe, ſoll ſie doch wie Wolle werden. Und Jer. III, 12. 13. ſpricht GOtt der HErr: Jch bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zörnen. Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt. Conf. Joel II, 12. 13.

§. 3.

Wo nun diejenigen, vor welche Chriſtus und Stephanus gebeten, ihre Sünde bußfertig er-

kannt, bereuet und um Chriſti willen GOtt demůthig abgebeten haben, ſo iſt kein Zweifel, GOtt wird ihnen ihre Miſſethaten in Gnaden vergeben, und ſie mithin zu Kindern GOttes dadurch gemacht haben. Haben ſie es aber nicht alſo gemacht, ſo hat ihnen GOtt ihre Sůnde auch nicht vergeben. So hat die Vergebung der Sůnde ſie auch nicht zu Kindern GOttes machen können.

§. 4.

Haben die Niniviten ſich auf die Predigt Jonå gebeſſert, wohlan ſo haben ſie ja auch Gnade bey GOtt und Vergebung ihrer Sůnden erlangt, und mithin ſind ſie ja auch Kinder GOttes worden. Daß aber die gantze Stadt Ninive, groß und klein, jung und alt wahrhafftig ſich zu GOtt bekehret, und rechte ernſtliche und GOtt wohlgefållige Buſſe gethan, ohnerachtet es heißt: „Es waren aber Menſchen darunter, die im ůbrigen nicht wußten, was recht „oder lincks war„; das will ich unten im 2ten. Theil der Reden an die Manns-Perſonen zu Berlin gehalten ad pag. 276. Sonnen-klar darthun und beweiſen; weil ich mercke, daß um eben dieſes letztern willen der Herr Graf gar ſtarck an dieſer Sache zweiffelt, ob ſie alle ſich bekehrt und wahrhafftig Buſſe gethan. Und deßwegen pag. citata 276. ſchreibt, daß man von der rechten Bekehrung der Niniviten doch nichts wiſſe. Welches aber grundfalſch, und kan das Gegentheil

theil Sonnen-klar aus Altem und Neuem Teſtamente aller Welt vor Augen geleget und erwieſen werden.

§. 5.

Daß aber die Vergebung der Sünden oder Miſſethaten einen in der that zu einem Kind GOttes machen, oder aber daß wir nach erlangter Gnade der Vergebung unſerer Sünden oder Miſſethaten wahrhafftig Kinder GOttes werden, welches der Herr Graf verneinet, das will ich jetzt erweiſen. Spricht nicht David im 32. Pſalm ℣. 1. 2. Wohl dem, dem die Ubertrettung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt. Wohl dem Menſchen, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet. Da dann im Ebräiſchen das Wort אַשְׁרֵי plurale conſtructum, *Beatitates* heißt Seeligkeiten von Singulari אֶשֶׁר *Beatitudo*, *Beatitas*, Seeligkeit, welches aber durch das Adjectivum *Beatus*, ſeelig, recht und wohl ausgedruckt wird, oder aber auch, (wie אַחֲרֵי poſt) adverbialiter *Bene*, *Beate* und hat den Verſtand, wie beym Plauto In Sticho, Scen. Agite; bene vos, bene nos, bene te, bene me, bene noſtrum etiam Stephanum; das iſt, wohlan! (lebet wohl!) wohl euch, wohl uns, wohl dir, wohl mir, wohl auch unſerm Stephano! Und in Perſ. Scen. Hoſtibus: Bene mihi, bene vobis, bene

amicæ meæ! **wohl mir! wohl euch! wohl meiner Freundin!** r) Lutherus hats adverbialiter gegeben: **wohl dem, dem die Ubertretung vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt.** Und heißt alſo ſo viel, als ſeelig iſt derjenige: **Wohl dem Menſchen,** das iſt, **ſeelig iſt der Menſch, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet.** Wie es S. Paulus auch Rom. IV, ℣. 6. 7. 8. 9. woſelbſt er ſich auf dieſen Spruch Davids berufft und ihn erkläret, alſo durch μακάριος expliciret und vertiret: μακάριοι, ὧν ἀφέθησαν αἱ ἀνομίαι: καὶ ὧν ἐπεκαλύφθησαν αἱ ἁμαρτίαι. Μακάριος ἀνὴρ, ᾧ ȣ̓ μὴ λογίσεται Κύριος ἁμαρτίαν. Wie ichs dann in der Neuen Zinzendorffiſchen Verſion auch alſo finde: **Das ſind ſeelige Leute, denen die Vergehungen erlaſſen ſind, deren Sünden zugedeckt werden. Der Mann hat von Glück zu ſagen, dem der HErr ſeine Sünde nicht anrechnet.**

§. 6.

Dahero Lutherus ſpricht: **Wo aber Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.** Wo aber Leben und Seeligkeit iſt, da müſſen nothwendig Kinder GOttes ſeyn. Denn wo Vergebung der Sünde iſt, da iſt Buſſe; wo Buſſe iſt, da iſt Glaube; wo aber Glaube iſt,

---

r) conf. Buxtorffii Lexicon Ebræo-Chaldaic, ad Voc. אָשֵׁר אֹשֶׁר

iſt, da iſt auch ein Kind GOttes. Dahero ſagt S. Paulus Gal. III, 26. 27. Ihr ſeyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Chriſto JEſu. vid. infra P. 2. No. XLII.

Numero XII.

In der VI. Rede über das Gebet des HErrn p. 76. heißt es unter andern alſo:

„Wie kommts dann, daß man in ſeinen „eigenen Sachen ſo zornig * iſt, ſich aus den „Vergehungen des Nächſten an uns, nicht „heraus finden kan, von einer ſolchen unaus„ſprechlichen Perplexitæt iſt, wenn man ei„nem Menſchen, der uns beleydiget, von „Hertzen vergeben ſoll?

„Es iſt einer von den unumſtößlichſten Be„weiß-Gründen, daß die Menſchheit in einem „Grad verfallen iſt, der nicht auszuſpre„chen.

Anmerckung.

§. 1.

Im 2. Theil hingegen, nemlich in denen Reden an die Manns-Perſonen p. 338. ſchreibt der Herr Graf grad das Gegentheil; wann er ſpricht:

„Ein wahres Kind GOttes, das da klagt, „daß es mit der Luſt, Zorn * Stoltz nicht kan

„ fertig werden, muß denn verruckt im Kopff „ ſeyn . . . ſonſt würde es bald mit der Sün- „ de fertig ſeyn. conf. Supra No. VII.

Und wann ich mich beſinne, wie der Herr Graf ſelbſt vor noch nicht ſo gar langer Zeit dem Herrn s) Großen im Zorn unſchuldiger Weiſe den jähen Tod an den Hals gewünſcht und geſagt: **Groß müſſe in einem Jahr, des Todes ſterben, darum daß er die Gemeine** t) verfolget; ſo möchte einer nun auch mit ſeinen eigenen Worten faſt den Herrn Grafen fragen: **Wie kommts dann, daß Er in ſeinen eigenen Sachen ſo zornig iſt, und im Zorn unverſchuldeter Weiſe einem den jähen Tod wünſchet oder drohet?** Ira furor brevis eſt. Animum rege; qui niſi paret, imperat: hunc frœnis, hunc tu compeſce catena. Horatius Epiſt. Lib. I. ep. 2.

Wie kommt es, daß er ſelbſt mit dem Zorn nicht fertig werden kan, wann man doch, ſeinem Vor-

---

s) Siehe Herrn Großen zu Franckfurt unparth. Bericht von der Neu-aufgekommenen Gemeine zu Herrenhuth in 8vo.

t) Herr Große hat ſich nicht zu einem Herrenhüther wollen werben laſſen / ohnerachtet der Herr Graf gar ſtarck an ihn geſetzt; und weil er geſehen / daß der Herrenhüther ihre Sachen nicht richtig ſind / ſondern viel gefährlicher / als ſie wohl von auſſen ſcheinen / hat Herr Große andere vor dem Herrenhuthiſchen Perplexen Weſen liebreich gewarnet. Das hat der Herr Graf gehört. Und das muß die Gemeine nun verfolgen heiſſen / darum er dem Herrn Großen den jähen Tod im Zorn hat angewünſcht und gedrohet.

Vorgeben und ſeinen Redens-Arten nach, ſo flugs und ſchnell damit fertig werden kan?

§. 2.

Es iſt dieſes, daß ich hier wider des Herrn Grafen ſeiner eigenen Worten zum theil mich bediene, einer von den unumſtößlichſten Beweißthümern, daß der Herr Graf von Zinzendorff ſelbſt in einem ſolchen Grad verfallen, der unausſprechlich iſt. Denn wenn das wahr ſeyn und bleiben ſoll, daß die Menſchheit in einen ſo entſetzlichen und *perplexen Grad* des Verderbens verfallen iſt, der unausſprechlich iſt; ſo iſt es ja falſch daß man mit der Sünde ſo bald fertig werden kan, wie der Hr. Graf hin und wieder in ſeinen Reden die armen Menſchen-Kinder bereden und die Sünden mit Spreu und Spinnweben vergleichen will. Dann dieſes kan unmöglich nach der Schrifft und nach der täglichen das Gegentheil uns lehrenden Erfahrung, beyſammen ſtehen. Iſt es aber dennoch bey ihm möglich das zu glauben; ſo muß er nothwendig, ſeinen eigenen Worten nach, verrückt im Kopffe ſeyn, ſonſt würde er ſolche einander ſchnurſtracks zuwider lauffende Sachen nicht vortragen und ſich ſelbſten widerſprechen; und ſonſt müßte er ſelbſten auch längſt ſchon mit der Sünde, böſen Luſt und Zorn fertig ſeyn.

§. 3.

So lang aber der Herr Graf noch zornig werden, und im Zorn unter die Yſenburgiſchen Inſpirirten, darum daß ſie ihm einige von ihm an ſie geſchriebene Brieffe ohneröffnet u) wieder zurücke geſchickt, mit groben Flegeln und andern unanſtändigen Schelt-Worten werffen, und einem noch unſchuldiger und gantz unverdienter Weiſe den jähen Tod ſo weitlich drohen und an den Hals wünſchen, und ſo in den Tag hinein GOtt und ſeinem H. Wort ſo ſchnurſtracks zuwider reden, lehren, ſchreiben und handeln kan, ſo lange gibt er ſich vor aller Welt bloß, daß er noch kein ſolcher Held und Herr ſeiner Affecten geworden, und mithin mit der Sünde, böſen Luſt, Zorn rc. noch lange nicht fertig iſt, wie er ſeine einfältige Herrenhuther, Herrenhager und Marienborner perſuadiren und die Weiber und Männer in Berlin bereden will. Es heißt leider! auch bey dem Herrn Grafen wie der Poët Horatius L. I. Epiſtol. epiſt. 2. ſagt: Quo ſemel eſt imbuta recens ſervabit odorem Teſta diu. Und Epiſt. 9. Naturam expellas furca, tamen usque recurret. Man kan den Betrug mit Händen greiffen daß der Herr Graf ein Impoſtor iſt: und iſt dahero kein Wunder, wenn von den

u) Das geſchahe anno 1736. vid. die gelehrten Franckfurter Zeitungen 1740. biß an den Septembr.

den Inſpirirten, mit denen er doch leichtfertiger, liſtiger und unverantwortlicher Weiſe kurtz vorhero Brůderſchafft gemacht gehabt, in ihren Ausſprůchen wider die Herrenhůther 1734. 1736. der Herr Graf mit ſeinen Creaturen, Leute, die nur Spreu ſåeten, ein heiliges Babel, die ſich mit den Heuchlern vereinigten, Mißgeburten, x) ein ehebrecheriſches Geſchlecht, Verleumder, Gegenſåtzige, Halbhertzige, ja gar eine Satans-Schule gegenennet werden.

Numero XIII.

In der VII. Rede über die 6. Bitte p. 77. ſchreibt der Herr Graf:

„Wir ſehen aus dem Zuſammenhang der ſechſten und ſiebenden Bitte, den * die andern nicht haben, daß ſie ſich auf einander beziehen.

x) Siehe ibidem in den Franckf. Zeitungen / welche ſolches aus den Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis Vinarienſibus, ſonderlich aus dem XXI. Theil / und aus der IV. Sammlung der Inſpirirten / in ſich haltend alle bißher an die Herrenhuthiſche Gemein und auch an einige beſondere Seelen ergangene Göttliche Zeugniſſe / auf Befehl des Geiſtes dem Druck übergeben ꝛc. 1739. erzehlen / als worinnen die zwiſchen den Herrenhůthern und Inſpirirten gewechſelte Brieffe ſehr umſtändlich beygefůget ſind.

Anmerckung.

§. 1.

* Es ſcheint, als ob der Herr Graf in den Gedancken ſtehe, daß er, eben darum weil er der Graf von Zinzendorff und dabey ein kleiner Poëte iſt, das Recht zu haben prætendiret, das Horatius y) denen Mahlern und Poëten zuſchreibt:

Pictoribus atque Poëtis
Quidlibet audendi ſemper fuit æqua poteſtas.

Das iſt, die Mahler mahlen, was ſie wollen. Die *Poëten* dichten was ſie wollen. Und der Herr Graf von Zinzendorff redt und tadelt was er will. Und iſt faſt nichts ſo heilig, ſo zu reden, ſo gut und ſo unſchuldig, er muß ſich drüber machen, es cenſiren, tadeln, anders drehen, anders nennen, oder ſonſt was daran auszuſetzen haben. Und ſo muß ihm auch das liebe heilige Vater Unſer hier herhalten. Dann gleichwie er die Vte Bitte, wie wir ad Nnmerum X. XI. und XII. mit mehrerem geſehen, gantz falſch und wider den Sinn des Heylandes und der heiligen Schrifft ausleget und erkläret, alſo hat er nun auch was von der Con-

y) Horatius de Arte Poëtica ad Piſones p. m. 267. Edition. Amſtelodam.

Connexion des Vortrags ſelbſt in dem Vater Unſer reden, und das darinnen cenſiren müſſen, daß die fünff erſteren Bitten nicht in einem Zuſammenhang mit einander, wie die zwo letztern, ſtehen, und ſich nicht ſo auf einander beziehen. Denn ſo ſpricht er citato loco: „wir „ſehen aus dem Zuſammenhang der ſechſten und „ſiebenden Bitte, den die andern nicht ha„ben, daß ſie ſich auf einander beziehen.

§. 2.

Und was iſt das groß Wunder am Herrn Grafen von Zinzendorff, daß er die Connexion der fünff erſteren Bitten des Vortrags in dem lieben Vater Unſer negiret? hat er doch das Hertz, den Glauben, den Chriſtus Matth. IX, 21. am Blutflüßigen Weiblein gelobet und zu derſelben geſagt: Dein Glaube hat dir geholffen; gar einen Jrrthum zu nennen, ja eine *Phantaſie* und Aberglauben zu heiſſen. Denn ſo ſchreibt er im Jnnhalt X. anderer Reden an die Weibs-Perſonen zu Berlin p. 202.

„Jenes Weib dachte: Möchte ich nur „ſein Kleid anrühren, ſo würde ich geſund. „Matth. IX, 21.

„Das, ſpricht der Herr Graf, war gar ein „Jrrthum, und gehöret nach der heutigen Er„kenntniß unter die *Phantaſien* und Aberglau„ben, dergleichen man gewiſſen fremden Reli„gionen nachſaget. Sie gieng wenigſtens nicht „den ordentlichen Weg, daß ſie den Heyland

„gebe-

„gebeten hätte, ſondern ſie hatte ihre eigene
„Gedancken vor ſich.

„Wie es heraus kam, bekannte ſie es: Der „Heyland aber beſtraffte ſie nicht, es blieb bey „der gewöhnlichen Rede: Dein Glaube hat „dir geholffen.„ So weit gehen die Zinzendorffiſche davon geführte Reden. De quibus infra prolixius.

§. 3.

Und was ſoll ich ſagen? hat doch M. z) Oetinger, der ſich in der Zuſchrifft an den Herrn Grafen von Zinzendorff rühmt, daß er zu Herrenhuth beym Herrn Grafen ein Wortzerglie⸗derer geweſen, und nun Pfarrer im Cloſter Hir⸗

z) Dieſer Oetinger iſt ein vollkommener Anbeter des Herrn Grafen und ſeiner ſchädlichen Schrifften/ wie aus obberührter Dedication an den Herrn Grafen zu ſehen/ darinn er ihn/ſeine Schrifften und alles/ was er thut biß an den Himmel erhebet. Der Herr Graf thut deßglei⸗chen auch wieder an ſeinem lieben Bruder Oetinger, und macht ihn ſo groß/ als er immer kan. in ſeinen Büdingi⸗ſchen Sammlungen. der Zinzendorffiſchen Schrifften in 8vo 1740. Nec id immerito. Simia enim etiam deformem exoſculatur pullum. Et mulus mulum ſcalpit; ex vetere proverbio. Laudatum veniunt, veniunt laudentur ut ipſi. Die Herrenhuthiſche Brüder ſind ſo ruhmſüchtig und Lobs⸗begierig/ daß ſie einander in beſondern Verſen/ Reimen/ ja auch ſo gar in Liedern/ die ſie bey ihren Liebes⸗Mahlen ſingen/ einander ſelbſt ins Angeſicht loben. Wie denn ergleichen etliche gar extra feine und tröſtliche ſcil. bey ob ngeführtem Oetinger cit. libello zu finden/ die man ohne a chen und Mitleiden faſt nicht leſen kan.

Hirſchau ſeyn ſoll, in einem kleinen Tractätlein: Etwas gantzes vom Evangelio genannt in 8vo 1740. in welchem viele böſe und ärgerliche Brocken ſtehen, gar gelåſtert: „Chriſtus habe „das H. Vater Unſer aus der alten Juden ih„ren Gebet-Büchern zuſammen geſetzt. Iſt das nicht entſetzlich und recht Gottsläſterlich geredt? Aber ſolche heilige Leute ſind die Herrenhüther, ſolche heilige Sprache führen ſie in ihren Schrifften, daß man ſie daraus, wie die Vögel an den Federn, erkennen kan.

§. 4.

„Es iſt aber auſſer Streit und allen Zweiffel „das Gebet des HErrn, ſo anfangt **Vater Un**„**ſer!** das **alleredelſte**, **allerheiligſte**, **aller**„**vollkommenſte**, **allerweiſeſte Gebet**, und „daher die Form und Regul aller Chriſtlichen „und GOtt wohlgefälligen Gebeten. 1) Das „edelſte, wegen ſeines Urſprungs, als deſſen „Auctor, Urheber und Meiſter iſt ὁ Λόγος, das „ſelbſtſtändige **Wort GOttes**, der allerbeſte „**Redner**, *Advocat*, **Fürſprech**, der **Sohn** „**GOttes** ſelbſt. Amica & familiaris oratio „eſt, inquit Cyprianus, Patrem de ſuo ro„gare. Agnoſcit Pater Filii verba cum pre„cem facimus & tum Chriſtum habemus „Advocatum apud Patrem pro peccatis no„ſtris. Advocati noſtri verba promamus, „quando peccatores pro delictis noſtris pe„timus. Das iſt verteutſcht. Es iſt gar ein

lieblich

„ lieblich und freundlich Gebet, ſagt a) Cyprianus, wann man den Vater mit dem, was „ ſein iſt, anſpricht, und mit ſeines Sohnes eigenen Worten bittet. Der Vater kennet des „ Sohnes Wort, wenn wir beten, ſo haben „ wir auch gewiſſe Hoffnung in Anſehen deſſen, „ Chriſtus ſey unſer Fürſprecher bey dem Vater für unſere Sünden. Wann wir arme „ Sünder für unſere Sünden bitten wollen, „ ſollen wir unſers Advocaten Worte gebrauchen. Und eben dannenhero iſt auch das liebe „ **Vater Unſer** 2) das allerheiligſte Gebet, als „ welches riechet nach dem Mund des Allerhöchſten, aus welchem es gefloſſen, dadurch „ auch alle geſegnete Geſchäffte und Wercke des „ Menſchen ſollen und müſſen conſecrirt, geheiliget und geweihet werden.

§. 5.

„ 3) Das **vollkommenſte**, weil es alles begreifft, und in ſich hält, was wir zimlich oder „ zierlich von GOtt dem HErrn bitten oder begehren mögen. Es iſt dahero wohl die quinta „ Eſſentia, **der rechte Kern und Ausbund** aller Gebet, die hierinn allzumahl zuſammen „ flieſſen: Auguſtinus b) ſagt; Wann du aller heili-

---

a) vid. Martin. Chemnitii Harmonia Evangel. p. m 784. 785.

b) Auguſtinus Epiſt. 121. c. 22. conf. D Chemnitii Harm. Evangel. p. m. 748.

„ heiligen Gebeter Worte, welche in gantzer H.
„ Schrifft, ſonderlich in den Pſalmen ſtehen,
„ durchlauffen möchteſt, ſo wirſt du nichts fin-
„ den, des nicht jenes, des HErren Gebet in
„ einem kurtzen Begriff in ſich faſſen und ein-
„ ſchlieſſen ſollte.

§. 6.

„ 4) Das allerweiſeſte, als welches in der
„ ſchönſten Ordnung zuſammen gefaßt iſt, wie
der ſel. Herr D. Dannhauer c) es unvergleich-
lich ſchön vor Augen leget und mit D. Luthers
trefflichem Zeugniß bekräfftiget, wann er ſpricht:
Davon *Lutherus* zu hören Tom. VII. Jen. fol.
217. „ Chriſtus der HErr hat ſelbſt die Ord-
„ nung angeſtellet, und drey Ziel geſetzt im Va-
„ ter Unſer, welche müſſen allezeit vorher ge-
„ hen, nemlich ſeines Namens Heiligung,
„ ſein Reich und ſein Will, darnach unſer täg-
„ lich Brodt, Erlöſung von allen Anfechtun-
„ gen und Nöthen ꝛc. Das beſte Stück muß
„ heiſſen dein Name, dein Reich ꝛc. wann das
„ vorher geht, ſo wird dann gewißlich auch fol-
„ gen das Unſer. Doch gehen vorher die Drey,
„ die da eigentlich ſein heiſſen. Darum wo
„ du biſt in Nöthen und Gefahr, (deiner ſelbſt
„ oder anderer) ſo ſollt du ja beten um Erlöſung
„ und Hülffe, aber alſo, wie das Vater Unſer
dich

c) D. Dannhauer in der Catechiſm. Milch VII. Theil
p. 89. 90. ſqq.

„dich lehret, ſo es zu Heiligung ſeines Namens, „und Wohlgefallen ſeines Willens diene; wo „nicht, daß ers damit mache, wie er weiß, und „für das beſte anſiehet. Alſo beteſt du recht: „lieber Vater! gib uns das tägliche Brodt, „gut Wetter, Geſundheit, behüt uns für Pe„ſtilentz, Krieg, theurer Zeit ꝛc. Wilt du aber „mich eine Weile verſuchen, und nicht ſo bald „geben, ſo geſchehe dein Wille. Iſts die Zeit „und Stündlein, ſo erlöſe mich von dem Ubel, „wo nicht, ſo gib mir Stärcke und Gedult ꝛc. Biß hieher Lutherus.

§. 7.

Ich mache dieſen Schluß hierauß:

„Welches Gebet das alleredelſte, allerheilig„ſte, vollkommenſte, allerweiſeſte und in der „ſchönſten Ordnung zuſammen gefaßt iſt, in „demſelben müſſen alle Bitten und der gantze „Innhalt deſſelben in einem gantz genauen Zu„ſammenhang mit einander ſtehen, und alles „ſich auf einander beziehen, daß nichts an dem„ſelben auszuſetzen iſt.

„Das heilige Vater Unſer iſt das alleredelſte, „allerheiligſte, allervollkommenſte, allerweiſeſte „und in der ſchönſten Ordnung zuſammen ge„faßte Gebet.

„Darum müſſen alle ſieben Bitten deſſelben „und der gantze Innhalt in einem gantz genauen „Zuſammenhang mit einander ſtehen, und alles

„ſich

„ſich auf einander beziehen, daß nichts an dem„ſelben auszuſetzen iſt.

Den Majorem oder erſten Vorſatz wird verhoffentlich niemand leugnen.

Den Minorem oder Nachſatz habe ich hier mit unumſtößlichen und unüberwindlichen Gründen erwieſen: und muß ihn auch der Herr Graf d) ſelbſten concediren, es mögen auch alle Religions-Spötter dazu ſagen was ſie immer wollen;

Ergo und darum muß auch der Schluß feſte ſtehen bleiben. Den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen ſollen.

§. 8.

Oratio Domini eſt e) circulus, cujus centrum eſt Deus, das Gebet des HErrn iſt gleichſam ein Circul, deſſen Mittel-Punct

K Gott

---

d) In der I. Rede über das Vater Unſer p. 1, 2. den 3. Mertz 1738.

e) Sicut de impia Chorea Chryſoſtomus dicitur dixiſſe: chorea ſeu Saltatio eſt circulus cujus Centrum eſt diabolus.

f) In der Geſtalt und Figur einer (Syllogiſtiſchen) Hals-Kette hat D. Dannhauer das Vater Unſer fürgetragen / und gezeigt / wie die Gleiche an dieſer Kette aneinander hängen. Catechiſmus-Milch P. VII. p. 260. ſqq. und ſpricht p. 262. „Eine ſolche herrliche / güldene, Gna„den-zierende / Hertz-nehmende / Hertz-bindende / feſte „Kett„ iſt auch Chriſti Gebett / das gleich-reiche Pater Noſter und Vater Unſer.

GOtt iſt. Es kommt von GOtt, und gehen alle Bitten in demſelben exacte wieder zu GOtt. Das Gebet des HErrn iſt wie eine f) güldene Kette, an welcher alle Gleiche aneinander in dem genaueſten Zuſammen-Hang miteinander ſtehen, ſo, daß alle Gleiche an einem, und eines an allen hängt. Daß alſo die ſiebende und letzte Bitte mit der erſten, andern, dritten, vierdten und fünfften ſo nahe, als mit der ſechsten, in gantz genauem Zuſammenhang ſtehet, und ſich auf eine, wie auf die andere, beziehet.

§. 9.

Denn wenn ich die erſte Bitte bete: Geheiliget werde dein Nam; ſo dencke ich auch gleich an die letzte Bitte, und ſeufftze: ach lieber GOtt! behüte, bewahre und erlöſe uns vom Ubel, und allem Böſen, das uns an der Heiligung deines Namens hindern kan: wann ich zur andern Bitte komme und ſpreche: Zukomme dein Reich! ſo dencke ich gleich wieder an die ſiebende Bitte: ach bewahre, behüte und erlöſe uns von allem dem, was uns an der Zukunfft deines Reiches hindern kan. Wann ich die dritte bete: Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden: ſo kommt mir die ſiebende gleich wieder in den Sinn: ach lieber GOtt ſteure, wehre, bewahre und erlöſe uns von allem dem, was uns an williger und gehor-

ſamer

ſamer Vollbringung deines heiligen Willens hindern oder ſchaden möge.

Bete ich die vierdte Bitt: Unſer täglich Brodt gib uns heut: ſo ſeuffze ich wieder aus der ſiebende Bitte, ach GOtt bewahre, behüte und erlöſe uns in Gnaden von allem dem, was uns unſer liebes Brod hindern, ſtehlen, rauben und entziehen, und uns an danckbarer Empfahung und Genieſſung deſſelben ſchädlich ſeyn und abhalten mag. Komme ich zur fünfften: Und vergib uns unſere Schuld, ꝛc. ſo bitte ich gleich wieder aus der ſiebenden dazu: bewahre und erlöſe uns von allem dem Böſen, das uns an gnädiger Erlaſſung unſerer Sünden-Schulden und an Chriſt-brüderlicher Verſöhnung etwa hindern und abhalten kan. Komme ich zur ſechſten und führe uns nicht in Verſuchung, ſo mache ichs wieder ſo, und ſeuffze dabey aus der letzten Bitte: Ach lieber GOtt erlöſe uns vom Böſen, behüte uns, erhalte uns, auf daß uns der Teufel, die Welt und unſer Fleiſch und Blut nicht betriege noch verführe in Miß-Glauben, Verzweiffelung und andere grobe Schande und Laſter ꝛc. Komme ich dann zur letzten, ſo wirff ich alles zuſammen, was nur böſe ſeyn und heiſſen mag, in eine Summam, und bitte dann GOtt, daß er mich von allem Leibs und Seelen-Ubel endlich in Gna denerlöſen, und zu letzt wenn mein Stündlein kommt, ein ſeelig Ende beſchehren, und mich mit Gnaden aus

dieſem Jammer-Thal zu ſich nehmen wolle, in den Himmel, Amen!

§. 10.

Siehe alſo nahe iſt die letzte Bitte im Vater Unſer mit der erſten, und die erſte und übrigen alle aufs genaueſte mit der letzten verbunden, und ziehen alſo alle auf eine, und eine auf alle. Id quod erat demonſtrandum. conf. D. Chemnitius in Harmonia Evangeliſtar. p. m. 810. ad verba: *ſed libera nos à malo.* Contendunt quidam, hanc non eſſe peculiarem petitionem. Adverſariæ enim particulæ, quæ hic additur (ἀλλὰ ſed) hæc ratio & vis eſt, quod duas clauſulas in unam ſententiam conjungit. Ut quod in præcedente clauſula negative deprecamur: *ne nos inducas:* huic contrarium in adverſativa clauſula affirmative petamus. Qua de re cum nemine contendam. Exiſtimo autem in doctrina catechetica eos non peccare, qui docendi gratia apud ſimpliciores vocant hanc petitionem ſeptimam. Latius enim patet, & plura complectitur, quam Sexta petitio de tentatione. Sed omiſſis rixis inutilibus ad explicationem progrediamur. Verbum ῥύομαι in communi lingua Græca utrumque ſignificat, & *defendere, protegere, cuſtodire, ſervare à malo*, ne in illud incidamus.

§. 11.

§. 11.

So wird ja auch die 5te Bitte mit der 4ten und wiederum die 6te mit der 5ten durch die copulam καὶ und als durch eine conjunctionem copulativam zuſammen gehängt, welche ja ſtärcker verbindet und zuſammen hängt, als die particula adverſativa ἀλλὰ in der Siebenden Bitte. Wie kan denn der Herr Graf ſagen, daß die andern Bitten ſolchen Zuſammenhang nicht haben, oder daß ſie ſich nicht aufeinander beziehen?

„Und alſo iſt das Vater Unſer deswegen „nicht nur die Form, Regul und Richtſchnur, „nach welcher viele andere Gebete ſollen und „müſſen gerichtet und gerechnet werden, ſon„dern auch die Form, daſſelbe mit eben ſo viel „Worten und Syllaben deutlich, und ungemar„tert auszuſprechen, und wie Chriſtus ſelbſt ver„mahnet, alſo (nicht nur im Sinn, Gedan„cken, ſondern auch mündlich) ſprechen, wann „ihr betet, ſo ſprecht: Unſer Vater! „Luc. II, 2. anders, als etliche Naß-weiſe „neue Meiſter von hohen Sinnen, unter den „Reformirten, Puritanern und Cronniſten, „Theologiſchen Chymiſten, wie ſie König Ja„cobus in Engelland genennet, dafür halten, ſpricht der ſeelige D. Dannhauer g).

§. 12.

Zu ſolchen Naßen-weiſen Nagel-neuen Meiſtern gehören auch die Weigelianer, welche

g) Im VII. Theil der Catechiſmus-Milch p. m. 91.

alles Mund-Gebet verwerffen. Dann ſo ſpricht Weigel h): „Die Vollkommenen dörf„ſen keines Mund-Gebets, ſie beten im Geiſt „und in der Wahrheit, da iſt eine gantze Erge„bung und Aufopfferung ihrer ſelbſt in gelaſſe„ner Gelaſſenheit, ihr Geiſt wird gantz geſencket „in die Gottheit, und in einem Augenblick be„kommen ſie Erleuchtung von GOtt.„ Das geht alſo ſchneller und geſchwinder zu, als auf der Poſt.

§. 13.

Hieher gehören auch unſere neue Pietiſten i) welche alle, auch die allerbeſten und Geiſt-reichſten Gebet-Bücher ſchlechterdings verwerffen, und ohne Worte nur aus dem Hertzen eintzig und allein wollen gebetet haben; denen Lutherus k) den Text lißt, wenn er alſo ſpricht:

„Es ſoll niemand ſich auf ſein Hertz verlaſ„ſen, daß er ohne Wort wolt beten, er ſey „dann wohl geübt im Geiſt, und Erfahrung ha„be die frembden Gedancken außzuſchlagen, ſonſt „wird ihn der Teufel gantz und gar verführen, „und ſein Gebet im Hertzen bald zerſtöhren. „Da-

---

h) Im II. Theil ſeiner Poſtill p. 64. conf. D. Gerhardi Diſput. Theologicæ, in quibus Gloria Dei per corruptelas Weigelianas labefactari oſtenditur. Diſp. VI. §. 6.

i) Siehe Erdm. Neumeiſters Pietiſmus à Magiſtr. Pol. reprob. & proſcript. p. m. 369. Claſſ. III. (a)

k) Lutherus Tom. I. Jen. fol 69. ap. Dannhauer. L. C. P. VII. p. 91.

„ Darum ſoll man ſich an die Wort halten,
„ und an denſelben aufſteigen, ſo lang biß daß
„ die Federn wachſen, daß man fliegen mag ohne
„ Wort. Dann das mündliche Gebet oder die
„ Wort verwirff ich nicht, ſoll auch niemand
„ verwerffen, ja mit groſſem Danck anneh-
„ men, als eine ſonderliche groſſe GOttes
„ Gabe. Aber das iſt zu verwerffen, daß man
„ die Wort nicht zu ihrem Amt und Frucht ge-
„ braucht, nemlich das Hertz zu bewegen, ſondern
„ in falſcher Zuverſicht ſich verläßt darauf, daß
„ man ſie mit dem Munde nur gemurmelt und
„ geplappert hat, ohn alle Frucht und Beſſerung,
„ ja mit Aergerniß des Hertzens. NB. Ach hüt
„ ſich für ein jeder, wann er nun neben den
„ Worten oder ſonſt ein Füncklein empfähet und
„ Andacht fühlet, daß er nicht der alten
„ Schlang vergifft, das iſt der mörderiſchen
„ Hoffart, folge, die da ſpricht: Ach ich bete nun
„ mit dem Hertz und Mund, und habe ſolche An-
„ dacht, daß ich halt, es werde ſchwerlich ein an-
„ der ſeyn, der ihm ſo recht thue, als ich. Dann
„ die Gedancken hat dir der Teufel eingegeben,
„ und wirſt damit ärger, als alle, die da nicht
„ beten, ja iſt nicht weit von GOttes-Läſterung
„ und Vermaledeyung ſolcher Gedancken, dann
„ nicht dich, ſondern GOtt ſolt du loben in al-
„ lem Guten, das du fühleſt oder haſt.

§. 14.

„Auch ſolt du wiſſen, ſpricht Lutherus l) fer„ner, daß ich nicht will dieſe (Worte) alle im „Gebet geſprochen haben. Dann da würde doch „zuletzt ein Geplapper und eitel ledig Gewäſch „daraus, aus dem Buch oder Buchſtaben daher „geleſen, . . . ſondern ich will das Hertz da„mit gereitzt und unterricht haben, was es für „Gedancken im Vater Unſer faſſen ſoll, ſolches „Gedancken aber kan das Hertz (wann es recht „erwarmet, und zum Beten luſtig iſt) wohl mit „viel andern Worten, auch wohl mit wenigern „oder mehr Worten ausſprechen, dann ich mich „ſelber an ſolche Worte und Syllaben nicht „binde, ſondern heut ſo, Morgen ſonſt die Wort „ſpreche, darnach ich warm und luſtig bin, blei„be doch ſo nahe ich immer kan bey denſelbigen „Gedancken, Wort und Sinn.

§. 15.

Und in dem Verſtand hat Lutherus m) freylich geſagt: „**Aus einem Buch wirſt du nimmer nichts Gutes beten**„, (wann du nemlich die Worte nicht zu ihrem Amt und Frucht gebrauchſt, das Hertze dadurch nicht bewegſt, ſon-

l) Luther. Tom. VI. Jen. p. 331.

m) Lutherus in der Kirchen-Poſtill Dom. 2. poſt Epiphan. p. 160. b.

ſondern in falſcher Zuverſicht dich verlaͤſſeſt darauf, daß du mit dem Munde nur gemurmelt und geplappert haſt, ohne Andacht, Frucht und Beſſerung, ja mit Aergerniß deß Hertzens) „du „magſt wohl draus leſen, und dich unterwei„ſen, wie und was du bitten ſolt, und dich „anzuͤnden: aber das Gebet muß (wenn du nemlich wohl geuͤbet biſt im Geiſt, und Erfahrung haſt, die frembde Gedancken auszuſchlagen) „frey aus dem Hertzen gehen, ohn alle ge„machte und fuͤrgeſchriebene Wort, und „muſt ſelbſt Wort machen, darnach das „Hertz brennet. n)

Numero XIV.

In der 7. Rede uͤber die 6. Bitte ſpricht der Herr Graf von Zinzendorff in einem Gebet, in welchem er den eigentlichen Sinn der ſechſten Bitte ſeinen Frauens-Perſonen zu Berlin einfloͤſſen will, alſo untern andern pag. 79.

„Mit der Suͤnde wolten wir bald fertig „werden.

n) Was aber der Herr Graf oͤffters vor leere Kern-Safft- und Krafft-loſe Gebete / darinnen er meiſt / was ſeine Creaturen in fernen Landen vor groſſe Thaten thun / nur ruͤhmet und damit vor ſeinen einfaͤltigen Marienbornern mit dem Phariſaͤer pralet / thue / davon koͤnnen diejenigen am beſten Zeugniß geben / die es ſelbſt gehoͤrt. vid. Herr Groſſens Tractat von der Herrenhuthiſchen Gemeine. 8vo. Franckfurt 1740.

„Die Lüſte wolten wir in deiner Krafft
„bald unter die Füſſe haben, denn denen dörffen
„wir nicht unterhan ſeyn. Wir ſind Herren
„drüber geworden, durch deinen Sohn.

Anmerckung.

§. 1.

Mit der Sünde wird man nicht bald, ſondern erſt im Tode fertig. Rom. VII. Gal. V.

D. Luther in der Vorrede über die Epiſtel an die Römer ſagt: „Geiſt und Fleiſch ſtreiten in „dem Menſchen, und Paulus ſetzt ſich ſelbſt „zum Exempel, daß wir lernen, das Werck, die „Sünde in uns ſelbſt zu tödten, recht erkennen. „NB. Dieſer Zanck währt in uns, ſo lang wir „leben, in einem mehr, im andern weniger, „darnach der Geiſt oder Fleiſch ſtärcker wird, „und iſt doch der gantze Menſch ſelbſt alles bey„des, Geiſt und Fleiſch, der mit ihm ſelbſt ſtrei„tet, biß er gantz geiſtlich werde.

Und im III. Altenb. Theil p. 798. ſpricht Lutherus: „Indeſſen fallen die Chriſten noch im„merdar in Sünde, wiewohl ungern; aber das „Vortheil hat ein Chriſt, ob er wohl die Sün„de fühlet, ſo iſt er doch ihr Herr; dahin aber „bringt ers nicht, daß er allenthalben der „Sünde loß ſey, biß der alte Schelm gar „ſterbe und untergehe. Hactenus Lutherus.

§. 2.

§. 2.

Wer das nicht glaubet, der kennt gewiß den jämmerlichen, unausſprechlichen Ausſatz der Sünden noch nicht recht, und ſteckt gantz gewiß in groſſer Sicherheit und geiſtlichem Hoffart, bey welchem der leidige Teuffel ihn verblendet, daß er mit dem Engel der Gemeine zu Laodicea in ſeinen Gedancken ſpricht: „Ich bin reich, und „habe gar ſatt, und darff nichts, und weiß „nicht, daß er iſt elend und jämmerlich, arm, „blind und bloß.„ Was ſagt aber der im Himmel wohnet? Ich rathe dir, daß du Gold von „mir kauffeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, „daß du reich werdeſt, und weiſe Kleider, „daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret „werde die Schande deiner Blöſſe, und ſalbe deine Augen mit Augen-Salbe, daß du „ſehen mögeſt. Apoc. III, 14–18.

§. 3.

„Von zweyen böſen Früchten, die da wach„ſen aus dem Saamen des böſen Geiſtes, und „ſind zwo Schweſtern, die da gerne bey einan„der wohnen, die eine geiſtliche Hoffart und „Reichthum, die ander ungeordnete falſche „Freyheit„, handelt Thomas à Kempis im XXIII. Capitel ſeiner deutſchen *Theologia* und Nachfolge o) Chriſti, von welchem Büchlein Luthe-

o) durch Joh. Arndt publiciert mit einer Vorrede Lutheri 1520. Amſterdam 1631. p. m. 32. 33.

Lutherus in der Vorrede rühmet, daß ihm nechſt der Biblien und S. Auguſtin nicht vorkommen ein Buch, daraus er mehr erlernet habe und erlernet haben will, was GOTT, Chriſtus, Menſch und alle Ding ſeyn, als eben aus dieſem Buch: Denn ſo arm diß edle Büchlein ſey und ungeſchmückt in Worten und menſchlicher Weißheit; alſo und vielmehr reicher und überköſtlicher, ſpricht er, iſt es in Kunſt und Göttlicher Weißheit.

§. 4.

Die Worte des Capitels aber lauten ſo: „Man ſoll auch mercken: So der Menſch alle die „Wege gangen hat, die ihn zur Wahrheit wei„ſen, und ſich darin geübet, und iſt ihm ſauer „worden, ſo lang und viel, daß er meinet, es „ſey nun gar geſchehen, und er ſey geſtorben, „habe ſich ſein verziehen und GOtt gelaſſen, „ſo ſäet dann der Teuffel ſeinen Saamen da„rein; aus dem Saamen wachſen denn zwo „Früchte, die eine iſt geiſtlicher Reichthum „oder geiſtliche Hoffart, die andere iſt unge„ordnete Freyheit: das ſind zwo Schweſtern, „gerne und ſtets beyeinander. Siehe, diß er„hebt ſich alſo: Der Teuffel bläſet dem Men„ſchen ein, daß er ſich bedüncken läſſet, er ſey „auf das Höchſte und auf das Nächſte kom„men, und dürffe weder Schrifft oder Geſetze, „noch dis, noch das hinfürter mehr, und ſey „auch gantz dürffloß worden: darvon ſtehet

„in

„in ihm ein Friede auf, und groſſer Luſt, und folget denn darauf, daß man ſpricht: „Nun bin ich über alle Menſchen und „weiß und verſtehe mehr, denn alle „Welt, und darum iſt billig und recht, „daß ich aller Creaturen Gott ſey, und „mir alle Creaturen, und beſonders „alle Menſchen dienen, auf mich war„ten, und mir unterthänig ſeyn; „und ſuchet und begehret daſſelbe, und nimmt „es gerne an von allen Creaturen, und beſon„ders von den Menſchen: und düncket ſich des „alles wohlwürdig ſeyn, und man ſey es ihm „ſchuldig, und hält alle Menſchen als Eſel „oder Viehe, und auch alles, das ſeinem Leibe, „ſeinem Fleiſche und ſeiner Natur zu gut und „zu Luſt, Kurtzweil und Ergötzlichkeit geſchehen „mag; deſſen dünckt er ſich alles würdig, und „ſuchet und nimmt es an, was ihm werden mag, „und dünckt ihm alles zu wenig, was ihm wer„den mag, und meinet, er ſey deſſen alles wohl „würdig. Und alle Menſchen, die ihm dienen „und unterthänig ſeyn, ob ſie auch Diebe und „Mörder wären, hält er doch für edel, getreue „Hertzen, als die da haben Liebe und Treue zur „Wahrheit und zu armen Menſchen, und wer„den gelobet von ihnen. Und dieſelben ſuchet „man, und folget ihnen nach, wo ſie ſeyn; „Aber wer dieſen hoffärtigen Menſchen nicht „thut, oder wartet, und unterthänig iſt, nach ihrem

„ihrem Willen, der iſt auch ungelobet von ih„nen, und auch leicht geſcholten, und ungeſucht, „ob er (auch) noch ſo heilig wäre, als S. Peter. „Weil nun dieſer reichen Geiſtlichn Hoffart ge„dűncket, ſie bedűrffte weder Schrifft noch Lehre, „und deßgleichen, ſo werden da alle Ordnunge, „Geſetze und Gebote der H. Kirchen und die „Sacrament verachtet und vernichtet, und „werden Spotte, und auch alle Menſchen, „die mit ſolcher Ordnunge und Geſetze um„geben, und davon halten. Hierbey mercket „man wohl, daß dieſe zwo Schweſtern beyei„nander wohnen, weil auch dieſe reiche Hoffart „ſich bedűncken läßt, ſie wiſſe und verſtehe mehr, „denn alle Menſchen, ſo will ſie auch mehr „klaffen und reden, denn alle andere Menſchen, „und will, daß ihr Wort, und ihre Rede, ſoll „allein geachtet und gehöret ſeyn, und alle an„dere Wort und Rede ſoll Unrecht ſeyn, ein „Spott und Thorheit.„ Biß hieher Thomas à Kempis.

§. 5.

„Es iſt eine groſſe Barmhertzigkeit wenn „einem die Leute ſagen, was man an ſich hat, „und der Heyland einen űberzeugt, daß man „ein Sűnder iſt„, ſpricht der Herr Graf p) von Zinzendorff ja ſelbſt: Ey wohlan! ſo ſehe er es dann nebſt allen ſeinen Brűdern doch um GOt.

p) In der XII. Rede űber das Gebet des HErrn p. m. 145. an die Weibs-Perſonen zu Berlin.

GOttes willen auch als eine groſſe Barmher-zigkeit an, wann ihm dieſer gottſeelige und Chriſtlich geſinnte Thomas à Kempis hier es ſo wohlmeinend ſaget, was auch er und ſeine Brü-der an ſich haben, damit der Heyland ihn und ſie auch kråfftig und gôttlich überzeugen môge, daß man wahrhafftig ein Sünder iſt, und daß man nicht ſo bald mit der Sünde fertig werden kônne, ſondern auch nach erlangter Gnade GOt-tes noch immerdar ernſtlich, eyferig und biß in den Tod mit der Sünde zu kåmpffen und zu ſtrei-ten habe, damit man weder ſich ſelbſt, noch an-dere fernerhin betrügen môge. Sed de his quidem ſupra ad Numerum VII. agitur fu-ſius.

Numero XV.

In der VII. Rede pag. 80. ſtehen dieſe Worte:

„Eine von den grôſten Künſten des Sa-
„tans iſt, wenn er den Seelen den Plan
„verkehren, wenn er ihnen unrichtige Be-
„griffe machen kan, von dem, was in der H.
„Schrifft ſtehet.

Anmerckung.

§. 1.

Die Sache iſt richtig. Der Fall q) unſer erſten Eltern bekråfftigts. Die Schrifft al-

tes

q) Gen. III.

tes r) und neues Teſtaments s) bewehrt es und beſtätigts t). Wann aber der Herr Graf dieſes alſo, wie ers ſchreibt und redet, ſo wohl weiß; wie kommts dann, daß er ſich vor ſolchen böſen Künſten des Satans nicht beſſer hütet und in acht nimmt? warum läßt er ſich denn ſelbſt den Plan vom Satan ſo verkehren? warum läßt er ſich vom Satan ſo viele unrichtige Begriffe von dem, was in der H. Schrifft ſtehet, machen und einflöſſen? warum ſucht er ſolchen Pfeilen des Böſewichts nicht mit der πανοπλίᾳ ſpirituali geziemend zu begegnen? damit, wenn das böſe Stündlein kommt, er tapffern Widerſtand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten möge? Epheſ. VI, 10–17. Warum läßt er denn dem Teuffel und der Sünde ihren Willen, und herrſcht nicht über ſie? Gen. IV, 7. Warum begegnet er denn dem Satan nicht mit gehöriger Nüchterkeit und Wachſamkeit, wenn derſelbe, als ein Widerſacher um ihn her gehet, wie ein brüllender Löwe, und ſucht wie er ihn durch Beybringung falſcher, böſer und unrichtiger Begriffe von dem, was in der Schrifft ſteht, verſchlinge; und warum widerſteht er ihm nicht veſt im Glauben? 1 Petr. V, 8.

Wider-

r) Gen. IV. 13.

s) Matth. XXVII, 3-5. Act. I, 17. 18. Joh. XIII, 2. Act. V, 3.

t) Hi jam ſunt laquei & retia, imo potius illa ignita tela, quæ nequaquam caro & ſanguis, verum Diabolus in corda humana omnium venenatiſſime torquet & jaculatur. Lutherus Catech. Maj. in VI. petit. vid. Concord. p. 530.

Widerſteht dem Teuffel, ſo fleucht er von euch, ſpricht Jacobus c. IV, 7. welche zwey letztere Sprüche der Herr Graf ja ſelbſt auch, wie ich den augenblick ſehe, p. 89. anführet u).

§. 2.

Lutherus x) ſagt: „welcher nun ſolches nicht „achtet, noch ſich läßt bewegen, daß er GOttes „Wort ehre, und werth halte, gern höre und „lerne, wo er kan, dem weiß ich nicht zu rathen. „Denn ich will noch kan niemand mit den Haa„ren darzu ziehen; wer es verachtet, der ver„achte es immer hin. Denn es muß ja kein guter „Menſch ſeyn, noch eine menſchliche Sünde, ſon„dern des Teuffels Verſtockung, der es ſo gar ver„achten kan, daß ihm GOtt ſelbſt Stätt und „Raum, Perſon, Zeit und Tage darzu beſtel„let, darzu durch ſein Gebott und Verheiſſung „ſo hoch und theuer darzu vermahnet und locket, „und ſolches alles umſonſt für die Thür leget.

---

u) VII. Rede P. I.

x) Luther. Tom. VI. Altenb. p. 34. b. und in ſeinem groſſen Catechiſmo p. 531. in der Concordia ſpricht Lutherus: Quapropter convenit nos Chriſtianos eſſe inſtructos, ac quotidie aſſiduam tentationum pugnam expectare, ne quis tam oſcitanter & ſecure in utramvis, quod ajunt, aurem dormiat, quaſi Diabolus procul a nobis abſit, ſed ubi ictus prævidendi & declinandi ſunt, diligenter advigilet.

§. 3.

„Ach daß doch die armen Leute einmal ihre
„Hertzen der Zucht der Wahrheit unterwerffen,
„die untadeliche Weiſe unſerer Kirche anneh-
„men, und überhaupt auf beſſere Gedancken
„ſich möchten bringen laſſen. So aber blei-
„ben es Leute, deren Sinnen die falſche Schlan-
„ge verrückt hat von der Einfalt in Chriſto: als
„an welchen hier eintrifft, was Paulus 2 Cor.
„XI, 3. ſpricht: **Ich fürchte aber, daß nicht,
„wie die Schlange Hevam verführete mit
„ihrer Schalckheit, alſo auch euere Sinne
„verrücket werden von der Einfältigkeit in
„Chriſto.** Denn das iſt der rechte Herrenhu-
„thiſche Character, indem es ſind überkluge
„**und verrückte Sinnen**, die der Herrenhuthi-
„ſchen Boßheit beypflichten. y)

„Vernünfftige Seelen nehmen Vorſtellun-
„gen an; allein Herrenhuth, Marienborn und
„ihr Stiffter ſonderlich läſſet ſich von niemand
„etwas ſagen; es ſcheinet auch, da ſie einmal
„von dem rechten Wege abgewichen, und de-
„nen betrüglichen Einbildungen folgen, wel-
„che man zur allgemeinen und alleinigen
„Richtſchnur in Lehre und Leben erkieſet; GOtt
„habe ſie dahin gegeben in einen verkehrten Sinn,
„zu

---

y) Sind Worte des Auctoris der Anmerckungen beym Neu-Eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth 1736. & 1737. p. m. 16. 17.

„ zu thun das nicht taug, τὰ μὴ καθήκοντα quæ
„ non conveniunt, lauter ungereimte Dinge,
„ Rom. I, 28. z)

Numero XVI.

In der VII. Rede p. 80. gleich in den erſten Worten nach den obigen heißt es:

„ Die meiſten Menſchen ſtehen in den gantz
„ ungegründeten Gedancken, als wenn man
„ ein liebes Kind GOttes wäre, wenn man
„ verſucht wird.

„ Die Verſuchungen ſind ein Zeichen, daß
„ wir ſchon halb gefallen ſind.

„ Sie ſind ein Beweiß, daß es ſchlecht mit
„ dem Grunde ſtehet.

„ Sie ſind ein Zeichen, daß man eine Tücke
„ im Hertzen habe, die heraus will rc.

Anmerckung.

§. 1.

Hierbey müſſen wir aus dieſen 4. Zinzendorfiſchen Sätzen vier Fragen formiren; Denn in ſolchen Terminis, wie ſie hier klingen und extra contextum lauten, kan man ſolche vier Sätze, weil ſie gar zu general geſetzet ſind, weder ſchlech-

z) p. 11. n) cit. proximo loco.

ter dings annehmen, noch ſchlechter dings verwerffen. Iſt alſo

Die 1. Frage: Von was für Verſuchungen wird im Context gehandelt?

Die 2. Frage: Wer ſind diejenigen, die nach des Herrn Grafen Sinn allhier verſuchet werden?

Die 3. Frage: Ob der Satan nur die Frommen, oder aber auch die Gottloſen verſuche?

Die 4. Frage: Ob die von GOtt über einen Frommen verhängte Sataniſche Verſuchung oder Anfechtung ein Zeichen des Zorns GOttes und der Ungnade oder aber ein Zeichen ſind, daß man GOttes liebes Kind iſt?

§. 2.

Was nun die 1. Frage anlanget: **Von was für Verſuchungen im *Context* gehandelt werde**, ſo iſt zu wiſſen nöthig, daß, wer des Herrn Grafen ſeine über die VII. Bitte ob angeführte Rede von p. 77. biß 98. mit Bedacht liſt, wird finden, daß er eigentlich hauptſächlich und vornemlich faſt durch und durch, ſo wohl in denen vorhergehenden, als auch nachfolgenden Worten, von Verſuchungen des Satans, der κατ' ἐξοχὴν ὁ πονηρὸς der Böſe heißt, rede und handele. Von denen Verſuchungen der Welt und unſeres eigenen Fleiſches wird wenig gedacht, und darauß ſo viel, als nichts gemacht. Denn vom letztern, nemlich von der Verſuchung unſeres

Flei-

Fleiſches heißt es p. 79. „Mit der Sünde wol-
„ten wir bald fertig werden.

„Die Lüſte wolten wir in deiner Krafft bald un-
„ter die Füſſe haben, denn denen dörffen wir
„nicht unterthan ſeyn. Wir ſind Herren da-
„rüber geworden durch deinen Sohn.

Von denen Verſuchungen der Welt aber, heißt es p. 94. wieder gar kaltſinnig weg:

„Was iſt mein Kampff, den ich mit den
„Sünden, das iſt mit dem ſündlichen Weſen
„um und neben mir in der Welt habe? Mit der
„Sünde, wie ſie der Apoſtel nennet, die um mich
„herum iſt, die mir den Weg vertritt, was will
„das ſagen? es geht nicht an den Hals.

§. 3.

Da doch nach der H. Schrifft, nach unſern Libris Symbolicis und nach unſerm Catechiſmo eigentlich a) dreyerley böſe Verſuchungen in der 6ten Bitte ſonderlich ſtecken, wider welche zu beten uns der Heyland gelehret hat. Wie es Lutherus kurtz und gut gegeben und nachdrücklich ausgedrucket hat: **GOtt verſucht zwar niemand, aber wir bitten in dieſem Gebet, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten, auf**

a) Cauſæ tentationis tres ſunt *Diabolus*, *noſtra Caro*, *Mundus*. D. J. Fr. Buddeus in Inſt. Theol. Mor. p. 356. Oder wie Lutherus im groſſen Catechiſmo ſagt: Eſt autem triplex tentatio, ſeu (ut Saxones noſtri jam olim locuti ſunt) converſio, videlicet *carnis*, *mundi* & *Diaboli*. Concord. p. 529.

daß uns der Teuffel, die Welt und unſer Fleiſch nicht betriege, noch verführe in Miß- glauben, Verzweiffelung und andre groſſe Schand und Laſter ꝛc.

Sind alſo nur Sataniſche Verſuchungen, die vornemlich vom Herrn Grafen cit. loc. allda berühret werden.

§. 4.

Was die 2. Frage betrifft, wer die eigentlich ſeyen, die nach des Herrn Grafen Sinn verſucht werden, ſo ſpricht er p. 89. „die Ver- „ſuchungen gehen freylich natürlicher Weiſe uns „eigentlich an, die wir den Heyland haben.

P. 80. „Damit wir uns offenbar werden, „und von unſern guten Ideen von uns ſelbſt ab- „kommen, und glauben lernen, daß wir ſchlech- „te Leute ſind, wie es Petro gieng.

Sind alſo nur Glaubige, als von denen in der Zinzendorffiſchen angeführten Rede durchgehends gehandelt wird, die da nach des Herrn Grafen Sinn vom Satan verſucht werden.

§. 5.

Was die 3. Frag betrifft: Ob der Satan nur allein die Frommen, oder aber auch die Gottloſen verſuche? So ſind es nach des Hrn. Grafen Worten nur die Frommen: Warum? „Dann die andern Menſchen„, ſpricht er, p. 89. „brauchen keine Verſuchung, die ſtehen im or- „dent-

„ deutlichen Gang, ſie werden vom Satan ge-
„ führet und regieret.

„ Und darum braucht er ſie nicht erſt zu ver-
„ ſuchen.

§. 6.

Ich aber ſage mit Heil. b) Schrifft, mit unſern Libris Symbolicis c), mit Luthero und allen reinen Theologis, daß der Satan nicht nur die Frommen, ſondern auch die Gottloſen verſuche, und daß davon kein einiger Menſch befreyet iſt. Wie es der ſeel. Joh. Arndt kurtz und gut ausdrucket, wenn er ſpricht d):

„ Bald verſucht er unſern Glauben, bald un-
„ ſern Beruff, bald ficht er unſer Gebet an; wel-
„ ches uns alles vorgebildet wird in der Ver-
„ ſuchung Chriſti Matth. IV. darauß wir abneh-
„ men können, daß es der Satan nicht läßt,
„ er verſucht alle Menſchen, keinen ausge-
„ nommen: Denn ſo er unſer Haupt den HErrn
„ Chriſtum nicht unverſucht gelaſſen / wie ſolte
„ er doch einigen Menſchen unverſucht laſ-
„ ſen? dafür uns der HErr warnet: Wachet
„ und betet, daß ihr nicht in Anfechtung
„ fallet. „ conf. B. D. Buddeus in Theol. Moral. p. 356.

b) 1. Pet. V, 8. Eph. VI, 12. Offenb. XII, 12.
c) Concord. p. 531.
d) Im wahren Chriſtenthum Lib. 2. c. 54. p. m. 679. 680.

§. 7.

Dahero der ſeel. Lutherus e) ſagt: „Es iſt „eine gantz andere Sache, Verſuchungen füh„len, und denenſelben einwilligen. Fühlen müſ„ſen wir ſie alle, doch nicht dieſelben alle, ſon„dern etliche mehrere und ſchwerere, gleich wie „die Jugend ſonderlich mit des Fleiſches Ver„ſuchungen angefochten wird. Ich mache dieſen Schluß und ſage alſo: „Wer das Vater „Unſer beten ſoll, der iſt auch des Satans Ver„ſuchungen in der 6. Bitte unterworffen: Nun „aber ſollen alle Menſchen das Vater Unſer be„ten, ergo und darum ſind auch alle Menſchen „des Satans Verſuchungen in der 6. Bitte un„terworffen. Item: Weſſen Feind der Satan „iſt, den verſucht er auch. Nun aber iſt der Sa„tan nicht nur ein Feind der Frommen, ſondern „ein abgeſagter und geſchworner Feind des gan„tzen Menſchlichen Geſchlechts, darum verſucht „er auch alle Menſchen.

§. 8.

In ſumma, ſpricht abermals Lutherus f): „Es verdreußt den Teuffel aufs hefftigſte, daß wir

e) Im groſſen Catechiſm. Concord. p. 531.
Accuſat te Satanas in conſpectu Dei, in quo ne piis quidem parcit, quanto minus impiis. D. Glaſſius Exeg. Evang. Dominic. P. IV. p. 12.

f) Im groſſen Catechiſmo vid. Concord. p. 525. conf. M. Eraſmi Wintheri Theſaurus Conſolationis in caſibus tragi-

„ wir auch nur einen einigen biſſen Brod von
„ GOtt übrig haben, und denſelben ruhig genie-
„ ſen. Und wann es bey ihm ſtünde, und nebſt
„ GOtt unſer Gebet ihm nicht im Weg ſtünde:
„ ſo behielten wir gewißlich keinen Halm auf dem
„ Feld unverſehrt, noch einen Heller in der Ta-
„ ſche, ja er lieſſe uns auch nicht ein einiges
„ Stündlein leben, ſonderlich aber diejenigen, die
„ GOttes Wort haben und in der That recht-
„ ſchaffene Chriſten zu seyn von hertzen begehren.

§. 9.

Diabolus enim ſemper tentat, ut noceat; pios quidem, ut à fide avellat: impios vero, ut in majora ſubinde vitia ac ſcelera præcipitet, quo majorem aliquando eos infernalibus cruciatibus vexandi cauſam habeat. Das iſt: „Der Teuffel verſucht jederzeit, daß er „ ſchaden möge: Die Frommen zwar, daß er „ ſie um ihren Glauben bringen möge: die Gott-„ loſen aber, damit er ſie immerzu in gröſſere „ Sünden, Schand und Laſter ſtürtzen möge, „ daß er einſt eine deſto gröſſere Urſache, ſie mit „ hölliſchen Plagen und Straffen zu quälen und „ zu martern habe. Wie wir das Exempel an Pharao, Saul und Juda Iſchirioth haben.

---

tragicis & inopinatis, in proœmio: Geiſtlicher Seelen-Schatz genennt. Et Pauli Jeniſchii, civis quondam Auguſtani pientiſſimi, Seelen-Schatz: Item ejusdem Troſt-Schrifft an alle angefochtene / verfolgte und betrübte Chriſten.

§. 10.

Was nun endlich die 4. **Frage belanget: Ob die von GOtt über einen Frommen verhängte Sataniſche Verſuchung oder Anfechtung ein Zeichen des Zorns GOttes und der Ungnade, oder aber ein Zeichen ſind, daß man GOttes Kind iſt.**

Hierauf heißt es p. cit. 80. in der Zinzendorfiſchen 7. Rede über des HErrn Gebet:

„Die Meiſten Menſchen ſtehen in den gantz „ungegründeten Gedancken, als wann man „ein liebes Kind GOttes wäre, wenn man ver„ſucht wird.

„Die Verſuchungen ſind ein Zeichen, daß „wir ſchon halb gefallen ſind.

„Sie ſind ein Beweiß, daß es ſchlecht mit „dem Grund ſtehet.

„Sie ſind ein Zeichen, daß man eine Tücke „im Hertzen habe, die herauß will, um deren„willen es der Heyland geſchehen läßt, daß „wir in eine Verſuchung kommen, damit „wir uns ſelbſt offenbar werden, und von un„ſern guten Ideen von uns ſelbſt abkommen „und glauben lernen, daß wir ſchlechte Leute „ſind, wie an Petro zu ſehen.

§. 11.

Der Herr Graf redet in antecedentibus und in vorhergehenden Worten biß dahin ad pag. 80. vom *tentatore*, dem Verſucher, der das

Werck treibt bey der Verſuchung, das iſt der Satan oder Teuffel. Er redet auch ja p. 80. expreſs von ſolchen teuffeliſchen Verſuchungen, welche aus GOttes Verhängniß geſchehen: denn er ſpricht: der Heyland läßt es geſchehen, daß wir in eine Verſuchung kommen. Er redet ibidem auch vom *ſcopo* und der Abſicht, die der Heyland dabeyhaben ſoll nemlich damit wir uns offenbar werden, und von unſern guten Ideen von uns ſelbſten abkommen, und Glauben lernen, daß wir ſchlechte Leute ſind. Er machts auch klar was er vor *tentatos* hier verſtehe, die ſo auf GOttes Verhängniß vom Satan verſucht werden, nemlich ſolche, wie Petrus; alſo wahrhafftig Glaubige, die den Heyland haben, denn er ſpricht: Wie es Petro gieng, pag. 80.

„Denn, ſpricht er p. 89. die Verſuchungen „gehen freylich natürlicher Weiſe uns eigent„lich an, die wir den Heyland haben. Denn „die andern Menſchen brauchen keine Verſu„chung. . . . Der Satan braucht ſie nicht erſt „zu Verſuchen.

§. 12.

Wie kan dann der Herr Graf ſich alſo ſelbſt widerſprechen, und das ungegründete Gedancken nennen, wenn man glaubt, daß man ein liebes Kind GOttes ſeye, wenn man alſo verſucht wird? da doch ſolche Verſuchungen ſeinem eigenen Geſtändniß nach von lieber Hand kommen,

men, der Heyland läßt es geſchehen, ſpricht er: und zwar zu unſerm beſten, nemlich zu unſerer Ernidrigung, Demuth ꝛc. Daß wir unſer nichts erkennen, und uns Chriſtus alles in allem werden möge. Wie er ja auch gleich p. 80. dazu ſetzt: Aber er läßts ſo ein End gewinnen, daß wirs können ertragen. Das heißt gewißlich confus und unordentlich, und nicht richtig und Schrifftmäßig in einer ſo wichtigen Sache gehandelt, zumal wenn man dazu beydes der H. Schrifft und ſich ſelbſten widerſpricht.

§. 13.

Gantz anders laut es, was uns der hocherleuchtete Arndt g) auf unſere 4. Frage antwortet; wann er von der Sache alſo redet:

„Unter andern Anfechtungen aber hat der „Satan auch dieſe, daß er den Menſchen mit „böſen, ſchändlichen, unruhigen Gedancken „plaget, dadurch er das Hertz ängſtet, martert „und quälet, daß es nimmer froh kan werden. „Und ſolche böſe Gedancken ſind ſo geſchwinde, ſo hefftig und gifftig, daß man nicht „einen Augenblick dafür Friede hat. Darum ſie St. Paulus nennet feurige Pfeile des „Böſewichts Eph. VI, 16. Das iſt, gleichwie ein öffentlicher Feind eine Stadt mit „Feuer ängſtet, alſo ängſtet der Satan das „Hertz

g) Arndt im wahr. Chriſtenth. 2. Buch. 54. cap. p. m. 680, 681.

„ Hertz mit ſolchen hölliſchen Gedancken. Und
„ gleichwie ein vergiffter Pfeil einem ſchmertz-
„ haffte Wunden machet, und unleidliche We-
„ he-Tage: alſo machen die feurigen Pfeile des
„ Teuffels ſolche Angſt und heimliche Schmer-
„ tzen der Seelen, die kein Menſch ausreden kan,
„ dagegen alle Leibes-Schmertzen, ja alles Un-
„ glück nichts zu rechnen iſt. Wider ſolche
„ heimliche innerliche Anfechtung, daraus groſ-
„ ſe Seelen-Angſt entſtehet, wollen wir nun
„ etliche Troſt-Gründe aus GOttes Wort an-
„ hören. Erſtlich ſo redet der HErr dieſe Wort:
„ Siehe, der Satan hat euer begehrt! gar
„ pathetice aus, das iſt, durch ein hertzlich
„ Mitleyden, und beklaget dadurch unſer Elend
„ mitleydentlich: NB. Darum iſt das gewiß,
„ daß ſolche Anfechtung keine Zeichen ſind
„ des Zorns GOttes und Ungnade über den
„ Menſchen, daß uns GOtt dadurch wolle ver-
„ derben laſſen, und dem Satan in die Rappuſe
„ werffen: ſondern es iſt eine ſcharffe Zucht-
„ Ruthe, dadurch GOtt der HErr den Men-
„ ſchen demüthiget, wie das Exempel Petri be-
„ zeuget, daß ſeine Vermeſſenheit zu ſeiner ſchwe-
„ ren Verſuchung und Fall Urſach geben. Und
„ St. Paulus ſpricht 2 Cor. XII, 7. ſqq. Da-
„ mit ich mich nicht überhebe, iſt mir gege-
„ ben ein Pfahl ins Fleiſch, nemlich des Sa-
„ tans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlägt,
„ dafür ich dreymal den HErrn geflehet, daß
„ er von mir weiche; aber er hat zu mir ge-

„ ſagt;

„ ſagt: laß dir an meiner Gnade genügen
„ denn meine Krafft iſt in den Schwachen
„ mächtig. Dieſer Spruch S. Pauli lehrt
„ uns dreyerley: Erſtlich, daß St. Paulus,
„ und alle die, ſo angefochten werden, durch
„ ſolche Schläge des Satans gedemüthiget wer-
„ den. 2) Daß es durch GOttes Rath geſche-
„ he. 3) Daß NB. gleichwohl ein ſolcher
„ angefochtener Menſch bey GOtt in Gna-
„ den ſey, ob ihn gleich der Teuffel noch ſo ſehr
„ anficht; wie der HErr hie ſpricht: Laß dir
„ an meiner Gnade genügen.

§. 14.

Den andern Troſt gibt uns der HErr mit dieſen Worten: Der Satan hat euer begehret. „Da hören wir, daß der böſe Feind wohl
„ begehre ſeine feurigen Pfeile mit Hauffen wi-
„ der uns auszuſchieſſen; aber er darff nicht,
„ es wird ihm nicht alle Wege zugelaſſen, er
„ muß erſt GOtt darum fragen: Und wenns
„ ihm gleich GOtt erlaubt, ſo ſetzt er ihm doch
„ ein Ziel, und hält ihn, wie einen Ketten-
„ Hund. Darum St. Paulus ſagt 1 Cor. X,
„ 13. GOtt iſt getreu, der euch nicht läßt
„ verſuchen über euer Vermögen. Da ſpricht
„ St. Paulus: GOtt läßt dem Satan nicht
„ zu; Er iſt getreu. Solches bezeuget das
„ Exempel Jobs, da der Satan ſprach: Er-
„ laube mir. GOtt ſetzet ihm aber ein Ziel
„ Job. I, 12. Den dritten Troſt gibt uns der

„ HErr,

„HErr, da er ſpricht: Ich habe für dich ge-
„beten, daß dein Glaube nicht aufhöre.
„wie der HErr für uns gebeten habe, bezeuget
„das 17. Capitel Johannis, da er ſeine Glau-
„bige hoch und theuer ſeinem himmliſchen Va-
„ter befiehlet, daß er ſie bewahre für dem
„argen, und daß der Vater in ihnen, und ſie
„in ihm bleiben mögen; daß er ja keinen mö-
„ge verlieren von denen, ſo ihm GOtt gege-
„ben hat. Diß Gebet wird alle angefoch-
„tene betrübte Hertzen erhalten, daß ſie
„durch den Glauben in Chriſto bleiben,
„und Chriſtus in ihnen, auch durch
„den Glauben den Sieg behalten und
„überwinden. Biß hieher Arndt.

§. 15.

Und mithin ſind es keine gantz ungegründete Gedancken, wenn man, als ein glaubiger Chriſt, gedencket, daß man ein liebes Kind GOttes iſt, wenn man verſucht wird: wie doch der Herr Graf ſpricht. Denn ſie haben ihren guten Grund und Fundament in GOttes Wort. Spricht nicht GOtt ſelbſt: Welche ich lieb habe, die ſtraffe und züchtige ich? Apocal. III, 19. und Prov. III, 12. Welchen der HErr lieb hat, den ſtrafft er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Ebr. XII, 5-8. Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er ſtäupet aber einen jeglichen

chen Sohn, den er aufnimmt. Je lieber das Kind, je ſchärffere Ruth! Je ſchärffere Ruth, je lieberes Kind!

§. 16.

Mithin iſt es falſch, daß, wie der Herr Graf p. 80. lehret, die Verſuchungen ein Zeichen ſind, daß wir ſchon halb gefallen. Es iſt falſch, daß ſie ein Beweiß ſind, daß es ſchlecht mit dem Grunde ſtehet. Es iſt falſch, daß ſie ein Beweiß ſind, oder Zeichen, daß man eben eine Tücke im Hertzen haben müſſe. Die Verſuchungen Abrahams, Iſaacs, Jacobs, Daniels, Hiobs, Tobiä ꝛc. beweiſen Sonnen-klar das contrarium und grad das Gegentheil. conf. Gen. XXII. XXIV. XXVIII. XXXI. XXXII. Danielis VI. Hiob c. I. II. XLII. Tob. I. II. XI.

§. 17.

Iſt alſo dieſes vielmehr ein Beweiß an dem Herrn Grafen von Zinzendorff, daß es ſchlecht mit ihm und mit ſeinem Grunde ſtehet. Und iſt ein Zeichen, daß er eine Tücke im Hertzen habe, die nicht nur heraus will, ſondern nur leider! allzuſtarck aller Orten bey ihm bißhero ausgebrochen, und noch immer mehr heraus will. Der Herr Graf fängt vielerley Materien in ſeinen Reden an, aber er beißt die meiſten ſo kurtz ab, daß man nicht weiß faſt, wo er nur an und

aus-

aus an manchen Orten will; und iſt an manchem Orte ſo confus alles unter einander her geworffen, daß man nicht weiß was man dencken ſoll, indem immer eines das andere wieder umzuſtoſſen und über einen Hauffen zu werffen ſcheinet. Und gehet es alſo dem Herrn Grafen, wie dort Horatius h) ſagt:

Decipimur ſpecie recti: brevis eſſe laboro,
Obſcurus fio.
Grajis i) ingenium, Grajis dedit ore rotundo
Muſa loqui, præter laudem nullius avaris.

§. 18.

Der Stilus Aulicus und Laconicus ſchickt ſich wohl vor einen Grafen; aber nicht wohl vor einen Evangeliſchen Biſchoff, wann er Sacra tractiren, den k) Weibs-Perſonen, wie der Herr Graf in Berlin, oder doch gemeinen andern l) Manns-Perſonen, predigen und ihnen das Chriſtenthum vor Augen mahlen und ins Hertze legen will. Brevitas orationis in rebus præſer-

M tim

h) Horatius de Arte Poëtica p. m. 268. Edit. Amſtelodamenſ. 1670. Scholiis, Commentarii inſtar illuſtratus à Joh. Bond. 12mo.

i) Horatius cit. loc. p. m. 279.

k) Der I. Theil der Zinzendorffiſchen Reden ſind an die Frauens-Perſonen zu Berlin gehalten.

l) Der II. Theil aber an die Manns-Perſonen allda.

tim Theologicis fidem & Chriſtianam vitam concernentibus obſcuritatem plerumque parit? Theologiſche und zum thätigen Chriſtenthum gehörige Göttliche Wahrheiten wollen deutlich, ordentlich, gründlich und hinlänglich vorgetragen, eingetheilet, von einander unterſchieden beſchrieben, mit Kern- und Grund-Sprüchen erwieſen, fein erkläret und mit gehöriger Application in einem ordentlichen Vortrag ans Hertze geleget ſeyn.

Omne tulit punctum, qui miſcuit utile
dulci. m)

ſagt Horatius.

- - - - ut cito dicta
Percipiant animi dociles, teneantque fideles.

Wer aber dieſes in des Herrn Grafen von Zinzendorff ſeinen zu Berlin gehaltenen Reden und andern ſeinen Schrifften ſuchen wollte, der würde ſich eine vergebliche Mühe geben. Sed hæc ὡς ἐν παρόδῳ!

Numero XVII.

In eben der VII. Rede pag. 82. ſtehet folgendes:

„Uberhaupt iſt es bekannt, daß, wann „das nicht im Menſchen lieget, was dieſe oder

m) Horatius de Art. Poët. p. m. 280.

„oder jene Kranckheit faſſen kan, ſo trifft „ihn die Kranckheit nicht. Dahero „kommt es, daß verſchiedene Leute zu ei„nem Krancken gehen, oder in eben die„ſelbe ſchädliche Lufft.

„Etliche werden davon hin geworffen, „warum? es lieget die Materie in ihnen, „daraus daſſelbige Ubel zuſammen zu brin„gen iſt.

Anmerckung.

§. 1.

Alle Kranckheiten ſind GOttes Straffe, ſpricht Lutherus n). Wann nun GOtt der HErr einen mit dieſer oder jener Kranckheit heimſuchen, züchtigen oder ſtraffen will, ſo trifft ihn dieſelbe Kranckheit gantz gewiß und ohnfehlbar; es wird derſelben keiner nimmermehr entgehen, dem GOtt dieſe oder jene Kranckheit an ſeinem Leibe zu tragen zugedacht und in ſeinem unerforſchlichen Rath beſtimmet hat. In allen Menſchen liegt das, was alle Kranckheiten faſſen kan. Und das iſt die Sünde, als eine Mutter alles Elendes, welche die Kranckheiten

n) Lutherus Tom. Alteb. III. p. m. 763. in einem bedencklichen Bedencken: Ob man für dem Sterben fliehen möge? welches er auf Begehren Herrn D. Joh. Heß/ Pfarr-Herrn zu Breßlau/ ſamt ſeinen Mit-Dienern im Evangelio zugeſchickt/ und ſehr merckwürdig zu leſen iſt.

heiten, wie ihre Kinder, empfängt, faßt, zeugt und gebieret. So bald der Menſch auf dieſe Welt geboren wird, ſo bringt er einen ſolchen Leib mit, in dem der Saamen ſtecket zu allerley Kranckheiten; ſagt der ſeel. D. Spener in Ev. Lebens-Pfl. p. 530. P. 2. Daß aber nicht alle von einem gefährlich Krancken, oder von der ſchädlichen Lufft angeſtecket und hingeworffen werden, die zu einem Krancken gehen, oder in eben dieſelbe ſchädliche Lufft; das hat man nicht ſich ſelbſt, oder ſo etwas, das ſonſten in uns, nach der Zinzendorffiſchen Meinung noch ferner seyn, und als ein Materie, daraus daſſelbige Ubel zuſammen zu bringen iſt, liegen ſolle, zuzuſchreiben, ſondern theils unter die **unerforſchliche Gerichte und unbegreiffliche Wege Gottes** Rom. XI. mit zu rechnen, theils ſeiner unausſprechlichen allgemeinen **Gnade und Barmhertzigkeit**, theils auch ſeiner gantz beſondern **gütigen Vorſorge**, nach welcher er alle Dinge trägt mit ſeinem kräfftigen Wort Ebr. I, 3. 1 Pet. V, 7. Act. XVII, 27. und ſeinen **starcken Gnaden-Verheiſſungen**, in ſeinem H. Wort geoffenbaret, zuzueignen.

§. 2.

Davon Lutherus o) alſo weiter ſchreibt: „Das andere iſt die ſtarcke Verheiſſung GOt„tes, damit er vertröſtet alle die, ſo ſich der „Dürff-

o) Lutherus cit. loc. p. 765. 766.

„Dürfftigen annehmen, und ſpricht Pſalm
„XL. Wohl dem, der ſich des Dürfftigen an-
„nimmt, den wird der HErr erretten zur böſen
„Zeit, der HErr wird ihn bewahren, und beym
„Leben erhalten, und ihm laſſen wohl gehen
„auf Erden, und nicht geben in ſeiner Feinde
„Willen. Der HErr wird ihn erquicken auf
„ſeinem Siech-Bette (auf dem Bette ſeines
„Wehe-Tages,) ſein gantzes Lager wandelſt du
„in ſeiner Kranckheit, (du hilffeſt ihm von al-
„ler ſeiner Kranckheit.) Sind das nicht herr-
„liche mächtige Verheiſſungen GOttes, mit
„Hauffen heraus geſchüttet auf die, ſo ſich der
„Dürfftigen annehmen? was ſollte doch einen
„ſchrecken oder bewegen wider ſolchen groſſen
„Troſt GOttes? Es iſt fürwahr ein ſchlecht
„Ding um den Dienſt, den wir thun mögen
„an den Dürfftigen, gegen ſolche Verheiſſung
„und Vergeltung GOttes, daß wohl S. Pau-
„lus ſagt zu Timotheo: Die Gottſeeligkeit iſt
„zu allerley nütze, und hat Verheiſſung beide
„dieſes und des zukünfftigen Lebens. Gottſee-
„ligkeit iſt nichts anders, denn Gottesdienſt,
„Gottesdienſt iſt freylich, ſo man dem Näch-
„ſten dienet.

§. 3.

„NB. Es beweiſet auch die Erfahrung, daß
„die, ſo ſolchen Krancken dienen mit Liebe, An-
„dacht und Ernſt, daß ſie gemeiniglich be-

„hütet werden, und ob ſie gleich auch ver„gifftet werden, daß ihnen dennoch nicht „ſchadet, gleichwie hie der Pſalm ſagt: Sein „gantzes Lager wandelſt du in ſeiner Kranck„heit: das iſt, du machſt ihm aus dem Siech„Bette und Krancken-Lager ein geſund Lager. „Wer aber NB. eines Krancken wartet um Gei„tzes und Erbtheil willen, und ſucht das Seine, „in ſolchem Wercke, da iſts auch nicht Wun„der, daß er zuletzt vergifftet werde und be„ſchmeißt, daß er hinach fahre, und auch ſter„be, ehe denn er das Guth oder Erbe beſitzt. „Wer aber auf dieſe tröſtliche Verheiſſung ſol„ches thut, ob er gleich einen ziemlichen Lohn „drum nimmt, als der es wohl bedarff, (ſin„temal ein jeglicher Taglöhner ſeines Lohns „werth iſt) derſelbige hat hie wiederum einen „groſſen Troſt, daß ſein ſoll wieder gewartet „werden, GOtt will ſelbſt ſein Warther „ſeyn, darzu auch ſein Artzt ſeyn. O welch „ein Warther iſt das! o welch ein Artzt iſt „das! Lieber, was ſind alle Aertzte, Apothe„cken und Warther gegen GOtt? ſollte das „nicht einem einen Muth machen zu den Kran„cken zu gehen und ihnen dienen, wenn gleich „ſo viel Drüſe und Peſtilentz an ihnen wä„ren, als Haare am gantzen Leibe? und „ob er gleich müßte hundert Peſtilentz an „ſeinem Halſe heraus tragen? was ſind alle „Peſtilentz und Teuffel gegen GOtt! der ſich „hie zum Warther und Artzt verbindet und ver-

„pflich-

„pflichtet? Pfui dich, und aber pfui dich, du „leidiger Unglaube! daß du ſolchen reichen „Troſt ſollt verachten, und läßſt dich eine klei„ne Drüſe und ungewiſſe Gefahr mehr ſchre„cken, denn ſolche Göttliche, gewiſſe, treue „Verheiſſunge ſtärcken!

§. 4.

Und pag. 767. zu Ende fährt Lutherus fort: „Denn alſo iſt jetzt unſer Peſtilentz hie zu Wit„teberg allein aus Geſchmeiſſe herkommen, die „Lufft iſt GOtt Lob noch friſch und rein, aber „aus lauter Tumkühnheit und Verſäumun„ge hat ſie etliche, und der wenige vergifft, „wiewohl der Teuffel ſein Freuden-Spiel hat „mit dem Schrecken und Fliehen, ſo er unter „uns treibt; GOtt wollt ihm wehren, Amen!

§. 5.

Noch ein bedencklicher Ort hiervon ſtehet in den angeführten Altenburgiſchen Theilen Lutheri p), welcher alſo lautet:

„Denn da ich ein Knabe war, wußte man in „Deutſchland noch nichts von Veneriſchen „Kranckheit, die erſt um mein funffzehendes Jahr „begunte bekannt zu werden, jetzund werden auch „die Kinder in der Wiegen mit dieſer Seuchen

M 4 „an-

p) Thom. Alteb. VIIII. p. 99. in dem ſchönen Commentario über Geneſin.

„ angefochten, darum fürchtet man ſich die Zeit
„ ſehr für dieſer Kranckheit. Jetzund aber ach-
„ tet mans ſo geringe, daß ſie auch ein Freund
„ dem andern im Schertz fluchet.

„ Der Engliſche Schweiß iſt noch biß auf
„ diß mein Alter eine Land-Seuche geweſt. Dann
„ gleichwie ein jedes Land ſeinen ſonderlichen
„ Seegen und Begnadigung hat, alſo muß es
„ auch, wenn man des Seegens wider GOtt
„ mißbraucht, mit ſonderlichen Plagen beſchwe-
„ ret und geplaget werden. Nun iſt er aber
„ in vielen Landen gemein worden ꝛc. Ja das
„ auch erſchröcklich zu hören iſt, findet man Leu-
„ te, die Schlangen im Leibe, und Würme im
„ Gehirn haben, von welchen Kranckheiten die
„ alten Aertzte, wie ichs achte, nichts gewußt ha-
„ ben, die doch 400. Art der Kranckheiten rech-
„ nen. Hactenus Lutherus.

Numero XVIII.

In eben dieſer VII. Rede ſtehet dieſes p. 90.

„ Die meiſten Menſchen bilden ſich ein, daß
„ das Verſuchung iſt, wenn man nicht glaubt,
„ und nicht glauben kan: oder wenn man got-
„ tesläſterliche Gedancken hat, daß man möch-
„ te deſperat werden.

„ Das halten die Menſchen vor Verſu-
„ chung; und da ſtehts meiſtentheils gut mit
„ den Seelen.

Anmer-

Anmerckung.

§. 1.

Daß der Herr Graf in dieſen Worten von Schwach-Glaubigen rede, ſcheinet aus den gleich darauf folgenden Worten, wenn er ferner ſpricht: **wüßten ſie nur, was das wäre: Ich glaube, lieber HErr, hilff meinem Unglauben! HErr ſtärcke mir den Glauben!** denn bey denen, die das gebeten Luc. XVII, 5. Marc. IX, 24. war ein Glauben, ob er wohl ziemlich ſchwach damals geweſen zu ſeyn ſcheinet, da ſie alſo um Mehrung und Stärckung deſſelben gebeten. Denn wo eine Mehrung und Stärckung geſchehen und vorgehen ſoll, da muß nothwendig dasjenige ja, ſo gemehret und geſtärcket werden ſoll, ſchon zugegen und vorhanden ſeyn. Es erhellet ſolches auch nicht ſchwer aus dem Judicio und beygeſetzten Zinzendorffiſchen Urtheil von dem Stande derer, die ſo beſchaffen ſind, wenn es heißt: **und da ſtehts meiſtentheils gut mit den Seelen.** Denn wo es mit der Seele gut ſtehen ſoll, da muß die Seele glaubig ſeyn, und ſollte der Glaube noch ſo klein, und auch kleiner, als ein Senffkorn ſeyn. Denn ein kleiner Glaube iſt eben ſo wohl ein wahrer Glaube, als ein kleines Kind auch ein wahrer Menſch iſt. q)

q) Redet aber der Herr Graf citato loco von unwieberge-

§. 2.

Wann nun welche, die ſo ſchwach im Glauben ſind, daß ſie offt dencken, der Glaube ſey gar verloſchen, weil ſie keinen Troſt fühlen und empfinden, klagen, daß ſie nicht glauben, auch nicht glauben könnten, wenn ſie gleich wollten, und ein Verlangen nach dem Glauben haben, auch wohl in ſolchem Stande gotteslåſterliche Gedancken ohn und wider ihren Willen kriegen, daß ſie möchten deſperat werden, ſo iſt dieſes allerdings als ein Status tentationis anzuſehen, und die ſo beſchaffen, vor tentatos und angefochtene Seelen anzuſehen und zu halten.

§. 3.

Wie hievon der hocherleuchtete Johannes Arndt r) abermal gar tröſtlich ſchreibet, wenn er ſpricht:

„Den

---

dergebornen/ die noch gantz und gar ohne Buß und Glauben an Chriſto ſtehen/ und noch fremd von dem Leben das aus GOtt iſt / ſo iſts falſch/ wenn er ſpricht: daß es mit ſolchen Seelen gut ſtehe. Denn wie kans gut mit denen Seelen ſtehen/ die gantz und gar noch unglaubig/ unbekehrt und noch unwiedergeboren ſind? Es iſt eine contradictio in adjecto. Es iſt unmöglich. Dahero es nicht ſeyn kan / daß er da ſolche meyne.

r) Im wahr. Chriſt. 2. Buch 54. cap. p. m. 682. 683. Im Troſt wider die innerliche Anfechtung des leidigen Satans.

„Den fünfften Troſt gibt uns das Wört-
„lein: **Daß dein Glaube nicht aufhöre.** Ach
„wie iſt uns diß ein groſſer Troſt, daß uns der
„HErr hie vertröſtet, unſer Glaube ſoll nicht
„aufhören, es ſolle allezeit noch ein Füncklein
„des Glaubens bleiben, das glimmende
„Töchtlein ſolle nicht gar verlöſchen, obs
„gleich noch in ſo groſſer Schwachheit zugehet,
„daß wir offt dencken, der Glaube ſey gar ver-
„loſchen, weil wir keinen Troſt empfinden kön-
„nen: dennoch ſoll der Glaube nicht aufhö-
„ren, ſpricht der HErr. Ja, ſprichſt du, wo-
„bey ſoll ich das mercken: 1) **an deinem Ver-
„langen nach dem Glauben:** Denn gerne
„wollen glauben, und ein Verlangen haben
„nach dem Glauben, das iſt das wahrhafftige
„lebendige Füncklein des Glaubens. 2) Merckſt
„du, daß du in deinen hohen Anfechtungen den
„Glauben noch haſt, **an deinem Kampff und
„Streit mit den Anfechtungen,** wenn du mit
„ihnen kämpffeſt. Denn wo der Kampff und
„Streit iſt, da iſt der Glaube. Den Kampff
„aber und Streit merckſt du dabey, daß dir ſol-
„che Anfechtung und böſe läſterliche Gedancken
„wider deinem Willen widerfahren, und thut
„dir ſo weh, als wenn man dich mit Fäuſten
„ſchlüge. Was nun wider des Menſchen Wil-
„len geſchicht, das iſt der Kampff des Glau-
„bens, das rechnet dir GOtt nicht zur Sün-
„de. Denn das iſt allein verdammliche Sün-
„de, darein der Menſch verwilliget. Der böſe
„Wille

„Wille beflecket des Menſchen Seele : ..
„Alſo iſt das keine Sünde, was der Menſch
„wider ſeinen Willen leiden muß. So weit
Arndt s) im Troſt wider die innerliche Anfech-
tung des leidigen Satans.

Numero XIX.

In eben der VII. Rede heißt es p. 93.

„Die Einbildung von ſich ſelber, ich kan
„nicht fallen, ich kan nicht verſucht werden,
„mit mir hats keine Noth, iſt eine nahe
„Gelegenheit zur Verſuchung. conf. p. 92.
„Damit ich nicht wieder anhebe zu ſündigen.

Anmerckung.

§. 1.

Dieſer Satz iſt richtig. Das Exempel Petri beleuchtet ihn. Dahero ſagt St. Paulus: **Wer ſich läſſet düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle** 1 Cor. X. Allein wie

s) Gleichwie aber die Herrenhuther und Marienborner aus der Sünde nicht viel machen / ſondern gar bald damit fertig werden / und dahero auch vom Kampff und Streit wider die Sünde nichts wiſſen wollen / alſo machen ſie ſich auch aus eben der Urſache / weil Arndt ſolche Materien durch und durch treibt / und in dem Stück nicht vor ſie / ſondern wider ſie iſt / nicht viel aus Arndts vortrefflichen Schrifften / ſie ſind ihnen um ein Geringes alle feil. vid. Herr Groſſens Bericht von Herrenhuth 1740. in 8vo.

wie reimt ſich nun dieſer Satz mit denen No. VII. oben aus denen Zinzendorffiſchen Reden angeführten Stellen, in welchen es heißt: daß man der Sünde loß werde; daß wir auch von der Anklebung der Sünde erlößt ſeyen; daß die Außerwehlte nicht mehr ſündigen können; daß das Sünden-Syſtema aus dem Grunde gehoben, diſſolviret und auseinander geriſſen ſeye, ſo, daß es nicht mehr zur Luſt, That und Tod bey den Glaubigen kommen könne; daß das ſündliche Verderben ſich nicht mehr regen dörffe; daß man der Sünde, als ein Glaubiger, nicht einmal Gehör geben, vielweniger ſich in einen Kampff mit ihr einlaſſen dörffe; daß man die Sache des Heylandes zu ſchwer mache, wenn man dencke, eine Seele müſſe ſich nach empfangener Gnade noch mit der Sünde herum kämpffen bis ins Grab; daß keine Sünde, keine Art des Böſen ſeye, die man nicht wie Spreu wegwehen könne; daß uns Sünde, Tod und Teuffel, wie Spinnweben wären; daß ein wahres Kind GOttes, das da klagt, daß es mit der Luſt, Zorn, Stoltz nicht könne fertig werden, müſſe verruckt im Kopffe ſeyn; und daß der, der es ſagt, wann er bey ſich ſelbſten iſt, untreu ſeye, ſonſt würde er bald mit der Sünde fertig; item daß die Sünde ausgetrieben, daß ſie ihren Sitz nicht mehr im hertzen habe; und daß dahero die Herrenhuther ſich rühmen, daß ihre Gemeine das **Vorrecht** *abſolvirter* Sünder habe ꝛc. wie ſolche expreſſe Redens-Arten und Lehr-Sätze

aus

aus denen Zinzendorffiſchen Reden, zu Berlin gehalten, und aus der Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder von mir oben No. VII. fideliter excerpirt und angeführet worden: wie, ſage ich noch einmal, reimt ſich doch der No. XIX. angeführte Satz mit ſolchen No. VII. beygebrachten Sätzen? Iſts denn möglich daß dieſe ſo beyſammen ſtehen und alle beyde zugleich wahr ſeyn ſollen? der Numerus VII. iſt ſchnurſtracks contra Numerum XIX. und muß alſo einer von beyden falſch ſeyn. Impoſſibile namque eſt, idem ſimul eſſe & non eſſe.

§. 2.

Wann das wahr iſt, was No. VII. ſtehet, von der Unmöglichkeit mehr zu ſündigen, daß ein Glaubiger oder Auserwehlter nicht mehr ſündigen könne, (als wohin alle da angeführte Stellen abzwecken und zielen) ſo können ſie ja nicht mehr fallen, denn fallen und ſündigen iſt hier einerley; ſo können ſie ja auch zu ihrem Seelen-Schaden nicht mehr verſucht werden; ſo hats dann in der Abſicht auch keine Noth mit ihnen mehr, der Verſuchung wegen. Folglich iſt es nach dem VII. No. nur eine bloſſe Einbildung von ſich ſelber, wenn man ſich perſuadirt oder denckt: ich kan noch fallen: ich kan noch verſucht werden: mit mir hats noch Noth ꝛc. Iſt aber dieſes wahr, wohlan, ſo iſt gantz gewiß der Numerus XIX. falſch.

Denn

Denn Numerus XIX. ſetzt grad das Gegentheil und ſpricht, daß das eine Einbildung von ſich ſelber ſeye, wenn man denckt: ich kan nicht fallen, ich kan nicht verſucht werden, mit mir hats noch keine Noth; und daß dieſes eine nahe Gelegenheit zur Verſuchung ſeye. Iſt aber dieſes wahr, ſo iſt der No. VII. falſch. Heißt aber das ſeiner Sachen gewiß ſeyn? Heißt das ob dem Wort halten, das gewiß iſt? Tit. I, 9. Heißt das ſich nicht ſelbſt ſchändlich widerſprechen, und die Hand ſelbſt aufs Maul ſchlagen? wann man in einer Stelle ſo, an einem andern Orte wider anders, und grad das Gegentheil lehret? Annon te horum pudet Ludovice, Moravorum Bohemorumve fratrum Epiſcope!

§. 3.

O wie wohl und recht hat doch Lutherus t) geſagt: „Derohalben ſind die Rotten in groſ„ſer Gefahr, ſie wiſſen nicht, woher ſie kom„men, oder wohin ſie gehen, ſie ſind ihres „Dings ungewiß, und gehen als in einem „Traum, und waſchen dennoch daher, und „machen die gantze Welt voll und irre mit ih„rem Plaudern.

§. 4.

„Die u) Rotten-Geiſter bringen nur zweifelhaff-

t) Lutherus Tom. Alteburg. V. p. 764. a.
u) Tom. Alteb. VI. f. 372. b.

„ felhafftige Lügen vor in der Lehre und Werck,
„ ja es iſt alles lauter nichts, was ſie ſagen.

§. 5.

„ x) Wie ſie der Schrifft und Zeugniß des
„ Worts mangeln, alſo haben ſie auch kein Zeug-
„ niß der Erfahrung.

§. 6.

„ y) Reden ungeſchickt in der Lehre von Chri-
„ ſto und fallen auf ihre eigene Träume.

§. 7.

„ z) Lehren den Glauben und Chriſtenthum
„ nicht anders, als es die falſchen Apoſtel ge-
„ lehret haben.

§. 8.

„ a) Ja, ſprichſt du, wie kenne ich dieſelbi-
„ gen, mögen doch dieſelbigen auch wohl trie-
„ gen. Antwort: Du weiſſeſt ja, was GOt-
„ tes Gebot ſind, da ſiehe, ob ſie nach demſelbi-
„ gen gehen. Denn ich will dir gewiß Bürge
„ für ſeyn, daß kein Rotten-Geiſt kommen
„ wird, er ſolls ſo verſieglen, und einen Stanck
„ hinter ſich laſſen, daß man ſehe, daß der
„ Teuffel da geweſen.

Schwärm-

x) Tom. Alt. VI. f. 372. a.
y) Tom. Alt. VI. f. 240. a. b.
z) Tom. Alt. VI. f. 574. b.
a) Tom. Alt. V. f. 920. b.

Schwärm-Geiſter ſpielen mit GOttes Wort, ihres Muthwillens nach. „Derohalben b) „ſpricht Lutherus, iſt unmöglich, daß derje- „nige GOttes Wort verſtehe, welcher es mit „ſeinen Gedancken will meiſtern, wie denn die „Rotten-Geiſter thun; die nehmen irgend einen „Spruch aus der H. Schrifft, geiffern, ſchni- „tzen, ſpielen, und machen daran, was ihnen „nur wohl gefället, biß ſie darüber gar blind „werden.

§. 9.

„c) Schwerm-Geiſter ſchwermen mit der Zun- „gen, wie Bienen.

„d) Wo ein Schwermer Platz hat zu lehren, „da gehet alles gute zu Grunde.

„e) Schwärmer ſoll man fliehen.

Numero XX.

In der VIII. Rede pag. 103. ſteht: Ein Teuffel kan den andern austreiben.

Anmerckung.

§. 1.

Der Heyland ſpricht das Gegentheil Luc. XI, 17. 18. Ein jeglich Reich, ſo es mit ihm ſelbſt un-

c) Tom. VII. Alt. p. 658. b.
d) Tom. VII. Alt. p. 496. b.
e) Tom. VII. Alt. p. 658. b.

uneins wird, das wird wüſte, und ein Hauß fällt über das ander. Iſt denn der Satanas auch mit ihm ſelbſt uneins, wie will ſein Reich beſtehen? Dieweil ihr ſaget: ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. Und Matth. XII, 26. So dann ein Satan den andern austreibet, ſo muß er mit ihm ſelbſt uneins ſeyn? wie mag dann ſein Reich beſtehen?

§. 2.

Dahero ſpricht Lutherus f): „Ob wohl ein „Ketzer eine Zeitlang tobet und wütet, ſo muß „er doch zuletzt herunter. Ein Chriſt kan ſchei„den Lehre von Lehre, und ſagen: das hat „GOtt geredet, das hat er nicht geredet. Item „dis iſt von GOtt, jenes iſt vom Teuffel.

§. 3.

Item ſpricht Lutherus*: „Zum andern ſoll „(ein feiner Prediger) auch gewiß ſeyn, daß er „GOttes Wort lehre und predige, und nicht „Menſchen-Lehre oder Teuffels-Lehre führe; „denn iſts recht, wenn ein Prediger erſtlich ge„wiß iſt, daß er nicht allein GOttes Wort, „ſondern daß er auch das Amt habe: Denn „daher kommt ſonſt alles Unglück, daß man die „zwey Stück, als Amt und Wort, jetzt über„tritt und überläufft, wie man das ſiehet an „den Schwermern, die vom H. Geiſt viel rüh„men,

f) Tom. V. Altenburg. p. 717. b.

„ men, aber die kommen von ſich ſelbſt: Nie„mand hat ſie gebeten, ſchmeiſſen um ſich, „ſchleichen herein, und ſagen, ſie ſind beruffen „vom Heiligen Geiſt, ja vom Teuffel.

Numero XXI.

In der IX. Rede pag. 120. heiß es:

„Um bürgerliche Dinge bekümmern ſich „Knechte GOttes nicht, ſondern um die „Hertzen . . .

„Sie bekümmern ſich nicht um des Men„ſchen Leben, Wandel und * Nahrung, ehe „ein Menſch dem Evangelio unterthan wor„den, und demſelben würdiglich zu wandeln „begehret, und ergibt ſich der Gemeine, als„denn hat man Macht zu gebieten **.

Anmerckung.

§. 1.

* Dicunt, ſed non faciunt, ſpricht Chriſtus Matth. XXIII, 3. ſie ſagens wohl, aber ſie thuns nicht. Denn das iſt bey denen Herrenhuthiſchen Werbern faſt ihr erſtes und vornehmſtes Werck, daß ſie ſich vor allen Dingen um anderer Leute ihre Condition, Handel und Wandel, Güter und Vermögen bekümmern und ſonderlich gar wohl an der Reichen ihre Geld-Säcke zu ſchlagen wiſſen, und unter dem Prætext, des Heylandes Sache zu treiben,

nach Geld und Gut trachten, und wenn ſie etwa das auf redliches Wiedergeben geleihete Geld zu beſtimmter Zeit wieder erſetzen ſollen, ſo geben ſie ihren Creditoribus zur antwort: die Kinder dieſer Welt leiheten einander auf Wiedergeben, „Chriſten müſſen es nicht wieder „fordern, was ſie andern geleihet hätten: oder „aber, man habe das Geborgte dem Heyland „gegeben, vor den Heyland gebraucht: Man „ſollte es dem Heyland wieder fordern ꝛc. wie ſolches der Herr Groß zu Franckfurth g) weitläufftig erzehlet und bezeuget; und die Inſpirirten ſolches dem Herrn Grafen und ſeinen Brüdern ins Angeſicht geſagt und noch ſagen, daß ſie, die Herrenhüther, „an der „Reichen ihre Geld-Säcke gar meiſterlich wohl „zu ſchlagen wüßten; wie ſolches aus denen Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis Vinarienſibus, und aus der Inſpirations-Gemeinen ihren Extractibus aus ihren Diariis, ſonderlich in der IV. Sammlung, auf Befehl des Geiſtes in den Druck gegeben, der gelehrte Herr Autor der gelehrten Franckfurter Zeitungen von 1740. biß an den Septembr. umſtändlich erzehlet und beſchreibet.

** Von dieſem Herrſchſüchtigen und meiſterſchafftlichen Gebieten der Herrenhüther redet, und klaget auch darüber, ob-erwehnter Herr Groß zu Franckfurt cit. loc. wohin den geneigten Leſer will geziemend gewieſen haben.

Numero

g) Im unparth. Bericht von Herrenhuth p. m. 39. 40.

Numero XXII.

In der IX. Rede pag. 120. heißt es alſo:

„ Denn ſo würde es der Heyland auch ma-
„ chen wann er noch in der Welt wäre.

Anmerckung.

§. 1.

Iſt denn der Heyland nicht mehr auf der Welt? ſpricht er nicht Matth. XVIII. wo zween oder drey verſammlet ſind in meinen Namen, da bin ich mitten unter ihnen? Sagt er nicht Matth. XXVIII. Und ſiehe! ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende? Auf eine gewiſſe und wahrhafftige, uns aber unbegreiffliche und unſichtbare Art und Weiſe.

§. 2.

Das weiß der Herr Graf ohne Zweiffel, ohne daß es ihm jemand ſagen und ihn lehren darff. Weil er aber dieſe Reden zu Berlin gehalten, woſelbſt viele Reformirten ſich befinden auch die Curioſität und Fürwitz und Athenienſiſche Begierde, immerdar nur was neues zu hören, ohne Zweiffel welche derſelben in ſeine ſo genannte Abend-Betſtunden mit hinein gezogen haben mag, ſo hat er als ein guter Indifferentiſte oder Syncretiſte den Mantel nach dem Wind ohne

Zweiffel allda gehängt, ſeine Sprache verändert, und mit Calvino vom Heyland zu reden angefangen: wenn er noch in der Welt wäre. Indem die Reformirten die wahrhafftige præſentz und Gegenwart Chriſti nach ſeiner menſchlichen Natur allhier auf Erden negiren und gäntzlich verneinen, nachdem er ſich zur Rechten der Krafft GOttes geſetzet hat. Und hat alſo der Herr Graf hierinnen mit den Calvinianern geheuchelt: wider die nachdrückliche Vermahnung und Verheiſſung unſers allerliebſten Heylandes ſelbſten, und ſeine ſcharffe dabey angehängte Bedrohung Matth. X, 32. 33. Wer mich bekennet für den Menſchen, den will ich bekennen für meinem himmliſchen Vater. Wer mich aber verleugnet für den Menſchen, den will ich auch verleugnen für meinem himmliſchen Vater. Und wider Rom. X, 9. 10. Denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt JEſum, daß er der HErr ſey, und glaubeſt in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, ſo wirſt du ſeelig. Denn ſo man von Hertzen glaubt, ſo wird man gerecht, und ſo man mit dem Munde bekennet, ſo wird man ſeelig.

§. 3.

Wie er der Herr Graf von Zinzendorff nemlich dann auch mit ſeinen Herrenhuthiſchen Brüdern in ihrer Erklärung 1739. und alſo nur ein Jahr darauf nach ſeinen zu Berlin gehaltenen

nen Reden, ſich offentlich zum Reformirten Niederländiſchen Bekenntnis bekennet hat h); ohnerachtet er in dem Glaubens-Bekenntnis i) an den König in Schweden ſich zu unſerer Evangel. Lutheriſchen Religion und Augſpurgiſchen Confeſſion mit Hertz und Mund zu bekennen offentlich bezeuget hat.

§. 4.

Siehe! ſo ſpielt der HErr Graf mit der Religion, wie die Kinder mit den Bohnen, und die Buben mit den Wirffeln! und wo er nur hinkommt, da kehrt er ſeinen Mantel hin. Omnis autem religio, nulla religio. In Holl- und Engelland iſt der Herr Graf mit ſeinen Brüdern Reformirt, und bekennt ſich zur Reformirten Niederländiſchen Glaubens-Bekenntnis: In Schweden iſt er Lutheriſch und bekennt ſich mit Mund und Hertz zur Augſpurgiſchen Confeſſion. Und zu Franckfurt ſind ſeine Herrenhuther auch anderer Religion, und ſagen, ſie könnten in anderen Kirchen andächtiger, dann in der Lutheraner ihren Kirchen, beten. Wie der Herr Groß zu Franckfurt in mehr gedachtem Bericht von Herrenhuth bezeuget. O das iſt gar eine ſchöne Religion, die

h) Siehe die Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder p. 17. 18. 19. 20.

i) Es ſteht mit in der Büdingiſchen Sammlung der Zinzendorffiſchen kleinern Schrifften. 1740. 8vo.

den Augenblick bey jederman allerley ſo geſchwind, als wie der Blitz, werden kan! dafür behüte uns aber lieber HErre GOtt!

Numero XXIII.

In der X. Rede pag. 125. heißt es:

„ Wenn man ſagt, man habe um was ge-
„ beten, aber nicht gekriegt, weil es uns nicht
„ gut geweſen wäre, wenn es uns GOtt ge-
„ geben hätte; ſo gibt man damit zu verſte-
„ hen, daß der Geiſt Chriſti nicht in uns
„ wohnet, der uns bitten lehret.

Anmerckung.

Das iſt zweymal falſch: Einmal iſt es falſch, und wider GOttes Wort: Hernach ſo iſt es wider den Herrn Grafen ſelbſt. 1) Hat nicht S. Paulus dreymal den HErrn gebeten, daß des Satans Engel von ihm weichen möchte? Er hats aber nicht gekriegt, was er gebetten hatte. Denn er ſpricht ja ſelbſt 2. Cor. XII, 8. 9. Dafür ich dreymal den HErrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir geſagt: Laß dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Hat er deßwegen eben damit zu verſtehen gegeben, daß der Geiſt Chriſti nicht in ihm wohnete? der uns bitten lehret? Contra er ſagt vielmehr ℣. 9. gleich darauf: dar-

darum will ich mich am allerliebſten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Krafft Chriſti bey mir wohne!

§. 2.

2) So iſt ſolches wider den Herrn Grafen von Zinzendorff ſelbſten: denn wenn ich die Probe eines Lehr-Büchelgens vor die ſo genannten Brüder-Gemeinen, Büdigen 1740. p. 78. aufſchlage, ſo finde ich, daß er ſich gewaltig allda widerſpricht, und eben das, was er p. 125. in der Berliniſchen Rede geſprochen, mit dem von mir angeführten Exempel Pauli ſelbſt dort wieder darniederſchlägt und umſtöſſet. Denn die 5. Frage in der Probe heißt alſo:

Iſt auch ſo etwas im Neuen Teſtament vorgekommen?

Antw. Des Satans Engel hat Paulum mit Fäuſten geſchlagen. 2. Cor. XII, 7.

Fr. Und das hat Paulus nicht können weg beten?

A. Er hat den HErrn darwider angeruffen; Er aber ſprach: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. 2 Cor. XII, 8. 9.

§. 3.

Welches ſoll man jetzt vor wahr halten oder

glauben unter dieſen beyden? das, was in der Zinzendorffiſchen Berliniſchen Rede citato loco ſtehet? oder das, was in H. Göttlicher Schrifft von dieſer Sache enthalten? und welches der Herr Graf in der Probe ſelbſten daraus anführet?

§. 4.

P. 317. in den Reden an die Manns-Perſonen ſagt der Herr Graf: „Das iſt eine göttliche Weißheit, wenn man ſich an die Bibel „lernt halten.

„Gegen der heiligen Schrifft ſind alle unſere Worte und alle geiſtliche Bücher nichts.

Weiß das der Herr Graf, ey warum lernt er ſich dann nicht auch beſſer in ſeinen Reden an die Bibel halten? warum ſtrebt er nicht auch nach dieſer göttlichen Weißheit? denn wer da weiß gutes zu thun, und thuts doch nicht, dem iſts Sünde. Jac. IV, 17. (oder wie es in der Zinzendorfiſchen Verſion ſtehet) der verſündiget ſich.

§. 5.

Und p. [illegible] der Rede an die Manns-Perſonen ſpricht er, daß man bey allem Vortrag und Gehör die Frage im Gemüthe liegen haben ſolle: „Hat das Wort Grund? kommt es mit der „H. Schrifft überein? denn auſſer der H.

„Schrifft

„ Schrifft muß man weder reden noch den-
„ cken in geiſtlichen Sachen. Nein! warum reißt dann der Herr Graf dieſe an ſich gute und nöthige Regel durch ſein eigen Exempel um, und ſchmeißt ſie ſelbſten über einen Hauffen, und tritt das, was er andern rathet, ſelbſten nun mit Füſſen?

Numero XXIV.

P. 127. In der X. Rede heißt es ſo:

„ Ein natürlicher Menſch der unterm Druck
„ ſtehet, und GOtt in ſeiner Art glaubig an-
„ rufft, daß er ihm helffen ſoll, dem muß ge-
„ holffen werden, und wenn alles zu Grunde
„ gehen ſolte.

„ Ein Kind GOttes aber würde nicht allein
„ nicht erhöret, wenn es ſo bete, ſondern es
„ kriegte noch dazu Schläge.

Anmerckung.

§. 1.

Ein natürlicher unter dem Druck ſtehender und GOtt in ſeiner Art gläubig anruffender Menſch kan nichts beſſers beten, als was Jer. XXXI, 18. 19. ſtehet: Bekehre mich HErr, ſo werde ich bekehret, denn du HErr, biſt mein GOtt. Da ich bekehret war, that ich Buſſe.
„ Weil aber ſolche Buſſe in den Chriſten biß an
„ unſer

„ unſer Ende dauret, weil ſie kämpffet mit der „ Sünde, die noch übrig iſt im Fleiſch, ſo lang „ wir leben, wie Paulus Rom. 7. zeigt, daß er „ ſtreite mit dem Geſetz ſeiner Glieder ꝛc. und „ das nicht aus eigenen Kräfften, ſondern durch „ die Gabe des H. Geiſtes, welche auf die Ver„ gebung der Sünden erfolget, und täglich an „ dem iſt, daß ſie den Uberbleibſel der Sünde rei„ nige und austreibe, und damit umgehet, daß „ ſie den Menſchen immer mehr und mehr reini„ ge, läutere und heilige, wie Lutherus k) in „ den Schmalkaldiſchen Articuln redet „, ſo ſehe ich nicht, warum ein Kind GOttes nicht darum eben auch alſo beten ſolte oder könnte, und warum es nicht erhöret werden ſolte, wenn es alſo bete.

§. 2.

Denn die wahre Buſſe, Wiedergeburt und Bekehrung wird hier nur angefangen, und iſt nicht gleich ſo vollkommen, daß man gleich den augenblick damit fertig werden kan; ſondern es bleibt ein annoch beſtändiger Streit zwiſchen Fleiſch und Geiſt, auch in den Auserwehlten und wahrhafftig wiedergebohrnen Menſchen l), mit welchem man zu thun hat biß an ſein Ende.

Die

k) Lutherus in Concord. P. p. m. 327. 328.
l) Formul. Concord. p. m. 674. 675.

Die wahre Buſſe beſtehet hauptſächlich in drey Stücken 1) in rechtſchaffener Erkenntniß ſeiner Sünde 2) In hertzlicher Reu und Leid über dieſelbe, und dann 3) in wahrem Glauben an Chriſtum. In dieſen 3. Stücken haben wir uns ja zu üben und darinnen zu wachſen unſer lebenlang nöthig. Ergo kan ja ein Kind GOttes nicht nur darum beten, ſondern es ſoll auch täglich GOtt im Himmel darum bitten, daß es immer mehr und mehr ſeine Sünde bußfertig erkennen und bereuen und im Glauben an JEſum Chriſtum ſtärcker werden möge.

§. 3.

Wer wird ein ſolch Kind GOttes dann ſchlagen darum, wenn es alſo bete? Iſt alſo recht alber geredt, wenn der Herr Graf ſpricht: „Ein Kind GOttes würde nicht allein nicht erhöret, wenn es ſo bete, ſondern es kriegte „auch noch dazu Schläge.

Numero XXV.

P. 126. Kinder GOttes müſſen nicht Rache, ſondern Beſſerung haben wollen, und nur um Rettung der Seelen, nicht um ihre Straffe bitten.

An=

Anmerckung.

§. 1.

Turpe eſt Doctori cum culpa redarguit ipſum, „Es iſt einem, zumalen groſſen, Lehrer „eine Schande, wann er andern ſchöne und gute „Regeln gibt, und rührt ſie ſelbſt mit keinem Fin„ger an, ſondern lebt im höchſten Grad wohl „ſelbſt darwider.„ Indem nun der Herr Graf ſelbſt dieſe Regel gibt, und doch dabey einem, wenigſtens in der Sache, unſchuldigen Großen den jähen m) Tod im Grimm und Rache an Halſe wünſchet: Große müſſe in einem Jahr des Todes ſterben! Wann er nicht aufhöret die Herrenhüther-Gemeine zu verfolgen; ſo kan man es mit Händen greiffen, was vor ein Wolff unter ſolchen Schaafs-Peltz verborgen liege.

§. 2.

Vor welchem man ſich nach des Heylandes Warnung vorzuſehen und wohl zu hüten hat: Sehet euch für für den falſchen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe. An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen. Matth. VII, 15. 16. Denn es werden falſche Chriſti, und

m) Siehe Hr. Großen Bericht ſelbſt von Herrenh. 1740.

und falſche Propheten aufſtehn und groſſe Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwehlten; Siehe, ich habs euch zuvor geſagt. Darum, wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe er iſt in der Wüſten (in Herrenhuth) ſo gehet nicht hinaus; Sihe, er iſt in der Cammer (zu Marienborn) ſo glaubts nicht.

Numero XXVI.

Pag. 127. in eben der X. Rede heißt es:
„So iſt man ein Menſch, der in ſeinem
„gantzen Leben die Krafft JEſu Chriſti ſpü-
„ren und keinen Gedancken haben, kein Wort
„reden darff, das nicht einträffe.

Anmerckung.

§. 1.

So ein Menſch, der in ſeinem gantzen Leben gar keine Gedancken gehabt, und kein Wort geredet, das nicht eingetroffen hätte, iſt noch nie auf der Welt geweſen, lebt auch jetzo keiner darauf, wird auch keiner biß ans End der Welt nimmermehr nicht darauf leben: kan auch aus H. Göttlicher Schrifft nicht erwieſen werden, daß jemalen ein einiger Menſch von der Zeit an ſeiner Wiedergeburt ohnaufhörlich ſich von aller vorſetzlicher Sünde enthalten hätte biß an ſein

Ende.

Ende. Wie ſolches der ſeel. Herr D. Schelwig n) in 2. beſondern Fragen aus H. Schrifft, aus den Libris Symbolicis, und mit dem Zeugniß groſſer Lehrer unſerer Kirche, ſonderlich des ſeel. Herrn D. Speners ſattſam erwieſen hat, und aus dem, was oben ad Numerum VII. von mir abgehandelt worden, verhoffentlich zur Genüge erhellet.

§. 2.

Ja da einſt Pelagius der Ertz-Kätzer und ſeine Anhänger eben dieſes oder doch dergleichen von ſich rühmen wolten, hat der tapffere Kirchen-Lehrer Auguſtinus ihnen hefftig widerſprochen o). Ja, indeme Auguſtinus e. gr. **vom Geitz, Unkeuſchheit, Zorn und Hochmuth** p) handelt, hat er den, der ſich rein und ohne Tadel, inculpatum, nennet, einen **Stoltzen** oder **Narren** geheiſſen. Wie denn auch der ſeel. Herr D. Henr. Götz eine **beſondere Predigt von den ſtoltzen Reden der Pietiſten wegen des Reichs GOttes** gehalten und geſchrieben hat; da dergleichen phariſäiſche, hochmüthige, ruhmſüchtige und unerträgliche ſtoltze Redens-Arten mehr zu finden ſind.

§. 3.

n) In Synopſ. Controverſiar. p. m. 120. 121.-123.

o) Auguſtinus Epiſtol. 92. Tom. 2. Col. 421. item de Hæreſibus ad Quod vult Deum Tom. 6. Col. 32.

p) Contra duas Epiſtolas Pelagianorum c. 2.

§. 3.

Wieviel Worte hat nicht der Herr Graf ſelbſt nur allein in ſeinem Innhalt einiger ſo genannten offentlichen Reden in Berlin gehalten, geredet, die nicht eingetroffen, noch in Ewigkeit mit GOttes Wort eintreffen werden? Wie einem unpartheyiſchen Leſer derſelben nicht unbewußt ſeyn kan, und eines theils auch aus gegenwertigen Anmerckungen ohnſchwer erhellet.

§. 4.

Anderer ſeiner Schrifften vor jetzo zu geſchweigen, ſo ſind mir ſonderlich zwey Worte vor jetzo beygefallen, welche der Herr Graf geredt, die nicht eingetroffen.

1) Das eine, daß er den, der die Wahrheit ſelbſten iſt, JEſum Chriſtum zu einem Lügner machen.

2) Sich aber zweytens, als einen wahrhafftigen Mann, über Chriſtum ſetzen und erheben will.

§. 5.

Das erſtere beweiſſe ich aus pag. 202. des Inhalts X. anderer Reden, zu Berlin gehalten an die Weibs-Perſonen, woſelbſt der Herr Graf unverantwortlicher Weiſe alſo ſchreibet:
„Jenes Weib dachte: Möchte ich nur ſein „Kleidt anrühren, ſo würde ich geſund. Matth.

„IX, 21. Das war gar ein Irrthum,
„und gehörte nach der heutigen Erkäntniß
„unter die Phantaſien, und Aberglauben,
„dergleichen man gewiſſen frembden Reli-
„gionen nachſagt. Sie gieng wenigſtens
„nicht den ordentlichen Weg, daß ſie den
„Heyland gebeten hätte, ſondern ſie hatte ih-
„re eigene Gedancken vor ſich.

„Wie es heraus kam, bekannte ſie es: der
„Heyland aber beſtraffe ſie nicht, es blieb bey
„der gewöhnlichen Rede:

Dein Glaube hat dir geholffen.

Wer alſo dasjenige, was Chriſtus ſelbs Glauben nennet, Irrthum, Phantaſie und Aberglauben heißt, der macht Chriſtum zum Lügner.

Der Herr Graf thut das, (wie hier aller Welt ſeine Worte vor Augen liegen.)

Ergo und darum macht er Chriſtum zum Lügner.

Iſt aber das nicht erſtaunlich und entſetzlich? Sind das Gedancken und Worte die eintreffen oder eingetroffen haben?

§. 6.

Das andere beweiſſe ich überhaupt aus der letzten Seite der Reden an die Frauens-Perſonen nemlich pag. 232. woſelbſt der Herr Graf in der Mitte alſo mit dem hochmüthigen und

Ruhm-

Ruhm-ſüchtigen Phariſäer auftritt, und ſpricht zum Beſchluß:

„Was ich (nos poma natamus) geredt „habe, das ſind Wahrheiten, die in der „H. Schrifft ſtehen, und ſind auch bey mir „Wahrheiten.

Aus welchem ich alſo ſchlieſſe: Wer offenbare Lügen und Unwahrheiten vor Wahrheiten verkaufft, die in der Schrifft ſtehen, der iſt ein Impoſtor und Betrüger. Atqui der Herr Graf ꝛc. Ergo.

Item:

Wer ſich als einen warhafftigen Mann aufwirfft, und hingegen Chriſtum zu einem Lügner macht, der ſetzt und erhebt ſich über Chriſtum, und begehet dabey eine ſchwere Gotteslaͤſterung.

Atqui der Herr Graf von Zinzendorff wirfft ſich als einen warhaffrigen Mann auf, und macht hingegen Chriſtum zu einem Lügner.

Ergo und darum ſetzt und erhebt ſich der Herr Graf über Chriſtum und begehet dabey eine ſchwere Gotteslaͤſterung. vid. infra No 41.

Was übrigens p. 89. lin. 12. der Reden an die Manns-Perſonen der Herr Graf verſprochen, von demſelben geſtehet er ſelbſten auf dem letzten Blatt derer Erratorum:

„Da habe ich etwas verſprochen, das ich „nicht gehalten habe.

Heißt das nicht recht Antichriſtiſch ſich aufwerffen wider alles Dan. XII, 37.? Iſt das

nicht ein Widerwertiger, der ſich erhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienſt heiſſet? 2 Theſſal. II, 4.

Numero XXVII.

In der XII. Rede über das Gebet des Herrn ſpricht der Herr Graf von Zinzendorff p. 145.

„Es iſt eine groſſe Barmhertzigkeit, „wenn einem die Leute ſagen, was man an „ſich hat, und der Heyland einen überzeugt, „daß man ein Sünder iſt.

Anmerckung.

§. 1.

Es iſt dem Herrn Grafen von Zinzendorff und ſeinen Herrenhüthern ſo wohl von Evangel. Luther. Conſiſtoriis und Academien, als auch von Reformirten ihrentwegen angeſtellten Synodal-Verſammlungen, nicht weniger auch von gar vielen rechtſchaffenen und redlich-geſinnten Leuten, und von groſſen Theologis unſerer und der Reformirten Kirche, ſo beſonders und privatim, als auch offentlich in Schrifften biß dato mehr, denn genug geſagt worden, was ſie an ſich haben, und mit was vor Unrichtigkeiten und groſſen Irrthümern ſie ſchwanger gehen. Daran hat es bis dato gewißlich nicht gefehlet.

§. II.

§. 2.

Ihr anſtößiges Ebersdorffiſches Bibelwerck, ihr *Indifferentiſti*ſcher und *Syncretiſti*ſcher Catechiſmus, ihr q) kätzeriſches Geſang-Buch, ihre unrichtige und abgeſchmackte Kirchen-Zucht und die ärgerliche Zinzendorffiſche Uberſetzung des Neuen Teſtaments ꝛc. hat ſchon etliche mal hohe Obrigkeit, und eine recht-lehrende Academie genöthiget, die nachdrücklichſten Vorſtellungen und väterliche Warnungen an ſie ergehen zu laſſen, wie die Brüder ſelbſt am beſten wiſſen, wo ſie ſolche nicht muthwillig in Wind ſchlagen. Die Stände in der Lauſitz haben zwar kein beſonderes Conſiſtorium, indeme eine jegliche Standes-Herrſchafft in ihrem Dorffe dergleichen mit ihrem Paſtore præſentiret, auch daher in Eccleſiaſticis eine nicht geringe Freyheit hat, pro arbitrio zu handeln; Dennoch iſt das Hoch-Fürſtl. Ober-Conſiſtorium in Dreßden genöthiget worden, zu verſchiedenen malen die Herrenhuthiſchen Bemühungen zu unterſuchen, auch die Brüder nach befundenen vielen Unrichtigkeiten nachdrücklich zu warnen.

§. 3.

Man hat es auch bey ſolcher treu-gemeinten

 Ermah-

q) vid. Neu-eröffn. Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. m. 6-12. ſqq.

Ermahnung eine Zeitlang darauf bewenden laſſen, weil die Brüder drein und drauff verſprachen, nicht allein das Irrige abzuſtellen, ſondern auch inskünfftig vor allen Ausſchweiffungen ſich zu hüten. Allein, ſo bald die Commiſſion hinweg, die ohnedem auch in ſo kurtzer Zeit nicht alles ein- und überſehen kunte, zumalen da man ſich in den Augen derſelben auf alle Weiſe in acht zu nehmen wußte, ſo fiengen ſie wieder an ihre vorige Leyer zu ſpielen. Was ſich der berühmte Chur-Sächſiſche General-Superintendent Herr D. Löſcher in Dreßden in der Sache vor Mühe und Arbeit gegeben, iſt bekandt.

§. 4.

Das Herrenhuthiſche Geſang-Buch, mit einer Vorrede des Herrn Grafen vor einigen Jahren ans Licht gekommen, ſo einige Jahre her, wie man gewiſſe Nachricht hat, zu Herrenhuth in offentlichen und geheimen Zuſammenkünfften gebraucht worden, auch vermuthlich noch gebraucht wird, da es die Brüder und beſonders die Schweſtern durch öfftern Gebrauch gantz auswendig gelernt, dieſes, ſage ich, wird von der Academie Wittenberg aus höchſt-wichtigen Urſachen in der Vorrede über Herrn M. Hentſchels Tractat verworffen, und dieſer gelehrte Herr Verfaſſer hat, nebſt der Academie Wittenberg ſelbſt, gezeigt, wie ſolche Irrthümer, Veränderungen und Redens-Arten darinne

inne enthalten, die die Grundveſten der Evangeliſchen Kirche ſchütterend machen.

§. 5.

Damit der geneigte Leſer aber doch nur ein wenig wiſſe, wie die neuen Brüder-Lieder zum theil ſo tröſtlich klingen, ſo will nur ſpeciminis cauſa den einigen Vers aus No. 1408. ihres Geſang-Buchs anführen, welcher alſo lautet: r)

„Damit die linde Gütigkeit, ein Haupt-Held
„in den Liebes-Sachen, der Seele nicht Gele-
„genheit zu treuem Wollen möge machen, denn
„unſer groſſer Seelen-Freund, dient uns mit
„ſolcher Hertz-Bewegung, daß ihn nicht lieben
„grauſam ſcheint, ſo härtet er die Seelen-Re-
„gung, daß ſie nicht ſieht nicht fühlet, nicht
„warm wird noch verkühlet, und etwas ſteiner-
„nes zu nennen, verſieht er ſich hierbey, ver-
„ändert er die Treu, des Ringens in ein
„läppſches Flennen.„ Es können auch die Brüder gegen die väterliche und treue Warnung der Academie Wittenberg kein Wörtlein ſagen, ob wohl der Herr Graf, wie ſie vorgeben, ſie keiner Antwort würdiget. So würde es auch wahrhafftig was nichts leichtes ſeyn, die Herrenhuthiſchen Unrichtigkeiten gegen dieſelbe zu rechtfertigen.

r) vid. Neu-eröffn. Schau Platz der Brüder zu Herrenhuth p. m. 9.

§. 6.

So hat es auch an beſonderen Ermahnungen und vernünfftigen wohlgemeinten Vorſtellungen, die rechtſchaffene Leute und groſſe Theologi unſerer Kirche beſonders und privatim an ſie ergehen laſſen, bis dato nicht gefehlet. Der Herr General-Superintendent zu Dreßden Herr D. Löſcher hat an den Bruder Liberda den Böhmiſchen Pfarr in Hennersdorff ſelbſt geſchrieben und ihn gewarnet; es iſt aber ſein Brief nur verſpottet und auf das allerverächtlichſte angeſehen worden, da doch dieſer elende Mann bald darauf in der Böhmiſchen Unruhe, als der vornehmſte Rädelsführer, offenbar worden, und die Schuld ſeiner Thorheit, im Zucht-Hauſe zu Waldheim, büſſen müſſen.

§. 7.

Dahero die Academie Wittenberg nicht ohne Grund und hohe Urſach bezeuget, daß das Herrenhuthiſche Weſen der Chriſtlichen Republic nichts als Unruhe und Aufſtand drohe, wenn ſie über die Irrthümer des Herrenhuthiſchen Geſang-Buchs in der Vorrede alſo ſchreibet:
„Die Hohen ſehen ſelbſt, wohin es endlich wenn Schwenckfeld unter uns aufs neue ſollte begeiſtert werden, hinaus wolle. s)

§. 8.

s) vid. p. 6. im citirten Schau-Platz.

§. 8.

Was der berühmte Hamburgiſche Theologus Herr Erdmann Neumeiſter in ſeinem: Mene Tekel des Tübingiſchen Bedenckens, an der Vertheidigung des Herrenhuthiſchen Geſang-Buchs, Catechiſmo, (Grund der Lehre genannt) und dem Zinzendorffiſchen Send-Schreiben vor Grund-umſtoſſende Irrthümer wahr genommen, ligt am Tage. Was der Herr D. Carpzov zu Leipzig, Herr Superintendent zu Lübec D. C. und der Stollbergiſche Herr Superintendent Winckler vor falſche, irrige, abgeſchmackte, ungereimte, quäckeriſche und fanatiſche Redens-Arten entdecket, liegt aller Welt vor Augen.

§. 9.

Was der berühmte und grundgelehrte Holländiſche Theologus, Herr Gerhardus Kulekamp, Prediger zu Amſterdam in verſchiedenen Schrifften zu Amſterdam bey Adrian Wor 1740. denen Herrenhuthern ſchuld gibt und was er ſagt, daß ſie an ſich haben, iſt auch bekannt.

Er wirfft ihnen vor, daß ſie unter andern denen geſalbten Chriſten eine gäntzliche Vollkommenheit und Unſündlichkeit zueigneten, und daß ſie 2) vom Himmel auf Erden irrig redeten. Er zeigt ihnen, daß 3) der Grund des Herrenhuthiſchen Lehr-Gebäudes wircklich

Spinoziſtiſch ſey; und daß dieſes die Haupt-Beſchuldigung ſeye wider die Herrenhüther.

„Spinoza, ſoll es pag. 269. heiſſen, käme „in dem Herrenhuthiſchen Lehr-Gebäude in ei-„nem aus unterſchiedlichen Lappen der ſchädlich-„ſten Enthuſiaſterey und verdorbenſten Myſtic „zuſammen geflickten Mantel aufgezogen. Was „Spinoza auf philoſophiſche Art vorgetragen, „würde von dieſen mit myſtiſchen und bibliſchen „Sprach-Arten eingeflöſſet.

§. 10.

Es zeigt Herr Kulekamp 4) daß die Herren-hüther mit Spinoza lehren, daß „GOtt das „allgemeine Weſen ſeye, welches in allen „Dingen weſentlich ausgebreitet und aus „welchem alle Dinge ausgefloſſen wä-„ren. Er weiſet 5) daß die Herrenhüther von der Seele des Menſchen lehren, daß ſie ein Ausfluß und Theil des göttlichen Weſens ſeye. Er thut dar, daß 6) ſie die „Wieder-„bringung aller Dinge dergeſtalt behaupten, „daß alle Dinge wieder in das göttliche We-„ſen zurück flieſſen müſſen, wie ſie aus demſel-„ben gefloſſen, und daß der Menſch in ſolchem „Verſtand vergöttert werde.

§. 11.

Das Kupffer, ſo vor dem Herrenhuthiſchen Geſang-Buch ſtehet, ſoll genugſam zu erkennen geben, was man im Schilde führe: welches auch

allda pag. 309. erſcheinen ſolle. Es ſtelle nemlich vor, wie alles aus dem Göttlichen Weſen flieſſe, und wieder hinein flieſſe, und wie der Sohn ſo wohl die Materialiſche, als Geiſter-Welt aus ſich herauß blitze.

§. 12.

Im I. Anhang der Kulekampiſchen Schrifft ſtehet die Erklärung von dem Herrn Grafen von Zinzendorff und Pottendorff der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder Hochwürdigen Biſchoff in Holländiſcher Sprache, wie ſie heraus gekommen. Dieſe Erklärung aber, laufft auf einige Beſchwörungen und dahin aus, der Herr Graf wolte ſich über die ihm gemachte Einwürffe nicht einlaſſen, es ſeye dann, daß er von Hohen Obrigkeiten oder beſondern Kirchen-Verſammlungen darum erſucht würde; ob ihm gleich der Ehrwürdige Kirchen-Rath zu Amſterdam ſeinen Väterlichen Hirten-Brief mit einem Schreiben ſelbſt zugeſand hatte. Der Herr Kulekamp bekam dahero alſo ſchöne Gelegenheit deſto nachdrücklicher in ihn, den Herrn Grafen, zu ſetzen. Welches er auch in den darunter gefügten Anmerckungen muthig und mit groſſem Ernſt und Eyfer ſoll gethan haben.

§. 13.

Er nennt den Herrn Grafen *Zyn opgeblazene Hogewaardigkeit*. Item ſpricht er: der Herr Graf möge Biſchoff zu Herrenhuth oder un-

ter den Sclaven auf St. Thomas oder bey den wilden Hottentotten ſeyn, in Holland, geſtehe man ihm keine Biſchöffliche Gewalt zu. Ferner nennet Hr. Kulekamp die Herrenhüther die Herrenhuthiſche Ritterſchafft, die irrende Ritter, die ſich einen guten Nahmen und beurs zu machen ſuchten. Item ausgemergelte Leute, die ſich auf fetter Weyde mäſteten ꝛc.

§. 14.

Hierauf folgt die Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder, des Herrn von *Wattville*, Vorſtehers der Herrenhuthiſchen Gemeine. Dieſe widerlegt der Herr Kulekamp auch ſo ſcharff, als genau, in beſondern Anmerckungen; wie ſie dann auch in der That nicht viel ſoll, dieſe vermeinte Erklärung, und ſehr zweydeutig iſt. Ja Herr Kulekamp beſchuldigt die Herrenhüthiſche Vertheydiger offt 7) der Lügen, Läſterungen, und Betrügereyen, und zwar wie der Auctor der gelehrten Franckfurter Zeitungen pag. 216. ſq. 1740. behaupten will, mit beygeſetztem öfftern Beweiß.

§. 15.

Der 2te. Anhang der Kulekampiſchen Schrifft wider die Herrenhüther hält in ſich etliche Entſchlieſſungen einiger Synodal-Verſamlungen wegen der Herrenhüther, darinnen

rinnen dieſe Leute einhellig, als verwerfflich erkläret werden.

§. 16.

Im 4ten. Anhang der Kulekampiſchen Schrifft findet man eine gute Nachricht von der durch den Herrn Grafen von Zinzendorff 1739. zu Büdingen in 2. Theilen heraus gegebenen neuen Uberſetzung des Neuen Teſtaments. Nach einer bedencklichen Vorrede; darinnen auch ein Abriß enthalten derer Abweichungen des neuen Uberſetzers in 3. Columnen, auf 12. Blättern. In der 1ſten ſtehet die Herrenhuthiſche Uberſetzung. In der 2ten Lutheri und die Holländiſche. In der 3ten der Griechiſche Grund-Text.

§. 17.

Wann man nun dieſe Zinzendorffiſche Griechiſch-Lateiniſch-und Frantzöſiſch-Cavalier-Teutſche Uberſetzung recht anſiehet, ſo muß man ſich höchlich verwundern, daß der Herr Graf, als angegebener t) Uberſetzer, ſo weit hat verfallen können. Es kommen ſo viele nicht nur nichts heiſſende, ſondern auch unverantwortliche

t) Wiewohl in der Vorrede des 2ten Theils p. 2. ſteht: Weil an dem 1ſten Theil ihrer etliche / an dem 2ten aber nur einer unter uns gearbeitet / ſo iſt auch vermuthlich der Stylus egaler / deſtoweniger aber iſt zuvermuthen / daß die Ausarbeitung unfehlbar ſeyn wird.

liche Veränderungen, wie auch höchſt-bedenckliche Verdrehungen und Ausdrücke darinnen vor, daß ich meines Orts glaube, es könne kein wahrhafftig frommes, verſtändiges und gottſeeliges Gemüthe dieſes ohne innigſte Seelen-Betrübniß anſehen und leſen. Gantze Worte, Zeilen und Verſe werden dabey überhüpfft u) und ausgelaſſen. Wären des Herrn Verfaſſers Unternehmungen aus GOtt geweſen, ſo hätte er wohl ſchwerlich dazu kommen und ſo weit verfallen können.

§. 18.

Man ſchwatzt immer viel von Erbauung. Wie erbaulich aber iſt wohl dieſe Uberſetzung Joh. V, 39. Ihr grübelt über der Bibel, weil ihr euch einbildet, ewiges Leben drinnen zu finden &c.? Und ſagt Herr Kulekamp, damit die Herrenhüther ja gantz und gar nichts mit den Proteſtanten gemein hätten, ſo gäbe man ihnen nun auch eine andere gantz Nagel-neue Bibel in die Hände.]

§. 19.

Was der gelehrte Auctor der Anmerckungen über den 1736. und 1738. Neu eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth die Her-

u) Wie der gelehrte Auctor der gelehrten Zeitungen zu Franckfurt auch bezeuget 1740.

Herrenhůther beſchuldigt und ihnen mit aller Liebe und Chriſtlicher Sanfftmuth gründlich und umſtåndlich zeiget, was ſie lehren, glauben, unternehmen, ſchreiben, reden, thun und an ſich haben, das liegt ja auch am tage.

§. 20.

Herrn Großen von Franckfurt, deſſen bereits oben mehrmahl gedacht worden, ſeiner ſeinem Bericht von Herrenhuth vorangeſetzten Vorrede, in welcher mehrern annoch gedacht wird, welche in beſondern Schrifften denen Herrenhůthern dargelegt, was ſie anſich haben, wie auch HErr D. Walchen ſeiner wider die Herrenhůther und den Herrn Grafen von Zinzendorff geſtellten Schrifften vor jetzo nicht zu gedencken.

§. 21.

Wann dann der Herr Graf mit ſeinen Brůdern es ſo, wie ers p. 145. ſagt, von Hertzen glaubt und meinet, daß es nemlich eine groſſe Barmhertzigkeit iſt, wenn man einem ſaget, oder wenn einem die Leute ſagen, was man an ſich hat, und der Heyland einen überzeugt, daß man ein Sünder iſt; ey warum gibt er denn nicht ſelbſt auch GOtt die Ehre, und ſieht einmahl es auch als eine groſſe Barmhertzigkeit an, wann ihm dieſe obgedachte Conſiſtoria, Academien, groſſe Synodal-Verſammlungen, und groſſe Lehrer unſerer und der Reformirten

Kirche

Kirche x) ꝛc. mündlich und Schrifftlich ſagen und vor Augen legen, was er und ſeine Brüder an ſich haben? Warum läßt er ſich dann nicht auch durch ſolche einmahl vom Heylande überzeugen, daß man auch ein Sünder iſt, und daß man ſonderlich deswegen auch ſich vor GOtt hauptſächlich aller Sünden ſchuldig zu geben und um gnädige Erlaſſung derſelben höchlich zu bitten Urſach habe? Errare enim humanum; ſed errorem agnoſcere & emendare pium ac Chriſtianum eſt.

§. 22.

Mann hätte hoffen und dencken ſollen, ſie würden auf ſolche viele Vorſtellungen, Erinnerungen, Warnungen und Vermahnungen von ihrem ärgerlichen Unternehmungen einmahl ablaſſen; allein ſo geben ſie ihr unruhiges Weſen immer deutlicher an den Tag, wenn ſie ſich noch immer mit allerhand unrichtigen Dingen hervor thun und breit machen, nur damit ſie einfältige Seelen im Grunde ihres Chriſtenthums mögen irre machen. Wie aber die Heuchler dieſer Zeit mit ihrem Studio pietatis ἀλάκλῳ faſt aller Orten zuſchanden worden, alſo werden auch die Herrenhüther gleichſam mit Blindheit von GOTT geſchlagen, daß ſie ihre Unrichtigkeiten und heimliche

x) Was Herr Pater Regent in ſeiner Nachricht hiervon ſchreibet / das kan man aus dem Zeugniß der Academie Wittenberg excerpiret leſen im Neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. m. 7. in 4to.

liche Boßheiten immer deutlicher offenbaren müſſen. Es läſſet es auch der liebe GOtt geſchehen, daß nicht allein allerley Boßheit des Lebens, ſondern auch Irrung der Lehre deutlich an den Tag kömmt, damit ſich jederman deſto ſorgfältiger vor ſolchen Leuten hüten, und ſie alſo von der Gemeinſchafft der wahren Kirche recht offenbarlich mögen ausgeſchloſſen werden. Sed de hoc alibi.

Numero XXVIII.

Im Inhalt der X. andern Reden pag. m. 148.

„Es ſind Kinder GOttes, die Gnade haben, und in einem hertzlichen Umbgang mit Chriſto ſtehen; aber ſie getrauen ſich nicht ihn zu bekennen, und es wird heutiges Tages faſt eine beſondere Weißheit daraus gemacht, wenn man verborgen damit ſeyn, und ſich nicht mercken laſſen darff, daß man JEſum kennet und liebet.

Anmerckung.

Der Heyland ſagt Johannis III, 20. 21. Wer Arges thut, der haſſet das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß ſeine Wercke nicht geſtraffet werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß ſeine Wercke offenbar werden, dann ſie ſind in GOtt gethan. Und von denen, die hin und

her in die Häuſer ſchleichen, ſpricht S. Paulus 2. Tim. III, 5. 6. daß ſie haben den Schein eines gottſeeligen Weſens, (rühmen ſich wohl, wie ſie in einem hertzlichen Umgang mit Chriſto ſtünden) aber ſeine Krafft verläugnen ſie, und ſolche meide. Es ſind Menſchen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. Und im 9 v. ſpricht St. Paulus: Aber ſie werdens in die länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, gleich wie auch jener war.

Numero XXIX.

Pag. 149. des Inhalts der X. anderer Reden.

„Es gibt Schwätzer genug, die von JEſu „reden, aber wann es auf Proben ankommt, „ſo offenbaret ſichs erſt, obs wahr iſt. Denn „alsdann fallen ſolche Körner durch, wenn ſie „geſiebet werden, und der Glaube verlieret „ſich. conf. Inhalt der übrigen allgemein Reden an die Manns-Perſonen p. 275.

Anmerckung.

§. 1.

Paulus ſagts Tit. I, 10. 13. Es ſind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer ... welchen man muß das y) Maul ſtopfen,

---

y) ergo ſo muß man zu ihrer Boßheit nicht ſchweigen/ ſondern

ſen, die da gantze Häuſer verkehren, und lehren das nicht taug, um ſchändliches Gewinns willen. Es hat einer aus ihnen geſagt: „Die Creter ſind immer Lügner, böſe Thiere „und faule Bäuche.„ Diß Zeugniß iſt wahr. Um der Sachen willen ſtraffe ſie ſcharff, auf daß ſie geſund ſeyen im Glauben.

§. 2.

Daß aber der Herr Graf ſelbſt mit etlichen ſeinen Brüdern ein ſolcher μωρολόγος ϗ ματαιολόγος Stultiloquus & vaniloquus unnützer Schwätzer ſeye, das offenbaret ſich, (daß ich mich wider ihn ſeiner eigenen Worte bediene) wann es auf die Proben ankommt, wann er das erweiſen ſoll, was er redet und ſchwätzet. Es ſtehen allein in ſeinen Berliniſchen Reden ſo viel Proben deſſen, daß man daran zuviel hat, wenn man gleich ſonſt von keinen andern wüßte.

§. 3.

Daher iſts kein Wunder, wann er in der Probe ſeines Lehr-Büchelgens vor die Brüder-Gemeinen, welches doch den Plan ihrer Lehre in ſich halten ſoll z), gleich von Anfang in

P 2 der

ſondern darwider beten / lehren / predigen / ſchreiben und mit allem Ernſt darwider eyfern / und ihnen alſo mit GOttes Wort das Maul ſtopffen / daß ſie mit ihrer Lehre / in welcher ſie Geſetz und Evangelium untereinander mengen / müſſen an ſich halten und ſtille ſchweigen. (vid. Theologi Vinarienſes in h. l.)

z) In der Vorrede pag. 5.

der Nach-Erinnerung ſelbſten ſprechen muß: Nichts iſt mir ſchwerer geworden, als, was ich und andere Lehrer der Evangeliſchen Brůder-Gemeine bißher gelehrt, *in forma probante* zu *ediren*. Wie aber auch dieſe Probe gerathen, das liegt aller Welt vor Augen, und zeigt ſich ſolches in dem Bůchlein ſelbſten. Sed de hoc alibi.

§. 4.

Ein ſolcher μωρολόγος und ματαιολόγος war vor dieſem auch Schwenckfeld, **Thomas Müntzer**, Carlſtad, **Weigel**, Ezechiel **Meth**, Eſajas Stieffel, und heutigs Tags Dippel, der Ertz-Schwärmer und raſende Irrgeiſt und Phantaſt, den aber der Herr Graf einen **Theuren Mann**, dem allem ohngeachtet, nennet und nicht nur hoch ehret, ſondern auch ſo gar in Chriſto hertzlich küſſet; wie wir oben gehört. conf. D. Heilbrunners Schwenckfeldio-Calviniſmus in 8vo. Lavingæ 1597. in der Vorrede, und hin und wieder, woſelbſt er auch pag. 8. zeigt, daß Johannes Oecolampadius den Schwenckfeld bey aller ſeiner unnützen ματαιολογία und Schwätzerey eruditum juxta & pium nennet, das iſt einen **gelehrten und frommen Mann**; grad nemlich ſo, wie auch der Herr Graf die Schwenckfelder die **ehrlichen Schwenckfelder**, die noch keine Kirche, noch Sacramenta haben, in ſeinen kleinen Schrifften nennet, und den Dippel einen **Theuren Mann**. conf. D. Erdm. Neumeiſteri Pietiſmus à Magiſtratu Polit. proſcript. & re-

& reprobat. p. m. 1. ſqq. 1736. in 4to. woſelbſt er gleich den 1. §. alſo anfängt:

§. 5.

Gar recht hat Lutherus ſeel. Gedächtniß geſagt: „Der Müntzer iſt zwar tod, aber ſein „Geiſt lebet noch. Das iſt, ſeiner Art Leute, „Schwarms und aufrühriſchen Geiſtes, die le„ben noch. Ein ſolcher Geiſt hat ſich in Wei„gelio und ſeines gleichen hervorgethan. item vid. ibid. p. 89. 90. von Ezech. Meth &c. item von Dippeln die Königl. Schwediſche wider ihn und ſeine verfluchte Schrifften ergangene Edicta p. 58. 59. ibid.

Numero XXX.

Pag. 149. ibidem heißt es gleich darauf:
„Ungegründete Seelen können nicht allein „gut von Chriſto reden, es fließt ihnen beſſer. „Sie ſind nicht ſo davon durchdrungen, be„täubt, gebeugt, als die es in der heiligen Er„fahrung haben, und ſie bleiben auch bey ih„rer Bekenntniß (der Natur der Sache nach) „ohne leiden.

Anmerckung.

§. 1.

Ungegründete Seelen und Schwätzer heiſſen hier dem Herrn Grafen einerley. Und dieſe ſetzt er entgegen denen, die es in der heiligen

Erfahrung haben; wie ſeine eigene Worte lauten, und macht einen Vergleich mit beyden, und von ungegründeten Seelen oder Schwätzern ſpricht er, daß ſie nicht allein gut von Chriſto reden könten, ſondern daß es auch ihnen beſſer flieſſe, nemlich als denen, die aus Erfahrung von einer Sache reden; das iſt aber in der That ein ſolch παράδοξον, das contra rationem & omnem experientiam iſt, daß ein Menſch von der Sache, darinnen er keinen Grund hat, (eine Ungegründete Seele, wie ſie der Herr Graf hier nennet,) beſſer reden ſolle, und daß es ihm auch beſſer flieſſen ſolle, als einem andern, der nicht nur die Sache aus dem Grund verſtehet, ſondern auch dabey ſelbſt erfahren hat. Uſus Magiſter optimus. Experientia optima rerum Magiſtra eſt; heißt es ſonſten. Ubung und Erfahrung ſind der beſte Lehrmeiſter. Wie deſſen unter andern ein ſtarcker Zeuge Cicero a) iſt, welcher von ſich ſelbſt alſo ſchreibet: Ipſe litteris omnibus à pueritia deditus, *experiendo* tamen magis, quam *diſcendo* didici. Das iſt: „Ob ich ſchon allen „Studien von Kindheit auf ergeben und obgelegen bin, ſo muß ich doch geſtehen, daß ich aus „der Erfahrung mehr, als durch Lernen gelernet „habe. Allezeit gibt der den beſten Lehrer und frömmſten Chriſten ab, der aus eigener Erfahrung und Ubung ſeines Hertzens von einer Sache

a) Cicero lib. I. Epiſtol. ad familiar. epiſt. 7. ad Lentulum Pro-Conſulem.

che (prediget) reden kan: Wie der ſeel. Herr D. Selneccer zu ſagen pflegte. vid. Explic. Pſalmi I.

§. 2.

Tentatio docet non ſolum *ſcire*, ſed etiam *ſentire & experiri certitudinem*, *veritatem*, *ſuavitatem*, *efficaciam* & *conſolationem* verbi, ſagt Lutherus. Das iſt: „Die Verſuchung oder „geiſtliche Erfahrung, welche aus der geiſtlichen „Verſuchung herkömmt, lehret nicht nur wiſ„ſen, ſondern auch erfahren und empfinden die „Gewißheit, Wahrheit, Lieblichkeit, Krafft und „Troſt des Worts„ Und dieſe geiſtliche Erfahrung gibt dem Studio Theologico complementum & perfectionem, wie der ſeelige D. Gerhard b) redet, das iſt, die Erfüllung und Vollkommenheit gleichſam. Dahero Lutherus c) gar ſchön davon alſo redet: „Denn es „mag niemand GOtt, noch GOttes Wort „recht verſtehen, er habs denn ohne Mittel von „dem H. Geiſt, niemand kans aber von dem „H. Geiſt haben, er erfahre es, verſuchs und „empfinds denn, und in derſelben Erfahrung „lehret der H. Geiſt, als in ſeiner eigenen Schu„le, auſſer welcher wird nichts gelehret, denn „nur Schein, Wort und Geſchwätz.

b) Gerhardus in Coronide Method. Stud. Theol. p. 321. ſqq.

c) Tom. I. Altenb. p. m. 756. b.

§. 3.

Theologi *crucis* vocantur, quibus ipſa vexatio dedit intellectum practicum, prudentiores ab experientia propria, aptiores oratione, meditatione & tentatione. Hi præferendi Theologis *Lucis* qui ſola cognitione, & ſcientia rerum divinarum inſtructi ſunt, ſagt D. Dannhauer d), der vortreffliche Straßburgiſche Theologus: das iſt, „Creutz-Theologen „werden genennt diejenigen, welchen die Anfech-„tung ſelbſt einen practiſchen Verſtand gegeben, „(die die Anfechtung hat lehren aufs Wort „mercken,) die mithin klüger aus eigener Er-„fahrung geworden, geſchickter und tüchtiger „durchs Gebet, Betrachtung und Verſuchung. (Wie zum Exempel Taulerus, Thomas à Kempis, D. Staupitz, Lutherus, D. Urbanus Regius, D. Hier. Wellerus, Chemnitius, Arndtius, Gerhardus, Müllerus, Scriver und andere mehr geweſen ſind.) Dieſe nemlichen Theologi des Creutzes ſind vorzuziehen den *Theologis* des Lichts, die allein mit der Erkänntniß und Wiſſenſchafft derer Göttlichen Sachen verſehen ſind.

Dahero iſt es grundfalſch, was Herr Graf von Zinzendorff ſich ſelbſt zuwider ſetzet und cit. loc.

d) Dannhauer Theol. Conſc. Tom. I. P. 2. pag. 992. conf. D Barthius in Diſpp. de Methodo Studii Theologici Lutheri, Argentinæ. D. Joa. Langius de Experientia Spirituali Diſſert. Halæ, 1710. & M. Ferberus in Diſput. de Theologia Experimentali.

loc. ſchreibet: daß nemlich ungegründete Seelen nicht allein gut von Chriſto reden können, ſondern daß es ihnen auch noch beſſer flieſſe, als denjenigen, die es in heiliger Erfahrung haben. ὅπερ ἔδει δεῖξαι.

Numero XXXI.

„Wenn des Heylands Leute an ihn dencken, müſſen ſie ihn lieben, und das Hertz
„fängt ihnen an zu brennen. Wer aber dieſes nicht fühlet, der iſt tod. e)

Anmerckung.

§. 1.

Dieſes iſt abermals ein falſcher und irriger Satz der ſchnur ſtracks der H. Schrifft und unſern aus GOttes Wort geſchöpfften Libris Symbolicis, und ſonderlich der Formulæ Concordiæ entgegen und zu wider iſt; mit welchem Satz, wofern er wahr und richtig wäre, allen jungen getaufften Kindern und angefochtenen Seelen übel gefluchţ wäre. Denn ſo ſteht p. 672. De præſentia enim, operatione & donis Spiritus Sancti non ſemper ex *ſenſu* (quomodo videlicet & quando in corde ſentiuntur) judicari debet aut poteſt: Sed quia hæc ſæpe multiplici infirmitate contecta ſunt, ex promiſſione verbi Dei certo ſtatuere debemus, quod verbum Dei prædicatum & auditum

P 5 revera

e) vid. Concord. Pia p. m. 672. de Libero Arbitrio II. in ſecunda ſtatim linea & ſqq.

revera ſit miniſterium & organon Spiritus Sancti, per quod in cordibus noſtris vere efficax eſt & operatur, das iſt, „Dann von „der Gegenwart, Wirckung und Gaben des „H. Geiſtes ſoll und kan man nicht allezeit aus „dem Gefühl (wie und wann nemlich dieſelbi„gen im Hertzen empfunden werden) urthei„len: ſondern, weil dieſe Dinge (nemlich die „Gegenwart, Wirckung und Gaben des H. „Geiſtes) offt mit vielerley Schwachheit be„deckt ſind, ſo ſollen wir aus der Verheiſſung „GOttes Worts gewiß glauben, daß das ge„predigte und gehörte Wort wahrhafftig ſey „der Dienſt und Werckzeug des H. Geiſtes, „durch welches er in unſern Hertzen wahrhaff„tig iſt, und wircket. vid. ad Num. I. ſupra.

§. 2.

Nun iſt aber die Liebe zum Heyland ja in einem Glaubigen eine Wirckung des H. Geiſtes, Rom. V, 5. denn die Liebe iſt ausgegoſſen in unſer Hertz durch den H. Geiſt, welcher uns gegeben iſt. Und Gal. V, 22. heißt es ja ausdrücklich: Die Frucht aber des Geiſtes iſt Liebe, Freude, Friede ꝛc. Wie dann auch der Glaube, als die Mütter der Liebe nicht jedermanns Ding iſt, ſondern Gottes Gabe. 2 Theſſ. III, 2. wie wir in der Erklärung des dritten Artickels bekennen: „Ich glaube, daß ich nicht „aus eigener Vernunfft noch Krafft an JEſum „Chriſtum meinen HErrn glauben, oder zu ihm

„kom-

„kommen kan, ſondern der H. Geiſt hat mich „durchs Evangelium beruffen, mit ſeinen Ga„ben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget „und erhalten ꝛc.„ Wenn nun gefragt wird:

§. 3.

Ob der Glaube, welchen ein glaubiger Menſch weder im Anfang, noch hernach, entweder nach dem Beyfall oder nach dem kindlichen Vertrauen, oder nach allen beyden an ſich gefühlet und empfunden, ein todter Glaube, das iſt, ein falſcher Wahn-Glaube ſey? So ſage ich nein zu ſolcher Frage. Denn es wird weder im Neuen noch Alten Teſtament das Gefühl zum wahren Glauben erfordert. Dann wann Chriſtus und die Apoſtel den Glauben entweder befohlen oder nach dem Glauben gefragt haben, ſo haben ſie niemalen auf das Gefühl dabey getrieben, ſondern haben nur zu glauben befohlen und geſagt: Glaube an den HErrn JEſum ꝛc. Act. XVI, 31. Haben ſie nach dem Glauben gefragt, ſo hieß es: Glaubeſt du? oder wenn du glaubeſt? Act. VIII, 37.

§. 4.

Es kan auch nicht ein eintziges Exempel aus der gantzen H. Schrifft in contrarium angebracht werden. Hernach ſo wäre dieſe Meinung, daß der wahre Glaube ohne Gefühl nemlich

todt

todt ſey, ſonderlich darum auch wider die H. Schrifft: Denn wenn der ſeeligmachende Glaube ohne Gefühl todt wäre, ſo müßte das Gefühl ein Stück des ſeeligmachenden wahren Glaubens ſeyn, als ohne welches der Glaube nicht beſtehen könnte, und dann hätten wir nicht drey, ſondern vier Stücke, die zum wahren ſeeligmachenden Glauben gehörten: die Wiſſenſchafft, der Beyfall, das kindliche Vertrauen und das Gefühl. Welches wider die H. Schrifft iſt, welche nur drey Stücke zum wahren Glauben erfordert, oder wie andere adcuratere Theologi wollen, gar nur zwey Stücke, den Beyfall und das kindliche Vertrauen.

§. 5.

Hernach was wird mit den kleinen getaufften Kindern werden, welche noch kein Gefühl des Glaubens haben, und doch glauben, wie der Heyland und die Schrifft ſaget, wann ihr Glaube wegen Mangel des Gefühls deßwegen ein todter Glaube ſeyn ſollte? ſo würde ja kein eintzig junges getaufftes Kind ſeelig. Denn ein todter Glaube iſt kein Glaube, bey dem man ſeelig werden kan.

§. 6.

Uber das iſt dieſer Satz ein höchſt-gefährlicher und zur deſperation und Verzweiffelung endlich treibender Satz. Denn wenn eine angefochtene

fochtene Seele zur Zeit und im Stande der Verſuchung klaget, daß ſie keinen Glauben habe, darum, weil ſie ihn nicht fühlet, und du willt zu einer ſolchen Seelen ſagen: eben darum iſt dein Glaube todt, weil du nichts fühleſt, ſo muß ſie ja verzagen und verzweiffeln, weil ein todter Glaube nichts als Unglaube iſt, Unglaube aber verdammet. Marc. XVI.

§. 7.

Es iſt auch dieſer Satz der geſunden Vernunfft zu wider. Denn was zu dem Glauben zufälliger Weiſe noch kommen kan, und nach dem Glauben geſchicht, dasjenige gehöret nicht zum Weſen oder Wahrheit des Glaubens ſelbſten. Nun aber kommt das Gefühl zuweilen noch zufälliger Weiſe zum Glauben, und geſchicht erſt nach dem Glauben; Ergo und darum ſo gehört das Gefühl eigentlich an und vor ſich ſelbſten nicht zum Weſen oder Wahrheit des Glaubens. Dann wann ich etwas in und an mir fühlen ſoll, ſo muß das, was ich in und an mir fühlen ſoll, ſchon in oder an mir vorhero ja nothwendig ſeyn, ſonſt kan es ja von mir nicht gefühlet werden. Soll ich nun den Glauben in mir fühlen, ſo muß er nothwendig ſchon vorhero in mir ſeyn. Iſt der Glaube ſchon vorhero, ehe ich ihn fühle, da, ſo bin ich gerechtfertigt, bekehrt und wiedergeboren, ehe ich es fühle. Ergo ſo kan ich glaubig, bekehrt und wiedergeboren auch ohne Gefühl dieſes alles ſeyn. Ergo und

darum

darum kan auch ein wahrer Glaube ohne das Gefühl in einer Seele vorhanden ſeyn.

§. 8.

Dahero der ſeel. anfangs Jenaiſche, hernachmals aber Halliſche Theologus f) Herr D. Bajer in einer ſchönen Diſputation **vom Vorſchmack des ewigen Lebens** bedächtlich von der Sache alſo ſchreibet: deinde certum eſt, delicias illas, & motus ſpirituales, fide eſſe poſteriores, eamque ſequi, quia non niſi illis obtingunt, qui jam ſunt renati ſeu converſi & juſtificati, das iſt, „hernach ſo iſt das gewiß, daß „dieſelbigen Ergötzlichkeiten und geiſtliche Be„wegungen jünger als der Glaube, ſeynd, und „auf den Glauben erſt erfolgen, weil ſolche „niemand, als nur denen, wiederfahren, welche „ſchon bereits wiedergeboren oder bekehrt und „gerechtfertiget ſind.„ Nec tamen omnibus renatis & juſtificatis, nec ſemper quibusdam deliciæ in majori gradu ſpectatæ, quibus homines aguntur magis, quam agunt, obtingunt, unde patet, illas ſalva fide abeſſe & adeſſe poſſe, das iſt, „es widerfahren doch auch „nicht allen Wiedergebornen und Gerechtfer„tigten, auch nicht allezeit einigen ſolche Ergötz„lichkeiten, in einem gröſſern grad betrachtet, „von welchen die Menſchen mehr getrieben wer„den, als das ſie thun; woher erhellet, daß „die-

f) D. Baierus de Prægustu Vitæ æternæ. §. XVII.

„ dieſelben ohne Verletzung des Glaubens weg „ und zugegen ſeyn können g).

§. 9.

D. Mart. *Chemnitius* h) ſpricht: Senſus ille (ſcil. conſolationis & gaudii ſpiritualis) non præcedit, ſed ſequitur fidem, & ſæpe abſconditur cruce & tentationibus, „ jenes Gefühl (nemlich des Troſtes und geiſtlicher Freude) „ gehet nicht voran, ſondern folgt auf den Glau„ben, und wird offt bedeckt mit Creutz und „ Verſuchungen.

§. 10.

Der ſeel. General-Superintendent zu Wolffenbüttel D. Joach. *Lütkemann* i) ſchreibt auf eben dieſe Art gar gründlich und troſtreich alſo von der Sache:

„ Hierbey iſt zu mercken, daß dieſer Friede „ nicht allezeit im Fühlen und Empfinden „ beſte-

---

g) D. Baierus cit. diſp. §. LX. woſelbſt auch von der Entzückung und andern auſerordentlichen Offenbahrungen / welche unſere Neulinge ſo hoch halten / wann ſie nicht gar ſelbſt dieſelbe affectiren / vieles nützliches erinnert wird.

h) D. Chemnitius in Exam. de fid. Juſtif. p. m. 296. conf. B. Jo. Abr. Kromayerus in Comm. in A. C. p. m. 156. ſqq. Q. III. An fides, ſine experientia, pro mortua habenda?

i) D. Lütkemann im Vorſchmack Göttlicher Güte p. m. 662. 663.

„beſtehe. Denn es kan eine Verſuchung „kommen, darinnen die betrübte Seele kei„nen Frieden empfindet. Da muſt du nicht „ſagen: Ich empfinde in mir keine Gnad, „keinen Troſt noch Friede, ſondern lauter „Angſt und Furcht; darum ſo habe ich keine „Gnade bey GOtt und keinen Frieden. Das „geht nicht an. Nimm ein Gleichniß von „den ruchloſen Sündern, die in ihrer Si„cherheit hingehen, die fühlen offtmals kei„nen Zorn, ſollten ſie drum nicht unterm „Zorn ſeyn? das muß nicht ſeyn. Alſo halte „auch dafür, wenn eine geängſtigte Seele „hungerig und durſtig iſt nach dem Troſt GOt„tes, und fühlet in ihr keinen Troſt, ſollte „darum kein Troſt für ſie ſeyn? oder ſollte „ſie keinen Frieden haben? Nicht alſo, ſie „ſtehet im Friede mit GOtt, aber ſie em„pfindets nicht. Diß iſt die Zeit, da der „Glaube probiret wird, ob er auch recht an „GOttes Verheiſſung halten will. Denn „er muß ſich gründen nicht auf unſer Füh„len, ſondern auf GOttes Verheiſſung.

§. 11.

Und anderswo ſpricht ferner D. Lütkemann k): „Ob nun wohl dieſe Gnaden- und Freuden-rei„che Beywohnung Chriſti allen Glaubigen ge„mein iſt, offenbaret ſich doch dieſelbige nicht „allen,

k) D. Lütkemann cit. loc. p. m. 887.

„ allen, auch nicht allezeit auf gleiche Weiſe,
„ dem einen gibt (GOtt) Chriſtus ſo viel Erla-
„ bung, als ihm zu ſeiner matten Seele genung
„ iſt; einem andern richtet er zu ein gantzes
„ Mahl und Wohlleben in dem Uberfluß ſeiner
„ Gnade.

§. 12.

Und weiter l) ſagt er: „ Solches erfähret
„ GOtt Lob! noch heut zu Tag manche (aber
„ nicht eine jede) glaubige Seele. Einer, der es
„ erfahren hat, redet alſo davon: Ich befinde
„ offt eine Bewegung in mir, wenn dieſelbe
„ immer in mir bliebe, ſo könnte dieſelbe nichts
„ anders ſeyn, als das ewige Leben.

§. 13.

Aus welchem alſo Sonnen-klar erhellet, daß das Gefühl an ſich ſelbſt zum wahren Glauben und deſſen Weſen eigentlich nicht gehöre, und daß ein wahrer Glaube nicht nur bey den Getaufften jungen Kindern, und bey denen Angefochtenen, ſondern auch auſſer dem Stand der Verſuchung oder Anfechtung auch ohne ſonderliches Gefühl bey einem Chriſten-Menſchen wahrhafftig ſeyn und bleiben könne.

Ob nun aber endlich ſchon das Gefühl durch geiſtliche Bewegungen und innerliche See-

l) Idem ibidem p. m. 892.

len-Freude oder Vergnügen zum wahren Glauben, wie geſagt, eigentlich nicht gehöret, ſo wollen wir doch dieſes dabey nicht leugnen, daß ſie dem, dem ſie GOtt gönnt und giebt, zum Wachsthum des Glaubens und deſſen gröſſeren Beſtärckung und Bekräfftigung ſehr dienlich und nützlich ſeyn möge. m)

§. 14.

Kan aber der wahre ſeeligmachende Glaube ohne Gefühl dennoch rechtſchaffen und vorhanden ſeyn bey einem Chriſten; ſo kan noch vielmehr die Liebe zum Heyland, welche der Glaube in ſich faſſet, ohne Fühlung da und wahrhafftig zugegen ſeyn, wenn man gleich nichts davon ſpühret oder fühlet. Dann der Glaube iſt thätig durch die Liebe. Gal. V, 6. Der Glaube iſt der Liebe Mutter, und die Liebe iſt des Glaubens Frucht und Tochter. Gleichwie nun eine manche Chriſtliche Mutter die Frucht ihres Leibes offt gar lange Zeit weder ſpühret noch fühlet, und doch dabey mit einem wahrhafftigen, geſunden und lebendigen Kinde ſchwanger gehet, wenn ſie ſolches gleich ſelten oder wohl manche Zeit gantz und gar nicht fühlet und ſpühret; alſo kan auch eine glaubige Seele durch den Glauben die Liebe zu ihrem Heylande in ihrem Hertzen, ja Chriſtum JEſum ſelbſt darinnen wohnen

m) vid. hac de re ex profeſſo B. Jo. Abr. Kromayerum in Comment. in Aug. Conf. p. m. 160. ſqq.

wohnen haben, ob ſie gleich davon öffters wenig oder gar nichts fühlet Epheſ. III, 17. und Chriſtum zu wohnen, durch den Glauben in euern Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.

§. 15.

Worbey doch 1) noch dieſes mit anzumercken iſt; daß wenn einer glaubet, er fühle ſo was in ſich, ſo muß er wohl zuſehen, ob auch diejenige Bewegung ſo beſchaffen iſt, daß ſie in allen Stücken mit GOttes Wort überein ſtimme, wenn er ſie vor Göttlich halten will; denn die mit GOttes Wort n) nicht überein ſtimmen, ſind billig in Verdacht zu ziehen.

2) So ſoll man ſich dergleichen Gefühl, Empfindungen und dergleichen auch nicht allzuſehr wünſchen oder darnach ſtreben, damit wir uns nicht etwa dem Betrug und Verführung des Satans exponiren und hingeben mögen o).

3) Sonderlich hat man ſich vor fleiſchlicher Freude über dergleichen innerlichen Empfindungen, vor geiſtlichen Hochmuth oder Wohlgefallen an ſich ſelbſt, welches gemeiniglich mit

 einer

n) vid. Dn. Wincklers Schrifft-mäßiges Bedencken von Offenbahrungen p. 44.

o) vid. Joh. à S. Cruce, Famigeratiſſimus Myſticus, qui hoc monet apud Dn. D. Stolzium in Paradox. Novator. de Juſtific. p. 20. ſqq. & D. Baierus cit. diſp. §. 29. n. 19. add. Hertzens-Theologie c. V. p. 24. cap. VI. p. 217. 508. ſqq.

einer Verachtung anderer vereiniget iſt; vornemlich wohl zu hüten p).

§. 16.

Derowegen ſpricht D. Joh. Staupitz q) weyland Abt zu Saltzburg in dem alten, geiſtreichen Büchlein von der holdſeeligen Liebe GOttes gar Chriſtlich und vernünfftig alſo:

„ Bitte nicht um die, oder dieſe Empfin-
„ dung der Göttlichen Liebe, ſondern daß
„ ers nach ſeinem Gefallen mache. Wenn
„ diß geſchicht, ſo hat der Menſch einen be-
„ ſtändigen Troſt, auf die Liebe, die GOtt
„ zu uns hat, gefaſſet. Empfinde ſich ſonſt
„ oder ſo. NB. Die aber nicht ruhen wollen,
„ denn in den höhern Graden, und Glauben,
„ GOtt nicht bey ihnen ſey, wenn ſie die Süſ-
„ ſe der Liebe nicht empfinden, oder aufs minſt
„ die Stärckung des Geiſtes; dieſe haben gantz
„ keinen beſtändigen Troſt auf Erden, und ſte-
„ hen in mercklicher Fährlichkeit Leibs und
„ Seelen.

§. 17.

Noch eins fällt mir bey denen Zinzendorffiſchen Worten bey; wenn er ſpricht:

Wenn deß Heylands Leute an ihn dencken,

p) vid. Autores citatos ſupra.

q) c. 16. p. m. 23. Edition. Amſtelod. cum præfatione Lutheri & Arndtii. 1631.

cken, müſſen ſie ihn lieben, und das Hertz fängt ihnen an zu brennen. Wer aber dieſes nicht fühlt, iſt todt.

Die Emauntiſche Jünger haben unter Wegs an den Heyland nicht nur gedacht, ſondern auch von ihm und ſeiner Paſſion mit einander diſcurriret. Luc. XXIV, 13. 14, Sie waren aber nicht frölich dabey, ſondern traurig ℣. 17. nicht ſtarck ſondern ſchwach im Glauben, und nicht munteres und ſchnelles, ſondern träges Hertzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben ℣. 25. Ihr Hertz hat alſo nicht gleich, ſo bald ſie an ihn gedachten, ſondern erſt eine gute Weile darauf in Liebe zu brennen angefangen, da er ihnen die Schrifft öffnete, mit ihnen wandelte, und ſich ihnen offenbarete. Dann da hieß es erſt: Brandte nicht unſer Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnete? ℣. 23. Wer wollte doch deßwegen, weil die guten Jünger bey dieſer ihrer Traurigkeit des Hertzens und Schwachheit des Glaubens dieſe feurige Liebes-Gluth nicht fühleten, mit dem Herrn Grafen ſagen: daß ſie der Zeit todt geweſen? oder Chriſtum bey ihrer Traurigkeit nicht geliebet hätten?

§. 18.

So iſt auch zweytens das empfindliche Gefühl des in ihrem Hertzen unter Wegs ſo hefftig angegangenen Liebes- und Andachts-Brandtes nicht beſtändig und in demſelben

Grad bey ihnen geblieben, ſondern ohne Zweifſel wieder vergangen, wie es gekommen war: dahero ſie nicht mehr in præſenti, ſondern in imperfecto tempore davon reden, wann ſie ſolch Gefühl erzehlen: Brandte nicht, ſprechen ſie, unſer Hertz in uns ꝛc. womit ſie klärlich andeuteten, daß das Hertze vor heiſſer Liebe und Andacht damals gebrennet, und daß ſie es damals empfindlich gefühlet und empfunden. Es ſtehet aber nichts davon da, daß ſie es allezeit ſo brennend gefühlet hätten, oder daß ſie es doch noch zu der Minute, da ſie ſolches redeten, alſo bey ſich brennend, wie vorhin, gefühlet und empfunden hätten. Sonſt müßten ſie etwa alſo geſagt haben: brandte nicht unſer Hertz damals in uns? und brennt nicht noch unſer Hertz dieſe Stunde und Augenblick, noch ſo, wie vorhin, in uns.

Numero XXXII.

Im Inhalt der X. andern Reden p. 176. heißt es:

Ein anderes iſt die Vergebung böſer Thaten, ein anders die Begnadigung über das böſe Hertz. conf. p. 70. ſupra.

Anmerckung.

§. 1.

Lutherus ſpricht: Wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seeligkeit.

keit. Wo aber Leben und Seeligkeit ſeyn ſoll, da müſſen nicht allein alle böſe Thaten vergeben ſeyn, ſondern es muß nothwendig auch eine Begnadigung über das böſe Hertz vorher gegangen ſeyn. Die Opffer die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtes und zerſchlagenes Hertz will GOtt nicht verachten. 1) Wenn ein bußfertiger David im 51. Pſalm um gnädige Vergebung aller ſeiner Sünden bittet, ſo vergißt er die Begnadigung ſeines Hertzens nicht dabey, ſondern nachdem er vorher gebetten hatte aus dem 1. ℣. „GOtt ſey mir „gnädig nach deiner Güte, und tilge meine „Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. „Waſche mich wohl von meiner Miſſethat und reinige mich von meiner Sünde ꝛc.„ So denckt er auch ans Hertz, als die Quelle aller böſen Miſſethaten, und ſpricht ℣. 12. 13. 14. „Schaffe „in mir, GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt, verwirff mich nicht „von deinem Angeſicht, und nimm deinen H. „Geiſt nicht von mir. Tröſte mich wieder mit „deiner Hülffe, und der freudige Geiſt enthalte mich.

§. 2.

Wann ein bußfertiger Zöllner an ſeine Bruſt ſchlägt und ſpricht: GOtt ſey mir Sünder gnädig; ſo geht er gerechtfertigt und abſolvirt nicht nur von allen ſeinen Sünden und böſen

Thaten, ſondern auch mit einem von GOtt begnadigten Hertzen in ſein Hauß. Luc. XVIII, 13. 14. conf. ſupra No. XI.

Numero XXXIII.

Pag. 177. ibidem heißt es alſo:

„Die ſündliche Thaten, die unmittelbar „wider GOtt ſelbſt gehen, und da man nicht „mit Menſchen zu thun hat; die vergibt GOtt „gantz und völlig, ohne Abſicht auf Büſſen*, „ſatisfaction und ** Beſſerung, aus freyer „Gnade, will nichts erſtattet und bezahlt haben, ſondern pardonniren; dann ihm iſt ſeines Sohnes Verdienſt und Löſe-Geld übrig „genug, der auf einmal alles bezahlt, was „er nicht geraubet hat.

Anmerckung.

§. 1.

* Contra Levit. XXIV, 16. ſpricht GOtt der HErr: „Welcher des HErrn Namen läſtert, der ſoll des Todes ſterben, die gantze Gemeine ſoll ihn ſteinigen, wie der Fremdlinge „ſo ſoll auch der Einheimiſche ſeyn, wenn er „den Namen läſtert, ſo ſoll er ſterben.

§. 2.

** Jer. III, 12. 13. Ich bin barmhertzig, ſpricht „der HErr, und will nicht ewiglich zürnen.

„Allein

„Allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider „den HErrn deinen GOtt geſündiget haſt.

Eſa. I, 16. 19. Laſſet ab vom Böſen und lernet gutes thun. So kommt dann ꝛc.

Prov. XXVIII; 13. Wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer ſie aber bekennt und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Jer. VI, 8. Beſſere dich Jeruſalem, ehe ſich mein Hertz von dir wende ꝛc.

Jer. VII, 3. Beſſert euer Leben und Weſen, ſo will ich bey euch wohnen an dieſem Ort.

Jer. XVIII, 11. Darum kehre ſich ein jeglicher von ſeinem böſen Weſen, und beſſert euer Weſen und Thun.

Luc. XIII, 3. So ihr euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen.

§. 3.

Nulla peccata remittuntur hominibus, niſi cum pœnitentia agnita & cum propoſito ceſſandi à peccato atque ſeſe emendandi; quod vel unius Ninive urbis reſipiſcentis exemplo elucet. vid. Jonæ cap. III. IV.

Numero XXXIV.

P. 178. ibidem ſteht:

„Wer die etliche dreyßig-jährige arme „Wallfart Chriſti unter ſo viel Leiden recht „glaubt, und darzu ſetzt, daß es um ſeinet

„ willen geſchehen iſt, bey dem muß es aus-
„ gemacht ſeyn, es nicht beſſer, ſondern ſchlech-
„ ter zu haben, als JEſus.

Anmerckung.

§. 1.

Es kans kein Menſch ſchlechter in der Welt haben, als es Chriſtus im Stand ſeiner gröſten Erniedrigung gehabt hat. Dann Chriſtus ſpricht in Betrachtung deſſen Pſ. XXII, 7. Ich aber bin ein Wurm und kein Menſch; ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks. Zu Herrenhuth, Marienborn, Herrenhaag ꝛc. kan mans wenigſtens nicht ſehen, daß mans da nicht beſſer, ſondern ſchlechter zu haben begehrt, als JEſus. Man lebt aus der gemeinen Caſſe, man wohnt da in Schlöſſern, man bauet Häuſer und Palläſte, man fährt auf der Poſt und in der Kutſchen, man lebet wohl, man borgt und nimmt groſſe und ſtarcke Capitalien zu 10. 20. 30000. Gulden auf bey Reichen; Man wägert ſich das geborgte wieder zu erſetzen; und weiß man da an der Reichen Geld-Säcke gar wohl zu klopffen. vid. Herrn Großen Bericht von Herrenhuth, und IV. Büdingiſche Sammlung der Inſpirations-Gemeinen ihrer Extractuum, aus ihren Diariis, und den XXI. Theil Actorum Hiſtor. Eccleſiaſtic. Vinarienſium.

§. 2.

§. 2.

Darum heißt es hier wohl recht: Dicunt, ſed non faciunt. *Verba ſunt*, ſummam paupertatem humilitatemque ſuperbe ſpirantia, prætereaque nihil. Sed latet anguis in herba. In der 30. jährigen armen Wallfart Chriſti ſahe es gantz anders aus, als dort. Dort gilt des Horatii Vers etwas:

O cives! cives! quærenda pecunia primum eſt,
Virtus poſt nummos: hæc Janus ſummus ab imo
Perdocet: hæc recinunt juvenes dictata ſenesque.

Epiſt. lib. I. epiſt. I. p. m. 214. Edition. Amſtelod. in 12mo.

Numero XXXV.

P. 181. ibidem ſteht:

Wenn man noch was eigenes hat, ſo iſts einem, als wenn mans mit Unrecht hätte. conf. ſupra p. 40.

Anmerckung.

§. 1.

Quod homo pius non poſſit conſcientia ſalva proprium tenere, & poſſidere; ſed quod is, quicquid omnino facultatum habeat, id

totum

totum in commune conferre debeat, Anabaptiſticum eſt. Das iſt, „Daß ein frommer „Menſch nicht könne mit gutem Gewiſſen was „eigenes haben und beſitzen, ſondern daß derſelbe, was er nur immer an Vermögen hat, „alles gantz und gar zum gemeinen Nutzen beytragen ſolle, iſt Widertäufferiſch. Siehe die Formulam Concordiæ XII. p. m. 625. conf. ſupra No. III.

Numero XXXV.

Pag. 184. ibidem im Inhalt der X. andern Reden.

„Das währet aber nur ſo lange, biß die „Menſchen den Geiſt haben, biß ſie ein Hertz „bekommen, biß die neue Creatur hervor komt. „Die bleibet allezeit in ihrer Ruhe.

Anmerckung.

§. 1.

Contra Hiob ſpricht cap. III, 26. hatte ich nicht gute Ruhe, und kommt ſolche Unruhe? und c. VII, 1. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn? Dieſer Streit mit allerley Creutz, Trübſal, Armuth, Noth, Anfechtung und Verfolgung, mit dem Satan und der Welt, ja mit Fleiſch und Blut ſelbſt währt biß ins Grab, Rom. VIII. Gal. V. Siehe die ſchöne

Vor-

Vorrede Lutheri r) über die Römer c. VII. So lang aber dieſer Streit währet, ſo lang iſt die neue Creatur noch nicht beſtändig in ihrer Ruhe, ſondern allezeit noch aller Unruhe unterworffen. Die ſtets und allzeit bleibende vollkommene Ruhe der Seelen und des Leibes iſt nicht in dem Leben, ſondern in jenem zu hoffen und zu haben. Jeſ. XXXII, 17. 18. Der Gerechtigkeit Frucht aber wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn, daß mein Volck in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe. Sir. XXII, 11. Man ſoll nicht zu ſehr trauren über den Todten, denn er iſt zur Ruhe kommen. Ebr. IV, 9-11.

§. 2.

Darum iſt noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu ſeiner Ruhe kommen iſt, der ruhet auch von ſeinen Wercken, gleich wie GOtt von ſeinen. So laſſet uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieſer Ruhe &c.

Apocal. XIV, 13. Seelig ſind die Todten die in dem HErrn ſterben von nun an, ja, der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Wercke folgen ihnen nach.

Nu-

---

r) Dieſer Zanck währet in uns / ſo lange wir leben / in einem mehr / im andern weniger / darnach der Geiſt / oder Fleiſch ſtärcker wird / und iſt doch der gantze Menſch ſelbſt alles beydes / Geiſt und Fleiſch / der mit ihm ſelbſt ſtreitet / biß er gantz geiſtlich werde. Lutherus.

Numero XXXVII.

Pag. 189. ibidem lin. ultimis.

„ Was machet man nun mit ſolchen elen-
„ den Leuten? Man weiſet ſie eben gerade
„ aufs Lamm; Man hält ſie nicht auf bey ſich,
„ man weiſet ſie nicht auf den unſichtbaren
„ GOtt, den ſie nicht faſſen können, ſondern
„ ſtracks dahin, wo Johannes ſeine Jünger
„ hinwieß: Sehet, das iſt GOttes Lamm,
„ welches der Welt Sünde trägt. Joh. I.

Anmerckung.

Iſt dann Chriſtus nicht auch der uns unſicht-bare GOtt? Können dann wir die Leute auch ſo, wie Johannes that zu ſeiner Zeit, mit Fingern und ſichtbarlich auf Chriſtum weiſſen? Und wer kan dann Chriſtum faſſen? S. Paulus ſagt 1. Tim. III, 16. „ Kündlich groß iſt das Gottſee-
„ ſige Geheimniß, GOtt iſt offenbaret im Fleiſch,
„ gerechtfertiget im Geiſt, erſchienen den En-
„ geln, geprediget den Heyden, gegläubet von der
„ Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.
Geheimniſſe aber können die Menſchen nicht faſ-ſen. Sie ſollen und wollen auch nicht gefaßt, begriffen noch verſtanden, ſondern in Einfalt des Hertzens und Gehorſam des Glaubens angenom-men werden. 2. Cor. X, 5. Pag. 68. ſpricht der Herr Graf grad das Gegentheil: „ Sind wir
„ gleich GOtt an ſich ſo nahe, daß wir in ihm
„ leben

„ leben, weben und ſeyn, ſo haben wir doch kei„ne Faſſung in dem Weſen GOttes, auch nicht „einmahl in dem Heylande; den ob er gleich aus „inniger Liebe zu uns Menſch worden, und hat „eine ſolche Geſtalt an ſich genommen, und be„halten, die uns gantz gemäß iſt; weil ihn aber „jetzt unſer Auge nicht ſiehet, und wir ihn müſſen „im Geiſt betrachten, ſo iſt ſeiner vergeſſen bey „dem natürlichen Menſchen, wie eines Todten? Und im 2. Theil der Reden p. 257. ſpricht der Herr Graf wieder grad das Gegentheil: „Und „wir Chriſten heiſſen ihn Immanuel, unſern „GOtt, der ſich für uns ſchickt, indem uns die „Gottheit ſichtbar, begreifflich und lieblich ge„worden„. Das ſind lauter Antilogien und Widerſprüche, da, was er an einem Ort gelehret, am andern wieder negirt, und grad das contrarium ſagt. Impoſſibile autem eſt, idem ſimul eſſe & non eſſe: Es iſt unmöglich daß beydes wahr ſeyn und zugleich beyſammen ſtehen kan. Sibi ipſi autem contradicere, non eſt ſapientis Epiſcopi, ſed ſtolidi mathæologi.

Numero XXXVIII.
Pag. 194.

„Es brennet ein Feuer in uns, das nicht „auslöſchet. Alles, was ſich entgegen ſetzet, „vermehret die Flamme.

„Wenn der Sohn GOttes uns einmahl, „wie ein heller Blitz erleuchtet hat, Luc. II, 36. dar-

„36. darnach iſt das Feuer nicht auszulöſchen, „zu vertilgen, oder zu verdecken.

Anmerckung.

§. 1.

Es iſt dieſes ein Weigelianiſcher Satz, daß die einmahl bekehrte und erleuchtete von der Wahrheit nicht mehr abfallen, und das Licht des Glaubens bey ihnen nicht mehr verlöſchen, und ſie nicht mehr aus der Gnade GOttes fallen können; Welcher Satz der wahren Forcht GOttes zuwider iſt, und eine fleiſchliche Sicherheit in den Hertzen der Menſchen pflantzet und einflöſſet. Denn ſo ſchreibt der ſeelige Herr Gerhard s) 2. *Timori Dei* adverſatur. 1. *Securitas carnalis*, quam Weigelius corruptelis ſuis in cordibus hominum fovet 1. dum negat, *renatos poſſe* a veritatis tramite ſeduci, & à gratia Dei excidere. part. 2. Poſtill. p. 103. „alle Glaubigen „ſind ſo hoch von GOtt verſiegelt, daß ſie von „Kätzern nicht können verführet werden.„ Dialog. de Chriſtianiſm. p. 59. „Alſo ſehe ich mit „meinen eigenen Augen durch GOtt, und kan „nicht verführet werden durch Schrifften, Bü„cher oder Predigten, ich leſe und prüfe alle „Secten und Bücher in der gantzen Welt. p. 2. Poſt. p. 606. „Durch den Glauben iſt der „Menſch von ſich ſelber gefallen, und GOttes „wor-

---

s) Diſp. VI. contra Weigelium p. m. 479.

„worden in Chriſto, daher das neu-geborne
„Kind nicht kan ſündigen.

§. 2.

Und wiederum t) Theolog. Myſt. p. 28. Octo rationibus probat (ſc. Weigelius) renatum non poſſe peccare, ſagt Gerhardus. Das iſt: „Es iſt der wahren Furcht GOttes 1) die „fleiſchliche Sicherheit zuwider, welche Weigelius durch ſeine Irrthümmer in den Hertzen „der Menſchen erwecket, 1. in dem er leugnet, „daß die Wiedergeborne wieder können von der „Wahrheit abgeführet werden, und von der „Gnade GOttes herausfallen .... Und in Theol. Myſtic. p. 28. „beweißt Weigelius mit „8. Urſachen, daß ein Wiedergeborner nicht ſün„digen könne ꝛc.

§ 3.

Ich antworte hierauf: „Die Wiedergeborne, „ſo lang ſie ſolche ſeind und bleiben„, das iſt, „ſo lang ſie dem Licht des Wortes GOttes fol„gen, die Vernunfft gefangen nehmen unter „den Gehorſam Chriſti, die Lüſten des Fleiſches „durch den Geiſt tödten, die Gabe der Stand„hafftigkeit durch fleißiges Gebet von GOtt bit„ten, und durch die von GOtt beſtimmte Mit„tel, nemlich durch die Betrachtung GOttes„Worts und den Gebrauch der H. Sacramen-

R „ten

t) Diſp. V, §. 10. p. m. 456.

„ ten ihren glauben ſtärcken, ſo können ſie nicht „ verführet werden noch aus der Gnade GOttes „ fallen: Jedoch iſt dieſes nicht abſolute u) „ und ſchlechter dings, ſondern mit Beding, un„ möglich. Denn wenn ſie das Gegentheil thun, „ wann ſie der Vernunfft Finſterniß dem Licht des „ Göttlichen Worts vorziehen; wenn ſie dem „ Fleiſch die Herrſchafft laſſen; wenn ſie ſaumſee„ lig im Gebet und Betrachtung GOttes Worts „ ſind, wenn ſie die zu Erhaltung und Stärck„ ung des Glaubens von GOtt verordnete Mit„ tel verwerffen, ſo können ſie beydes verführet „ werden, und auch wieder aus der Gnade GOt„ tes fallen.

§. 4.

Das beweiß ich 1) aus der Ebr. VI, 4-6. „ Es iſt unmöglich, daß die, ſo einmahl erleuch„ tet ſind, und geſchmäcket haben die himmliſche „ Gaben, und theilhafftig worden ſind des H. „ Geiſtes, und geſchmäcket haben das gütige „ Wort GOttes, und die Kräfften der zukünff„ tigen Welt, wo ſie abfallen, (und wiederum „ ihnen ſelbſt den Sohn GOttes creutzigen und „ für Spott halten,) daß ſie ſolten wiederum er„ neuert werden zur Buſſe.„ Aus welchem Spruch ja Sonnen-klar erhellet, daß S. Paulus von Erleuchteten redet, und zwar von ſolchen Erleuch-

u) Interim tamen hæc impoſſibilitas non eſt abſoluta ſed conditionata, D. Gerhard. cit. loc. Diſp. VI, p. m. 479.

Erleuchteten, die das Wort GOttes und die himmliſche Gaben geſchmecket haben, von ſolchen Erleuchteten, die theilhafftig ſind des Heil. Geiſtes geweſen, und die Kräfften der zukünfftigen Welt bereits gekoſtet haben, und doch ſpricht er von ihnen: wo ſie „abfallen ꝛc. Ergo ſo kön„nen die erleuchteten wieder abfallen, ihr Glau„bens-Licht kan wieder verlöſchen, und ſie kön„nen aus der Gnade GOttes gantz und gar her„ausfallen.

§. 5.

Welches der Herr Graf gantz und gar verneinet, wenn er ſpricht: „Es brennt ein Feuer in „uns, das nicht auslöſchet. Item: Wenn „der Sohn GOttes uns einmahl, wie ein hel„ler Blitz, erleuchtet hat, darnach iſt das Feuer „nicht auszulöſchen, zu vertilgen.

§. 6.

Das Contrarium erweiſen 2) die Exempel in der H. Schrifft derer, die gewiß und wahrhafftig von GOtt erleuchtet geweſen, und doch wieder gefallen und ihr Glaubens-Licht und Feuer verlohren haben. e. g. *Saul*, *David*, *Salomon*, *Demas*, *Judas Iſcharioth*, *Petrus* und das gantze Collegium Apoſtolicum, als welches Chriſtum in der Paſſion verleugnet, das Reißaus gegeben und davon geflohen iſt. Wobey aber zu mercken, daß David, Salomo, Petrus,

und die übrigen X. Apoſtel durch wahre Buſſe von ihrem Fall wieder aufgeſtanden, und wieder vom Heyland zu Gnaden auf- und angenommen worden. Denn die Auserwehlten können zwar ihr Glaubens-Licht eine Zeit-lang verlieren, aus der Gnade GOttes wieder fallen totaliter, aber nicht finaliter, gäntzlich aber nicht endlich, weil ſie durch die Vorbitte Chriſti, durch wahre Buſſe noch vor ihrem Ende von ihrem Fall wieder aufſtehen, und ſich wieder bekehren. Wie Chriſtus zu Petro ſagte: **Ich habe vor dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich dereinſt bekehreſt, ſo ſtärcke deine Brüder.** Luc. XXII, 32. Wann kein Erleuchteter mehr könnte fallen, warum ſpricht dann der Heyland Matth. X, 22. **Wer aber beharret biß ans Ende, der wird ſeelig werden?** Ergo ſo beharren ja nicht alle biß ans Ende. 1. Cor. X, 12. **Darum wer ſich läßt düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle.** Wobey Lutherus ſagt: „Darum verachte keiner den andern, wie ſtarck oder ſchwach er ſey. Wer weiß, „wie lang er ſelbſt bleibet.

§. 7.

Dahero St. Peter 1. Epiſt. V, 8. ſagt: **ſeyt nüchtern und wachet, denn euer Widerſacher der Teuffel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge, dem widerſtehet feſt im Glauben, ſo fleucht er von euch.**

So müſſen dann welche vom Satan nothwendig verſchlungen und mithin wieder verführet werden können. Darum ſpricht der Geiſt GOttes zum Engel der Gemeine zu Smyrnen Apoc. II, 10. Sey getreu biß an den Tod; So will ich dir die Cron des Lebens geben. So müſſen folglich dann nicht alle treu seyn biß an den Tod, ſondern es müſſen nothwendig einige wieder untreu werden und abfallen. Und zum Engel der Gemeine zu Philadelphia Apoc. III, 11. Halt was du haſt, daß niemand deine Crone nehme. Ergo ſo müſſen nicht alle das Feuer der Erleuchtung und des Glaubens behalten, ſondern einige es wieder verlieren können. Und ſagt nicht der Heyland ſelber Luc. VIII, 13. Die aber auf dem Felß ſind die, wenn ſie es hören, nehmen ſie das Wort GOttes mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel. Eine Zeit-lang glauben ſie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen ſie abe. Was könnte klarer geſagt werden, dann das? Darum auch die Chriſtliche Kirche um Erhaltung des wahren Glaubens-Lichtes GOtt inſtändig anfleht:

Meines Glaubens Licht, laß verlöſchen nicht!
Salbe mich mit Freuden-Oehle,
Daß hinfort in meiner Seele
Ja verlöſche nicht meines Glaubens-Licht.

Conf. ſupra No. VII.

Numero XXXIX.

Pag. 197. ibidem.

„Das Hertze iſt noch nicht angeflammt, „die Liebe GOttes iſt noch nicht hineingegoſ„ſen, ihr Auge hat noch nicht geſehen, ihr „Ohr hat noch nie gehört, in ihr hertz iſt noch „nichts gekommen, was GOtt ſeinen Kindern „offenbaret hat! 1. Cor. II, 9.

Anmerckung.

§. 1.

Der Spruch, welcher aus Eſa. LXIV, 4. angezogen wird von S. Paulo, ſteht weder beym Eſaia, noch beym Paulo alſo, wie ihn hier der Herr Graf anführt. Denn beym Eſaia heißt er alſo: Wie denn von der Welt her nicht gehöret iſt, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge geſehen, ohn dich GOtt, was denen geſchicht, die auf ihn harren. Beym Paulo aber 1. Cor. II, 9. laut er alſo: Sondern wie geſchrieben ſteht: daß kein Auge geſehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben: es heißt nicht: was GOtt ſeinen Kindern offenbahret hat; wie es der Herr Graf anführt. Wiewohl gleich im 10. ℣. darauf es heißt: Uns aber hat es GOtt offenbaret durch ſeinen Geiſt.

§. 2.

§. 2.

Alio argumento, quod ab Eſaiæ Prophetico teſtimonio ducitur, confirmat (Apoſtolus Paulus) eſſe myſteria fidei Chriſtianæ principibus ſeculi hujus natura penitus ignota, quia nimirum ejus ſint generis, ut Eſaia teſte cap. 64. Oculus non viderit, auris non audiverit, & in cor hominis non adſcenderint ea, quæ diligentibus ſe præparavit Dominus, in hac quidem vita veluti in ænigmate cognoſcenda; in altero autem ſeculo à facie ad faciem perfectiſſima contemplatione coram adſpicienda. Hæc ait Paulus eſſe præparata diligentibus Deum. Ubi dilectio, qua nos Deum diligimus, non cauſa conſtituitur, ob quam æterna illa bona conferantur (horum enim cauſa non noſtra erga Deum dilectio, ſed Dei & Chriſti erga nos charitas unice exiſtit Joh. III. & 1. Joh. IV.) ſed pertinet iſta periphraſis ad qualitatem & deſcriptionem perſonarum quinam ſint illi, & quomodo comparati, quibus ex gratia donantur illa venturæ vitæ bona cœleſtia. Certum enim eſt, hæc ſpectare tantum ad eos, qui diligunt Deum, non etiam ad hos, qui Deum oderunt: non quod illi dilectione hac ſua quicquam apud Deum mereantur homines, ſed quia concepta in Deum dilectio cum fide ſalvifica indiſſolubili nexu juncta & copulata eſt, wie der ſeel. Herr D. Eg. Hunnius in h. l. ſchreibet, Das iſt: „mit einem „andern Beweiß, welcher von dem Propheti-

„ſchen Zeugniß Eſaiæ hergenommen wird, be„ſtätigts (der Apoſtel Paulus) daß die Geheim„niſſe deß Chriſtlichen Glaubens den Oberſten „dieſer Welt von Natur gantz unbekannt ſeyen, „weil ſie nemlich von ſolcher Art ſeyen, daß nach „dem Zeugniß Jeſaiä c. 64. kein Aug geſehen, „kein Ohr gehört, und in keines Menſchen Hertz „gekommen, was GOtt bereitet hat denen, die „ihn lieben, welches zwar in dieſem Leben gleich„ſam in einem Rätzel zu erkennen, in jenem an„dern Leben aber von Angeſicht zu Angeſicht mit „vollkommenſter Betrachtung gegenwärtig an„geſchauet werden ſoll. Dieſes, ſagt Paulus, „ſey bereitet denen, die GOtt lieben. Woſelbſt „die Liebe, damit wir GOtt lieben, nicht als ei„ne Urſache gemacht wird, um welcher willen „jene ewige Gaben gegeben werden (denn derer „Urſache iſt nicht unſere Liebe gegen GOtt, ſon„dern einig und allein die Liebe GOttes und „Chriſti gegen uns Joh. III. und 1. Joh. IV.) „ſondern es gehöret dieſelbe Beſchreibung zur „Eigenſchafft und Beſchreibung dererjenigen „Perſonen, welche dann diejenigen ſeyen, und „wie ſie beſchaffen, welchen dieſelbe himmliſche „Güter des zukünfftigen Lebens aus Gnaden ge„ſchencket werden. Denn es iſt gewiß, daß die„ſe nur diejenigen angehen, welche GOtt lie„ben, nicht auch die, welche GOtt haſſen: nicht „daß jene mit dieſer ihrer Liebe etwas bey GOtt „verdienen, ſondern weil die zu GOtt gefaßte „Liebe mit dem ſeeligmachenden Glauben

„mit

„ mit einem unauflößlichen Band vereinigt und
„ verbunden iſt.

§. 3.

Locus exſtat Eſa. 64, 4. Ubi quidem Propheta agit de inenarrabili gaudio vitæ futuræ; ſed Apoſtolus noſter idem pronuntiat de doctrina Evangelii, quia per eam ad gaudia illa ducimur. Vult igitur oſtendere, modum ac rationem perveniendi ad cœleſtia bona vitæ æternæ æque eſſe ſublimia & à cognitione noſtrorum ſenſuum remota, ac bona ipſa, wie der ſeel. Herr D. Balduinus x) über dieſen Ort gar wohl ſchreibet: das iſt, „ der Ort ſteht Eſa.
„ LXIV, 4. woſelbſt zwar der Prophet handelt
„ von der unausſprechlichen Freude des ewigen
„ Lebens; aber unſer Apoſtel ſagt eben dieſes auch
„ von der Lehre des Evangelii, weil durch ſolche
„ wir zu jener Freude geführet werden. Darum
„ will er zeigen, daß die Art und Weiſe zu den
„ himmliſchen Gütern des ewigen Lebens zu ge-
„ langen eben ſo wohl ſublim und von der Er-
„ kenntniß unſerer Sinnen entfernet ſeye, als
„ die Güter ſelbſt.

§. 4

Dahero man den Statum gloriæ mit dem Statu gratiæ nicht confundiren muß, als ob GOtt diejenige Dinge, die er bereitet hat denen, die

x) In Commentar. in h. l. p. m. 96.

ihn lieben, alle bereits ſo ſchon allhier den Glaubigen geoffenbaret hätte, daß ſie ſolche hören, ſehen, faſſen, verſtehen, begreiffen und ſo, wie im ewigen Leben, jetzo ſchon vollkommen genieſſen könnten: Dann ſo hats hier, will S. Paulus ſagen, noch kein ohr gehört, und kein Auge geſehen, und iſt noch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben. Dann ſonſt wäre kein Unterſcheid unter der Erkenntniß dieſes und jenes Lebens, ja es ware ſonſt auch kein Unterſcheid unter dieſem und jenem Leben ſelbſt; Welchen doch die H. Schrifft im Alten und Neuen Teſtament beſtändig macht und darob hält.

§. 5.

Denn GOtt ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, mit S. Paulo ῥήματα ἄῤῥητα hören, vollkommen ſeyn, nicht mehr ſündigen können ꝛc. gehört nicht in dieſes, ſondern in jenes Leben. Welches der Herr Graf mit vielen alten und neuen Fanaticis hin und wieder ſchändlich miteinander confundirt, und folglich den Statum gloriæ mit Ezechiel Meth, Eſaias Stiefel ꝛc. entweder gar nicht glaubet, oder doch unter dem Statu gloriæ & gratiæ keinen ordentlichen, richtigen und ſchrifftmäſſigen Unterſcheid macht; wie hin und wieder aus ſeinen Schrifften erhellet, und ad Num. VII. Supra mit mehrerm aus vielen angebrachten Zinzendorffiſchen Redens-Arten und Lehr-Sätzen zu erſehen iſt.

§. 6.

§. 6.

Wie denn Weigelius y) den Statum gloriæ ſonderlich mit dem Statu gratiæ ſo confundiret hat, daß er geſagt hat; er wandele nicht mehr im Rätzel, (in ænigmate) ſondern im klaren Anſchauen GOttes, er lerne und wiſſe alle Dinge unmittelbar von GOtt. Im Tractat: Soli Deo gloria! p. 77. de loco mundi c. 23. p. 81. Theol. c. 8. p. 25. „Wir können alle „Stunden des Nachts und des Tages eingehen „in das Tabernaculum und den HErrn fragen, „alle Dinge lernen ohne Sorge, Mühe und Ar- „beit, wir wandeln in der H. Statt GOttes, „in der Offenbahrung JEſu Chriſti, die da in „uns iſt angebrochen ꝛc.

§. 7.

Ja es lehret Weigel, z) daß in denen Wiedergebornen gar keine Erbſünde mehr ſey. In libro: Offenbarung göttlicher Majeſtät l. 18. p. 299. wird gelehrt, wie ein Menſch von GOtt erhalten könne, daß er ſo gut wird, als der erſte Menſch Adam vor dem Fall. part. I. libri γνῶθι σεαυτὸν p. 49. ſagt er, daß alle Weißheit und Kunſt nicht von auſſen her käme in den Menſchen, ſondern ſchon vorher in ihm ſey ſo vollkommen, als in den Engeln.

y) vid. D. Gerhardi Diſp. VI. contra Weigelianos pag. 484.

z) conf. D. Gerhard. Diſp. V. p. 444. 463. contra Weigel.

geln. part. 2. Poſt. p. 29. 158. Güldengriff p. 47. 67. Dialog. de Chriſtianiſm. p. 62.

Numero XL.

P. 201. im Innhalt der X. andern Reden.

Man* ändert ſich nicht, wann einem das Hauß in Flammen ſtünde, wenn einem Ehre, Reichthum und alles genommen würde. conf. p. 28. 40.

Und in der IV. Rede an die Manns-Perſonen p. 50.

Es macht, daß uns nicht anders iſt, als wenn wir und der HErr allein in der Welt wären, und daß wir aufhören* uns zu verwundern, zu betrüben, zu erfreuen. conf. p. 244.

Anmerckung.

§. 1.

* Das Contrarium lehret die Hiſtorie Hiobs, welcher endlich anfieng ungedultig zu werden, den Tag ſeiner Geburt zu verfluchen und ſich ſelbſt vor groſſem Schmertz, Jammer und Betrübnis den Tod anzuwünſchen. cap. III. Wer ſich gar über nichts ändert, ſich über nichts mehr verwundert, betrübet, erfreuet, ꝛc. der iſt kein Menſch, ſondern ein ſolcher Weigeli-

ſcher Klotz, wie Weigel a) einer zu ſeyn wünſchte; wenn er ſagt: o möchte ich ein Klotz ſeyn, oder ſo viel wircken, als ein Klotz, nur eine halbe Stunde, ich würde ein Prophet und Apoſtel. P. II. Poſtill. p. 229.

§. 2.

Dann, ſpricht Lutherus in dem vortreffli- chen Commentario über Geneſin b): „der „Glaube und Heil. Geiſt verderbt oder zubricht „die Natur nicht, ſondern da ſie verderbt und „zubrochen iſt, heilet er ſie und richtet ſie wie- „derum auf. Derohalben bleiben die allerna- „türlichſten Adfecten und Neigung in den El- „tern, Brüdern und Ehe-Weibern, welche „durch die Gnade nicht aufgehoben, ſondern „erwecket werden.

„Etliche haben zwar vor Zeiten aus den Men- „ſchen Klötz und Stein wollen machen. Die „weder fühlen, noch etwas verſtehen kundten, „und der Teufel hat haben wollen, daß diß als „ein ſonderlich Lob von ſeinen Heiligen ſollt „gerühmt werden, nemlich daß ſie gar durch „keinerley natürliche Neigung bewogen wür- „den, die rechten tollen Phantaſten und ſie- „benfältige *Stoici*. Die Gnade aber und der „H. Geiſt nimmt menſchlicher Natur ihre Be- „wegung

a) vid. D. Gerhard. Diſp. V. contra Weigel. p. 438.
b) Tom. Alteb. IX. p. m. 1317. 1318. in cap. 42. Geneſeos.

„wegung nicht ſo gar weg, daß Jacob der alte „Vater den Tod ſeines Sohnes nicht ſolt be„weinen, dann das wäre der Natur gar zu wi„der, die von GOtt alſo geſchaffen iſt, daß ſie „ſolche Neigung hat.

§. 3.

„Wir haben aber für etlichen Jahren geſe„hen, daß die Rotten-Geiſter ſich auch unter„ſtunden eine ſolche Apathian in der Kirche „einzuführen, (daß die Chriſten ſich aller natür„lichen adfecten oder Neigung, als Traurig„keit über dem Abſterben ihrer lieben Freunde ꝛc. „gar enthalten müßten.) Gleichwie der Mün„tzer ſich geſliſſen, dieſelben in allen ſeinem „Leben und Sitten zu erzeigen, als eine ſon„derliche Heiligkeit. Denn da ihm auf ein„mal angeſaget worden, daß ihm ein junger „Sohn geboren wäre, iſt er für dem Altar ge„ſtanden, als wäre er ſtumm und taub, hat „ſich deſſen gar nicht erfreuet, GOtt dafür nicht „gedancket, und gar nichts geantwortet, daß er „damit anzeigte, er wäre gar ein Stock und „Klotz, und hat ſich darnach gerühmt, wie daß „ſeine Natur gar geändert und getödtet wäre: „Das iſt in der Wahrheit gut ſchwärmeriſch „geweſen, und viel ärger, denn der Stoicker „Philoſophen Phantaſey hat ſeyn können.

§. 4.

Und p. 1318. auch zu Ende ſpricht Lutherus: „Dar-

„ Darum iſt das eine öffentliche Unſinnigkeit, „ daß man ſolche Heiligkeit rühmen will, da „ die Menſchen gar zu Klötzen und Steinen „ werden, und aufhören Menſchen zu ſeyn. Sa„ gen, daß die nicht heilig ſeyn, ſo ſich zum „ Zorn bewegen laſſen, ſo doch die Stoici ſelbſt „ den Menſchen vom Zorn und andern Adfe„ cten nicht gar haben freyen und ihm dieſelben „ nehmen können. conf. No. II. ſupra.

Numero XLI.

NB. Im Innhalt der X. andern Reden am 21. April. über die Worte: Sie hat gethan, was ſie konnte Marc. XIV, 18. ſtehet folgendes zu leſen pag. 202.

„ Jenes Weib dachte: Möchte ich nur ſein „ Kleid anrühren, ſo würde ich geſund. Matth. „ IX, 21.

„ Das war gar ein * Irrthum, und ge„ hörte nach der heutigen Erkenntnis unter die „ Phantaſien * und Aberglauben *, derglei„ chen man gewiſſen fremden Religionen nach„ ſagt.

„ Sie gieng wenigſtens nicht den ordent„ lichen Weg daß ſie den Heyland gebeten „ hätte, ſondern ſie hatte ihre eigene Gedan„ cken ſo vor ſich.

„ Wie es heraus kam, bekannte ſie es; der „ Heyland aber beſtraffte ſie nicht, es blieb

„ bey

„ bey der gewöhnlichen Rede: Dein Glaube
„ hat dir geholffen.

Anmerckung.

§. 1.

Was das vor ein Weib geweſen, und was ſich mit derſelben zugetragen, das beſchreibet Matthæus, Marcus und Lucas ordentlich:

Matthæus c. IX, 20-22.

20. Und ſihe, ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete ſeines Kleides Saum an.

21. Denn ſie ſprach bey ihr ſelbſt: Möchte ich nur ſein Kleid anrühren, ſo würde ich geſund.

22. Da wendet ſich JEſus um, und ſahe ſie und ſprach: Sey getroſt meine Tochter, dein Glaube hat dir geholffen. Und das Weib ward geſund zu derſelbigen Stund.

Marcus V, 25-34.

25. Und da war ein Weib, das hatte den Blutgang zwölff Jahr gehabt,

26. und viel erlitten von vielen Aertzten, und hatte all ihr Gut darob verzehret, und halff ſie nichts, ſondern vielmehr ward es ärger mit ihr.

27. Da die von JEſu hörete, kam ſie im Volck von hinten zu, und rührete ſein Kleid an.

28. Denn ſie ſprach: wenn ich nur ſein Kleid möchte anrühren, ſo würde ich geſund.

29. Und

29. Und alsbald vertrucknet der Brunn ihres
Bluts, und ſie fühlets am Leibe, daß ſie von ih-
rer Plage war geſund worden.

30. Und JEſus fühlete alſobald an ihm ſelbſt
die Krafft, die von ihm ausgegangen war, und
wandte ſich um zum Volck und ſprach: Wer
hat meine Kleider angerühret?

31. Und die Jünger ſprachen zu ihm: Du ſie-
heſt, daß dich das Volck dringet, und ſprichſt:
wer hat mich angerühret.

32. Und er ſahe ſich um nach der, die das ge-
than hatte,

33. Das Weib aber furchte ſich, und zitterte
(denn ſie wuſte, was an ihr geſchehen war) kam
und fiel vor ihm nieder, und ſagte ihm die gan-
tze Wahrheit:

34. Er ſprach aber zu ihr: Meine Tochter!
dein Glaube hat dich geſund gemacht. Gehe
hin mit Frieden und ſey geſund von deiner Plage.

Lucas VIII, 43-48.

43. Und ein Weib hatte den Blutgang zwölff
Jahr gehabt, die hatte alle ihre Nahrung an
die Aertze gewandt, und konte von niemand ge-
heilet werden.

44. Die trat hinzu von hinten, und rühret
ſeines Kleides Saum an, und alſobald beſtund
ihr der Blutgang.

45. Und JEſus ſprach: wer hat mich ange-
rühret? Da ſie aber alle leugneten, ſprach Pe-
trus und die mit ihm waren: Meiſter, das Volck

dränget und drücket dich, und du ſprichſt: wer hat mich angerühret?

46. JEſus aber ſprach: Es hat mich jemand angerührt, denn ich fühle, daß eine Krafft von mir gegangen iſt.

47. Da aber das Weib ſahe, daß nicht verborgen war, kam ſie mit Zittern und fiel vor ihm, und verkündiget vor allem Volck, aus was Urſache ſie ihn hätte angerühret, und ſie wäre alſobald geſund worden.

48. Er aber ſprach zu ihr: Sey getroſt, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden.

§. 2.

Lutherus Tom. Alteburg. III. p. 718. a. ſchreibt davon alſo: „Das blutflüßige Weib „rührete ja kein geiſtlich Ding an, da ſie Chri„ſtus Saum anrühret, ſondern das leibliche „Kleid Chriſti, dennoch war da ein geiſtlich „Rühren deſſelbigen Kleides in ihrem Her„tzen, da ſie bey ſich ſprach: Möchte ich nur „ſeines Kleides Saum anrühren, ſo würde ich „geſund. Siehe da, ſolch Wort und Glau„ben in ihrem Hertzen NB. iſt ein geiſtlich An„rühren. Denn ihre Hand konnte freylich das „Wort nicht faſſen, daß ihr Hertz ſprach: (rüh„re an) ſie wußte auch nicht, was ſie anrühre„te, aber ihr Hertz wuſte es wohl, daß ihre „Hand das Kleid des Heylands anrühret. Wo„her wuſte ſie es aber? Nicht vom Anrühren, „ſon-

„ſondern von dem Wort: (das iſt der Heyland)
„ nu was rühret hie das Hertz geiſtlich an?
„ Nichts anders, denn eben daſſelbige leibliche
„ Kleid, das die Hand leiblich anrühret. Einerley
„ iſt das leibliche Kleid, und ſind doch da
„ zweyerley Anrühren, geiſtlich und leiblich.

§. 3.

Lutherus Tom. I. Alt. p. 855. b. „Aber dieſer
„ zehender Samaritan iſt das arme Häufflein
„ in der Welt, die wiederkommen, Chriſto
„ zu Fuß fallen, und ihm dancken, das iſt,
„ ſie bleiben feſt am Evangelio hangen, dem fallen
„ ſie zu Fuß, dem dancken ſie, dem ſind ſie
„ hold, und ergeben ſich ihm gantz; darum nimmet
„ ſie das Evangelium auch auf, ſpricht:
„ Stehe auf, gehe hin Matth. IX, 6. NB. dein
„ Glaube hat dich ſelig gemacht Matth. IX,
„ 22. Das iſt die rechte Stimme des Evangelii.

§. 4.

Der alte Kirchen-Lehrer Cyrillus c) lib. 4. in Levit. ſchreibt von dem blutflüßigen geſund gewordenen Weiblein alſo:

„Sie ſelbſt zwar unterſtehet ſich nicht das
„ heilige Fleiſch (den Leib Chriſti) anzurühren:
„ denn ſie war noch nicht rein; ſie hatte auch

c) apud D. Hunn. in Comment. in Matth. c. IX. p. m. 301.

„das, was vollkommen war, nicht angerühret,
„ſondern den Saum hat ſie angerührt des Klei-
„des, womit das heilige Fleiſch bedeckt war,
„und hat durch ihr glaubiges Anrühren eine
„Krafft heraus gebracht aus dem Fleiſch, wel-
„ches ſie von ihrer Unreinigkeit heiligen ſolte, und
„die Plage, welche ſie litte, heilen ſollte.

§. 5.

D. Egid. Hunnius in Commentario in Matth. IX. über dieſen Ort pag. 297. ſagt: „Matthæus im IX. Marcus V. und Lucas im „VIII. erzehlen einmüthig, daß dieſes blutflüßi-„ge Weiblein an einer weiblichen, garſtigen, „ungewöhnlichen und alten Kranckheit laborí-„ret und 12. Jahr lang ſich mit geſchleppet ha-„be. Sie hat indeß auch die Aertzte gebraucht, „allein die Kranckheit war ſo eingewurtzelt, daß „ſie kein Artzt heben konte, und alle Mittel „vergebens angewendet wurden, wodurch ge-„ſchehen, daß ſie alle Kräfften verlohren, und „durch die tägliche Schmertzen und Artzeneyen, „welche nichts halffen, ausgemergelt wurde, „und nebſt dem Verluſt ihrer edlen Geſundheit, „den Verluſt auch aller ihrer Haabe und Gü-„ther, welche ſie an die Aertzte wandte, erdul-„ten mußte. Da ſie nunmehro allbereit alle „Hoffnung zu Wiedererlangung der Geſund-„heit verlohren hatte, zumalen da ſie nichts mehr „hatte an die Artzte zu wenden, ſo trug ſich „eben zu, daß zu derſelben Zeit JEſus von Na-

„zareth durch ſeine erſtaunliche Wunder dem
„Jüdiſchen Volcke ſich offenbarete, und alle,
„auch die gefährlichſten Kranckheiten, durch
„ſein Wort und Göttlichen Winck heilete. Deſ-
„ſen Krafft und der von ihm aller Orten weit
„und breit ausgebreitete Ruff hat auch dieſes
„Weiblein zu einer Hoffnung wieder aufgerich-
„tet, ſo ſie zu ihm kommen könnte, ſo würde
„es ohnfehlbar geſchehen, daß ſie von ihrer
„Kranckheit befreyet würde. Uber das ſo war
„dieſelbe Kranckheit ſo beſchaffen, daß ſie ſich
„ſchämete ſolche in Gegenwart des Volcks zu
„ſagen. Darum hat der H. Geiſt das, was
„da ſchiene in der Sache dem Weibe zu man-
„geln, gnädiglich in ihr erſetzet, und hat ihr
„einen ſolchen Glauben geſchencket, daß ſie
„gar nicht zweiffelte, wann ſie nur dörffte den
„äuſſerſten Saum ſeines Kleides anrühren, ſo
„würde ſie von ihrer Plage rein werden. Da-
„hero, als der HErr JEſus von dem Oberſten
„der Schule angeſprochen und erbeten, dem-
„ſelben nachfolgete, und die Menge des Volcks
„ihn aller Orten umringte und auf dem Halſe
„lag, ſo kömmt ſie, voll wahren Vertrauens
„und Glaubens, von GOtt in ihr gewirckt,
„von hinten herzu, und rühret den Saum oder
„unterſten Theil des Rockes Chriſti mit ihrer
„Hand an. Sie wird auch in ihrer Hoffnung
„nicht betrogen; dann ſie wird alſo curirt be-
„ſchrieben, daß ſie es klar ſpührete, daß der
„Brunn ihres Fluſſes vertrocknet war, daß die

„ Schmertzen nachlieſſen, daß die vorige Mü„digkeit der Glieder aufgehöret, und daß in „dero Stelle eine gantz neue Krafft und Stär„cke gekommen war. . . Worauf der Heyland „zu ihr ſagte: ſey getroſt, meine Tochter, dein „Glaube hat dir geholffen. Dann damit wolte „er in der That andeuten, daß er nicht mit bö„ſen oder feindſeligen Gemüthe gefragt hätte, „wer ihn hätte angerühret, ſondern daß ſie es „ſelbſten zur Ehre GOttes bekennen ſollte, was „ihr wiederfahren wäre. Und zeigt er zugleich „damit auch das Mittel ihrer erlangten Ge„ſundheit an, nemlich den Glauben und das„jenige Vertrauen, nach welchem ſie im ge„ringſten nicht gezweiffelt, ſie würde geſund „werden, wenn ſie auch nur den Saum ſeines „Kleides anrühren würde. conf. p. 302. ibid.

Dahero heißt es Luc. VI, 19. **Und alles Volck begehrte ihn anzurühren, denn es gieng Krafft von ihm, und heilete ſie alle.**

§. 6.

Johann Arndt d), der fromme und Weyland hocherleuchtete Lüneburgiſche General-Superintendent ſchreibt hierüber gar ſchön alſo: „**Mer„cket aber, was ſie ſpricht: Möchte ich nur „ſein**

d) Im 3. Theil ſeiner Poſtill p. 474. b. 1. Predigt am XXIV. Sonntag Trinit.

„ ſein Kleidt anrühren, ſo würde ich geſund.
„ Hie haben wir einen rechten Glaubens-
„ Spiegel und ein Exempel groſſer hertzli-
„ cher Zuverſicht zu Chriſto. Sie ſpricht:
„ ich glaube nicht allein, daß ich könnte geſund
„ werden, wenn ich ſeinen heiligen Leib berühre-
„ te, ſondern das Vertrauen habe ich, wenn ich
„ nur ſein Kleidt, ja nur ſeines Kleides Saum
„ möcht anrühren, ſo wolte ich wohl geſund wer-
„ den. Iſt das nicht ein gewaltiger
„ Glaube? Lernet hie, wie der Glaube Chri-
„ ſtum geiſtlich anrühret, denn der HErr fühlet
„ und empfindet die Krafft des Glaubens dieſes
„ Weibleins an ſeinem heiligen Leibe. Darum
„ wendet er ſich um, und ſpricht: Wer hat mich
„ angerühret? Petrus ſpricht: das Volck drän-
„ get dich, und du ſprichſt: Wer hat mich ange-
„ rühret? Der HErr aber ſpricht: Es hat mich
„ jemand angerühret, dann ich fühle, daß eine
„ Krafft von mir ausgegangen iſt. Da ſehen
„ wir, daß den HErrn niemand recht hatte an-
„ gerühret, ohne diß Weiblein, unter dem gan-
„ tzen Volck, darum iſt dieſes ein geiſtlich An-
„ rühren des Glaubens.

§. 7.

D. Glaſſius e) der weyland vortrefflich-gelehrte und Gottſeelige Sachſen-Gothaiſche General-Superintendent ſagt: *Firmiſſima hæc* erat *fiducia & fides fortis* ex auditu concepta. Audierat, quod ex Chriſto exiret Virtus, omnes ſanans. Huic Verbo innititur, hoc ſibi applicat, & firmiter ſperat, per contactum ſe quoque ſanatum iri: das iſt, „das war ein „ſehr feſtes Vertrauen und ſtarcker Glaube „aus dem Gehör empfangen. Sie hatte gehört, daß aus Chriſto eine Krafft gieng, wel„che alle heilete. Auf das Wort ſteifft ſie ſich, „das eignet ſie ſich zu, und hofft feſtiglich, „durchs Anrühren würde ſie auch geheilet werden. O utinam (inquit) daretur mihi contactus modo veſtimenti ejus. Et ſunt verba illa Orationis inſtar ardentiſſimæ, quam ſcrutator cordium novit, exaudivit, & ſupplicantis votum implevit. Tale deſiderium cum fide vera conjunctum eſto in nobis etiam. f) Das iſt: „Ach wolte GOtt! daß ich doch nur „ſein Kleidt anrühren dörffte! (wolte ſie ſa„gen) Und ſind dieſe Worte an ſtatt eines recht „inbrünſtigen Gebets, welches der Hertzenkün„diger

e) In Exegeſ. Evang. Domin. P. IV. p. m. 1078. Domin. XXIV. Trin.

f) D. Glaſſius cit. loc. p. m. 1079.

„ diger gewußt, erhört, und ihren demüthigen „ Wunſch erfüllet hat. Ein ſolch Vertrauen „ mit einem wahren Glauben vereiniget ſoll auch in uns ſeyn.

§. 8.

Der ſeel. Herr D. Spener g) ſagt vom Blutflüſſigen Weiblein alſo: „ Wo wir aber anſe„ hen wie ſie nach ihrem Gemüth geweſen, ſo „ finden wir hingegen viel ſchöne Tugenden an „ ihr. Wir ſehen 1. den Glauben, deſſen „ Zeugniß der Herr ihr ſelbſt giebet, und ſagt: „ Daß ihr Glaub ihr geholffen habe. Wir ſe„ hen 2. eine hertzliche Demuth. Sie kommt „ zu dem HErrn von hinten, und hält ſich nicht „ würdig vor ihn zu treten, und ihre Bitte offen„ barlich anzubringen. Wie ſie ihm nachmahl „ auch aufs demüthigſte zu Fuſſe fället. 3. Zei„ get ſich auch eben darinnen ihre Beſcheiden„ heit, da ſie, weil bey den Jüden dergleichen „ Perſonen nach Göttlichem Geſetz vor unrein „ gehalten worden, und alſo niemand anrühren „ dorfften, deßwegen von hinten hinzu tritt, da„ mit es niemand gewahr werde, oder ſie je„ mand mit wiſſentlichem Anrühren Beſchwerdte „ machte. So dann ſehen wir 4. ihre Aufrich-

g) D. Spener Evangeliſche Lebens-Pflicht. P. II. p. 532.

„tigkeit: Da der HErr JEſus gemercket, daß „eine Krafft von ihm ausgegangen und gefragt, „wer ihn angerühret, daß ſie, ob zwar voller „Forcht, vor ihm niederfället, und alles was „mit ihr vorgegangen, offenhertzig bekennet. Dieſes waren nun ſeine Tugenden.

§. 9.

Und bald h) darauf ſagt ferner D. Spener alſo: „Darauf verfügte ſie ſich zum HErrn, und zwar „muß ſie ein ſolch ungemeines ſtarckes Ver„trauen auf ihn gehabt haben, daß es heißt: ſie „habe bey ſich ſelbſt gedacht, wann ſie nur ſeines „Kleides Saum würde anrühren können, ſo „würde es zu ihrer Geſundheit genug ſeyn: wel„ches gewiß ein hocher Grad des Glaubens „war, und alſo der H. Geiſt kräfftig in ihrem „Hertzen gewircket haben muß. Dieſer Glaube „treibt ſie nun zu Chriſto, Hülffe zu ſuchen.

§. 10.

Bartholomæus Naſſer i), weyland Pfarrer zu S. Thomæ und Probſt des Capitels, wie auch der H. Schrifft Profeſſor zu Straßburg ſagt: „Gegen

h) D. Spener cit. loc. p. 532.
i) Poſtill. am XXIV. Sonntag. Trinit. p. 197. P. 2.

„Gegen dem JEſu von Nazareth ſchöpffte ſie „ein ſolch glaubige Hoffnung und Troſt reiche „Zuverſicht in ihrem Hertzen, daß wann ihr „nur ſo viel möchte zutheil werden, daß ſie den „geringſten Saum ſeines Kleids anrührete, ſo „wöll ſie wiederum geneſen: Und wie ſie ge„glaubt, alſo iſt ihr auch geſchehen.

§. 11.

Der zu Lutheri Zeiten lebende fromme und gelehrte Johannes Spangenberg k) ſagt: „Woraus ſpüret man den Glauben dieſes kran„cken Weibes? Antwort: daß ſie von hinten zu„trat zum HErrn Chriſto, und rühret ſeines „Kleides Saum an, und ſprach bey ſich ſelbſt: „Möchte ich nur ſein Kleidt anrühren, ſo wür„de ich geſund. So hör ich wohl, diß Weib „hat einen ſtärckern Glauben gehabt, denn „Jairus? Freylich. Diß Weib hatte eine ſolche „Zuverſicht zu Chriſto, daß ſie bey ſich beſchloſ„ſen hatte, wenn ſie nur den Saum ſeines Klei„des anrühret, ſo wolt ſie geſund ſeyn. Iſt das „nicht ein feiner Glauben? Was ſagt Chri„ſtus zu ihr? Sey getroſt, meine Tochter, dein „Glau-

k) In ſeiner Frag-Poſtill/ die er aus D. Luthers, Brentii, Corvini &c. zuſammen in Frag- und Antwort verfaßt/ mit einer trefflichen Vorrede Lutheri, p. m. 160. b. in 24. Sonnt. Trinit.

„Glaube hat dir geholffen. Da preiſſet Chri„ſtus ihren Glauben für dem gantzen Volck, „nicht allein uns zum Exempel, ſondern daß auch „Jairus in ſeinem Glauben geſtärcket und be„kräfftiget würde.

§. 12.

D. Lucas Oſiander l) ſpricht: Dicebat enim (ex occulto Spiritus Sancti inſtinctu) intra ſe. Si tetigero tantum veſtimentum ejus, ſalva ero. At Jeſus converſus & videns eam dixit: confide filia, fides tua te ſalvam fecit. Quia credidiſti, quod poſſis per me ſanari: hoc ipſum, quod quæſiviſti, per FIDEM es conſecuta. Das iſt, „dann ſie ſprach (aus verbor„genem Eingeben des H. Geiſtes) bey ſich ſelbſt: „Wann ich nur ſein Kleidt würde anrühren, „würde ich geſund. Aber JEſus wandte ſich „um, und da er ſie ſahe, ſprach er: Sey getroſt, „meine Tochter, dein Glaube hat dir geholf„fen. Weil du geglaubet haſt, daß du kön„neſt durch mich geſund werden, ſo haſt du eben „dieſes, was du geſucht haſt, durch den Glau„ben erlanget.„ Und anderswo m) ſpricht er über

l) Commentar. in Matth. IX. p. 138.
m) Commentar. in Marc. c. V. p. 415. 416.

über die Worte: „Wenn ich nur ſein Kleidt „anrührete ꝛc.„ das iſt, „ich glaube, mit einer „ſolchen Göttlichen Macht ſey dieſer Mann, „JEſus, begabet, daß auch nur das Anrühren „ſeines Kleidtes mir könne die verlorne Geſund- „heit wieder geben. Und gewißlich der Ausgang „ſtimmt mit ihrem Glauben überein. Denn „der Brunn ihres Bluts iſt gleich alſo- „bald vertrucknet. JEſus aber ſagte zu ihr: „Mein allerliebſte Tochter, biß gutes Muths, „dein Glaube, den du an mich gehabt haſt, „hat dich geſund gemacht.

Und wiederum n): „Dieſes Blut-flüſſige „Weiblein hat das Vertrauen zu JEſu Chriſto, „und hofft, ſie könnte allein durchs Anrühren „ſeines Kleides geſund werden. Darum tritt „ſie herzu von hinten, (dann ſie ſchämete ſich, „ihre Kranckheit offentlich zu ſagen,) und rührt „(aus heimlichen Eingeben des H. Geiſtes) „den Saum ſeines Kleides an, und wird alſo- „bald geſund.

§. 13.

D. Winckelmann o) ſtimmt auch mit bey: Quod veſtimenti Chriſti fimbriam tetigit; non

n) Comment. in Luc. c. VIII. p. 665.
o) Commentar. in Luc. c. VIII. p. 488. 490.

non carnis & ſanguinis inſtructu, ſed ipſius ſpiritus S. impulſu fecit. Majorem habuit fiduciam, quam Archi-Synagogus, qui Chriſtum in domum ſuam venire & impoſitis manibus filiæ ſuæ vitam & ſanitatem reſtituere cupiebat. Hæc vero certo credebat, ita omnem Deitatis plenitudinem habitare in Chriſto, imo exuberare, ut vel veſtimenti contactu ſervari poſſit. Ita enim mente & fide Chriſtum ipſum tangebat, ſicut poſtea Dominus teſtatur. . . . At ipſe dixit ei: confide &c. Animum addit trepidæ ac pudibundæ mulierculæ fidemque ejus laudibus extollit. Fides tua te ſervavit. Vade cum pace &c. Conſolatio, quæ ſimul mulierem à flagello iſto poſthac tutam fore promittit, & ſecuritatem tranquillitatemque animi injicit. Das iſt: „Daß ſie des Kleidtes Chriſti Saum „hat angerühret, das hat ſie nicht aus ihres Flei„ſches und Blutes Trieb, ſondern durch Anreg„ung deß Heil. Geiſtes ſelbſt gethan. Sie hat ei„nen gröſſern Glauben gehabt, als der Oberſte „der Schulen, welcher Chriſtum in ſein Hauß, „und daß er durch Auflegung der Hände ſeiner „Tochter das Leben und Geſundheit wieder ge„ben ſolte, verlangte. Dieſe aber glaubte ge„wiß, daß die gantze Fülle der Gottheit alſo in „Chriſto wohne, ja gleichſam überlauffe, daß „ſie auch nur durch des Kleidtes Anrührung ge„ſund werden könne. Dann ſie rührte alſo

„mit

„ mit dem Hertzen und mit dem Glauben Chri„ ſtum ſelbſt an; Wie auch der HErr es nach„ gehends bezeuget. . . . . Aber er ſprach zu ihr: „ biß getroſt ꝛc. Gibt und macht damit dem ver„ ſchrockenen und ſchamhafftigen Weiblein einen „ Muth, und lobet ihren Glauben. Dein „ Glaube hat dir geholffen. Gehe hin im Friede. „ War zugleich ein Troſt, welcher nicht nur „ verſpricht, daß das Weib von ihrer Geiſel und „ Peitſche künfftighin loß und frey ſeyn ſolte, „ ſondern auch ihr Sicherheit und Ruhe ins „ Gemüthe legte.

§. 14.

Valerius Herberger p) ſpricht: „Da ſchei„ net ihr herrlicher Glaube, der iſt ſo Wun„ der-groß, daß ſie auch dafür hält, es werde „ beſſer mit ihr werden, wenn ſie nur mit einem „ Fingerlein ſeines Kleidtes Saum hätte berüh„ ret. . . . Ihr Gebet iſt ſeltſam und wunder„ ſam, ſie rühret mit ihrer Hand den Saum ſei„ nes Kleidtes an, aber mit ihrem ſeufftzenden „ Hertzen rühret ſie ihm ſein ſüſſes Hertze an. „ Mit dem Munde darff ſie nicht beten, denn „ ſie dörffte nicht ihre vorſtehende Noth beken„ nen (unreine Frauen gehörten nicht unter die „ Ver-

p) In der Evangeliſchen Hertz-Poſtill p. 641. b.

„Verſammlung der Iſraelitiſchen Männer)
„darum betet ſie deſto feuriger mit Gedancken,
„ſie ſagts dem HErrn JEſu mit verſchloſſenem
„Munde, aber mit redender, ſchreyender See-
„le: Mit den Händen aber thut ſie, was ſie
„kan, nach ihrer weiblichen Andacht.

§. 15.

Johann Piſcator q), geweſener Profeſſor der H. Schrifft in der Löbl. Naſſauiſchen Schule zu Herborn ſpricht deßwegen davon alſo: „Chri-„ſtus theilt das Maaß des Glaubens ungleich „aus: macht offt, daß ein ſchwach veracht „Weib einen groſſen Lehrer übertrifft: Er „macht an der Seelen ſtarck, wann wir ſchon „am Leib ſchwach ſind.

§. 61.

D. Benedictus Aretius r), vor Zeiten gewe-ſener Theologus zu Bern in der Schweitz ſtimmt mit vollkommen bey, wenn er ſpricht: Sequitur fidei

q) In den Lehren über das 9. Cap. Matth. p. 48. In ſeinem Naſſauiſchen Bibelwerck 1619. Herborn.

r) In Commentario in Matth. IX. p. m. 239. b. Morgiis, 1580. in 8vo.

ſidei præſtantia, quæ huic malo ſola poteſt ſuccurrere, audivit illa de Chriſto, & forte in turba etiam fuit aliquando, cum Chriſtus doceret, & faceret miracula, illuſtratur Spiritu Sancto, ut credat; mens commota aſſenſum præbet, hinc conſiliorum inſtitutio. Fides ut robuſta eſt, rem facile, ut eſt, concipit, quodvis medium arripit ſatis idoneum, ſi vel tangas Chriſti veſtimenta, imo extremam fimbriam, ſanabor. Hinc ad executionem progreditur, retro accedit, tangit, ſanatur. ADMIRANDA FIDES, & Centurionis non multo inferior. Das iſt: „Es folgt „des Glaubens Herrlichkeit und Nutzen, „welcher dieſem Ubel allein zuhülffe kommen „kan; Sie hat von Chriſto gehört, und iſt viel„leicht auch einmahl im Truppen mit geweſen, „da Chriſtus lehrete, und Wunder that, ſie „wird vom H. Geiſt erleuchtet, daß ſie glau„bet; das bewegte Gemüth, gibt Beyfall, von „da gehen die Berathſchlagungen an. Der „Glaube, wie er ſtarck iſt, ſo ergreifft er die „Sache leicht, wie ſie iſt, er faſſet ein jedes „Mittel, das ihm bequem genug, wann du „auch nur ſolteſt Chriſti Kleidter anrühren, „ſo werde ich geſund werden. Darauf „eilt ſie die Sache zu vollbringen, tritt „von hinten zu, rühret an, wird geſund. „Ein verwunderungs-würdiger, wun„derbarer Glaube / der nicht viel

„kleiner iſt, als des Hauptmanns ſei-
„ner.

§. 16.

Und dem allem ungeachtet iſt der Herr Graf von Zinzendorff ſo verblendet, daß er dieſes ſchöne **Glaubens-Licht** und vortreff-lich-leuchtenden **Tugend-Glantz** bey dieſem Chriſtlich geſinnten und recht exemplariſchen Tugend-hafften Weibe weder ſehen noch finden kan. Ja er iſt noch dabey ſo verwegen und vermeſſen, daß er dem, der die Wahrheit ſelber iſt, JEſu Chriſto, ins Angeſicht widerſprechen, ihn unverantwortlicher Weiſe Lügen ſtraffen, das, was der Heyland rühmt und lobt, tadeln und ſchelten, und dieſen trefflichen, ſchönen, wunderbaren und groſſen **Glauben**/ der aus allen Ecken und Enden bey dieſem Weiblein hervorgeſtrahlet und wie ein Licht geleuchtet hat, gar noch einen Irrglauben, Phantaſie und Aberglauben heiſſen und läſtern darff. vid. ſupra ad Numerum XXVI.

Wer alſo das, was der Heyland ſelbſten rühmt und lobet, ſo ſchilt und tadelt, der iſt ein GOttes-vergeſſener GOttes-Läſterer.

Nun

Nun aber ſchilt und tadelt der Herr Graf allhier das, was der Heyland ſelbſten rühmt und lobet.

Darum iſt der Herr Graf ein GOttes-vergeſſener GOttes-Läſterer.

Item: Wer den wahren ſeeligmachenden Glauben einen Irrthum, Phantaſie und Aberglauben nennet, der iſt ein Spötter der Religion und ein närriſcher Phantaſt.

Nun aber thut das der Herr Graf. Ergo.

§. 17.

„Darum ſpricht deßwegen Lutherus s), iſt „der leidige Teuffel bey den Rotten-Geiſtern „und Schwärmern, die da fürgeben, die „Predigt des Evangelii ſey nichts, man müſſe „noch höher kommen. Wenn ſie ſchon lange „alſo plaudern, ſo können ſie dennoch keine hö-„here Lehre, noch beſſere Predigt herfürbrin-„gen, ſondern bringen herfür ihre eigene Ge-„dancken und ſchändliche Träume. Hie aber „iſt der beſte und höchſte *Doctor* und Lehrer, ſo „je auf Erden kommen iſt und kommen wird, „der bringt herfür dieſe Lehr ꝛc. (θάρσει θύγατερ

s) Tom. Altenb. IV. p. 701. b.

ἡ πίστις σου σέσωκέ σε. καὶ ἐσώθη ἡ γυνὴ ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης, „Sey getroſt meine Tochter, dein „Glaube hat dir geholffen. Tröſtet ſie, nennt „ſie ſeine liebe Tochter, lobt und rühmt ihren „Glauben, und zeigt ihr und uns allen des „rechten Glaubens Krafft, Macht und Wirck„ung, was derſelbe bey GOtt vermag: wenn „es heißt: Und das Weib war geſund von „derſelben Stund an.) ... Darum fährt Lutherus fort, „iſt es ein groß, greulich und er„ſchrecklich Ding, daß der Teufel die Leute ſo „verblenden kan, daß ſie dieſe höheſte, des höch„ſten Doctors Predigt und Lehre fahren laſſen „und fürgeben, man müſſe noch höher kom„men.

Und pag. 701. a. ſpricht er: Da höreſt du, „wer ſich an Chriſtum hält, und an ihn „gläubet, der iſt Chriſtus Mutter, Bru„der t), Schweſter, (Tochter) GOttes „Kind und Erbe: (Matth. XII.)

§. 18.

---

t) Unſere Schwärmer und Rotten-Geiſter führen diß ſchöne liebliche Wort/ Bruder/ in ſolchem Mißbrauch/ daß wirs nicht wohl mehr brauchen dürffen. Man darff ſchier niemand mehr mit dem Namen/ Bruder/ nennen/ ſo gar haben ſie diß Wort/ wie auch andere Wort mehr/ mit ihrem ſchändlichen Weſen beſchmeiſſet; ſagt D. Luther ibidem p. 701, a. Tom. IV. Altcb.

Wenn aber diß Wort/ Bruder/ von mir recht gebraucht und von Hertzen gehet/ und feſt geglaubet wird/ ſo ſol-

§. 18.

Und u) derohalben, ſpricht Lutherus: „iſts „unmüglich, daß derjenige GOttes Wort ver„ſtehe, welcher es mit ſeinen Gedancken will „meiſtern; wie denn (Zinzendorff) und die Rot„ten-Geiſter thun, die nehmen irgend einen „Spruch aus der H. Schrifft, geiffern, ſchni„tzen, ſpielen und machen daran, was ihnen „nur gefället, biß ſie darüber gar blind wer„den.

Und auf eben dem Blatt pag. 717. b. ſagt Lutherus: „Denn obwohl ein Ketzer eine Zeit „lang tobet, und wütet, ſo muß er doch zuletzt „herunter. Ein Chriſt kan ſcheiden Lehre von „Lehre, und ſagen: Das hat GOtt geredet; „Das hat er nicht geredet. Item diß iſt von „GOtt, jenes vom Teufel.

ſo folget / daß ich gehöre in das Paradieß und Himmel-Reich / darinnen Chriſtus HErr iſt / denn ich bin ein Mit-Erbe mit ihm.

u) Tom. Alteb. V. p. m. 717. a.

Numero XLII.

In der letzten an die Weibs-Perſonen gehaltenen Zinzendorffiſchen Rede auf dem letzten Blatt pag. 232. ſtehen dieſe Worte:

„Was ich geredt habe, das ſind Wahrheiten, die in der H. Schrifft ſtehen, und die auch bey mir Wahrheit ſind.

Anmerckung.

§. 1.

Wolte GOtt, daß alles, was der Herr Graf in denen Berliniſchen Reden geredt hat, ſolche Wahrheiten wären, die in der H. Schrifft ſtehen. Allein ſo findet ſich an manchem Ort gar offt das Gegentheil. Es iſt nicht genug ſich auf die Schrifft allein beruffen, und GOttes Wort zum Schein im Munde führen: Dann das kan der Teuffel auch. Sondern man muß es auch mit Ernſt meynen, und bey der Schrifft und GOttes Wort fein bleiben, und von derſelben weder zur Rechten noch zur Lincken weichen. Eſa. VIII. Gal. I. Es iſt nicht genug, daß der Herr Graf pag. 193. im Jnalt der X. andern Reden ſo hin ſagt zu den Berliniſchen Weibern: Worauf fuſſet ſich unſere Salbung? Was iſt der Grund? Antwort: Das geſchriebene

Wort, das gepredigte Wort. Wenn ein Engel das Evangelium anders predigte, der wäre verflucht. Gal. I, 8. Das Evangelium iſt die Probe unſerer Salbung, damit muß allemahl unſer Gefühl übereinſtimmen, wenn das nicht iſt, ſo heißts aufs gelindeſte Phantaſie.

Es iſt nicht genug, daß der Herr Graf im Inhalt der Reden an die Manns-Perſonen zu Berlin pag. 7. und 8. ſpricht: Das man bey allem Vortrag und Gehör nöthig habe, daß unter den 4. von ihm allda vorgeſchriebenen Fragen man 2) Frage: Hat das Wort Grund? Komt es mit der Schrifft überein? Denn auſſer der H. Schrifft muß man weder reden noch dencken in geiſtlichen Sachen. Es iſt nicht genug, daß der Herr Graf im Inhalt der übrigen allgemeinen und für die Männer gehaltenen Reden pag. 317. ſagt:

Das iſt eine Göttliche Weißheit, wenn man ſich an die Bibel lernt halten.

Gegen der Schrifft ſind alle unſere Worte und alle geiſtliche Bücher nichts.

Denn entweder ſind ſie auß der H Schrifft genommen, oder wir können uns nicht darauf verlaſſen.

Die Bibel iſt das Grund-Buch, das ewige Buch, ſo lang, biß JEſus die *Oeconomie* aufheben wird.

Wenn ein Engel vom Himmel kåme und predigte das Evangelium anders, der wåre verflucht. Gal. I, 8.

Ein Kind GOttes kan nicht allen Leuten den Kopff zu rechte ſetzen, und ihre Grůnde widerlegen; wer aber zugibt, daß die Bibel GOttes Wort, mit dem kan man zu rechte kommen.

Es iſt eine ſchlechte Kunſt, ſo wohl alle Phantaſten, als alle Vernunffts-Geiſter zu widerlegen.

Man hålt ſich nur unbeweglich ans Wort, das gewiß iſt, das in allen Fållen, da es auf die Seeligkeit ankommt, in allen Sprachen recht ůberſetzt, und in allen Sprachen wahr iſt.

„Alles, was wir brauchen, finden wir ſelbſt „darinnen .... Allen Kindern GOttes, „wenn ſie gefehlt haben, kan man klar machen, daß ſie ſich nicht ans Wort gehalten.„ Welches alles theure Wahrheiten ſind; allein, ich ſage noch einmal: es iſt nicht genug, das ſo in den Tag hinein reden oder ſchrei-

ſchreiben, ſondern man muß es auch ſelbſt fein thun, und ſich nach dieſen Wahrheiten richten, darbey bleiben, und weder dieſen in GOttes Wort geoffenbahrten Wahrheiten zu wider etwas reden oder lehren, noch auch von denſelben weichen, und es von Hertzen und mit Ernſt alſo meinen. Denn der Heyland ſagt: So ihr dieſes wiſſet, ſeelig ſeyd ihr ſo ihrs thut. Joh. XIII, 17. Es werden nicht alle, die zu mir ſagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. VII, 21. Denn wer da weiß, gutes zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünd. Jac. IV, 17. Denn die Rotten und Schalcks-Heiligen rühmen auch GOttes Wort, führen auch wohl das Wort zum Schein, aber meinens nicht mit Ernſt, bleiben auch nicht dabey, ſondern tragen ihre eigene Gedancken und Träume in die Schrifft, und wollen ſolche hernach drehen, und zwingen daß ſie ſelbige beweiſen ſolle, ſpielen mit der Schrifft und gehen damit um, wie ſie wollen, und muß die heilige Schrifft, ihrer tollen Meinung nach, ſich gantz und gar nach ihren Gedancken richten, und nicht ſie nach derſelben.

§. 2.

Lutherus x) ſagt: Sprichſt du aber, ja rühmen doch die Rotten auch GOttes Wort. Antwort, der Teuffel weiß auch wohl, daß ums Wort zu thun iſt, und Chriſtus auf das Wort weiſet, darum will er traun auch GOttes Wort führen. Wir aber ſagen alſo, daß man allein ſehen ſoll auf den Mund Chriſti, was er redet, das iſt die Wahrheit des Vatters; wer das höret und glaubt, der hat das rechte GOttes Wort, das ihn warhafftig und ohne Heucheley heilig macht. y) Dagegen halte nun ſelbſt die andern Schalcks-Heiligen, denn da findeſt du keinen Glauben an Chriſtum, ja ſie achten ihn gering, führen wohl das Wort zum Schein, aber meinens nicht mit Ernſt, bleiben

x) Lutherus Tom. VI. Alteb p. 349. a.

y) ibidem p. 349. b. und Tom. VII. p. 136. b. ſpricht Lutherus: Darum wird Ketzerey und falſche Lehre nirgend / denn aus der Schrifft geholet und geführet / aber doch nicht durch derſelben reine Lehre / ſondern durch ihre vergiffte Gedancken / ſo der Teufel in ſie geſencket hat. Denn ſie wollen traun all ihr Ding / als in der Schrifft gegründet und daraus genommen / beſtätigen / und führens doch nur aus unreinem Hertzen / dadurch ſie die Schrifft verfälſchen.

ben auch nicht dabey, gehen dieweil mit ſonderlichen erwehlten Wercken und Ubungen um, darinn ſie ihren Ruhm ſuchen, daß man ſie für die Heiligſten halte, iſt auch kein hoffärtiger, ſtoltzer, noch unleidlicher Volck, das jederman verachtet, muß alles ſtincken und nichts ſeyn, was nicht ihres Dinges iſt, dazu nicht kan leiden, daß man ihr Ding mit einem Wort tadele, nichts vertragen, noch zu gut kan halten, daß niemand ihr genieſſen kan, und wollen allein ihnen gedienet haben, thun kein Werck, das dem Nächſten Nutz ſey, ja ſie ſind die gifftigſten und blutdürſtigſten Leute, wider die rechten Chriſten. Wie man ſolche Früchte allenthalben im Evangelio und St. Paulus Epiſteln aufs Eigentlichſte abgemahlet, und jetzt täglich für Augen ſehen kan, in alle unſern Rotten, . . Wiedertäuffer, Schwermer, oder wie ſie heiſſen.

§. 3.

Lutherus ſpricht an einem andern Ort z): Das

z) Lutherus Tom. VI. Alt. p. 240. b.

„Das können die Welt-Heiligen und Rot-
„ten-Geiſter nicht, denn ob gleich etliche
„von Chriſto ſagen, und die Wort auch
„führen können: Er ſey GOttes Sohn,
„habe uns erlößt ꝛc. So lernen und erfah-
„ren ſie doch nimmer, wie man ihn anneh-
„men, brauchen, ſuchen, finden und halten
„müſſe, und in und durch ihn den Vater
„ergreiffen; fahren dieweil in den Wolcken,
„und gehen mit ihren eigen Gedancken
„um. Das ſiehe bey etlichen unſern Rotten-
„Geiſtern, die doch von uns gelernt haben,
„von Chriſto und dem Glauben zu ſagen, wie
„ſollten ſie dieſe Lehre treiben, ja wie kalt und
„ungeſchickt ſie davon reden, wenn ſie diß
„Haupt-Stück rühren ſollen, und über ſolche
„Text rauſchen und flattern, achtens für eine
„geringe Kunſt, die nun jederman längſt wohl
„könne. Summa, es ſind eitel andere Ge-
„dancken, der ſie voll ſtecken, daß, ob ſie gleich
„zuweilen etwas treffen, doch ſelbſt nichts
„davon verſtehen, und flugs davon fallen, auf
„ihre Träume.

§. 4.

Lutherus a) ſchreibt weiter: Denn das thun gewißlich alle Rotten, daß ſie erſtlich kom-
men

---

a) Luther. Tom. VI. Altenb. p. 371.

men getroſt mit ihren eigenen Gedancken, aus der Vernunfft gedrehet, und ob ſie wohl Schrifft für ſich nehmen, ſo haben ſie doch erſt ihre eigene Gedancken geſchöpfft und hinein getragen, und gebreuet, daß ſie ſich darauf muß reimen, und darnach deuten und dehnen laſſen.

b) Denn die Schwermer meinen, ſie haben das Evangelium gefreſſen, die machen eine fleiſchliche Freyheit, und frolocken mit Vermeſſenheit und Kühnheit und ſind allzu frölich.

§. 5.

Denn der Teuffel, wenn er auch ſelbſt GOttes Wort anführet, ſo ſucht er doch daſſelbe zu verkehren, fälſchlich anzuführen, auf einen andern Sinn und Verſtand zu dehnen, und damit nichts anders, als die Menſchen nur damit von GOtt und ſeinem Wort und Glauben ab, und auf einen falſchen zu verführen. Wie davon abermahls c) Lutherus zeuget, wenn er ſpricht: „Denn da gehet der Satan „mit um, daß er ihnen das Wort nehme, und „GOt-

---

b) Luth. Tom. V. Alteb. p. 416. b.

c) Luth. Tom. IX. Alteb. p. 73. a. In Commentario Lutheri in Geneſin antea.

„GOttes Erkenntniß, auf daß ſie alſo bey ſich
„gedencken und ſchlieſſen, ey das iſt ja GOt-
„tes Wille nicht, das hat GOtt nicht gebo-
„ten. . . . Dann da iſt dem Teufel alles
„angelegen, wie er uns vom Wort und Glau-
„ben, das iſt, vom rechten und wahrhaffti-
„gen GOtt, auf einen falſchen verführen und
„weiſen möge.

„Und folgen ſolcher Teufels Weiſe NB. alle
„Schwermer-Geiſter, wie Arius ſagte, meinſt
„du, daß Chriſtus GOtt ſey, der da ſelbſt klar
„ſagt, der Vater iſt gröſſer, denn ich?

§. 6.

Der ſeelige Herr D. Gerhard d) hat gründlich aller Welt vor Augen gelegt, daß der Ertz-Schwermer und ſiebenfacher Phantaſt *Weigelius* in ſeinen Schrifften zwar die heilige Schrifft immer im Munde und in der Feder habe, und aller Orten ſich auf dieſelbe beruffe, allein er hat dabey gewieſen, daß er 1) die wahrhafftige und rechte Auslegung der Schrifft verkehret und derſelben eigentlichen Wort-Verſtand verwirfft; Daß er 2) das, was die Schrifft von einander unterſcheidet, ſchändlich con-

d) D. Gerhard Diſputationum Theologicarum, in quibus Gloria Dei per corruptelas Weigelianas labefactari oſtenditur, Prima §. 24. ſqq. p. 247. P. 2.

confundiret und unordentlich mit einander vermenget und vermiſchet; Daß er 3) neue Wörter und Redens-Arten, aus welchen meiſtentheils und gemeiniglich neue Irrthümer in der Kirche zu jederzeit entſtanden ſind, einführet; Daß er 4) die Sprüche der heiligen Schrifft auf einen andern und verkehrten Verſtand ſucht zu dehnen und zu drehen; 5) Bey Anführung der Schrifft die Worte falſch anführet, ausläßt, was ihm nicht anſteht, und hinein ſetzt und bletzt, was ihm in ſeinen Kram dienet; welche Kunſt er ohne Zweiffel von ſeinem Vater dem Teufel abgelernet hat Joh. VIII. 6) Daß er der heiligen Schrifft faſt durch und durch contradiciret und widerſpricht, Sachen lehret, die nicht nur keinen Grund in der Schrifft haben, ſondern vielmehr derſelben Schnurſtracks entgegen und zuwider ſind, und daß er 7) mithin nichts anders thut, als daß er die Menſchen von nützlicher Leſung und Betrachtung der Schrifft viel mehr ab, als dazu führet, indeme er leichtfertig, läſterlich und Gottsvergeſſen vielfältig von der heiligen Schrifft redet, und ihr alle Krafft und Safft, Nutz und Wirckung abſchneiden und benehmen will. Welches gemeiniglich alle Rotten, Geiſter und Schwärmer jederzeit alſo gemacht, und machens noch ſo biß auf dieſe Stunde. Wie weit der Herr Graf in dieſer Weigelianiſchen Kunſt progreſſus gemacht, davon können eins-

theils

theils die Berliniſche Reden, und dieſe meine dabey gemachte Anmerckungen, noch mehr aber die Probe eines Lehr-Büchelgens vor die ſo genannten Brüder-Gemeinen Zeugniß geben, woſelbſt ſonderlich die liebe heilige Schrifft und die in derſelben ſich befindende Sprüche ſich müſſen von dem Herrn Grafen, wie eine wächſerne Naſe, dehnen, drehen und zu ſeinen öffters ſeltſamen, unrichtigen und abgeſchmackten Fragen mit den Haaren gleichſam ziehen laſſen, da doch mancher Spruch an manchem Ort ſich zu der Frage, wie eine Fauſt aufs Auge ſchicket, und nicht nur die Sache in der Frage nicht erweiſet, ſondern wohl gar das contrarium und gantz was anders in ſich hält und ſagen will.

E N D E

Der Anmerckungen über die Zinzendorffiſche Reden an das Berliniſche Frauenzimmer.

PARS

PARS HODOMORIÆ ZINZENDORFFIANÆ ALTERA.

Das iſt,

Anmerckungen

über den

Inhalt dererjenigen

Zinzendorffiſchen Reden,

Welche zu Berlin

Vom

1. Januar. 1738. biß 27. April.

In denen

Abend-Stunden

Sonderlich

Für die Manns-Perſonen

gehalten worden.

Vorbericht.

In dieſem **Inhalt der Reden**, an die Manns-Perſonen zu Berlin gehalten, finden ſich erſtlich **Sechzehen Reden** über die Erklärung des 2. Articuls des Chriſtlichen Glaubens von dem erſten Blatt biß auf das 199. Hernach p. 200. ſteht dieſer Titul:

Inhalt der übrigen allgemeinen und für die Männer gehaltenen Reden.

als vom neuen Jahrs-Tage 1738. an biß an den 27. April, woſelbſt p. 329. **die letzte Rede** ſtehet. Und ſind in ſolchem letztern **Inhalt der allgemeinen Reden** an der Zahl auch **Sechzehn**; Summa ſummarum aber aller an die Manns-Perſonen gehaltener Reden ſind alſo **Zwey und dreyßig.** Vor ſolchen Reden iſt ein in drey Blättern verfaßter **Vorbericht** zu leſen, welchen der Herr

Graf zu Marienborn am 26. Auguſti 1738. verfertigt und zu Ende unterſchrieben **Ludwig von Zinzendorff.** In dieſem **Vorbericht** bezeugt der Herr Graf 1) daß dieſes Buch ſeine Arbeit ſey, und Summarien in ſich halte der von ihm in **Berlin** gehaltenen offentlichen **Reden:** denn ſo ſpricht er gleich von Anfang: **Es tretten dann dieſe übrigen** Summarien **meiner in Berlin gehaltenen offentlichen** *) **Reden ans Licht.** Mit was für einem Recht und Grund aber dieſe zu Berlin vom Herrn Grafen in einem Hauſe, heimlich, und zwar des Nachts zum præjuditz der Obrigkeit und Nachtheil des Miniſterii und an einem fremden Orte, zumalen ohne Beruff, gehaltene Privat-Reden, **öffentliche** genennet werden mögen, davon will das Ur-

*) Das Wort **offentliche** ſteht nur auf dem Titul-Blatt derer Reden an die Weibs-Perſonen; in denen Reden aber an die Manns-Perſonen iſts weg gelaſſen. Hätte wohl auch am erſtern Ort weg bleiben, und an deſſen Stelle: **heimliche, nächtliche, verbottene Winckel-Reden ſtehen können.** vid. D. Luther. Tom. Alt. V. f. 966. 970.

Urtheil dem Leſer ſelbſten überlaſſen. Doch iſt das der **Rotten-Geiſter** Art, ſie haben keinen Beruff, und dringen ſich doch überall ein, und geben ſich für **Saltz** und **Licht** aus; wie Lutherus *) ſchreibet: „Darum iſts und bleibt wohl „der Apoſtel Amt, beyde recht ſtraffen „die rechten inwendigen Laſter, und wie„derum heilen, tröſten, und aufrichten alle „arme betrübte Gewiſſen, und niemand „laſſen ungeſtrafft im Böſen, noch ohn „unterweiſet und ohn aufgerichtet zum „Guten. Darum ſie auch Chriſtus einſe„tzet und weyhet zu Predigern, daß man „ſie alleine hören ſolle und müſſe, und „kein ander Rotten-Geiſter zulaſſen, ſo „der Teufel auch neben einführet, die „da wollen auch **Saltz** und **Licht** ſeyn, „ja auch Chriſtum ſelſt meiſtern, und „ſchreyen: es ſey nichts mit der Lehre „vom Glauben, man müſſe höher kom„men, und ſich anders angreiffen, daß „man leide und ſich creutzigen laſſe.

*) Lutherus Tom. V. Altenb. p. 833. b.

Und wiederum ſpricht Lutherus *): „Dagegen ſind die andern Rotten-Gei- „ſter, die keinen Beruff dazu haben, „und wohl möchten daheim und im Win- „ckel bleiben, die wollen überall eindrin- „gen und allein leuchten, daß ſie jeder- „man müſſe hören, und auf ſie ſehen. „Iſt aber auch nichts, denn daß ſie ihre „eigen Ehre damit ſuchen, und ſo lang „predigen, als die Leute an ihnen han- „gen, und ſich keiner Gefahr dörffen be- „ſorgen.„ Dahero Lutherus **) von **den Schleichern und Winckel-Predigern** einen vortreflichen ſchönen, gründlichen und Schrifft-mäßigen Brief dem Geſtrengen und Veſten **Eberhard von der Tannen** / Amtmann zu Wartburg, ſeinem günſtigen Herrn und Freunde einſt zugeſchrieben, welchen man billig, zumalen zu unſerer jetzigen Zeit alle Jahr wenigſtens etliche mal auf der Cantzel ableſen, und an alle Evangeliſche Kirch-Thüren anſchlagen und anhefften laſſen ſollte. Wo es unter andern alſo heiſſet:

*) Lutherus Tom. Alteb. V. p. 834. a.
**) Lutherus Tom. Alt. V. p. 966. a. biß 970.

heißt *): „Alſo ſpricht GOtt auch von
„ſolchen Schleichern Jeremiä 23. Sie
„lauffen, und ich habe ſie nicht geſandt,
„ſie predigen, und ich hab ihnen nichts
„befohlen. Es hat noch groſſe Mühe
„und Arbeit, daß die recht predigen und
„bey rechter Lehre bleiben, ſo von GOtt
„ſelber, oder durch Menſchen an GOt-
„tes Statt, gewiſſen Beruff und Be-
„fehl haben. Was ſollts denn ſeyn
„ohne GOttes Befehl, ja wider GOt-
„tes Befehl und Verbott, aus lauter
„Treiben und Hetzen des Teufels Pre-
„digen. Da muß ja kein ander Pre-
„digt gefallen, denn aus Eingeben des
„böſen Geiſtes, und muß eitel Teufels-
„Lehre ſeyn, ſie gleiſſe wie ſie wolle.

„**) Hieraus ſiehet man, wie fein
„und fleißig die **Schleicher** St. Pau-
„lus Wort angeſehen haben, mit wel-
„chen ſie ſich vermeynen, in **allen Kir-
„chen Sitzer** zu beweiſen, das iſt, al-
„le Prediger der gantzen Chriſtenheit
„antaſten, urtheilen und läſtern, und

*) Luther. Tom. Alt. V. p. 967. 968.
**) cit. loc. p. 970. a.

„ſich ſelbſt beruffen und zu Richter ma-
„chen über fremde Predig-Stühl. Das
„heiſſen rechte **Diebe** und **Mörder**, ſo
„in fremde Amt greiffen mit Frevel und
„Gewalt. Darwider St. Petrus leh-
„ret 1 Pet. 4. Niemand ſoll leiden, als
„ein Ubelthäter, oder als der in ein fremd
„Amt greifft.

*) Und Summa, ſpricht Lutherus, „die
„**Schleicher** und **Winckel-Prediger**
„**ſind des Teuffels Apoſtel**, da St.
„Paulus allenthalben über klaget, wie
„ſie durch die Häuſer lauffen, und die-
„ſelbigen verkehren, lehren immer, und
„wiſſen doch nicht, was ſie ſagen oder
„was ſie ſetzen. Darum ſey gewarnet
„und vermahnet geiſtlich Amt, ſey ge-
„warnet und vermahnet weltlich Amt,
„ſey gewarnet alles, Was Chriſten und
„Unterthanen ſeyn ſollen, **daß man ſich
„für ihnen hüten / und höret ſie nicht/
„oder wer ſie leidet und höret / der
„wiſſe / daß er den leidigen Teufel
„leibhafftig ſelbſt höret / nichts an-
„ders / denn wie er aus einem beſeſ-
„ſenen**

*) cit. loc. p. 970. b.

„ſenen Menſchen redet. Ich hab das „meine gethan, und über den 82. Pſalm „auch davon geſagt, ich bin entſchuldigt. „Eines jeglichen Blut, der nicht folget „gutem treuem Rath, ſey auf ſeinen „Kopff.

2) Bezeugt der Herr Graf, daß er dieſe Aufſätze, die ihm nachgeſchrieben worden, durchgeſehen, in keiner andern Abſicht, als daß der Leſer gewiß ſeyn könne, er kriege nichts zu Geſichte, als was er würcklich geredet habe. Er bezeugt 3) daß nicht über zwey oder drey davon gantze **Reden**/ ſondern von den meiſten das wenigſte ſeye, aber doch ziemlich die **Hauptſachen**. 4) Geſteht er ſelbſten, daß offt die allerwichtigſten Connexionen ausgelaſſen, die er aber, gewiſſer Urſachen wegen, nicht hätte ſuppliren wollen. 5) Bezeugt er, daß er, wie in allen andern Orten, und zu allen andern Zeiten, alſo auch in **Berlin**/ nichts anders geredet, und bezeuget habe, als was da geſchrieben ſtünde. 6) Meldet er, daß er nur vier Materien tractirt und abgehandelt hätte. Die **erſte** ſey die

weſentliche / einige ewige **GOttheit** deß / der Menſch worden iſt.

Die **andere** / die wahre, weſentliche, natürliche und unvermiſchte **Menſch-heit** deß GOttes vom Himmel.

Die **dritte** / daß er der einige Weg zur Seeligkeit aller Menſchen ſey.

Die **vierdte** / daß es kein Wunder ſey, daß alle die, denen die Sünde bekannt iſt, und die **Erlaubniß** kriegen, nicht mehr zu ſündigen, das Sündigen bleiben laſſen, und ein Göttlich Leben führen, ſondern daß das nur der Gebrauch des koſtbaren Privilegii ſey, daß ihnen JEſus mit ſeinem Blut theuer erkaufft hat, und deſſen ſich niemand begeben werde, dem der Kopf auf der rechten Stelle ſtünde. 7) Bekennt der Herr Graf ferner in ſeinem Vorbericht, daß er auſſer denen Diſcourſen über den Articul die wenigſten mahl Texte gehabt, und der erſte angeführte Spruch ſey mehr ein Anfang ſeiner **Rede** geweſen, als daß er ſeinen Zuhörern dieſelben Oerter der Schrifft nach ſo vielen darüber gehörten und geleſenen Erklärungen

gen

gen abermahls hätte exegeſiren wollen. 8) Klagt der Herr Graf, daß er auf eine gantz ungewöhnliche Art in der Welt verläſtert werde; doch ſehe er das wenigſte davon vor ſolche Leiden an, die ihm eine Ehre ſind. Denn er zweiffele nicht, daß es ihm, wie dem Ephrem gehe, der um einer Mordthat willen unſchuldig gefangen geſetzt wurde, weil er einmahl eine Kuhe aus Leichtſinn todt geworffen hätte. Und ſetzet diß dabey: „Ich weiß gewiß, daß mir in Worten „und Wercken nichts widriges begegnet, „das ich nicht vielmahl an meinem Hey„lande, an meinem Nächſten, und ſonſt „verdienet habe. Darum beklage ich „wohl den Schaden, aber mich nicht. 9) Dem ohnerachtet wünſchet er, daß ſeine Leſer ſich ſeine Reputation nicht ſtören laſſen möchten, dieſe Wahrheiten des Creutzes an ihren Hertzen würcken zu laſſen. Und dieſes könne er darum mit einigem Recht prætendiren, weil ers auch ſo mache. „Ich, ſpricht er, leſe des „Bileams Predigt mit groſſer Erbau„ung, ich examinire niemahls die Per„ſon, bey einem Vortrage, ſondern ih„re

„re Gründe. Ich glaube meinem ver„trauteſten Freunde nichts ohne Grund, „und pflichte von Hertzen bey allen „Wahrheiten in dem Munde eines „Feindes.„ Endlich beſchließt er die Vorrede mit denen Worten: „Ich bin ein „ſündiger Menſch, das fällt mir wohl „ein, wenn ich ſeine nahe Gegenwart „inne werde, aber ich will ihn deßwe„gen nicht **gehen** heiſſen, ſondern er „mag **bleiben**.„

Unterſchrieben Marienborn,
am 26. Aug. 1738.

Ludwig von Zinzendorff.

* * *

Hierauf folgt dieſer Titel: Sechzehen Reden über die Erklärung des 2. Articuls des Chriſtlichen Glaubens, welcher alſo lautet: Ich glaube daß JEſus Chriſtus wahrhafftiger GOtt 2c. pag. 1. folgt denn

Die erſte Rede

am 23 Febr. 1738.

Ich glaube.

Numero I.

Pag. 5. ſtehen -- folgende Worte:

„Andere, die unter den Chriſten für die „frömmſten gehalten werden, glauben, man „müſſe bey der Erkenntniß GOttes mehr „Ernſt gebrauchen, als gewöhnlich iſt; Man „müſſe GOtt, weil er uns könne vors Ge„richt ziehen, fürchten, verehren, und nicht mit „Sünden beleidigen, ſondern vielmehr wegen „der unzehligen Wolthaten lieben und ihm „dienen.

„Wenn andere frey in den Tag hinein sün„digen, ſo laſſen ſie das Böſe aus Furcht „und Reſpect.

„Aber

„Aber Chriſtus mit ſeinem Namen und „Verdienſt iſt nicht bekannt.

Anmerckung.

§. 1.

„Man lieſet, „ſpricht Lutherus a), „daß et„liche Ketzer viel ſtrenger gelebt, und gröſſere „Werck gethan haben, denn die rechten Chri„ſten, als die Cathari und *Encratitæ*. . . . „Und man von den Türcken ſagt, daß viel un„ter ihnen ein gantz ſtreng Leben führen, und „wunder groſſe Werck thun mit Faſten, Allmo„ſen ſtifften, und andern ꝛc. Und jetzt alle Rot„ten über uns und unſere Lehre ſchreyen, „darum, daß wir uns nicht ſo hart angreiffen, „ſagen, wir haben den Geiſt nicht, weil wir „nicht ſo leben, wie ſie, wie ſpricht denn hie „Chriſtus: Ohne mich könnt ihr nichts thun?

§. 2.

„b) Alſo auch ein jeglicher Rotten-Geiſt, ſo „von Chriſto abgefallen iſt, kan nimmermehr „was rechts lehren, noch thun, führet nur beyde, „ſich ſelbſt und andere Leut, weiter von Chriſto. „Als jetzt die Wiedertäuffer mit ihrer Geiſterey, „tauffen nur zur Kirchen auß, und ſtreben wider „den Geiſt, wie man endlich an ihren Früchten „wohl ſiehet.

§. 3.

a) Lutherus Tom. Altenb. VII. p. 147. a.
b) cit. loc. p. 147. a. zu Ende des Blatts.

§. 3.

„c) Denn es iſt ein mächtig groſſer Troſt und
„Trotz, wenn ein Menſch weiß, daß er nicht um-
„ſonſt lebt und wircket, ſondern ſeine Werck
„GOtt wohlgefallen und rechte Früchte heiſſen,
„und von Grund des Hertzens kan ſagen: Ich
„bin ja auf Chriſtum getaufft, das hab ich nicht
„ſelbſt erdacht, noch durch meinen Orden, Re-
„gel oder Menſchen-Wahl gemacht, ſondern
„mein Herr Chriſtus ſelbſt, das weiß ich gewiß,
„Zum andern weiß ich und bekenne es für aller
„Welt, daß ich durch GOttes Gnade an den
„Mann glaube, und dencke bey ihm zu bleiben,
„und zu laſſen beyde Leib, Leben und alles, ehe
„ich ihn wolt verleugnen; in ſolchem Glauben
„ſtehe und lebe ich. Darnach gehe ich herauß,
„eſſe und trincke, ſchlaffe und wache, regiere,
„diene, arbeite, thue und leide alles in dem
„Glauben deß, darauf ich getaufft bin, und
„weiß, daß es gute Früchte ſind, und GOtt ge-
„fällig.

§. 4.

d) „Darum iſt es wahr, ein Chriſt ſcheinet
„nicht mit ſeinen Wercken und Früchten, als
„ein Rotten-Geiſt oder Sonderling, weil er
„kein ſonderlich gleiſſend Werck auswehlet, ſon-
„dern

c) cit. loc. ultim. p. 148. a.
d) p. 148. b.

„dern bleibet bey den gemeinen täglichen Wer„cken, wie ſie ihm fürkommen. Aber es fehlet „daran, daß die Welt nicht kan ſehen, daß es „Wercke ſind, einer neuen Perſon in Chriſto.

§. 5.

e) Alſo iſt auch die Chriſtenheit ein lebendiger, „geſunder Leib, des frommen Häufflein, die „GOttes Kinder ſind, doch findet ſich auch Un„flat und Stanck darunter gemenget, der da „muß ausgeworffen werden, ſagt Lutherus.

§. 6.

Weil der geneigte Leſer ſiehet, daß der Herr Graf auch die frömmſten und beſten Chriſten in der Welt verachtet, und auch von denen, die für die frömmſten und beſten gehalten werden, ſpricht: daß ihnen Chriſtus mit ſeinem Namen und Verdienſt nicht bekannt ſey, ſo erhellet von ſelbſten, daß der Herr Graf mit ſeinen Herrenhüthern, Herrenhaagern und Marienbornern darinnen ihren Ruhm ſuchen, daß man ſie für die heiligſten halten ſolle; wie die Schalcks-Heiligen thun, von denen Lutherus f) mit recht oben geſagt hat, daß „kein hoffär„tiger, ſtoltzer, noch unleidentlicher Volck ſey, „das jederman verachtet, da muß alles ſtin„cken, und nichts ſeyn, was nicht ihres dings und

e) Tom. VII. Alteb. p. 136. b.
f) Tom. VI, Alt, p. 349. b, conf. ſupra No. XLII, §. 2.

„ und ihres gleichen iſt.„ Dann die g) Herrenhuther ſtehen in den Gedancken, und bilden ſich veſte ein, wo ſie hin kåmen, da kåme das Reich Chriſti mit ihnen auf dem Fuſſe nach; Und wer nicht Zinzendorffiſch, Herrenhutbiſch oder Marienborniſch geſinnet ſey, der habe Chriſti Sinn auch nicht, und ſeye mithin auch noch kein Chriſte. Sed hoc faciunt ſtulti, quos gloria vexat inanis. Dieſe leidige Kunſt aber haben ſie von den ſtoltzen Phariſåern, als ihren lieben alten und getreuen Vorfahren, und heiligen Ordens-Brůdern erlernet, welche ſich auch ſelbſt vermaſſen, daß ſie fromm wåren, und verachteten alle andere, Luc. XVIII, 9.

Numero II.

Pag. 6. und 7. in der 1. Rede heißt es alſo: „Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teuffels zerſtöre. 1. Jo. III.
„Das Syſtema der Sůnden diſſolvire, „auseinander reiſſe, daß es nicht zur Luſt, „That und Tod bey den Glaubigen kom„men kan, ſondern das ſůndliche Verderben, „unter dem Fuß bleibe, ſeine Gewalt, Macht „und Herrſchafft verliere, unterthan ſey, ſich „nicht mehr regen dörffe, oder immer einen „Tod zu gewarten habe. conf. p. 296. 298. 331.

---

g) vid. Herrn Großens zu Franckfurt Bericht von Herrenhuth / in 8vo. 1740.

„Es darff ein Glaubiger der Sünde nicht „einmahl Gehör geben, vielweniger ſich in ei„nen Kampff mit ihr einlaſſen. conf. p. 6. ſupra.

Anmerckung.

§. 1.

Siehe oben im erſten Theil der Reden an die Weibs-Perſonen zu Berlin, was ad Numerum VII. angemerckt iſt von und über dieſe Sache.

Numero III.

Pag. 8. in der 1. Rede.

„Hat das Wort Grund? Kommt es mit „der Schrifft überein? denn auſſer der H. „Srifft muß man weder reden noch dencken, „in geiſtlichen Sachen. conf. p. 317. infra; & P. I. p. 193. 232.

Anmerckung.

Der Heyland ſagt Luc. XII, 47. der Knecht aber, der ſeines Herrn willen weiß, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen. conf. No. XLII. ſupra im I. Theil. Der Herr Graf mag nur ſelbſt zuſehen, daß ihnen dieſe Streiche dereinſt nicht treffen.

Nume-

Numero IV.

Pag. 13. ibidem.

„Die Thaten gehören ins weltliche Ge„richt, und müſſen da verurtheilet und be„ſtraffet werden. Welches auch nicht mehr, „als billig iſt. conf. ſupra P. I. p. 177. 181. & infra P. II. p. 35.

Anmerckung.

§. 1.

Wie kommts dann, daß man in Herrenhuth ꝛc. von Obrigkeit wegen niemand ſtraffet? Denn ſo ſpricht der Auctor der Anmerckungen über den Neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. 4. n. b.

„In Herrenhuth agnoſcirt man weder welt„liche noch geiſtliche Obrigkeit, ſondern man „lebet als der gröſte Freyherr gantz indepen„dent von weltlicher Hoheit, erkennt auch keine „andere Geſetze, als die man ſich ſelbſten macht. „In der Beſchreibung von Herrenhuth, die „ohnlängſt mit Genehmhaltung der ſämtlichen „Brüderſchafft zu Leipzig ans Licht kommen, „heißt es von der weltlichen Obrigkeit pag. 15. „In Herrenhuth wird von Obrigkeit wegen „niemand geſtrafft.

§. 2.

Dahin rechne ich billig, was ſich in dem Zinzendorffiſchen Bedencken und beſondern Send-Schreiben pag. 44. 45. findet:

Es könne keine Oberkeit, wenn ſie eine Chriſtliche Oberkeit heiſſen wolle, die privat-Verſammlungen und Geſpräche verbieten; und wann ſie ſelbige verbiete, könne ein Chriſtlicher Unterthan nicht gehorſamen.

Da doch D. Spener, der zu dieſen den erſten Anlaß in Franckfurt am Mayn gegeben, ſelbſt geſtehet, daß ſolche Ubungen nicht *abſolute*, oder bloſſer dings nöthig, noch aller Orten können oder müſſen angeſtellet werden. Letzte Bedencken Part. III. p. 439. Er geſtund auch, daß Summus Epiſcopus jedes Orts Macht hätte, dergleichen Zuſammenkünfften zu verbieten, weil dieſelbe nicht bloſſer ding nöthig wären. Ibid. & p. 440. 441. conf. D. Speners Allgemeine Gottesgelahrtheit P. 2. p. 15. 132. D. Speners Evangeliſche Lebens-Pflicht p. 525. D. Schelwig Synopſ. Controverſ. p. 362. & B. Dn. Jo. Abr. Kromayeri Commentar. in Aug. Conf. p. 308. In dem Zinzendorffiſchen Bedencken aber wird den Unterthanen angerathen, ſolchem Obrigkeitlichen Verbott keines Wegs zu gehorſamen. „Nimmt das „Schwarm-Weſen noch weiter Oberhand, ſo

„wer-

„ werden die Jura der Obrigkeit noch mehr Noth
„ leiden; alsdann aber dürffte der Unfug nicht ſo
„ leicht zu vertilgen ſeyn: ſpricht der gelehrte
„ Hamburgiſche Theologus Herr Erdmann
„ Neumeiſter in der von Weltlicher Obrigkeit
„ in und auſſerhalb des Römiſchen Reichs ver-
„ worffenen und verwieſenen Pietiſterey 1736.
in 4to. in der Vorrede p. 21. 22. conf. & p. 6-10. 21. In welcher Vorrede derſelbige heil-loſe Zinzendorffiſche Satz gründlichen widerleget wird.

§ 3.

Von den Wieder-Täuffern lehren ſonſten unſere Libri Symbolici h) ſolche Dinge, die in Politia und dem gemeinen Weſen unerträglich ſind.

1) Daß das Amt der Obrigkeit im Neuen Teſtament keine Art des Lebens ſeye, welches GOtt wohlgefallen könne.

2) Daß ein Chriſtlicher Menſch mit gutem Gewiſſen das Amt einer Magiſtrats-Perſon nicht verwalten könne.

3) Daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen ſeinem Fürſten oder Obrigkeit keinen Eyd ſchwören, und Gehorſam und Treue mit einem Eyd verſprechen könne.

4) Und daß im Neuen Teſtament die Obrig-

h) Epitome Articulor. Artic. XII. p. 624. in Concordia Pia, tit. Articuli Anabaptiſtici, qui in Politia ſunt intolerabiles.

keit mit gutem Gewiſſen laſterhaffte Leute mit Lebens-Straffe nicht einmahl belegen könne.

Ob und wieweit die Herrenhuthiſch- und Zinzendorffiſch-geſinnete Brüder aber an dieſen erſt gedachten böſen Wiedertäufferiſchen Lehr-Sätzen Theil nehmen, das werden ſie ſelbſt am beſten wiſſen.

Numero V.

Pag. 25. in der 2. Rede heißt es:

„Das kan kurtz im Hertzen geſchehen, wann „man keine andere Gelegenheit hat: HErr! „erbarme dich! HErr, HErr, ſey mir gnädig; „welches eben ſo viel vor GOtt gilt, als wann „man noch ſo viele Gebeter machte Denn „Moſes ſagte nichts 2. Moſ. 15. und ſchrie „doch.

Anmerckung.

§. 1.

Wenn einer alſo im Hertzen beten, und auch ohne äuſſerliche Worte zu GOtt ſchreyen, ſeine Noth und Anliegen GOtt demüthig vortragen und ſein Hertz vor GOtt ausſchütten kan, wann man ſchon mit Moſe äuſſerlich kein Wort zu ſagen ſcheinet; ſo hat ja ſolches das Blut-flüßige glaubige Weiblein Matth. IX, 21. Marc. V, 25. Luc. VIII, 43. auch in ihrer groſſen und ſo lang anhaltenden Kranckheit thun, und im Hertzen den Heyland um Geſundheit bitten können,

wenn

wenn man gleich nicht von ihr lieſet, daß ſie viele Worte mit dem Mund gemacht hat, ſo hat ſie dennoch innerlich mit Moſe hertzlich und inbrünſtig um Rettung und um Hülffe ſchreyen können; wann gleich die Evangeliſten davon nichts gedencken. Denn in rebus i) facti à ſilentio ſcripturæ negative concludere non licet: Id quod tyronibus Theologiæ notum. Oder wie die Theologi k) ſonſten ſagen: A ſilentio ſcripturæ ad rei negationem non valet conſequentia.

§. 2.

Derowegen iſt es ziemlich verwegen, wenn der Herr Graf von Zinzendorff im Inhalt der Reden an die Weibs-Perſonen p. 202. oben ſo in den Tag hinein ſchreibt von dem frommen und glaubigen Weiblein, das doch das Lob des Glaubens von dem Heyland ſelbſten hat:

„Sie gieng wenigſtens nicht den ordentlichen Weg, daß ſie den Heyland gebeten hätte, ſondern ſie hatte ihre eigene Gedancken vor ſich.„ Gerade, als ob der Herr Graf ein vollkommener Καρδιογνώςης und Hertzen-Kündiger wäre, der gewiß weiß, daß ſie in ihrem Hertzen nicht mit Moſe auch ohne äuſſerliche Worte zu GOtt um Hülffe und Gnade geſchrien. Doch wir haben bereits oben ſchon zur genüge und

i) B. Dn. Jo. Abr. Kromayer. Comment. in A. C. p. 98.
k) D. Schelvvig Synopſ. Controv. p. m. 123. Art. XIII. de peccato.

und überflüßig erwieſen, daß das Blut-flüſſige Weiblein allerdings inſtinctu Spiritus Sancti inbrünſtig zum Heyland um Hülffe in dem Grunde ihres Hertzens und zwar mit ſonderbarem ſtarckem Glauben und Vertrauen geſeufftzet und geſchrien habe: Ach möchte ich nur ſein Kleidt anrühren, ſo würde ich geſund. vid. ſupra im I. Theil No. XLI.

Numero VI.

P. 28. in der III. Rede.

„Der Name Chriſtus aber gehöret dem „Haupt und ſeinen Gliedern.

„Es haben ihn auch einzelne Perſonen auf „ſich gezogen, in welchem Sinn Lutherus „einmal geſagt hat: Ich bin Chriſtus.*

„Darüber ward hin und her** geſtritten „zu unſer Zeit und von ſolchen Leuten, die „ſich alle Tage und vor jedermanns Ohren „Chriſten nennen, mit was Grunde und „Wahrheit, iſt offenbar.

Anmerckung.

§. 1.

*Hier wollen wir drey Fragen formiren und examiniren:

1. Ob und in was vor einem Verſtand Lutherus geſagt habe: Ich bin Chriſtus.

2. In

2. In was vor einem Verſtand die Schwermer ſagen: ich bin Chriſtus?
3. Ob ein jeder Wiedergeborner von ſich ſagen könne und ſolle: ich bin Chriſtus?

Die erſte Frage:

§. 2.

Ob und in was vor einem Verſtand Lutherus geſagt habe: Ich bin Chriſtus? Bey dieſer Frage iſt nun nicht zu leugnen, daß allerdings Lutherus zwar einmal in ſeinen Schrifften dieſe phraſin braucht, und in gewiſſem Verſtand ſpricht, daß ein Glaubiger ſagen möge: Ich bin Chriſtus. Ich finde aber nirgends, daß Lutherus ſelbſt von ſich und von ſeiner Perſon jemalen geſagt hätte: Ich bin Chriſtus. Dann in der Auslegung l) des 2. Cap an die Galater, anno 1535. ſchreibt Lutherus alſo: „Darum „ſoll man vom Glauben recht lehren, nemlich „alſo: daß du durch denſelben mit Chriſto alſo „verbunden und vereiniget werdeſt, daß aus „dir und ihm gleich als eine Perſon werde, „welche ſich von einander gar nicht ſcheiden noch „trennen laſſe, ſondern Chriſto immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getroſt ſagen möge: Ich bin Chriſtus, nicht perſönlich, ſondern Chriſti Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles, was er hat, iſt mein eigen: Und „Chriſtus wiederum auch ſage: Ich bin dieſer

l) Tom. VI. Alteb. 625. b.

„ armer Sünder, das iſt, alle ſeine Sünde und
„ Todt ſind meine Sünde und mein Tod, ſin-
„ temal er durch den Glauben an mir hanget,
„ und ich an ihm, ja lebe in ihm. Dahero St.
„ Paulus ſpricht Epheſ. V. Wir ſind Glieder
„ von Chriſti Leib, von ſeinem Fleiſch und von
„ ſeinem Gebeine. Alſo daß dieſer Glaube mich
„ härter verbindet mit Chriſto, denn irgend ein
„ Ehe-Mann mit ſeinem Ehe-Weibe verbunden
„ werden mag. Aus welchem Ort Lutheri
„ Sonnen-klar erhellet, daß Lutherus ſelbſt von
„ ſeiner Perſon und von ſich nicht geſagt hat:
„ Ich bin Chriſtus: wie doch die Zinzendorffi-
„ ſche Worte klingen, ſondern er hat nur die
„ phraſin: ich bin Chriſtus, gebraucht und ge-
„ zeigt, wer und in welchem Verſtand man von
„ ſich alſo ſagen möge.

§. 3.

In was vor einem Verſtand aber Lutherus geſagt, daß man alſo ſagen möge: ich bin Chriſtus, das erhellet klar aus ſeinen Worten, in welchen er ſich ſelbſt erklärt, und zwar einmal negative und verneinungs-weiſe, und dann poſitive und bejahungs-weiſe. Negative und verneinungs-weiſe, wenn er nach der Redens-Art, Ich bin Chriſtus: gleich darzu ſetzt, nicht perſönlich, das iſt, ich meine es nicht ſo, als ob ein Glaubiger mit Chriſto ſo vereiniget oder in das Weſen Chriſti verwandelt wäre, daß ein Glaubiger und Chriſtus zuſammen wahrhafftig

und

und in der That nur eine Perſon ausmachen ſollten, ſondern alſo, wie ich bereits geſagt, daß du durch denſelben Glauben mit Chriſto alſo verbunden und vereiniget werdeſt, daß aus dir und ihm NB. gleich als (das iſt, quaſi, gleichſam) eine Perſon werde. Welches Erklärungs-Wörtlein gleich als, quaſi, gleichſam, im folgenden wiederholet werden ſollte, und darunter wieder verſtanden werden muß, nach Lutheri Sinn und Meinung, und mit aller Freudigkeit getroſt ſagen mögeſt: Ego ſum *quaſi* Chriſtus, ich bin gleich als, oder gleichſam Chriſtus. *Quaſi* adverbium eſt ſimilitudinis & *tanquam* ſignificat m). Cicero I. de Orat. Philoſophia laudandarum omnium artium procreatrix quædam & *quaſi* Parens, die Welt-Weißheit iſt aller löblichen Tugenden Gebärerin, und gleichſam Mutter. Idem. 2. de Natura Deor. *quaſi* cruentæ guttæ imbrium, gleichſam wie blutige Regen-Tropffen. Interdum uſurpatur pro *fere* n), faſt, ſchier. Cicero 2. Verr. Ex his *quaſi* decem fiſcos ad ſenatorem illum relictos eſſe, daraus ſollen (faſt, ſchier) bey zehen Geld-Säcke bey dem Raths-Herrn hinterlaſſen ſeyn. *Quaſi* metaphoris inſervit, lenitque translationem. Cicero III. Epiſt. 2. facilior erit

m) v. Horat. Turſelinus de Latinæ Linguæ Particulis p. 288.

n) ibidem p. 289. 290.

erit mihi *quaſi* decurſus mei temporis, ſo wird mir der Lauff meiner Zeit gleichſam leichter, ſo wird mir die Zeit gleichſam kürtzer, die Zeit wird mir gleichſam leichter paſſiren. Sic Plinius VIII. Epiſt. 16. *Quaſi teſtamenta ſervorum* appellat, quæ vera & juſta appellare non licuiſſet. Buchn. ibid. & Paulo poſt: *Servis*, inquit, *Reſp. quædam & quaſi civitas domus eſt.*

§. 4.

Poſitive und Bejahungs-Weiſe aber erklärt ſich Lutherus gar deutlich, wenn er oben ſpricht: „Sondern Chriſti Gerechtigkeit, Sieg, Leben „und alles was er hat, iſt mein eigen: Und „Chriſtus wiederum auch ſage: Ich bin dieſer „armer Sünder, das iſt, alle ſeine Sünde „und Tod ſind meine Sünde und mein Tod, „ſintemal er durch den Glauben an mir han„get, und ich an ihm, ja lebe in ihm.„ Aus welchem Sonnen-klar erhellet, daß Lutherus ſolche phraſeologiam: **Ich bin Chriſtus**, nur allein im Articul von der Juſtification und Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt gebrauchet, die Wahrheit der Reciprocæ imputationis in der Rechtfertigung etwas reichlicher und klärer vorzuſtellen; „daß nemlich Chriſtus „ſo wahrhafftig ſich unſere Sünde zugeeignet „habe, als ob er ſelbſt ein Sünder wäre; und „daß er einem Glaubigen ſo wahrhafftig ſeine „eigene Gerechtigkeit zueigne, als ob er ſelbſt

„Chriſtus

„Chriſtus wäre.„ Wie dann auch ja Lutherus ſagt, warum er ſich einer ſolchen phraſeologie und ſeltſamen Redens-Art bediene: Dann „Ich wollte, ſpricht er o) dieſes alles ſehr gern „aufs Reichlichſte und Allerklärlichſte dargeben, „wann ich nur könnte.

§. 5.

Dahero hat er auf dem Blat p) vorher ſich ſo vortrefflich ſchön erklärt, daß er ſpricht: **Ich lebe aber, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir.** (ſpricht St. Paulus) „Daß „St. Paulus hie ſagt: ich lebe, das lautet al„ſo, als redete er von ſeiner Perſon, darum „erklärt er ſich, und ſaget: Doch nun nicht ich; „das iſt, ich lebe jetzund nicht ſelbſt in meiner „Perſon, ſondern Chriſtus lebet in mir, die „Perſon lebet zwar wohl, aber nicht in ihr ſelbſt, „noch für ſich ſelbſt. Wer iſt aber der ich, „von dem er ſaget, doch nun nicht ich! der „iſts, der noch unter dem Geſetz iſt, und mit „den Wercken des Geſetzes zu thun hat, und „iſt gar viel NB. eine andere Perſon, denn „Chriſtus. Denſelbigen Ich weiſet St. Pau„lus von ſich zurücke. Denn als eine ſonder„liche abgeſcheidene Perſon von Chriſto gehö„ret er zum Tode und zur Hölle, darum ſagt „er:

o) Lutherus Comment. in Gal. 2. Tom. Alt. VI. p. m. 625. b.

p) ibid. p. 624. b.

„er: doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus le-
„bet in mir; derſelbe iſts, der meinem Glau-
„ben ſeine rechte Farbe gibt, und ihn ſchmücket,
„gleichwie die Farbe oder der Sonnen-Glantz
„eine Wand oder Taffel zieret oder ſchmücket.
„Man muß den Handel alſo grob dargeben,
„denn geiſtlich können wirs nicht begreiffen,
„noch verſtehen, daß Chriſtus ſo nahe und in-
„wendig in uns ſey und bleibe, wie das Licht
„oder Farbe an einer Wand klebet, darum ſagt
„er: Chriſtus, der mir ſo nahe und mit mir
„gar eins worden iſt, und in mir bleibet, der-
„ſelbige lebet in mir, ja eben das Leben, ſo ich
„habe, iſt Chriſtus ſelbſt, und ſind alſo Chri-
„ſtus und ich in dieſem Theil NB. gantz aller-
„ding ein Ding.

§. 6.

„Lebet aber Chriſtus in mir, ſo hebet er frey-
„lich das Geſetze auf, verdammet die Sünde,
„und erwürget den Tod, denn es kan nimmer-
„mehr anders ſeyn, wo er iſt, daſelbſt muß diß
„alles weichen. Denn Chriſtus iſt der rechte
„ewige Friede, Troſt, Gerechtigkeit und Leben,
„dafür Geſetze mit ſeinem Schrecken, Traurig-
„keit des Gewiſſens, Sünde, Hölle und Tod
„weichen müſſen. Alſo verſchlinget denn und
„nimmt derſelbige Chriſtus, der in mir iſt, und
„lebet, hinweg alle das Unglück, ſo mich pla-
„get und martert. Weil dann Chriſtus alſo
„mit mir ein Ding iſt, ſo werde ich frey und
„loß

„ loß von allerley Schrecken des Geſetzes und „ Todes, lege meine alte Haut und gantzes We- „ ſen ab, und werde Chriſto eingeleibt, und in „ ſein Reich verſetzt, welches iſt ein Reich der „ Gnaden, Gerechtigkeit, Friedens, Freuden, Le- „ bens, ewiger Seeligkeit und Herrlichkeit. „ Weil ich aber in demſelben bin, kan mir kei- „ nerley Unglück ſchaden.

§. 7.

„ Doch bleibet gleichwohl nichts deſtoweniger „ auswendig an mir der alte Menſch, unter dem „ Geſetze: aber ſo viel dieſe Sache betrifft, nem- „ lich daß ich für GOtt gerecht möge werden, „ müſſen Chriſtus und ich aufs allergenaueſte „ mit einander verbunden werden, alſo daß er „ in mir lebe, und ich wiederum in ihm. Dieſes „ iſt eine ſehr ſeltſame und wunderliche Weiſe „ zu reden. Weil aber Chriſtus in mir lebet, „ ſo iſt auch alles das ſein eigen, ſo ich gutes in „ mir habe, Gnade, Gerechtigkeit, Leben, Frie- „ de und Heyl ꝛc. Und iſt doch gleichwohl auch „ mein durch den Glauben, welcher mich Chriſto „ alſo verbindet, und mit mir eins macht, daß „ wir geiſtlich allerding ein Leib seyn. „ Bißher Lutherus.

§. 8.

Ex quo manifeſtum eſt; Lutherum de Chri- ſto imputative noſtro verba facere, wie ein

gelehr-

gelehrter Theologus q) unſerer Kirche redet, das iſt, „aus dieſem iſt klar, daß Lutherus von „Chriſto, wie er uns zur Gerechtigkeit von GOtt „zugeeignet und geſchencket wird, und mithin „mit ihm alles uns geſchencket wird, ſo daß er „gantz und gar mit allem, was er iſt und hat, „unſer eigen wird, rede;„ Und daß mithin „Lutherus ſelbſt durch ſolche ſeine Erklärung „genugſam Vorſorge gethan, daß dieſelbe Re- „dens-Art **Ich bin Chriſtus**, nicht ſo nude & ſimpliciter gebraucht werden möchte. Et ſi aliter accipi voluiſſet Lutherus (quod tamen ne in mentem quidem ipſi venerit) cenſeremus ſane, quod Schola Pariſienſis de quibusdam propoſitionibus MAGISTRI LOMBARDI r) ſtatuit, nunc quoque, cum de propoſitione, quam Lutherus ante mota cum Fanaticis certamina propoſuit, jugiter adhibendum eſſe, ut dicamus: *Hic Lutherus non tenetur:* quæ B. D. Schelwigii s) verba mea hic merito fecero.

Die

q) B. DN. Io. Abr. Kromayerns Commentar. in A. Conf. p. 62.

r) quoties nimirum Lombardus aliquid propoſuit in ſuis ſcriptis, quod diſpliceret Pariſienſi Scholæ, toties in margine hæc fere verba legas: *hic Magiſter noſter non tenetur.*

s) In Synopſ. Controverſ. artic. VII. Q. VIII. p. 100.

Die zweyte Frage.
In was vor einem Verſtand die Schwermer ſagen: Ich bin Chriſtus?

§. 9.

Wann Lutherus ſollte gewuſt haben, daß die Schwermer nach ihm ſolche in dem Articul de Juſtificatione, und in dem Verſtand, wie er ſie gebraucht, an ſich unſchuldige phraſeologie und Redens-Art: **Ich bin Chriſtus**, weiter extendiren, und in einem gantz andern und gottslåſterlichen Verſtand brauchen, oder vielmehr unverantwortlicher Weiſe ſo, wie es leyder! nachgehends geſchehen, ſchåndlich mißbrauchen ſollten; ſo bin ich gewiß verſichert, er wůrde eben ſo wenig alſo geredet, als David getantzet haben, wann dieſer ſollte gewußt haben, daß die gottloſe und im Argen liegende Welt ihre ſchåndliche, årgerliche und verfluchte ſůndliche Tåntze mit ſeinem an ſich unſchuldigen und heiligen Tantz defendiren, und immer nur auf ihn in der Sache ſich beruffen wůrde. Duo enim cum dicunt idem, ſæpe non eſt idem. Et duo cum faciunt idem, non eſt idem.

§. 10.

Dann daß die Schwårmer *Weigelius*, **Ezechiel Meth**, **Eſaias Stiefel**, **David Georg**, ꝛc. dieſe phraſeologiam und Redens-Art: **Ich bin Chriſtus**, auf eine gar gottloſe und unverant-

 wortliche

wortliche Art und Weiſe im höchſten Grad mißbraucht, und ultra tertium comparationis, præter & contra innocentem Lutheri intentionem & opinionem, extendiret, und alſo gantz anders, als Lutherus, alſo geredet haben, das iſt, ſo zu reden, niemand leicht, denn nur den Todten, unbekant. Und weilen ſich der ſeelige Jenaiſche Theologus Herr D. Gerhardus t) die heilige Mühe gegeben, und in VIII. beſondern offentlichen Diſputationen die Greuel der Weigelianiſchen Irrthümer nach der H. Schrifft gründlich unterſucht, und in ſolchen weitläufftig und Sonnen-klar vor Augen gelegt, daß durch die Weigeliſche Irrthümer die Ehre GOttes, die Ubung der wahren Gottſeeligkeit und der Grund Göttlichen Troſtes gehindert und geſchwächet werde, auch über das noch drey andere gantz beſondere Diſputationen u) denen neuen Fanaticis und Schwärmern entgegen geſetzet, welche gleich auf jene folgen, ſo wollen wir den geneigten Leſer, zumalen zu unſerer jetzigen Zeit, dahin geziemend verweiſen, und vor dieſes mal nur eine merckwürdige Paſſage daraus hieher ſetzen, aus welcher Sonnen-klar erhellen wird, wie Weigelius und ſeine Anhänger die oberwähnte Redens-Art Lutheri

t) P. II. Diſpp. Theol. in quibus Gloria Dei per corruptelas Weigelianas lebefactari oſtenditur; p. 215-574.

u) ibidem p. 575. Diſpp. Theol. Novis quibusdam Fanaticis oppoſitarum-biß p. 746.

Lutheri gottloſer Weiſe mißbrauchen und recht verkätzern.

§. 11.

Denn ſo ſchreibt der ſeelige Herr D. Gerhard x): *Humilitati* adverſantur ſuperbæ gloriationes ac Phariſaicus faſtus Weigelianorum. Gloriantur enim 1. *ſe eſſentiali Dei & Chriſti inhabitatione eſſe ſanctos & juſtos*, ut oſtendimus ſuperius Diſp. 3. de glor. Dei §. 5. das iſt, „der Demuth ſind zuwider die ſtol„tzen y) und ruhmſüchtigen Reden und der „Phariſäiſche Hochmuth der Weigelianer. „Denn ſie rühmen ſich 1. daß ſie durch die we„ſentliche Einwohnung GOttes und Chriſti hei„lig und gerecht ſeyen; wie wir oben Diſp. 3. „de Glor. Dei §. 5. gezeigt haben.„ In tract. cujusdam Weigeliani, cujus titulus: vier Tractætlein 2c. p. 232. (das iſt, in einem Tractat eines gewiſſen Weigelianers, deſſen Titel iſt: Vier Tractætlein 2c.) ſtehen dieſe Worte: **Chriſtus wohnet alſo in den Wiedergebohrnen, und hat ſich ſo nahe mit ihnen vereiniget, daß ein ſolcher Menſch zum andern ſagen könne: Ich Chriſtus JEſus, das**

Y 2 leben-

---

x) D. Gerhardus diſp. VI. contra Weigel. §. 5. p. m. 483.

y) Von den ſtoltzen Reden der Pietiſten ſiehe auch D. Götzii, Superintendentis Lubecenſ. beſondere Predigt. conf. Schelvvig, Synopſ. Controv. p. 420.

lebendige Wort GOttes, habe dich erlöſet durch mein unſchuldig Leiden z).

§. 12.

Was der entſetzliche Schwärmer zu Langenſaltze in Sachſen, Ezechiel Meth von ſich gerühmet und gottsläſterlicher Art und Weiſe beharrlich von ſich mündlich und ſchrifftlich ausgegeben, das kan aus dem Chur-Fürſtl. Sächſiſchen wider ihn und ſeines gleichen 1614. den 20. Februar. ergangenen ſcharffen Edict erhellen, wann es pag. 89. 90. 91. 93. ſqq. Claſſ. III. c. 1. der durch Chur-Fürſtl. a) *Edicta* verworffenen Pietiſterey alſo lautet:

Denn ſich der Rädelsführer, Ezechiel Meth, nicht geſcheuet, als er gefragt worden, wie er heiſſe, ſeinen Namen alſo von ſich zu geben: 1. Der Groß-Fürſt GOttes Michael. 2. Das

---

z) Es war vor dieſem eine gewiſſe Engels-Brüderſchafft/ welche auch die Stadt Nordhauſen mit ihren Nicolaitiſchen Greueln verunreiniget hat/ von welchen B. D. Buddeus in ſeinen Religions-Streitigkeiten P. I. p. 552. ſchreibet: Ihr gröbſter und ärgerlichſter Irrthum iſt dieſer/ daß ſie meinen/ es könne ein Menſch in ſeiner Heiligkeit und Vollkommenheit ſo weit kommen/ daß er anderer Menſchen Sünde auf ſich nehmen und tragen könnte. vid. Neu-eröffn. Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth. p. m. 31. not welcher Irrthum dieſem nahe kommt.

a) Siehe Herrn Erdm. Neumeiſters verworffene und verwieſene Pietiſterey 1736. in 4to. woſelbſt das Chur-Sächſiſche Edict verbotenus zu leſen.

2. Das lebendige Wort GOttes. 3. Ezechiel Chriſtus. 4. GOttes neu-erſtgebohrner Sohn der Heiligkeit. 5. Ein ſeelig-beruffener ewiger Gaſt, König und Prieſter auf Erden. 6. Ezechiel Chriſtus, der treue Zeug des Vaters im Wort des Lebens, im heiligen Geiſt, in ihm und erſtgebohrner von den Todten, aus der Braut Chriſti, und 7. ein Fürſt der Könige auf Erden, ſo aus der Braut des Lammes in aller Welt eingeſetzet. Und dergleichen läſterliche Titel mehr, welche alle mit eigener Hand gedachter Ezechiel ihm ſelber zugemeſſen, und in gehaltenem Verhör zu allen und jeden, daß es die Wahrheit ſeye, trotziglich und beharrlichen geantwortet hat.

Uber dieſes alles hat er fürnemlich und mit groſſem Eyfer geſtritten: daß nunmehro zwiſchen Chriſti Fleiſch und Blut und ſeinem, des Ezechielis Fleiſch, gar kein Unterſcheid ſey, er habe gar kein ander Fleiſch an ſich, als nur das Fleiſch JEſu Chriſti; Dahero was er nur thue oder fürnehme, das thue nicht er, ſondern eigentlich Chriſtus JEſus ſelbſt, der eſſe und trincke auch in ſeinem Fleiſch, und wenn er, Ezechiel, heyrathen und Kinder zeugen ſollte, ſo würde

de nicht er, ſondern Chriſtus in ihm freyen und Kinder zeugen. Und welches ſich hoch zu verwundern, ſo hat er ſteiff uud feſt darauf beruhet, daß er des zeitlichen Todes nimmermehr ſterben werde noch könne; denn Chriſtus nicht zweymal ſterbe, erwarte auch dahero kein Aufferſtehung ſeines Fleiſches, noch ein anderes ewiges Leben. b) Auch hat er von dem meineydigen und entloffenen Schwärmer, Eſaias Stiefel, geſagt: daß Eſaias Chriſtus, ſonſt Stiefel genennt, wohnend zu Erfurt, der Braut Chriſti einiges Vorbild ſey c).

Die dritte Frage:

Ob ein jeder Wiedergebohrner ſagen könne: Ich bin Chriſtus?

§. 13.

Dieſes haben einige ſo wohl mündlich, als ſchrifftlich zu End des vorigen Seculi, und zu Anfang des jetzigen zu behaupten geſuchet. Wie dann erſt anno 1708. Herr M. Ludwig Carl Ditzinger, geweſener Senior zu Eßlingen in einer gedruckten Predigt zu behaupten geſucht, daß

b) Siehe auch zwölff Articul / welche Ezechiel Meth/ von Langenſaltze mit ſeiner Geſellſchafft offentlich gelehret / bekennet und beydes ſchrifftlich und mündlich vertheydigen wollen. ibid. apud Neumeiſterum cit. loc. p. m. 93. 94.

c) conf. B. D. Weberi Cenſura Stifelianiſmi p. 185. 264.

daß in alle Wege in gebührendem Verſtande ſolches könne geſagt werden. Dargegen aber hat Herr Archi-Diaconus daſelbſt M. Mayer in einer andern Schrifft in etlichen Bögen defendiret, daß ſolche phraſeologia, ob ſie ſchon bey Luthero gefunden werde, dennoch *impropria*, gefährlich, und nirgend könne gebraucht werden, als in dem *Articulo* von der *Juſtification*, oder Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt, durch die zugerechnete Gerechtigkeit Chriſti; wiewohl es auch in ſelbigem Articul vieler explicationen und reſtrictionen von Nöthen habe. Worgegen Herr Senior eine weitläufftige Schrifft von 2. Alphabeten durch den Druck publiciret, worinnen er mit vielen harten Worten und nachtheiligen Expreſſionen gedachten Herrn M. Mayers Schrifft zu widerlegen ſich bemühet d).

§. 14.

Es haben aber unſere reine Lehrer der Evangeliſchen Kirchen, die Herrn Theologi zu Wittenberg e), Herr D. Schertzer f) und D. Pfeif-

d) Siehe Ludwig Carl Ditzingers gründlicher Bericht / daß ein Glaubiger ſagen könne: Ich bin Chriſtus. 1708. in 4to. conf. Erdm. Neumeiſters Pietiſm. reprobat. & proſcript. P. I. Claſſ. VIII. Cap. V. die durch die Stadt Eßlingen verworffene Pietiſterey p. m. 290. in 4. 1736.

e) Siehe Wittenb. Antwort und Rettung. P. 2. Artic. 3. Th. 4. p. 35. it. Altes und Neues menſe Novembr. p. 437. 442.

f) vid. Ioh. Abrah. Kromayer. Comment. in A. C. p. m. 58.

ſer g) zu Leipzig, Herr D. Fecht h) zu Roſtock, Herr D. Förtſch i) zu Jena, Herr D. Schelwig k) und Herr M. Bucher l) zu Dantzig, wie auch der ſeel. Herr M. Io. Abr. Kromayer, Superintendent m) zu Ohrdruff ꝛc. mit unverwerflichen Gründen dargethan, daß man ſich ſolcher Redens-Art ſchlechterdings enthalten nnd kein Chriſte ſagen ſolle: **Ich bin Chriſtus.** Dann vors 1) iſt dieſe Redens-Art, wenn man ſie eigentlich verſtehet, eine prædicatio perſonalis, und findet keine ſtatt, wo keine unio perſonalis vorher gegangen. 2) Findet ſich eine ungemein genaue Vereinigung zwiſchen Seel und Leib, und denen Perſonen der H. Drey-Einigkeit, und dennoch kan ich deßwegen nicht ſagen: **Der Menſch, oder die Seele iſt der Leib, oder der Leib iſt die Seele oder ein Geiſt, oder der Vater iſt der Sohn, oder der Sohn iſt der Vater.** 3) Wann wegen der geheimen myſtiſchen Vereinigung ein Glaubiger ſagen könnte: **Ich bin Chriſtus:** ſo müſte er auch ſagen können; **ich bin der Vater, oder der H. Geiſt.**

---

g) In Sceptic. Spener. P. 2. c. 10. p. 395.
h) Theſ. ex Theol. Bibl. n. 20. ac in Sylloge Diſp. 31. Theſ. 7.
i) In Nucleo controv. recentior.
k) In Synopſ. Controv. Art. VII. Q. 8. An homo propter unionem myſticam cum Chriſto dicere poſſit: Ego ſum Chriſtus? p. 97. ſqq.
l) Fanatic. c. 3. n. 11. p. 209. & Luthero Anti-Pietiſta c. 4. art. 12. p. 116. Unbeſchnitt. Rabbi ſ. 17. p. 43.
m) In Comm. in A. C. p. 57. ſqq. Q. IV.

Geiſt. 4) So ſchmeckt dieſe Redens-Art nach einem unerträglichen Hochmuth und reitzet andere zum Hochmuth. 5) Ein Chriſte aber ſoll der Chriſtlichen Demuth ſich befleißigen. Judith IX. Matth. XI. 1 Pet. V. Jac. IV. 6) So iſt es keine bibliſche Redens-Art. 7) Iſt auch kein Exempel von keinem Glaubigen weder alten noch neuen Teſtaments zu finden, der in der Schrifft alſo jemalen von ſich geredet hätte. 8) Weil wir grad in contrarium ein Exempel an Johanne dem Täuffer haben, der der gröſte geweſen unter allen, die von Weibern geboren ſind, Matth. XI. denn da die Juden von Jeruſalem zu ihm ſandten Prieſter und Leviten, daß ſie ihn fragten: wer biſt du? ſo bekannte er, und leugnete nicht, und er bekannte: ich bin nicht Chriſtus, Joh. I, 19. 20. 9) Weil auch Chriſtus ſelbſt uns davor warnet, daß wir ja niemand glauben ſollen, der ſich vor Chriſtum ausgiebt. Matth. XXIV. Marc. XIII. Luc. XXI. 10) Weil dieſe Redens-Art: Ich bin Chriſtus, als eine ärgerliche, gefährliche und ſonderlich denen Schwärmern (welche von einer weſentlichen Vereinigung zwiſchen Chriſto und einem Glaubigen träumen) und Quäckern ſehr gemeine und beliebte Redens-Art, an dem Ertz-Kätzer Simone Mago, an den Gnoſticis, an David Georg, Valentin Weigel, Eſaia Stiefel, Ezechiel Meth, und an denen neuern Quäckern längſtens verworffen und verdammt worden iſt. conf. D. Schelwig in Quackeriſmo Confutato Art.

XVI. Antitheſ. 4. p. 117. und in ſeinem Pietiſm. Sect. Art. 16. n. 18. p. 96. ſqq. & Ehre GOtt Daniel Colberg im Hermetiſch-Platoniſchen Chriſtenthum P. I. c. 7. p. 297. P. II. c. 7. p. 377.

§. 15.

Es iſt dieſes in gewiſſer Maße eine Pythagoräiſche-Platoniſche Redensart, dieweilen Pythagoras Platonis n) Præceptor gar geſagt hat: Ich bin Gott. Wann wir es nun mit ſolchen Narren und Phantaſten nicht halten, noch einerley mit ihnen in dieſem Stück geſinnet ſind, ſo ſollen wir uns billig ja auch von ſolchen ihren Fanatiſchen Redens-Arten enthalten, damit wir andern kein Aergerniß geben, und uns nicht der Phantaſterey und Enthuſiaſterey mit allem Recht verdächtig machen; oder aber wir mögen uns ſelbſt die Schuld geben, wann wir von andern deß Fanaticiſmi und Enthuſiaſmi beſchuldigt werden. Denn ein rechtſchaffener Theologus ſo wohl, als auch ein jeder Chriſt ſoll nicht nur recht mit der Kirche glauben, ſondern auch rein mit derſelben reden. Boni enim Theologi eſt, non tantum recte cum Eccleſia ſentire, ſed & pure cum illa loqui n), ſagt ein gewiſſer Lehrer unſerer Kirche. Eſt enim animi moderati, non tantum pie cum Eccleſia credere, ſed

---

n) B. Jo. Abr. Kromayer Comment. in Aug. Conf. p. 58. c. II. Q. IV.

ſed etiam reverenter cum ea loqui, wie der ſeel. Herr D. Gerhard o) ſpricht: Das iſt, ein beſcheidenes Gemüthe ſoll nicht nur gottſeelig mit der Kirche glauben, ſondern auch Ehr⸗erbietig mit derſelben reden.

§. 16.

Der ſeel. Herr D. Schertzer p) zu Leipzig, nachdem er die Worte des ſeel. Herrn D. Hülſemanns angeführt, in welchen er in der Lehr von der Vereinigung der Glaubigen mit GOtt rathet, daß man ſich des Worts Subſtantialis und Subſtantialiter um der Zuhörer willen enthalten ſolle, weil ſie ſolche von dem Modo unionis, das iſt, von der Art und Weiſe dieſer Vereinigung verſtehen, ſetzet folgendes dazu: „was „meyneſt du, daß der ſeel. Mann dazu würde „geſagt haben, wann er hätte hören ſollen, daß „von etlichen dieſe Redens⸗Art Weigelii ein⸗„geführet werden ſolte: Ich bin Chriſtus? „Es iſt nicht genug dieſelbe wohl erklären und „auslegen; ſondern man muß das Aergerniß me⸗„den.„ Hoc prætextu cuilibet hæreſi patrocinari poſſumus, ſpricht der ſeel. Hr D. Schertzer ferner: Das iſt, „mit dieſem Prætext und „Vorwand könnten wir einer jeden Kätzerey „beypflichten. Denn wer iſt ſo ungeſchickt, der „nicht

o) ibidem pag. 65. Diſp. IV. In præloquio.

p) In Brev. Hülſemann. extenſo p. 924. apud Dn. J. A. Kromay. Comment. in A. C. p. m. 58. ubi Scherzeriana verba Latine exhibentur.

„ nicht die Redens-Arten: Die guten Wer-
„ cke ſind nöthig zur Seelig, der Sohn iſt
„ dem Vater nicht ὁμοούσιος &c. mit einer be-
„ quemen Erklärung erweichen und vom Gifft
„ befreyen könne? Allein der Apoſtel heißt uns
„ das Fürbild heylſamer Worte behalten, 2.
„ Tim. I, 13. und bittet uns um Chriſti willen,
„ daß wir nicht nur einerley ſollen geſinnet ſeyn,
„ ſondern daß wir auch einerley Reden führen
„ ſollen. 1. Cor. I, 10. Ja er lehret uns mit
„ ſeinem Exempel, daß wir nicht nur reden ſollen
„ mit Worten der Wahrheit, ſondern welche
„ auch zugleich ſeyen Worte σωφροσύνης, vernünff-
„ tige Worte. Mein theurer Feſte! ich raſe
„ nicht, ſondern ich rede wahre und vernünfftige
„ Worte „, ſpricht S. Paulus Act. XXVI, 25.
„ *Nulli orthodoxorum a modo ipſo hanc unio-*
„ *nem vocant ſubſtantialem*, ſagt eben dieſer D.
Scherzer q): „ Kein einziger *Orthodox*er Leh-
„ rer nennt von der Art und Weiſe ſelbſt dieſe
„ Vereinigung eine *ſubſtantialem* oder weſentli-
„ che. „ Der ſeel. Herr D. Hülſemann r) erin-
nert deßwegen gar wohl, „ daß man vielmehr die-
„ ſe Vereinigung, nemlich eines Glaubigen
„ mit GOtt, eine Vereinigung zweyer Subſtan-
„ tzen oder Weſen, als eine weſentliche nennen
„ möge.

§. 17.

---

q) Brev. Hülſemann. auct. c. XIV. p. 913. & Supplem. c. XIV.

r) In Extenſ. Breviar. & Calixtiaiſchem Gewiſſens-Wurm p. 1105.

§. 17.

Am bequemſten drücken die Art und Weiſe dieſer Vereinigung aus diejenigen, welche ſolche accidentalem eine zufällige nennen. Denn GOtt und Menſch werden nicht per ſe an und vor ſich ſelbſt, als ein completes Weſen oder Subſtantz, ſondern per accidens zufälliger Weiſe nur miteinander vereiniget, durch den Göttlichen Willen, welcher einem jeden von beyden ſeinen gewiſſen und geſetzten propinquitatis nexum gibt, welcher iſt ex genere *accidentium.* s) Dann dieſe Union und Vereinigung iſt nicht eine natürliche, nicht eine weſentliche, auch nicht eine perſönliche, ſondern eine zufällige, dergleichen iſt zwiſchen einem Hauß, und zwiſchen dem, der in demſelben wohnet, und zwiſchen einem Tempel, und der Herrlichkeit GOttes, die den Tempel erfüllet, doch iſt ſie *reelle* und geiſtlich; wie der ſeel. D. Dorſch t) die Sache gar nett, nervös und deutlich ausgedrucket hat: Unio hæc non eſt *naturalis*, non *eſſentialis*, non *perſonalis*, ſed NB. *accidentalis*, qualis eſt inter domum & ἐνοικȣ̃ντα, Templum & gloriam Jehovæ templum replentem, *realis* tamen & *ſpiritualis.* Denn ſo wird auch der Terminus unionis bequem ausgedruckt, welcher nicht iſt ens per ſe, aut una perſona, wie die Wei-

s) B. Velthem. in Dec. Diſp. Theol. Diſp. XVI. controv. XXIII.

t) Diſput. de Inhabitatione Dei gratioſa. §. 15.

Weigelianer träumen und ſchwermen. Derer Wörter aber *ſubſtantialiſch* und weſentlich (deren Gebrauch in dieſer Sache die Theologi widerrathen) halte ich davor habe man ſich um ſo mehr heutiges Tages zu enthalten, weil dieſelben ſonderlich die Schwermer, Weigel, Stiefel, Meth, Böhm, Hoburg ꝛc. wenn ſie von der Art und Weiſe der Vereinigung handeln, immerzu gebrauchen. u) Gleich wie man aber auch ſonſt a dicto ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter vel abſolute, wie man in den Schulen redet, nicht ſo gleich ſchlieſſen kan, alſo kan man auch nicht alſo ſchlieſſen: „Ich bin Chriſtus wegen ſeiner mir zugerechneten Gerechtig„tigkeit: Ergo und darum bin ich ſchlechter„dings & abſolute Chriſtus. Gleich wie wir auch ohne Aergerniß nicht ſagen können: Chriſtus iſt ein Sünder, wann ihm ſchon unſere Sünden von GOtt zugerechnet worden ſind.

§. 18.

Aus dieſem erhellet Sonnen-klar, daß der Name Chriſtus nur dem zukomme, der wahrer GOtt und Menſch iſt. Denn es iſt ein GOtt, und ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen, nemlich der Menſch JEſus Chriſtus, der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. 1.Tim.II,5.6. 1.Tim.I,15.16. Denn wir haben nur einen Herrn

u) Siehe Jo. Abr. Kromayeri Comment. in Aug. Conf. p. m. 53. ſqq. biß 62.

HErrn JEſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn. 1. Cor. VIII, 6. Und daß alſo dieſer Name Chriſtus dem Haupt der Gemeine allerdings und zwar nur alleine, nicht aber ſeinen Gliedern, wie in den obangeführten Zinzendorffiſchen Worten ſtehet, gehöre. Es iſt folglich auch falſch, daß Lutherus in eben dem Sinn wie die Schwermer, geſagt haben ſolte: Ich bin Chriſtus. Er hat von ſich und ſeiner Perſon niemahlen ſo geſagt, noch vielweniger in einem ſchwermeriſchen Sinn und Meynung. Da nun einzele Perſonen dieſen Namen auch auf ſich gezogen, ſo haben die Chriſtlichen und vor das Heyl und Wohl der Seelen redlich beſorgte Theologi darwider geeifert und geſchrieben, und ſolches aus oben weitläufftig angeführten Gründen und Urſachen im höchſten Grad mißbilliget. Daß aber auch unſere Theologi wider die Schwermer, welche ſolche Redens-Art gar ſchändlich gemißbraucht und ſich ſelbſten dadurch vergötteren wolten, ſonderlich wider Meth, Stiefeln, Weigeln und die neuere Quäcker hauptſächlich geſtritten, und mit was Grund und Wahrheit ſie ſolches gethan, iſt auch offenbar; nemlich mit gutem Grund der Wahrheit.

§. 19.

Sagt doch der Herr Graf ja ſelbſt im Inhalt der übrigen allgemeinen an die Manns-Perſonen gehaltenen Reden pag. 290.

„Da

„ Dahero kan und ſoll es dahin gebracht wer-
„ den, daß die Chriſten einerley Reden führen,
„ denn ſie haben einen Grund, eine Lehre, und
„ einerley Plan. Das iſt das ſo genannte Schi-
„ boleth, die Sprache, daran man einander ken-
„ net.

Weilen nun unſer Grund, welcher iſt der Propheten und Apoſtel, da JEſus Chriſtus der Eck-Stein iſt Epheſ. II. Unſere Lehre und unſer Plan der Evangeliſchen Religion es nicht ſo mit ſich bringt, daß ein jeder Chriſte ſagen ſolte: Ich bin Chriſtus; ſo haben unſere Theologi ja Grund nnd Urſache genug gehabt, darwider zu ſtreiten, nemlich eben darum und aus der Urſache, ſo viel an ihnen iſt, es dahin zu bringen, daß die Chriſten einerley Reden führen, dabey verbleiben und alle ungewohnliche, ſeltſame, in unſerer Kirche nicht übliche, noch von den Libris Symbolicis approbirte, verdächtige, gefährliche und phanatiſche Redens-Arten fliehen und meiden möchten. Iſt denn das nicht redlich gehandelt? Iſt das nicht mit Grund und Wahrheit geſchehen? Iſt das unchriſtlich? Was hat der Herr Graf von Zinzendorff daran auszuſetzen, daß er ſich darüber, zumahl in einer Privat-Verſammlung und Hauß-Abend-Bet-Stund, in welcher nützlichere, nöthigere und erbaulichere Dinge hätten vorgetragen werden können, gleichſam moquiret, und ſo höniſch und verächtlich ſagt: „ Darüber ward hin und her geſtritten zu
„ einer Zeit, und von ſolchen Leuten, die ſich alle

„Tage vor jedermans Ohren Chriſten nennen, „mit was Grund und Wahrheit iſt offenbar. Der Herr Graf aber ſey ſo gut, und verſuche es doch, ob er den von unſern obangeführten Theologis in der Sache beygebrachten Grund und Wahrheit über einen Hauffen ſchmeiſſen könne oder nicht. Er verſuche einmahl nur alle ſeine Macht und Kräfften, und ſehe zu, ob er damit die Wittenbergiſche Antwort und Rettung, oder D. Pfeiſſers Gründe in Sceptic. Spener. P. 2. c. 10. p. 395. oder D. Schelwigen Artic. VII. Q. VIII. p. 97. biß 100. in der Sache, oder die andern §. 12. oben angeführte Theologos überwältigen möge. Kan er das nicht, ey ſo wird er wohl das auf ſolchen Grund gebauete und veſt geſetzte Hauß wohl aufrecht ſtehen laſſen müſſen: Er ſehe es gern oder ungern mit ſeinen Augen an; ſo wird es doch vor ihm wohl Ruhe haben und ſicher ſtehen bleiben.

§. 20.

Denn wenn der Herr Graf ſpricht p. 30. x) cit. loc. gleich darauf:

„Das iſt übrigens gewiß, daß die Gemeine in „der Schrifft Chriſtus genennet wird.

„Wie ein Leib iſt, und hat doch viel Glieder, „alle Glieder aber eines Leibes, wiewohl ihrer

 viel

x) In den Zinzendorffiſchen Reden an die Manns-Perſonen 3. Rede.

„ viel ſind, ſind doch ein Leib, alſo auch Chri-„ ſtus. 1. Cor. XII, 12.

So hat der ſeel. Herr D. Balduinus y) gar wohl und gründlich alſo über dieſen Ort geſchrieben: πρότασις ſimilitudinis manifeſta eſt: nam corpus humanum pluribus conſtare membris, & membra illa univerſim ſumta totum conſtituere corpus, etiam in trivio notum eſt: ἀπόδοσις autem NB. habet metonymicam ellipſin. *Nam Chriſtus* hoc loco Paulo idem eſt, ac corpus Chriſti myſticum, ut ſenſus ſit: ita & Eccleſia, quod corpus Chriſti myſticum eſt, pluribus conſtat membris, quæ diverſis prædita ſunt donis ac functionibus & extra corpus ſuum nuſpiam reperiuntur, quin potius σύστασιν ejus, ſimul ſumta, conſtituunt. Wie denn auch die Weimariſche Theologi z) es gar kurtz und nett alſo paraphraſiren: „ Alſo verhält ſichs auch mit dem „ geiſtlichen Leib Chriſti, nemlich mit ſeiner „ Chriſtlichen Kirchen, deſſen Haupt Chriſtus „ iſt, in welcher ſich gleichfalls unterſchiedliche „ Glieder befinden. Mit welchem vollkommen übereinſtimmet der ſeel. D. Hunnius a): Sic eſt & Chriſtus, hoc eſt, ſimilis eſt ratio myſtici illius corporis, cujus *Caput eſt Chriſtus*: Das iſt, „ alſo iſt auch Chriſtus, das iſt, „ eben

y) In Commentar. in 1. Cor. XII. p. m. 653.

z) In der Weimariſchen Bibel in der 1. Cor. XII. v. 12. p. 257. a.

a) In Commentar. in 1. Cor. XII. P. II. p. m. 429.

„ eben alſo iſt es auch beſchaffen mit jenem my-
„ ſtiſchen Leibe, deſſen Haupt Chriſtus iſt.
Wie denn S. Paulus ſich ſelbſt deutlich erkläret, wenn er ℣. 27. alſo ſpricht: Ihr ſeyd aber der (geiſtliche) Leib Chriſti, und (deſſelben geiſtliche) Glieder, ein jeglicher nach ſeinem Theil. (Ein jeglicher hat ſeine ſonderbare Gabe, und ſeine ſonderbare Verrichtung, an dieſem geiſtlichen Leibe,) wie es die Weimariſchen Theologi paraphraſiren.

§. 21.

Dahero ſagt der ſeel. Herr D. Schelwig b): Objicitur: corpus myſticum vocatur Chriſtus Col. I, 24. Ergo & novus homo vocari poteſt, Chriſtus. Reſp. Præmiſſa fallit: Quod Eccleſia vocetur corpus Chriſti, in l. c. reperimus: quod autem Eccleſia, aut membrum Eccleſiæ vocetur Chriſtus, non reperimus. Das iſt: „ Man wirfft entgegen: der myſtiſche
„ Leib wird Chriſtus genennt, Col. I, 24. darum
„ kan auch der neue Menſch Chriſtus genennt
„ werden. Antwort: Der Vorſatz fehlt: dann
„ daß die Kirche ein Leib Chriſti genennet wer-
„ de, das finden wir in angeführtem Orte: daß
„ aber die Kirche, oder ein Glied derſelben Chri-
„ ſtus genennet werde, das finden wir nicht.
Nec, ſi vera foret præmiſſa, roboris quicquam ineſſet conſequentiæ; „ Und, wenn auch

 „ ſchon

b) In Synopſ. Controverſ. Art. VII. Q. IX. p. 100, 101.

„ ſchon der Vorſatz wahr wäre, ſo wäre doch kei„ne Stärcke in der Conſequentz und Folgerung; ſagt eben dieſer D. Schelwig c): Dann in toto „homogeneo d) geht es zwar an, daß zum E„xempel ich von einem Tropffen Waſſer ſagen „kan, das iſt Waſſer: von einem jeden Theili„gen der Erde, das iſt Erde: (addo ego: von „einem jeden Weitzen-Körnlein eines Weitzen„Hauffens: Das iſt Weitzen: von einem jeden „Härlein auf dem Haupt: das iſt Haar; von „einem jeden Stücklein Brodt, von einem gan„tzen Laib, das iſt Brodt:) aber in toto hete„rogeneo geht das gantz und gar nicht an. „Denn gleich wie ich nicht ſagen kan, der Fuß „oder Arm iſt ein Menſch, ob es gleich Theile „deß Menſchen ſind; alſo kan ich auch nicht ſa„gen: Dieſer oder jener Glaubige iſt Chriſtus, „ob er gleich ein Theil Chriſti iſt an deſſen my„ſtiſchen Leibe.

Numero VII.

Pag. 32. in der 3. Rede heißt es:

„Von der Vergebung der Sünden, daß er „uns unſere Sünden reichlich und täglich ver„gibt. Wenn wir gleich Gnade haben; ſo „brauchen wir doch täglich ſein Blut und „Vorbitte: denn unſer beſtes Thun iſt ſo vol„ler

c) In Synopſ. Controverſ. Art. VII. Q. IX, p. 100, 101.
d) Ibid. p. 99. (2)

„ ler Mängel und Unvollkommenheiten, daß
„ es ohne ihn nichts gilt.

„ Wir brauchen in Ewigkeit ſeiner Vorbit-
„ te, daß GOtt, weil wir in uns ſelbſt nichts
„ würdiges haben, noch ewiglich haben wer-
„ den, uns um ſeinet willen gnädig ſey.

Anmerckung.

§. 1.

Das iſt eine Antilogia und Widerſpruch deſſen, was wir ſupra ad Num. VII. aus gar vielen Zinzendorffiſchen Stellen, welche von einer gäntzlichen Vollkommenheit und Unſündlichkeit handeln, weitläufftig angeführt und widelegt haben. Dann gleich wie der ſeel. Herr D. Gerhardus e) in ſeinen obangeführten Diſputationen wider die Weigelianer gründlich darthat, daß Weigel ſich hin und wieder in ſeinen Schrifften ſelbſten widerſpricht, und das, was er an einem Orte lehret, an einem andern wieder über einen Hauffen ſchmeißt, und grad das Gegentheil hinſetzet, als der ſelbſt nicht weiß, was er glaubt, will oder lehret; Alſo finden ſich auch in denen Zinzendorffiſchen Schrifften hin und wieder, ſonderlich aber auch in denen Berliniſchen Reden ziemlich ſtarcke Antilogien, darinnen das, was an einem andern Ort ſtehet, durch einen rechten Gegen-Satz wieder gleichſam aufgehoben und über einen Hauffen geſchmiſſen wird, daß man

e) P. II. Diſp. Theol. p. 215. ſqq. Diſp. VIII.

endlich nicht mehr weiß, ob das Erſtere oder Letztere gelten, oder ob diß, oder jenes die Zinzendorffiſche veritable Meynung in dieſer oder jener Sachen ſeye oder nicht.

§. 2.

Daß alſo Lutherus f) wohl recht geſagt hat von denen Schwermern und Rotten-Geiſtern: **Sie ſind ihres Dinges ungewiß, und gehen in einem Traum.** Qui autem non vult intelligi, non debet legi. Et quid, quæſo, veri vel certi diſces ab illo, qui rerum ſuarum ipſe incertus ſubinde fluctuat, & quid vel dicat vel ſcribat, ipſemet ut plurimum ignorat? Diverſis enim cogitationum quaſi fluctibus & veluti marino quodam æſtu ſubinde agitatur Zinzendorffianus Spiritus, ut Oedipo opus ſit ſæpius, qui Sphingis ænigma diſſolvat.

Numero VIII.

P. 35. in der 3. Rede heißt es:

„Was der Mann iſt, das iſt ſein Weib.
„Die Gemeine beſtehet aus lauter Köni-
„gen*, die zwar den äuſſern Sinnen verbor-
„gen ſind, regieren aber in der That durch
„die gantze Welt, wie ihr Herr und Haupt.

An-

f) Tom. Altenb. V. f. 764. a.

Anmerckung.

§. 1.

* Daß die Gemeine aus lauter Königen beſtehen ſolle, iſt, wo nicht gantz und gar Chiliaſtiſch, doch Donatiſtiſch, Weigelianiſch und Wiedertäufferiſch. Denn ſo ſteht im VIII. Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion: quanquam Eccleſia proprie ſit congregatio ſanctorum & vere credentium; tamen cum in hac vita multi hypocritæ & mali admixti ſint, licet uti Sacramentis, quæ per malos adminiſtrantur &c. Damnant *Donatiſtas* & ſimiles, qui negabant, licere uti miniſterio malorum in Eccleſia, & ſentiebant, miniſterium malorum inutile & inefficax eſſe. conf. Apolog. A. C. art. IV.

§. 2.

Und in der Formula Concordiæ p. m. 624. Artic. VII. heißt es alſo von den Wiedertäuffern, daß ſie lehren, „daß das keine wahre und „Chriſtliche Kirche ſeye, in welcher noch einige „Sünder gefunden werden.„ Quod ea non ſit vera & Chriſtiana Eccleſia, in qua aliqui adhuc peccatores reperiuntur. Und p. 827. artic. V. Non eſſe eam veram & Chriſtianam Eccleſiam, in qua peccatores reperiantur, „es ſeye das keine wahre und Chriſtliche Kirche, „in welcher Sünder gefunden würden.

§. 3.

Und im XVII. Articul der Augſpurgiſchen Confeſſion heißt es p. m. 14. alſo:

Damnant & alios, qui nunc ſpargunt Judaicas opiniones, quod ante reſurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi ſint, ubique oppreſſis impiis: das iſt, „ſie „verwerffen auch andere, welche jetzt Jüdiſche „Meinungen ausſtreuen, daß vor der Aufer„ſtehung der Todten die Frommen das Reich „dieſer Welt einnehmen werden, und aller Or„ten alle Gottloſen ausgerottet und vertilget „werden ſollen.

§. 4.

Weigelius g) hat mit Thomas Müntzern ausdrücklich bejahet, daß die Regenten und alle Stände ſollen abgeſchafft werden, und die gantze Policey den Kürtzern ziehen. Als D. Spener h) von dem Kayſerthum und andern Monarchien ausgeſagt, daß die Form der jetzigen Monarchie beſtialiſch ſeye, und daß das 1000. jährige Reich an ſtatt der vorigen kommen und und die vierdte zernichten werde, ſo verfielen gleich etliche unruhige Gemüther

g) Poſtill. P. I. p. 144. P. III. p. 46. 39. de Vita Chriſti l. 2. p. 127.

h) In ſeiner Beantwortung p. 246. 131. von dem weltlichen Regiment ꝛc.

ther dahin, daß ſie an keine Obrigkeit und dero Geſetze mehr wollten gebunden ſeyn, ja etliche ſchrien wohl gar, es werde künfftig heiſſen: Herunter Kayſer! Herunter König! Herunter Chur-Fürſt! und Hertzog! wie deßfalls D. Speners Schwager, der wegen ſeinen Chiliaſtiſchen Grillen in aller Welt beruffene D. Peterſen nicht unbekannt iſt, als welcher zu einem jeden Worte allemal dreymal geruffen: herunter! herunter! herunter! i) contra XVI. Articulum Aug. Confeſſionis.

Numero IX.

pag. 35. eadem ſteht ferner:

„Sie ſind unterthan aller menſchlichen „Ordnung für ihre * Leiber; ihr Geiſt aber „hat ſich über alle Knechtſchafft in die Frey„heit, darzu der Sohn hilfft, hinauf ge„ſchwungen.

Anmerckung.

§. 1.

Beſtehet denn die wahre von GOtt befohlene Unterthänigkeit gegen der Obrigkeit nur allein im Leib, oder in einem ſtillen, ruhigen, willigen, treuen und gehorſamen Geiſte? Latet anguis

i) Vid. Erdm. Neumeiſters Pietiſm. proſcript. & reprob. p. m. 1. 2. §. 1. Part. I. Claſſ. I.

guis in herba: Es liegt allem Anſehen nach eine Schlange in dieſem Graß verborgen; um ſo mehr, weilen der Herr Graf in der XIII. Rede p. 160. 161. alſo ſpricht:

„Ein Kind GOttes, das ſich nicht zur Seelen-Sache beſonders gewidmet hat, muß ſich „den Geſetzen, die jederman bekannt ſind, und „die jederman als Geſetze annehmen ſoll, or„dentlich unterwerffen. . .

„Wollten die Chriſten überhaupt, zumal in „der gegenwärtigen Chriſtenheit, die Geſetze „vorbey gehen, und eine durchgängige Indo„lentz in dem Aeuſern affectiren, ſo gienge „bald alles drunter und drüber, und des Hey„landes Sache wär dadurch nichts gebeſſert. conf. ſupra p. 13.

Aber NB. (was heißt das?) **mit denen** ***Special*-Jüngern des Heylandes iſt es etwas ganz anders.**

§. 2.

Durch Special-Jünger des Heylandes werden ohne Zweiffel verſtanden ſolche Leute, die ſich zur Seelen-Sache beſonders gewidmet, nach der Zinzendorffiſchen Redens-Art, Herrenhuthiſche Lehrer, Emiſſarii und Werber. Und dieſe ſind alſo, nach obigem Zinzendorffiſchen Satz, denen Obrigkeitlichen Geſetzen in der Chriſtenheit nicht unterworffen: **denn mit denen iſt es etwas ganz anders**; ſpricht der Herr Graf.

Graf. Was dann? Ihr Geiſt, ſagt er, hat ſich über alle Knechtſchafft in die Freyheit, dazu der Sohn hilfft, hinauf geſchwungen. Was heißt aber das?

Das wird wohl ſo viel heiſſen ſollen nach dem Zinzendorffiſchen Stilo: Es könne keine Obrigkeit, wenn ſie eine Chriſtliche Obrigkeit heiſſen wolle, die *Privat*-Verſammlungen und Geſpräche verbieten, und wann ſie ſelbige verbiete, könne ein Chriſtlicher Unterthan k) nicht gehorchen. Denn ſo ſteht im Zinzendorffiſchen Bedencken oder beſondern Send-Schreiben p. 44. 45. woſelbſten der Ungehorſam gegen die Obrigkeiten denen Unterthanen gar angerathen wird.

Item, wenn die Obrigkeit allen Chriſten verböthe, in dergleichen Verſammlungen Piſtolen bey ſich zu führen, ſo wäre es ein ſehr unbilliges Mißtrauen und allzugroſſe Herunterſetzung der Heiligen; wie in dem angeführten Zinzendorffiſchen Bedencken p. 36. es heiſſet.

§. 3.

Es ſchmeckt aber ſolches gar ſtarck nach der Wiedertäuffer und Weigelianer ihrer Lehre, als welche den obrigkeitlichen Stand nicht nur ſchlech-

---

k) Dieſen heilloſen Satz hat der Hamburgiſche Theologus Herr Erdm. Neumeiſter gründlich widerlegt in Pietiſm. reprob. & proſcript. Vorrede p. 6. ſqq.

ſchlechterdings verwerffen und verachten, ſondern auch noch wohl gar lehren, ein Chriſte könne mit gutem Gewiſſen der Obrigkeit keinen Eyd ſchwören, noch derſelben treu und gehorſam zu ſeyn mit einem Eyde ſich verpflichten. vid. Formula Concord. p. 827. IX. X. XI. 624. IV. Und iſt ſolches ſchlechterdings GOttes Wort und der darauf gegründeten Augſpurgiſchen Confeſſion zuwider; als welche im XVI. Articul alſo ſpricht:

Damnant Anabaptiſtas, qui interdicunt hæc civilia officia Chriſtianis. - - Itaque neceſſario debent Chriſtiani obedire Magiſtratibus ſuis & legibus. Niſi cum jubent peccare, tunc enim magis debent obedire Deo, quam hominibus. Act. V, 29. vid. ſupra No. IV. ad p. 13. Eine ſolche ſchnöde Verachtung der Obrigkeit hat auch Weigelius gelehret, wie ſolches der ſeel. D. Gerhard l) aus ſeinen Schrifften klärlich dargethan und gründlich widerleget hat.

Numero X.

P. 37. in der 3. Rede:

Es bewahreten ja Prieſters-Lippen die Lehre: doch war Lehren ihre eigentliche Sache * nicht.

An-

l) Diſp. Theol. P. II. diſp. III. §. 19. ſqq. & diſp. VI. contra Weigelianas corruptelas §. 17. p. m. 502. 503.

Anmerckung.

§. 1.

Warum dann nicht? Heißt es dann nicht Mal. II, 7. Denn des Prieſters Lippen ſollen die Lehre bewahren, daß man aus ſeinem Munde das Geſetz ſuche, denn er iſt ein Engel des HErrn Zebaoth.

Worüber Lutherus m) alſo ſchreibet: „Zum „dritten wollen wir der falſchen Lehrer Prieſter„thum mit dem Amt, ſo Chriſtus den Apoſteln „gegeben und befohlen hat, umſtoſſen. Denn „ein Prieſter ſoll (lehren) predigen, wie Ma„lachias am 2. cap. geſchrieben ſtehet: Die Lip„pen des Prieſters ſollen nicht anders, denn „GOttes Geſetz und Kunſt reden, denn er iſt „ein Engel des HErrn der Heerſchaaren, daß „er zwiſchen GOtt und den Menſchen mitteln „ſoll, GOtt ein Opffer thun für die Menſchen, „und die Menſchen von GOtt lehren und un„terweiſen.

§. 2.

Item, ſpricht Lutherus n): „Mal. II. ge„beut GOtt, daß man aus dem Munde des „Prieſters ſoll das Geſetz hören, denn er iſt, „ſagt

m) Tom. II. Alt. p. 27. b. ſub fin. & p. 661. a.

n) Tom. III. Alt. p. 194. contra Eraſm. Roterodamum, daß der freye Wille nichts ſeye/ anno 1525.

„ſagt er, ein Engel oder Mund-Bote des HErren. Ein feiner Engel oder Mund-Bote des
„HErrn wäre mir aber das, der ſolche Dinge
„lehrete und fürbrächte, das ihm ſelbſt und
„dem Volck dunckel wäre, da er nicht gewiß
„wüßte, was er redete, noch das Volck was
„er meinete.

§. 3.

Was iſt nun ein Prieſter? fragt Lutherus o), „In welcher Mund GOtt ſein Wort
„legt, wie Malachias ſpricht; Labia 1) Sacerdotis cuſtodiant ſcientiam: Item, er 2) opffert und 3) bittet für die andern. Ein ſolcher
„Prieſter im Glauben darff für GOtt treten,
„für das Volck bitten, ihr Wort reden, und
„ihr beſtes bey GOtt fürwenden, darnach von
„GOtt heraus gehen zu dem Volck, ihnen
„GOttes Antwort und Befehl fürlegen und eines ſolchen Prieſters Wort ſoll ſo viel gelten,
„als GOttes Wort ſelber, denn er führet nicht
„ſein, ſondern GOttes Wort. Das iſt denn
„eine Ehre über alle Ehre, wie St. Peter ſagt
1 Pet. 2, 9.

§. 4.

„Daraus p) folget, daß der, ſo das Wort
„GOttes nicht predigt, darzu er doch von der
„Chriſt-

o) Tom. IV. Alteb. p. 584. a. b.
p) Tom. VI. p. 1412. a.

„ Chriſtlichen Kirche beruffen iſt, kein Prieſter
„ ſey, und das Sacrament der Weyhung nichts
„ anders ſeyn kan, dann ein Gebrauch Prediger
„ in der Kirche zu erwehlen. Denn alſo be-
„ ſchreibt GOtt einen Prieſter durch den Pro-
„ pheten Maleachi am 2. Capitel: Des Prieſters
„ Lippen ꝛc. Darum ſey ſicher und gewiß, wel-
„ cher da nicht iſt ein Engel des HErrn Zeba-
„ oth, oder anderswo zu, als zu dem Engel-
„ thum (daß ich alſo reden mag) beruffen wird,
„ mit nichten ein Prieſter ſey . . . Dannenhero
„ ſind ſie auch Hirten genennet, daß ſie weyden,
„ das iſt, lehren ſollen. Bißher Lutherus.

§. 5.

„ Darum ſind dreyerley Stück, ſo zum Prie-
„ ſter-Amt gehören, nemlich GOttes Wort
„ lehren oder predigen, opffern und beten.
„ Welche alle in der Schrifft offt und viel ange-
„ zogen werden. . . . Daher auch die Prieſter
„ durch Malach 2. GOttes Engel genennet wer-
„ den, da er ſpricht: Des Prieſters Lippen ꝛc.
„ als der von GOtt ſelbſt geſandt, und von ihm
„ den Beruff und das Amt empfähet, die Leute
„ zu lehren. Und wiederum ſein Opffer und
„ Gebet für die Menſchen hinauf für GOtt brin-
„ get und trägt.

„ So iſt nun das erſte Amt, ſo zu einem
„ Prieſter gehöret, daß er von GOtt ſelbſt be-
„ ruffen,

„ ruffen, geweihet und geſalbet ſey, die Leute zu
„ lehren; Lutherus. q)

§. 6.

Wann nun Lehren allerdings der Prieſter Amt, und zwar ihr erſtes Amt geweſen, wie wir gehöret haben, ſo weiß ich nicht, warum der Herr Graf es verneinet, und was er ſonderlich damit gewinnet, wann er ſpricht: doch war Lehren ihre eigentliche Sache nicht. Es ſcheinet, als wenn der Herr Graf von einem ſtarcken Spiritu contradictorio und Geiſt des Widerſpruchs getrieben würde, weil er ſo gern auch in denen offenbarſten und Sonnen-klareſten Sachen der heiligen Schrifft zu widerſprechen pfleget.

Numero XI.

P. 38. der 3. Rede:

„ Es iſt gantz erbaulich, wenn man in die-
„ ſen gegenwärtigen Zeiten * Propheten und
„ Zeu-

---

q) Tom. VII. Altenb. p. 366. b. conf. D. Ægidius Hunnius in ſeiner Predigt über Malachi c. 2. p. 481. 482. ſq. D. Tarnovius in Comment. in Mal. c. 2. p. 42-47. D. Winckelmann Comment. in h. l. p. m. 303. Officium hoc omnium ſacerdotum in genere eſt, probe tenere doctrinam cœleſtem & ex ea poſſe in difficilibus quæſtionibus & caſibus reſponſa dare: homines ſecuros & Epicuræos arguere, moeſtas ac perterrefactas conſcientias vivis conſolationibus erigere. Labia profeſſionem & inſtitutionem indicant.

„Zeugen des HErrn ſiehet, deren Lohn „Schmach, Raub der Güther, Gefahr, „Noth und Tod und alles das iſt, was ei„nem Menſchen nur ſchwer fallen, und weß„wegen ſich die Natur ſträuben kan.

Anmerckung.

§. 1.

* Wanns nur keine falſche und phanatiſche Propheten ſind, wie Thomas Müntzer, Carlſtad, Schwenckfeld, Weigel, Eſaias Stiefel, Ezechiel Meth, D. Peterſen, Liberda r), Ladenbach s), Tuchtfeld t) und des Herrn Grafen von Zinzendorff Herr Gevatter und lieber Bruder Rock, Iſenburgiſcher Hof-Sattler mit ſeinen Spieß-Geſellen, und wie die Zinzendorfſiſche und Herrenhuthiſche Emiſſarii und Wer-

Aa ber;

---

r) Bruder Liberda / Böhmiſcher Pfarrer in Hennersdorff / an den Herr D. Löſcher ein Warnungs-Schreiben ergehen laſſen / welches er aber nur verſpottet hat / iſt in der Böhmiſchen Unruhe als Rädelsführer offenbar worden / und hat die Schuld ſeiner Thorheit im Zucht-Hauſe zu Waldheim büſſen müſſen. vid. Neu-eröffnet. Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. 11. m

s) Ladenbach / ein greulicher Fanaticus aus dem Magdeburgiſchen / der in Thüringen herum geſchwermt und gottsläſterliche Dinge geredet. vid. cit. loc. p. 38.

t) Tuchtfeld / ein bekannter Schwerm-Geiſt in Teutſchland / der an den Straſſen und Gaſſen predigt / ja wohl bey öffentlichem Gottesdienſt den Predigern auf der Cantzel widerſpricht. vid. ibid. p. 36.

ber; von welchen allen GOtt der HErr ſpricht: „Ich ſandte die Propheten nicht, noch lieffen „ſie; Ich redete nicht zu ihnen, noch weiſſage„ten ſie. Jer. XXIII, 21. Und der HErr ſprach: „Die Propheten weiſſagen falſch in meinem „Namen, ich habe ſie nicht geſandt und ihnen „nichts befohlen, und nichts mit ihnen geredt, „ſie predigen euch falſche Geſichte, Deutung, „Abgötterey, und ihres Hertzens Trügerey. „Jer. XIV, 14. Darum gehorchet nicht den „Worten der Propheten . . . denn ſie weiſſa„gen euch falſch. Und ich habe ſie nicht ge„ſandt, ſpricht der HErr, ſondern ſie weiſſa„gen falſch in meinen Namen, auf daß ich euch „ausſtoſſe, und ihr umkommet, ſamt den Pro„pheten, die euch weiſſagen. Jer. XXVII, 14. 15.

§. 2.

Wann ſolche Propheten, ſolche Narren und Phantaſten in eine Gemeine kommen, wie muß das nicht erbaulich ſeyn? **Es iſt gantz erbaulich**, ſpricht der Herr Graf, **wenn man in dieſen gegenwärtigen Zeiten ſolche Propheten und Zeugen ſiehet.** Ja eben ſo erbaulich, als wenn man einen grimmigen, hungerigen reiſſenden Wolff in einem Schaaf-Stall, ein wildes Schwein in einem edlen Weinberg, und eine ſchädliche Hummel oder Baalzebub in einen mit Honig angefüllten Immen-Korb fliegen ſiehet. Denn „Schwerm-Geiſter ſchwermen

„mit

„ mit der Zungen wie Bienen u), Schwermer
„ ſind gleich den blinden Maulwürffen, die al-
„ les durchreiten x), Schwermer reiſſen in ei-
„ nem Hui ein, was fromme Prediger mit groſ-
„ ſer Mühe erbauet haben y), Schwermer keh-
„ ren eine Kirche oder Gemeine bald um z),
„ Schwermer und Rotten-Geiſter reutet der
„ Teuffel, ſagt Lutherus a).

§ 3.

Darum ſpricht der Heyland Matth. VII, 15. Sehet euch für für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe. An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen . . . Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. ℣. 22. 23.

u) Lutherus Tom. Alt. VII, p. 658. b.
x) Tom. VI. Alt. p. 533. a;
y) Tom. VI. Alt. p. 533. a.
z) Tom. VI. Alt. p. 547. b.
a) Tom. VI. Alt. p. 642. a.

Numero XII.

P. 50. in der IV. Rede:

Das macht uns die gantze Welt zu einem ſtäubigen Winckelgen, und die darauf wohnen zu Heuſchrecken. Es machet, daß wir aufhören uns zu verwundern, zu betrüben, zu erfreuen *.

Anmerckung.

Von ſolchen Weigelianiſchen Klötzen und ſiebenfachen *Stoicis*, wie ſie Lutherus nennet, weiß die H. Schrifft nichts; ſo will ja warlich auch Chriſtus keine ſolche Unmenſchen, Stöcke und Klötze aus uns Menſchen machen, und in ſeiner Kirche haben, die gar keine menſchliche affecten und natürliche Neigung mehr haben, und ſich über nichts mehr verwundern, betrüben oder erfreuen ſollen. Dann die Gnade hebt die Natur nicht gar auf, und das Evangelium und der Glaube tilgen die von GOtt uns eingeflantzte Neigungen und affecten nicht, ſondern die Gnade verbeſſert, reiniget, heiliget, heilet und lencket die Natur vielmehr nach GOtt und ſeinem Worte, und hilfft ihr wieder auf, als daß ſie ſolche natürliche Neigungen und angeborne affecten in uns gantz und gar ausrotten und vertilgen ſollte. Wie wir bereits im I. Theil in den Anmerckungen über die Reden an

die Weibs-Perſonen No. II. oben mit mehreren gehöret haben, und den Leſer dahin geziemend verweiſen.

Numero XIII.

P. 61. in der V. Rede.

„Wollen wir vollkommen werden, nicht
„daß wir die heiligſten Leute werden, und
„daß wir alle Sünden laſſen (denn das iſt
„eine Kleinigkeit) ſondern was Paulus vollkommen nennt Phil. III. ſo müſſen
„wir das Geheimniß lernen.

Anmerckung.

Daß das eine Kleinigkeit ſey, die heiligſte Leute werden, und alle Sünden laſſen, das habe ich vom Herrn Grafen hier, und ſonſt von niemand alſo ausgeſprochen geleſen. Wer ſo heilig einmal iſt, daß er alle Sünden läßt, der iſt vollkommener, als Paulus und alle Heiligen, die jemalen auf der Welt gelebet haben. Denn David ſagt im XXXII. Pſalm: Daß GOtt auch alle Heiligen noch um Vergebung der Sünden bitten müſſen b). Wer ſo heilig iſt, daß

b) Wenn denn alle Heiligen noch um Vergebung der Sünden bitten müſſen / ſo muß nothwendig folgen / daß der Heiligſte werden / und alle Sünden laſſen / keine ſolche Kleinigkeit ſey / wie der Herr Graf ſich fälſchlich träu-

daß er nicht mehr ſündiget, ſondern alle Sünden läßt, derſelbige hats alſo ja nach dem angeführten Pauliniſchen Spruch Phil. III, 12. ſchon ergriffen, und iſt ſchon vollkommen, und darff nicht mehr mit St. Paulo ſagen: Nicht, daß ichs ſchon ergriffen habe, oder ſchon vollkommen ſey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Chriſto JEſu ergriffen bin. So darff, ſage ich noch einmal, ein Heiliger, der alle Sünden läßt, und als ein vollkommener es bereits ergriffen hat, nicht mehr ſagen, oder beten. Der Herr Graf muß nothwendig einen noch unrichtigen und unvollkommenen Begriff von der Sünde, von der Heiligkeit und von der Vollkommenheit haben, weil er von beyden ſo unrichtig und unvollkommen, ja ſo prophan und allzu leichtſinnig redet, und eben damit zu verſtehen gibt, daß er ſelbſt weder der Heiligſte, noch alle Sünden laſſe, noch vollkommen ſeye. Doch ſiehe oben No. VII. die Sache weitläufftig abgehandelt im I. Theil der Reden an die Weibs Perſonen.

Numero XIV.

P. 64. in der VI. Rede.

„Sie (die Apoſtel) haben ihren General-Plan

träumen läßt/ ſondern eine ſolche groſſe Arbeit/ die uns biß in den Tod zu ſchaffen giebt. Der letzte Feind/ der aufgehaben wird/ iſt der Tod. Vor dieſem wird auch der Heiligſte mit der Sünde nicht gar fertig.

„Plan nicht verlaſſen, alle Menſchen zu bit-
„ten, ſich dem HErrn JEſu zu ergeben: ſie
„haben ihren Bann nicht ausgeſprochen über
„Leute, die ſie nichts angiengen; ſie haben
„niemals über ſolche * geeiffert, die nicht in
„der Gemeine waren.

Und p. 65. ibidem:

„Es iſt eines Zeugen JEſu Sache nicht,
„Gerichte auszuruffen * über die Menſchen.
„Er muß erſt wiſſen, wen er vor ſich hat.

Anmerckung.

§. 1.

* Ey wie ſchön erwürgt ſich der Herr Graf hier ſelbſt mit ſeinem eigenen Meſſer! hat das der Herr Graf gewußt, daß die heil. Apoſtel ihren Bann nicht ausgeſprochen haben über Leute, die ſie nichts angiengen; warum thuts dann der Herr Graf? Hat er gewußt, daß die Apoſtel niemals über ſolche geeifert, die nicht in der Gemeine waren; warum thut dann ers? Weiß er, daß es eines Zeugen JEſu Sache nicht iſt, Gerichte auszuruffen über die Menſchen? ey warum rufft denn der Herr Graf alſo wider beſſer wiſſen und Gewiſſen das Gerichte über andere aus, ehe er noch weiß, wen er vor ſich hat? der Herr Graf wird ohne Zweiffel wiſſen wollen und fragen, wo er dann dergleichen gethan habe? Allein es wird wohl nicht nöthig ſeyn, den Beweiß

der Sache ſo gar weit herzuholen? er beſinne ſich nur ein wenig, es wird ihm ohne Zweiffel ohne groſſe Mühe einfallen, was er einem gewiſſen Großen unſchuldiger Weiſe gethan hat; hat ers aber etwa ſchon vergeſſen, ſo ſchlage er Herr Großen von Franckfurt ſeinen Bericht, den er ja lange geleſen, von der neu-aufgekommenen Gemeine zu Herrenhuth, nur wieder auf, ſo wird er ſich dabey ſchon wieder beſinnen, wie, wo und warum er dem Herrn Großen den Tod an den Halß, wie einen Bann-Strahl, gewünſchet habe und geſprochen: der Groß müſſe in einem c) Jahr des Todes ſterben! Da er doch wußte, daß Herr Groß ein ſolcher Mann iſt, der ihn nichts angieng; der nicht in ſeiner Zinzendorffiſchen Gemeine iſt; über den er, Krafft ſeiner eigenen Worte, nicht Macht hatte zu gebieten; weil er noch nicht wüßte, wen er vor ſich hätte.

§. 2.

Allein des Herrn Grafen ſein unbeſonnen brutum fulmen hat niemand mehr, als ihme ſelbſt, geſcha-

c) Der Prophet Jeremias mußte zu dem falſchen Propheten Hanania ſagen Jer. XXVIII, 15. 16. Darum ſpricht der HErr alſo: Siehe/ ich will dich vom Erdboden nehmen/ diß Jahr ſollt du ſterben; denn du haſt ſie mit deiner Rede von mir abgewendet: alſo ſtarb der Prophet Hanania deſſelbigen Jahrs im 7. Monden. Herr Groß zu Franckfurt lebt noch. Darum iſt Zinzendorff ein falſcher Prophet/ wie Hananias/ der mit ſeiner Lehre die Leute vom HErrn abwendet/ und GOttes Wort im Zorn ſchändlich mißbraucht.

geſchadet, und iſt ihm ſelbſt zurück auf ſeinen Kopff geſchlagen. Nun weiß er auch, wen er vor ſich hat, wenn er daran gedencket. Adeo turpe eſt doctori, cum culpa redarguit ipſum. Dem allem ohnerachtet, ſpricht der Herr Graf p. 338. im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden getroſt in den Tag hinein:

Ein wahres Kind GOttes, das da klaget, daß es mit der Luſt, NB. Zorn, Stoltz nicht kan fertig werden, muß denn verrückt im Kopff ſeyn. . . . Sonſt würde er bald mit der Sünde fertig. Allein

Virtus eſt, vitium fugere: & ſapientia prima,
Stultitia caruiſſe: ſagt Horatius d).

Und wiederum an einem andern Orte e):

Ira furor brevis eſt; animum rege; qui niſi paret,
Imperat: hunc frænis, hunc tu compeſce catena.

Und anderswo f) ſpricht eben der Poët mit allem Recht:

Quo ſemel eſt imbuta recens ſervabit odorem Teſta diu.

Und wiederum g):

Naturam expellas furca, tamen usque recurret.

d) Epiſtol. Libr. I. p. m. 214. Epiſt. I.
e) Epiſtol. Libr. I. p. m. 218. epiſt. II.
f) ibidem Lib. I. p. m. 218. epiſt. II.
g) ibidem Lib. I. p. m. 229. epiſt. X.

Numero XV.

P. 136. in der X. Rede:

Denn die Sünde bleibet bis ins Grab in den Gliedern.

Und p. 6. in der I. Rede.

Wir können nicht leugnen, daß wir Sünde an uns haben, 1 Joh. I, 8. und biß ins Grab an uns behalten.

Anmerckung.

Hier beſiehe alle die Loca und Schrifft-Stellen, welche oben im I. Theil No. VII. aus den Berliniſchen Reden angeführet worden, und ſo gar nichts aus der Sünde machen, und von gäntzlicher Ausrottung derſelben handeln, und ſage mir dann, ob nicht zwiſchen dieſen und jenen abermal eine ſtarcke antilogia ſich befinde, und mithin der Herr Graf ſich hier wiederum ſelbſten nicht contradicire und widerſpreche?

Numero XVI.

P. 221. im Inhalt der übrig. allgem. Reden.

Die Auserwehlten, die nicht mehr ſündigen können.

Anmerckung.

§. 1.

Daß die Auserwehlten nicht mehr ſündigen und dadurch aus der Gnade GOttes wieder fallen

len können, iſt ein bekannter, aber falſcher Satz der Calviniſten. Es iſt aber h) zu wiſſen, daß das Wort auserwehlt auch (aber minus proprie, nicht ſo gar eigentlich) von denen gebraucht wird, welche nur eine Zeitlang glauben, die aber wahrhafftig zur Zeit des Glaubens auserwehlt genennet werden können. Dann ſie haben diejenige Stücke, welche diejenigen in der Zeit zu haben pflegen, die da ſeelig werden, nemlich Vergebung der Sünden, die Gnade GOttes, den H. Geiſt, den Glauben ꝛc. aber diß alles verlieren ſie endlich. Proprie aber und eigentlich ſo ſind diejenigen nur auserwehlt zu nennen, welche verharren in denſelben Stücken allen, und das Ende des Glaubens, das iſt, der Seelen Seeligkeit und ewige Herrlichkeit erlangen, nach dem Wort des Heylandes Joh. VIII, 31. **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeyt ihr meine rechte Jünger.** Wie der ſeel. Herr D. Balduinus, geweſener Profeſſor, Pfarrer und Superintendent zu Wittenberg es ausgedrücket hat. Oder aber: die ſind und heiſſen eigentlich von GOtt auserwehlte, welche er nach ſeiner Vorſehung geſehen und vorher erkannt hat, daß ſie Buſſe thun und im wahren Glauben an den Sohn GOttes, der Welt Heyland, beharren werden biß ans Ende; wie es der ſeel. auch Wittenbergiſche Theologus Herr D. Egid. Hun-

h) Sciendum itaque eſt &c. vid. D. Fr. Balduinus in Comment. in Rom. VIII. p. m. 571.

Hunnius i) mit Worten ausgedrucket und beſchrieben hat.

§. 2.

Es wird aber gar recht aus der H. Schrifft erwieſen, wider die Calvinianer, daß die Auserwehlte auch durch Sünden wider das Gewiſſen den Glauben wieder verlieren, und aus der Gnade GOttes wieder fallen können: Wie das 1) erweiſen Exempel Adams, Davids, Hiobs, Aarons, Petri und anderer mehr, von welchen gewißlich niemand leugnen wird, daß ſie auserwehlte Kinder GOttes geweſen, und doch durch Ungehorſam, Ehebruch, Todtſchlag, Ungedult, Gotteslåſterung, Abgötterey, Hochmuth und Hartnäckigkeit ſich ſchwerlichen verſündigt und ſich der Gnade GOttes verluſtig und unwürdig gemacht haben. Eben dieſes erhellet 2) auch aus denen ernſtlichen Vermahnungen des Apoſtels, mit welchem er ſeine Auserwehlete und Heiligen vermahnet, ſie ſolten zuſehen, daß ſie nicht fallen, 1. Cor. X. Sie ſolten ſich ſelbſt betrachten' und auf ſich Achtung geben, daß ſie nicht verſuchet werden, Gal. VI. Damit ſie ihr Vertrauen nicht verlieren Ebr. XII. Daß ſie die Gnade GOttes nicht vergeblich empfangen, 2. Cor. VI. Daß ſie mit Furcht und Zittern ſollen ſchaffen, daß ſie ſeelig werden, Phil. II. Ja es lehret

i) In Comment. in Matth. XX. p. m. 669.

lehret ſolches 3) auch die tägliche Buſſe der Glaubigen und Auserwehlten, damit ſie nichts anders thun, dann daß ſie wieder zur Gnade GOttes kehren: welches ſie ja nicht könnten, wann ſie ſolche durch Sündigen nicht verloren hätten. (Dann es iſt die Buſſe nichts anders, als ein Wiederkehr zu der verlornen Gnade.) Doch iſt das gewiß, daß die Auserwehleten nicht biß ans Ende (non finaliter) in ihren Sünden und auſſer der Gnade GOttes verbleiben, ſondern durch Buſſe je und je wieder um und zu derſelben kehren: Welches, wann ſie es nicht thäten, ſo wären ſie niemahlen auserwehlet geweſen k) Prov. XX. Welches unter vielen andern ſonderlich bekräfftiget der ſeel. Herr D. Dannhauer l): Hinc ſequitur, ſemel inſcriptum libro vitæ deleri non poſſe, nec excidere poſſe electos finaliter, Das iſt, „daher „folgt, daß, wer einmahl im Buch des Lebens „eingeſchrieben iſt, derſelbe nicht kan wieder ausgelöſchet werden, und daß die Auserwehleten nicht aus der Gnade GOttes fallen können finaliter (beharrlich biß ans Ende auſſer derſelben verbleibende.)

§. 3.

---

k) v. D. Balduin. Comm. in Rom. VIII. c. p. m. 570. 571.

l) D. Dannhauer Hodoſoph. Phæn. VII. p. m. (375.) 569.

§. 3.

Der H. Auguſtinus m) ſagt: „Welche gut in „die Ewigkeit werden ſollen, ob ſie ſchon eine „Zeit lang böſe ſind, dieſelbigen ſind kein Unkraut, „ſondern Weitzen in der Vorſehung GOttes. „Und hingegen die, die vor menſchlichen Augen „(verba ſunt Gregor. M. 34. Moral. 8.) gleich„ſam als Gold der Gerechtigkeit ſonderlich zu „ſcheinen und zu gläntzen ſchienen, wann ſie ſo „fallen, daß ſie nicht wieder Buſſe thun, dieſel„bigen ſind in GOttes Augen nie Gold, ſon„dern Koth geweſen.„ Auguſtinus n) ſpricht „ferner: „Der erſte Grund GOttes beſtehet „unbeweglich und hat den Siegel: Der HErr „kennet die Seinen. Dieſer Glaube, welcher „durch die Liebe thätig wird, fällt gewißlich auch „gäntzlichen nicht ab: oder wann welche ſind, „derer Glaube abfällt, ſo wird derſelbe doch wie„der hergeſtellt, ehe daſſelbige Leben ſich endiget, „und die Sünde, die darzwiſchen gekommen „war, wird ausgelöſchet, und die beharrung biß „zum Ende wird angeſehen.„ Und bald darauf o): „Keiner derſelben, wenn er etwa aus einem gu„ten in einen böſen verwandelt wird, endiget ſo „die-

---

m) Auguſtinus de Unitate Eccleſ. c. 19. Verba ejus Latina exhibet Dannhauerus cit. loc.

n) Auguſtinus libr. de corrupt. & gratia cap. 7.

o) Nullus eorum ex bono in malum commutatus finit hanc vitam. Auguſtin. cit. loc.

„dieſes Leben. p) Electi igitur peccare & ex gratia Dei excidere poſſunt *totaliter*, non poſſunt *finaliter*, das iſt: „Die Auserwehlten können ſolchem nach ſündigen und aus GOttes „Gnade gäntzlich fallen, aber nicht endlich.

§. 4.

Jovinianus hat um das Jahr Chriſti 382. gelehret, „ein Menſch, der wahrhafftig getaufft „ſeye, könne nicht mehr ſündigen, und ſo er ja „ſündiget, ſo ſeye er nur allein mit Waſſer getaufft „geweſen.„ Wie Auguſtinus de hæreſ. c. 46. & Hieronymus l. 2. contra Jovin. bezeugen.

§. 5.

Pelagius und ſeine Anhänger lehrten um das Jahr Chriſti 410. „es ſolle und könne ein „Menſch in dieſem Leben gantz und gar ohn alle „Sünde leben.„ Wie aus Auguſtino l. 2. de peccat. merit. & remiſſ. c. 7. zu ſehen.

§. 6.

p) Electus duplicem habet reſpectum, unus eſt ratione ordinis, quem Deus in prædeſtinatione ſancivit, & ſic omnis, qui credit in Chriſtum & in hac fide perſeverat, eſt electus, quisquis ille ſit, nec taliter qui electus eſt, mutabiliter electus eſt, ſed immutabiliter. Hic enim ordo ſemper manet, & fuit ab æterno. Alter reſpectus eſt ratione perſonæ & individui; quatenus igitur electus denominatur talis, vel talis ſecundum ſuas actiones bonas vel malas, eatenus etiam ſecundum qualitatem factorum dici poteſt electus, non electus in hoc vel illo temporis intervallo. D. Gerhard. L. de Bon. Oper. n. 145. D. Affelmann. Syntagm. Exercit. Acad. P. I. p. 516. ſqq.

§. 6.

Calvinus l. III. Inſtitut. c. 2. Sect. 11. *Piſcator* in Comment. in l. 30. III. und andere lehren, „daß die Wiedergeburt, wahrer Glaube, „und die Einwohnung des H. Geiſtes allein denen Auserwehlten wiederführe, und leugnen „daher, daß diejenigen des wahren Glaubens jemahlen theilhafftig geweſen, welche in Tod-„Sünde fielen und endlich verlohren gehen; ſie „leugnen über das, daß der Glaube und Gerechtigkeit, einmahl empfangen, durch einige Sün-„de wieder verloren werde.

§. 7.

Etliche neuere Schwermer, welche die aneinander hängende Irrthümmer der *Valentinianer*, *Chiliaſten*, *Manichæer*, *Enthuſiaſten*, *Donatiſten*, Schwenckfelder, *Flacianer*, *Oſiandriſten*, und Wiedertäuffer aus der Hölle wieder heraus ruffen, ſchwermen, daß durch die Wiedergeburt das Weſen und Subſtantz des vorigen Leibes gantz und gar ab- und weggethan, und daß, bey bleibender eben-derſelben Seele, ein neuer und von dem vorigen weſentlich unterſchiedener Leib gegeben werde, und welche auf dieſelbige Art wiedergeboren ſind, dieſelben hätten keine Sünde mehr im Fleiſch, und könnte auch auf keine Art und Weiſe geſchehen, daß ſie wiederum ſündigten; Wie der ſeelige Herr D. Gerhar-

hardus q) ſchreibet, und es gründlich widerleget. r)

§. 8.

Der Haupt-Spruch, auf welchen obige, irrig in dem Stück geſinnete, ſich meiſtens alle beruffen, ihre Meynung zu behaupten, iſt 1. Joh. III, 9. **Wer aus GOtt geboren iſt, der thut nicht Sünde, denn ſein Saame bleibt bey ihm, und kan nicht ſündigen, denn er iſt von GOtt gebohren.** Aus welchem Apoſtoliſchen Spruch Sonnen-klar erhellet, daß das wahre Chriſtenthum und der vorgenommene Fleiß zu ſündigen, nicht könne beyſammen ſtehen, und beyſammen in einem Hertzen Platz und Stelle haben. Denn wo ein Fleiß zu ſündigen iſt, da iſt kein wahres Chriſtenthum, wo aber ein wahres Chriſtenthum iſt, da iſt kein Fleiß zu ſündigen s). Dahero iſt der Spruch Johannis

q) P. II. Diſp. Theol. Novis quibuſdam Fanaticis oppoſ. I. p. 575. - - - 586. ſqq. & Tom. IV. Locor. cap. de bon. Oper. §. 134. ſqq. prolixius.

r) Formula Concordiæ in Epitome Artic. II. de lib. Arbitr. rejicimus etiam damnamusque Enthuſiaſtarum errorem . . . Deum in Converſione & regeneratione hominis Subſtantiam & Eſſentiam veteris Adami & præcipue animam rationalem penitus abolere, novamque animæ eſſentiam ex nihilo, in illa converſione & regeneratione creare. p. 581. VII.

s) D. Gerhard Diſp. I. de Nov. fanaticis §. 2. p. 576. Ubi peccandi Studium, ibi non eſt verus Chriſtianiſmus; ubi

reduplicative t) ac formaliter atque in ſenſu compoſito alſo und in dem Verſtande anzunehmen, ein Wiedergeborner, der wahrhafftig aus GOtt wiedergeboren iſt, ſo fern er ein ſolcher iſt und bleibt, und der Leitung des Geiſtes GOttes folget, thut nicht Sünde, nemlich wiſſentlich, vorſetzlich, beharrlich, dahero iſt beym Johanne ein anders, Sünde haben, und wieder ein anders, Sünde thun. Die Wiedergeborne haben noch Sünde, (nemlich die Erb-Sünde, und Schwachheits-Sünden) aber ſie thun nicht Sünde, das iſt, ſie laſſen die Sünde nicht herrſchen. Rom. VI, 12. Das Fleiſch in ihnen gelüſtet wider den Geiſt. Gal. V, 17. Aber ſie wandeln nicht nach dem Fleiſch. Rom. VIII, 1. Sondern ſie creutzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden, Gal. V, 24. das ſchreibe ich euch, ſpricht Johannes, c. II, 1. ſeiner 1. Epiſtel, auf daß ihr nicht ſündiget. Und ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater. . . . Wer in GOtt bleibet, der ſündiget nicht. c. III, 6. u). Ein anders ſind Todt-Sün-

---

ubi verus Chriſtianiſmus, ibi non eſt peccandi ſtudium. Verus enim Chriſtianiſmus interiorem regenerationem complectitur. *Fiunt, non naſcuntur Chriſtiani.* Tertullian. Apolog. c. 17, nimirum per Spiritualem generationem.

t) D. Gerhard c. l. §. 65. p. 535. & Diſp V. contra Weigelium §. 10. p. 456. D. Schelvvig Synopſ. Controv. art. XIII. p. 114.

u) D. Gerh. Diſp. I. de Nov. fanat. p. 634. §. 63. D. Spener in der Ubereinſtimmung art. II. th. 9.

Sünden widers Gewiſſen gethan, ein anders aber ſind läßliche Sünden, (Schwachheit-Sünden) welche letztere nicht gleich aus dem geiſtlichen Leben und der Gnade GOttes, in den Zorn GOttes und ewige Verdammniß uns verſetzen, ſondern werden zugedeckt denen, die im Glauben derſelben Vergebung bitten, und durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödten.

§. 9.

Jedoch aber tragen die Wiedergeborne auch noch carnis reliquias (den Uberbleibſel des ſündlichen Fleiſches) an ſich herum, und ſind täglichen Schwachheiten unterworffen, dahero ſie auch das Geſetz nicht völlig und vollkommen halten. Ja wann ſie anfangen des Fleiſches Begierden nach zu geben, der Sünde die Herrſchafft laſſen, und widers Gewiſſen in Sünden beharren ꝛc. alsdann NB. hören ſie auf Wiedergeborene zu ſeyn, und haben den Geiſt GOttes nicht mehr in ſich wohnend. Daß ſie aber dieſes thun, und auf ſolche Art und Weiſe abfallen können, das beweiſet leider! die Heil. Schrifft, und die darinnen angeführte betrübte Exempel x). Dann die in denen klärſten Sprüchen H. Schrifft uns vorgetragene Analogia fidei und Aehnlichkeit des Glaubens zeiget, daß die Wiedergeborne in dieſem Leben noch nicht

x) D. Schelvvig. Synopſ. Contr. art. XIII. p. m. 122. 123. D. Gerhard Diſp. V. contra Weigel. p. 456. ſ. 10.

alſo im Guten confirmiret und beſtätiget ſind, daß ſie nicht mehr aus der Gnade GOttes fallen könnten. Und haben wir dann nicht die aller betrübteſten Exempel derer, die wahrhafftig wiedergeboren geweſen, und doch erſchrecklich gefallen ſind? derer einige durch wahre Buſſe und Glauben wieder aufgerichtet, etliche aber ins ewige Verderben dadurch geſtürtzet worden y)? *Adam*, *Noah*, *Loth*, *Moſes*, *Aaron*, *Hiob*, *David*, *Salomon*, *Manaſſes*, *Jeremias*, *Jonas*, *Petrus* &c. ſind gewiß betrübt und übel genug gefallen; allein ſie ſind durch Buſſe und Glauben wieder aufgeſtanden. Andere, als *Saul*, *Judas Iſchariotb* &c. ſind auch ſchwerlich gefallen, aber nicht wieder aufgeſtanden, ſondern in ihr zeitlich und ewig Unglück dadurch gekommen, und ewiglich verlohren gangen.

§. 10.

Dahero hat der ſeel. Herr D. Gerhard nicht ohne hohe Urſach bedencklich alſo geſchrieben: Qui vero in renatis peccatum adhuc ſupereſſe negant, fomenta præbent Phariſaicæ Perſuaſioni de juſtitia propria & meritis operum, atque in exercitiis pœnitentiæ, fidei, invocationis, patientiæ &c. homines remiſſos reddunt. Qui abſolute & ſimpliciter negant, renatos in peccata mortalia prolabi & gratia Dei iterum

y) D. Gerhard Diſp. Theol. contra Novos Fanaticos, I. p. 635.

iterum excidere poſſe, manifeſtiſſimis Scripturæ dictis & triſtiſſimis prolapſorum in ea annotatis exemplis aperte contradicunt, & carnali ſecuritati bipatentes fores aperiunt, à quibus & ſimilibus doctrinæ cœleſtis corruptelis nos conſervet inque agnita veritate confirmet is, qui eſt αὐταλήθεια benedictus in ſecula. Das iſt, „welche aber in denen Wie„dergebornen leugnen, daß noch Sünde übrig „ſeye, diejenigen unterhalten und ſtärcken die „Phariſäiſche Einbildung von der eigenen Ge„rechtigkeit und Verdienſt der Wercke, und „machen die Menſchen in denen Ubungen der „Buſſe, des Glaubens, der Anruffung, der „Gedult ꝛc. laß und träg. Welche aber gar „und ſchlechterdings leugnen, daß die Wieder„geborne in Todt-Sünde fallen, und aus der „Gnade GOttes wieder heraus tretten können, „die widerſprechen offenbar denen kläreſten „Schrifft-Stellen GOttes Worts, und denen „betrübteſten derer in dergleichen Sünden da„hin gefallenen und in der Schrifft angemerck„ten Exempeln, und ſchlieſſen der fleiſchlichen „Sicherheit Thür und Thore auf, vor welchen „und dergleichen Göttlicher Lehre Verfälſchun„gen uns behüten, und in der erkannten Wahr„heit erhalten wolle derjenige, der da iſt αὐταλήθεια die Wahrheit ſelbſten, hochgelobet in „Ewigkeit.

Numero XVII.

Im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden p. 244.

„Nur immer abgewaſchen von unſerm
„Thun, daß GOtt ſein Werck in uns habe.
„Aber dabey muß man nicht * quietiſtiſch
„ſeyn, ohne Gedancken und Verlangen, denn
„das innere Dencken, Fühlen, Sehen muß
„ſeyn: ohne das iſt der Menſch wie ein Thier.

Anmerckung.

§. I.

z) Der Name der * Quietiſten, ſo etwa vor ohngefehr 56. Jahren in Italien bekannt geworden, iſt des Michaëlis de Molinos ſeinen Aſſeclis und Anhängern beygelegt worden, weil ſie denen Lehr-Sätzen ihres Meiſters folgeten, de Spirituali quiete animæ ſectanda, wie man nach der geiſtlichen Ruhe der Seelen trachten ſolle. Hæc in dicti jam D. Michaëlis de Molinos libro: cui titulus: Manuductio ſpiritualis, extricans animam, eamque per viam interiorem ad adquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris Theſaurum deducens, quem Aug. Hermannus Franckius in Latinum ex Italico ſermone verſum Lipſiæ a. 1687. publicavit. conf. Boſſueti

* Conf. D. Rechenberg Hierolexic. reale p. 1355. a.

ſueti Epiſcopi Meldenſis Libellum, cui titulus: *Relatio Quietiſmi.* Allein, ſchreibt der ſeel. Herr D. Zentgraff a) zu Straßburg, „es iſt bekannt, daß Monſ. l'Evêque de Meaux dieſe „myſtiſche, quietiſtiſche Speculationes ſelbſt „verworffen in ſeiner Inſtruction ſur les Etats d'Oraiſon p. 266. wider Monſ. l'Archevêque de Chambray. Dieſe Weibs-Perſon (an die „Haug geſchrieben hatte) hat an eine andere „Schweſter geſchrieben vom 6. Jenner 1705. „welches Schreiben von Haugen aufgeſetzt worden, unter der Nota ab al. davon der Gruß alſo gelautet, und nach des Molinoſi Theologia „Myſtica riechet: JEſus der innere Führer in „aller Dunckele und Verborgenheit, das alleinige wahre Licht der Seelen, die ihn lauter und „allein meynt, verkläre ſich auch in deinem „Grunde ob. bl. 183.

§. 2.

„Die Pietiſterey iſt eine Schweſter der Syn„cretiſterey, beede aber ſind nunmehr, und „werden heutiges Tags gebraucht, auch von „den Atheiſten ſelbſt, als ein Deck-Mantel ih„rer Atheiſterey, „ſagt eben dieſer Theologus D. Zentgraffius b) Item: „Ferner hat zu die-

a) Im abgenöthigten Hiſtoriſchen Bericht von der jüngſt in Straßburg enſtandenen Pietiſtiſchen Brüderſchafft und Philadelphiſchen Geſellſchafft in 4to. 1706. p. m. 231.

b) ibidem p. 293. & p. 230.

„ſer Pietiſterey ſich auch mit geſellet die Quie-
„tiſterey, durch einen Mißbrauch der Theo-
„logiæ Myſticæ, in welcher ſo Manns- als
„Weibs-Perſonen dieſer Societæt ... durch
„Leſung ſolcher Schrifften, theils ziemlich ſtu-
„dieret, theils zu ſtudiren angefangen, und ſchei-
„net daß die Weibs-Perſonen dieſer Geſell-
„ſchafft ſonderlich ein Belieben zu dieſer Plato-
„niſchen Theologie haben, als welche ihrem
„humeur und Gemůths-Neigung beſſer ange-
„ſtanden, und welche als gute Gemůther,
„Zaug deſto leichter zu ſeinem Anhang zu brin-
„gen vermeynt. Dahero hat er an eine gewiſſe
„von deroſelben alſo geſchrieben: Die Unruhe
„in eurem Pfarr-Hauß iſt nicht unnůtzlich: Man
„ſolte GOtt preiſſen, daß er dadurch von den
„åuſſern Wercken einiger ſcheinbaren Andach-
„ten, die aber aus eigener Wahl geſchehen,
„abzuziehen ſucht, und deſto mehr in eine in-
„wendige Stille treibt ꝛc. ohne einiges ſelb-
„gemachtes Wůrcken. c)

§. 2.

„O mőchte ich ein Klotz ſeyn, oder ſo viel
„wircken, als ein Klotz, nur eine halbe Stun-
„de, ich wůrde ein Prophet und Apoſtel! ſagte
der quietiſtiſch-fanatiſche Weigelius d). Item:
„Es

c) vid. D. Zentgraff cit. loc. p. m. 230.

d) vid. D. Gerhard. Diſp. Theol. P. 2. Diſp. V. contra Weigel. p. 438.

„Es muß alles in eine Stille kommen. . . . In „einer Stille auf GOtt warten. Welches in „der Stille wir die Buchſtäbiſchen Enthuſia-„ſterey oder Schwenckfelderey heiſſen„, ſagt der Weigel ſelbſt. e)

§. 4.

Wer das, was in der Zinzendorffiſchen 3. Rede an die Weibs-Perſonen pag. 28. ſteht: „die Freude im H. Geiſt (entgegen geſetzt dem „zeitlichen Vergnügen) iſt eine Faſſung, da „wer ſich einmahl recht in die Sache hinein be-„geben, und mit JEſu blutigen Wunden be-„kannt worden, ſich nicht Zeit nimmt über an-„dere Sachen zu freuen oder zu betrüben. Wer das, was in der V. Rede an die Manns-Perſonen pag. 50. ſteht:

„Und daß wir aufhören uns zu verwundern, „zu betrüben, zu freuen. Wer das was in „dem Inhalt X. anderer Reden an die Weibs-„Perſonen pag. 201. ſteht:

„Man ändert ſich nicht, wenn einem das „Hauß in Flammen ſtünde, wenn einem Ehre, „Reichthum, und alles genommen würde. Wer, ſage ich, das lieſet, und noch dazu nimmt, was pag. 223. im Inhalt X. anderer Reden an die Weibs-Perſonen ſtehet:

Wie wärs, man ſchwiege ſtill?
Ließ vor der Gnade wittern

e) vid. D. Gerhard. cit. loc. p. 438. 439.

Die Glieder heilig zittern,
Und vor der Geiſtes-Füll:
Die Augen möchten thränen,
Das innerſte ſich ſehnen,
Die Sinnen giengen zu,
Und dächten: Lamm nur du?

der wird ſchwerlich anders, als dencken können: Das muß *quietiſtiſch*, *fanatiſch* und quäckeriſch, ſeyn. Zumahlen, weil man weiß, daß allerhand Quäcker und Zitterer unter den Herrenhuthiſch-Herrenhagiſch-und Marienborniſchen Brüdern ſich befinden.

§. 5.

„Will man aber das nicht ſeyn, ey ſo muß „man ſich auch von ſolcher Leute ihren Re„dens-Arten f) enthalten, damit wir kein „Aergerniß geben: oder man mag es ſich ſelbſt „zuſchreiben und die Schuld ſich ſelbſten geben, „wenn man von andern des Quietiſmi, Pie„tiſmi, Fanaticiſmi und Enthuſiaſmi angekla„get und beſchuldigt wird. Denn man muß „nicht nur recht mit der Kirche es meynen, ſon„dern auch rein mit derſelben reden und lehren. „Es iſt nicht genug, die Sache gut auslegen, „ein artig Färbigen anſtreichen, ein Mäntelein „umhängen, und gut deuten und erklären wol„len: Man muß das Aergerniß meiden. Man „kan

f) vid. D. Scherzeri Brev. Hulſem. extenſ. p. 924.

„ kan alle Kåtzereyen entſchuldigen, und ihnen, „ wann man ſo will, das Wort reden„, ſagt der groſſe Leipzigiſche Theologus D. Scherzerus g): Hoc prætextu cuilibet hæreſi patrocinari poſſemus ... At ſervare jubet Apoſtolus τὴν ὑποτύπωσιν τῶν ὑγιαινόντων λόγων 2. Tim. I, 13. non idem ſolum ſentiamus; ſed idem quoque loquamur. 1. Cor. I, 10. „ Denn wir ſol„ len nicht nur piè (gottſeelig) mit der Kirche „ glauben, ſondern auch reverenter (ehrerbietig) „ mit derſelben reden„, ſagt der ſeel. Jenaiſche Theologus D. Gerhardus h): Eſt enim animi moderati, non tantum pie cum Eccleſia credere, ſed etiam reverenter cum ea loqui. i)

§. 6.

Gottfried Arnold hat ſich ſo trefflich wohl auf die Kunſt verſtanden, alle Kåtzer und Kåtzereyen zu entſchuldigen und zu defendiren. Denn ſo ſchreibt der ſeel. Leipzigiſche Theologus Herr D. Ittigius k): Cum enim autor (der unparth.

---

g) D. Scherzerus cit. loc. p. 24. add. B. Jo. Abr. Kromayeri Comment. Didactico-Elenchticus p. 53. 55. 58.

h) vid. Kromayerum cit. loc. p. 65. ſub fin.

i) D Lutherus ſagte einſt zu Gotha zum Bucero: mit dem bemånteln und vertutſchen låßt es ſich warlich nicht thun / wie man auch weder ſein eigen / noch anderer Leute Gewiſſen damit ſtillen kan. Denn ſolch Umſchweiffen gefållt GOtt nicht / der ſonderlich der Lehre halben ein ſcharff Urtheil von uns fordern wird. Tom. Alt. VI. p. 1074. b.

k) D. Ittigius in præfat. ad Lector. Select. Capit. Hiſt. Eccl. primi ſeculi num. 6-8.

unparth. Kirch- und Kätzer-Hiſtorie) id tantum negotii ſibi propoſuiſſet, ut orthodoxam doctrinam ejusque doctores acerbe perſtringeret, heterodoxos autem tanquam chariſſimos ſuos fratres excuſaret, defenderet, & commendaret, facere id non potuit, niſi frontem perderet, & omnem pudorem decoqueret, das iſt, „weilen der Autor (der unparth. „Kirchen- und Kätzer-Hiſtorie) nur das zu thun „ſich fürgenommen hatte, daß er die reine Leh- „re und derſelben Lehrer aufs ſchärffeſte durch- „ziehen, die irrige Lehrer aber, als ſeine aller- „liebſte Brüder, entſchuldigen, ſchützen, und an- „dern anpreiſen wollte, ſo hat er das nicht thun „können, ohne alle Ehre und Schaam zu ver- „lieren und dabey auszuſchwitzen.

§. 7.

Deßgleichen ſchreibt auch von Arnold der ſeel. Roſtockiſche groſſe Theologus Herr D. Fecht l) wann er davon unter andern alſo redet: quos alii accuſant, ipſe excuſat; quos alii laudant, hos ipſe taxat; quos Deus ipſe odit, ipſe amat. Paradoxa defendit, orthodoxa perſtringit, heterodoxa quaſi ceruſſa ſpecioſe pingit, inprimis ſi in talibus hominibus ea ab aliis reprehenſa ſunt, qui clerum, βδελύγματα (Greuel, Verfall, Verderben) Eccleſiæ perſtringere, ſicque

l) D. Fechtius in Diſſert. de Studio Theologico Polem. P. I.

ſicque pietatis promotores videri voluerunt. Omnia reformaturus, ſe negligit; media ſalutaria ridens, ſe perdit; ritus laudabiles ſubſannans, malitiam prodit... Bonos inſectatur & ſepoſita manſuetudine & charitate Chriſtiana ſcommata adverſus eos ſtudioſe conquirit, non aliter, ac ſi ab hoſtibus veritatis ad illud conductus fuiſſet. Malos e contrario defendit, paucaque de iis bona ad cœlum usque laudibus effert. Conferantur etiam hac de re 1. D. Ern. Salom. *Cyprianus*, 2. *Corvinus*, 3. D. *Zentgraffius*, 4. D. *Schelwigius*, 5. D. *Fechtius*, 6. Pol. *Leyſerus*, 7. *Sultetus*, 8. D. *Læſcherus*, 9. D. Jo. Fr. *Mayerus*, 10. D. *Werns-*

---

1. Allgemeine Anmerckungen über Arnolds Kirchen-und Kätzer-Hiſtorie / Helmſt. 1700.

2. Gründliche Unterſuchung der ſo genannten unparth. Kirchen- und Kätzer-Hiſtorie in fol. 1701.

3. Vindiciæ Lutheri contra Arnoldum 1702.

4. Synopſ. Controv. art. 34. Q. III. p. 407.

5. Diſputatio contra Arnoldum. 1704. it. Critica contra Arnoldi Criticam.

6. Apologetica contra Arnoldum. Lipſiæ 1704.

7. de Innocentia Theologorum Hamburgenſ.

8. de Lapſibus Arnoldi, Viteberg.

9. Pædo-Baptiſmus Apoſtolorum tempore uſitatus, contra Arnoldum, Griphisvvald. 1708.

10. Diſſertatio contra Arnoldum, qua Librum Sapientiæ & Siracidis pro libr. Canonicis non eſſe habendos, oſtendit.

Wernsdorffius, 11. Dn. Tob. *Pfannerus* JCtus pientiſſimus, 12. D. *Veielius*, alii.

§. 8.

Aus welchen gar leicht erhellen wird, was davon zu halten ſeye, wann D. Thomaſius im tractat: an hæreſis ſit crimen? ſagt: „Daß „dergleichen Bücher, wie Arnolds, in der Kir„che nach der Apoſtel Zeiten nicht geſehen wer„den, die zumalen werth ſeyen, daß ein jeder „der Wahrheit Begieriger alles verkauffen und „ſich dieſelbigen anſchaffen ſollte m)," wie die theologiſche Facultät zu Roſtock bezeuget.

Numero XVIII.

Im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden p. 245.

„So eine Thorheit es iſt, vor dem Glau„ben guts thun, ſo falſch iſts, wenn man „denckt, als ob bey dem Glauben nicht ſo „viel guts gethan werden könne, als nur er„fordert werden kan.

„Der Glaube thut * mehr, als das Geſetz „erfor-

---

11. Unpartheyliche Gedancken über die Kätzer-Hiſtorie p. 10.

12. vid. D. Zentgraffius numero 3. citatus p. 5. 7. &c.

m) vid. der theologiſchen Facultät zu Roſtock Beantwortung der Frage: Ob die Pietiſterey eine Fabel ſey. p. 55. §. III. cap. VIII.

„erfordert; es ſind keine complimenten, „ſondern willigkeit und Vollbringen.

Anmerckung.

§. 1.

* Opera ſupererogationis jactare Phariſæorum eſt, non Chriſtianorum; Uberflüßiger guter Wercke ſich rühmen, iſt nicht Chriſtlich, ſondern Weigelianiſch, Fanatiſch, Pietiſtiſch, Phariſäiſch. Weigel n), Ezechiel Meth o) und einige Pietiſten p) rühmen eine ſolche Vollkommenheit von ſich, daß ſie das Geſetz vollkommen ohne Fehl und Mangel erfüllen können. Denn ſo hat ſich der Langenſaltziſche, fanatiſche Pietiſt Ezechiel Meth vermeſſen, „daß er das Geſetz GOttes q) vollkömmlich und gantz ohne allen Mangel halte, daß er von nun an nicht mehr ſündigen „oder einen ſündigen Gedancken haben könnte: „item daß die rechte Braut Chriſti ein Vorbild „ſey

n) ſe perfecte legem implere, nec poſſe amplius peccare, docuit: vid. D. Gerhard. diſp. VI. contra Weigel. p. 484. P. 2. & diſp. I. P. I. de ſtudio pietatis. §. 9. ſqq.

o) vid. Dn. Erdm. Neumeiſt. Pietiſm. reprobat. & proſcript. p. 90. 91. 94.

p) vid. Neumeiſter cit. loc. p. 103. 293. 358. 364. it. p. 90. & D. Zentgraff. von der Philadelph- Pietiſt. Brüderſchafft zu Straßburg 1706. p. 228. 229. 230.

q) Die Worte ſtehen in dem Chur-Sächſiſchen Edict wider Ezechiel Meth und ſeine pietiſtiſche Anhänger p. 90. 91. ap. Neumeiſterum cit. loc.

„ſey der heiligen, reinen, unbefleckten Chriſtli„chen Kirchen, daß ſie in allen Stücken der „Heiligkeit und Reinigkeit des Sohnes GOt„tes gantz gleich, dahero auch ſich der Voll„kommenheit über Petrum, Paulum, Eliam, „Enoch, Johannem den Täuffer, und alle an„dere Heiligen zu rühmen, befuget ſey, und „gehe dieſe Braut Chriſti der Spruch nicht an: „Der Gerechte fällt ſiebenmal, ſie bedürffe auch „nicht, daß ſie das Vater Unſer bete, wie er „dann ſelbſt es auch nicht bedörffe, ſintemal ſie „ohne das alles, alles habe, was im Vater „Unſer gebeten werde. r)

§. 2.

Es iſt falſch, daß wir Evangeliſchen die Evangeliſche Vollkommenheit, welche in der mit Glauben ergriffenen und zugerechneten vollkommenen Gerechtigkeit JEſu Chriſti beſtehet, leugnen, wie uns die Widriggeſinnte fälſchlich beſchuldigen; ſondern die Geſetzliche, und welche eine vollkommene Heiligung und Erneuerung ausmacht, ſagen wir nur, ſeye in dieſem Leben nicht allein zu erlangen nicht möglich; ſondern auch nunmehr nicht nöthig, weil wir ſolche

r) Legem divinam in hac vita à renatis perfecte impleri poſſe, Pontificii quoque tradunt. Concil. Tridentin. Seſſ. 6. c. 18. Si quis dixerit, Dei præcepta homini etiam juſtificato & ſub gratia conſtituto eſſe ad obſervandum impoſſibilia; anathema ſit.

ſolche ſchon in der Gerechtigkeit Chriſti haben, Gal. IV, 4. und alſo unſer wird durch den Glauben an Chriſtum. Rom. X, 4. Unterdeſſen bleiben gute Wercke nöthig, ob gleich nicht zur Seeligkeit, wie aus Paulo unſere ſymboliſche Bücher lehren. So hat auch kein Orthodoxus und reiner Evangeliſcher Lehrer jemals anders gelehret, als daß man durch des H. Geiſtes Hülffe könne GOttes Gebot halten quoad gradus perfectionis, nach ein und anderer Staffel der Vollkommenheit, aber non quoad perfectionem iſtorum graduum, nicht daß ſolche Staffeln vollkommen erreichet würden, ſondern wir müſſen auch was dieſelben betrifft, immer völliger werden 1 Theſſ. IV, 1. und alſo, was die Geſetzliche Vollkommenheit betrifft, dieſelbe in dieſem Leben s) unvollkommen bleibe. Luc. XVII, 10. Eſa. LXIV, 6.

§. 3.

Einfolglich ſoll ſich keiner unterſtehen zu lehren, daß der Wiedergeborne es in dieſem Leben zu einer gäntzlichen geſetzlichen Vollkommenheit bringen (noch viel weniger daß er mehr, als das Geſetz erfordert thun) könne, ſondern daß er vielmehr täglich Urſach habe, nach dem Præſcripto unſers Heylandes in dem Vater Unſer

---

s) D. Zentgraff von der Philadelph. Brüderſchafft zu Straßburg p. 229. 230.

zu beten: remitte nobis debita noſtra, vergib uns unſer Schuld t).

Numero XIX.

Ead. pag. 245. im allegirten Inhalt:

„Wann der Menſch in der Gnade ſteht, „ſo fällt er nicht bald und leicht; wenn er „aber * fällt, ſo iſts ein Anzeige, daß er ſich „ſelbſt getrauet, und was eingebildet, und „daß er hoch ** worden in ſeinem Sinn. „Denn da läßt GOtt einen fallen.

Anmerckung.

§. 1.

* Ergo ſo können die einmal Begnadigte doch wieder fallen. Atqui das iſt abermal eine ſtarcke antilogia, und widerſpricht ſich der Herr Graf von Zinzendorff alſo abermals hier, indem dieſes contra No. VII. oben im I. Theil, und contra No. XVI. dieſes andern Theils: woſelbſt es heißt: Daß die Auserwehlten nicht mehr ſündigen können.

§. 2.

Hier geſtehet der Herr Graf von Zinzendorff das

t) Wie die Worte des VII. Puncten der Obrigkeitlichen Receſſ-Puncten de dato 24. Jul. 1709. der Stadt Eßlingen lauten / ap. Neumeiſter. in Pietiſm. proſcript. & reprob. p. 293. P. I. Claſſ. VIII. Cap. V.

das ein Begnadigter oder in der Gnade ſtehender ſich ſelbſt trauen, ſich was einbilden und hoch werden könne in ſeinem Sinn. Das iſt abermals eine antilogia Zinzendorffiana und ein offenbarer Widerſpruch deſſen, was er p. 296. im Inhalt der allgemeinen Reden ſetzet, wenn er ſpricht: „Die Luſt kan uns nicht „mehr beunruhigen; der Hochmuth kan uns „nicht mehr trillen. Der Geitz kan uns nicht mehr quälen. vid. No. VII. cit. & No. XVI. Dann wann dieſes letztere wahr, ſo iſt das obige falſch. Iſt das obige aber wahr, nemlich daß ein in der Gnade ſtehender ſich was einbilden, hochmüthig werden kan, wie es leider nur mehr denn allzuwahr iſt, ſo iſt das Letztere falſch. Certe ſibi non conſtat Zinzendorffius, & quid dicat vel ſcribat, ipſemet ignorat. conf. p. 246.

Numero XX.

Pag. 246. ibidem.

Dann die Menſchen können das Sünden-*Syſtema* nicht aus dem Grunde heben; das können die wahren Chriſten allein thun, durch den der ſie mächtig macht.

Anmerckung.

Das iſt wieder eine ſolche Antilogia und Selbſt-Widerſpruch, und iſt dem, was No. XIX. geſagt worden, wiederum zu wider. Denn

 wenn

wenn die wahren Chriſten das Sünden-*Syſtema* gantz und gar aus dem Grunde heben könnten, ſo wäre nicht möglich, daß ein Begnadigter mehr fallen kan; welches letztere er doch citato loco concediret, und geſtehen muß; nemlich daß ein Begnadigter wieder fallen könne. Impoſſibile autem eſt, idem ſimul eſſe, & non eſſe. Dann eben darum, weil das Sünden-Syſtema noch nicht aus dem Grunde gantz und gar gehoben iſt, können die Begnadigte noch fehlen, ſtraucheln, ſündigen, fallen. Ebr. VI, 4.

Numero XXI.

P. 256. in der am 12. Febr. 1738. gehaltenen Zinzendorffiſchen Rede muß man mit Verwunderung nun auch gar noch dieſes leſen:

„Daß ein einiger GOtt ſey, iſt aus der „Schrifft alten Teſtaments bekannt.

„NB. Der Ort 5 Moſ. VI. beweiſet* nicht „eigentlich die Einheit des Weſens GOttes, „ſondern ſchlieſſet nur die andern Götter aus „von aller Herrſchafft und Gewalt über „Iſrael.

„Der HErr, unſer GOtt, der HErr iſt „der einige HErr; wie Paulus ſagt: Sind „gleich noch ſo viel Götter und Herrn; ſo „haben wir doch nur einen GOtt und einen „HErrn. u)

An-

u) In der Zinzendorffiſchen Probe eines Lehr-Büchelgens

Anmerckung.

§. 1.

*Der Spruch im 5 B. Moſ. VI, 4. heißt vors erſte nicht ſo in der Bibel, wie er hier von dem Herrn Grafen angeführet wird, denn da ſtehet der Name HErr oder GOtt vier mal in denen Zinzendorffiſchen Worten, da derſelbe doch eigentlich und aus einer wichtigen hohen und heiligen Urſache in der Bibel præciſe drey mal in dem Spruche ſtehet und alſo lautet: **Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger HErr.** Vors 2) ſo iſt es grund falſch, und unverantwortlich, wenn der Herr Graf ſpricht, daß der Spruch nicht eigentlich die **Einheit des Weſens GOttes** beweiſe, ſondern ſchlieſſe nur die andern Götter aus von aller Herrſchafft und Gewalt über Iſrael. Denn es liegt in dieſem vortrefflichen Kern-Spruche altes Teſtaments nicht nur die Lehre von der **allereinigſten Einigkeit des Gottlichen Weeſens** vor Augen, ſondern es wird auch darinnen das unbegreiffliche Geheimnis der heil. **Dreyeinigkeit** und der **Menſchwerdung Chriſti** gar kurtz zwar, aber nachdrücklich vorgeſtellet. Davon der ſeel. Herr D. Ger-

gens vor die Brüder-Gemeinen ſteht p. 10. die letzte Frage alſo: **Haben ſie ein getheilt Regiment?** Antwort: Höre Iſrael! der HErr, unſer GOtt, iſt nur ein HErr. Marc. XII, 29.

D. Gerhardus x) alſo ſchreibet: Proponitur in his verbis non ſolum *doctrina de unitiſſima divinæ Eſſentiæ unitate*, ſed etiam *myſterium Trinitatis* & *Incarnationis*. Trinitatis myſterium inſinuatur tum plurali nomine *Elohim*, tum trina repetitione *Jehovah*, *Elohim*, *Jehovah*. Incarnationis myſterium inſinuatur per pronomen affixum, in *Elohim* medio loco poſitum. Filius ſecunda Trinitatis perſona in plenitudine temporis aſſumſit humanam naturam & peculiari ratione factus eſt Dominus noſter, ratione redemptionis, imo & frater noſter ratione aſſumtæ humanitatis. Idem adcurate obſervavit Pſaltes regius, Pſalmo LXVII, 7. *Benedicat nobis Deus*, *Elohim Deus noſter*, ṽ. 8. das iſt, „Es wird in dieſen Worten (nemlich: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein Einiger HErr) nicht nur die Lehre von der alleinigen Einheit oder Einigkeit des Göttlichen Weſens, ſondern auch das Geheimnis der Dreyeinigkeit und Menſchwerdung vorgeſtellet. Das Geheimnis der Dreyeinigkeit wird angedeutet ſo wol durch das Wort *Elohim* welches ein pluralis iſt, der von vielen, oder doch mehr, denn von einem redet, als auch durch die dreymalige Wiederholung des Worts Jehovah, Elohim, Jehovah. Das Geheimniß der Menſchwerdung wird angedeutet durch das

---

x) D. Gerhardus in Commentar. in Deuteron. c. VI. p. m. 420.

das pronomen affixum in *Elohim* ſo in der Mitten ſtehet. (wann es heißt: Elohénu unſer GOtt) Der Sohn die andere Perſon der GOttheit hat in der Fülle der Zeit menſchliche Natur an ſich genommen und iſt auf eine gantz beſondere Weiſe unſer GOtt geworden, in Anſehung der Erlöſung, ja auch unſer Bruder in Anſehung der angenommenen Menſchheit. Eben dieſes hat gar wohl in acht genommen der Königliche Pſalmiſt Pſ. LXVII, 7. **Es ſeegne uns GOtt, unſer GOtt, v. 8. es ſeegne uns GOtt.**

§. 2.

Ambroſius y) ſpricht: „Die Chriſtliche Kirche gehet gleichſam die Mittel-Straſſe zwiſchen den Heyden und Juden. Die Heyden vermehren und theilen die göttliche Natur, und ſetzen eine andere Natur in den Saturnum, eine andere in den Jupiter. Die Juden hingegen machen nicht nur eine göttliche Natur, ſondern auch eine Perſon. Aber die Kirche bekennet mehr Perſonen wider die Juden, und nur eine einige Natur in dieſen Perſonen wider die Heyden.

y) Ambroſius l. 1. de fide cap. 5. Latina verba exhibet D. Gerhardus cit. loc. obſ. 1.

§. 3.

Deut. VI, 4. 5. ſteht bey den Worten: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger HErr: gleich unmittelbar dabey das Gebot von der Liebe GOttes: Und du ſolt den HErrn deinen GOtt lieben, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von allem Vermögen. Da fragen einige, warum das Gebot von der Liebe GOttes denen jenigen Worten: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt, unmittelbahr nachgeſetzet werde, ja durch particulam copulativam (und) zuſammen gehänget werde. Allein die Antwort iſt dieſe: 1) Weil aufs allerbeſte aus denenſelbigen hergeleitet und geſchloſſen wird auf dieſe Art: *Jehova* der HErr unſer GOtt iſt ein einiger *Jehova*, Ergo und darum ſolt du auf denſelbigen einigen wahren GOtt all Vertrauen deines Hertzens ſetzen, und ſolt ihn einig und allein aufs höchſte lieben. Wenn mehr, dann ein GOtt, wären, ſo könnte einer nicht im höchſten Grad geliebet werden, ſondern die Liebe wäre einzutheilen in mehrere. Wann nicht ein einiger GOtt wäre, ſo könnte er nicht von gantzem Hertzen geliebet werden, weil das in viele Geliebte getheilte Hertz nirgends gantz iſt. 2) Darum weil durch die Liebe GOttes der Menſch mit GOtt ſeinem Schöpffer vereiniget wird. 1. Cor. VI, 17. Wer dem HErrn anhängt (durch Glaube und Liebe) der iſt ein Geiſt mit ihm. Iſt mit GOtt vereinigt durch den H.

Geiſt,

Geiſt, er iſt eins mit GOtt im Geiſt, nicht durch eine weſentliche converſion Umkehrung und Verwandelung, ſondern durch eine myſtiſche Union und geheime Vereinigung. 3) Daß GOtt einig ſey, iſt das erſte Principium ſpeculativum, aus welchem der practiſche Schluß gemacht wird de Solo Deo diligendo, colendo, timendo, adorando, wie GOtt allein geliebet, geehret, gefürchtet, und angebeten werden müſſe und ſolle. 4) So iſt das das Gebot von der Liebe GOttes das Erſte, und höchſte Gebot im Geſetz, wie der Heyland lehret Matth. XXII, 38. Marc. XII, 28. 29. 30. woſelbſt Chriſtus ſelber dieſe zwey: Höre Jſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt; und du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen ꝛc. unmittelbar zuſammen hängt, und lehret, daß alles beydes zum erſten und gröſten Gebot gehöre. z)

§. 4.

Darum wenn der Herr Graf ſpricht: „Der „Ort 5. Moſ. VI. beweißt nicht eigentlich die „Einheit des Weſens GOttes, ſondern ſchließt „nur die andern Götter aus von aller Herrſchafft „und Gewalt über Jſrael„, ſo ſpricht der ſeel. D. Lutherus a) den doch der Herr Graf den

 lieben

z) conf. D Gerhardus in Harmon. c. 156. p. 1300. & in Commentar. in Deuteron. c. VI. p. m. 402.

a) Tom. V. Altenb. p. 1051.

lieben *Lutherum*, den theuren *Theologum*, und einen Reformatorem b) nennet, vielmehr grad das Gegentheil, wann er alſo ſchreibet:

„Viel haben zwar geſchrieben über die zehn „Gebott, auch groſſe Bücher, aber eitel unflätig Ding, ſo mans rechnet gegen des Moſis „Schreiben über die X. Gebott. Denn Moſes „wird dich lehren, was das ſey, nicht frembde „Götter haben, was das ſey, den Namen „GOttes nicht unnütz anziehen, was das ſey, den „Sabbath ꝛc. Darum ſpricht er: Höre Iſ„rael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger „GOtt.

„Hier ſieheſt du, (arrige aures Pamphile!) „daß er das erſte Gebot ſelbſt auslegt, und be„weiſet, daß nur Ein HErr ſey. Denn „im Ebräiſchen ſtehet hie das Wort Tetra„grammaton (das iſt, das mit vier Buchſtaben „geſchrieben wird, Jod, He, Vau, He) „(nemlich יְהוָה) das GOtt allein zugehöret. „Und NB. dieſe Einigkeit GOttes handelt „er im Geiſt, das iſt, er gehet nicht allein da„mit um, daß ein GOtt ſey und daß wir „nur Einen GOtt haben, denn daß ein „GOtt ſey, nützet uns nichts, ſondern daß er

„für

---

b) Ich habe zuviel Reſpect vor die heilige Arbeit eines Reformatoris, als daß ich ſie mit meinem Verſuch confundiren ſolte: ſpricht der Herr Graf von Zinzendorff in der Nach-Erinnerung an ſeine Uberſetzung des Neuen-Taſtaments p. 2. §. 3. conf. ibid. p. 3. n. (1)

„für einen GOtt, und für unſern GOtt „gehalten werde, (wie er hie ſpricht) das iſt „die Seeligkeit, und das Leben, und die Erfül„lung aller Gebot. Alſo ſpricht Jacob im „1. Moſ. am XXVIII. Cap. Der HErr wird „mir ein GOtt ſeyn. Und c) in der 16. Zeilen darauf fährt Lutherus fort und ſpricht:

„Darum ſo iſt das die erſte Erklärung Mo„ſis über das erſte Gebot, daß der HErr unſer GOtt ſoll für einen HErrn gehalten werden, das iſt, ihm ſoll nicht gedienet werden mit mancherley Weiſe, die wir erfunden, ſondern mit dem einigen Dienſt, den er aufgerichtet hat.

„Und ſolt den HErrn deinen GOtt lieben „von gantzem Hertzen ꝛc.

„Das iſt die andere Erklärung des erſten „Gebots, denn die erſte trifft den Glauben an, „denn es kan niemand einen GOtt haben, ſo „er nicht an ihm alleine hange, auf ihn ſich „allein verlaſſe, ſonſt wird einer auf vielerley „Werck hingezuckt werden, und wird ihm „vielerley Götter ertichten.

„Die andere Erklärung trifft die Liebe an, „und folget aus der erſten, denn, wenn wir „uns gantz auf ihn verlaſſen, und an ihm han„gen,

---

c) Lutherus Tom. V. Altcb. p. 1052. a.

Jehova, quod vocabulum eſſentiam Dei ſignificat, unus eſt, ergo non niſi hunc unum Deum in Eſſentia & trinum in perſonis coles. D. Luc. Oſiander in Bibl. Illuſtrat. in h. l.

„gen und verſtehen, daß alle Ding von ihm flieſ-
„ſen, und daß er für uns ſorge, ſo folgt noth-
„wendig eine ſüſſe Liebe zu GOtt, darum ſo
„brauchet er einer abwendigen Rede im Gebot;
„du ſolt nicht haben frembde Götter ꝛc, Als
„ſolt er ſagen: Es iſt vonnöthen, daß du
„dich ſelbſt verleugneſt, und an dir verzweiffelſt,
„daß du nicht frembde Götter macheſt, ſondern
„einen einigen GOtt habeſt, denn die Natur
„muß abgöttiſch ſeyn.

Derohalben wenn er ſagt: Der HErr dein
„GOtt, iſt ein Einiger (GOtt, oder) HErr,
„ſo nimmt er alles Vertrauen hinweg Wenn
„er ſagt: Du ſolt den HErrn lieben, ſo erwe-
„cket er einen frölichen und freyen Dienſt GOt-
„tes; denn wenn ich GOtt wahrhafftig liebe,
„ſo will ich alles, was GOtt will, und iſt nichts
„ſüſſers, denn hören und thun, was GOtt will.
„Wie denn auch die fleiſchliche Liebe thut mit
„ihrem Geliebten. Alſo empfahen wir durch
„die Einigkeit GOttes im Glauben alle
„Ding vergebens von GOtt, durch die Liebe
„thun wir alle Dinge willig GOtt unſerm
„HErrn.„ Bißher Lutherus.

§. 5.

Ja es bezeuget Lutherus d), daß Cerinthus, der Ketzer, der den Articul von der Gottheit Chriſti angegriffen, bald zur Zeit der Apoſtel, und es mit

d) Luther Tom. Alteburg. VI. p. 1124. b.

mit der Vernunfft meſſen und faſſen wolte, fürgegeben, das Wort wäre nicht GOtt, und ſolches zu bekräfftigen, führete er den Spruch aus Moſe, Deut. VI. Der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt. Item: Du ſolt nicht andere Götter haben.

Und nach ihm habe auch Arius e) der Ketzer, der die Perſon Chriſti gleichfals gewaltig angefochten, ſeinen erſten Gedancken: Chriſtus iſt von Maria der Jungfrauen geboren, darum iſt er ein lauter natürlicher Menſch, mit dem Spruch behaupten wollen, daß Moſes ſagt: Iſrael, dein GOtt iſt ein einiger GOtt. Aus welchem Sonnen-klar erhellet, daß Cerinthus und Arius beyde Ertz-Kätzer ſelbſten doch geglaubt haben, daß der Spruch: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt; Die Einigkeit des Göttlichen Weſens beweiſe und klar vor Augen lege: ob ſie gleich denſelben, ihren gefaßten Dünckel und Gedancken von Chriſto zu beſchönen, mit Unrecht gemißbraucht haben. Dann des Cerinthi und Arii Argument war dieſes: Wann Moſes ſagt, daß nur ein einiger GOtt, ſo kan Chriſtus ja nicht auch GOtt ſeyn. Nun aber ſagt Moſes in dieſem Spruch: Höre Iſrael 2c. daß nur ein einiger GOtt ſey: Ergo und darum kan Chriſtus nicht auch GOtt ſeyn.

§. 6.

---

e) Luther Tom. Alteb. VI. p. 1065. 1066.

§. 6.

Wie denn auch die Juden, die Samoſatenianer und Photinianer aus dieſem Spruche Moſis behaupten wollten, daß GOtt nicht dreyeinig in Perſonen ſeye. Allein 1) die Einigkeit des Weſens ſtreitet mit der Dreyeinigkeit der Perſonen in der Gottheit nicht, weil beyde Articul des Glaubens in H. Schrifft vorgetragen werden. Das Weſen der Gottheit wird nicht vermehret, ſondern iſt und bleibt an der Zahl eins, ob ſchon daſſelbe drey unterſchiedenen Perſonen gemein iſt, weil es unendlich (infinita) iſt. 2) So haben auch die gottſeeligen Alten ſchon in eben dieſem Moſaiſchen Ort eine Spur mehrerer Perſonen in dem göttlichen Weſen angemercket. Dann es wird nicht nur das Wort אלהים das ein pluralis iſt, der von mehr, als einem redet, von dem einigen GOtt gebraucht, ſondern es wird auch das Wort יהוה zweymal wiederholet, und in der Mitten wird das Wort אלהים cum ſuffixo geſetzet; wovon der Kirchen-Lehrer Theodoretus q. 2. in Deut. alſo redet: Judæis adhuc imperfectis exacta Theologia exhiberi non poterat, quoniam inde dicendi plures Deos occaſionem cepiſſent: „Darum wird der Göttliche „Name im Alten Teſtament im ſingulari numero ausgeſprochen, welcher nichts deſtoweniger geheime Bedeutungen der Dreyeinigkeit hat; dann dieſer Schluß: Der HErr „dein

„ dein GOtt iſt ein einiger GOtt, zeigt die „ Einigkeit des Weſens an, und beweißt zu„ gleich die Zahl der Perſonen: Denn das Wort „ GOtt hat er nur einmal geſetzt, zweymal aber „ das Wort HErr. f) „ 3) So haben nebſt Theodoreto noch viele andere alte Lehrer mehr ſich dieſes arguments bedienet, als Gregor. Nyſſenus, Auguſtinus, Idacius Clarus &c. deren Worte anführt Sixtinus Senenſis L. V. Annotat. 230. deßgleichen auch Lutherus g) ſelbſt: „ Moſes, ſpricht er, zeiget an dieſem Ort, wie „ er ſonſt an andern auch thut, an, das Geheim„ niß der Dreyfaltigkeit, im Göttlichen We„ ſen, da er ſagt, der HErr, die Götter, wie „ auch NB. Deut. VI. ſteht: Höre Iſrael, der „ HErr unſer GOtt iſt ein einiger Elohim, das „ iſt, Götter; in allen Dingen iſt GOtt nur ein „ GOtt, und alſo ſoll er auch von uns geehret „ werden, wo wir dem Wort folgen. Wenn „ aber eine andere Weiſe ohne das Wort für„ genommen wird, GOtt anzuruffen und ihm „ zu dienen, ſo iſt er nicht ein einiger *Elohim*. „ Solch Zeugnis ſoll man mercken, denn ſie zei„ gen an, daß die heiligen Väter das Geheim„ niß der Dreyfaltigkeit verſtanden haben, wel„ ches uns klärlich und öffentlich geprediget „ wird.

§. 7.

---

f) vid. D. Gerhard in Comm. in Deüter. p. 415. ubi cetera Theodoreti verba Latina recitantur.

g) Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 685.

§. 7.

Doch iſt zu mercken, daß wir aus dieſem Moſaiſchen Ort: Hőre Jſrael ꝛc. nicht unmittelbar, noch auch gerade zu, directe, die Dreyeinigkeit, ſondern pluralitatem perſonarum, die Mehrheit der Perſonen beweiſen, auch dieſen Beweiß und argument nicht oben an in der Schlacht-Ordnung ſtellen, auch ſolches nicht allein, ſondern mit andern zuſammen geſetzt anführen; und daß ſonderlich das wahrhaffte Geheimnis der Dreyeinigkeit nach der Art, wie ſie ſich vor das alte Teſtament ſchickte, in dieſen und andern dergleichen Sprűchen und Redens-Arten angedeutet werde, welches uns im neuen Teſtament hernach klårer iſt geoffenbaret worden. 4) So iſt wohl zu mercken, daß auch ſo gar die alten Rabbinen daſſelbe Geheimnis in dieſem Moſaiſchen Ort erkennen; wie der ſeel. Herr D. Gerhardus h) es aus ihren Schrifften klar gezeiget hat.

§. 8.

D. Helvicus ſagt: Hic quæro, cur ter repetit vocem יְהוָה? nam in Deuteronomio „tria quidem ſunt nomina, ſed non τετραγράμ-„μαλον יְהוָה ter repetitur; Hæc igitur trina „repetitio ad conſtituendum numerum ἰσό-„ψηφον

h) In Comment. in Deuter. 416, 417.

„ ψηφον perſpicue pluralitatem in Deitate o-
„ ſtendit. In eodem libro Raccanath p. 40.
„ ſuper h. v. ſic ſcribitur: *Tria iſta nomina*
„ יהוה אלהנו יהוה *ſignificant tres patres ſupre-*
„ *mos in cœlis:* quæ quidem locutio non eſt
„ ſana nec a nobis approbatur, Oſtendit ta-
„ men, *veteres per hæc tria nomina tres diſtin-*
„ *ctas perſonas agnoviſſe.*

§. 9.

Wann aber der Herr Graf von Zinzendorff an ob angeführtem Orte p. 256. ſeine Meinung, daß nemlich der Spruch Moſis: Höre Iſrael ꝛc. nicht eigentlich die Einheit des Weſens GOttes beweiſe, ſondern nur die andern Götter von aller Herrſchafft und Gewalt über Iſrael ausſchlieſſe, mit Paulo beweiſen will, wann er ſpricht, „ wie Paulus ſagt: **Sind gleich noch ſo viel Götter und Herrn; ſo haben wir doch nur einen GOtt und einen HErrn** ꝛc. 1 Cor. VIII, 5. ſo antwortet der H. Apoſtel ja ſelbſt an eben dieſem Ort, daß er ſpricht: **Wiewohl es ſind, die Götter genennet werden, es ſey im Himmel oder auf Erden (ſintemal es ſind viel Götter und viel Herrn) ſo haben wir doch nur einen GOtt den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm, und einen HErrn JEſum Chriſt, durch welchen alle Dinge ſind und wir durch ihn.** Nemlich es macht der H. Apoſtel einen Unterſcheid zwiſchen

λεγομένους θεοὺς, κατὰ δόκησιν & ſola nominis participatione tales, und zwiſchen Deum ὄντως, ἀληθῶς ac revera talem, das iſt, zwiſchen den Göttern die nur ſo genennet werden, und nur allein den Namen haben, daß ſie Götter heiſſen, uud zwiſchen dem GOtt, der weſentlich wahrhafftig und in der That GOtt iſt. Θεοὶ λεγόμενοι, Götter, die ſo genennet werden, ſagt er, gibts viele; ὄντως, ἀληθῶς & revera tamen unus Deus eſt, weſentlich wahrhafftig aber und in der That ſo iſt nur ein einiger GOtt. Dann es redet der H. Apoſtel ex hypotheſi und nach der Meinung derer Abgötter, die viele Götter einführen, welche er emphatice und mit einem Nachdruck λεγομένους (die nur ſo heiſſen) Götter nennet, da ſie doch nicht GOtt ſind, לאֹ אֱלֹהִים Oſeæ VIII, 6. Thophylactus in 1 Cor. VIII. ſagt: ſunt, qui dicuntur, h. e. revera non ſunt Dei, ſed nomine tenus, *ſive in cœlo*, ut Sol & Luna, aliæque ſtellæ & ſidera, ex quibus Deos fecerunt Græci, *ſive ſuper terram*, ut qui ex hominibus ad Deos ſunt relati; das iſt, „es ſind, welche man „Götter heißt, das iſt, in der That ſind es kei„ne Götter, ſondern dem Namen nach, entwe„der im Himmel, wie die Sonne und Mond „und andere Sternen und Geſtirn, aus wel„chen die Heyden Götter gemacht haben; oder „auf der Erden, als welche von den Menſchen „unter die Götter ſind gezählet worden.

§. 10.

§. 10.

Dahero hat Lutherus i) abermal wohl recht geſagt: „Wiewohl alle Kätzer ihre Lügen und „Irrthum fein wiſſen mit der Schrifft zu ſchmü„cken, und dadurch den Leuten ein Spiegelfech„ten machen, daß ſie meinen, es ſey lauter „Wahrheit, und bald mercklichen groſſen Scha„den thun. Denn ihr Wort (ſpricht S. Paulus) „frißt um ſich, wie der Krebs. Doch gleich„wohl kan ihre Thorheit nicht lange Beſtand „haben, ſie muß mit der Zeit an Tag kom„men, Urſach: Sie laſſen GOttes Wort fah„ren, oder deutens nach ihrem Gefallen, daß es „ihnen heiſſen muß, was ſie wollen. In ſum„ma: Sie nehmen etwas ſonderliches für, er„dichten ihnen einen eigenen Glauben, ohne „GOttes Wort, und bilden oder formiren ih„nen einen ſonderlichen GOtt, nicht wie ihn „die Schrifft mahlet, ſondern nach ihren Ge„dancken, der ſoll ihm dann gefallen laſſen ih„re Lehre und Leben, als allein heilig und „göttlich. Was andere lehren und thun, wenn „ſie noch zehen mal die Schrifft für ſich hätten, „ſo muß es Unrecht und Sünde ſeyn. Das „mercken mit der Zeit die Chriſten, und hüten „ſich für ihnen. NB.

„Dieſe ſind es, die der Teuffel hoch in den „Lüfften führet, und auf die Zinnen des Tem„pels ſetzet, und zu ihnen ſpricht: Huy, laß

i) Tom. Altеb. VI. p. 1066. a. b.

„dich hinab, ꝛc. das iſt, ey du biſt ein hoch-
„erleuchteter Mann, mit groſſen geiſtlichen
„Gaben von GOtt begnadet, viel frömmer,
„gelehrter und heiliger, denn die andern all-
„zumal; wie du von GOtt gedenckſt, ſo muß
„gewiß ſeyn, es kan dir nicht fehlen. Darum
„weil GOtt dir ſolches offenbaret hat, muſt du
„es allein bey dir nicht halten, ſondern andern
„auch mittheilen. Dieſe teuffeliſche Hoffart
„macht ſie denn ſicher und vermeſſen, daß ſie
„ohne Gottesforcht und Befehl ihren eigenen
„Geiffer ausſpeyen, und in die Leute ſchütten,
„das iſt, etwas neues lehren, ohne und wi-
„der GOttes Wort. Das heißt denn GOtt
„verſuchen, und in der Lufft ohne Federn wol-
„len fliegen, da kan nichts anders hernach fol-
„gen, denn ins Teuffels Namen herab ſtür-
„tzen, und den Hals brechen.

„Denn der Teuffel k) und alle Kätzer, ob ſie
„ſich ſchon mit GOttes Wort ſchmücken, füh-
„ren ſie es doch unrecht, darum hat mich mein
„HErr Chriſtus beyde mit ſeinem Exempel und
„ſonſt dafür gewarnet.„ Hactenus Lutherus! Accommoda, benevole Lector, hæc Lutheri verba ad noſtra tempora & concordabit Scriptura Sacra. Wann Lutherus zu unſerer jetzigen Zeit lebete, er könnte nicht deutlicher von der Sache reden, dann ſo.

No.

k) Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 1067. a. conf. Tom. IV. f. 740. a. Tom. V. f. 1051. b. Tom. VI. f. 1124. 1125. f. 1265. a. Tom. VIII. f. 267. a. f. 311. a. Tom. IX. f. 685. b.

Numero XXII.

P. 357. ibidem.

„Wir Chriſten heiſſen ihn: Immanuel, „unſern GOtt, der ſich für uns ſchickt, in„dem uns die Gottheit ſichtbar, l) begreiff„lich und leiblich geworden.

Anmerckung.

§. 1.

In der Zinzendorffiſchen Probe eines Lehr-Büchelgens p. 10. heißt die 4. Frage alſo:

Wie heißt alſo die gantze Gottheit?

A. Der Vater, das Wort und der H. Geiſt. 1 Joh. V.

l) p. 60. widerſpricht ſich abermal der Herr Graf im I. Theil derer Berliniſchen Reden / wann er ſpricht: Sind wir gleich GOtt an ſich ſo nahe / daß wir in ihm leben / weben und ſeyn; ſo haben wir doch NB. keine Faſſung in dem Weſen GOttes / auch nicht einmal in dem Heylande. Denn ob er gleich aus inniger Liebe zu uns Menſch worden / und hat eine ſolche Geſtallt an ſich genommen / und behalten / die uns gantz gemåß / weil ihn aber unſer Auge jetzt nicht ſiehet / und wir ihn müſſen im Geiſt betrachten / ſo iſt ſeiner vergeſſen bey dem natürlichen Menſchen / wie eines Todten. Das iſt abermal alſo eine ſtarcke Antilogia und offenbarer Zinzendorffiſcher Widerſpruch ſeiner ſelbſt.

Und pag. 11. heißt die erſte Frage:

Was iſt GOttes Weſen?

A. Geiſt. Joh. IV, 24.

Wann alſo dieſe Gottheit, das Weſen GOttes ſo Geiſt iſt, und die gantze hochheilige Dreyeinigkeit heißt, uns ſichtbar, begreifflich und leiblich geworden, wie es in denen Zinzendorffiſchen Berliniſchen Reden cit. loc. heißt, ſo iſt folglich das kündlich groſſe Geheimniß der H. Dreyeinigkeit kein Geheimniß mehr, ſondern iſt uns allen ſichtbar, begreifflich und leiblich. Dann was ſichtbar, begreifflich und leiblich iſt, das iſt ja kein Geheimniß. Folglich iſt GOtt auch vollkommen zu beſchreiben, (definiri poteſt) wer und was er iſt nach ſeinem Weſen, eben darum, weil die GOttheit ſichtbar, begreifflich und leiblich geworden, nach den Zinzendorffiſchen Reden. Wie dann auch von denen begnadigten Gliedern der Gemeine in der Zinzendorffiſchen Probe des Lehr-Büchelgens p. 207. die letzte Frage heißt: Was hilfft ſie das? Antw. Sie ſchauen GOtt. Matth. V, 8. Es heißt aber an dieſem Ort Matthæi nicht in præſenti ὄπτονται, ſie ſehen oder ſchauen (nemlich jetzt ſchon in der Gnaden-Zeit) ſondern in futuro ὄψονται videbunt, ſie werden ſchauen, ſie werden ſehen, (nemlich in jenem Leben 1 Cor. XIII, 12. Dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. 1 Joh. II, 2. es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden, wir wiſſen aber, wann es

erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden, denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Es heißt nicht: wir ſehen ihn jezt ſchon, wie er iſt.)

§. 2.

Deus eſt. Definiri alias, quod infinitum eſt, certoque genere ac differentia circumſcribi nequit, multo minus uno conceptu repræſentari - - - Unde caute, caſtigate, modeſte totam de Deo notitiam tractandam monet noſter D. Chemnitius. Præſertim in myſterio SS. Trinitatis! *Ineffabili myſterio*, quod eſt eccleſiæ proprium, nec extra eam quærendum. Sagt der ſeel. D. Dannhauer. welcher gleich auf der nachfolgenden Seite fortfähret und ſpricht: 1) *ineffabili*, dico, non ſimpliciter, quantum enim ſcriptura dictitat, quantum Eccleſia ſincera, pia mater ac ſcripturæ interpres præloquitur, tantum balbutiendo conſectari licet: ſed *comparate*, quia infantes hic ſumus, ſtyli curiæ cœleſtis ignari. Videſis uberiora in ſtylo vindice proceſſionis Spir. S. art. 4. p. 69. &c.

§. 3.

Quantumvis una ſit eademque res in Deo non ſolum divinitas & juſtitia vel miſericordia & juſtitia: ſed etiam divinitas & paterni-

 tas,

1) Hodoſoph. Phæn. III. p. m. (132) 179. 178.

tas, vel cum Deitate Filii proprietas, quæ Filiatio dicitur; aut ſpiratio: *nemo* tamen cum Paternitatem intelligit, vel eo vocabulo exprimit, *divinitatem animo concipit*, ac ſignificat: neque ſubjectas unicuique vocabulo notiones permiſcere Catholico licet. *Arianorum* & *Anomœanorum* impia ſcelerataque vox illa eſt, qui nomina omnia, quibus divina utcunque declarantur, ipſam ſignificare naturam & eſſentiam volebant: ut eo conceſſo, quicquid in perſonis differentiæ eſt, in naturam conferrent; **ſagt der gelehrte** Jeſuit m) Petavius.

§. 4.

A veteribus variæ agnoſcendi Dei viæ tentatæ ſunt. Via 1. *Negativa*, quam profitetur Athanaſius omnibus ubique ſolitariam &c. ὠ μὴ δυνατὸν καταλαβέσθαι, τί ἐςι θεός: ἀλλὰ δυνατὸν εἰπεῖν, τί ὔκ ἐςιν? οἴδαμεν γὰρ ὅτι ὐχ ἄνθρωπός ἐςιν &c. conf. Petav. tom. 1. l. 1. cap. 5. num. 9. & Auguſt. tract. 89. in Joh. ſicut vox illa &c. 2. *Abſtractiva*, ex æſtimatione perfectionis in creaturis, in quibus nihil ſic pulchrum bonumque, quin in creatore emineat, θεὸς ὅλος ὢν ὀφθαλμὸς καὶ ὅλος ἀκοὴ ὅλος νῦς, ait Cyrillus: 3, *Symbolica*, per figuras, veſtigia, ſpecula, para-

m) Petavius lib. 1. c. 7. 8. 9. 10. conf. Tom. 2. l. 3. c. 9. & l. 4. toto; & l. 8. c. 9. ap. Daunhauerum cit. loc. p. 182. in not.

parabolas, in quibus potentia, ſapientia, bonitas Dei renitet, non tota reſplendet. Addimus viam 4. *Nominativam*, quam certis nominibus iisque propriis in ſacris litteris conſignatis, divina nobis natura virtusque aliquatenus eſt expoſita, ſagt abermal der Straßburgiſche D. Dannhauerus n).

§. 5.

Iſt alſo dieſer Zinzendorffiſche Satz, daß die GOttheit ſichtbar, begreifflich und leiblich geworden, wider die H. Schrifft. Exod, XXXIII, 20. ſpricht GOtt ſelbſt zu Moſe: Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen. Denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet. Wider das Symbolum Athanaſianum und wider das Zeugniß der vernünfftigen Heyden ſelbſt. Denn ſo heißt es in dem Athanaſianiſchen Symbolo: „Der „Vater iſt nicht geſchaffen, der Sohn iſt nicht „geſchaffen, der H. Geiſt iſt nicht geſchaffen. „Der Vater iſt unermeßlich, der Sohn iſt un„ermeßlich, der H. Geiſt iſt unermeßlich. Der „Vater iſt ewig, der Sohn iſt ewig, der H. „Geiſt iſt ewig. Und ſind doch nicht drey ewige, „ſondern es iſt ein Ewiger. Gleichwie auch „nicht drey unerſchaffene, noch drey unermeßli„che; ſondern es iſt ein Unerſchaffener und ein „Unermäßlicher ꝛc. o)

---

n) Hodoſoph. c. l. p. (138.) 187. 188.
o) Concord. p. 2. Edit. Rechenberg.

§. 6.

Denn daß GOtt ἀόρατος, ἄφθαρτος, ἀνούσιος, ἄχρονος, ἄναρχος &c. ſeye, haben auch vernünfftige Heyden ſelbſt erkannt: GOtt iſt unbegreifflich: Non eſt mirum, ſi ignoraris; majoris eſt admirationis, ſi ſciaris, ignoratur Deus, de quo omnia loquuntur. Quid ſit Deus, ignoratur; Deum eſſe, ignorari non poteſt, ſagt Ambroſius: das iſt, „O GOtt! Es iſt kein „Wunder, wenn man dich nicht kennet. Das „iſt von gröſſerer Verwunderung, wenn man „dich kennet; GOtt kennet niemand, von wel„chem doch alles redet. Was GOtt ſey, weiß „man nicht; daß ein GOtt ſey, kan nicht un„bekannt ſeyn.

§. 7.

„Dahero die Vergötterung der Myſticorum (wornach Zinzendorffs Reden ſchmecken, wie wir nun gleich hören werden) und beſonders des Tauleri höchſt-ärgerliche phraſeologie hiemit ſchlechterdings verworffen wird, wenn er ſagt: „Daß der Wiedergeborne GOtt werde, ſo, daß „wenn er ſich ſelber könnte ſehen, ſo würde „er nichts anders, als GOtt ſelbſten ſehen. p) „Wollen alſo, daß vielmehr die GOtt gefallen„de Demuth in den Hertzen der Zuhörer gepflan„tzet, als daß zu geiſtlichem Hochmuth, welcher „vor

p) L. I. quæ Jul. Cæſ. Bulengerus in Eclog. Arnobii l. 1. c. 2. erudito dilucidat c. 2. p. 47. ſqq conf. D. Rechenberg. Hierolexicon p. 428. b. ad vocem *Deus*.

„vor GOtt ein Greuel iſt, Gelegenheit gegeben „werde, heißt es im VIII. Artic. der Obrigkeitl. Receſſ-Puncten der Stadt Eßlingen q) de dato 24. Jul. 1709. contra Pietiſtas.

Numero XXIII.

Pag. 257. eâdem gleich darauf heißt es:

„Gleich wie auch wir, nicht allein durch „die *Adoption* Kinder, ſondern auch würck„lich aus Geiſt gezeuget und geboren wer„den.

Anmerckung.

§. 1.

Dieſer Satz iſt vollkommen Weigelianiſch. Denn daß die Gerechtfertigte nicht *adoptivi, ſed naturales Dei filii*, das iſt, nicht an Kindes Statt angenommen, ſondern natürliche Kinder GOttes ſeyen, hat Weigelius gelehret, im 2. Theil ſeiner vergiffteten und mit fanatiſchen Grillen und ſchädlichen Saurteig angefüllten Poſtill pag. 287. Hie ſpricht Weigel, „ſoltens die Schrifftgelehrten ſehen, ob wir filii „adoptivi wären, oder weſentliche Kinder „GOttes ꝛc. wie Chriſtus, alſo auch wir alle in „dieſer Welt, 1. Joh. IV. Aus GOtt ſelber ſind „wir gebohren, das gibt Weſen und nicht „Schat-

q) Siehe Neumeiſter, Pietiſm. proſcript. p. 292. 293.

„ Schatten. Darum ſind wir natürliche Kin„ der GOttes durch die Gnade Chriſti, und das „ iſt die neue Geburt. p. 302. Solche Verbind„ niß oder Copulation bezeuget die neue Geburt „ daß wir aus GOtt ſelber geboren ſind, Kin„ der GOttes ꝛc. Darauß wir denn ſehen, wie „ wir bleiben müſſen, aus dem wir kommen, und „ geboren ſind, aus GOtt ſind wir geboren, „ nicht wie der falſche adoptiviſche Theologus „ ſchreibet, ſondern gantz wie Chriſtus ſelber. Joh. XIV. r)

§. 2.

1) Es entſtehet aber dieſer falſche Wahn aus derjenigen falſchen Meynung und hypotheſi, daß wir in der Wiedergeburt ſollen empfangen, ein gantz neues himmliſches Fleiſch, welches eben derſelben Natur und Weſens mit dem himmliſchen Fleiſche Chriſti ſeyn ſolle. Dann Weigel hat dafür gehalten, daß derjenige himmliſche und geiſtliche Leib, welchen wir in der Wiedergeburt und durch die Wiedergeburt empfangen, aus himmliſcher Erde (ex cœleſti limo) ja aus GOtt ſelbſt *formi*ret, und mit dem *Spiraculo vitæ*, welches ihme der Sohn GOttes iſt, überzogen werde. Im 2. Theil ſeiner Poſtill p. 112. lib. 1. Im Gnothi Seauton (Erkenne dich ſelbſt) c. 17. pag. 46. lib. 2. c. 4. p. 75. &c.

2. So

r) vid. D. Gerhardus Diſp. Theol. III. contra Weigelium p. m. 324. ſqq. §. 4. &c. P. IIda.

2) So ſchreibt uns die H. Schrifft mit klaren Worten die υἱοθεσίαν oder Aufnahm an Kindes-ſtatt zu, Rom. VIII, ℣. 15. ihr habt Spiritum υἱοθεσίας den Geiſt der Kindſchafft, einen kindlichen Geiſt empfangen, wie es Lutherus gibt: oder wie es in der neuen Zinzendorffiſchen Verſion lautet: Jhr habt den Geiſt gekriegt, der ſich vor angenommene Kinder gehöret. Gal. IV, 5. daß wir υἱοθεσίαν die Kindſchafft empfiengen. Epheſ. I, 5. und hat uns verordnet εἰς υἱοθεσίαν, zur Kindſchafft gegen ihm ſelbſt durch JEſum Chriſt, nach dem Wohlgefallen ſeines Willens. Der Syriſche Interpres hat es gar deutlich ausgedrucket: poſuit nos in filios, er hat uns zu Kindern geſetzt. Oder wie es Beza s) vertiret hat: Qui prædeſtinavit nos, quos adoptaret in filios, welcher uns verordnet hat, daß er uns zu Kindern oder an Kindes-ſtatt auf- und annehmen wolte.

Wann wir alſo Kinder GOttes ſind θέσει, theſi, *adoptione* durch Aufnahm an Kindes-ſtatt, ſo ſind wir ja nicht Kinder GOttes φύσει *natura & eſſentialiter*, von Natur und weſentlich.

3) Wann wir natürliche und weſentliche Kinder GOttes wären, ſo müßten wir aus dem Weſen GOttes ſelbſten geboren und gezeuget ſeyn. Das ſagt aber die Schrifft nirgends.

4. Die

---

s) vid. Biblia Sacra Tremellii & Fr. Junii, Hannoveræ in 8vo. 1715. Cum præfatione Andreæ Riveti.

4) Die Heil. Schrifft gibt und eignet dieſes ἄυχημα und dieſe prærogativ und Vorzug allein dem Sohne, der andern Perſon in der Dreyeinigkeit zu, daß er ſeye der weſentliche und natürliche Sohn GOttes, dahero er genennet wird μονογενὴς Θεῦ ὑιὸς, der eingeborne Sohn GOttes Joh. III, 16. Joh. IV, 9. Μονογενὴς παρὰ πατρὸς der eingeborne vom Vater. Joh. I, 14. ὁ ἴδιος ὑιὸς, der eigene Sohn, Rom. VIII, 32. conf. ℣. 23. Dahero der Kirchen-Lehrer Hilarius t) ſagt: Multi nos filii, ſed non talis eſt hic Filius. Hic enim verus & proprius & unigenitus eſt Filius *origine*, non *adoptione*; *veritate*, non *nuncupatione*; *nativitate*, onn *creatione*. Das iſt, wir ſind viel Söhne, aber kein ſolcher iſt dieſer Sohn. Dann dieſer iſt der wahre und eigene und eingeborne Sohn nach ſeinem Urſprung, nicht nach einer Aufnahm an Kindes-ſtatt; in der Wahrheit, und nicht nur dem Namen nach; nach und von Geburt; nicht durch die Schöpffung.

5. Wann wir eben ſo, wie Chriſtus natürliche und weſentliche Söhne GOttes wären, ſo könnte Chriſtus nicht genennet werden μονογενὴς ὑιὸς, der eigeborne Sohn GOttes

6) Wann Joh. III, 5. es heißt, daß wir geboren werden aus Waſſer und Geiſt, ſo wird die Cauſa efficiens principalis & inſtrumentalis

t) Hilarius lib. III. de Trinit. p. 26.

talis regenerationis noſtræ, (das iſt, die Haupt-Urſache, die ſolche unſere Wiedergeburt zuwegen bringt, und das Mittel, dadurch ſie gewircket wird in uns, zuſammen geſetzt. Die Haupt-Urſach (cauſa principalis) iſt der Heilige Geiſt: das Inſtrument und Mittel (cauſa inſtrumentalis) iſt die H. Tauffe; Es wird aber unſere Wiedergeburt durchaus nicht, und gar keines Wegs aus der Subſtantz und Weſen des H. Geiſtes ſelbſten, als aus einer Materie gleichſam, hergeleitet Wie ſolches der mehr berührte und vortreffliche Jenaiſche Theologus Herr D. Gerhardus u) ſeel. dem auch der blaſſe Neid ſelbſt den Ruhm der gründlichen Gelahrtheit ſo wohl, als auch der wahren, aufrichtigen und ungeheuchelten Frommkeit und Gottſeeligkeit nicht leugnen kan, ſondern auch wider ſeinen Willen laſſen muß, gründlich ausgeführet und des Weigels fanatiſche und gotteslåſterliche Grillen in der Sache mit dem Schwerdt des Geiſtes ausgelöſchet hat.

Numero XXIV.

Pag. eadem 257. in der 1ſten Zeil darauf heißt es:

„ Drum, wenn einer nichts von dem hohen
„ Weſen GOttes wüßte, und kennte nur Chri-
„ ſtum, ſo könnte er dadurch ſeelig werden.

An-

u) D Gerhardus Diſp. Theol. III. contra Weigel p. m. 324. ſqq. Diſp. VI. §. 4. 5. p. 483. & Loc. Theol. de Regene.

Anmerckung.

§. 1.

Dieſer Satz iſt grundfalſch und iſt 1) wider die H. Schrifft, welche ſagt: 1. Cor. XII, 3 Niemand kan JEſum einen HErrn heiſſen ohne durch den H. Geiſt. 2. Cor. III, 5. Nicht daß wir tüchtig ſind von uns ſelber, etwas zu dencken, ſondern daß wir tüchtig ſind, iſt von GOtt. Joh. III, 3. 5. 6. Ezech. XXXVI, 26. 27. 1. Cor. I, 30. Rom. VIII, 14. 16. Gal. IV, 4. 6. Und NB. ſpricht doch Chriſtus JEſus ſelbſt Joh. XVII, 3. Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie DICH, daß DU allein wahrer GOtt biſt, und den DU geſandt haſt, JEſum Chriſtum erkennen. Uber welche Worte der ſeel. Herr D. Egid. Hunnius x) alſo ſchreibet: „Dahero erhellet auch klar, daß „die y) ſchändlich irren, welche aus einer ver„kehr-

generatione, conf. D. Hieron. Kromayerus in Scrutinio Religionum Diſp. VI. de Weigelianiſmo Roſæ. Crucianiſmo & Paracelſiſmo, item ejus Hiſtor. Eccleſiaſt. Centur. 17. p. 531.

x) D. Hunnius in Comment. in Joh. c. VII. p. 808. Loc. Commun. IV.

y) Wie Zvvinglius in Expoſitione fidei ad Regem Galliæ P. II. Oper. Polem. f. 559. gethan: welches Bucerus delirum dogma horrendum genennet hat / ex quo gravia ſcelera naſcantur, quæ Epicureiſmo faveant. vid. D. Dannhauer Hodomor. Spir. Calv. Phantaſm. II. p. m. 672. P. Ima. welches auch Rivetus, G. Joh. Voſſius, Jo. Crocius und andere

„kehrten Bewunderung der Heydniſchen Weißheit in diejenige in der That recht Heydniſche „Meynung gerathen, daß ſie davor halten, daß „jene berühmte Heyden, Hercules, Ariſtides, Numa Pompilius, Cicero, Scipiones, Socrates und andere der natürlichen „Tugend ergebene, auch ohne Erkänntnis „JEſu Chriſti ſeelig worden ſeyen: da doch „Chriſtus zu Erlangung des ewigen Lebens nicht „weniger eine Wiſſenſchafft NB. von Ihme, als „von GOtt ſelbſt, erfordert, und auſſer ihm „kein Heyl iſt, Act. IV. Und niemand zum „Vater kommt, denn durch ihn. Joh. VI.

§. 2.

2) So iſt dieſer Zinzendorffiſche Satz (nemlich daß einer ſeelig werden könne, wenn er ſchon nichts von dem hohen Weſen GOttes wüßte, und kennete nur Chriſtum) wider das H *Athanaſiſche Symbolum* contra Arrianos: Welches alſo lautet: „Wer da will ſeelig werden, der „muß vor allen Dingen den wahren Chriſtlichen „Glauben haben. Wer denſelben nicht gantz „und rein hält, der kan nicht ſeelig werden. „Diß iſt aber der wahre ſeeligmachende Chriſtliche Glaube, daß wir einen GOtt in drey „Perſonen, und drey Perſonen in einer Gottheit ehren. z)

Ee §. 3.

andere Reformirte Lehrer ſelbſten an Zvvinglio mißbilliget und verworffen haben. ibid.

z) vid. Concordia Pia p. 2. Edit. Reclienb. 1677.

§. 3.

3) Iſt es wider die Augſpurgiſche Confeſſion, Woſelbſt im I. a) Articul gleich alſo ſtehet: „Die Kirchen lehren mit groſſer Ubereinſtimmung, daß das Decret des Nyceniſchen „Synodi von der Einigkeit des Göttlichen „Weſens und von den drey Perſonen, wahrhafftig und ohne einigen Zweiffel zu glauben „ſeye.

§. 4.

4) Iſt es wider die *Apologie* b) der Augſpurgiſchen *Confeſſion*: „Dieſen Articul haben „wir allezeit gelehret, und beſchützet, und halten „davor, daß er gewiſſe und feſte Zeugniſſe in „Heil. Schrifft habe, welche nicht umgeſtoſſen „werden können. Und wir ſagen ſtandhafftig, „daß die, ſo anders Sinnes ſeind, auſſer der „Kirche und Abgötter ſeyen, und GOtt ſchmähen. (& Deum contumelia afficere) * Concord. p. 50.

§. 5.

5) Iſt es wider D. Luthers kleinen Catechiſmum, in welchem wir ja bekennen, daß wir nicht nur glauben an GOtt den Vater, der uns erſchaffen, an GOtt den Sohn, der uns erlöſet, ſondern auch an GOtt den H. Geiſt

a) Concord. Pia p. 9. de DEO.

Geiſt der uns geheiliget hat; im 2. Hauptſtück, und wider das 4. Hauptſtück, da Chriſtus befohlen hat zu tauffen nicht nur allein im Namen Chriſti, ſondern im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geiſtes. Matth. am letzten. Concord. Pia p. 376.

§. 6.

6) Es iſt wider D. Luthers gröſſern Catechiſmum. Concord. Pia p. 401.

7) Es iſt wider die Smalkaldiſche Articul p. 303. 304. und

8) Wider die Formulam Concordiæ, ſtricte ſic dictam, p. 695. „dann ob ſchon GOtt der „Vater, Sohn und der H. Geiſt (welcher iſt „die ewige und weſentliche Gerechtigkeit) durch „den Glauben in den Auserwehlten, welche „durch den Glauben an Chriſtum gerechtfertigt „und mit GOtt verſöhnet ſind, wohnet; (denn „alle wahrhafftig Glaubige und Fromme ſind „Tempel GOttes des Vaters, des Sohnes, „und des H. Geiſtes: von welchem ſie auch „alles Gute zu thun angetrieben werden,) ſo iſt doch ꝛc. conf. 698.

Numero XXV.

P. 258. im Inhalt der übrigen allgemeinen Reden ſteht:

„Das iſt das unbegreifflichſte Wunder, „daß ſo viel Leute ihn kennen und nennen wöl„len, und doch nicht lieben.

Anmerckung.

§. 1.

Das unbegreifflichſte Wunder iſt das kündlich groſſe Geheimnis der Menſchwerdung unſers Heylandes JEſu Chriſti 1 Tim. III. ὁμολογυμένως μέγα ἐςὶ τὸ τῆς ἐυσεβείας μυςήριον, citra controverſiam magnum eſt pietatis myſterium, wie es Eraſmus und D. Luc. Oſiander gibt. Ambroſius b) ſagt: *Hoc eſt ergo magnum & prorſus omnium confeſſione magnum pietatis myſterii Sacramentum*, das iſt alſo das groſſe und zwar nach aller Bekenntniß und Geſtändniß das allerdings groſſe gottſeelige Geheimniß. Quia hoc vere ὁμολογυμένως μέγα μυςήριον, quod, quia intellectum omnem ſuperat, ideo tanto conatu, quanquam irrito, a ratione impugnatur, ſagt der Gottſeelige Herr D. Balduinus c): „weil dieſes nach aller „Menſchen Bekenntniß das groſſe (ja gröſte) „Geheimnis iſt, welches, weil es allen Ver„ſtand überſteiget, darum ſo ſtarck, wiewohl „umſonſt, von der Vernunfft angefochten wird. Prædicaturus (Apoſtolus) Evangelii doctrinam, nominat *Myſterium*, id eſt, doctrinam ſolius Dei patefactione, & non natura notam. Non

---

b) Ambroſius in Symbol. Apoſtol. conf. D. Balduinus in Comment. 1 Tim. III. p. m. 221.

c) D. Balduinus cit. loc. p. 225. & 226.

Non contentus hoc laudis encomio adjicit epitheton: & *magnum myſterium* appellat, ut ἐξοχὴν & excellentiam illius attolleret, & ad devotam ejus conſiderationem mentes mortalium exſuſcitaret. Sed neque hoc contentus, nominat ὁμολογουμένως magnum, quod piorum omnium confeſſione atque calculo ſit *inſigne myſterium* Dei, à cunctis ſeculis abſconditum in Deo & in Evangelio revelatum, ſagt der ſeel. Herr D. Egid. Hunnius d).

§. 2.

Daß aber ſo viel Leute Chriſtum kennen und nennen wollen, und doch nicht lieben, iſt gar kein Wunder, viel weniger das unbegreifflichſte Wunder. Denn woher das kömmt und wie das zugehet, iſt aus der Schrifft, ſonderlich aus 1 B. Moſ. VI, v. 8. Pſ. XIV. Rom. III. Epheſ. III, 13--19. Phil. III, 17--19. 1 Jo. II, 15--17. gar wohl begreifflich. Zu denen Apoſtoliſchen Zeiten wars nicht ſo; ſpricht der Herr Graf. Warum denn nicht? die ihn da bekenneten und kannten, die liebten und hatten ihn auch. Aber nicht alle. Hats dann zu der Apoſtel Zeiten keine Heuchler und falſche Propheten gegeben? haben denn die Heuchler und falſchen Propheten, die ſo gar im Namen Chriſti geweiſſaget, den Heyland geliebt und gehabt? Spricht nicht der Heyland ſelber Matth.

 VII,

d) D. Hunnius in comment, in 1 Tim. III. p. m. 110. 111.

VII, 15. „Sehet euch für für den falſchen „Propheten, die in Schaafs-Kleidern einher „gehen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe. V. 21. „Es werden nicht alle, die zu mir ſagen, „HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, „ſondern die den Willen thun meines Vaters „im Himmel. Es werden viel zu mir ſagen an „jenem tage, HErr, HErr, haben wir nicht „in deinem Namen geweiſſaget, haben wir „nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, „haben wir nicht in deinem Namen viel Tha„ten gethan? denn werde ich ihnen bekennen: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle „von mir, ihr Ubelthäter. Matth. IV, 7. 8. Und ſagt nicht Chriſtus ſelbſt Matth. XXIV, 24. „Es werden falſche Chriſti und falſche Prophe„ten aufſtehen und groſſe Wunder thun, daß „verführet werden in Irrthum (wo es müglich „wäre) auch die Auserwehlten. Und St Paulus ſagt 2 Cor. IX, 13—15. „Denn ſolche fal„ſche Apoſtel und triegliche Arbeiter verſtellen „ſich zu Chriſtus Apoſteln. Und das iſt auch „kein Wunder NB. arrige aures Pamphile, vel Ludovice tuas! („es iſt kein Wunder, ſagt der „Apoſtel, noch viel weniger ein unbegreifflich „Wunder:) denn er ſelbſt, der Satan, ver„ſtellet ſich zum Engel des Lichts. Darum iſt „es nicht ein groſſes, ob ſich auch ſeine Die„ner verſtellen, als Prediger der Gerechtigkeit, „welcher Ende ſeyn wird nach ihren Wercken? Paulus ſelbſt iſt in Fährlichkeit unter den falſchen

Brü-

Brüdern geweſen. ibid. ℣. 14. Hat dann Judas Iſchārioth, der doch den Teuffel im Hertzen hatte, Chriſtum nicht bekannt? hat er ihn nicht gekannt? hat er ihn nicht gehertzt und gar geküßt und gegrüßt? hat er deßwegen Chriſtum dann alſo doch geliebet und gehabt? Tu Ludovice ais; ego nego. Eccleſiæ namque veræ ſemper mali & multi hypocritæ ſunt admixti, ſagt unſere Augſpurgiſche Confeſſion, zu der ſich der Herr Graf in dem Bekenntnis vor dem König in Schweden doch mit Hertz, Mund und Hand bekennet, im VIII. Articul.

Numero XXVI.

P. 258. eadem im Ende heißt es:

Jetzt leben wir in den unſeeligen Zeiten, da es zu einem allgemeinen Völcker Recht werden will, den Schein der Religion Chriſti haben, ihre Krafft aber verleugnen.

Anmerckung.

De Te ipſo, Ludovice, narratur fabula. De Te Tuisque fratribus iſthæc inprimis cantatur Cantilena.

Decanus, Senior und andere Profeſſores der Theologiſchen Facultæt zu Wittenberg den 16. Octobr. 1700. in einem Reſponſo der Theologiſchen Facultæt allda an das Hoch-Fürſtl.

 Sächſ.

Sächſ. Altenburgiſche Hochlöbl. Conſiſtorium ſchreiben e) alſo davon:

„Maſſen Anfangs hertzlich beklagen, daß we„gen unſerer Sünden, aus göttlicher Verhäng„nis, der leidige Satan durch den ſcheinheili„gen Pietiſmum unter dem Prætext der Gott„ſeeligkeit, alle löbliche Ordnung GOttes ſamt „der wahren Gottſeeligkeit zu turbiren, und „gantz und gar zu vernichten gedencket, da nun„mero NB. erfüllet iſt, was St. Paulus an „ſeinen Jünger Timotheum geſchrieben 2 Tim. „III, 1. Das ſollt du aber wiſſen, daß in den „letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kom„men, dann es werden Menſchen (Pietiſten) „ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, geitzig, (die, „wenn ſie gleich vor ſich wenig, oder nichts „haben, doch mit glatten Worten ſich zu groſ„ſen Herren oder begüterten Reichen hal„ten, und denen viel 100. ja viel 1000. Tha„ler betrüglich abſchwätzen, unter dem Vor„wand der Chriſt-Brüderlichen Liebe, daß ſie „andern gutes thun, und mit Gelde zu ihrer „Nachfolge erkauffen können) ruhmrätig, (in„dem ſie ſich rühmen, wie ſie durch ihren Fleiß „alle Stuffen der Gottſeeligkeit durchſteigen, „und biß an den höchſten Grad derſelben gelan„gen, oder wohl gar in dieſer Unvollkommen„heit den vollkommenen Engeln und auserwehl„ten Kindern GOttes im Himmel gleich wer„den

e) vid. Dn. Erdm. Neumeiſtr. Pietiſm. proſcript. p. m. 149. P. I. claſſ. IV.

„den könnten) hoffärtig, (daß ſie mit ihren gu-
„ten Wercken mit den Phariſäern ſich ſelbſt er-
„höhen, und andere neben ſich verachten Luc.
„XVIII, 8.) Läſterer, den Eltern und andern
„Obern nach Göttl. Willen im geiſt- und welt-
„lichen Stande, auch in den Conſiſtoriis, durch
„Göttliche Ordnung ihnen vorgeſetzet) unge-
„horſam, undanckbar, ungeiſtlich, ſtörrig, un-
„verſöhnlich, Schänder, unkeuſch, wilde, un-
„gütig, Verräther, Freveler, aufgeblaſen, die
„mehr lieben Wolluſt, denn GOtt, die da ha-
„ben den Schein eines gottſeeligen Weſens,
„aber ſeine Krafft verleugnen ſie, und ſolche
„meide. Aus denenſelben ſind, die hin und wie-
„der in die Häuſer ſchleichen, und (mit Pietiſti-
„ſchen Unterredungen) die Einfältigen und Un-
„bedachtſamen verführen, ſonderlich die Weib-
„lein gefangen führen, die mit Sünden bela-
„den, und mancherley Lüſten (zumal in den Pie-
„tiſtiſchen Verſammlungen, und der übermäßi-
„gen Vertraulichkeit) fahen ꝛc. Da der H.
„Geiſt durch den Apoſtel die heutigen Pietiſten
„mit lebendigen Farben abgemahlet ꝛc. wie denn
„auch zu bejammern, daß nicht allein von die-
„ſem verführiſchen Pietiſtiſchen Irrgeiſt die
„leichtglaubigen Zuhörer, ſondern auch Lehrer
„und Prediger ſelbſt verführet und auf ſolche
„Irr-Wege an- und eingeführet werden, daß
„ſie, nach ihrer von dem hölliſchen Haupt-Ver-
„führer eingenommenen Phantaſie, ſeyn ſolche
„Lehrer, welche mit ihren Einbildungen die Leute

„können fromm machen, ꝛc. . . . und fehlet es ih-
„nen nur an der Macht, und Gewalt, ſonſt
„würde der Müntzeriſche Geiſt ſich in ihnen bald
„ereignen, und aus ihnen herfür thun, daß ſie
„das neue Reich anfangen möchten. Hacte-
nus Facultas Theologica Vitenbergenſis.

Numero XXVII.

P. 260. ibidem heißt es:

„Was aber die Leute betrifft, welche, wie „es unſere Religion denen ſo genannten „Geiſtlichen einräumet, durch die beſondere „Gnaden-Wahl Joh. XV, 16. Knechte und „Mägde des Lammes geworden ſind.

„Deren ihre Sache beſteht darinne, daß „ſie nur für JEſum und ſeine Seelen in der „Welt ſind, und um der in ihnen liegenden „Liebes-Pflicht willen weder Erlaubnis, noch „Sinn, noch Raum, noch Art dazu haben, „einige reflexion mehr auf ſich zu machen, die haben es *commode*, weil ſie mit unzehli- „chen Ubungen verſchonet ſind, die die andern „haben.

„Es geſchiehet aber nicht darum, daß „man eine beſondere Heiligkeit drunter ſuchte, „ſondern es liegt, wie geſagt, in der Einſicht „in diß groſſe Geheimniß ein unbeſchreibli- „ches Glück und Seeligkeit, iſt auch nichts „affectirtes noch gezwungenes, ſondern lau- „ter Freywilligkeit.

An-

Anmerckung.

§. 1.

Unſere Religion. Ergo ſo hat dann der Herr Graf mit ſeinen Brůdern eine beſondere Religion ſeiner eigenen Geſtåndnis nach. Ubi reum confitentem habemus quid opus eſt verbis? Und dem ohnerachtet hat er in dem Glaubens-Bekånntnis vor dem Kőnig in Schweden ſich mit Hertz, Hand und Mund zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekennet. Und in der Erklårung der Herrenhuthiſchen Brůder 1739. welche ſich ſo wohl zu Amſterdam, als auſſer Yſʒelſtein befinden, bekennt er ſich zu dem Reformirten Niederlåndiſchen Bekåñtnis durch und durch. Wie kan ſich denn der Herr Graf aller Orten ſo beſchwehren, daß man ihn mit Unrecht des Indifferentiſmi Religionum oder Syncretiſmi beſchuldiget? Prudentum religio eſt omnis & nulla religio, ſeu attemperans ſe omnibus, & quod de qualibet congruum videtur, ſequens: das iſt, „die Religion der falſch genannten Klugen iſt alle und „doch keine Religion, oder ſie ſchicket ſich nach „allen, und nimmt nur das von einer jeden an, „was ihr gefållt„; ſagt der ſeel. Leipzigiſche Theologus, D. Hieronymus Kromayer in Scrutinio Religionum p. 11. „Was ſind aber das vor Leute, die ſich zu einer ſolchen abgeſchmack„ten Religion bekennen„? Ich will den ſeel.

Straß-

Straßburgiſchen Theologum D. Dannhauer dieſe Frage vor mich beantworten laſſen; Er ſagt: „Es ſind ſubtile Atheiſten, die in der That auch „keine Religion haben: denn, ſpricht er, indem „ſie alle Religionen billigen, ſo geben ſie damit „zu verſtehen, daß ſie ſich aus keiner Religion „gar nichts machen, und auch keine haben. Hodoſoph. p. (335.) 503. Wie nennt ein anderer groſſer und bekannter Lehrer unſerer Kirche ſolche Religion der falſch-genannten Klugen? „Eine eigene Eiß kalte Hirn *Theologie*, nennt ſie der gottſeelige Herr Profeſſor Frick zu Ulm f). Dieſe Religionem Prudentum Eclecticam hat mit ſonderbarem Fleiß nach der Schrifft unterſucht der Straßburgiſche Theologus D. Hardtſchmidt, welches (dem Herrn Grafen zur Nachricht) geſchehen in etlichen Diſputationen, welche er zu Straßburg gehalten über 1. Theſſ. V, 21. de Religione Prudentum Eclectica, welche dem Herrn Grafen nebſt den obberührten Schrifften beſtens recommendiret werden.

§. 2.

** Es ſteht nichts Joh. XV, 16. von denen ſo genannten Herrenhuthiſchen Geiſtlichen, noch viel weniger von einer beſondern Gnaden-Wahl, krafft

---

f) In der Vorrede über Oſterwalds Unterſuchung der Quellen des kläglichen Verderbens / welches heutiges Tages unter den Chriſten herrſchet / p. 19. conf. P. I. Quell 2. P. II. Quell 1.

krafft welcher ſie, als Knechte und Mägde des Lammes, nur für JEſum und ſeine Seelen in der Welt ſeyn ſolten. Chriſtus redet und handelt in dem Ort in ſpecie und ins beſonders mit ſeinen Apoſteln und ſo genannten ſtricte ſic dictis diſcipulis, und ſagt allein von denenſelben: „Ihr „habt mich nicht erwehlet, ſondern ich habe euch „erwehlet, und geſetzt, daß ihr hingehet, und „Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf „daß, ſo ihr den Vater bittet in meinem Na„men, daß ers euch gebe. Die g) Weimariſche Theologi paraphraſiren den Ort gar trefflich ſchön alſo: „Ihr habt mich nicht erwehlet, (von „euch ſelbſt ſeyt ihr nicht zu mir kommen, wäret „auch wohl immer und ewig von mir blieben, „wenn ich euch nicht beruffen, und eure Hertzen, „mir nachzufolgen, bewogen hätte) ſondern ich „habe euch (aus reiner Liebe, ohn all euer Ver„dienſt) erwehlet, (zu meinen Jüngern und „Apoſteln, durch ſonderbaren Beruff, beſtellet) „und geſetzt, (darzu verordnet) daß ihr hinge„het und Frucht bringet, daß ihr auf meinen Be„fehl ausgehen ſollet in alle Welt, und pre„digen das Evangelium aller Creaturen Marc. „XVI, 15. und ſolches gepredigte Wort auch „in aller Welt fruchtbar ſeyn ſoll, wenn es die „Menſchen hören, und die Gnade GOttes in „der Wahrheit erkennen, Col. I, 6. Rom. I, 13. „Eſa. LV, 10. 11. C. LVII, 14. Und (dieſelbi-

„ge)

g) In der Weimariſchen Bibel in Folio in h. l. p. 158. b.

„ge) eure Frucht bleibe (in meiner Kirche er-
„halten und fortgepflantzet werde biß ans Ende
„der Welt Matth. XXVIII, 29. 20. Eſa. LIX,
„21.) auf daß, ſo ihr den Vater bittet, in
„meinem Namen, daß ers euch gebe, (indem
„ihr mit eurem glaubigem Gebet von GOtt er-
„langet, daß der glückliche Fortgang und Lauff
„des Evangelii mächtiglich befördert wird,
Act. IV, 24, 31. C. XII, 5. C. XIII, 3. 4. C. XX,
36. Rom. XV, 30. 31. Col. IV, 3. 4. Eſa. LXV,
21. 22. 23. 24. Was alſo die 12. Apoſtel unſers
Heylandes alleine angehet, das gehet die Zin-
zendorffiſche Knechte und Mägde nichts an. So
hat auch Chriſtus allhier lauter Männer ausge-
ſandt die Welt zu predigen das Evangelium
allen Creaturen, Matth. XXVIII. Und zwar
ſolche Männer, welche etliche Jahre bey Chriſto
ſelbſt in die Schule gegangen und alles das,
was Chriſtus gelehret, geprediget und gethan,
ſelbſt mit Augen angeſehen, und mit Ohren ge-
höret hatten, und welche er aufs Pfingſt-Feſt
mit denen auserordentlichen Amts- und Wunder-
Gaben aufs trefflichſte ausgerüſtet und geſalbet
hatte.

Es ſtehet nirgends, daß der Heyland Mägde,
vielweniger Herrenhuthiſche, Zinzendorffiſche und
Marienborniſche unerfahrne, ungelehrte, unge-
ſchickte und untüchtige Ignoranten, Zimmerleute,
Handwercks-Purſche, Peruckenmacher, Strumpf-
ſtricker, Yſenburgiſche und Rockiſch-geſinnte
Sattler, Haffner und dergleichen Knechte und
Mäg-

Mägde, ihme Seelen in der Welt zu werben, ausgeſendet habe. Ja es ſagt vielmehr der groſſe GOtt Jerem. XXIII, 15. 16. von ſolchen ungeſchickten, ungeſalbten und unberuffenen und ſelbſtgeloffenen Propheten: **Von den Propheten zu Jeruſalem** (zu Herrenhuth, Marienborn und Herrenhaag) **kommt Heucheley aus ins gantze Land.** Das iſt, wie Lutherus ſpricht, **falſch geiſtlich Leben und Mißglauben.** So ſpricht der HErr Zebaoth: „Gehorchet nicht den „Worten der Propheten, ſo euch weiſſagen, „ſie betrügen euch. Denn ſie predigen ihres „**Hertzens Geſicht, und nicht aus des HErrn „Munde.** Ich ſandte die (Herrenhuthiſche) „Propheten nicht, noch lieſen ſie, Ich redete „nicht zu ihnen, noch weiſſagen ſie ℣. 21. darum ſiehe, ich will an die Propheten, ſpricht „der HErr, die **mein Wort** h) **ſtehlen, einer** „dem andern „ Das iſt, „ fälſchlich deuten, „ und damit den Leuten das rechte Wort ſtehlen „, wie Lutherus den Sinn des H. Geiſtes gar wohl hier ausgedrucket hat, ℣. 30. „ Siehe ich will an „die, ſo falſche Träume weiſſagen „, (wie des Herrn Grafen ſein lieber Bruder Roc und innig geliebter Herr Gevatter Sattler von Yſenburg, welcher den Bruder und Gevatter Zinzendorff ſo lieb hat, daß er ſelbſt wider ihn und ſeine Brüder weiſſaget, ſo, daß ſich der liebe Herr

h) Arrige aures, Domine Ludovice de Zinzendorff! es gibt GOttes Worts-Diebe / und von dieſen handelt dieſer Text ſonderlich.

Herr Graf von Zinzendorff ſeiner in Ewigkeit zu ſchämen hat) „ſpricht der Herr, und predi„gen dieſelben, und verführen mein Volck mit „ihren Lügen, und loſen Theidingen, ſo ich „ſie doch nicht geſandt, und ihnen nicht be„fohlen habe, und ſie auch dieſem Volck „nichts nütze ſind, ſpricht der HERR. v. 32.

§. 3.

Daß die Herrenhuthiſche Brüder weder Erlaubnis, noch Sinn, noch Raum, noch Art dazu haben, einige Reflexion mehr auf ſich zu machen, das iſt eine hochmüthige, phariſäiſche und Grund-falſche Pralerey; ihre ſchöne Praxis zeugt das Gegentheil, und der Herr Groß i) zu Franckfurt weiß beſſer, was in ihrer Schule paſſiret, und worauf man hauptſächlich Reflexion zu machen pfleget, nemlich auf das:

O cives, Cives! quærenda pecunia
primum eſt:
Virtus poſt nummos. k);

§. 4.

Die haben es *commode*. Pag. 40. im I. Theil der Zinzendorffiſchen Reden ans Berliniſche Frauenzimmer heißt es: „Eine Seele, die den „Hey-

i) Siehe ſeinen Unpartheyiſchen Bericht von der Neuaufgekommenen Gemeine zu Herrenhuth in 8vo. 1740.

k) Horatius Epiſtol. lib. I. p. m. 214. ep. I. Edit. Amſtelod. anno 1670. in 12mo.

„ Heyland lieb hat, muß mit Wahrheit ſagen „ können: Ich begehre in der Welt kein Ver„ gnügen. Etwas zu ſeyn in der Welt, begehre „ ich auch nicht. Ich begehre in der Welt nichts „ zu beſitzen. Ich begehre in der Welt mich nicht „ zu ſchonen.„ Und nun aber heißt es hier citato loco nemlich pag. 260. der **Reden an die Manns-Perſonen** mit einem Wort kurtz und güt ſo viel: „ Wer commode ſeyn will, der „ werde ein Zinzendörffer, er gehe nach Herren„ huth, Marienborn oder Herrenhaag, laſſe ſich „ da in die Brüder-Zunfft einſchreiben, ſo ſoll „ ers commode haben, und mit unzehlichen „ Ubungen verſchonet ſeyn, die andere haben„. Das iſt ein Schleckel auf die Zung. So machts mans, wenn man Herrenhüther werben will. Item es hilfft, probatum eſt: Hat jener geſagt.

§. 5.

Es geſchicht aber nicht darum, ſagt der Herr Graf, daß man eine beſondere Heiligkeit drunter ſuchte. Was denn? Eine beſondere *Religion*, wie der Herr Graf ja cit. loc. p. 260. die ſeine ſelbſt nennt, eine beſondere Gnaden-Wahl, die er den Seinen eben daſelbſt zuſchreibet, und eine beſondere Commoditæt, die er ihnen verſpricht, wird ja ohne Zweiffel auch eine beſondere Heiligkeit darunter ſuchen, ſonſt wärs ja nichts mit Matzen. Die beſondere Heiligkeit, die man mit den Phariſäern in

 der

der gantzen Sache, oder im Gantzen ſuchet, iſt es eben, vor welcher uns der Geiſt GOttes Col. II, 18. ſo ernſtlich warnet: Laſſet euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher gehet in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, des er nie keines geſehen hat, und iſt aufgeblaſen ohne Sache in ſeinem fleiſchlichen Sinn. conf. Matth. XXIV, 4. 5. JEſus aber antwortet und ſprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viel kommen unter meinem Namen, und ſagen, Ich bin Chriſtus, (wie denn ja der Herr Graf ſelbſt p. 29. in der 3. Rede über den 2. Articul ſagt: „Der Name „Chriſtus gehört dem Haupt, und ſeinen Glie„dern) und werden viel verführen.

§. 6.

„Sondern es liegt, wie geſagt, in der Ein„ſicht in diß groſſe Geheimniß ein unbeſchreib„liches Glück und Seeligkeit, ſagt der Herr „Graf.„ Aus der Herrenhuthiſchen Jüngerſchafft macht man alſo gar ein 1) groß Geheimniß. Es iſt aber gut, daß der Herr Groß dis groſſe Geheimnis ſo genau eingeſehen, und die Unrich-

1) In der Zinzendorffiſchen Probe eines Lehr-Büchelgens p. 272. &c. wird (*) von dem Geheimnis der Jüngerſchafft auch ins beſondere gehandelt, und heißt daſelbſt pag. 275. die 2. Frag: Wo beten ſie am liebſten? Antw. In einem Winckel.

Unrichtigkeiten, Betrügereyen, und darunter verborgene unreine Abſichten aller Welt entdecket und vor Augen geleget hat. Was man aber von einem weiß nur nicht was vor unbeſchreiblichen Glück und Seeligkeit, die in der Einſicht in dis groſſe Geheimnis liegen ſoll ſchwatzet, iſt lauter Wind, welchen man Einfältigen vormacht, wenn man ſie zu Brüdern werben will. Aureos pollicentur montes, ſed minima præſtant.

Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?
Parturiunt montes; naſcetur ridiculus mus. m)

§. 7.

Iſt auch nichts *affectirtes* und gezwungenes: Herr Groſſe ſagt grade das Gegentheil. Iſt dann das nichts affectirtes und gezwungenes, wann man in Herrenhuth und Marienborn aus einem auf der Straſſe geworbenen und aufgegabelten Idioten und Handwercks-Purſchen, Strumpffwürcker, Wollen-Weber, &c. in zwo Stunden, ja wohl in einer Stunde oder gar in einer halben auf einmahl einen Herrenhuthiſchen Jünger, Aufſeher, Vorſteher, Pfarrer, Aelteſten und Seniorem der Gemeine macht? Die Araber haben ſonſt ein Sprüch-Wort, das

 heißt:

m) Horatius de Arte Poëtic. L. ad Piſones p. m. 272. Edit. Amſtelod. 1670. in 12mo.

heißt auf unſere Sprache ſo: Per gradus adſcendat in tecto ambulaturus, wer auf einem Dach gehen will, muß auf der Leiter von unten an eine Stuffen nach der andern hinauf ſteigen. Auf der Zinzendorffiſchen Schmeltz-Hütte aber zu Herrenhuth und Marienborn kan man einen, wie einen eiſern Topff, in einem Augenblick umſchmeltzen und aus einem Doberiſchen Töpffer einen Doctorem der H. Schrifft machen, zu dem man in ſchweren Dingen wie zu einem Oraculo Delphico gehen, Rath und Weißheit bey ihm holen und ihn mit groſſer Sicherheit conſuliren und zu Rathe ziehen kan. Jſts nichts affectirtes und gezwungenes, wann ein fauler und verdorbener, fürwitziger Peruquenmacher auf den Univerſitæten zu Straßburg und Baſel auftreten und den Studioſis predigen will? Jſts nichts affectirtes und gezwungenes, wenn ein Zinzendorffiſcher Graf, der ein Biſchoff ſeyn will, und ſich einen Prediger der Armen nennet, in Holland, in Berlin, in Pohlen mit einer groſſen und prächtigen Suite Fürſten-mäſſig und in aller Herrlichkeit aufgezogen kommt, daß alles auf ihn und ſein Gefolge ſehen muß? Jſts nichts affectirtes, wenn man 1734. zu Tübingen in Würtenberg in einem ſchwartzen ſammeten Kleide ſich auf die Cantzel ſtellet, ſeine Bruſt mit einem Sternen ziert, und das Ordens-Creutz magnifique hervor hängen läßt? uud ſich dabey von einem Heyducken in die Kirche und aus der Kirche begleiten läßt? Es wundert viele, daß

der

der Hr. Graf zu Tübingen damals nicht auch einen mit Diamanten beſetzten güldenen Degen n) an der Seite, und ein paar Piſtolen in der Hand mit auf die Cantzel gebracht, und daß er den Fahnen zu Hauſe gelaſſen, und den Carabiner vergeſſen hat.

Numero XXVIII.

Ibidem pag. eadem 260.

„Der Chriſten-Name iſt eigentlich kein „Secten-Name, daher wir auch nicht Chri„ſtianer heiſſen von Chriſto, wie andere Se„cten von ihren Urhebern, ſondern es iſt ein „Standes-Name, wie man zum Exempel „ſagt: das Königliche Hauß.

Anmerckung.

Hier iſt dem Herrn Grafen der Name Chriſtianer alſo ein Secten-Namen, dahero wir auch nicht Chriſtianer hieſſen, wie andere Secten von

n) Auch fehlet mir mein Degen / an den ihr nicht gedacht. Dieſen habe ich zu Stralſund extradirt; da ich vor einer hohen Commiſſion ſtunde. Ich verſprache daſelbſt / mein Leben-lang keinen mehr an meine Seite zu legen. Der Herr Superintendens hat ihn in Verwahrung. Kennt ihr nun aufs neue den demüthigen Grafen von Zinzendorff? Siehe das neueſte Geſpräch in dem Reich der Lebendigen zwiſchen dem Herrenhuthiſchen Herrn Grafen, und einem Frey-Mäurer in 4to. 1741. Franckfurt und Leipzig p. 8.

von ihren Urhebern. Und oben pag. 29. der 3. Rede über den 2. Articul ſpricht er doch: „Wir „heiſſen alle Chriſten, und wahrhafftig, es ge„hört uns der Name nicht, man ſolte die Men„ſchen Chriſtianer nennen, Leute, die ſich zu der „Religion und Lehre Chriſti halten, ſich äuſſer„lich zu ihm bekennen, und für ihn erklären.

Das Wort Χριστιανὸς, Chriſtianus kömmt 3. mahl vor im Neuen Teſtament, Act. XI, 26. Act. XXVI, 28. 1. Petr. IV, 16. Chriſtiani primum appellati Chriſti cultores Antiochiæ, Chriſten oder Chriſtianer ſind zu erſt genennt worden diejenigen, ſo Chriſtum ehreten zu Antiochia, wie Lucas Act. XI, 26. bezeuget, und S. Auguſtinus lib. I. Retract. c. 13. Dieſes Wort aber Chriſtianus ein Chriſt oder Chriſtianer wird latiſſime, late und ſtricte genommen. 1) Latiſſime und in einem ſehr weitläufftigen Sinn heißt es einen Glaubigen, der gottſeelig lebet: Alſo wurden die Glaubigen Altes Teſtaments Chriſtiani genennt beym Euſebio Hiſt. Eccleſ. l. 1. c. 14. 2) Late in einem weiten Verſtand bedeutet es einen Menſchen, der die Chriſtliche Religion annimmt: Dann ſo ſind die zu erſt genennet worden, die Chriſti Namen bekenneten Act. XI, 26. Die Urſache ſolcher Benennung gibt Theophylactus in Cap. XV. Marc. p. 283. *Chriſtiani dicimur*, h. e. uncti & ipſi, ſicut tunc reges dicebantur uncti. Wir heiſſen Chriſten, das iſt, auch ſelbſt geſalbete, wie damahls die Könige

nige geſalbete genennet wurden. 3) Stricte aber und in ſeinem eigentlichen und genauern Verſtand wird es genommen pro fidele orthodoxo vor einen Glaubigen recht lehrenden (oder die rechte Lehre beſitzenden) im Gegenſatz wider die Hæreticos oder Kätzer o). Und iſt merckwürdig, daß die Chriſten vor dieſem im Gebrauch gehabt, daß wann ſie vom Richter und in den gröſten Gefährlichkeiten von wegen ihres Vaterlandes und Urſprungs gefragt worden ſind, ſo haben ſie nur dis einzige zur Antwort gegeben: Chriſtiani ſumus, wir ſind Chriſten. Als einſt der Mörder den ſeel. Martinum beſonders geführet und ihn gefragt, wer er dann ſeye? gab er zur Antwort: Chriſtianus ſum, ich bin ein Chriſt. p)

Numero XXIX.

P. 261. ibidem.

„Die Zeugen JEſu wollen nun von allem „das Gegentheil, was die Welt will; ihr „Glück iſt, was der andern ihr Unglück iſt. „1) Sie wollen nicht nur nicht geehret ſeyn, „ſondern gering und verachtet. Ehre iſt ih„nen eine Laſt, und Schmach iſt ihnen eine

o) vid. Suiceri Theſaur. Antiq. Eccleſ. Tom. 2. fol. 1543. ſqq. conf. D. Rechenberg Hierolex. p. 295.

p) Sulpit. Sever. Vita Martini p. m. 466. ap. Rechenb. cit. loc. p. 296. 297.

„Ehre ꝛc. „ biß p. 262. zu Ende. conf. P. I. p. 32. & P. II, Vor-Bericht p. 5.

Anmerckung.

„Die Heuchler dieſer Zeit machen ſich mit „allerhand phariſäiſchen Schein-Wercken „ſelbſten groß; ſagt wohl mit allem Recht der Autor derer gelehrten Anmerckungen über den Neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. 39. „Dahero ich in Abſicht, da „die Heuchler dieſer Zeit ſich mit allerhand pha„riſäiſchen Schein-Wercken groß machen, mit „den Worten des unvergleichlichen Theologi q), „der die Gothaiſche Kirchen-Hiſtorie mit ſolchem „judicio und apparatu auserleſener Zeugniſſe „verfertiget, daß es ihm nicht leicht ein Pietiſt „wird nachthun, in GOttes Namen ſchlieſſe: p. 134. Docuit eventus, nullum opus vere bonum à novatoribus eorumque liberis perfici, quod viri ſine pompa pii ac orthodoxi non faciant; nullum peccatum omitti, quod ipſi non devitent. Das iſt, „der Ausgang „hats gelehret, daß kein einziges wahrhafftig „gutes Werck von denen Neulingen, die alles „erneuern wollen, und dero Kindern vollendet „werde, welches ohne Gepräng fromme und „recht Lehrende nicht auch thun ſollten; und „daß keine Sünde unterlaſſen werde, welche ſie „nicht meiden ſollten. Nu-

q) Herr D. Erneſti Salomonis Cypriani, in Proto-Synedrio Gothano Conſiliarii.

Numero XXX.

P. 261. eadem:

„Sie (die Zeugen JEſu) finden ſich nicht
„nur mit den Gütern der Erden ſehr incom-
„diret, und begehren alſo nichts weniger, als
„reich zu werden, ſondern ſie finden eine groſ-
„ſe Süßigkeit in der perſöhnlichen Armuth ꝛc.

Anmerckung.

§. 1.

Bey allem dieſen weiß man doch aufs allerbeſte bey den Zinzendorffiſchen Brüdern, wie man denen leicht-glaubigen und melancholiſchen Menſchen das Geld aus dem Sack ſo fein abſchwatzen, und zu 10. 12. 20. biß 30000 fl. von den Reichen heraus locken und bekommen möge, unter dem betrüglichen und falſchen Vorwand der brüderlichen Liebe, daß ſie andern damit gutes thun, des Heylandes Sache befördern, und andere damit zu ihrer Nachfolge erkauffen können. Sie wiſſen gar artig an der Reichen ihre Geld-Säcke zu ſchlagen, wie ſie das Zeugnis von ihren eigenen Inſpirirten Brüdern haben. Und wann man das Geleihete ihnen wieder fordert, ſo heißt es: man habe es dem Heyland zu Ehren angewandt; man habe es vor den Heyland gebraucht; man ſollte ſichs vom Heyland

wieder geben laſſen; der Heyland werde es ſchon wieder geben, Denn Chriſten oder Brůder můßten einander nichts wieder abfordern. Die Kinder dieſer Welt thåten nur ſolches r) ꝛc.

§. 2.

Zu einem ſichern reichen Kauffmann hat ſich der Herr Graf, ohnerachtet er allemal eine abſchlågliche Antwort kriegte, ſieben mal zu kommen, durch einen treuen Bruder anmelden laſſen, und da der Kauffmann endlich fragte, was denn des Herrn Grafen ſein Begehren eigentlich wåre, hat er von ihm nicht mehr als 30000. fl. haben wollen, und da ihm dieſes abgeſchlagen wurde, hat der Bruder zu dem Kauffmann geſagt: „er ſehe ihn und ſein Hauß fůr ein beladenes Laſt-Schiff an, er hette gedacht, er „kőnnte wohl was daraus ins Meer oder in die „See werffen, daß er wieder †) reſpiriren kőnnte. Siehe ſo kőnnen die armen hungerigen Brůder bey der groſſen Sůßigkeit ihrer perſőnlichen Armuth das Netz, Geld zu fiſchen ins Meer, wo es am tieffeſten iſt, werffen und wie ein hungeriger Karben nach der Reichen Geld, Gold und Gůther

r) vid. Reſponſum Facultat. Theol. Viteberg. 1700. in Dn. Erdm. Neumeiſters verworffenen Pietiſterey p. 149. 300. & 363. Herrn Andr. Groſſens Bericht von der neuaufgekommenen Gemeine zu Herrenhuth; und das neueſte Geſpråch in dem Reich der Lebendigen zwiſchen Graf Zinzendorff und einem Freymaurer in 4. 1741.

†) vid. Herr Andreas Groſſens Bericht von Herrenh.

Güther ſchnappen! Sie wollen demüthig ſeyn, aber ohne Verachtung; arm, aber ohne Mangel. Sie wollen vor ſich nichts, aber doch gern alles haben, was ſie kriegen können. An non de his ceteris paribus, recte dixeris: Hi enim ſunt *pauperes*, & tamen habent ſplendidiſſimas domus! non habent *agros*, & tamen plurima frumenta! non habent *conjuges*, & tamen bene multos liberos! ſunt *obedientes*, & tamen diabolo plus obediunt, quam Deo. s)

§. 3.

Quadrant huc noti t) Palingenii verſiculi:

Sed tua præcipue non intret limina quisquam
Frater vel Monachus, vel quavis lege Sacerdos:
Hos fuge, Peſtis enim, nulla hac immanior, hi ſunt
Fex hominum, fons ſtultitiæ, ſentina malorum.

Tam vere Eobanus Heſſus:

Vos eſtis, Deus eſt teſtis, teterrima peſtis.

Nu-

---

s) D. Caſp. Finckius in Tract. Theol. Scholaſt. de Monachis eorumque conſil. perfectionis p. 58.

t) Palingenius in Leon. lib. X.

Numero XXXI.

P. 262. ibidem.

„Bey einer ſolchen Faſſung kan uns der
„Satan von der Seiten nicht beykommen,
„er mag es ſo künſtlich und ſubtil angreiffen,
„als er will, weil alles das, was er bey an-
„dern zu Lock-Speiſen braucht, von uns für
„Fliegen-Gifft und Mäuſe-Pulver erkannt
„iſt, und wir uns nicht nach den unſchuldi-
„gen Dingen umſehen, geſchweige, daß wir
„uns an die gefährlichen machen ſollten.

Anmerckung.

§. 1.

1 Cor. X, 12. Wer ſich läßt düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle. (Darum verachte keiner den andern, wie ſtarck oder ſchwach er ſey. Wer weiß, wie lang er ſelbſt bleibet? ſpricht Lutherus in der Rand-Gloſſe.) Wie Petrus ſich dauchte, am feſteſten und ſicherſten und unbeweglichſten zu ſtehen, da war er ſeinem ſchweren Fall am allernächſten. Ehe er ſichs verſah, ſchmieß ihn der Satan das Unterſt das Oberſt über einen Hauffen hin. Da lag mein guter vermeſſener Petrus im Staub biß über die Ohren.

§. 2.

§. 2.

Ignotus ſibi quisque eſt ante interrogationem tentationis, ſicut ſe Petrus præſumendo ignorabat, & negando didicit, quales vires haberet, ſagt Auguſtinus u), das iſt, „ es „ kennt ſich keiner vor der Verſuchungs-Frage „ (wie ſtarck oder ſchwach er nemlich ſeye) gleich, „ wie Petrus ſich ſelbſt auch durch allzugroſſes „ Vermeſſen nicht kennete, und durch Verleug- „ nen erſt gelernet, was er für Kräfften hätte, „ und wie ſchwach er wäre. „ Warum hat GOtt den vermeſſenen Petrum ſo ſchändlich fallen laſſen? Ut diſcamus, quam imbecilla ſit humana natura, ubi Deus nos deſerit, ſagt Chryſoſtomus x); das iſt, „ damit wir lernen ſollen, „ wie ſchwach die menſchliche Natur iſt, wenn „ uns GOtt verläßt. Ut caſus majorum ſit terror minorum, wie y) Auguſtinus ſagt, das iſt, „ daß groſſer Leute Fall den niedrigern und „ geringern eine Furcht einjage, und ſie ſich deſto „ mehr in acht nehmen lernen. „

§. 3.

Kan das Waſſer feſte und wohl verwahrte Gebäue umreiſſen, ſo kan es auch ein alt und verfaulet Gebäue wegſchwemmen. Kan der Wind

u) Auguſtinus in Enarrat. Pſalm. 58.
x) Chryſoſtom. homil. 28. in Johann.
y) Auguſtin. in Enarrat. in Pſalm. 50.

Wind groſſe Bäume aus der Erden reiſſen, ſo kan er auch die kleine Bäume brechen und darnieder ſchlagen. Kan der Teufel groſſe Leute, ſo mit ſchönen Gaben gezieret ſind, betriegen, ſo kan er viel leichter betriegen die, ſo geringere Gaben haben, und im Glauben ſchwach ſind; ſagt der ſeel. Ober-Laußnitziſche Theologus Martinus Bohemus z). Nimium præceps eſt, qui tranſire contendit, ubi alium conſpexerit cecidiſſe. Ipſe eſt providus, qui ſollicitus fit cladibus aliorum, ſagt Cyprianus a); „der iſt „allzuverwegen, der den ſchlipfferigen Weg ge„hen will, da er geſehen, daß andere darauf ge„fallen ſind. Der aber iſt vorſichtig, der durch „anderer Leute Schaden klug wird.

Lutherus ſagt b): „Man kan ſich für dem „Satan ſo leichte nicht hüten, ſondern es ge„höret gar ein ſcharff Urtheil und Judicium „des Geiſtes darzu.

„Es iſt der Teufel ein Tauſend-Künſtler, der „die Leute ſo bezaubern kan, daß ſie Lügen für „Wahrheit annehmen, den Teufel für GOtt „anbeten c).

„Des Teufels Schertz gilt den Chriſten Ernſt, „wie man ſpricht: der Katzen Spiel iſt der „Mäuſe Tod. d)

Nu-

---

z) In Spectaculo Paſſion. Jeſu Chriſti p. 178. P. I.
a) l. de fin. cleric.
b) Tom. IX. Altеb. p. m. 71. a.
c) Tom. VI. f. 348. Tom. III. f. 691.
d) Lutherus Tom. VI. Alteb. f. 502. a.

Numero XXXII.

P. 263. ibidem den 16. Febr. über Joh. XIV, 1.

„Chriſtus hat ſich bey ſeiner Erniedrigung
„aus Liebe zur Armuth, Schmach und gerin-
„gen Umſtänden bißher * *niemals* geäuſſert,
„wer er wäre, und wenn ja was vorkam,
„ſo wußte ers immer ſo einzukleiden, daß es
„nicht völlig hervor leuchten kunte, und dann
„ward es noch ſcharff verbotten, davon zu
„ſprechen.

Anmerckung.

§. 1.

Das iſt grund falſch und wider ſo viele treffliche Zeugniſſe GOttes Worts, die grad das Gegentheil uns lehren. Heißt es nicht 1) Joh. I, 14. **Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit?** 2) Spricht nicht Andreas Joh. I, 40. 41. zu ſeinem Bruder Simon Petro: **Wir haben den Meßias funden?** welches iſt verdolmetſchet der Geſalbte? 3.) Spricht nicht Philippus zu Nathanael? **Wir haben**

den

den funden, von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geſchrieben haben, JEſum, Joſephs Sohn von Nazareth? Joh. I, 45. 4) Item Joh. I, 47. 48. JEſus ſprach zu Nathanael: Siehe ein rechter Jſraeliter, in welchem kein falſch iſt. Nathanael ſpricht zu ihm: woher kenneſt du mich! JEſus antwortete und ſchrach zu ihm: Ehe denn dir Philippus rieff, da du unter dem Feigen-Baum wareſt, ſahe ich dich. Nathanael antwortete, und ſpricht zu ihm: Rabbi, du biſt GOttes Sohn, du biſt der König von Jſrael. v. 49. 5) Hat Chriſtus nicht bey der Hochzeit zu Cana ſich trefflich geäuſert, wer er wäre? da er aus Waſſer Wein gemacht? heißt es nicht ausdrücklich Joh. II, 12. Das iſt das erſte Zeichen, das JEſus thät, geſchehen zu Cana in Galiläa, und offenbahrete ſeine Herrlichkeit? und ſeine Jünger glaubeten an ihn. 6) Spricht nicht Nicodemus ein Oberſter unter den Juden zu Chriſto: Meiſter wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey dann GOtt mit ihm? Joh. III, 1. 2. 7) Item Joh. IV, 25. 26. ſpricht das Samaritiſche Weib zu Chriſto: Jch weiß, daß Meßias kommt, der da Chriſtus heißt, wenn derſelbige kommen wird, ſo wird ers uns alles verkündigen. JEſus ſpricht zu ihr: Jch bins, der mit dir redet. 8) Steht nicht Joh. IV, 39--42. Es glaubten aber an ihn viel der Samariter aus derſelbigen

gen Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugete, er hat mir geſagt alles, was ich gethan habe... Und viel mehr glaubten um ſeines Worts willen. Und ſprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben ſelber gehöret und erkennet, daß dieſer iſt warlich Chriſtus, der Welt Heyland. 9) Item hat nicht Chriſtus Joh. IV, 47—54. des Königiſchen todt-krancken Sohn zu Capernaum, als er aus Judäa in Galiläam kam: durch das Wort: gehe hin, dein Kind lebet, geſund, und das gantze Hauß dadurch glaubig gemacht? heißt es nicht: und er glaubte mit ſeinem gantzen Hauſe. Das iſt nun das andere Zeichen, das JEſus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam? 10) Hat nicht Chriſtus bey dem Teich Betheſda einen 38. jährigen Krancken geheilet, und ſich zu erkennen gegeben, daß er JEſus ſeye Joh. V.? 11) Hat er nicht 5000. Mann mit 5. Gerſten-Brodt geſpeiſet, daß ſie ſprachen: Dieſer iſt warlich der Prophet, der in die Welt kommen ſoll? Joh. VI. 12) Hat er nicht eben in dem Capitel offt und viel bezeugt, daß er das Brodt des Lebens ſey, das Brodt, das vom Himmel kommt? auf daß wer davon iſſet, nicht ſterbe. Das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit? wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn

am jüngſten Tage auferwecken? ꝛc. Und ſtehen nicht alle Blätter der Evangeliſten voll von ſeiner herrlichen Offenbahrung in unzählichen Wundern?

§. 2.

Heißt das nicht ſich trefflich herrlich geäuſert, wer Chriſtus wäre? Steht nicht Joh. XX. auch viel andere Zeichen thät JEſus vor ſeinen Jüngern, die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch: dieſe aber ſind geſchrieben, daß ihr glaubet JEſus ſey Chriſt, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen.

Iſt alſo eine recht unverantwortliche und in Chriſtum und ſein geoffenbartes Wort höchſt injurióſe Rede, wenn der HErr Graf cit. loc. ſpricht: Er, Chriſtus, hatte ſich . . . bißher niemals geäuſſert, wer er wäre, und wenn ja was vor kam, ſo wußte ers immer ſo einzukleiden, daß es nicht völlig hervor leuchten konte. Das heißt recht: gnaviter impudentem eſſe oportet, qui ſemel verecundiæ fines tranſierit; der muß recht unverſchämt ſeyn, der die Gräntze der Schamhafftigkeit einmal überſchritten hat.

Numero XXXIII.

P. 265. ibidem.

So wird auch der alten Sünden und des Verderbens halber kein Menſch mehr

ver-

verdammt und verlohren, ſondern wegen des Unglaubens Joh. III, 18. da ſteckt der Knoten.

Anmerckung.

Das iſt Pelagianiſch und wider den 2. Articul unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion; woſelbſt es alſo heißt:

„Deſſelben gleichen lehren (unſere Kirchen) „daß durch den Fall Adams alle Menſchen, „nach der Natur gezeuget, mit der Sünde ge„bohren werden, das iſt, ohne Furcht GOt„tes, ohne Vertrauen auf GOtt, und mit der „böſen Luſt, und daß dieſe Kranckheit oder Erb„Sünde wahrhafftig eine Sünde ſeye, welche „auch noch jetzt verdammt und mitbringt den „ewigen Tod, denen, die nicht wiedergebohren „werden durch die Tauffe und H. Geiſt.

„Verdammen alſo die Pelagianer, und an„dere, welche die Erb-Sünde leugnen, daß ſie „Sünde ſeye, und damit ſie die Herrlichkeit des „Verdienſtes und der Wohlthaten Chriſti ver„kleinern, diſputiren, daß der Menſch aus ei„genen Kräfften der Vernunfft vor GOtt ge„recht werde.„ vid. Concord. Pia p. 10. 11. conf. ſupra No. VII. P. I. und der Herrenhuthiſchen Brüder Erklärung in Anſehung einiger Lehr-Puncten 1739. in 8vo. p. m. 30. 31. 32. 33. 34. art. XI.

Numero XXXIV.

P. 266. ibidem.

Es muß (der Glaube) mit innigem Flehen erbetten ſeyn.

Auf viele * *Argumenta*, Uberreden und Uberzeugungen kommts gar nicht an; ſondern der Vater im Himmel muß uns ſelbſt alles offenbaren. Matth. XI, 16. (ſoll der 25. und 26. ℣. ſeyn) denn im 16. ſteht nichts davon.

Anmerckung.

§. I.

* Man leſe doch nur Petri vortreffliche Pfingſt-Predigt Actorum Cap. II. und ſehe, was er vor ſtattliche Argumenta und treffliche Uberzeugungen aus dem Propheten Joel, aus dem Pſalter Davids ſonderlich und ſonſten mehr anbringt, um die Menge des Volcks damit Göttlich von Chriſto, ſeiner Paſſion, ſeinem Leiden, Creutzigung, Tod, Begräbniß, Auferſtehung, Himmelfart und Sitzen zur Rechten GOttes, und daß die wunderbare Ausgieſſung des H. Geiſtes am Pfingſt-Feſt geſchehen, eine Göttliche Frucht und ſeelige Wirckung ſeiner ſiegreichen Himmelfart und Sitzens zur Rechten GOttes ſeye, zu überzeugen, und ſie dadurch zum Glauben an dieſen JEſum durch des Geiſtes Krafft zu reitzen und kräfftig zu bewegen? und ℣. 40. 41. heißts

ja ausdrücklich: (arrige aures Domine Ludovice de Zinzendorff) auch mit vielen andern Worten bezeuget er und ermahnet und ſprach: Laſſet euch helffen von dieſen unartigen Leuten. Die nun ſein Wort gerne annahmen, lieſſen ſich tauffen, und wurden an dem Tage hinzu gethan bey 3000. Seelen.

§. 2.

Hat doch der Herr Graf ja ſelber oben p. 26. 27. in der 2. Rede über den 2. Articul derer Reden an die Berliniſchen Manns-Perſonen alſo geſagt:

„ Alſo kan man dem Heyland bey der armen „ Sünder Demüthigung und Begnadigung „ nichts vorſchreiben, ſondern man muß es ihm „ allein nach ſeiner Weißheit überlaſſen, wieviel „ er einen jeden von der Angſt erfahren laſſen, „ und wie bald er mit dieſem und jenem fertig „ werden will, ſie zu überzeugen und zu erret- „ ten . . . Es koſtet offt (ergo nicht alle mal) „ nur ein Wort, ſo iſt die Gnade da, und er „ hat geholffen aus allen Sünden.

Numero XXXV.

P. 267. ibidem.

„ Gewiß, es braucht bey allen Göttlichen „ Wahrheiten nicht viel Argumente: (denn „ dadurch verderben wir GOttes Sache nur*)

 ſon-

„ſondern ein Wort** und das mit Krafft und
„Nachdruck, iſt genug, und damit kan man
„unwiderſprechlich mehr überzeugen, als
„durch alle Worte.

Anmerckung.

§. 1.

* Petrus hat in ſeiner ſchönen Pfingſt-Predigt mit ſeinen vielen Argumenten aus der Schrifft alten Teſtaments allegirten angeführten und erklärten Sprüchen, und daraus gezogenen Schlüſſen, dahergeleiteten Gründen, wie wir erſt gehöret haben, warlich nichts verdorben, ſondern recht gut die Sache GOttes ausgeführt und dadurch 3000. Seelen Chriſto zugeführet. So hat auch Paulus in ſeiner vortrefflichen Epiſtel an die Römer nichts verdorben, und in der 1 Cor. XV. hat er die Auferſtehung der Todten, dero unfehlbare Gewißheit, Nothwendigkeit, und herrliche Nutzbarkeit, wunderbare Beſchaffenheit, Fundament, Grund und Urſache derſelben weitläufftig ausgeführet, mit Schrifft-Stellen aus dem alten Teſtament bewieſen, mit ſchönen Gleichniſſen aus der Natur erläutert, und gleichſam einen compendiöſen Tractat mit viel und mancherley Worten (auch ſo gar mit Anführung eines Vers aus einem Heydniſche Poëten Menandro: Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten) von der Auferſtehung der Todten, und von der Auferſtehung Chriſti, welche der Grund unſe-

unſerer Auferſtehung iſt, geſchrieben und wider die, ſo ſolche leugnen, verfochten. Sollte er damit GOttes Sache verdorben haben? das ſey ferne.

§. 2.

Wann ein Wort genug wäre, und man mit einem Worte mehr, in der Sache GOttes fruchten und überzeugen könnte, als mit vielen, ſo hätte uns GOtt die gantze Bibel nicht in ſo vielen Worten, ſondern auch in einem Wort gegeben. Und wann denn doch der Herr Graf gantz der Meinung iſt, daß er gewiß glaubt, ein Wort, und das mit Krafft und Nachdruck, ſey genug, und damit könne man unwiderſprechlich mehr überzeugen, als durch alle Worte; ey, warum hat er dann ſeine Berliniſche Reden, mit welchen er vier gantzer Monathe zugebracht hat, nicht auch in ein Wort verfaßt.

Numero XXXVI.

P. 267. ibidem.

Weil es eine in dem Wort des HErrn (welches doch wenigſtens für eine der *ſolideſten* Schrifften * auf alle Art *paſſiren* kan) gegründete Wahrheit iſt.

Anmerckung.

§. 1.

* Weil die Bibel oder H. Schrifft GOttes Buch iſt, ſo iſt ſie nothwendig unter allen Büchern das vornehmſte, beſte, vortrefflichſte und ſolideſte Buch; und iſt folglich nicht nur unter andere menſchliche Schrifften nicht zu zählen noch mit denſelben zu vergleichen, ſondern allen Schrifften auf der gantzen Welt auf alle Art und Weiſe unendlich vorzuziehen Und iſt mithin viel zu wenig und zu verächtlich geredet, wann der Herr Graf ſpricht: daß ſie doch wenigſtens für eine der *ſolide*ſten Schrifften auf alle Art und Weiſe *paſſi*ren kan.

Dann ſollte auch wohl von Menſchen, die alle Lügner ſind, etwas ſolideres und gründlicheres können geſchrieben werden, als von GOtt, welcher allein wahrhafftig iſt? Pſalm CXVI, 11. alle Menſchen ſind Lügner. Rom. III, 4. Es bleibt vielmehr alſo (darbey), daß GOtt wahrhafftig und alle Menſchen falſch. Wie geſchrieben ſteht: Auf daß du gerecht ſeyeſt in deinen Worten, und überwindeſt, wenn du gerichtet wirſt.

§. 2.

Lux viæ cœleſtis eſt Scriptura Sacra, Canonicis veteris ac novi Teſtamenti libris comprehen-

prehenſa, *Inſpirata divinitus*, idque liquido *Tota:* conſequenter *veraciſſima: Unica: Optima Perfectione, Claritate, Catholica communicatione, Efficax: Index veri canonica & vox Judicis ſummi authentica.* ſagt der ſeelige Herr D. Dannhauerus e). (B) *Scriptura*, *ſola* ſcil. nulla enim Lux alia ab aliis laudata & acceptata præſtat, quod lux vialis exigit. vid. Theol. Conſc. p. 351. *Solam ſcripturam* hæc Elogiorum corona ornat f) (C) *Sacra*, quia a Sanctiſſimo Spiritu, omnia alia per verbum ſanctificante ſanctiſſimis myſteriis fœcundata, ad ſanctiſſimum finem ducit, ſanctiſſime tanquam ἄσυλος habita a divina providentia, quæ æternitati illam conſecravit, cavit ne vel jota periret & contra omnes μισογράφους triumphare juſſit, οὐ γὰρ (verba ſunt Clement. Alex.) ὡς ἀνθρώπων ἀποθνήσκει διδασκαλία, οὐχ ὡς ἀσθενὴς μαραίνεται δωρεά. Eſt alias λογίον ſive oraculum, e quo λόγια θεοῦ *b*) ῥῆμα ζωῆς *c*) Domus ſacræ fundamentum *d*) cathedra *e*) e qua Deus ad nos loquitur, Schola Dei, *f*) πανοπλία Sp. *g*)

 ἰατρεῖον

e) Hodoſoph. Phœnom. I. p. 22. (11) (12) 23.
f) Ibidem p. 28. (14)
b) Rom. III, 2. vid. Chriſteid, art, I, Theatr. I, phœnom. 8. p. 57.
c) Joh VI, 68.
d) Epheſ. II, 20.
e) Ebr. I, 1.
f) Pſ. XCIV, 12.
g) Epheſ. VI, 13.

ἰατρεῖον *h*) Epiſtola Dei omnipotentis *i*) ad creaturam ſuam, ex illa civitate, unde peregrinamur, ad nos delata, ſceptrum Chriſti k) virga & gladius oris Domini. (E) Θεόπνευςος, divinitus inſpirata, πᾶσα γὰρ γραφὴ (τῶν ἱερῶν γραμμάτων) ἐςι (hoc enim, omnino ſupplendum, ne ſit ἀνακόλουθον) θεόπνευςος καὶ ὠφέλιμος &c.

Numero XXXVII.

P. 268. ibid.

Daher der H. Geiſt mit denen Atheiſtiſchen * Unglaubigen, und dem Unglauben wider die GOttheit ſich in der Schrifft keine Mühe macht, ſondern mit dem Unglauben wider Chriſtum.

Anmerckung.

Contra Pſalm. XIV, 51. 1 Reg. XVIII, 19. Hoſ. II, 7, 8. Act. XVII, 22-31. Rom. I. & II.

Numero XXXVIII.

P. 268. eadem:

Der Glaube an Chriſtum iſt der Chriſtenheit* ſo unbekannt, daß man, wo es**

am

---

h) Sap. XVI, 12.

i) Aug. Pſ. XC. Gregor. 84.

k) Pſ. XLV. 7. Eſ. II. 4. conf. Pſ. II, 9. cum Apoc. XIX. 15.

am beſten zugehet, von nichts, als thun, und guten Wercken höret.

Anmerckung.

§. 1.

* Wo der Glaube an Chriſtum unbekannt iſt, daſelbſt iſt auch keine Chriſtenheit. Denn eine Chriſtenheit ohne Glauben an Chriſtum iſt eine contradictio in adjecto, eine chimæra, ein non ens, ein σιδηρόξυλον ein höltzernes Schier-Eyſen. Ubi enim ſancta eſt Chriſtianitas, ibi ſancti ſunt Chriſtiani. Ubi ſancti ſunt Chriſtiani, ibi ſancta quoque in Chriſtum fides eſt. Ubi vero nulla in Chriſtum fides, ibi nec ſunt Chriſtiani, & ubi nulli Chriſtiani, ibi nulla quoque eſt Chriſtianitas. Dann ſo ſchreibt Lutherus g) davon: Ita hæc Germanica vocula, Kirche, proprie nihil aliud ſignificat, quam congregationem, neque vox Germana eſt, ſed Græca, ſicut etiam ἐκκλησία. Illi enim ſua lingua κυρίαν, quemadmodum Latini curiam nominant. Quamobrem recto Germanorum ſermone, Chriſtianorum communio ſeu congregatio (eine Chriſtliche Gemeine oder Sammlung) aut omnium optime & clariſſime ſancta Chriſtianitas (eine heilige Chriſtenheit) dicenda fuerat. Indeſſen were freylich

g) Catechiſm. Major. artic. III. vid. Concord. Pia p. 498. 499.

freylich zu wünſchen, daß das Wort des heiligen Ignatii h) in der Chriſtenheit mehr Platz und Stelle finden möchte: πρέπον ἐςι, μὴ μόνον καλεῖσθαι χριςιανὺς, ἀλλὰ καὶ εἶναι, ὐ γὰρ τὸ λέγεσθαι, ἀλλὰ τὸ εἶναι μακάριον ποιεῖ: das iſt, „es geziemet „ſich, daß man nicht nur ſich einen Chriſten „nennt und heiſſen läßt, ſondern daß man auch „ein Chriſte in der That ſeye. Dann nicht der „Name, ſondern die That macht ſeelig.

§. 2.

** Wann man aber auch da, wo es am beſten zugehet, von nichts, als thun und guten Wercken höret, wie die Zinzendorffiſchen Worte klingen, ſo gibts warlich nirgends in der gantzen Welt keine wahre glaubige und rechtſchaffene Chriſten mehr; conſequenter ſo wird man ſolche Chriſten auch zu Herrenhuth, zu Herrenhaag und zu Marienborn vergebens ſuchen oder finden: denn da ſolls am i) beſten in der gantzen Welt zugehen. Wie ſie ſich nicht nur mündlich, ſondern auch faſt durchgehends in allen ihren Schrifften und an allen Orten ſelbſten deſſen rühmen. Was aber bey den Zinzendorffiſchen vor ein Chriſtenthum ſeyn müſſe, kan man unter andern

h) Epiſtol. ad Magneſian. p. 53. conf. B. D. Buddei Diſputatio de Origine, Dignitate, uſu & abuſu Nominis Chriſtiani, Jenæ 1711.

i) vid. D. . . Nachricht von der Herrenhuth. Brüderſchafft c. 6. p. 22. und Herrn Erdm. Neumeiſters verworffene Pietiſterey p. 13. der Vorrede.

andern nur daraus ſicher ſchlieſſen, weil ſie das wahre Chriſtenthum wie es der weyl. hoch-erleuchtete und wahrhafftig fromme und gottſeelige Lüneburgiſche General-Superintendent Johann Arndt beſchreibt in ſeinem trefflichen Buch vom wahren Chriſtenthum, nicht leiden können, wenigſtens nicht viel davon halten, und dahero ſolches nebſt andern kernhafften reinen practiſchen Schrifften weggeben und verkauffen k).

Numero XXXIX.

Pag. 274. ibidem.

„Und die am meiſten ſcheinen, ſind offt „von dem Leben, das aus GOtt iſt, am ent„fernteſten.

Anmerckung.

Die 2. Epiſtel S. Pauli an Timotheum am III. Cap. bezeugt ſolches klärlich und die tägliche Erfahrung lehrts offentlich. Es iſt ſchlimm genug. GOtt erbarme es! und bekehre alle Schein-heiligen Phariſäer und dero Nagel-neue Zinzendorffiſche Jünger, als welche das Vorrecht l) *abſolvir-*

---

k) vid. Herr Andr. Groſſens Bericht von der Herrenhuthiſchen Gemeine in 8vo Franckf. 1740.

l) Denn ſo lauten die Worte in der Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder, welche ſich ſo wohl auſſer Yſſelſtein als zu Amſterdam befinden 1739. in 8vo. p. 49. im Schreiben des Herrn Grafen von Zinzendorff: Inzwiſchen „wun-

ſolvirter Sünder mit einem unerträglichen Phariſäiſchen Homchmuth und Verachtung aller andern prætendiren und ſich ſelbſten geben und zuſchreiben, und alſo als Lichter allein in der Welt zu ſcheinen vermeinen! zu denen man billig ſagen möchte, was Lutherus in jenem Diſtichion beweglich vorgeſtellt:

Cum fæx, cum ſimus, cum nil, niſi
Stercora ſimus,
Unde ſuperbimus? neſcimus, quando
perimus.

Da wir nun Hefen, Miſt und nichts, als
Koth nur ſind,
Was juckt und beißt uns dann der gifftig
Hochmuths-Grind?
Wir treten hoch einher, vergehen doch
geſchwind.

Numero XL.

Pag. 275.

„Es hat Leute, die gut reden können, und „zwar mit groſſer Parrheſie und Bewegung „ihres

„wundert mich zum höchſten / daß man ſich auf eine ſo „frembde und ungewöhnliche Art wider eine Gemeine auf„lehnet welche das Vorrecht abſolvirter Sünder hat. Heißt das nicht: Nos poma natamus?

„ihres oder anderes Gemüthes und Geblü-
„tes; die doch noch natürlich und ohne
„Gnade und tod ſind..... Man muß be-
„kennen, daß feine vernünfftige, brauchbare
„und offt in der Sache GOttes nicht wenig
„bewanderte, und geſchnützte Perſonen offt
„im Grunde des Hertzens die gröſten Thoren,
„Feinde GOttes und Atheiſten ſind, und die
H. Schrifft beſchreibet ſie, als Menſchen nicht
aus GOtt Joh. I.

Wie es denn auch im I. Theil der Berliniſchen Reden ans Frauenzimmer p. 149. heißt:
„Es gibt Schwätzer genug, die von JEſu
„reden &c.

Anmerckung.

§. 1.

Schwärmer und Schwätzer, ſind nach dem Sprüchwort, wie Schäfer und Schinder, halb Geſchwiſter Kinder. Dieſe Schwätzer ſind, wie Lutherus m) ſagt, „ruhmräthig und trotzig: „leichtfertig n), haben keinen Beruff, und drin-
„gen

m) Tom. Altenb. IV. f. 315. b.
n) Tom. Altenb. IV. f. 308. b.

„gen ſich doch überall ein o); geben ſich aus für „Saltz und Licht„ p); Schwärm⸗Geiſter und Schwätzer, ſagt Lutherus, „folgen des „Teuffels Weiſe, und führen vom Wort abe q), „ja Schwärmer und Schwätzer meynen, ſie ha⸗„ben das Evangelium gefreſſen r), und ma⸗„chen ihnen eine fleiſchliche Freyheit, und fro⸗„locken mit Vermeſſenheit und Kühnheit, und „allzufrölich.

Der Teuffel kan auch predigen s). Dahero ſagt S. Paulus 2. Cor. XI, 13. 14. 15. „Deñ ſolche „falſche Apoſtel (Schwärmer und Schwätzer) „und triegliche Arbeiter verſtellen ſich zu Chriſtus „Apoſteln. Und das iſt auch kein Wunder, denn „er ſelbſt, der Satan, verſtellet ſich zum Engel „des Lichts. Darum iſt es nicht ein groſſes, ob „ſich auch ſeine Diener verſtellen, als Prediger „der Gerechtigkeit, welcher End ſeyn wird „nach ihren Wercken.„ Und S. Paulus zu Tito am I, ℣. 11. ſagt: „Denn es ſind viel „freche und unnütze Schwätzer und Verfüh⸗„rer . . . welchen man muß das Maul ſtopf⸗„fen,

o) Tom. Altenb. V. f. 834. a.

p) Tom. Altenb. V. f. 833. b.

q) Tom. Altenb. IX. f. 73. a.

r) Tom. Altenb. V. p. 416. b.

s) Siehe D. Luther Tom. VI. Altenb. f. 106. erzehlt eine Hiſtorie, wie einmahl der Teuffel geprediget habe.

„ ſen, die da gantze Häuſer verkehren, und leh-
„ ren, das nicht taug, um ſchändliches Gewinns
„ willen.

§. 2.

Solche Schwätzer waren zu Lutheri Zeiten, die himmliſche Propheten u), die Wiedertäuffer, Schleicher, und Winckel-Prediger x), Müntzer, Carlſtad y) &c. wider welche Lutherus gewaltig geſchrieben und alle Chriſten-Menſchen nachdrücklich gewarnet hat z), item Schwenckfeld, nachgehends *Weigelius*, Ezechiel Meth, Eſaias Stiefel, Jacob Böhm, der Schuſter, D. Peterſen, Dippel, Ladebach, Tuchtfeld, und des Herrn Grafen von Zinzendorff ſein lieber Bruder und Gevatter, deſſen Händ und Füſſe er küſſete, der Yſenburgiſche, und ſchon in die etliche 20. Jahr in der Welt

---

u) Tom. Alt. III. p. 41. ſqq. 98. wider die himmliſchen Propheten.

x) Tom. Alt. V. p. 966. von den Schleichern und Winckel-Predigern.

y) Tom. Altenb. III. p. 101. D. Luthers Schrifft an alle Chriſten zu Antorff / darinnen er ſie warnet / ſich für den irrigen Geiſtern / ſo ſich allenthalben regen / zu hüten.

z) Tom. Altenb. III. p. 103. Warnung-Schrifft D. M. Luthers an alle Chriſten zu Straßburg / daß ſie ſich wohl fürſehen für der Schwärmerey D. Carlſtads &c.

Item ibidem p. 126. b. Hiſtorie Thomæ Müntzers, des Anfängers der Thüringiſchen Aufruhr / ſehr nützlich zu leſen Phil. Melanthonis: welcher Müntzer endlich gefangen und ihm der Kopff herabgeſchlagen wurde.

herumgeloffene ſchwärmeriſche Schwatzer und ſchwätzeriſcher Schwärmer und Hof-Sattler der bekannte Bruder Rock, mit ſeinen getreuen Spieß-Geſellen der ehrſamen Zunfft derer ſo genannten falſchen Inſpirations-Gemeinen, und viele andere Zinzendorffiſch-geſinnte Emiſſarii und Geſellen mehr. Von denen es heißt: Noſcitur ex Socio, qui non cognoſcitur ex ſe. Wilt du wiſſen was ich ſey für ein Mann, ſo ſiehe meine Geſellen an.

Numero XLI.

P. 276. ibidem.

„Denn daß * Joh. VIII. ſtehet, daß GOtt
„die Sünder nicht höret, war eine Tradi-
„tion ** bey den Jüden und eine gute Mey-
„nung, ſo der Blind-geborne aus dem Her-
„kommen hatte. ***

Anmerckung.

§. 1.

* Joh. VIII. ſteht nichts davon. Sondern Joh. IX, 31. ſpricht der Blind-geborne und durch Chriſtum wieder ſehend gewordene: Wir wiſſen aber, daß GOtt die Sünder nicht höret, ſondern ſo jemand gottsförchtig iſt, und thut ſeinen Willen, den hört er. Wie dann es in der Nagel-neuen Zinzendorffiſchen Uberſetzung des Neuen Teſtaments Joh. IX, v. 31. auch, aber alſo ſtehet: Wir

Wir wiſſen aber, daß GOtt der HErr auf die Sünder nicht höret; ſondern wenn jemand gottsförchtig iſt, und thut ſeinen Willen, auf den höret er.

§. 2.

** Daß aber das nur ſo eine jüdiſche *Tradition* und eine gute Meynung geweſen, daß GOtt die Sünder nicht höret, ſo der Blind-geborne nur aus dem Herkommen hatte, iſt grundfalſch. Denn es ſteht klar in GOttes Wort, Eſa. I, 15. Und wenn ihr ſchon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr ſchon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände ſind voll Bluts.

Und Eſa. LIX, 2. heißt es ja ausdrücklich: Sondern eure Untugenden ſcheiden euch und euren GOtt voneinander, und eure Sünden verbergen das Angeſicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.

§. 3.

*** Dahero der weyland berühmte Berniſche Theologus D. Aretius a) über dieſen Ort grad contra alſo ſchreibet: Argumentum tale eſt, ℣. 31. Deus peccatores non audit: at hunc Chriſtum audit: ergo peccator non eſt. Major vera eſt, Pſalm. 6. Diſcedite a me omnes,

a) D. Aretius, Theologus Bernas in erudito Commentar. in Johannem c. IX. p. m. 244. in 8vo. Luſannæ 1579.

qui operamini iniquitatem: quam ſententiam repetiit Chriſtus Matth. VII. in ſententia noviſſimi Judicii. *Hanc autem ut* ὑπόθεσιν *ponit. ſcimus*, inquit, *hoc eſt, vera eſt teſtimonio Scripturæ*, quam vos melius ſcire debetis, quam ego cœcus hactenus. Peccatores autem intelligit, ut illi prius de peccatore locuti fuerant, hoc eſt, homines impios, prophanos, oſores Dei & honeſtatis. De quibus inquit Pſalm. I. Non reſurgent peccatores in cœtu juſtorum. Minor vera eſt ex præſenti facto. Nam miraculum a Deo conceſſum eſſe oportet &c. So haben es auch die Weimariſche Theologen in der groſſen Weimariſchen Bibel in folio alſo gut und kurtz paraphraſiret: Wir wiſſen aber (Woher aber? vielleicht aus einer jüdiſchen Tradition und guter Meynung? nein, ſondern aus Göttlicher Schrifft Sprüchw. Salom. XXVIII, 9. Eſa. I, 15. c. LIX, 2.) daß GOtt die (unbußfertigen, halsſtarrigen) Sünder nicht höret, (wenn ſie zu ihm ruffen) ſondern ſo jemand gottfürchtig iſt, und thut ſeinen Willen, den höret er, (und verrichtet durch ihn ſo groſſe Wunder.) Denn von den Jüden heißt es ja Luc. XVI, 29. Sie haben Moſen und die Propheten ꝛc. So wurden ja auch die Schrifften Moſis und der Propheten täglich in ihren Schulen geleſen, aus welchem ja dieſer Blind-geborne das wohl hören, wiſſen und vernehmen konnte; Wie auch der ſeel. D. Hunnius b) es

b) In Commentar. in Job. c. IX. p. m. 538.

es über dieſen Ort wohl angemercket hat. Aut ergo ſupinam divinarum litterarum ignorantiam hic quoque prodit Zinzendorffius, aut malitioſum animum, aut vanum, contradicendi pro more ſuo divinis litteris, vertiginis Spiritum, intolerabilemque, quicquid in buccam venit, effutiendi libidinem. Id quod ex ſequenti iterum effato vano ſtatim dilucidius eluceſcit.

Numero XLII.

P. 276. eadem.

„Weil wir im Gegentheil in H. Schrifft
„viel Exempel haben von dem erhörten Gebet
„der Unbekehrten, z. E. des Iſmaels, Ahabs,
„der * Niniviten ꝛc. von deren rechten Be-
„kehrung man doch nichts weiß.

Anmerckung.

§. 1.

* Daß man von der Niniviten rechten Bekehrung nichts wiſſe, iſt grundfalſch, und 1) wider das gantze III. Capitel Jonä, woſelbſt der Niniviten rechtſchaffene und wahrhafftige Buſſe und Bekehrung zu GOtt vom gröſten bis auf den kleinſten, keinen Menſchen ausgenom̃en, weitläufftig und umſtändlich beſchrieben wird, alſo, daß dieſe durch den Glauben gewirckte Buſſe die von GOtt ihnen durch Jonam gedrohete Straffe ih-

res Untergangs gantz und gar abgewendet und ſie damit gnädig verſchonet wurden. 2) Iſt es wider das Sonnen-klare Zeugnis des liebſten Heylandes ſelber Matth. XII, 41. **Die Leute von Ninive werden auftreten am Jüngſten Gerichte mit dieſem Geſchlechte, und werden es verdammen, denn ſie thäten Buſſe nach der Predigt Jonas, und ſiehe, hier iſt mehr denn Jonas.** conf. Luc. XI, 31. beſiehe D. Lutherum *), D. Lu. Oſiandrum 2), D. Winckelmann 3), D. Tarnovium 4), D. Hunnium 5), die Weimariſchen Theologen 6), D. Cramerum 7) und alle Chriſtliche Commentatores und Ausleger des Propheten Jonæ. 8) Nume-

---

*) Tom. Altenb. III. p. 372. ſeqq.

2) Biblia Illuſtrata in 4to. in h. l. p. 699.

3) Commentarius in h l.

4) In Comment. in h. l.

5) Predigen in h. l.

6) In der Weimariſchen Bibel in folio in h. l.

7) In ſeiner Bibel in 4to. in h. l.

8) Siehe oben im I Theil No. XI. die Anmerckung ad pag. 71. der Zinzendorffiſchen Reden an die Frauen. Denn p. 70. cit. loc. ſpricht der Herr Graf: „Vergebung „der Miſſethaten machen einen noch lange nicht zum Kin„de GOttes„: ratio p. 71. „Die Niniviten beſſerten ſich „auf des Jonæ Predigt / daß ihre Statt nicht umgekehrt „wurde: es waren aber Menſchen darunter / die im übri„gen nicht wußten / was lincks und recht iſt.„ Ergo ſo war das keine rechtſchaffene Buſſe bey den Niniviten / nach dem Zinzendorffiſchen Urtheil / auch war die Vergebung ihrer Miſſethaten kein Zeichen der Gnade GOttes / machte die Niniviten auch noch lange nicht zu Kindern GOttes. Da es doch

Numero XLIII.

P. 277. ibidem.

„ Will man denn in der Chriſtlichen Religion etwas von Brüdern, Brüderſchafft und Bruder-Liebe wiſſen? iſt es nicht vielmehr auſſer der allgemeinen Religions- und Secten-Gemeinſchafft zum Geſpött gemacht?

Anmerckung.

Lutherus c) ſoll hier dem Herrn Grafen auf ſeine Frage antworten. So ſpricht er aber: „ Unſere Schwärmer und Rotten-Geiſter führen „ dis ſchöne liebliche Wort, Bruder, in ſolchem „ Mißbrauch, daß wirs nicht wohl mehr brauchen „ dürffen. Man darff ſchier niemand mehr mit „ dem Namen, Bruder, nennen, ſo gar haben „ ſie dis Wort, wie auch andere Wort mehr, mit „ ihrem ſchändlichen Weſen beſchmeiſſet. „ Was

 der

doch von der gantzen Stadt heißt Jonæ c. III, 10. Sie bekehrten ſich von ihrem böſen Wege: item v. 5. Da glaubten die Leute zu Ninive an GOtt/ . . . beyde groß und klein. Pœnitentia vera nunquam eſt ſera, ſed Deo ſemper grata. Sed ab ignoratione modi ad negationem rei non valet conſequentia. *De præſentia enim, operatione & donis Spiritus Sancti non ſemper ex ſenſu judicari debet aut poteſt.* Sed quia hæc ſæpe multiplici infirmitate contecta ſunt, ex promiſſione verbi Dei certo ſtatuere debemus, quod verbum Dei prædicatum & auditum revera ſit Miniſterium & organon Spiritus S. per quod in cordibus noſtris vere efficax eſt & operatur. Concord. Pia de Lib. Arbitr. II. p. 672.

c) Lutherus Tom. IV. Altenb. p. m. 701. a.

der Herr Graf ſelber vor einigen Jahren vor eine ſchöne Brüderſchafft mit dem bekannten Land-Schwärmer Rocken und ſeinen fanatiſchen Inſpirations-Gemeinen aufgerichtet, und wie dieſe aufgerichtete falſche, böſe und gottloſe Brüderſchafft gar bald in eine giftige und ſchändliche Todes-Feindſchafft aufs ſchändlichſte verwandelt worden, daß ſie einander das Crucifige biß auf dieſe Stunde zuſingen, und ärger als Hunde und Katzen miteinander einige Jahre her leben, das liegt am Tag, und reden davon die von der Inſpirations-Gemeine bis dato herausgegebene Extracten, darinnen alle Herrenhuthiſche und Zinzendorffiſche mit denen Inſpirirten gewechſelte Briefe, Acta und Facta ſich befinden. d)

Numero XLIV.

P. eadem 277.

„ Wie würde nun aber der Beweiß klingen,
„ wenn wir die Brüderſchafft in dem gemeinen
„ Sinn nehmen wolten: Ich weiß, daß ich
„ aus dem Tod ins Leben kommen bin? Denn
„ ich liebe meine † Religions-Verwandten?

Anmerckung.

§. 1.

† Ejuſdem religionis conſortes ſeu participes, Mit-*Conſort*en von einerley *Religion*, die eines

d) vid. ſonderlich die IV. Sammlung derer Extracte aus ihren Diariis 1739. und die neuen Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica Vinariensia der XXI. Theil.

eines Glaubens mit mir ſind, gibt es der gelehrte Flacius e) und D. Aretius f). Und ſagt doch Paulus ſelber Gal. VI. Thut Gutes jedermann, allermeiſt aber πρὸς τοὺς οἰκείους τῆς πίστεως, den Glaubensgenoſſen, wie Lutherus es wohl und gründlich ausgedrucket hat. Domeſticos fidei, gibt es Eraſmus g), vor allen aber denen beſondern Glaubens-Verwandten, Zinzendorffius h).

Es muß ja aber ein rechtſchaffener Chriſte nach eben dieſem Pauliniſchen Spruch nicht nur ſeine beſondere Glaubens-Genoſſen, die wahrhafftig fromm und bekehrt ſeyn, ſondern auch die noch unbekehrten, ja auch ſeine Feinde ſelbſten, lieben, weil ſie GOtt ja auch noch bekehren und zu ſeinen Freunden machen kan, ſie mögen nun bereits zu ſeinem Glauben und Religion äuſſerlich ſich bekennen oder nicht bekennen. Matth. V, 44. Rom. XII, 20. Luc. XXIII, 34. Act. VII, 60. Wer das um GOttes willen im Gehorſam und in der Glaubens-Krafft von Hertzen thut, ſo iſt das gewiß ein ohnfehlbares und gewiſſes Kenn-Zeichen des Lebens aus GOtt. Denn der Glaube iſt thätig durch die Liebe. Gal. V, 6.

e) Flacius in Gloſſ. ad voc. *frater*.

f) In Comment. in I. Ep. Joh. III. & Gal. VI.

g) In Verſione Latina N. T. conſ. Biblia Vinarienſ. in 1. Joh. III. & Gal. VI.

h) Im abermahligen Verſuch zur Überſetzung des N. Teſtaments.

§. 2.

Daher der ſeel. Joh. Arndt ſagt: den Apfel kennt man am Geſchmack, die Blume am Geruch, aber einen Chriſten an der Liebe. Denn wer ſeinen Bruder lieben, aber ſeinen Feind, (oder den, der das Evangelium Chriſti nach der Augſpurgiſchen Confeſſion rein und lauter lehret, und der Schwärmer ihre Grillen ſtrafft und aus GOttes Wort widerlegt) mit den Wiedertäuffern haſſen wollte, das wäre ein böſer Stief-Bruder, und ein rechter Phariſäer. Matth. V, 43–46. conf. Concordia Pia artic. IX. Anabaptiſticus p. m. 624. & p. 827. artic. VII. Anabaptiſticus. Und ſolche falſche Bruder-Liebe find man heutigs Tags durchgehends bey den Schwärmern und ihren Spieß-Geſellen, deren proprium iſt, daß ſie ihre Creaturen und fratres ignorantiæ & malitiæ lieben, rühmen, admiriren, andern vorziehen, und ſie biß in Himmel erheben, wenn ſie gleich es nicht meritiren, diejenigen aber haſſen, neiden, drucken und verfolgen, ſo nicht ihnen beypflichten und alle ihre Thorheiten billigen und gut heiſſen wollen Experto crede Ruperto, ſagt Lutherus anderswo.

Numero XLV.

P. 278. ibid.

Wenn man das Geheimnis von Chriſto verſteht ꝛc.

An-

Anmerckung.

§. 1.

Kan man dann das Göttliche Geheimnis von Chriſto verſtehen? die Göttliche, ſonderlich aber das ὁμολογουμένως μέγα ἐυσεβείας μυστήριον von der wunderbaren und unbegreifflichen Menſchwerdung Chriſti, das kündlich groſſe Geheimniß der Gottſeeligkeit, will und ſoll nicht in der Welt von uns verſtanden, eingeſehen und begriffen, ſondern im Gehorſam des Glaubens angenommen und nur geglaubet werden. 2 Cor. X. 1 Cor. XII. Denn ſonſt wären es Vernunffts-Articul, und keine Glaubens-Articul. Quicquid enim capi & intelligi poteſt ab intellectu humano, id non eſt ſupra captum humanæ rationis. Myſteria i) autem fidei ſunt ſupra captum humanæ rationis, ergo capi & intelligi ab intellectu humano non poſſunt. Credi itaque atque obedientia fidei accipi volunt ac debent.

§. 2.

---

i) Myſteria fidei duplicis ſunt generis: alia ſupra omnem captum humanæ naturæ rationis poſita: alia vero ita comparata ſunt, ut ad aliqualem eorum notitiam intellectus humanus aſſurgere poſſit per κοινὰς ἐννοίας & diſcurſum ex inſpectione creaturarum deductum. D. Gerhard. Method. Stud. Theol. D. Muſæus contra Vedel. l. 1. c. 14. membr. 2. §. 46.

§. 2.

Es riechet dieſer Zinzendorffiſche Satz nach der Socinianer ihrer Theologie, in welcher kein Geheimnis iſt, das eines Menſchen Verſtand überſteigen ſollte. Myſteria in ſacris litteris revelata captum humanum tranſcendunt 1 Cor. II, 14. ideo præcipitur 2 Cor. X, 5. omnem cogitationem, quæ ſe effert adverſus cognitionem Dei, in captivitatem ducere ad obedientiam Chriſto. Quod bene declarat Irenæus l. 2. c. 47. Cyprianus l. 4. Epiſt. 2. Chryſoſtomus in 1. Tim. I, 20. homil. V. Hinc de Socinianis recte pronuntiat: Photiniani (ſeu recenter Sociniani) quod ad rationem omnia exigant, nec quod non illa, vel philoſophus demonſtrare poſſit, admittant, eo delapſi ſunt, ut Theologiam habeant, in qua *nullum ſit myſterium*, nullum captum hominis excedens k). Dahero Auguſtinus ſagt: *Myſterium fidei credi ſalubriter poteſt, inveſtigari ſalubriter non poteſt.* l) **Ein Geheimnis des Glaubens kan heylſam geglaubet, aber nicht heylſam erforſchet werden.**

Numero XLVI.
P. 287.

Er (der Heyland) ſtellet es einem frey, und

k) D. Reckenberg Hierolexic. Real. p. 1086. b. ad voc. *myſterium*.
l) ibid. p. 1087. a. ap. Rechenb.

und zwingt keinen zu ſeinen Seeligkeiten, und zu ſeiner Nachfolge.

Es iſt erſtaunlich, wie ſchwehr ers † den Leuten macht.

Anmerckung.

† Das iſt wider einander und kan nicht wohl beyſammen ſtehen; daß der Heyland es einem frey ſtellen und keinen zwingen ſolle zu ſeinen Seeligkeiten, und ſoll doch dabey erſtaunlich ſeyn, wie ſchwehr ers den Leuten mache. Denn wie das erſtere wahr und richtig iſt, ſo iſt das letztere falſch und GOttes Wort zuwider Matth. XI. Mein Joch iſt ſanfft, ſpricht der Heyland, und meine Laſt iſt leicht. Es mag aber vielleicht etwa alſo heiſſen ſollen: Es iſt erſtaunlich, wie ſchwehr ſichs die Leute ſelbſten machen. Und ſo kans wohl beyſammen ſtehen.

Numero XLVII.

P. 290. ibid.

„Daher kan und ſoll es dahin gebracht „werden, daß die Chriſten einerley Rede füh„ren, denn ſie haben einen Grund, eine Leh„re, und einerley Plan. Das iſt das ſo ge„nannte Schiboleth, die Sprache, daran „man einander kennet.

An-

Anmerckung.

§. 1.

So ihr dieſes wiſſet, ſeelig ſeyd ihr, ſo ihrs thut, ſpricht der Heyland Joh. XIII. und Jacobus ſagt: Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünde. c. IV, 17. Daß aber der Herr Graf nicht einerley Reden mit den Evangeliſchen Chriſten führet, ſondern ſeine Sprache faſt nach allen Secten und Religionen richtet, auch ſeine Schrifften ſo verfaſſet, daß ſich alle Religionen in Herrenhuth und Marienborn dahinter verſtecken und denenſelben beypflichten können, das liegt vor aller Welt am Tag, und gibt er damit genugſam zu verſtehen, daß er weder einen Grund, noch eine Lehre noch einerley Plan mit den wahren Evangeliſchen Chriſten habe.

§. 2.

Was vor ſeltſame, unrichtige, irrige, falſche und ärgerliche Redens-Arten führt er nicht in ſeinem Herrenhuthiſchen Geſang-Buch? hat nicht Herr Erdmann Neumeiſter in ſeinem Mene Tekel des Tübingiſchen Bedenckens, hat nicht Herr M. Hentſchel in ſeinem Tractat von dem Herrenhuthiſchen Geſang-Buch, hat nicht die Univerſität Wittenberg in der Vorrede über erſt gedachten Tractat, hat nicht Herr D.

Carp-

Carpzov m) zu Leipzig, hat nicht der Lübeckiſche Superintendent Herr D. C. n) hat nicht o) der Stollbergiſche Herr Superintendent Winckler, hat nicht Herr D. Walch p) zu Jena und viele andere mehr Sonnen-klar vor aller Welt Augen offentlich dargethan, daß ſolche Irrthümer, Veränderungen und allerhand falſche Böhmiſche und fanatiſche Redens-Arten darinnen enthalten ſind, die die Grund-Veſten der Evangeliſchen Kirche ſchütterend machen? q) Muß nicht der Herr Graf ſelbſten geſtehen, daß in ſeinem Geſang-Buch mit ſeiner Vorrede viele ſolche anſtößige Redens-Arten enthalten, die man nicht defen-

---

m) In beſondern Anmerckungen.

n) In einer Predigt / und derſelben angefügtem beſondern Anhang: „Auszug verſchiedener im Herrenhuthi„ſchen Geſang-Buch befindlichen / theils irrigen / Quäcke„riſchen und Fanatiſchen theils unverſtändlichen und unge„reimten Redens-Arten.

o) Siehe das neueſte Geſpräch im Reiche der Lebendigen zwiſchen dem Herrn Grafen von Zinzendorff und einem Freymäurer q. 36. ſqq. in 4. 1741. Francof.

p) ibid. p. 48. als welcher überhaupt die Zinzendorffiſchen Lieder nicht approbiren will.

q) Vom Herrenhuthiſchen anſtößigen Ebersdorffiſchen Bibel-Werck / von ihrem *Indifferentiſtiſchen Catechiſmo*, zu welchem ſich Reformirte / Socinianer und allerhand Secten bekennen können / und von ihrer abgeſchmackten Kirchen-Zucht / welche auch niemalen bey den alten Böhmiſchen Brüdern in Gewohnheit geweſen / ſiehe den neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth in 4. 1736. 1738. p. 6. ſqq.

defendiren kan? r) ob ers Schande halber gleich nun nicht mehr vor das ſeine, auch nicht vor das Herrenhuthiſche erkennen will, ob er gleich eine Vorrede dazu gemacht, und es nun vor das Marcheſche ausgeben will. Nach dem Sprichwort: Si feciſti, nega.

§. 3.

Was vor unrichtige Brocken allein in den Zinzendorffiſchen Berliniſchen Reden ſtecken, das haben wir biß dato geſehen, und werden derſelben noch mehr hören. Was vor ſeltſame, unrichtige, irrige und verdächtige, abgeſchmackte und wunderliche Fragen in der Probe eines Lehr-Büchelgens vor die Brüder-Gemeine ſtehen, liegt am Tag. Die Frag und Antwort in demſelben ſchickt ſich auch meiſtentheils ſo nett und wohl auf einander, wie eine Fauſt aufs Aug. Mit einem Worte: es iſt ſo eine Arbeit, wie D. Peterſen ſein Catechiſmus s). Eine beſondere Secte will freylich auch beſondere Bücher, beſondere Sachen und gantz beſondere Reden und Fragen haben. Und ſolche kan man da in reicher Anzahl finden.

Nu-

r) Siehe die Büdingiſche Sammlung der kleinen Zinzendorffiſchen Schrifften in 8vo 1740.

s) Siehe das neueſte Geſpräch in dem Reich der Lebendigen zwiſchen dem Herrenhuthiſchen Herrn Grafen von Zinzendorff und einem Freymäurer p. 24.

Numero XLVIII.

P. 293. ibid.

Man ſiehets ihnen an, (nemlich daß ſie aus Geiſt gezeuget worden und die Geſtalt GOttes haben.)

Anmerckung.

Haben es denn die eilff Apoſtel, die doch ohne Zweiffel ſchärffer geſehen, als der Herr Graf von Zinzendorff den dem zwölfften angeſehen, was vor ein Geiſt in ihm war? warum haben dann dieſelben alle nacheinander gefragt: HErr, bin ichs? HErr, bin ichs? Joh. X. ſpricht der Heyland: Ich kenne die Meinen. Und 2 Tim. II. Der veſte Grund GOttes beſtehet und hat den Siegel: der HERR kennet die Seinen. Der Teuffel verſtellt ſich zuweilen in einen Engel des Lichts. Darum iſt es nicht Wunder, ob ſich auch ſeine Diener verſtellen, als Prediger der Gerechtigkeit, welcher Ende ſeyn wird nach ihren Wercken. 2 Cor. XI, 13--15. Warum hats doch der Herr Graf dem Bruder Rock, den er doch vielmal geſehen und mit ihm umgegangen, nicht auch angeſehen, daß er von einem fanatiſchen Inſpirations-Geiſt, der den Herrn Grafen und das gantze Herrenhuthiſche Weſen verwerffen, verdammen und wider ſie weiſſagen oder ſeinen Ausſpruch thun würde, beſeſſen und bezaubert wird? hat ers ihm aber angeſehen?

warum hat er dann mit einem ſolchen wiſſentlichen fanatiſchen Phantaſten Bruder und Gevatterſchafft getruncken und gemacht zu ſeiner ewigen Schmach und Schande? hat ers ihm nicht angeſehen; ſo iſt ſeine Kunſt nicht richtig, daß er ſpricht: **man ſiehts einem an**, oder er hat ſolche Kunſt ſelbſt noch nie gelernet, und will ſie doch, gleich als ein Expertus Rupertus und allgemeiner καρδιογνώστης oder Hertzen-Gucker, andere lehren. conf. ſupra P. I. No. I. woſelbſt ich gezeiget, daß diß ein Weigelianiſch Principium ſeye, welcher dieſe Kunſt aus Alchymia gelernt zu haben ſich rühmete, als welcher lehrete, daß man die neue **Geburt gleich mit Augen ſehen könnte.**

Numero XLIX.

P. 295. ibidem:

Wir verdienen uns nichts am Himmel, als mit Elend und Armuth.

Anmerckung.

Iſt ein irriger Satz, und wider GOttes Wort und alle unſere libros ſymbolicos, Rom. III, 24. **Wir werden ohne Verdienſt gerecht** 2c. v. 28. **So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben.** Das votum paupertatis aber iſt dem Herrn Grafen ziemlich einträglich,

lich, dahero macht er auch hier gar ein verdienſtlich Werck daraus: item es hilfft.

Numero L.

P. 295. ibidem.

„Im Weltlichen heißt (das Wort Buſſe) „Straffe; im Geiſtlichen verſtehet man ge„meiniglich wenn man Angſt hat über ſeine „böſe Thaten, daß man darunter ſtille iſt, „und ſich der Göttlichen Straffe, ſo gut man „kan, überläßt ꝛc. Man unterwirfft ſich da „der Göttlichen Zucht, und wenn es vorbey „iſt, ſo denckt man, man habe ein Recht zum „Himmel. Das ſind jämmerliche miſerable „Ideen: die den gantzen Plan unſerer Reli„gion widerſprechen.

Anmerckung.

§. 1.

Das Wort Buſſe wird in der H. Schrifft und in unſern Libris Symbolicis gebraucht, wie das Wort pœnitentia. Davon lehren unſere Pii Confeſſores alſo t): Sed & pœnitentiæ vocabulum in ſacris litteris non ſemper unam eandemque ſignificationem habet. Quibusdam enim Sacræ Scripturæ locis 1) *pro tota hominis*

t) vid. Concordia Pia p. 711. Edit. Rechenb.

hominis Converſione ad Deum ſumitur. Verbi gratia, cum Chriſtus inquit: Niſi pœnitentiam egeritis, omnes ſimul peribitis. Et alibi: Gaudium erit ſuper uno peccatore, pœnitentiam agente &c. At 2) in Marco & alibi, ubi diſtincte ponuntur *pœnitentia & fides in Chriſtum*; aut *pœnitentia* & *remiſſio peccatorum*; pœnitentiam agere nihil aliud ſignificat, quam peccata vere agnoſcere, ſerio dolere, a peccatis in poſterum abſtinere; ea vero peccatorum agnitio ex Lege eſt, & ad ſalutarem converſionem ad Deum non ſufficit, ſi non fides in Chriſtum accedat: cujus meritum dulciſſima & conſolationis plena Evangelii doctrina, omnibus reſipiſcentibus peccatoribus offert, qui per concionem legis perterriti & proſtrati erant.

§. 2.

Es bezeuget auch die Apologia Aug. Conf. u) daß das Wort contritio, welches ſo viel iſt, als pœnitentia, wann das Wort Buſſe oder pœnitentia vor ein Theil der Bekehrung genommen wird, mehr eine Straffe, als eine Genugthuung iſt. „Certe punit in contritione (Deus,) „cum in illis terroribus iram ſuam oſtendit. . . „Verius igitur contritio pœna eſt, quam ſa„tisfa-

u) Art. VI. de Conf. & ſatisf. p. 193. Edit. Rechenb.

„tisfactio. Das iſt, Gewiß es ſtrafft GOtt „in der Buſſe, wann er in demſelbigen „Schrecken ſeinen Zorn zeigt. . . Darum iſt die Buſſe (ſofern ſie nemlich hie ſo viel heißt, als hertzliche und ſchmertzliche Reue über die Sünde) vielmehr eine Straffe, als eine Genugthuung. Aus welchem der Herr Graf erſehen kan, daß das Wort Buſſe nicht nur im Weltlichen, ſondern auch in gewiſſer maſſe im Geiſtlichen eine Straffe heiſſe, und daß es unſere Symboliſche Bücher in dem beſagten Verſtand ſelbſt ſo heiſſen. Daß alſo das Wort Buſſe eben kein ſo gar ungeſchicklich wort iſt, wie es dem Herrn Grafen, und etwa einigen andern, ſcheinet. So weiß man auch ja, daß die Wörter, wie das Geld gelten. Verba valent, ſicut nummi. Das Wort Buſſe iſt in unſerer Bibel, wie das Wort pœnitentia, ſo wohl im alten, als neuen Teſtament eingeführet und von unſerer Kirche recipiret, und wird in unſern Libris Symbolicis und Theologicis Syſtematibus, Catechiſmo, Predigten und täglicher Praxi theils vor den erſten Theil der Bekehrung, theils auch vor die gantze Bekehrung zu GOtt gebraucht, genommen, vorgetragen, erklärt und ohne Anſtoß verſtanden. In verbis autem ſimus faciles, dummodo in re conveniamus.

Numero LI.

P. 296.

Die Luſt kan uns nicht mehr beunruhigen (wann wir nemlich einmal bekehret ſind) der Hochmuth kan uns nicht mehr trillen. Der Geitz kan uns nicht mehr quälen. conf. p. 6. 7. 246. 296. 302. 312. 331. 333.

Anmerckung.

Scriptura Sacra & quotidiana experientia contrarium proh dolor conteſtantur. Die H. Schrifft und die tägliche Erfahrung und die Hiſtorie der Wiedergebohrnen bezeugen grad das Gegentheil. Moſes, Aron, David, Paulus, Petrus, ꝛc. widerlegen dieſen falſchen Satz mit ihren eigenen Exempeln. conf. ſupra P. I. No. VII. prolixius.

Numero LII.

Pag. 304.

„Vergeben heißt: alles, was du gethan „haſt, was du verdorben haſt, alles, was „dich unter die Sünde und das Geſetz hat „bezwingen können, ſoll dir geſchenckt ſeyn. „Und dazu verlanget der Heyland nicht das „geringſte, auch nicht, daß man es ein ander

„mal

„ mal beſſer * machet, ſondern er will nur ar-
„ me Sünder, krancke, oder todte Menſchen
„ haben.

Anmerckung.

* Contra Eſa. I. Laſſet ab vom Böſen und lernet Gutes thun. Prov. I, 5. Wer weis iſt, der beſſert ſich. Jer. VI. Beſſere dich Jeruſalem. c. VII. Beſſert euer Leben und Weſen. c. XVIII. Beſſert euer Weſen und Thun. Luc. XIII. So ihr euch nicht beſſert ꝛc c. XVII. So er ſich beſſert, ſo vergib ihm: item: Sündige forthin nicht mehr ꝛc. conf. Formul. Concord. p. 676. 677. „ dann das iſt gantz gewiß, daß bey einer
„ wahren Bekehrung eine Veränderung, Er-
„ neuerung und Bewegung in des Menſchen
„ Verſtand, Willen und Hertz geſchehen müſſe:
„ daß nemlich des Menſchen Gemüth die Sün-
„ den erkenne, den Zorn GOttes förchte, von
„ der Sünde ſich abwende, die Verheiſſung in
„ Chriſto erkenne und ergreiffe, gottſeelige Ge-
„ dancken in ſeinem Gemüth habe, bonum pro-
„ poſitum habeat, einen guten Vorſatz habe,
„ und Fleiß ſeine Sitten zu regieren anwende,
„ und wider das Fleiſch ſtreite. Denn wo der-
„ gleichen nicht geſchicht, daſelbſt iſt auch ohne
„ Zweiffel keine wahrhafftige Bekehrung zu
„ GOtt.

Numero LIII.

P. 311.

„Es iſt ein falſcher Wahn, daß der Satan „alle Menſchen verklagt. Er verklagt nur die „Kinder GOttes . . . So lange man ſeiner „Verſöhnung in Chriſto nicht gewiß, ſo lang „hat man friede * vor dem Satan. conf. ſupra P. I. p. 80. 89. 90.

Anmerckung.

* Cain, Saul, Judas Iſcharioth ꝛc. waren warlich der Verſöhnung in Chriſto nichts weniger, als gewiß, noch hatten ſie keinen Frieden vor dem Satan, biß er ſie alle drey zu Mördern machte. Denn der Satan verſucht alle Menſchen, keinen ausgenommen. Die Frommen zwar, daß er ſie verführe und um ihren Glauben bringe. Die Gottloſen aber, daß er ſolche immer mehr und mehr in Sünden ſtürtze und in der Sünde verhärten und wie Pharao gantz und gar verſtocken möge, wie oben im I. Theil der Reden No. XVI. und XVIII. weitläufftig iſt gezeiget worden.

Numero LIV.

„Das iſt eine Göttliche Weißheit, wenn „man ſich an die Bibel * lernt halten. Gegen „der Schrifft ſind alle unſere Worte und alle „geiſtliche Bücher nichts.

An-

Anmerckung.

Wie kommts dann, daß der Herr Graf dieſe Göttliche Weißheit ſo gar beyſeite ſetzet, und ſich nicht auch lernet an die Bibel halten? vid. ſupra P. II. p. 8. No. III. & No. XLVII. & P. I. p. 193. 232. No. XLII. Turpe eſt doctori, cum culpa redarguit ipſum.

Numero LV.
Pag. 318. in fin.

„Dieſe Mangelhafftigkeiten können auch „ſeinen Kindern begegnen, ſie können auch „einſchlaffen, ſie können auch ins Zagen ge„rathen, ſie wiſſen auch manches nicht.

Anmerckung.

P. 319. Gleich darauf widerſpricht ſich der Herr Graf abermal gewaltig, und ſagt dem, was er kaum vorher geſagt, ſchnur ſtracks entgegen alſo:

Wir haben noch kein Exempel, daß Jünger, wenn ihnen JEſus etwas befohlen, es nicht haben können ins Werck richten.

Wie viel mal hat nicht JEſus ſeinen Jüngern am Oehlberg befohlen, ſie ſollten wachen, und beten, daß ſie nicht in Anfechtung fielen? wie viel mal aber hat er ſie nicht ſchlaffend angetroffen? und deßwegen ſie beſtrafft?

Numero LVI.

P. 322. in fin.

Es iſt* *abſurd*, wenn man die Leute mit *Argumenten* bereden will, daß ſie einen Heyland brauchen.

Anmerckung.

* Wie hätte doch Johannes der Täuffer mit Krafft und Nachdruck von Chriſto zeugen und ſagen könne: Siehe! das iſt GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt? wenn er die Leute, daß ſie eines ſolchen Lammes nöthig hätten, mit bündigen Argumenten und unwiderleglichen Gründen zu überreden und Göttlich zu überzeugen ſich nicht bemühet hätte? Joh. I. und III. cap. Wie hätten nicht die lieben Apoſtel ſelbſten und unter ſolchen ſonderlich Paulus den Heyden Chriſtum lebendig vor Augen mahlen und ins Hertze legen können, wenn ſie nicht mit auserleſenen Argumenten und Gründen, daß ſie einen Heyland brauchten, dieſelben zu überzeugen und Göttlich zu bereden alle von GOtt geſchenckte Gaben und Kräfften darzu angeſtrecket hätten? conf. Act. II. und X. cap. Ja Chriſtus ſelbſt ſpricht Matth. IX, 12. Die Geſunden bedörffen des Artztes nicht, ſondern die Krancken ꝛc. War das nicht ein bündiges Argument bey Chriſto, die Phariſäer zu bereden, daß ſie einen Artzt und Heyland alle brauchten? denn die Phariſäer ſtunden in dem falſchen Wahn

und

und Meinung, ſie wären u) fromm und gantz geſund und bedürfften keines Artztes oder Heylandes, wie auch jener Phariſäer fragte: was fehlt mir noch? x) Solchen falſchen Wahn ihnen zu benehmen, ſpricht er: **Die Geſunden dörffen des Artztes nicht, ſondern die Krancken.** Als wollte er ſagen: **Wer kranck iſt, bedarff** eines Artztes: **alle Menſchen ſind (geiſtlicher Weiſe) kranck und** *laboriren* **am Auſſatz der Sünden, darum haben alle und auch ſonderlich ihr Phariſäer** eines Artztes **nöthig, und bedörfft** eines **Heylandes, der euch heile und geſund mache. Ich bin aber der HErr dein Artzt** Exod. V. ℣. ult. **Ich bin gekommen, die Sünder zur Buſſe zu ruffen.** Matth. IX, 13. Darum kommet her zu mir alle, die ihr mühſeelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken, Matth. XI. Das war ja ein Argument à *neceſſario* & *utili* hergenommen, ab *indigentia* & *miſeria noſtra*, & *ab expectanda* & *petenda a Chriſto ſanatione* & *curatione*. Mit dieſem Argument wollte ſie Chriſtus überzeugen, daß ſie alle einen Heyland brauchen. War das dann abſurd? blasphemum ſane eſſe oportet, iſthæc dicere quisquis audeat! conf. ſupra No. XXXIV. ad pag. 266. P. II. Und ſagt doch der Herr Graf p. 324. gleich darauf abermals ſelbſten eben dieſes: **Iſt man vernünfftig, ſo wartet man erſt auf eine Uberzeugung,** daß

u) Luc. XVIII, 9.
x) Luc. XVIII, 21. Matth. XIX, 20.

daß unſer Elend und Verderben ſo groß ſey, daß wir einen Heyland brauchen. Ergo iterum ſibi ipſi hic contradicit Zinzendorffius, & quid ſibi velit hiſce ſuis antilogiis, ipſemet neſcit.

Numero LVII.

Pag. 525. in der I. Zeil.

„Wenn aber die Erkänntnis der Sünden „aus dem Evangelio herkommt ꝛc.

Anmerckung.

§. 1.

Dieſes iſt eine falſche und gefährliche Lehre, daß die Erkänntniß der Sünden aus dem Evangelio kommen ſolle, welche in unſern Libris Symbolicis gäntzlichen verworffen wird. Denn ſo heißt es davon in Epitome Articulorum art. V. p. 594. *Concordiæ Piæ* (Edit. Rechenberg.) Rejicimus igitur, ut falſum & periculoſum dogma, cum aſſeritur: quod Evangelium proprie ſit concio pœnitentiæ, arguens, accuſans & damnans peccata: quodque non ſit tantummodo concio de gratia Dei. Hac enim ratione Evangelium rurſus in legem transformatur: meritum Chriſti & ſacræ litteræ obſcurantur: piis mentibus vera & ſolida conſolatio eripitur: & multis erroribus & ſuperſtitionibus fores aperiuntur.

Das

Das iſt, „darum verwerffen wir, als eine falſche „und gefährliche Lehre, wenn man ſagt: daß „das Evangelium eigentlich ſey eine Buß-Pre„digt, welche ſtraffe, anklage und verdamme die „Sünden; und daß es nicht allein eine Predigt „von der Gnade GOttes ſeye. Dann ſo wird „das Evangelium wieder in das Geſetz verwan„delt: das Verdienſt Chriſti und die H. Schrifft „wird verfinſtert; den frommen Seelen wird „der wahre und gründliche Troſt entzogen: und „den Irrthümmern und Aberglauben werden die „Thore geöffnet.

§. 2.

Und pag. 592. III. & IV. ibid. heißt es: III. Quare, quicquid extat in ſacris litteris, quod peccata arguit, id revera ad legis concionem pertinet. IV. Evangelion vero proprie doctrinam eſſe cenſemus, quæ doceat, quid homo credere debeat, qui Legi Dei non ſatisfecit, & idcirco per eandem damnatur: videlicet, quod illum credere oporteat, JEſum Chriſtum omnia peccata expiaſſe atque pro iis ſatisfeciſſe & remiſſionem peccatorum, juſtitiam coram Deo conſiſtentem, & vitam æternam, nullo interveniente peccatoris illius merito, impetraſſe. Das iſt, „darum, was „nur in H. Schrifft ſteht, das die Sünde ſtrafft, „das gehöret wahrhafftig zum Geſetz.

„Das Evangelium aber halten wir eigentlich „vor eine ſolche Lehre, welche lehret, was der

„Menſch glauben ſoll, der dem Geſetz GOttes
„nicht genug gethan, und deswegen durch das-
„ſelbe verdammt wird: nemlich daß derſelbige
„glauben můſſe, JEſus Chriſtus habe alle Sün-
„den ausgeſühnet, (vor alle gebůſſet und gelit-
„ten) und für dieſelbe genug gethan, und Ver-
„gebung der Sünden, Gerechtigkeit, die vor
„GOtt beſtehet, und ewiges Leben, ohne einiges
„darzwiſchen kommendes Verdienſt deſſelben
„Sünders, erhalten und erlanget.

§. 3.

V. Cum autem Vocabulum (Evangelii) non ſemper in una eademque ſignificatione in Sacra Scriptura uſurpetur: unde & diſſenſio illa primum orta eſt: credimus, docemus, & confitemur, ſi vocabulum Evangelii de tota Chriſti doctrina accipiatur, quam ipſe in Miniſterio ſuo (quemadmodum & ejus Apoſtoli) profeſſus eſt, (in qua ſignificatione Marc. I. & Act. 20. vox illa uſurpatur) recte dici & doceri, Evangelium eſſe concionem de pœnitentia & remiſſione peccatorum.
„Weilen aber das Wort Evangelium nicht alle-
„zeit in einerley Verſtand in H. Schrifft ge-
„braucht wird: (dahero auch derſelbe Streit
„erſtlichen entſtanden iſt,) ſo glauben, lehren,
„und bekenneu wir, wenn das Wort Evange-
„lium von der gantzen Lehre Chriſti genommen
„wird, welche er ſelbſt in ſeinem Lehr-Amt (gleich
„wie auch ſeine Apoſtel) bekannt und offentlich
„geleh-

„ gelehret hat, (in welchem Verſtand es Marc. I.
„ und Actor. XX. gebraucht wird) daß man recht
„ ſage und lehre, das Evangelium ſeye eine Pre-
„ digt von der Buſſe und Vergebung der Sün-
„ den.

§. 4.

VI. Quando x) vero Lex & Evangelium, ſicut & ipſe Moſes, ut Doctor Legis, & Chriſtus, ut doctor Evangelii, inter ſe conferuntur: credimus, docemus, & confitemur, quod *Evangelion non ſit Concio pœnitentiæ, arguens peccata:* Sed quod proprie nihil aliud ſit, quam lætiſſimum quoddam nuntium, & concio plena conſolationis, non arguens aut terrens: quando quidem conſcientias contra terrores legis ſolatur, easque in meritum Solius Chriſti reſpicere jubet, & dulciſſima prædicatione de gratia & favore Dei, per meritum Chriſti impetrato, rurſus erigit. Das iſt,
„ wann aber das Geſetz und Evangelium, gleich
„ wie auch Moſes, als ein Lehrer des Geſetzes,
„ und Chriſtus, als ein Lehrer des Evangelii,
„ unter ſich gegeneinander gehalten werden: ſo
„ glauben, lehren und bekennen wir, daß das
„ Evangelium nicht ſeye eine Predigt der Buſſe,
„ ſo die Sünde ſtraffet; ſondern daß daſſelbe ei-
„ gentlich nichts anders ſeye, als eine ſehr erfreu-
„ liche Bottſchafft und Troſt-volle Predigt, ſo
„ da

x) Concord, Pia p. 593. (Edit. Rechenb.)

„da nicht ſtraffet oder ſchröcket: Sintemahlen „es die Gewiſſen wider die Schrecken des Ge„ſetzes tröſtet, und dieſelben allein auf das Ver„dienſt Chriſti zurücke ſehen heiſſet, und durch „die allerſüſſeſte Predigt von der Gnade und „Huld GOttes, durch das Verdienſt Chriſti „erhalten, wieder aufrichtet.

§. 5.

Wie dann auch unſere Articuli Smalkaldici y) lehren, daß die wahre Buſſe mit Erkänntnis der Sünden aus dem Geſetz anfahe, und mit dem Evangeliſchen Troſt aus dem Neuen Teſtament und mit Glauben an die Evangeliſchen Gnaden-Verheiſſungen ſich ende und ſchlieſſe. Wann es alſo allda heiſſet:

Sic ſc. incipit vera pœnitentia. Et hic homo audit ſententiam promulgari dicentem: quotquot eſtis, nihil eſtis, ſive manifeſti peccatores, ſive opinione veſtra Sancti ſitis. Omnes vos alios fieri oportet, & aliter operari, quam quales nunc eſtis, & ſicut jam operamini, qualescunque ſane ſitis, magni, ſapientes, potentes, ſancti. In ſumma, hic nemo juſtus, ſanctus, pius eſt. Das iſt, „alſo fängt die wahre Buſſe an. „Und hier höret der Menſch das Urtheil „fällen, welches ſagt: So viel euer ſeynd, ſo „ſeyt ihr nichts, ihr möget nun offenbare „Sünder, oder eurer Meynung nach heilige „ſeyn.

y) Concord. Pia p. m. 320. (Edit. Bechenberg.) III. de pœnitentia.

„ſeyn. Ihr müſſet alle anders werden, und „anders thun, als wie ihr nun ſeyt, und wie „ihr jetzt thut, ihr möcht gewißlich ſeyn „auch wer ihr immer wollet, groß, weiß, „mächtig, heilig. Kurtz, hier iſt niemand „gerecht, heilig, fromm.

Huic officio novum Teſtamentum ſtatim adjungit conſolationem & promiſſionem gratiæ Evangelii, cui credendum eſt, ſicut Chriſtus inquit Marc. I. Agite pœnitentiam, & credite Evangelio, id eſt, fiatis alii, & faciatis aliter, & credatis meæ promiſſioni &c. Das iſt, dieſem Amt, (nemlich des Geſetzes, aus welchem die Sünde erkannt und der Zorn GOttes über die Sünde gefühlet und empfunden wird) hängt das Neue Teſtament gleich einen Troſt und Gnaden-Verheiſſung des Evangelii an; welchem man glauben ſoll, wie Chriſtus ſagt Marc. I. Thut Buſſe und glaubet dem Evangelio, das iſt, werdet anders, und thut anders, und glaubt meiner Verheiſſung. z)

§. 6.

Quapropter a) magno cum periculo conjunctum eſt, neque adprobari poteſt, quod aſſeritur, Evangelium (proprie ſic dictum & cum a lege diſcernitur) eſſe concionem pœniten-

z) conf. Formul. Concord. p. 709. 711.

a) Form. Concord. p. 717.

nitentiæ, arguentem peccata. Alias vero quando generaliter de tota doctrina Chriſtiana accipitur, etiam Apologia aliquoties docet, quod Evangelium ſit concio de pœnitentia & remiſſione peccatorum. Interim tamen Apologia etiam oſtendit, Evangelium PROPRIE dici promiſſionem de remiſſione peccatorum & juſtificatione noſtra per Chriſtum: Legem vero eſſe doctrinam, quæ & peccata arguat, & damnationem denunciet. Das iſt: „Derohalben iſt es mit einer groſſen Gefahr verknüpffet, und kan nicht gut geheiſſen werden, „daß geſagt wird, daß das Evangelium (eigentlich ſo genennet und von dem Geſetz unterſchieden) ſeye eine Buß-Predigt, welche die „Sünden ſtraffe. Sonſten aber wann es von „der gantzen Lehre Chriſti überhaupt (generaliter) angenommen wird, ſo lehret auch die „Apologie etliche mahl, daß das Evangelium „ſey eine Predigt von der Buſſe und Vergebung der Sünden. Indeſſen aber ſo zeigt „doch die Apologie auch, daß das Evangelium „eigentlich genennet werde die Verheiſſung von „der Vergebung der Sünden, und unſerer „Rechtfertigung durch Chriſtum: das Geſetz „aber ſeye die Lehre, welche ſo wohl die Sünde „ſtraffe, als auch die Verdammnis ankündige.

Nume-

Numero LVIII.

Pag. 329. in der letzten Rede am 27. April ſtehen pag. 331. dieſe Worte:

„Wir haben uns zu hüten, daß wir die „Sache des Heylandes weder zu leicht, noch „zu ſchwer machen.

„Zu leicht: wenn wir dencken, wir kriegen „ſo was gutes in den Kopff, und denn ſeyn „wir geborgen (ſoll vielleicht, wiedergeboren: „heiſſen;) das heißt, wie Lutherus ſagt: „Man macht ſich einen Gedancken, der ſpricht: „Ich glaube:

„Zuſchwer: wenn man denckt, eine Seele „müßte ſich nach empfangener Gnade und „macht noch mit der Sünde herumkämpf„fen" bis ins Grab.

Anmerckung.

§. 1.

Allerdings muß das letztere bey einem Begnadigten und Wiedergebornen ſeyn. Cum enim in hac vita tantum primitias ſpiritus accepe-rimus, & regeneratio nondum ſit abſoluta, ſed ſolummodo in nobis inchoata: *manet perperpetua quædam Lucta inter carnem & ſpiritum etiam in Electis & vere renatis homi-*

nibus, ſagt unſere Formula b) Concordiæ: Dann dieweil wir in dieſem Leben nur des Geiſtes Erſtlinge empfangen haben, und die Wiedergeburt noch nicht vollendet, ſondern nur allein in uns angefangen iſt; ſo bleibet ein beſtändiger Streit und Kampff zwiſchen Fleiſch und Geiſt, auch in denen Auserwehleten und wahrhafftig wiedergebornen Menſchen.

§. 2.

Lutherus c) ſpricht: „Geiſt und Fleiſch „ſtreiten miteinander in einem Menſchen. Die„ſer Zanck währet in uns ſo lang wir leben, in „einem mehr, im andern weniger, darnach der „Geiſt oder Fleiſch ſtärcker wird.„ conf. Rom. VII, 14. 15. 20. Gal. V, 16. 17. conf. p. 7. der Zinzendorffiſchen Reden an die Manns-Perſonen, item p. 61. 221. 246. 296. 336. 338. Und doch ſpricht der Herr Graf ſich auch hier wieder ſelbſt ins Angeſicht zuwider, wenn er p. 6. P. II. ſagt: Wir können nicht leugnen, daß wir Sünde an uns haben 1. Joh. I, 8. Und biß ins Grab an uns behalten. conf. p. 136. in der 1. Zeil: Denn die Sünde bleibet bis ins Grab in den Gliedern p. 298. p. 337. und p. 211. P. Imæ. ſagt er in der Mitte: ſo muthet der Heyland der

b) p. 675. add. p. 676.

c) In der Vorrede über die Epiſtel an die Römer No. 7. in Cap. VII.

der Seele ſo viel davon zu, als ſie Gaben hat; ſie muß mit dem Satan und der Welt kämpfften, ſie muß mit der Krafft des Worts unter alles gehen und alles überwinden. Und pag. 337. P. IIdæ. heißt es: Wird man ins Feld auf den Kampff-Platz gewieſen, ſo hat man auch Waffen.

§. 3.

Nun ſage mir abermahl ein vernünfftiger und verſtändiger Menſche, wie ſich das zuſammen reime: kämpffen, und doch nicht kämpffen: Sünde an ſich behalten bis ins Grab, und doch nicht ſündigen können: und gar von keiner Luſt zu ſündigen nichts mehr wiſſen wollen; überwinden und doch nicht kämpffen: auf den Kampff Platz gewieſen werden, Waffen haben, und doch mit der Sünde nicht bis ins Grab ſtreiten wollen: einmahl die Sache zu leicht macht, und auch nicht zu leichte machen: das andere mahl die Sache geſtehen und lehren, und wiederum anderswo leugnen, und grad das Gegentheil in einerley Reden und an einem Orte und in einem Buche lehren? Wann das kein Spiritus vertiginis iſt, der ſeiner Sache nicht gewiß iſt, und von einer Sache bald ſo, bald wieder anders, bald *ſic*, bald *non* ſagt, ſo weiß ich nicht, was ich in der That einen Schwindel-Geiſt heiſſen oder nennen ſolle?

§. 4.

Lutherus d) hat wohl recht geſagt: Rotten-Geiſter wiſſen nicht, woher ſie kommen, oder wohin ſie gehen, ſie ſind ihres Dinges ungewiß, und gehen in einem Traum. Item e) Schwärm-Geiſter ſchwärmen mit der Zungen, wie Bienen. Doch haben wir von der Sache bereits oben im I. Theil der Reden in der Anmerckung No. VII. mit mehrerem gehandelt.

Hieraus kan man aber abnehmen, was die Zinzendörffer und Herrenhüther vor Chriſten ſeyen, und was ſie vor ein ſchönes Chriſtenthum haben müſſen, als die leider! ſelbſt nicht wiſſen, was ſie lehren, glauben und ſind, und den Mantel nach dem Wind hencken, und heute ſo, morgen wieder anders lehren.

Numero LIX.

P. 333. ibidem.

Er (der Satan) machte gern lauter Heuchler.

Anmerckung.

§. 1.

Die Zinzendörffer hat der Satan allem Anſehen, und ihren Schrifften nach, bereits zu Heuchlern

d) Tom. Altenb. V. f. 764. a.

e) Tom. Altenb. VII. f. 658. b.

lern gemacht: und ſcheint, daß der Satan durch ſie, als ſeine Werckzeuge, das gantze Chriſtenthum in der Welt vollend vertilgen, und anſtatt eines wahren Chriſtenthums lauter Heucheley einführen, und auch aus denen noch übrigen wenig wahren Chriſten, lauter Heuchler und Schein-Heilige machen wolte. 2. Tim. III, 1--5. Wie ich denn aus dem Munde eines Zinzendorffiſch-geſinneten dieſe Worte ſelbſt in meinem Hauſe gehöret und mit erſtaunen vernommen habe, daß er ohne ſcheu ſagte: **Wolte GOtt daß wir alle Phariſäer wären, dann ſo hätten wir doch alle einen Schein des Guten.**

§. 2.

Sind aber das nicht diejenigen, von denen S. Paulus ſagt 2. Tim. III, 1--5. daß in den letzten Tagen ſolche Zeiten kommen werden, daß es ſolche Leute werde geben, die den Schein der Gottſeeligen gleichſam mit Gewalt affectiren, und doch im Grunde ſelbſt nichts, dann lauter ſchändliche Heuchler ſeyn werden; ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι. καὶ τούτους ἀποτρέπου? **Die da haben einen Schein der Gottſeeligkeit, aber dero Krafft verleugnen. Und ſolche meide.** conf. 2. Cor. XI, 13--15.

§. 3.

Ab his propheris Zizendorffianis prodiit contaminatio in totam hanc terram f) von denen

f) Tremellius in Bibliis Latinis in h. l.

nen Zinzendorffiſchen Propheten gehet Heucheley g) aus in das gantze Land. Jerem. XXIII, 15. Was ſpricht aber der Heyland dazu? Er ſagt Matth. V, 20. Es ſeye dann, daß euere Gerechtigkeit beſſer ſey, denn der Schrifft-Gelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht ins Reich GOttes kommen. Und Matth. VII, 15. Hütet euch für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleidern einhergehen, inwendig aber, ſind ſie reiſſende Wölffe. An ihren Früchten (ihren irrigen und falſchen Lehr-Sätzen und äuſſerlichem Schein-heiligem affectirten Schaaf-Peltze und der mit den ſchlimmſten Schwärmern von ihnen gemachten Brüder- und Gevatterſchafft) ſolt ihr ſie erkennen. conf. ℣. 22. 23. Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter!

Numero LX.

P. 336. der letzten Rede:

Es iſt keine Sünde, keine Art des Böſen, die man nicht wie Spreu wegnehmen* kan. p. 337. wie Spinnweben.

Anmerckung.

* Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch

g) Lutherus in ſeiner Bibel in h. l.

noch ſitzet, da die Spötter ſitzen. (die es für eitel Narrheit halten, was GOtt redt und thut; Lutherus.) Sondern hat Luſt zum Geſetz des HErrn, und redet von ſeinem Geſetze Tag und Nacht: Der iſt wie ein Baum gepflantzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zu ſeiner Zeit, und ſeine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Aber ſo ſind die Gottloſen nicht, ſondern wie Spreu, die der Wind verſtreuet. Darum bleiben die Gottloſen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. (Lutherus: das iſt, ſie werden weder Amt haben, noch ſonſt in der Chriſten Gemeine bleiben, NB. Ja ſie verwehen ſich ſelbſt, wie die Spreu vom Korn) denn der HErr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottloſen Weg vergehet. Pſ. I. conf. ſupra P. I. No. VII. & P. II. LVIII. LIX.

Numero LXI.

P. 337. ibid. in eben der letzten Rede.

Wird man ins Feld, auf den Kampff-Platz gewieſen, ſo hat man auch Waffen. ꝛc.

Anmerckung.

Wie der Herr Graf verächtlich hin und wieder von dem Kampff mit der Sünde redet, und denſelben, wie wir oben gehöret, p. 331. in eben

 der

der Rede gantz und gar negiret; alſo macht er auch aus ber Sünde lauter Spreu und eitel Spinnweben; ſo wird ihm nun der Kampff-Platz wohl gar ein Wind-Wirbel oder Lufft-Schiff in ſeiner irrenden Phantaſie bedeuten oder heiſſen ſollen, und ihre Waffen werden folglich laut.r Blaſen ſeyn müſſen, damit ſie die Sünde und alle ihre Feinde wie Spreu und Spinnweben wegjagen, vertreiben und wegwehen konnen. Das heißt recht Jac. I, 6. eine Meers-Woge, die vom Winde getrieben und gewebet wird.

Numero LXII.

Eadem pag. 337. in eben der Rede.

Ein Kind der Gnade liegt ohne dem in der Wiege.

Anmerckung.

Ein Kind GOttes kan wieder aus der Gnade, wie ein Kind aus der Wiege fallen. vid. ſupra No. VII. Darum laßt uns nicht mehr Kinder ſeyn, und uns wägen und wiegen laſſen von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie uns erſchleichen zu verführen. Laſſet uns aber rechtſchaffen ſeyn in der Liebe ꝛc. Lutherus in der Rand-Gloſſe ſagt: Wie die Spitzbuben mit Wirffeln umgehen, alſo gehen die

mit

mit der Schrifft um, die Menſchen-Lehre fürgeben.

Numero LXIII.

P. 338. in eben der Rede:

„Ein wahres Kind GOttes, das da klaget,
„daß es mit der Luſt, Zorn, Stoltz nicht kan
„fertig werden, muß denn verruckt * im Kopff
„ſeyn.

„Sagts jemand, der bey ſich ſelbſt iſt, ſo
„iſt er untreu; darum hat er keine Krafft:
„darum hat er Kampff, weil er ſchon abgewi-
„chen, und ſein Geſicht vom Heyland gewandt
„hat aufs Eitele, weil er ſich dem Satan und
„der Sünde verächtlich gemacht hat.

„Sonſt würde er bald mit der Sünde fer-
„tig . . . Wer JEſu Treue geſchwohren hat
„der achtet ſie (die Sünde) nicht.

„Es geht, wie man von ** Geſpenſten ſagt:
„wenn mans glaubt, und ſich vor ihnen fürch-
„tet, ſo ſchrecken ſie einen.

Anmerckung.

§. I.

* Das Argument iſt, nach dem Zinzendorffiſchen Sinn und Worten alſo dieſes:

Welcher Chriſt klagt, daß er mit der Luſt, Zorn und Stoltz nicht kan fertig werden, der iſt verruckt im Kopff, untreu, hat keine Krafft, iſt ſchon abge-

abgewichen, hat ſein Geſicht vom Heyland ab, und aufs Eitele gewandt, und ſich dem Satan und der Sünde verächtlich gemacht: Subſumo: Der H. Apoſtel Paulus klagt dieſes Rom. VII. Gal. V. Lutherus h) und alle wahre Kern-Chriſten klagen es mit ihm, daß ſie mit der Sünde nicht fertig werden können (in dieſem Leben, und vor dem Ende.) Ergo und darum ſind S. Paulus, Lutherus und alle wahre Kern-Chriſten verrückt im Kopff, untreu, haben keine Krafft, ſind ſchon abgewichen, haben ihr Angeſicht von Chriſto ab und aufs Eitele gewandt, und haben ſich dem Satan und der Sünde verächtlich gemacht.

Sed quousque tandem abutere Ludovice Zinzendorffi, ineffabili Dei bonitate patientia ac clementia. Annon vere in Te convenit, quod injuria olim ſumma Feſtus ille ad divinum Gentium doctorem Paulum magna voce dixit: *Inſanis Ludovice Zinzendorffi: multæ te litteræ ad inſaniam convertunt* Act. XXIV, 24. Du raſeſt: die groſſe Kunſt macht dich raſend. Heißt das nicht die gantze H. Schrifft, das gantze Chriſtenthum, ja die gantze Chriſtenheit auf einen Streich darnieder ſchlagen, und alle Heiligen aus dem Himmel und in die unterſte Hölle ſtürtzen und verdammen? Sed vid. ſupra P. I. No. VII. tædet enim plura hic addere. Hæc enim dixiſſe ſit refutaſſe & rejeciſſe.

§. 2.

---

h) Lutherus in der trefflichen Vorrede über die Römer No. VII. über das 7. Capitel. conf. Arndt im wahren Chriſtenthum hin und wieder.

§. 2.

** Die Sünde zu Spreu und Spinnweben gemacht haben, iſt noch nicht genug, hier muß ſie auch gar vollend zu betrüglichen und eingebildeten Geſpenſten metamorphoſirt und verwandelt werden. O wie recht hat wohl Lutherus i) geſagt! Die Schwärmer meinen, ſie haben das Evangelium (und alle Heiligkeit gar) gefreſſen, und machen ihnen eine fleiſchliche Freyheit und frolocken mit Vermeſſenheit und Kühnheit, und ſind allzu frölich. Item k) Die Schwärm-Geiſter folgen des Teuffels Weiſe und führen vom Wort ab. Item l) ſind ruhmräthig und trotzig: ſündigen m) wider den H. Geiſt. Und n) greiffen endlich zum Streit.

Numero LXIV.

Und wieder p. eadem 338. ſtehet dennoch dieſes:

„Wenn man dem Satan und der Sünde „glaubt, und läßt ſich von ihnen 1) betriegen, „und fragt 2) nicht nach ihrer Kundſchafft, „und aus was vor Macht ſie uns auffordern „ſo ſind ſie Herr.

An-

---

i) Tom. Altenb. V. f. 416. b.
k) Tom. Altenb. IX. f. 73. a.
l) Tom. Altenb IV. f. 315. b.
m) Tom. Alt. IV. f. 316. a.
n) Tom. Alt. IV. f. 531. a.

Anmerckung.

1) Wie reimt ſich nun das wieder mit dem, was der Herr Graf den Augenblick geſagt? daß nemlich „der verrückt im Kopffe ſeye, der da „ſagt: er könne mit der Sünde nicht fertig „werden:„ Und gleich hier ſpricht er wieder darauf, „daß man vom Satan und von der „Sünde betrogen werden könne, und daß der „Satan und die Sünde wieder Herr werden „können.„ Das heißt ja in einem Athem ſich ſelber widerſprechen und Lügen ſtraffen.

2) P. 337. zu Ende hatte er den Augenblick geſagt: „Da raiſonniren wir nicht mehr mit „dem Teuffel und der Sünde.„ Und gleich p. 338. und 339. darauf in eben der Rede ſpricht er: „Daß man nach ihrer Kundſchafft fragen ſoll, „aus was vor Macht ſie (der Satan und die „Sünde) uns auffordern.„ Impoſſibile autem eſt, idem ſimul eſſe & non eſſe. O confuſa & abſurda vervecum capita!

Numero LXV.

P. 338. ibidem.

Bey den Zinzendorffiſchen Worten: Sonſt würde er bald mit der Sünde fertig* ſteht ein Sternlein, und unten in der Nota hat der Herr Graf über den Ort Ebr. XII, 4. dieſe irrige und falſche Anmerckung geſetzet, daß er ſpricht:

(*) „Der

(*) „Der Ort Ebr. XII. wo des Kamffs ge-
„gen die Sůnde biß aufs Blut erwehnt wird,
„handelt ſo offenbar von dem Marter-Tode im
„Gegenſatz des Raubs der Gůther, und ande-
„rer Leiden, daß, wer ihn auf die innerliche
„Sůnde und den Streit † damit ziehen wollte,
„gar ein ſchlechtes Nachdencken zeigen wůrde.
Beſiehe auch die Probe des **Lehr-Bůchelgens vor die Brůder-Gemeinen** p. 192. Fr. 3.

Anmerckung.

§. 1.

Der Spruch Ebr. XII. ℣. 4. heißt alſo: **Denn ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden ůber dem Kåmpffen wider die Sůnde.** Dieſer Spruch handelt nun ſo klar und deutlich vom Kampff der Chriſten wider die Sůnde, daß derjenige blind und taub und aller Vernunfft beraubet ſeyn muß, der das leugnen wollte o). So fångt ja auch der H. Apoſtel das XII. Cap. an die Ebreer, gleich ſelber an **vom Kampff wider die Sůnde**, als zu welchem er die Ebreer, die bereits erdultet hatten einen groſſen

o) Die Zinzendorffiſche neue Verſion des N. T. gibts ſelber alſo: **Denn bey eurem Kampff gegen das Sůnden-Weſen / hat euch der Widerſtand noch nicht Blut gekoſtet.** Und doch ſpricht der Herr Graf oben: wer dieſen Ort auf die innerliche Sůnde und den Streit damit / ziehen wollte / der wůrde gar ein ſchlechtes Nachdencken zeigen. **En cæcum vel malitioſum Vertiginis Spiritum.**

groſſen Kampff des Leidens c. X, 32. und ſonderlich den Raub ihrer Güther mit Freuden erdultet ℣. 34. zu noch fernerm eyfrigen und beſtändigen Kampff ermuntert und ſie dazu mit den trefflichſten und nachdrücklichſten Argumenten und Gründen vermahnet. Dann ſo ſpricht er ℣. 1. „Darum auch wir, dieweil wir ſolchen „Hauffen Zeugen um uns haben, laßt uns ab„legen die Sünde, ſo uns immer anklebet, „und träge macht, und laßt uns lauffen durch Gedult, in dem Kampff, der uns verordnet „iſt. ℣. 2. Und aufſehen auf JEſum, den An„fänger und Vollender des Glaubens, welcher „da er wohl hätte mögen Freude haben, erdul„tete er das Creutz, und achtete der Schande „nicht, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem „Stuhl GOttes. ℣. 3. Gedencket an den, „der ein ſolches Widerſprechen von den Sün„dern wider ſich erdultet hat, daß ihr nicht in „eurem Muth matt werdet, und ablaſſet.„ Und nun kommt er auf den angeführten Spruch und ſagt ℣. 4.

Denn ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden, (ſo weit iſt es mit euch noch nicht kommen, daß ihr um des Namens Chriſti willen hättet ſollen euer Blut vergieſſen und den Tod leiden) **über dem Kämpffen wider die Sünde,** (welche euch noch anklebet, ℣. 1. und immerdar einen Kampff nach dem andern anbeut, euch dardurch zur Ungedult, ja auch zum Abfall von der Chriſtlichen Religion zu reitzen.)

Wie

Wie die Theologen der Weimariſchen Bibel den eigentlichen Sinn des Geiſtes kurtz und gut ausdrucken und paraphraſiren.

§. 2.

Mit welchen gar ſchön überein ſtimmet der ſeel. Roſtockiſche Theologus D. Joh. Quistorpius p), welcher über dieſen Ort alſo ſchreibet: Argumentum ſecundum *ab honeſto* & *utili* ſimul deſumitur. *Nondum usque ad ſanguinem reſtitiſtis adverſus peccatum decertantes.* Magna quamvis ſint illa mala, quæ ante hæc propter Chriſti doctrinæ profeſſionem experti eſtis, dum vinctis eſtis compaſſi, & rapinam bonorum veſtrorum cum gaudio ſuſcepiſtis, Hebr. X, 34. quia honeſtum eſt pro gloria ſui ducis, militem vitam profundere, quid vos deceat, cogitate, ſi etiam mortem oppetere deberetis pro ducis veſtri gloria aſſerenda, & hoc vobis conſtanter eſſet agendum, eoque ipſo imitaremini omnium ſanctorum exempla, qui ab Abele ad Zachariam ad ſanguinem usque vindicarunt gloriam Chriſti, de quo ſunt concionati Matth. XXIII, 35. Quin nec honeſtum tantum, ſed & utile id vobis, *adverſus* enim *peccatum decertatis*! & dura ferentes, *caro*, *quæ ſemper ad peccata propendet*, *domatur*, ne vos a recta ſalutis via in avia & perniciem pertrahat.

Ll §. 3.

p) D. Quistorpius in Comment. in Ebr. XII. p. m. 270. 271.

§. 3.

So hat auch der grundgelehrte Schweitzeriſche Theologus weyl. D. Aretius q) zu Bern den eigentlichen Sinn des Geiſtes GOttes allhier gar wohl getroffen, wann er auf eben dieſe Weiſe alſo von der Sache ſchreibet: Tertia ratio, qua oſtendit, quid nondum fecerint, ut ſic innuat, quid eos facere deceat. Chriſtianos decet usque ad ſanguinem conſtantes manere. Id vos nondum feciſtis: Igitur par eſt, vos adhuc perſiſtere. Sanguinem appellat mortem, extrema pericula, quibus vita eripitur ob confeſſionem veritatis. Et obſerva, patientiæ hic tribui reſiſtere. nimirum, quod tentationibus non cedat, perſiſtat in vera ſententia, quicquid objiciat mundus. Deinde quando laudetur conſtantia illa, nimirum, quando peccato ſeſe opponit. *Nam propria hæc lucta Chriſtianorum eſt.* Ac prius agonem dixit, nunc ἀνταγωνίζειν πρὸς ἁμαρτίαν, certare contra peccatum, quale eſt, dubitationi, incredulitati reſiſtere, adde illis apertiora, avaritiæ, iræ, libidini &c. ſeſe opponere. Das iſt, „Die „dritte Urſache, darinnen er zeiget, was ſie „noch nicht gethan, damit er alſo weiſen möch„te, was ihnen zu thun gezieme. Nemlich „Chriſten ſollen biß aufs Blut treu verbleiben. „Das habt ihr noch nicht gethan; darum iſt „billig,

q) In Comment. in h. l. Ebæor. c. XII. p. 348. 349.

„billig, daß ihr noch beſtehet. Das Blut nennt „er den Tod, die äuſerſte Gefährlichkeiten, in „welchen man einem das Leben nimmt, wegen „der öffentlichen bekänntniß des Glaubens der „göttlichen Wahrheit. Und mercke hier, daß „der Gedult das Widerſtehen zugeeignet werde; „nemlich daß ſie denen Verſuchungen nicht „nachgibt noch weichet, ſondern beſtehet in der „wahren Meinung, es mag auch die Welt ihr „entgegen werffen, was ſie immer wolle. Her„nach, wann diejenige Standhafftigkeit gelobet „wird, nemlich, wann ſie ſich der Sünde wi„derſetzet. Dann (arrige hic iterum aures, „Ludovice Zinzendorffi!) diß iſt der eigene „Kampff und Streit der Chriſten. Und zu „erſt hat ers einen Kampff geheiſſen, nun aber „ἀνταγωνίζειν πρὸς ἁμαρτίαν, ſtreiten wider die „Sünden, als da iſt dem Zweiffel, Kleinglau„bigkeit ꝛc. widerſtehen, ſetze zu dieſen noch of„fenbarere Sünden, dem Geitz, Zorn und „Wolluſt ſich entgegen ſetzen. Hactenus D. Aretius!

§. 4.

Lutherus r) ſagt: „Und wenn ich ſollt klär„lich ſagen, ſo iſt es ein ander Ding, die Sünde „vergeben, und die Sünde abzulegen oder auszu„treiben. Die Vergebung der Sünden erlangt

r) Tom. Altenb. I. f. 314. a. b. Im Sermon D. M. Luthers vom hochwürdigen Sacrament der H. Tauffe.

„der Glaube, ob ſie wohl nicht gantz ausgetrie„ben ſind, aber die Sünde austreiben, iſt U„bung wider die Sünde, und zu letzt ſterben, „da gehet die Sünde gantz unter; es iſt aber „alles beyde der Tauffe Werck. NB. Alſo „ſchreibt der Apoſtel zun Ebreern, die doch ge„taufft waren, und ihre Sünde vergeben, ſie „ſollen die Sünde ablegen, die ihnen an„liegt, Ebr. XII, 1. Denn dieweil ich glaube, „daß mir GOtt die Sünde nicht zurechnen will, „ſo iſt die Tauffe kräfftig, und ſind die Sünde „vergeben, ob ſie wohl noch da bleiben, eines „groſſen Theils. Darnach folget das Austrei„ben, durch Leiden und Sterben ꝛc. Das iſt „der Artickul, den wir bekennen, Ich glaube „an den H. Geiſt, Vergebung der Sünden ꝛc. „Da wird die Tauffe ſonderlich berührt, in wel„cher die Vergebung geſchicht, durch GOttes „Verbinden mit uns, darum muß man nicht „zweiffeln an derſelben Vergebung.

§. 5.

Und abermal ſagt Lutherus s): „GOtt hat „einem jeglichen Heiligen ſeine ſondere Weiſe „und Gnade gegeben, ſeiner Tauffe Folge zu „thun.

Item t) „Darum leſen wir und ſehen, wie „er ſeine lieben Heiligen ſo hat laſſen martern „und

s) Tom. I. Altenb. p. 315. a,
t) Tom. Alt. I. f. 312. b.

„ und viel leiden, daß ſie nur bald getödtet, „ dem Sacrament der Tauffe genug thäten, ſtür„ ben und neu würden ....

„ Derohalben ob ſich wohl böſe Gedancken „ oder Begierden regen, ja ob du auch zuweilen „ ſündigeſt, und fälleſt, ſo du doch wieder auf„ ſteheſt, und wieder in den Bund tritteſt, ſo „ ſind ſie in Krafft des Sacraments und Bünd„ niß ſchon dahin, als S. Paulus ſagt Rom. VIII, „ 1. Es verdammet die natürliche ſündliche böſe „ Neigung keinen, der an Chriſtum glaubet, „ und derſelbigen nicht folget noch drein verwil„ liget. St. Johannes in ſeiner Epiſtel ſpricht „ 1 Joh. II, 1. 2. Und ob jemand fiele in Sün„ de, ſo haben wir einen Fürſprecher bey GOtt, „ JEſum Chriſtum, der eine Vergebung wor„ den iſt unſerer Sünde ....

§. 6.

„ Darum, ſpricht Lutherus u) ferner, iſt kein „ gröſſer Troſt auf Erden, dann die Tauffe, „ durch welche wir in der Gnade und Barm„ hertzigkeit Urtheil treten, welche die Sünde „ nicht richtet, ſondern mit vielen Ubungen „ austreibt. Alſo ſpricht Auguſtinus x) einen

u) Tom. Alt. I. p 313. 2.

x) Peccatum remittitur, non ut non ſit, ſed ut non imputetur. Auguſtinus Tom. VII. Operum Lib. I. de Nupt. & Concupiſc. c. 25. p. 824. Edit. Baſil. conf. D. Luther. Tom. I. Altenb. p. 624. a.

„ feinen Spruch: Die Sünd wird in der Tauffe „ gantz vergeben, nicht alſo, daß ſie nicht mehr „ da ſey, ſondern daß ſie nicht zugerechnet wird. „ Als ſpreche er: die Sünde bleibet wohl biß „ in den Tod in unſerm Fleiſch, reget ſich auch „ ohn Unterlaß: aber dieweil wir nicht drein „ willigen oder drinnen bleiben, ſo iſt ſie durch „ die Tauffe alſo geordnet, daß ſie nicht verdam„ met, noch ſchädlich iſt, ſondern ausgetilget „ wird täglich mehr, biß in den Tod.

„ Derohalben ſoll niemand erſchrecken, ob er „ fühlet böſe Luſt oder Liebe, auch nicht verza„ gen, ob er ſchon fället, ſondern an ſeine Tauffe „ gedencken, und ſich derſelben frölich tröſten, „ daß ſich GOtt da verbunden hat, ihm ſeine „ Sünde zu tödten, und nicht zur Verdamm„ niß zurechnen, ſo er nicht drein williget, oder „ nicht drinnen bleibet.

§. 6.

Und endlich ſpricht Lutherus y) abermal: „ Alſo wollen wir dieſen Articul, der faſt der „ beſte und nöthigſte iſt, beſchlieſſen mit dem „ hübſchen Spruch S. Auguſtini: Die Sünde „ wird in der Tauffe vergeben, nicht daß ſie nicht „ mehr da ſey, ſondern daß ſie nicht werde zuge„ rechnet. Hie ſehen wir klar, daß Sünde über„ bleibe, aber ſie wird nicht zugerechnet, und das „ um die zwo vor geſagte Urſachen. Die erſte, „ daß

y) Tom. I. Altenb. p. 624. a. b.

„ daß wir in Chriſtum glauben, welcher durch
„ den Glauben für uns tritt, und ſie verdeckt
„ mit ſeiner Unſchuld. Die ander, daß wir
„ dawider ohne Unterlaß ſtreiten, ſie zu ver-
„ tilgen. Denn wo die zwey nicht ſind, da wird
„ ſie gerechnet, und iſt nicht vergeben und ver-
„ dammt ewiglich.

„ Das iſt die Freude, Troſt und Seeligkeit
„ des Neuen Teſtaments, hierinnen lehret man
„ wozu Chriſtus gut und Noth iſt, hieraus
„ wächſt Liebe und Luſt, Lob und Danck gegen
„ Chriſto und dem Vater aller Barmhertzigkeit,
„ hieraus werden frey, fröliche, muthige Chri-
„ ſten, die aus Liebe die Sünde verfolgen und
„ mit Luſt büſſen. NB. Die uns aber die Sün-
„ de verbergen, und nur ein Gebrechen (und wie
„ der HErr Graf von Zinzendorff, nur Spreu,
„ Spinnweben und eigebildete Geſpenſte) dar-
„ aus machen, machen uns ſicher, faul und ver-
„ droſſen, nehmen uns Chriſtum hindan, und
„ laſſen uns gehen ohne Furcht und Sorge, die
„ Sünde zu vertilgen, und alſo in greulicher
„ Vermeſſenheit verharren, daß uns weder Chri-
„ ſtus noch GOtt ſchmeckt, oder ſüſſe iſt, da
„ behüte uns GOtt für, und helffe heraus, al-
„ len, die darinnen ſind, Amen. z)

z) conf. David. Pareus, D. Theolog. in Academia Archi-Palatina quondam Profeſſor in Commentar. in divinam ad Ebræos S. Pauli Epiſtolam c. XII. p. m. 630. 631. in 4to Edit. Francof. clↄ Iↄc ix.

Numero LXVI.

P. 341. auf dem letzten Blatt heißt es nun:

Das iſt der Jnbegriff alles deß, was ich in dieſen Stunden geſprochen.

Anmerckung.

§. 1.

Auf dem letzten Blatt und Seite derer an das Berliniſche Frauenzimmer gehaltenen Zinzendorffiſchen Reden ſtehen in der Mitte dieſe Worte p. 232.

„Was ich geredt habe, das ſind Wahrhei-
„ten die in der H. Schrifft ſtehen, und die
„auch bey mir Wahrheit ſind.

Mich wundert, daß dieſes αὐτὸς ἔφα Pythagoricum zu End derer an die Berliniſche Manns-Perſonen gehaltenen Reden nicht auch, und zwar mit göldenen Buchſtaben beygedruckt, und zu mehrerer Beglaubigung von denen ſämtlichen beſtellten Epiſcopis der Nagel-neuen Zinzendorffiſchen Brüder-Gemeinen mit eigener Hand unterſchrieben, und mit dem Hoch-Gräflichen angebohrnen Jnſiegel des Herrn Grafen Ludwig von Zinzendorff, der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder hoch-würdigen Biſchoffs confirmiret und beſtätiget iſt.

§. 2.

§. 2.

Ex ungue Leonem! Als der bekannte phantaſtiſche M. Valentin Weigel, welcher um das Jahr Chriſti 1578. etwa hiebevor Pfarrer zu Tzchopa in Meiſſen geweſen, ſeiner vergiffteten und mit unzähligen gottloſen phantaſtiſchen Irrthůmern ausgeſpickt und angefüllten Poſtill eine Autoritæt und Glauben mit einem rechten ſtarcken Gewicht ſelbſten geben und beylegen wolte, ſo ſprach er:

Ich a) ſage wahrhafftige Wort, ſo wahr als ich ein Menſch bin, daß Chriſtus in keiner hohen Schulen in der gantzen Welt ſich finden laſſe. b) Hohe Schulen ſeyn wider Chriſtum in allen Articuln. Und abermahl **Das c) darff ich ſagen, daß alle hohe Schulen biß auf dieſe Zeit, da ich jetzund rede, meines Alters 45. Jahr, welches iſt** Anno Chriſti 1578. **noch niemahls Chriſtum erkannt haben.**

§. 3.

Was aber dieſer fanatiſche Schwärmer Weigelius vor ein ſchöner Geſelle geweſen, und was er vor verfluchte Dinge in die Welt hinein unverantwortlicher und Gewiſſen-loſer Weiſe geſchrie-

a) Weigel in ſeiner Poſtill P. I. p. 195.
b) ibidem P. II. p. 189.
c) ibidem P. II. p. 293.

ſchrieben hat, das hat der berühmte Leipzigiſche Theologus der ſeel. Herr D. Pfeiffer d) in der ſeinen Evangeliſchen Erquick-Stunden vorangeſetzten Zuſchrifft, gleichſam in einem kurtzen Compendio, aus ſeinen vergifteten Schrifften herausgezogen, aller Welt vor Augen gelegt. Welche ich, ſo viel davon hieher gehöret, dem geneigten Leſer zum Beſten hieher ſetzen will. Sie fängt alſo an:

„Einem rechtſchaffenen Chriſten kan bey ſei„nem Stande und Beruff nichts tröſtlicher und „erfreulicher zu vernehmen ſeyn, als wenn er ge„wiß verſichert iſt, daß derſelbe ſein Stand, „GOtt gefällig und angenehme, und alſo be„wandt ſey, daß er dabey ſeinem Nächſten die„nen und Glauben und gut Gewiſſen bewahren „könne.

„Ob nun zwar ein jeder Chriſt von geübten „Sinnen aus GOttes ohnfehlbarem Worte deſ„ſen ſattſamen Grund und Gewißheit hat, ſo „hat dennoch derölliſche Gaſt, der Geiſt der „Unordnung, durch die Wieder-Täuffer, „Schwenckfelder, neue phantaſtiſche „Propheten, ſonderlich aber durch M. Valen„tinum Weigeln, hiebevor Pfarrern zu „Tſchopa in Meiſſen, nicht unterlaſſen, „allen Hauß-Haltern der mancherley Gna„den und Gaben GOttes 1. Pet. IV, 10. in „allen

d) Leipzig in 8vo. anno 1685.

„allen Ständen Scrupel zu machen, um dieſelben, welche die Tiefe des Satans noch nicht „recht erkannt (Apoc. II, 24.) zu verwirren, „aufzuwiegeln und es dahin zu bringen, daß nach „Zerrüttung und Aufhebung aller Chriſtlichen „Ordnung, er deſto beſſer im Trüben fiſchen, „und deſto mehr Seelen zu ſeiner hölliſchen Geſellſchafft an ſich ziehen möge.

„Und ſolches zu erhalten hat er zuvörderſt ſich „bemühet durch dieſen confuſen Kopff, als ſein „bequemes Werckzeug den Dienern Chriſti und „Haushaltern über GOttes Geheimnis „(1. Cor. IV, 1.) ihren Stand und Amt diſputirlich zu machen: Wir bedörffen keines „Pfaffen noch Beicht-Vaters, ſchreibt er in „der Poſtill P. 2. p. 295. m. Predigt hören, „Kirchen gehen, beichten, getaufft werden, „hindern an der himmliſchen Hochzeit. P. 2. „p. 307. die Buchſtabiſchen Predigten (nemlich alle die ſo nicht Weigelianiſch ſeyn,) thun „mehr Schaden, und bringen mehr Hinderung als Beförderung. P. 3. p. 85. Solchergeſtallt hätten wir armen Prediger insgeſammt „von dem *Enthuſiaſti*ſchen Weigelio unſern „Abſchied.

„Und gleichwie demſelben das Predig-Amt „in der Kirchen ein Dorn im Auge geweſen, alſo hat er auch das offentliche Lehr-Amt in denen Chriſtlichen, ſonderlich hohen Schulen „übel leiden können. (Wie oben aus §. 2. die „Worte davon bereits zu erſehen ſind) Alle ho-

„he

„he Schulen und der Teuffel ſind Widerſa„cher und Feinde Chriſti, wie auch *Conſiſto-* „*ria* P. 3. f. 72. Weil die hohen Schulen ſte„hen, mag kein Erkänntnis Chriſti in die „Welt kommen. P. 2. p. 281. Die *Litterati*, „ſo in den hohen Schulen, *ſtudi*ren gar fleiſ„ſig die Schrifft durch Kunſt und Sprachen „eine lange Zeit biß in den Tod, und werden „der Schrifft *Doctores*, und Meiſter, ſterben „in Hoffart, und ſ. w. Gülden⸗Griff P. I. „p. 71. Der Hauff aller Gelehrten iſt alſo „ausgefüllt mit Künſten, daß GOtt nicht „Raum hat einer Nadel⸗Spitzen groß in ih„nen Platz zu wircken. (addit D. Pfeifferus: „das war ja ſpitzig genug.) Solcher maſſen ha„ben nun auch alle Conſiſtoriales, Profeſſores, „Doctores, Magiſtri und alle Gelehrten über „einen Hauffen ihren Lauff⸗Zettul und iſt nichts „mehr übrig, als daß nach des Teufels und „Weigels Wunſch eine Barberey in der Welt „entſtehe, und jederman der neuen Prophe„ten Grillen für eitel Heiligthümmer vene„rire.

„Nichts minder iſt dieſem Maul⸗Affen „ſehr beſchwerlich geweſen die Obrigkeit, als „eine Rächerin zur Straffe über den, der Bö„ſes thut Rom. XIII. welches denn dieſem un„ruhigen Müntzeriſchen Geiſt, der niemanden „zu pariren begehrte, ungelegen war. P. 2. Poſt. p. 140. Schreibt er: Es ſey eine andere Eva entſtanden, die falſche Kirche mit ihren Die-

nern,

nern, die man wohl erkenne an den Früchten, denn ſie nicht Chriſto folgen, ſondern *Proceſſum Juſtiniani* des Heyden (ſi tanto hiſtorico fides!) halten, hencken den Dieb, köpffen den Ehebrecher. P. 149. Die Unchriſten ſetzen ſich mit richten, tödten, verdammen, Rade-brechen, verjagen u. ſ. w. gleich als häte Chriſtus das Schwerdt über ſeine Kirche geſetzt, oder gleich als wolte GOtt durch den Teufel ſeine Glaubigen regieren. P. 3. p. 48. Chriſtus legt nieder das gantze Geſetz *Juſtiniani*, als Heydniſch. P. 2. p. 238. Zinß Steuer, Schatzung, Umgeld, gibt man den Geitzigen und Tyrannen. Die Obrigkeit ſolte David folgen, der war ein Gaſt auf Erden, nahm keine Schatzung, kein Umgeld. . . .

„ Es war ſolcher geſtalt nur noch umzuſtoſſen „ übrig der Haus-Stand, welchem es warlich „ *Weigel* auch nicht geſchenckt hat. Zuvörderſt „ iſt er bemühet, deſſelben Standes Grund, i. e. „ den H. Ehe-Stand umzureiſſen, indem er „ den vermeynten Evangeliſchen Ehe-Stand „ für eine ehrbare Hurerey hält. P. 3. p. 69. 40. „ Das heißt ja, meyne ich dem Ehe-Stand das „ Wort geredt.

„ Alle Wenigkeit hält er auch ſonſt von ehrli- „ chen *Commercien*, Handel und Wandel, weß- „ wegen er ſonderlich den groſſen Kauff- und „ Handels-Städten, wo die Commercia flori- „ ren, auffätzig iſt. P. I. p. 93. Es darff keiner

„ den-

„ dencken, daß er wolle einig Erkänntnis von „ Chriſto finden bey groſſen Handel-Städten, „ ja er verleuret auch die H. Schrifft, die ihn „ führen ſoll. P. 95. Keiner ſoll gedencken, „ er wolle das Kind JEſum finden in groſſen „ Kauff- und Handels-Städten. e) (Hactenus D. Pfeifferus.)

§. 4.

Der ſeel. Herr D. Gerhard f) zu Jena hat in VIII. vortrefflich gelehrten und erbaulichen Academiſchen Diſputationen aller Welt vor Augen gelegt, daß durch der Weigelianer ihre verdorbene Lehre die Ehre GOttes, die Ubung der wahren Gottſeeligkeit und der Grund des Troſts geſchwächt werde., ſonderlich in der III. Diſputation: wie auch in III. beſondern Diſputationen g) welche denen neuen *Fanaticis* und Schwärmern entgegen geſetzet ſind. Es würde einer ein Chriſtliches Werck thun, wenn er ſolche Diſputationen ins Teutſche über-

e) conf. D. Nic. Hunnius in Exam. Princ. Paracelſ. & Weigel. Witteberg Ann. 1619. quod deinde fuſius deductum in ſcripto Germ. cui titulus: Chriſtliche Betrachtung der neuen Paracelſiſchen und Weigelianiſchen Theologie/ darinnen 14. Urſachen angezeigt ſind/ warum ſich ein jeder Chriſt für derſelben/ als vor einem ſchädlichen Seelen-Gifft mit höchſtem Fleiß hüten ſoll. 1622.

f) Sie ſtehen im II. Theil ſ. Diſputationum Theolog. p. 215. biß 574.

g) Sie ſtehen eben daſelbſt p. 575. biß 746.

überſetzte, damit auch der gemeine Mann zu ſeinem beſten ſolche leſen, und der Schwärmer ihre Grillen und verfluchte Mucken, die ſie haben, zu ſeiner Warnung daraus erkennen lernen könnte.

§. 5.

Daß aber der Herr Graf von Zinzendorff eben auch ein ſolcher confuſer Weigelianiſcher Kopff iſt, und allem Anſehen nach ſein Gifft mehrentheils aus Weigels, Dippels, und anderer dergleichen Schwärmer ihren böſen und gottloſen Schrifften geſogen haben mag, das erhellet Sonnen-klar aus ſeinen biß dato herausgegebenen und mit ſonderbaren fanatiſchen Grillen angefüllten und ausgeſpickten Schrifften. Was allein vor böſes heimliches Gifft in denen Berliniſchen Zinzendorffiſchen Reden ſtecke, wird der geneigte Leſer aus dem, was bißhero dabey angemercket worden, verhoffentlich zur Genüge erkennen.

Und was der H. Hieronymus h) von des Origenis Schrifften ſchreibet: Credite experto: venenata ſunt illius dogmata, & aliena à Scripturis Sacris, vim facientia Scripturis, das iſt: „Glaubt mirs, als einem ders erfahren hat, „ſeine Schrifften ſind vergifftet, und lauffen „wider die H. Schrifft, und thun der Schrifft „Ge-

h) vid. D. Chemnitius in Loc. Theolog. Oratione de Lectione Patrum p. m. 3. a.

„Gewalt„; das kan man wohl mit allem Recht von denen Zinzendorffiſchen Schrifften auch ſagen. Scripta Origenis ſemper fuerunt ſuſpecta; „Origenis Schrifften ſind allezeit verdächtig geweſen„, ſagt der groſſe Lehrer unſerer Kirchen D. Martinus Chemnitius i). Und auch das kan man von denen Zinzendorffiſchen Büchern ſagen: ſie ſind verdächtig; und dahero nicht mit Unrecht an verſchiedenen Orten bereits confiſciret. Notabile hoc eſt, ſagt Chemnitius k), quod citat Hieronymus ex Epiſtola quadam Origenis, ubi cum dolore fatetur, ſe multa erronea ſcripſiſſe, „es iſt „dieſes merckwürdig, was Hieronymus anführet aus einem Brief Origenis, in welchem er „mit Schmertzen bekennet, daß er viel irriges „geſchrieben habe.„ Wolte GOtt, daß wir dieſes merckwürdige Bekänntnis und Geſtändnis auch vom Herrn Grafen von Zinzendorff zum Heyl und Beſten ſeiner und vieler andern Seelen einmahl hören möchten!

§. 6.

Denn es iſt der Herr Graf von Zinzendorff wie Weigelius auch l) ein Verächter des öffentlichen Miniſterii und Lehr-Standes, indem er mit dem Worte Orthodoxia, wie andere Schwärmer auch, nur ſein Geſpötte hat, und wider

i) Chemnitius in Loc. Theol. Oratione cit. p. 3. a.
k) cit. loc. p. 3. b.

wider die Orthodoxos und reine Lehrer GOttes Worts giſſtige l) ſatyriſche Schrifften und Gedichte ſchmiedet, und ſolche, als beſondere Raritæten von ſeinem Poëtiſchen Geiſte ſeinen kleinen Schrifften ja gar dem Herrenhuthiſchen Geſang-Buch m) mit einverleiben läſſet, ob ſie gleich einem libello famoſo ähnlicher ſehen, als einer Chriſtlichen Biſchöfflichen Schrifft. 2) Was man von Obrigkeiten auf Zinzendorfiſcher Seite halte, iſt auch bekannt. „In Herrenhuth agnoſciret man weder Weltliche noch „Geiſtliche Obrigkeit, ſondern man lebet, als

Mm „der

---

l) Siehe die Büdingiſche Sammlung der Zinzendorffiſchen kleinern Schrifften in 8vo 1740.

m) Siehe das Lied vor einen *Apollo*, es war ſonſt dem Herrenhuthiſchen Geſang-Buch p. 971. einverleibet. Aber in der Edition 1735. ſtehet es nicht mehr. Es hat 25. Strophen: Es fängt alſo an: Hier legt ſich dir ein Hertz zu Füſſen. Der gelehrte und gottſeelige Stollbergiſche Superintendens, Hof- und Ober-Stadt-Prediger M. Jo. Pet. Sigiſm. Winckler, hat eine ſchöne Parodie über dieſes Lied gemacht / und das darinnen ſteckende ſtinckende phariſäiſche und geiſtlich-hochmüthige Hertz entdecket. Es iſt das Zinzendorffiſch *Apollo*-Lied mit Herrn Wincklers gegenüber geſetzten Parodie auch zu leſen in dem neueſten Geſpräch in dem Reich der Lebendigen zwiſchen dem Herrn Grafen von Zinzendorff und einem Freymäurer p. 36. ſqq. in 4to. 1741. Franckf. und Leipzig. Siehe Herr Wincklers Tractætlein: Zinzendorffiſche Unternehmungen in *Religions*-Sachen / aus eigener Erfahrung und Schrifftlichen Documenten erwieſen. Und ejusd. Zinzendörffiſche Anſtalten und Lehr-Sätze / die er aus gewiſſen Urkunden gezogen / in ihrem Widerſpruch gegen die Augſpurgiſche Confeſſion und übrigen Symboliſchen Bücher.

„der gröſte Frey-Herr gantz independent von „weltlicher Hoheit, erkennet auch keine andere „Geſetze, als die man ſich ſelbſten macht„; ſagt der gelehrte Auctor der Anmerckungen über den Neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhut n). In der Beſchreibung von Herrenhuth, die vor einigen Jahren zu Leipzig ans Licht kommen, heiſt es von der Weltlichen Obrigkeit p. 15. **In Herrenhuth wird von Obrigkeit wegen Niemand geſtrafft.** Von der Geiſtlichen aber ſchreiben ſie: **Ihre Lehrer wären nur gemeine Leute.** ead. pag. Ja es bezeuget ein gewiſſer HErr, daß er von einem Herrenhuthiſchen Bruder aus ſeinem Munde zu Herrenhuth gehöret, daß er geſagt: **Eine Chriſtliche Obrigkeit ſey ein weiſer Rabe.** Ob man gleich ſolches von ſich ablehnen und an einem gewiſſen Ort in den kleinen Zinzendorffiſchen Schrifften negiren will. In dem Zinzendorfiſchen Bedencken und beſondern Send-Schreiben p. 44. 45. ſtehet gar: **Es könne keine Obrigkeit, wenn ſie eine Chriſtliche Obrigkeit heiſſen wolle, die *Privat*-Verſammlungen und Geſpräche verbieten, und wann ſie ſelbige verbiete, könne ein Chriſtlicher Unterthan nicht gehorchen.** o) Heißt das nicht die Obrigkeiten

n) p. 4. not. (b)

o) conf. Dn. Erdm. Neumeiſt. Pietiſm. proſcriptus, Vorrede p. 6. ſqq. woſelbſt dieſer heilloſe Satz gründlich widerleget wird. vid. das ungebührliche Verhalten der Pietiſten

keiten verachten, und die Unterthanen zum Ungehorſam wider dieſelbige aufhetzen? wider den klaren Spruch Rom. XIII. 1. Tim. II. Tit. III.

§. 7.

Daß das Herrenhuthiſche Weſen der Chriſtlichen Republic nichts als Unruhe und Aufſtand drohe, bezeugt die Academie Wittenberg, wenn ſie in der Vorrede über die Irrthümmer des Herrenhuthiſchen Geſang-Buchs alſo ſchreibet: **Die Hohen ſehen ſelbſt, wohin es endlich, wenn Schwenckfeld unter uns aufs neue ſolte begeiſtert werden, hinaus wolle.** p)

§. 8.

Wie man 3) die *Conſiſtoria* auf gut Weigelianiſch, Zinzendorffiſcher Seite, reſpectire, davon kan das Hochlöbliche Ober-Conſiſtorium in Dreßden Zeugnis geben q). Wie vielmahl hat nicht daſſelbige Ober-Conſiſtorium zu Dreßden die Herrenhuthiſchen Bemühungen unterſuchet, und die Brüder nach befundenen vielen

 Unrich-

ſten gegen die Weltliche Obrigkeit / in einer öffentlichen beſondern Schrifft. ibid p. 5. darinnen gewieſen wird/ wie man alle Chriſtliche Obrigkeitliche hohe Befehle und Verordnungen in den Wind ſchlage und unverantwortlich verachte.

p) Neu-eröffneten Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth p. m. 6. in 4to. 1736. & 1738. not. (c)

q) ibid. p. 10. not. (k)

Unrichtigkeiten nachdrülichen gewarnet? Hats was geholffen? Nichts. Es haben zwar die falſchen Brüder jederzeit drein und drauf verſprochen, nicht allein das Irrige abzuſtellen, ſondern auch inskünfftige vor allen Ausſchweiffungen ſich zu hüten. Allein ſo bald die Commiſſion hinweg, deren man in ihrer præſentz in die Augen geheuchelt, und ſich in den Augen derſelben auf alle Weiſe in acht genommen, ſo fiengen ſie wieder an ihre vorige Leyer zu ſpielen.

§. 9.

Wie man Zinzendorffiſcher Seite 4) Hohe *Academien* reſpectire, davon kan die Academie zu Wittenberg reden. Was dieſe Academie vor nachdrückliche und Chriſt-Väterliche Warnungen an die Herrenhuthiſche Brüder verſchiedene mahl ergehen laſſen, das wiſſen die Brüder ſelbſt am beſten, wo ſie ſolche nicht muthwillig in den Wind ſchlagen. Es können auch die Brüder gegen die treue Warnung dieſer Academie, als welche, nach dem eigenen Bekänntnis des Herrn Grafen, eine Mutter ſeiner Studien iſt, kein Wörtlein ſagen, und obwohl der Herr Graf, wie ſie vorgeben, ſie keiner Antwort würdiget, ſo würde es doch gewißlich auch nichts leichtes ſeyn, die Herrenhuthiſchen Unrichtigkeiten gegen dieſelbe zu rechtfertigen. Iſt das nicht eine hochmüthige Weigelianiſche Verachtung der Hohen Academien, zumahlen, da der Herr

Graf

Graf r) ſelbſten von ſich ſchreibet, daß er in Halle erzogen, zu Wittenberg ſtudieret, und zu Tübingen auch zu hauſe ſey.

§. 10.

Was man vor Reſpect s) vor groſſe, fromme und reine Lehrer unſerer Kirche, vor Doctores, Profeſſores, Superintendenten und General-Superintendenten zu Herrenhuth und Marienborn habe, davon können diejenigen rechtſchaffene und groſſe Theologi unſerer Kirche zeugen, welche beſonders und privatim beſondere Chriſtliche Ermahnungen und Vorſtellungen an ſie ergehen laſſen. Wie dann unter vielen andern der General-Superintendens Herr D. Löſcher in Dreßden auch an den Bruder NB. Liberda, den Böhmiſchen Pfarrer in Hennersdorff geſchrieben, und ihn gewarnet. Es iſt aber ſein Brieff nur verſpottet und auf das verächtlichſte angeſehen worden. Da doch dieſer elende Mann bald darauf in der Böhmiſchen Unruhe, als der vornehmſte Rädelsführer, (wie der

---

r) vid. die Büdingiſche Sammlung der Zinzendorffiſchen kleinen Schrifften in 8vo. 1740.

s) In was vor einem Credit des Joh. Arndes und anderer trefflicher Lehrer unſerer Kirche ſchönſte / und erbaulichſte practiſche Schrifften bey den Zinzendörffern ſtehen / das kan man bey Herrn *Andr. Groſſen* in ſeinem Bericht von der Herrenhuthiſchen Gemeine leſen. in 8vo. Francf, 1740.

Thomas Müntzer im Bauren-Krieg in Düringen auch dergleichen lieber Bruder einer war, dem hernach der Land-Graf Philipp zu Heſſen den Kopff vor die Füſſe legen laſſen mit allen ſeinen Spieß-Geſellen) offenbar worden, und die Schuld ſeiner Thorheit im Zucht-Hauß zu Waldheim büſſen müſſen. t)

§. 10.

Vernünfftige Leute nehmen Vorſtellungen an, zumalen wenn ſolche aus gutem, liebreichen und zum Beſten des Nechſten aufrichtig-geſinneten Hertzen flieſſen; allein die Zinzendorffiſche Herren und Brüder laſſen ſich von niemand etwas ſagen Dahero ſcheinet es auch, da ſie einmal von dem rechten Wege abgewichen, und denen betrüglichen Einbildungen folgen, welche man zur alleinigen Richtſchnur in Lehre und Leben erkieſet, GOtt habe ſie dahin gegeben in einen verkehrten Sinn, zu thun τὰ μὴ καθήκοντα, lauter ungereimte Dinge, (ut faciant, quæ non conveniunt) zu thun, das nichts taugt, Rom. VIII, 28. Da heißt es immer bey den Zinzendörffern: dieſes empfinden wir, und wiſſen es nicht anders nach der Wahrheit der

t) vid. Schau-Platz cit. loc. p. m. 11.

der Schrifft u): grad als wenn die falſchen Einbildungen, die ſelbſt gemachte Fühlungen und die ſüſſe Träume von ihren fanatiſchen Empfindungen die eintzige Regula, Norm und Richtſchnur aller credendorum und agendorum wäre. Weiß man es nicht beſſer oder anders nach der Schrifft, ey ſo laſſe man ſichs von denen, die es anders und beſſer wiſſen nach der Schrifft denn ſagen und belehren. Non pudor eſt, nil ſcire, pudor, nil diſcere velle.

§. 11.

Wie man 6) mit der H. Schrifft guten theils auf gut Weigelianiſch umgehe, ligt auch am Tag. Nemlich wie die Spitzbuben mit den Wirffeln: wie Lutherus redet. Der Herr Graf ſagt zwar ſelbſten p. 193. der **Berlin. Reden an die Frau Schweſtern**: „Aber worauf fuſſet ſich unſere Salbung? was iſt der „Grund? Das geſchriebene Wort, das gepredigte Wort. Wenn ein Engel das Evangelium anders predigte, der wäre verflucht. Gal. „I, 8. Das **Evangelium** iſt die Prob unſerer „Salbung, damit muß **allemal** unſer Gefühl „über-

u) So ſteht in der Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder auſſer Yßelſtein und zu Amſterdam. p. 32. 33. aus dem Holländiſchen überſetzt 1739. in 8vo mit Approbation des Herrn Grafen von Zinzendorff.

„ überein ſtimmen, wenn das nicht iſt, ſo heißts „ aufs Gelindeſte Phantaſie. Hütet euch vor „ eurem Geiſt.„ Mit dem eigentlichen Namen aber heißt es, *Phantaſterey*, *Enthuſiaſterey*, falſche *Inſpirations*-Gedancken, Lug und Betrug, und wiedertäufferiſche Quäckerey. Warum bleibt man aber dann nicht ſelbſt lieber bey dem Grund, bey dem geſchriebenen und gepredigten Wort? warum macht man ſich dann falſche Einbildungen von einem Gefühl, das nach dem Evangelio keine Probe hält, und mit demſelben nicht überein ſtimmet? und warum will man doch ſeinen ſelbſt-gewachſenen Einbildungen und betrüglicher Phantaſie lieber, als dem unbetrüglichen und ohnfehlbaren Worte GOttes trauen und glauben? die Phantaſie und Einbildungs-Krafft iſt bey Schlaffenden gemeiniglich am allerlebendigſten und ſtärckſten. Wie mancher bildet ſich nicht ein im Schlaff, er ſitze bey einer koſtbaren Fürſtlichen oder Königlichen Taffel, und ſättige ſich mit denen allerbeſten und köſtlichſten Delicateſſen; wann er erwachet, ſo hat er doch einen leeren und hungerigen Magen, und findet ſich bey ſeiner eingebildeten wunderbaren ſüſſen Phantaſie aufs ſchändlichſte betrogen. Mancher träumt, er ſehe und finde einen unverhofften Schatz von Geld, Gold und Edelgeſteinen, und iſt im Traum der Sache ſo gewiß, daß er mit der Hand, ſeiner Meinung nach, nicht nur ein Geld-Stück

und

und Kleinod nach dem andern bereits würcklich angreiffe, faſſe, habe und in ſeinen Sack ſtecke, ſondern er hat auch über dem, ſeiner Phantaſie nach, bereits gefundenen Schatz eine ſolche Freude, daß er vor Freuden darüber aufwacht, und dann ſiehet er erſt, daß es eine bloſſe Phantaſie im Schlaff und Traum geweſen, dabey er ſich alsdann entweder ſchämet, daß er durch ſeine Phantaſie ſich ſo ſchändlich hat betrügen laſſen, oder er betrübet ſich darüber, daß er nun das wachend nicht hat und findet, was er im Schlaff und im Traum gantz gewiß und ohnfehlbar zu haben vermeinete, oder muß wohl ſelber endlich lachen, daß er ein ſolcher Narr geweſen, und durch das im Traum ſich ſo ſicherlich vorgeſtellte göldene Schloß, Gold und Kleinod, ſeine ſüſſe Ruhe im Schlaff hat ſtöhren laſſen.

§. 12.

Manche Frau bildet ſich zuweilen gantz feſt und unwiderſprechlich ein, ſie gehe mit einem Kinde ſchwanger. Und wann ſchon andere, der Sachen beſſer kundige und verſtändigere aus gewiſſern Merckmalen und Umſtänden die ſie theils aus der Kunſt, theils aus der Erfahrung haben, ſolches negiren und grad das Gegentheil ihr beybringen und behaupten wollen, ſo laſſen ſie ſich doch ſolches offt nicht ausreden, ſondern ſagen: ich fühle es ja, wie es ſich reget, lebt und be-

weget im Leibe, und bleiben manchmal ſo feſt, ſo ſteif und ſo lang darauf, biß ſie mit der Zeit es ſehen, erfahren und geſtehen müſſen, daß ſie ſich ſelbſt in ihrer Meinung, durch die ſtarcke Einbildungs-Krafft verblenden und zu ihrer ſelbſt eigenen Schmach und Schande haben bezaubern laſſen, und wünſchen dann erſt allzuſpät, daß ſie niemals von der Sache was geredet hätten. Jener Phantaſte hat ſich eingebildet, er ſeye von Glaß, und wenn ihn jemand wollte anrühren, hat er immer beſorgt, er möchte zerbrechen. Exempla tametſi ſint odioſa, ubivis tamen ſunt obvia.

§. 13.

Der ſeelige Herr D. Buddeus x) ſchreibt von der Sache gar nett und gründlich alſo: Ad *imaginationem* autem quod attinet, naturalis ejus agendi modus ſæpiſſime turbatur, ut mentis omnem directionem reſpuat. Id quod vel in *enthuſiaſmo* ac *fanaticiſmo* (ſed vere tali, non qui a nonnullis intempeſtivo zelo actis, viris piis perperam imputatur) ſatis apparet. Enim vero cum quis de rect a ſua intentione firmi-

---

x) In Elementis Philoſophiæ Inſtrument. Tom. I. p. 128. cap. II. de Intellectus humani vitiis & imbecillitatibus. §. XXI.

firmiter perſuaſus, *vehementiores imaginationis motus à regula licet rectæ ratiocinationis & verbi divini aberrantes*, *pro divinis reputat*, eosque ſequendos ducit, illum tali *enthuſiaſmo* circumagi credimus. Sicut ille, qui quascunque imaginationis ſuæ repræſentationes, omni licet fundamento deſtitutus, ſequitur, *fanaticus* audit. Das heißt ſo viel, „was „aber die Einbildungs-Krafft betrifft, ſo wird „deroſelben natürliche Art und Weiſe zu han- „deln ſehr offt verwirret, daß dieſelbe gar keine „Regierung des Gemüthes zuläßt oder annimmt. „Welches auch nur in der Enthuſiaſterey (ich „rede aber von einer ſolchen, die in der That „eine ſolche iſt, nicht wie von etlichen, aus ei- „nem unzeitigen Eyfer getriebenen, frommen „Männern fälſchlich beygemeſſen wird) genug- „ſam erhellet. Dann wann einer, der von ſei- „ner rechten Abſicht und Intention feſt überre- „det iſt, die etwas hefftigere Bewegungen ſei- „ner Einbildung, ob ſie gleich von der Richt- „ſchnur der rechten vernünfftigen Beurtheilung „und des Göttlichen Worts abgehen, vor Gött- „liche hält, und ſolchen zu folgen glaubet, von „demſelben glauben wir, daß er von einer ſolchen „*Enthuſiaſterey* (Begeiſterey) wie ein Wind- „wirbel herum getrieben werde. Gleichwie der- „jenige, welcher allen und jeden Vorſtellungen „ſeiner Einbildung, ob ſie ſchon gantz und gar „keinen Grund haben, folget, ein Fanaticus „(und Schwärmer) heißt.

§. 14.

§. 14.

Es ſchreibt zwar der Herr Graf von Zinzendorff im Innhalt der Reden an die Berliniſche Frauens-Perſonen p. 145. y):

„Es iſt eine groſſe Barmhertzigkeit, „wenn einem die Leute ſagen, was man an „ſich hat. Und p. 317. in den Reden an die Berlin Manns-Perſonen ſpricht er:

„Das iſt eine Göttliche Weißheit, wenn „man ſich an die Bibel lernt halten. Ge„gen der Schrifft ſind alle unſere Worte „und alle geiſtliche Bücher nichts. Denn „entweder ſind ſie aus der Schrifft genom„men, oder wir können uns nicht darauf „verlaſſen.

§. 15.

Wohlan, ſolchemnach habe ichs mit GOtt gewagt, dem Herrn Grafen allhier mit aller Liebe und geziemenden Reſpect. aus ſeinen eigenen Schrifften klar und deutlich zu ſagen, was er an ſich habe; daß er nemlich diejenige Göttliche Weißheit ſelbſt nicht beſitze, welche ſich an die Bibel zu halten gelernet hat: indeme er

y) Siehe oben No. XXVII. P. I. XII. Rede.

er nicht nur in denen Berliniſchen Reden, ſondern in allen ſeinen Schrifften faſt durchgehends lauter ἄγραφα καὶ ἀντίγραφα, das iſt, Sachen, die nicht nur keinen Grund in H. Göttlicher Schrifft haben, ſondern auch ſo gar der Richtſchnur GOttes Worts ſchlechterdings zuwider und entgegen lauffen, offentlich vorträgt, und doch dieſelben dem Leſer vor lauter Göttliche Wahrheiten mit Gewalt aufdringen und verkauffen will.

§. 16.

Das Argument des Herrn Grafen iſt nach ſeinem angeführten Satze folgendes:

Wer ſich an die Bibel lernt halten, der beſitzt eine Göttliche Weißheit. Atqui

Der Herr Graf hält ſich in ſeinen Schrifften nicht an die Bibel. Darum beſitzt er keine Göttliche Weißheit. Der Vor-Satz oder major propoſitio iſt des Herrn Grafen eigen. Den Nach-Satz oder minorem wird er verhoffentlich mehr, als ihm lieb wird ſeyn, allhier und anderswo von mir aus der Bibel und aus ſeinen eigenen Schrifften Sonnenklar erwieſen finden. Stantibus autem præmiſſis ſtat concluſio. Ergo und darum beſitzt der Herr Graf von Zinzendorff ſeinen eigenen Worten nach keine Göttliche Weißheit.

Das zweyte Argument aus denen hernach folgenden Zinzendorffiſchen Worten iſt dieſes:

Welche Bücher nicht aus der Schrifft genommen ſind, auf ſolche können wir uns nicht verlaſſen.

Nun aber ſind des Herrn Grafen ſeine Berliniſche Reden und ſeine Probe eines Lehr-Büchelgens ſonderlich, nicht aus der H. Schrifft durch und durch genommen: Ergo und darum können wir uns nicht darauf verlaſſen.

Den erſten Satz wird der Herr Graf abermal um ſo weniger leugnen, je mehr es ſeine eigene Worte ſind. Den Nach-Satz wird er von mir verhoffentlich in meinen beyden Schrifftmäßigen Widerlegungen derſelben gründlich erwieſen finden. So wird dann auch der Schluß veſt ſtehen bleiben: Ergo und darum kan man ſich auf die Zinzendorffiſche Bücher nicht verlaſſen.

§. 17.

P. 8. der Reden an die Berliniſchen Manns-Perſonen ſagt der Herr Graf:

„Denn auſſer der Heil. Schrifft muß man „weder reden noch dencken in geiſtlichen „Sachen.

Weil nun der Herr Graf in vielen geiſtlichen Sachen auſſer und wider die H. Schrifft ſelbſt redt

redt und denckt, ſo thut ers ja wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, und begeht damit eben eine deſto gröſſere und ſchwerere Sünde. Jac. IV, 17. **Denn wer da weiß gutes zu thun und thuts nicht, dem iſts Sünde.** Oder wie der Herr Graf in ſeiner neuen Büdingiſchen Uberſetzung ſelber ſagt: „**Wers alſo weiß recht „zu machen, und thuts nicht, der verſündigt ſich.**

§. 18.

Was kan aber doch wohl anders daraus entſtehen, wann man wiſſentlich und vorſetzlich in geiſtlichen und göttlichen Sachen auſſer und wider die H. Schrifft denckt und redet, als eine eigene eißkalte Hirn-*Theologie* z), ein verwirrter und abentheuerlicher Miſchmaſch a), eine Grillen-*Theologie* b), ein Phan-

z) vid. Vorrede Herrn Joh. Frickens S. Th. P. P. zu Ulm über Joh. Frid. Oſterwalds Unterſuchung der Quellen des kläglichen Verderbens / welches heutigs Tags unter den Chriſten herrſchet Edit. Francof. & Lipſ. in 8vo. 1816.

a) Siehe Oſterwald cit. loc. P. I. die I. Quelle / die Unwiſſenheit p. 23. & P. II. die VI. Quelle / die ſchädlichen Bücher p. 527.

b) Ibid. p. 24.

Phantaſien-Evangelium c), ein Geſchwätz, wenn man es nach dem Grunde unterſucht, ſo iſt es nichts anders, als ein faules und falſches Evangelium d), eine *fanati*ſche Windmacherey, neue heilige Thorheiten e) und allerhand *theatrali*ſche ſcheinheilige Thorheiten, Eigenſinn, Hochmuth und Verachtung anderer f), ein *confuſes* Geſchwätz, ſo ohne *Connexion*, *fundament*, Safft und Krafft g) iſt; mit einem Worte: eine ſectiriſche und verführiſche HODOMORIA, der grade weg zur Thorheit, damit man beydes ſich und andere ungegründete Seelen betrüget, verführet und ins äuſſerſte Verderben des Leibes und der Seelen endlich ſtürtzet.

§. 19.

Heißt aber das nicht Umbram pro corpore, Larvam pro perſona, ac pro Alethea inane ſimulacrum producere? warlich, wenn man das gantze Zinzendorffiſche Weſen mit eröffneten Augen des Verſtandes nach ſeinem wahren Grund

c) Siehe Herrn Andr. Groß im Bericht von der Herrenhuthiſchen Gemeine p. 43.
d) Siehe Herrn Groß ibid. p. 27.
e) Herr Groß p. 15. ſ. 17.
f) ibid. p. 73. ſ. 90.
g) ibid. P. 73. ſ. 90.

Grund und verdorbenen Quelle, woraus alles flieſſet, anſiehet und betrachtet, ſo kan man faſt mit Händen greiffen, daß die Zinzendörffer einen Schatten, an ſtatt des Leibes, eine Larve an ſtatt der Perſon, und an ſtatt der Wahrheit ein leeres Bild repræſentiren.

Regiſter
Der merckwürdigſten Sachen.
A.

Academie, zu Wittenberg warnet den Herrn Grafen von Zinzendorff. 98.
-- warnet vor den Irrthümern des Herrenhuthiſchen Geſang-Buchs. 206.
Academien, gelten bey Herrn von Zinzendorff wie bey Weigeln wenig. 538.
Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica Vinarienſ. 127. &c.
Affecten, können nicht gäntzlich in dieſem Leben aufgehaben werden. 14. ſqq.
-- Zinzendorff will ſeine Heilige ohne Affecten haben. 13. 14.
-- die heiligſten Alt-Vätter waren nicht ohne Affecten. 17.
-- der liebſte JEſus ſelbſt ſahe die Phariſäer umher an im Zorn. 18.
Affectirtes Weſen: Zinzendorff rühmt ihre Sache ſeye kein affectirtes Weſen. 441.
-- Herr Groß aber zeigts anderſt. 441.

אלהים explicatur. 404.
Anfechtungen, ſind keine Zeichen des Zorns GOttes bey den Frommen. 163.
Anſehen: Einem die Kindſchafft GOttes und Wiedergeburt gleich anſehen iſt ein Weigelianiſcher Satz und wider die H. Schrifft. 2. 487. 2c.
-- die eilff getreuen Apoſtel konten es dem Juda nicht anſehen, daß er der Verräther. 3.
-- und wer will es einem neu-getaufften Kind anſehen, daß es nun warhafftig wiedergebohren. 9.
-- von der Gegenwart, Würckung und Gaben des H. Geiſtes iſt nicht aus dem Anſehen zu urtheilen. 12.
Anſteckende Seuche, iſt nach Zinzendorffs Meinung nicht zu ſcheuen. 169.
'Απάθειαν und Affecten-Loßigkeit erfordern ſchon die Schwärmer zu Lutheri Zeiten wie die heutigen Zinzendörffer. 14. 16.
-- wird von Zinzendorff verthädigt. 258. 260.
Apollo-Lied des Zinzendorffs. 535.
Apoſtel, des Teuffels Apoſtel ſind die Schleicher und Winckel-Prediger. 302.
Aretius D. Benedictus, 278. 279. &c.
Argumenten, es iſt abſurd ſagt Zinzendorff, wann man die Leut mit Argumenten bereden will, daß ſie einen Heyland brauchen. 496. 497.
Arius der Ertz-Kätzer will Chriſti ewige GOttheit aus Deut. VI, 4. beſtreiten. 403.

Armuth,

Armuth, mit Armuth ſagt Zinzendorff verdienen wir was am Himmel. 488.
Arndtius, Joh. 40. &c.
Arnolds, Kirchen- und Kätzer-Hiſtorie. 97.
Auguſtinus, 23. 50. 71. &c.
Auserwehlter, wie diß Wort könne genommen werden. 369.
-- können auch noch ſündigen. 368. ſqq.
-- und auf eine Zeitlang aus der Genade fallen 370.
Auserwehlte, haben der Buß auch noch nöthig. 371.
-- bekehren ſich aufs wenigſte allzeit wieder vor ihrem Ende. 371. 372.
Αὐτο χειρίας ſpecies, 23. 24. &c.

B.

Balduinus D. erkläret, wie die Gemeine Chriſtus genennt werde. 344.
Bann, Zinzendorff lehrt die Apoſtel hätten nur den Bann ausgeſprochen über die ſo in ihrer Gemeine waren. 365.
-- er aber that ſelbſt das Gegentheil wider den Herrn Groſzen., ibid. & p. 366.
Bayerus, D. 228.
Begardi vel Beguini, Kätzer des XIII. Seculi und ihre Irrthümer. 66.
Bekehrung, von der Niniviten rechter Bekehrung wiſſe man nichts, ſagt Zinzendorff. 475.
-- wird aber anderſt berichtet. p. ead. & ſeqq.

Berliniſche Reden, des Grafen von Zinzendorff: aus welchem Anlaß ſie geſchehen und hernach in Schrifften gebracht worden, Vorrede p. 1. &c.
-- die gedruckten ſind nur ein Extract der gehaltenen Predigten. Vorrede p. 4.
-- ſind aber doch von dem Herren Grafen approbirt und vor die ſeinen erkannt. ibid.
-- deren vorgegebener Zweck, Vorrede p. 5.
-- ſind in der That anſtößig, falſch, irrig, thöricht, Rotten-Geiſteriſch und GOttes Wort zuwider, Vorrede p. 6.
-- und demnach nicht lauter Göttliche Wahrheiten wie Zinzendorff rühmt. 284.
-- Zinzendorffs eigenes Urtheil von ſeinen Reden an die Manns-Perſonen 303.
-- widerſprechen ſich offt und wird in denſelben alles untereinander geworffen. 347.
-- könten beſſer heimliche, nächtliche, verbottene Winckel-Reden als offentliche genannt werden. 298.
-- wie es mit den Reden an die Manns-Perſonen und deren edirung ergangen. 297. ꝛc.
Beſſerung, des armen Sünders, nachdem ihm die Sünden vergeben ſind, ſagt Zinzendorff, fordert der Heyland nicht. 493.
Bileams Predigt lieſet Zinzendorff mit groſſer Erbauung. 305.
Bitte, IV. Bitte des Vatter Unſers wird nicht allerdings wohl von Zinzendorff erkläret. 103. ꝛc.
-- die V. Bitte erkläret er gar falſch. 107. ꝛc.

Blitzen, der Sohn blitze ſo wohl die materialiſche als Geiſter-Welt aus ſich heraus, lehren die Herrenhüther, 63. 64. 209.
Blutflüßig Weib, die Hiſtoria von derſelben wird erklärt 262. ſqq und
-- die Trefflichkeit ihres Glaubens, den der Herr Graf von Zinzendorff einen Aberglauben nennet, gerühmt, ibid. inprimis p. 269. 270.
Bohemus, Martinus, 452.
Brod, durch das tägliche Brod in der IV. Bitte wird alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, verſtanden. 104. 105.
Brüder, in Herrenhuth loben einander gern ins Angeſicht. 130.
Bruder-Lieb der Schwärmer iſt falſch. 480.
Bruder-Nam: warum er unter den heutigen wahren Chriſten nicht ſo gemein und bräuchlich, als in der erſten Chriſtenheit. 477. 478.
Brüderſchafft, des Herrn Grafen von Zinzendorff mit dem Fanatiſchen Rock. 478.
Buſſe, muß auch bey den frömſten Menſchen wegen den noch anklebenden Sünden biß in den Tod währen. 84.
-- wird in den Libris Symbolicis wie das Wort Pœnitentia gebraucht, und ſchließt nicht alle Straff aus, wie Zinzendorff meint. 489. ſqq. iſt auch den Auserwehlten nöthig. 371.

C.

Calvinus, lehrt allein die Auserwehlten würden wiedergebohren. 374.
Carpzovius, D. 207. &c.
Catechiſmus, Lutheri kleinerer wird gelobt. 86. Herrenhuthiſcher iſt indifferentiſtiſch und Syncretiſtiſch. 203.
Cothari, derſelben ſtrenges Leben. 308.
Cerinthus, will Chriſti ewige Gottheit aus Deut. VI. 4. beſtreiten. 402.
Chemnitius, D. Martinus citatur p. 4. 114. &c.
Chiliaſmus, wird von der Augſpurgiſchen Confeſſion verworffen. 350.
D. Peterſen defendiret denſelben. 351.
Chriſten: wahre Chriſten prahlen nicht mit ihren Wercken wie die Sonderlinge. 309.
-- wahre ſind auch noch Sünder, ſo lang ſie Leben auf Erden. 144.
-- doch ſind ſie nicht unter der Sünden Herrſchafft. 144.
-- bald gefällt Zinzendorff das Wort Chriſten bald Chriſtianer. 443.
-- will darunter einen Unterſcheid machen. ibid.
-- iſt aber von Χριστιανός einerley. 444.
-- wird gewieſen in welcherley Verſtand es genommen werde. 444.
-- ein Chriſt wird erkannt an der Liebe. 480.
-- Chriſten ſollen einerley Reden führen ſagt Zinzendorff wohl, 483.
-- thuts aber ſelbſt nicht. 484. 485.

Chri-

Chriſtenheit, der Glaube an Chriſtum ſeye der Chriſtenheit unbekannt, lehrt Zinzendorff. 464.

Chriſtus, zürnete, betrübte ſich &c. und zeigt, daß ſolche natürliche Neigungen auch die heiligſten Kinder GOttes haben könnten, 18. 19.

-- ob ein Chriſt ſagen könne: Ich bin Chriſtus! und in welchem Verſtand es Lutherus zugegeben 319.–326.

-- iſt der rechte ewige Friede und Troſt, Gerechtigkeit und Leben &c. 324.

-- *Weigelian*er und andere Schwärmer ſagen hochmüthiger Weiſe von ſich: Ich bin Chriſtus. 327. &c.

-- die Redens-Art, da ein Menſch von ſich ſelbſt ſagt: Ich bin Chriſtus! iſt verwerfflich, 334. 335.

-- der Name Chriſtus kommt nur dem zu, der wahrer GOtt und Menſch iſt, 340.

-- Zinzendorff giebt vor, wann man nur Chriſtum kennet, ob man gleich von dem hohen Weſen GOttes nichts wüßte, könnte man dennoch ſeelig werden. 421.
welcher förchterlicher Satz widerleget wird. 422–425.

Cognitio Dei. Variæ viæ cognoſcendi Deum oſtenduntur. 414. 415.

Colbergij Danielis, Hermetiſch-Platoniſches Chriſtenthum. 336.

Commode, Zinzendorffs Anhänger haben es commode, nach ſeinem Vorgeben. 439.

Conſi-

Conſiſtorium, Dreſdenſe warnet den Zinzendorff. 98.
-- Conſiſtoria werden von Zinzendorff wie von Weigeln verachtet. 537.
Cyprianus, 50. &c.

D.

Dannhauerus, D. 22. 135. &c. Varias oſtendit cognoſcendi Dei vias ex Veteribus. 415. 415.
Dippels, eines ſchädlichen Schwärmers Lehr-Sätze werden durch ein Königl. Schwediſches Edict verworffen. 68.
-- nennt ſich ſonſt Chriſtianum Democritum, und ſucht die ärgſte alte Kätzereyen wieder aufzuwärmen. 93.
-- lehret die reitzende Luſt wurde bey den Wiedergebohrnen in ihr Nichts gebracht. 91.
-- iſt ein greulicher Läſterer aller Göttlicher Wahrheit. 95.
Ditzinger, M. Ludwig Carol, Senior zu Eßlingen. 332.
Dober, ein Töpffer iſt der Zinzendorffer gröſter Doctor und rechtes Oraculum Delphicum. 442.
Dorſchæi, D. optimum judicium de unione myſtica fidelium cum Chriſto. 339.
Dreßden: Conſiſtorium zu Dreßden warnet den Zinzendorff. 98.

Dulciniſtæ, lehren Communionem mulierum. 67.

E.

Ἐαυλοφιλία affectus licitus eſt φιλαυλία vitium. 25. 26. ſqq.
Ebersdorffiſches Bibel-Werck. 203.
Eccleſia, Animi moderati eſt, non tantum pie cum Eccleſia credere, ſed & reverenter cum ea loqui. 97.
Eheſtand, gefällt Weigeln nicht. 531.
Eigen, eigene Güter haben wollten die Wiedertäuffer denen nicht geſtatten die wahre Chriſten heiſſen ſolten. 20.-21.
Zinzendorff kommt dieſer Wiedertäufferiſchen Meinung nahe. 241. 242.
Eigen Liebe, wieweit ſie verbotten oder erlaubt. 25. 26. 27. 28.
Einigkeit des Göttlichen Weſens ſagt Zinzendorff könne aus Deut. VI, 4. nicht erwieſen werden. 394. das Gegentheil aber wird deutlich dargethan 395. ſqq.
-- Einigkeit des Göttlichen Weſens ſtreitet nicht wider das Geheimnus der Dreyfaltigkeit der Perſonen. 404.
Electi poſſunt (ad tempus) amittere Spiritum S. contra Reformatos. 83.
-- excidere poſſunt gratiâ Dei totaliter ſed non finaliter. 373.
Emiſſarij des Zinzendorffs ſind falſche Propheten. 359.

Encratiten ſtrenges Leben. 308.

Enthuſiaſtarum error rejicitur, quando docent Deum in regeneratione hominis ſubſtantiam & eſſentiam veteris Adami penitus abolere. 375.

Ephrem iſt nach Zinzendorffs Vorgeben einſten um einer Mordthat willen gefangen geſetzt worden, weilen er ohngefähr eine Kuh tod gegeworffen. 305.

Ἐπιούσιος panis quid ſit? 104. &c. 106.

Erb-Sünd, achten die Socinianer gering, 109.

-- ſeye nicht mehr bey den Wiedergebohrnen lehrt Weigel, 257.

-- um derſelben willen werde niemand verdammt lehrt Zinzendorff. 456. 457.

-- Pelagianer machten auch nichts draus, und werden deswegen in unſerer Augſpurgiſchen Confeſſion verworffen. 457.

Erfahrung, macht die beſten Lehrer. 220.

Erhaltung, ſein ſelbſt iſt in GOttes Wort befohlen. 28. 29. &c.

Erleuchtet, der einmahl erleuchtete kan nach Zinzendorffs Meynung nicht mehr fallen. 246.

-- daß ſie fallen können erweißt die Schrifft und Exempel, 248. 249. 250.

-- müſſen bitten um Erhaltung des Glaubens. 251.

Evangelium, aus ſolchem ſoll nach Zinzendorffs Meynung die Erkandtnuß der Sünden kommen. 498. 499.

F.

F.

Fechtius, D. 334. &c.

Fleiſch und Geiſt haben in dem Menſchen miteinander zu ſtreiten bis ins Grab. 506.

Fœrtſch, D. 334. &c.

Formula Concordiæ p. 12. 21. &c.

Fratricellorum Irrthümmer 66. lehren *communionem mulierum*. 67.

Freude, ſoll nach Zinzendorffs Meynung die Schmach und das Leyden an und vor ſich ſelbſt ſeyn. 33. welcher Meynung Thorheit erwieſen iſt. 34. ſqq. præc. p. 40.

Freyheit: Eine ungeordnete falſche Freyheit die ſich die Menſchen, ſonderlich Schwärmer, einbilden iſt eine Frucht des Teuffels. 145.

Fröreißen, D. warnet den Zinzendorff. 98.

Fühlen: von der Gegenwart, Würckung und Gaben des Heil. Geiſtes kan man nicht allezeit aus dem Gefühl urtheilen. 12. 223.

-- Zinzendorff lehrt, man müſſe den Heyland fühlen, ſonſt ſey man tod 223. wird widerlegt, 223. &c.

-- Fühlen iſt kein Stuck des Glaubens 226.

-- den Glauben nothwendig fühlen müſſen, iſt ein zur Verzweifflung treibender Lehr-Satz. 226.

-- dazu unvernünfftig. 227.

-- Fühlen gehört nicht zum wahren Glauben. 231.

Fühlen: ſo jemand meynt er fühle den Glauben; der mag wohl zuſehen, daß er ſich nicht betrüge. 233. wer abſolut um das Fühlen und Empfinden des Glaubens bittet, ſteht in groſſer Seelen-Gefahr. 234.

G.

Gebett, das Vater Unſer iſt das edelſte. 131. das heiligſte, 132. das vollkommenſte. 132. 133. das allerweiſſeſte, 133. daher wird Zinzendorff widerlegt der vorgiebt, es hänge nicht zuſammen. 134. 135.
-- Mund-Gebett verwerffen die Weigelianer. 139. 140.
-- des Hertzens wird von den Pietiſten wie von den Weigelianern allein hoch-gehalten, das aus den Büchern verworffen. 140.
-- Lutherus zeigt den Ungrund dieſer falſchen Meynung. 140. &c.
-- Zinzendorffs falſche Lehre vom Gebett. 190.
-- auch eines frommen Mannes, der den Geiſt des Gebettes hat, Gebett wird zuweilen nicht erhöret. 190. 191.
Gebett-Bücher, werden von vielen Pietiſten verworffen. 140.
-- Lutherus lehrt ſie beſſer gebrauchē. 140. 141. 2c.
-- wie die Worte Lutheri zu verſtehen: Aus einem Buche wirſt du nimmer nichts Gutes beten. 142. 143.

Gebotte GOttes, können die Wiedergebohrnen halten quoad gradus perfectionis, non quoad parfectionem iſtorum graduum. 391.
Gedancken, was von böſen Gedancken zu halten, ſo Satan den Frommen eingiebt. 162. 163.
Gefühl, vid. Fühlen.
Geiſt, von des Heil. Geiſtes Gegenwart iſt nicht immer aus dem Gefühl zu urtheilen. 12.
Gemeine GOttes, wie die Chriſtus genennt werde. 344.
-- Zinzendorff ſagt, ſie beſtehe aus lauter Königen. 348. iſt Chiliaſtiſch. 349.
Gerhardus, D. 97. zeigt wie Weigel das Wort GOttes brauche in ſeinen Schrifften. 292. 293. citatur ſæpiſſime.
Geſang-Buch, Herrenhuthiſches 203. 204.
Geſpenſter, Zinzendorff lehrt, es gehe mit der Sünde, wie man von Geſpenſtern ſagt, wenn mans glaubt, und ſich vor ihnen fürchtet, ſo erſchrücken ſie. 513.
Geſundheit, für ſolche haben Chriſten fleißig zu ſorgen. 28. &c. auch Kirchen-Diener. 28. & 33.
Glauben, den Chriſtus ſelbſt rühmet nennt Zinzendorff einen Irrthum. 129.
-- Ob der Glaube, welchen ein glaubiger Menſch weder im Anfang noch hernach entweder nach dem Beyfall, oder nach dem kindlichen Vertrauen, oder nach allen beyden an ſich gefühlet und empfunden, ein todter Glauben ſey. 225.

Glauben, wird offt in den Anfechtungen nicht gefühlet. 230.
-- gründet ſich nicht aufs Fühlen, ſondern auf GOttes Verheiſſungen. 230. 231.
-- iſt rechtſchaffen ohne Gefühl. 232.
-- wer abſolut um das Empfinden und Fühlen des Glaubens bittet, verſucht GOtt, und ſteht in groſſer Seelen-Gefahr. 234.
-- Zinzendorff ſagt, der Glaube komme nicht durch Argumenta und Uberzeugungen; gerad wider GOttes Wort, das lehret, der Glaube komme aus der Predigt. 458—461.
Glaubiger, iſt ſehr freudig wann er weiß daß ſein Thun im Glauben GOtt gefalle. 309.
GOtt, daß ein einiger GOtt ſey ſagt Zinzendorff könne nicht erwieſen werden aus 5. Buch Moſ. VI, 4. 394. wird aber deutlich daraus erwieſen. 395. ſqq.
-- warum das Gebott von der Liebe GOttes der Lehre von dem Einigen GOtt gleich beygefüget ſey. 398.
-- Unterſchied unter den Göttern nur dem Namen nach, und dem wahrhafften GOtt. 407. 408.
GOttes Wort, wer es nicht hören will, dem iſt nicht zu helffen. 151.
Gottheit, ſagt Zinzendorff ſeye in Chriſto ſichtbar, begreifflich und leiblich worden. 411. dieſer falſche Lehr-Satz wird widerlegt, 412. add. 413. &c.
Götz, D. Henricus. 198.

Grego-

Gregorius Nyſſenus. 405. &c.
Groß, Herr Groß von Franckfurt will ſich nicht zu einem Herrenhuther werben laſſen 124. darum weiſſaget der Herr Graf von Zinzendorff wider ihn er werde in Jahres-friſt ſterben. ib.
-- hat das Zinzendorffiſche Geheimnuß wohl eingeſehen, und die Unrichtigkeiten, Betrügereyen 2c. darunter verborgen, der Welt entdeckt. 441.
-- wird allegiert 213. & paſſim.

H.

Handlungen, Handelſchafften, Handel-Stätte, kan Weigel nicht leiden. 531.
Haus-Bett-Stunden, werden in Berlin von Zinzendorff gehalten. 1. ſqq. der Vorrede.
Heilige GOttes will Zinzendorff ohne Affecten haben. 13.
-- die Heiligſten Alten Teſtaments waren es nicht, 15.
-- Chriſtus zeigte ſelbſt Affecten des Zorns, des Mitleydens &c. 18. 19.
-- die Heiligſten GOttes Freunde hatten Freude und Traurigkeit. 19.
und der Heil. Geiſt forderts ſelbſt an ſie. 19. 20.
Heiligkeit, Es iſt eine unſinnige Heiligkeit, welche will daß Menſchen gar zu Klötzen und Steinen werden ſollen. 261.

Herberger, Valerius. 277.
Herrenhûther, rûhmen ſich der Ohnſûndlichkeit, 61. & anteced.
-- Ihr Lehr iſt Spinoziſtiſch 62. 208.
-- nennen den Ertz-Schwärmer Dippel einen theuren Mann, den ſie höchlich ehren und in Chriſto kûſſen. 96.
-- Sind moraliſche Indifferentiſten 110.
-- geben vor ſie ſeyen ſchon in Mutter-Leib mit dem Heil. Geiſt erfûllet, und wurden ohne Sûnd gebohren. 110.
-- ſagen die Reden ihrer Milch-Kinder machten ſchon ein Syſtema fidei aus. 110.
-- laſſen ſich von Zinzendorff ſchändlich betrûgen. 126.
-- bekommen von den Yſenburgiſchen Inſpirirten ein ſchlecht Lob. 127.
-- Machen einander zu Lieb Lob-Lieder, die ſie ſich zu Ehren bey ihren Liebes-Mahlen ſingen 130.
-- Herrenhuthiſche Heilige und ihre ſchöne Sprach. 131.
-- nehmen keine Vorſtellungen an. 152.
-- bekûmmern ſich am erſten um anderer Leute Gûther und Geld-Säcke. 185.
-- entlehnen gern und wollens nicht wieder geben. 186.
-- ſind Incorrigibiles. 214.
-- meynen, wo ſie hinkommen, da komme das Reich GOttes mit. 311.
-- wer nicht ihres Sinnes, habe auch Chriſti Sinn nicht, 311.

Herrenhüther, geben ſich ſelbſt vor eine beſondere Religion aus, 433.
-- ihre böſe Schrifften werden namhafft gemacht. 485.
-- in Herrenhuth agnoſcirt man weder weltliche noch geiſtliche Obrigkeit. 313.
-- haben es ſehr commode nach Zinzendorffs Zeugnuß. 432. 438.
-- ſehen des Satans Reitzungen, ſie ſeyen ſo künſtlich und ſubtil als ſie wollen, die er bey andern zu Lock-Speißen braucht, nur vor Fliegen-Gifft und Mäuſſe-Pulver an. 450.
Herrenhuthiſche Apoſtel taugen nichts. 436. 437.
Herrenhuthiſches Weſen bringt der Chriſtlichen Republique nichts als Unruh und Auffſtand. 537.
Heuchler, thun dem Leib ſeine gebührende Ehre nicht an. 31. 32.
-- ſind das allerhochmüthigſte Volck. 310.
Heuſchrecken, die Heiligkeit macht den Zinzendörffern die Welt zu einem Winckelgen, und die darauf wohnen zu Heuſchrecken. 362.
Hieronymus, 23. &c.
Hypocratis Regula: πᾶν τὸ πολὺ πολέμιον τῇ φύσει. 24.
Hochmuth, im Betten iſt ein Griff der alten Schlang, und nicht weit von der GOttes-Läſterung. 141.
Hochmüthige, werden vom Teuffel betrogen. 401.

Hoffarth, Geiſtlicher Hoffarth iſt ein Saamen des Teuffels, 145.
-- halt alle Menſchen, die ihm nicht beyfallen als Eſel und Vieh, 147.
-- verachtet alle gute Ordnungen, 148.
-- will allein recht haben, 148.
Hülſemannus, D. 337. &c.
Hunnius, D. explicat dictum, 1. Joh. IV, 1. p. 6. 7. explicat 1. Tim. V, 23. p. 29. 30. 31. erklärt den Spruch: 1. Cor. II, 9. p. 253.
Hutterus, 48. &c.

J.

Idacius Clarus 405.
Ignatius ſcribit πρέπον ἐςὶ, μὴ μόνον καλεῖσθαι χριςιανὺς, ἀλλὰ καὶ εἶναι. 466.
Imaginatio, verba Buddei de Imaginatione. 544. 545.
Immer wohl, iſt nur im Himmel zu hoffen 42. ꝛc. Zinzendorff meynts auf Erden ſchon zu erlangen oder zu haben. 43.
Indifferentiſten, Moraliſche Indifferentiſten ſind die Herrenhûther. 110.
-- auch der Herr Graf von Zinzendorff. 187.
Inſpirations-Gemeinde giebt gewiſſe Sammlungen oder Extracte heraus. 186.
Inſpirierte zu Yſenburg nennet Zinzendorff grobe Flegel, weilen ſie ihm ſeine Brieffe ohneröffnet wieder zuruck geſandt. 126. Zinzendorff bekommt aber auch wieder von ihnen ſchöne Titul. 127.

Jovinianus, gab vor ein wahrhafftig getauffter könne nicht mehr ſündigen. 373.
Jura der Obrigkeit leyden Noth durch die Zinzendörffer und andere Schwärmer. 314. 315.
Juſtificatio noſtra, Quomodo juſtificemur in Chriſto oſtenditur. 322--325.

K.

Kampff, wer Kampff hat wider die Sünde oder mit derſelben, iſt nach Zinzendorffs Meynung von dem Heyland ſchon abgewichen, und demſelben untreu worden. 60.
-- wider die Sünde iſt allezeit nöthig. 75. 76.
Kämpffen biß aufs Blut, wie es Hebr. XII, 4. zu verſtehen. 517. ſqq.
Kätzer, etliche Kätzer haben viel ſtrenger gelebt, als die wahren Chriſten, aber deswegen nicht heiliger. 308.
-- ſchmücken ihre Lugen auch mit der Schrifft, aber ihre Boßheit und Thorheit wird bald offenbahr. 409.
Kempis, Thomas à, citatur & laudatur. 145. 146.
Kinder, kleine getauffte gehören auch zur Gemeine GOttes. 10.
Kinder GOttes, ſind nach Herrn Grafen von Zinzendorff Lehr leicht zu erkennen, denn man ſiehts ihnen an. 1.

Kin-

Kinder GOttes, wird gezeigt, daß ſie nicht aus äuſſerlichem Anſehen ſo leicht mögen erkannt werden. 2.
-- nach Zinzendorffs Meynung ſind die noch keine Kinder GOttes, denen die Sünden vergeben ſind. 117.
-- ſinds aber wahrhafftig nach der Heil. Schrifft und reinen Theologie 121. &c.
-- GOttes Kinder können auch verſucht werden. 165.
-- können auch wieder aus der Genade fallen, 512.
-- werden nach Zinzendorffs Meynung weniger erhört wenn ſie in Nöthen betten, als natürliche Menſchen. 193.
-- Zinzendorff lehrt die Wiedergebohrne ſeyen nicht nur angenommene, ſondern natürliche Kinder GOttes. 417.
-- woher dieſe falſche Meynung entſtehe, 418.
-- wird nachdrücklich widerlegt. 419. 420. 421.
Kleinigkeit, alle Sünden laſſen ſagt Zinzendorff ſeye eine Kleinigkeit. 363.
-- wird deswegen widerlegt. 363. 364.
Klotz, ſolche wollen die Schwärmer ſeyn, 16. 17.
-- ſonderlich wünſcht es Weigel. 17.
-- GOtt macht aus ſeinen Frommen nicht Klötze und Steine. 259.
Kramp, M. Diſſert. de temeraria provocatione ad primitivam Eccleſiam. 99.
Krancken-Beſucher und Krancken-Warter, wer ſie ſchütze. 171. 172.

Kranckheit, kan nach Zinzendorffs Meynung niemand treffen, wann nicht die Materie dazu vorhin in ihm liegt, und kommt nicht von der anſteckenden Lufft. 169.
-- wird aber erwieſen, daß alle Materie zu allen Kranckheiten ſchon zuvor in uns liege. 169 ꝛc.
Kulekamp, Gerhardus, Miniſter Eccleſiæ Amſtelod. 61.
-- ſeine Meynung von dem Herrenhuthiſchen Lehr-Gebäude, 62. &c.
-- zeigt der Herrenhüther Irrthümmer und Boßheiten, 207. 208. &c.

L.

Ladenbach, ein groſſer Fanaticus aus dem Magdenburgiſchen, 359.
Lehre, was von Zinzendorffs Lehre zu halten, 549. 550.
Lehrer, die allerbeſten und reineſten gelten bey Zinzendorff nichts. 539. &c.
Lehr-Stand, wird mit Weigeln von Zinzendorff verachtet, 534.
Leyden, Schmach und Verfolgung der Welt will Zinzendorff nicht unter das Leyden zehlen, 33.
-- das Gegentheil aber wird erwieſen 34. &c.
Liberda, Böhmiſcher Bruder und Pfarrer in Hennersdorff, iſt ein Rädelsführer der Böhmiſchen Unruh, und kommt ins Zucht-Hauß. 206.

Liebe, iſt in denen Glaubigen eine Würckung des Heiligen Geiſtes. 224.
-- warum das Gebott von der Liebe GOttes gleich nach der Lehre, daß ein einiger GOtt ſey Deut. VI, 4. ſqq. zu finden. 398.
-- an der Liebe wird ein Chriſt erkannt. 480.
Læſcher, D. warnet den Zinzendorff. 98.
-- warnet den Bruder Liberda Böhmiſchen Pfarrer in Hennersdorff. 206.
Lombardus, ubi non placet ſuis, adſcribunt: Hic Magiſter non tenetur. 326.
Lucta carnis & Spiritus. 74. 75.
Luſt, ein Kind GOttes, welches klagt, daß es mit der Luſt nicht fertig werden könne iſt nach des Herrn Grafen von Zinzendorff Meynung verruckt im Kopff. 6.
-- reitzende Luſt wird nach Dippelii Meynung von den wahrhafftig Wiedergebohrnen in ihr erſtes nichts gebracht. 91.
-- kan uns nicht mehr beunruhigen, ſagt Zinzendorff. 492.
Lutherus, D. 14. &c.
-- lehret die eingebildeten Heiligen die Vte Bitte betten. 111.
-- zeigt was der Prieſter Amt geweßt im Alten Teſtament. 156. 157.
-- ſoll geſagt haben: Ich bin Chriſtus 318.
-- hats aber niemahlen von ſich und ſeiner Perſon geſagt. 319. ſondern von einem Chriſten in Articulo Juſtificationis 322. und
-- wann ers anders verſtanden hätte, wäre er ſelbſt nicht anzunehmen. 326.

Lutherus, erkläret den Spruch 5. Buch Moſis c. VI. ỽ. 4. p. 400. 401. &c.
Lütkemann, D. Joachimus, 229. &c.

M.

Marienborner, werden von Zinzendorff ſchändlich betrogen, 126.
-- meynen ſie haben allein Chriſti Sinn, 311. vid. Herrenhůther.
Mårtyrer, beſchreibet Zinzendorff falſch, 44.
-- die es bald nach ihrer Bekehrung worden, ſind deswegen nicht Můſſiggånger im Weinberg GOttes, 44. 45.
-- ſind auch nicht zum Sieg gekommen, ehe ſie geſtritten wie Herr Graf von Zinzendorff meynt. 46. 47.
-- ſind auch diejenige die um JEſu willen viel leyden, 48. 49.
-- non ſupplicium facit martyrem ſed cauſa. 50.
-- eſſe martyr non poteſt, qui in Eccleſia non eſt. 50.
Martyrium, cruentum & incruentum, 48.
Måuſe-Pulver, die ſubtilſten Verſuchungen des Satans ſehen die Herrenhůther nur vor Fliegen-Gifft und Måuſe-Pulver an. 450.
Mayer, M. Archi-Diaconus zu Eßlingen. 333.
Meynung, gut meynen iſt nicht genung man muß auch gut lehren und reden. 97.

Meth, Ezechiel, ein entſetzlicher Phantaſt nennet ſich Michaël Chriſtus, Ezechiel Chriſtus &c. 330. 331.
-- giebt vor er habe gar kein ander Fleiſch an ſich, denn nur das Fleiſch Chriſti, 331.
-- rühmet, er könne nimmermehr ſterben, 332.
Mund-Gebett, wird alles von den Weigelianern verworffen, 139. 140.
-- iſt kräfftig und nicht zu verwerffen. 141. 142.
Müntzer, Thomas, meynte er ſey ein groſſer Heiliger, weilen er ſich ſtellete ohne Affecten zu ſeyn, 16.
-- Müntzers Geiſt lebt noch, 219.
Μυϛήειον ὁμολογȣμένως μέγα, quod nam illud ſit? 426.

N.

Natur wird nicht zerſtöhret durch den Geiſt. 15. ſqq.
Natürliche Neigungen hebt der Heil. Geiſt in den Glaubigen nicht gar auf. 15. &c. 259.
Neigungen der Natur wollen die Schwärmer aufheben. 15. ſq.
-- der Heil. Geiſt hebt ſie nicht auf, 15. ſqq.
-- ſind in den heiligſten Alt-Vättern geblieben, 17. 18.
Neu-eröffneter Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth, 313.

Neues Teſtament, von dem Herrn Grafen von Zinzendorff falſch und böß überſetzt. 211. 212.
Neumeiſter, Erdmann, D. 207. &c.
Niniviten haben ſich auf Jonæ des Propheten Buß-Predigt gebeſſert, nach der Ausſag Göttlichen Wortes, doch zweiffelt Zinzendorff an ihrer Buſſe 120. add. 475. ſqq.

O.

Obrigkeit, Herrenhüther agnoſciren weder Weltliche noch Geiſtliche Obrigkeit, 313.
-- Herrenhüther rühmen daß bey ihnen von Obrigkeit wegen niemand beſtrafft werde. 313.
-- keine Obrigkeit könne die Privat-Verſammlungen verbieten, und wenn ſie ſolche verbiete, könne ein Chriſtlicher Unterthan nicht gehorchen, lehret der Fanatiſche Rebell Zinzendorff, 314.
-- die Jura der Obrigkeit leyden Noth durch die Schwärmer. 315.
-- Zinzendorff lehrt, man ſolle der Obrigkeit nur unterthan ſeyn mit den Leibern: GOttes Wort aber fordert auch einen ſtillen, ruhigen, willigen, treuen und gehorſamen Geiſt. 351. &c.
-- die Obrigkeiten ſind Weigelio ſehr beſchwärlich und unangenehm; 530. 531.
-- gelten auch nicht viel bey Zinzendorff. 535. 536.
Oecolampadius, war Schwenckfelds guter Freund. 218.

Oetinger, M. ein Herrenhuthiſcher Wort-Zerglie- derer, lehrt es ſeye falſch, daß die Welt aus nichts erſchaffen worden, 63.
-- lobt den Grafen von Zinzendorff, 130.
-- lehrt, Chriſtus habe das Vatter Unſer aus al- ten Jüdiſchen Gebetts-Formuln und Büchern zuſammen getragen, 131.
Oratio Domini eſt circulus, cujus centrum eſt Deus. 135.
Oſiander, D. Lucas. 274. &c.

P.

Peccatum, peccata omiſſionis ſind es nach Zin- zendorffs Meynung, um deren Vergebung wir in der Vten Bitte bitten, wann wir bekehrt ſind, nicht peccata Commiſſionis. 208. 209.
Pelagius, gab vor die Menſchen könnten hier ſchon gantz und gar ohne Sünden leben. 373.
Pelagianer, gaben ſich vor alſo heilig aus daß ſie ſich rühmeten ohne Sünden leben zu können. 65.
-- wollten vor gar rein und vollkommen gehalten werden 198.
Perfectio, qualis adſcribenda regenitis, 391.
Peruquenmacher, ein fauler, fürwitziger Peru- quenmacher will in Straßburg und Baſel den Studenten predigen. 442.
Peſt, ſchadet nach Zinzendorffs Meynung dem Menſchen nicht, wann nicht die Materie dazu zuvor in ihm iſt, 168. 169.

Peſt, wird allein durch GOttes Vorſorg von den Menſchen abgewendet. 170.
-- wer diejenige ſchütze, die zu Peſt-Zeiten Amtswegen verbunden ſind dem Nächſten beyzuſpringen. 171. 172.
Petavius, Jeſuita doctiſſimus, 414.
Peterſzen, D. Chiliaſta, 351. &c.
Pfannerus, D. J. 97. &c.
Pfeifferus, D. 333. & paſſim.
Pflichten, nur wegen den zuruck-gebliebenen Pflichten betten die Frommen die Vte Bitt, nach Zinzendorffs Meynung, 107.
Φιλαυτία vitium ἑαυτοφιλία affectus licitus eſt. 25. 26.
Photinianer läugnen die Dreyeinigkeit, 404.
Pietiſmus, deſſelben böſe Früchten werden gewieſen, 430.
Pietiſten, halten nicht viel von dem Gebett aus Büchern. 140.
-- werden in dieſem Stuck widerleget, 141. &c.
-- ihr Studium pietatis ἄλαχλον iſt faſt aller Orten zuſchanden worden, 214.
Piſcator, Johannes, 278.
Pœnitentia, 502.
Prediger, ein rechtſchaffener Prediger ſoll und kan ſeiner Lehre gewiß ſeyn. 184.
Prieſter, was ein Prieſter geweßt zeigt Lutherus. 356. 357.
Privilegium nicht mehr zu ſündigen, rühmen ſich die Zinzendörffer, daß ſie es haben. 57. &c.

Probe des Lehr-Büchelgens: Solche zu verfertigen iſt dem Autori deſſelben ſchwär worden. 51.
-- nach Zinzendorffs Principiis und Ruhm daß ihme alle Gottes-Gelahrtheit ſo leicht, hätte es auch dem Autori nicht ſchwer ſeyn ſollen, ſolch Büchlein zu verfertigen, 52. 53. indeſſen iſt
-- ſolch Büchelgen ſchlecht gerathen. 55. 56.
Propheten, die falſche rühmen ſich auch Chriſti, werden aber von ihm nicht vor die ſeinen erkant, 102.
-- eine Anzahl falſcher und Neuer Propheten wird nahmhafft gemacht. 359.
-- die Neuen falſchen, 359. wie erbaulich ſie ſeyen? 360. Chriſtus warnt vor ihnen. 361.
Prüffung der Geiſter, ob ſie aus GOtt ſind, wird von Johanne 1. Joh. IV, 1. erfordert, und wie ſolche anzuſtellen aus theuren Lehrern erwieſen. 5–8.
Pythagoras, Platonis Præceptor ſagte gar von ſich: Ich bin GOtt. 336.

Q.

Quiſtorpius, D. erkläret den Spruch Ebr. X. ỳ. 32–36. p. 37. 38. &c.

R.

Rechtfertigung, unſere Rechtfertigung in Chriſto. 322–325.

Redens-Arten, ſind nicht gleich alle zu gebrauchen die einiger maſſen können excuſiert werden, 338.
Rein, wer ſich vor gantz rein in dieſem Leben ausgeben will, der iſt entweder ſtoltz oder ein Narr. 198.
Religion, Omnis Religio, nulla Religio. 189.
-- Zinzendorff ſpielt mit der Religion, 189.
-- Zinzendorff rühmt ſich einer beſonderen Religion, 433.
-- wer vielen anhängen will, hat gar keine, 189. 434.
Religions Verwandten ſind zu lieben, aber andere Menſchen deswegen nicht zu haſſen, 478. 479.
Renatus, qui in renatis peccata ſupereſſe negant, fomenta præbent Phariſaicæ perſuaſioni de juſtitia propria & meritis operum, 378.
Ritterſchafft, die Herrenhüther nennet ein Holländiſcher Theologus die irrende Ritter. 210.
Rock, Bruder Rock ein Inſpirierter und Zinzendorffs Gevatter-Mann. 437.
Rotten-Geiſter, rühmen auch GOttes Wort, aber wie? 81. 82. 288.
-- ſind in ihrer Sach gar ungewiß, 181. 182.
-- laſſen immer einen Stanck hinter ſich, daß man ſehe, daß der Teufel da geweſen, 182.
-- ſind die hochmüthigſten Leute, 289.
-- haben keinen Beruff und dringen ſich doch überall ein. 299.

Rotten-Geiſter, wollen das Saltz und Licht der Erden heiſſen, 299. Siehe auch Schwärmer.

S.

Saltz und Licht der Erden wollen die Rotten-Geiſter ſeyn. 299.
Satan, verſucht Fromme und Gottloſe. 156. 157. &c.
-- gönnet keinem Menſchen nur den biſſen Brod, den er hat, 158. 159.
-- ſuchet allezeit nur Schaden zu thun, 159.
-- giebt auch den frommen böſe Gedancken ein, 162. 163.
-- wie weit er in ſeinen Verſuchungen gehen dörffe, 164. 165.
-- kan den Zinzendörffern, wie ſie rühmen, bey ihrer rechten Faſſung nicht beykommen. 450.
Schaden, ſich ſelbſt auch wohl in Verfolgungen ſchaden oder Hand an ſich legen iſt unchriſtlich, 22. 23.
Schalcks Heilige ſind das hochmüthigſte Volck auf Erden. 310.
Schau-Platz, Neu-eröffneter Schau-Platz der Brüder zu Herrenhuth, 313.
Schelwig, D. beantwortet die Fragen, die die Schwärmer von der Ohnſündlichkeit der Wiedergebohrnen vorbringen, 91. 92. citatur etiam 334.
Schertzer, D. 333. & paſſim.

Schlecht,

Schlecht, ein Chriſt kans nicht ſchlechter in der Welt haben, als es ſein lieber Heyland hatte. 240.
Schleicher, der Schleicher- und Winckel-Prediger Art, 300. 301.
Schonen, will ſich der Graf von Zinzendorff nicht, 22.
-- wie weit der Menſch, inſonderheit der Chriſt, verbunden ſeye ſich zu ſchonen? 22.
Schrifft, Heilige Schrifft iſt das ſolideſte Buch, 462. 463.
-- mit der Heiligen Schrifft geht Zinzendorff um wie Weigel, 541.
-- Schrifften Origenis werden von vortrefflichen Lehrern vor vergifftet gehalten, Dippels und Zinzendorffs ſinds noch vielmehr. 94.
Schulden, welches unſere Sünden-Schulden ſeyen, 117.
Schwach-Glaubige, will GOtt nicht gar verlaſſen, 177.
-- ſchwacher Glaube iſt eine ſchwere Anfechtung, 176. 177.
Schwätzer, ſind mit den Schwärmern Geſchwiſter-Kinder, 469.
-- Schwätzer zu Lutheri Zeiten, 471.
Schwärmer, wollen alle Affecten und Neigungen der Natur aufgehaben wiſſen, 14. 16.
-- rühmen ſich meiſtens, daß ſie gantz ohne Sünde, 64.–70. ſind nicht einig in ihren Meynungen, 68.

Schwärmer, wie ſie GOttes Wort rühmen, 81. 82.

-- wärmen die Irrthümmer der alten Kätzereyen wieder auf, 374.

-- ſo ſie mehr überhand nehmen, müſſen die Jura der Obrigkeit Schaden leyden, 314. 315.

-- in welchem Verſtand die Schwärmer ſagen: Ich bin Chriſtus, 327.

-- widerſprechen ſich offt in ihren Schrifften wie an Weigel und Zinzendorff zu ſehen, 347.

-- ſind insgemein Fratres ignorantiæ & malitiæ, 480.

Scriptura S. ihr treffliches Lob, 462. 463.

Seele des Menſchen iſt nach der Herrenhuther Einbildung ein Ausfluß und Theil des Göttlichen Weſens. 63.

-- ungegründete Seelen können nach Zinzendorffs Meynung beſſer von Chriſto reden, als die von ſeiner Liebe durchdrungen ſind. 219.

Senſus: De præſentiâ, operatione & donis Spiritus Sancti non ſemper ex ſenſu judicandum 11. hinc nec ex viſu contra Zinzendorffium, 12. add. 223.

-- Senſus gratiæ ſequitur fidem non præcedit, 229.

Sixtus Senenſis, 405.

Socinianer machen wenig aus der Erb-Sünde, 109.

-- nach ihrer Theologie iſt kein Geheimnuß, das die Vernunfft des Menſchen überſteigen ſollte. 482.

Span-

Spangenberg, Johannes, Theologus pius, 273.
Spenerus, D. rühmt des Blut-flüßigen Weibleins Glauben wider die Meynung Zinzendorffs, 271.
-- hat zuerſt die Privat-Zuſammenkünfften angefangen, aber dennoch gelehrt, ſie ſeyen nicht abſolut und an allen Orten nöthig, und könten von jedes Ortes Summo Epiſcopo wohl verbotten werden, 314.
-- ſagt die Form der jetzigen Monarchien ſeye beſtialiſch, und daß das Tauſend-jährige Reich an ſtatt der vorigen kommen, und die vierdte Monarchie zernichten werde, 350.
Spinoza, iſt in den Herrenhüthern wieder lebendig, 62. 63.
Staupiz, D. 41. &c.
Stieffel, Eſajas, ſagt: Eſajas Chriſtus ſonſt Stieffel genannt, wohnend zu Erfurth, ſeye der Braut Chriſti einiges Vorbild, 332.
Stöcke, wollen die Schwärmer ſeyn, 16. 17. Zinzendorff iſt auch nicht fern von ihrer Meynung. 13. 14.
Streit des Geiſtes und des Fleiſches, 74. 75.
-- des Böſen wider das Gute, woher er in uns komme. 100.
Studium pietatis ἄτακτον iſt faſt aller Orten zu ſchanden worden 214.
Sünde, Zinzendörffer wollen gantz ohne Sünden ſeyn, und rühmen ſich deſſen, 56.–61.
-- iſt den Zinzendörffern wie Spinnweben, 60.
-- wie ſie den Frommen vergeben werde, 71.

Sünde, wie ſie bey den Frommen nicht mehr verdammlich. 71.
-- Sieg über die Sünde iſt erſt in jenem Leben vollkommen, 76.
-- Sünde die noch in den Wiedergebohrnen übrig wird ihnen aus Genaden um Chriſti willen geſchencket, 76.
-- wie man um derſelben Vergebung zu bitten, 112.
-- es bleiben noch immer übrige Sünden an uns um deren Vergebung wir zu bitten, 113. &c.
-- mit der Sünde vermeynt Zinzendorff bald fertig zu werden, 143. 144.
-- welches unſere Sünden-Schulden ſeyen, 117.
-- daß der Arme Menſch mit der Sünde langſam fertig werde, wird erwieſen, 144. 145.
-- wie die Wiedergebohrnen nicht ſündigen können nach 1. Joh. III, 9. wird erkläret. 375. und
-- der Unterſchied gezeiget zwiſchen Sünde haben und Sünde thun, 376.
-- iſt die Materie im Menſchen zu allen Seuchen und Kranckheiten, 169. &c.
-- alle Sünden laſſen, ſagt Zinzendorff, ſeye eine Kleinigkeit, 363. wird widerlegt. 364.
Sünden: damit ſagt Zinzendorff gehe es, wie man von Geſpenſten ſagt: wenn mans glaubet und ſich vor ihnen fürchtet, ſo erſchröcken ſie einen. 513--515.
Sünder: Joh. IX, 31. GOtt höret die Sünder nicht! nennt Zinzendorff eine Jüdiſche Tradition, und nicht eine Schrifftliche Wahrheit, 472--474. wird aber 474. kräfftig widerlegt.

Synodus, Synodal-Verſammlungen der Holländer verwerffen die Herrenhüther einhellig, 210. 211.

T.

Tauleri und anderer Myſticorum Redens-Art, daß der Wiedergebohrne Menſch GOtt werde, wird verworffen. 416.
Tauffe, wer ſich derſelben freuen und rühmen will, dem müſſe man es nach Zinzendorffiſcher Lehr anſehen, daß ein andrer Geiſt in ihme ſeye. 1.
-- Lutheri ſchöne Worte von der Tauffe, 522 523.
-- wie die Sünde in der Tauffe vergeben werde? 524. 525.
Tentatio quid doceat, 221.
-- extra tentationem ſibi quiſque ignotus eſt. 551.
Teuffel, ein Teuffel treibt den andern nicht aus, probatur contra Zizendorffium, 183. & 184.
-- führt GOttes Wort auch verkehrt an wie die Rotten-Geiſter, 291.
-- mit ihm läßt ſichs nicht ſchertzen, 452.
-- ſeine Apoſtel ſind die Schleicher und Winckel-Prediger, 302. Teuffel kan auch predigen, 470.
Texte, geſtehet Zinzendorff daß er zu dem wenigſten Theil ſeiner Reden gebraucht. 304.

Theodoretus. 404. 405.

Theologie, was von Zinzendorffs Theologie zu halten, 549. 550.

Theologus: qui ſint Theologi crucis, qui lucis, 222.

Thomas à Kempis, 41.

Thomaſius, D. lobt Arnolds Schrifften, 388.

Tod, wird von Zinzendorff Herrn Großen zu Franckfurt innerhalb einem Jahr gedrohen, allein er lebt noch, ob ſchon etliche Jahr nach ſolchem tollen Fluch verfloſſen, 366. 367.

Tuchtfeld, ein Fanaticus in Teutſchland. 359.

U. V.

Uberſetzung des Spruchs Joh. V, 39. iſt in Zinzendorffs Teſtament ſehr ärgerlich, 212.

Verbott deren Privat-Zuſammenkünfften, von hoher Obrigkeit an ihre Unterthanen geſchehen, will Zinzendorff nicht zugeben, daß es ein Chriſt reſpectiere oder ſich darnach richte. 314.

Verdienſt, mit Elend und Armuth verdienen die Frommen was am Himmel, lehrt Zinzendorff, 488.

Vergebung, der Sünden wie ſie die Herrenhuther nach der Vten Bitte bitten, 107.

-- müſſen alle Heiligen ſuchen, obſchon die Schein-Heiligen ein anders meynen. 111. 112.

Vergebung: Vergebung der Sünden mache einen noch lange nicht zum Kind GOttes, lehrt Zinzendorff, 117. wird widerlegt 118. ſqq. und ſeine abſurde Schlüſſe gewieſen, 119.
-- Vergebung der Sünden macht in der That zum Kind GOttes, 121.
Verruckt im Kopff heißt dem Grafen derjenige, der noch klaget, nach ſeiner rechten Bekehrung, er könne mit der Sünde nicht fertig werden. 60. 85.
Verſtockung, verſtockt iſt der, der GOttes-Wort nicht hören will, 151.
Verſuchungen, ſind Proben des Glaubens, 230.
-- ſind nach Zinzendorffs Lehre ein Zeichen, daß man ſchon halb gefallen, und daß es ſchlecht mit dem Grund ſtehe, daß man ſchon eine Tücke im Hertzen habe, 153.
-- was vor Verſuchungen der Graf verſtehe, wird gezeigt, 154. 155.
-- die Frag wird erörtert, ob Satan allein die Frommen, oder auch die Gottloſen verſuche, 156. 157.
-- ſie ſind bey den Frommen keine Zeichen des Zorns GOttes wider ſie, oder ihres Falls, 161. 162. 163.
-- wie weit der Satan in den Verſuchungen gehen dörffe. 164. 165.
-- in Verſuchungen fühlt die Seele nicht immer GOttes Genad. 230.

Unio

Unio fidelium myſtica cum Deo non eſt dicenda ſubſtantialis, 338. melius dicitur duarum ſubſtantiarum, ibid. Optime accidentalis, 339.
Univerſitæten, irreten den Weigel ſehr, 530.
Unſer Vatter, ſoll von Chriſto aus der Juden alten Gebett-Büchern zuſammen geſetzet ſeyn, wie M. Oetinger läſtert, 131.
-- wird als das vollkommenſte Gebett gerühmt und erwieſen. 131. 132. 133.
Unſinnig iſt es, haben wollen, daß die Menſchen gar ohne Affecten und natürliche Neigungen ſeyn ſollen 18.
Unſündlichkeit, derſelben rühmen ſich die Herrenhuther, 64. 65. und ſind hierinnen vielen andern hochmüthigen Schwärmern gleich, 69. 70.
-- ihre Ohnſündlichkeit wollen die Herrenhuther aus 1. Joh. III, 9. beweiſen, welcher Spruch aber bey ſolcher Gelegenheit wohl und nach der Aehnlichkeit des Glaubens erkläret wird. 375.
-- ſich rühmen ohne Sünden zu ſeyn, wird als ein Error Anabaptiſticus in unſern Symboliſchen Büchern verworffen 83.
Vollkommenheit, derſelben rühmen ſich die Herrenhuther ſchon in dieſem Leben, 65.
-- iſt wider die Heil. Schrifft und die Symboliſche Bücher, daß der Menſch in dieſem Leben ſich ſchon der Vollkommenheit rühme, 78. doch wird

Vollkommenheit: die Evangeliſche Vollkommenheit von uns Lutheranern den wahren Chriſten niemahlen abgeſprochen, 390.
-- die Geſetzliche aber iſt und bleibt ohnmöglich, 390. iſt auch nach vollendetem Erlößungs-Werck aus eigenen Kräfften ſolche zu haben nicht nöthig, denn ſie iſt uns geſchencket in dem Verdienſt JEſu Chriſti, 391.
Vorſchmack des ewigen Lebens müſſen eben nicht alle haben, die dahin kommen, 228.
Vorſorge GOttes iſts allein die uns bewahret, daß wir zur Zeit der Peſt, oder anderer graſſirenden anſteckenden Kranckheiten, nicht alle angegriffen werden. 170.
Vorſtellungen nehmen Herrenhüther, Marienborner und ihr Stiffter nicht an. 152.

W.

Walch, D. warnet den Grafen von Zinzendorff, 98.
Watteville, Herr von Watteville iſt ein Herrenhuthiſcher Vorſteher, 210.
-- ſeine Erklärung der Herrenhuthiſchen Brüder, 210.
Weigelius, ſchwärmt mit Zinzendorff man könne einem die Wiedergeburt anſehen, und wird widerlegt pag. 1. 2. 3. 4.
-- wünſchet nur eine halbe Stund ein Stock oder Klotz zu ſeyn, ſo wäre er bald ein Prophet und Apoſtel. 17.

Weigelius, verwirfft das Mund-Gebett, 140.
-- lehrt die einmahl erleuchteten könnten nicht mehr fallen, 246.
-- ſetzt den Statum gloriæ ſchon in dieſe Zeit, 257.
-- wie er das Wort GOttes in ſeinen Schrifften mißbrauche, wird von D. Gerhard gewieſen, 292. 293. 328.
-- verwirfft alle Hohe Schulen in der gantzen Welt, 527.
-- Weigels tolle Lehren aus Doct. Pfeiffers Evangeliſchen Erquick-Stunden in gegenwärtigen Tractat übergetragen, 228. und vornemlich 530. &c.
-- lehrt daß alle Regenten und Stände ſollen abgeſchafft werden, 350.
-- widerſpricht ſich offt, 347.
Weigelianer, halten nichts auf das Mund-Gebett, und das Betten aus den Büchern 140. werden widerlegt, 141. ſqq.
-- in welchem Verſtand ſie von ſich ſelbſten ſagen: Ich bin Chriſtus! 328. 329,
-- wider ſie hat D. Gerhard trefflich geſchrieben, 532.
Welt, daß ſie aus nichts erſchaffen, läugnet M. Oetinger ein Herrenhuthiſcher Wort-Zergliederer. 63.
-- Herrenhüther ſagen der Sohn GOttes blitze die Materialiſche und Geiſter-Welt aus ſeinem Weſen heraus, 63. 64.
Werck, überflüßige Wercke von ſich rühmen iſt Fanatiſch, 389.

Wieder-

Wiederbringung, die Wiederbringung aller Dinge wird von den Herrenhüthern gelehret. 63.
Wiedergebohrner, in den Wiedergebohrnen bleiben, ſo lang ſie auf Erden leben Reliquiæ carnis adverſus ſpiritum concupiſcentis, 72. 377.
-- ob man denſelben eine vollkommene Ohn-Sündlichkeit, oder Krafft nicht mehr ſündigen zu können, zuſchreiben möge, wird in unterſchiedenen Fragen vorgetragen und von D. Schelwig beantwortet, 91. 92.
-- haben mit der Sünde herum zu kämpffen biß ins Grab, contra Zinzendorffium. 505.
-- wieweit Widergebohrne fallen oder nicht fallen können, 247. 248. ſqq.
-- daß ſie fallen können erweiſet Schrifft und Exempel, 248. 249.
-- in ihnen ſey gar keine Erb-Sünd mehr ſagt Weigel, 257.
-- ob ein jeder Wiedergebohrner von ſich ſagen könne: Ich bin Chriſtus! 332. 333.
-- wenn ſie ſich wieder unter die Herrſchafft der Sünde begeben, hören ſie auf, wahrhafftig Wiedergebohrne zu ſeyn, 377.
-- haben wegen ihrer Schwachheit, die ihnen noch anklebet immer zu bitten: Vergib uns unſer Schuld. 392.
Wiedergeburt, Schwärmer geben vor durch die Wiedergeburt werde das Weſen und Subſtanz des vorigen Leibes gantz und gar abgethan, 374.

Wiedergeburt, dictum 1. Joh. III, 9. wird erkläret und gewieſen wie die aus GOtt gebohrne nicht ſündigen können, 375.
Wieder-Täuffer, tauffen zur Kirch aus, 308.
-- ihre böſe Sätze wider die Obrigkeit, 315. 354.
Winckelmann, D. 275. &c.
Winckel-Prediger, derſelben Art, 300. 301. &c.
Wittenbergiſche *Univerſitæt* warnet den Zinzendorff, 98.
-- warnet vor den Irrthümmern des Herrenhuthiſchen Geſang-Buchs, 206.
-- dieſer Univerſitæt Urtheil von den Pietiſten, 430. 431.
Wort GOttes, wer es nicht hören noch annehmen will, iſt verſtockt. 151.

Y.

Yſenburgiſche Brüder, an dieſe ſchreiben ihre Brüder zu Herrenhuth gar freundlich, 96.
-- werden von Zinzendorff grobe Flegel genennt, weilen ſie ihm ſeine Brieffe ohneröffnet wieder zugeſchickt, 126.
-- ſie aber gehen mit ſeinen Herrenhüthern nicht höfflicher um. 127.

Z.

Zeutgraffius, D. 387. & alibi.
Zinzendorff, Graf von Zinzendorff hält in Berlin beſondere Bett-Stunden zu Hauß, Vorrede pag. 1.

Zin-

Zinzendorff will anfänglich nur etliche zulaſſen als Zuhörer, ibid. erlaubts aber bald allen, ibid. p. 2.
-- theilt ſeine Berliniſche Zuhörer ab, und halt ſeine Bett-Stunden denen Manns-Perſonen beſonders, und denn auch den Weibs-Perſonen beſonders, Vorrede pag. 2.
-- ſeine Reden in ſolchen Stunden werden ihrem Haupt-Innhalt nach herausgegeben, und der Herr Graf erkennt ſie vor ſeine Arbeit: Vorrede pag. 3. & 4.
-- er ſelbſt lobt ſie, und ſagt ſein Zweck darinnen ſeye geweſen dem Heyland Seelen zu erjagen. Vorrede pag. 5.
-- wahre Theologi finden daß ſeine Berliniſche Reden irrig, ſchwärmeriſch und GOttes Wort zuwider, Vorrede pag. 6.
-- welches Herr Autor gegenwärtiger Hodomoriæ Zinzendorffianæ auch zu erweiſen verſpricht, Vorrede pag. 7. & 8.
-- lehrt, wann ſich einer ſeiner Tauff rühmen und freuen wolle, ſo müſſe man es ihme anſehen, daß ein anderer Geiſt in ihm. 1.
-- beweißt aber vorhergehenden Satz ſehr ſchlecht aus Num. XIV, 24. 8.
-- lehrt wahre Chriſten müſſen aufhören ſich zu betrüben, zu verwundern, zu erfreuen &c. 13. 14.
-- will wahre Chriſten, mit den alten Schwärmern ohne Affecten haben, 14.

Zinzendorff lehrt Schmach und Verfolgung der Welt ſeye kein Leyden bey einem Chriſten, ſondern für und an ſich ſelbſt eine Freude, 33. wird in ſolcher falſchen Meinung widerlegt, 34. ſqq.
-- Zinzendorff und ſeine Emiſſarij können keine Märtyrer werden: Nam martyr eſſe non poteſt, qui in Eccleſia non eſt. 50.
-- ſagt bald, es hätte gar keine Schwierigkeit, die gantze Seelen-Sache und Religion zu verſtehen, bald klagen die Seinen, ihre Probe des Lehr-Büchelgens zu ediren ſeye ihnen ſehr ſchwär worden. 51.--55.
-- ſein eigen rühmen von ſeiner Gelehrſamkeit und Studiren, 54.
-- gibt ſeine Heilige vor ohnſündlich aus, 56--61.
-- iſt ein Schwenckfeldiſch-Weigelianiſch-Dippeliſcher Schwärmer, 7. 93. 94.
-- ſagt der ſey verruckt im Kopff, der klagt, er könne mit der Sünd nicht fertig werden, 60. 85. & 86.
-- nennt Dippel einen theuren Mann, den er höchlich ehre, und in Chriſto küſſe, 95. 96.
-- erklärt die IVte Bitte des Vatter Unſers nicht gar wohl 103. ſqq. und die Vte gar falſch, 107. ſqq.
-- macht mit denen Socinianern wenig aus der Erb-Sünde, 109.
-- lehrt Vergebung der Miſſethaten mache einen noch lange nicht zum Kind GOttes 117. wird hierinn widerlegt und ſeiner Schlüſſe Ungrund gezeigt. 119. 120. &c.

Zinzendorff, widerſpricht ſich ſchändlich, 123. 178. 179. 483. 495.
-- iſt ein Impoſtor, 126.
-- läugnet, daß die Bitten des Vatter Unſers wohl aneinander hängen, 127. wird widerlegt 128. præc. 134.
-- nennt den von Chriſto ſelbſt gerühmten Glauben einen Irrthum, 129.
-- redet Gewiſſen-loſer Weiß, was ihm in den Mund kommt, 128. 129.
-- ſeine Gebette ſind Krafft- und Safft-loß, 143.
-- meynt mit der Sünd bald fertig zu werden, 143. 144.
-- wird anderſt berichtet, 144.
-- nimmt keine Vorſtellungen an 152. 540.
-- Verſuchungen ſind nach ſeinem Vorgeben ein Zeichen daß man ſchon halb gefallen, 153. widerſpricht ſich aber auch in dieſer Materie, 161. 162.
-- iſt ſehr confus in all ſeinem Vortrag, 167.
-- was von ſeinem Cavalier-oder Hoff-Stilo zu halten, 167.
-- wann man nicht glauben kan, oder gotteslåſterliche Gedancken hat, daß man möchte deſperat werden, das hält Zinzendorff nicht vor Verſuchungen 174.

Zinzendorff, ſagt den Reformirten zu Lieb, der Heyland ſeye nicht mehr auf der Welt, 187. 188.

-- iſt bald Lutheriſch, bald Reformirt, 188. 189. und ſpielt mit der Religion. 189.

-- hat falſche Meynung vom Gebett, 190.

-- gibt vor Kinder GOttes wann ſie betten, würden weniger erhört, wann ſie unter dem Druck ſtehen, als natürliche Menſchen 193.

-- Prahlerey daß ein recht lieber Menſch bey GOtt keinen Gedancken haben, und kein Wort reden dörffe, das nicht einträffe, wird widerlegt, 197. 198. &c.

-- will gottloſer Weiſe den, der die Wahrheit ſelbſten iſt, zum Lugner machen, 199.

-- will als ein wahrhafftiger Mann ſich über Chriſtum ſelbſt ſetzen, 200. 201.

-- ſein Anhang iſt offt eines beſſern errinnert worden, und hat ſich nicht gebeſſert. 202. 203.

-- will ſeinen Gegnern nicht antworten, 209.

-- der Amſterdamer Theologus Kulekamp nennt ihn zyn opgeblazene Hogewaardigkeit, 209.

-- ſeine Uberſetzung Neuen Teſtaments iſt ein Zeugnuß ſeines Unverſtands und Boßheit, 211. 212.

Zinzendorff, iſt incorrigibel, 214.
-- lehrt, es ſeyen Kinder GOttes, die in einem hertzlichen Umgang mit JEſu ſtehen, und ſich faſt eine beſondere Weißheit daraus machen, ſichs nicht mercken zu laſſen, daß man JEſum kenne, 215.
-- iſt ein unnützer Schwätzer, 217.
-- lehrt, man müßte den Heyland fühlen, ſonſt wäre man tod, 223.
-- lehrt, wann ein wahres Kind GOttes noch was eigenes hat, ſo ſeye es ihm, als ob es ſolches mit Unrecht hätte, 241. 242.
-- will, man ſolle die Leute nicht auf den unſichtbaren GOtt, ſondern auf das ſichtbare Lamm weiſen: Eben als ob Chriſtus nicht auch der unſichtbare GOtt wäre? 244.
-- giebt vor, die einmahl erleuchteten könnten nicht mehr fallen, 246.
-- confundirt Statum gratiæ mit Statu gloriæ, 255. 256.
-- ſteht dahin ob er Statum gloriæ in Ernſt glaube? 256.
-- nennt den von Chriſto ſehr gerühmten Glauben einen Aberglauben, 262.
-- wird erwieſen, daß er ſeye ein GOttes-vergeſſener GOttes-Läſterer, 280. 281.

Zintzendorff, verachtet die frömmſten Chriſten, damit man ihn mit ſeinem Anhang für die heiligſten halten ſolle, 310.

-- lehrt, man ſolle der Obrigkeit nicht gehorchen, 314.

-- wird erinnert die Redens-Art von ſich und ſeinen Heiligen nicht mehr zu gebrauchen: Ich bin Chriſtus! 342. 343.

-- ſagt die Gemeine werde Chriſtus genennt, 343. und widerſpricht ſich abermahl ſelbſt, 347.

-- ſagt, der Prieſter eigene Sach ſeye nicht das Lehren geweßt, 354. 355.

-- lehrt, alle Sünden laſſen ſeye eine Kleinigkeit, 363.

-- iſt ein falſcher Prophet, der Herr Großen innerhalb Jahres-friſt den Tod gedrohen, der aber noch lebt, 366.

-- widerſpricht ſich offt 368. 392. 393. und zwar in kurtzem nacheinander ſehr ſchändlich, 394. 411.

-- ſagt, aus dem Haupt-Spruch Deut. VI, 4. könne nicht bewieſen werden, daß ein einiger GOtt ſey, 394.

-- ſagt die Gottheit ſeye in dem Immanuel ſichtbar, begreifflich und leiblich worden, 411. quæ doctrina contra Scripturam S. & Symbolicos libros, 415.

Zinzendorff, lehrt mit Weigel, die Wiedergebohrnen ſeyen Filii Dei naturales nicht nur adoptivi, 417.

-- giebt vor, wann man gleich von dem hohen Göttlichen Weſen nichts wüßte, kennete aber Chriſtum, (quod impoſſibile,) ſo könnte man ſeelig werden, 421. welche greuliche Lehr widerlegt wird, 422–425.

-- bekennet daß er eine beſondere Religion habe, 432. 433.

-- zieht in Berlin Fürſtenmäßig auf, 442.

-- ſteht in Tübingen mit einem Sternen auf der Bruſt geziert auf die Cantzel, ſeinen Degen aber hat er zu Stralſund extradirt und will keinen mehr tragen, 442. 443.

-- rühmt es ſeye ihm und ſeinen Zeugen nichts ſüſſers als die perſöhnliche Armuth, 447. ſucht aber dabey gar gern anderer Menſchen Reichthum, 447. 448.

-- giebt vor, Chriſtus hätte ſich in ſeiner Erniedrigung niemahlen recht gezeigt, wer er ſey, 453. wird gewieſen daß es gar falſch, 453. 454. 455.

-- ſagt, der alten Sünden und des erſten Verderbens halben werde niemand mehr verlohren, ſondern nur wegen des Unglaubens, 456. 457.

Zinzendorff, gibt vor, Glaube komme nicht durch Argumenta und Uberzeugungen, 458. wird widerlegt, usque ad pag. 461.
-- ſagt, der Glaube an Chriſtum ſeye der heutigen Chriſtenheit unbekannt, 464. 465.
-- ſagt, man wiſſe nichts von der Niniviten rechter Bekehrung, 475. welches offenbahr wider die Schrifft, 475. &c.
-- will ein Hertzens-Gucker seyn, 488.
-- ſagt, wir verdienen mit Elend und Armuth was am Himmel, 488.
-- lehrt, nach erlangter Sünden-Vergebung fordere der Heyland ferner nichts an uns, auch nicht einmahl Beſſerung, 492. 493.
-- ſagt, Satan verklage die Gottloſſen nicht, 494.
-- demonſtratur eſſe blaſphemus, 497.
-- lehrt, die erkantnuß der Sünde komme aus dem Evangelio, 498.
-- verwirfft es, wann man denckt man müſte ſich nach empfangener Genad und Macht noch mit der Sünde herum-kämpffen biß ins Grab, 505.
-- viele offenbahre Antilogien und Wider-Sprüche werden ihm gewieſen, 507.
-- wird durch den Schwindel-Geiſt getrieben, 507.

Zinzendorff lehrt, es iſt keine Art des Böſen, keine Sünde, die man nicht wie Spreu wegnehmen kan, oder wie Spinnweben, 510.

-- ſagt, welcher Chriſt klagt, daß er mit der Luſt, Zorn und Stoltz nicht könne fertig werden, der ſeye verruckt im Kopff, Untreu, habe keine Krafft, und ſeye ſchon abgewichen &c. 513. 514.

-- muß aber ſelbſt verruckt im Kopff ſeyn, weilen er nicht weiß was er redet, 125.

-- giebt als ein Spötter vor: es gehe mit der Sünde, wie man von Geſpenſten ſagt: wenn mans glaubt, und ſich vor ihnen förchtet, ſo erſchröcken ſie einen, 513. 514.

-- rühmt ſeine Berliniſche Reden für lauter wahrhafftige wort, 526. eben wie Weigel ſeine Thorheiten, 527.

-- iſt ein confuſer Weigelianiſcher Kopff, 533.

-- Iſt mit Weigel ein Verächter des Lehr-Stands, 534. hält auch nicht viel vom Obrigkeitlichen Stand, 535. 536. verachtet Conſiſtoria, 537. fragt nichts nach Academien, 538. vor die beſten Lehrer hat er auch keinen Reſpect, 539.

Zintzendorff geht mit der Schrifft auf gut Weigelianiſch um, 541.
-- liebt ſeine eigene Einbildungen, 543.
-- rühmt GOttes Wort und hält ſich doch nicht daran, 546. &c.
-- was von ſeiner Lehre zu halten, 549. 550.
Zuſammenhang des Vatter Unſers läugnet Zinzendorff, 127.
-- wird aber gar ſchön erwieſen, 135. 136. &c.

E N D E

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kromayer, Christian M.

Hodomoria Zinzendorffiana das ist: Anmerckungen über den Inhalt dererjenigen Zintzendorffischen Reden, welche zu Berlin vom 1 Januarii 1738 biß zu Ende des Aprilis ... gehalten worden

Straßburg 1742

Polem. 1487
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774627-6
VD18 14507498-001